This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

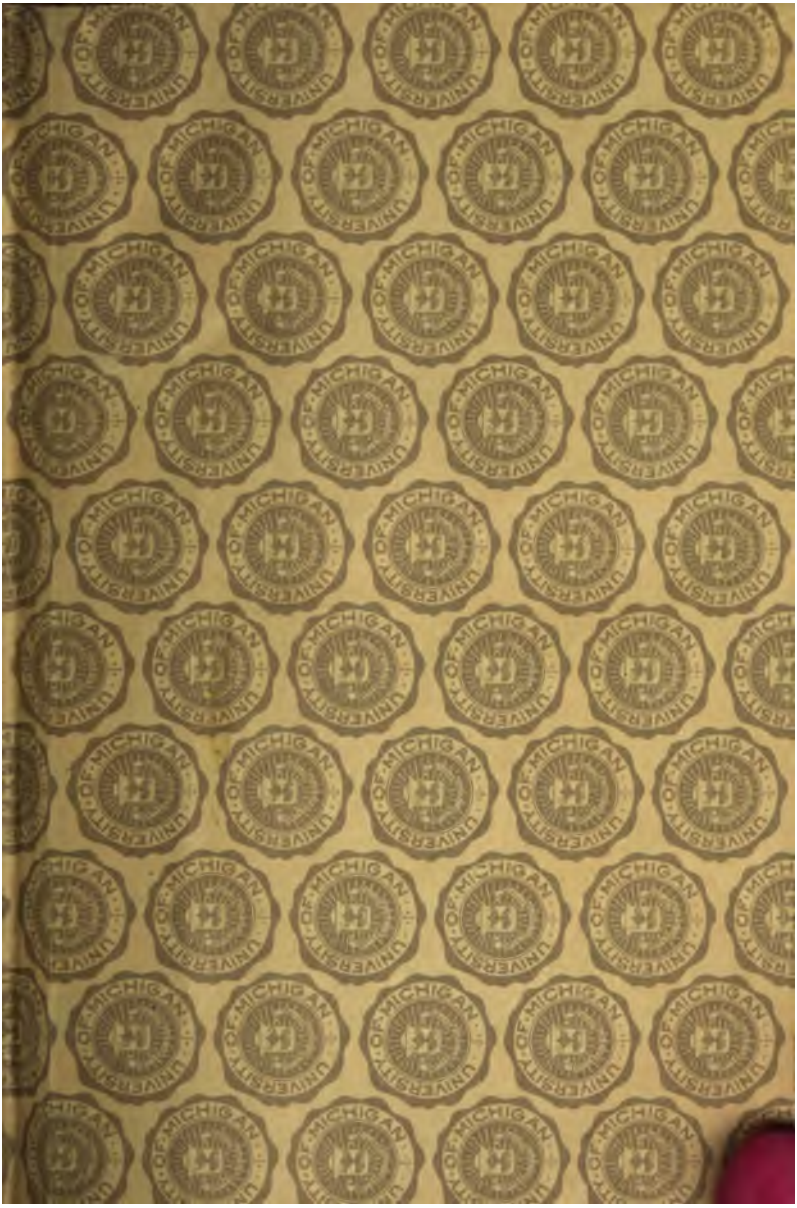
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PRESENTED BY
THE HEIRS OF

ELISHA JONES

ASSOCIATE PROFESSOR
OF LATIN 1881-88


UNIVERSITY OF MICHIGAN

PA
3113
.H336
v.1

Die

Griechischen Elegiker.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. J. Hartung.

Erster Band.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1859.

Die Elegiker

bis auf Alexander's Zeit.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1859.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1
Kallinos und Tyrtäos	27
Mimnermos ſammt Aſios und Piſander	55
Solon und die Weiſen, ſammt Theilen, Kleobulos und Kleobuline	73
Phokylides ſammt Demodokos	111
Xenophanes aus Kolophon und Euenos aus Paros	121
Theognis und die Gedichtſammlung	141
Commentar zu den Elegien des Theognis	258
Dichter die nebenbei auch Diſtiche oder Elegien gemacht haben	287
Diſtichen und Elegien von Staatsmännern	309
Philoſophen	325
Künſtler, Redner u. ſ. w.	365

Einleitung.

1. Ueber das *ΕΛΕΓΕΙΟΝ*.

Wenn man die erstere Hälfte eines daktylischen Hexameters, oder seine *πενθημιμερίς*, zweimal nimmt, und in dem anderen Male keine Spondeen zuläßt, so hat man den Pentameter geschaffen. Hephäst. p. 92 *τοῦ δακτυλικοῦ πενθημμεροῦς δὶς λαμβανομένου γίνεται τὸ ἐλεγεῖον κτλ.* Die Belassung der Daktylen hat den nämlichen Grund hier wie in dem fünften Fuße des Hexameters. Dieser Pentameter nun verhält sich zum Hexameter seiner Natur und Bedeutung nach ohngefähr wie der Parömiakos zu dem gewöhnlichen anapästischen Verse, der Dipodie, d. h. er unterscheidet sich von jenem durch die Pausen, deren er zwei hat, eine in der Mitte und eine am Schluß. Durch diese Pausen werden zwei seiner Füße aus ganzen in halbe abgekürzt, und indem man diese zwei Hälften zusammen als ein Ganzes zählte, hat man dem Verse den ungeeigneten Namen Pentameter, fünfschrittiger, gegeben, während er ein sechsschrittiger mit zwei Pausen ist. Diese Pausen nun gerade sind es, welche dem Verse seinen Charakter geben; durch sie geschieht es, daß sich der Pentameter an den Hexameter als das Ende an den Anfang oder als die andere Hälfte eines Ganzen an dessen erstere Hälfte anlegt, und so beide zusammen eine Gruppe (*σύστημα*) oder auch eine Kehr (*στροφή*), d. h. ein abgerundetes Ganzes, einen Umlauf oder rhythmische Periode bilden. So war denn diese einfache Abänderung im Bau

des Verses von der größten Wichtigkeit und mußte diese Neuerung die bedeutendsten Folgen haben. Denn das z. B. läßt sich diesem sogenannten elegischen Metrum sogleich ansehen, daß es für Erzählungen nicht mehr geeignet sei, deren Momente sich nicht in lauter übereingeschaffene und ganz gleiche Theile, wie die Glieder einer Kette, von einander absondern und dann wieder an einander anreihen lassen. Aber die Betrachtung thut das, wenn sie mit Lust oder mit Schmerz oder irgend einem Interesse an einem Gegenstande verweilt. Sie wendet den Gegenstand nach allen Seiten und findet daran immer neue Punkte als eben so viele Schlüssel zum Eindringen in das Wesen des Gegenstandes, welche, die Theilnahme steigernd, zugleich das Bild der Sache vervollständigen. Die Reflexion also, die eingehende Betrachtung ist es, welche nothwendig zugleich mit der Erfindung und Verwendung dieses Versmaßes in die Pflege der Poesie aufgenommen werden mußte. Die sogenannte objective Betrachtung der Dinge, die äußerliche Anschauung derselben ohne freudige oder schmerzliche Aufgeregtheit, veranlaßt den Betrachter nur zu bewundernden Schilderungen und zu unterhaltlichen Erzählungen. Aber mit dem, von Gewinn oder Unlust angeregten, tieferen Eindringen endet die staunende Bewunderung, man bemeistert sich des Objectes, welches man früher bloß aus bescheidener Ferne zu betrachten wagte, man erkennt die Gründe und den Zusammenhang der Erscheinungen, und vermag fortan bei deren Beschreibung oder Schilderung das eigene Urtheil nicht zu verhalten, Lob und Tadel werden laut, man bildet sich seine Grundsätze, man ist auf dem Wege mündig zu werden.

Versibus imparitor iunctis querimonia primum,
Post etiam inclusa est voti sententia compos.

Die Nachricht ist keineswegs aus dem Inhalte der ältesten elegischen Dichtungen, die wir kennen, entnommen: denn Archilochos, Kallinos, Mimnermos, welche verschiedentlich für die Erfinder des Maßes ausgegeben werden, haben nicht eben bloße Klagen in ihren Elegieen ausgesprochen. Also müssen wir weiter zurückgehen, und die Entstehung, so wie auch die älteste Verwendung desselben, un-

mittelbar im Volke suchen: denn richtig ist jene Angabe dennoch, wie schon der Name ἔλεγειον es bezeugt. Denn ἔλεγος, vom Stamm ΕΛΕΓΩ = ἀλέγω heißt Trauer, Klage. Und so wie man die Hexameter ἔπη Erzählungen von ihrer Bestimmung genannt hat, so hat man die Distichen ἐλεγεῖα genannt (Thukyd. I, 132. Kritias bei Hephäst. p. 22), eigentlich Leichentrauer, ἐπιτάφια ποιήματα, wie Hesych sagt. S. über die Verwandtschaft der ἔλεγοι mit den θρήνοις Bd. IV. p. 185 ff. unserer Lyriker. Die Sorge einiger Gelehrten, das Wort ἔλεγος möchte zu jung im Gebrauche sein, indem es erst bei Euripides vorkomme, ist eine sehr überflüssige: denn wenn das Alterthum in der Betitelung des Olympos ἐλεγείων ποιητής, oder wenn die atheniſche Panathenäen-Urkunde (γραφὴ τῶν Παναθηναίων bei Plutarch de mus. c. 8) eines anderen Ausdrucks als ἔλεγοι sich bedient gehabt hätte, so würden die Berichterstatter denselben wohl beibehalten haben. ἀλέγειν (womit negligens und diligens verwandt sind) ist dem κηδεύειν synonym, so auch ἔλεγος dem ἐπικήδειον μέλος. Der Uebergang des Vorschlag-Vocales α in ε läßt sich belegen durch die von Hesych überlieferte Wortform ἐλεγεινός neben ἀλεγεινός = ἀλγεινός. Und dem Suidas zufolge hat es auch ein Verbum ἐλεγείνειν gegeben, welches aber freilich von ihm irrig durch παραφρονεῖν gedeutet wird, und war der Erfinder des ἔλεγειον ein gewisser Θεοκλῆς aus Naxos oder aus Eretria gewesen, der in einer Art von Begeisterung plötzlich in Distichen ausbrach (μανεὶς ἀνεφθέγξατο. Das deutet auf einen ungelehrten Erfinder und einen Ursprung aus dem Volke, wie gesagt. Das Gegentheil der Trauer, die Freude, voti sententia compos, wird ebenfalls frühzeitig in Aufnahme gekommen sein: sie liegt auch dem Wortbegriffe ἀλέγειν, welcher ein sogenannter mittlerer ist, nicht ferne: und warum sollte es nicht freudige wie traurige Elegien gegeben haben, da es doch auch traurige sowohl als freudige Päane gegeben hat?

Schmerz und Lust sind die Anlässe jeder eingehenden Betrachtung. Wenn der erste überwältigende Eindruck vorüber ist, wenn der Schrei des Schmerzes oder der Jubel der Freude vertobt haben, dann beginnt man nachzudenken über

die Urſachen des Uebels oder des Glückes, dann hebt die Reflexion an, der erregte Menſch iſt in den Uebergängen ſeiner Stimmung, womit er das Gleichgewicht wieder zu gewinnen ſucht, ein nachdenklicher Menſch, und ſowohl die Melancholie als auch die verliebte Schwärmerei ſind philoſophiſcher Natur.

Die Alten melden uns, daß die Elegie, wie der Päan, von der Flöte begleitet worden ſei. Zwar wird man zwiſchen ἔλεγοις, d. h. bloßen Melodien, und ἐλεγείοις d. h. Diſtichen, unterſcheiden müſſen*), und ſich auch nicht durch die Verwechſelungen beider, welche von Plutarch und anderen alten Autoren ſelbſt begangen werden, irre machen laſſen: dennoch ſind deutliche Zeugniſſe genug vorhanden, welche auch für den muſikaliſchen Vortrag der Diſtichen ſprechen. Wenn z. B. von berühmten Flötenſpielern, wie Sakadas, Klonas und Echembrotos erzählt wird, daß ſie μέλη und ἐλέγους oder μεμελοποιημένα ἐλεγεῖα vorgetragen haben, und wenn bereits der Erfinder des Flötenſpiels Olympos ein ποιητὴς ἐλεγείων (bei Suidas) genannt wird (ſ. Plutarch de music. c. 8. Pauſ. X, 7, 3) ſo darf man dabei eben ſo wenig an derartige Elegien denken, wie Tyrtäos und Mimnermos ſie gedichtet haben, als wenn bei Euripides die Iphigenie in ἀλύροις ἐλέγοις ihren Schmerz ausweint oder wenn allen Unglücklichen δακρύων ἔλεγοι zugeſchrieben werden (Troj. 119) oder wenn der Chor die Helene (V. 185) einen ὅμαδον ἄλυρον ἔλεγον von Weitem ſchreien hört, oder wenn die Halkyone ἔλεγον οἶτον (Iphig. T. 1090) ſingt. Wenn aber Hipponax bei Plutarch von dem elegiſchen Dichter Mimnermos ſagt, daß er einer alten Flötenſpiels-Weiſe ſich bedient habe, und wenn Mimnermos ſelbſt auch ein Flötenſpieler genannt wird, und wenn Plutarch a. a. O. hinzufügt: „urſprünglich haben die Flötenſpieler ἐλεγεῖα μεμελοποιημένα geſpielt": ſo iſt damit doch wenigſtens deutlich zu verſtehen gegeben, daß die von den Flötenſpielern erfundenen Trauer-Melodien (ἔλεγοι) in den Gebrauch der Elegiendichter übergegangen ſeien. Und

*) Drako p. 161 τὸ ἐλεγεῖον μέτρον παρωνόμασται ἀπὸ τοῦ ἐλέγου, ὃ σημαίνει παρ' Ἀττικοῖς θρῆνον.

wenn ebendaſelbſt von Sakadas erzählt wird, daß er die dreitönige Weiſe (νόμος τριμελής) erfunden habe, welche darin beſtand, daß eine Kehr in der doriſchen, die andere in der phrygiſchen, die dritte in der lydiſchen Tonart vorgetragen wurde, ſo wird man wohl ſchwerlich irren, wenn man in dieſen Kehren Diſtichen vermuthet, deren je drei zuſammen durch dieſen regelmäßigen Kreislauf der drei Tonarten zu einem Ganzen, als einer größeren Kehr, vereinigt wurden. Denn die Diſtichen waren die erſten und einfachſten Kehren, und die elegiſche Poeſie war bereits eine lyriſche Dichtart. Warum ſollten auch die Diſtichen nicht mit Geſang und Muſik vorgetragen worden ſein, da doch ſogar den Hexametern häufig dieſe Ehre zu Theil wurde? ſ. meine Abhandlung über den νόμος Bd. V, p. 11 ff. der lyriſchen Dichter. Theognis wenigſtens bekundet deutlich, daß er dies von ſeinen Lehren an den Kyrnos erwarte, indem er zu dieſem ſagt (V. 251):

Und bei der Nachwelt wirſt du, ſo lange die Erd' und die Sonne
Dauern, wo man Geſang liebet, gelobt und genannt.

Und Solon ſagt ebenfalls deutlich in ſeiner Elegie Σαλαμίς, daß er ſtatt einer Rede Geſang und gemeſſenen Schritt bringe κόσμον ἐπέων ᾠδήν τ' ἀντ' ἀγορῆς θέμενος, was auch Demoſthenes nicht anders verſtanden hat (ἐλεγεῖα ποιήσας ᾖδεν). Aber freilich ſchlechterdings nothwendig war es nicht, daß dieſe Diſtichen immer nur mit Geſang und Muſik vorgetragen wurden, wie denn auch ihre Verfaſſer ſich von den oben genannten Flötenſpielern, welche mitunter auch Dichter waren (was Plutarch wenigſtens von dem Sakadas bezeugt) ſich dadurch unterſchieden, daß ſie ihre Dichtungen bloß ſchrieben, und nicht zugleich als Sänger vortrugen. Dieſes, und weiter nichts als dieſes, ſcheinen die Worte des Athen. XIV, p. 632 D zu ſagen: Ξενοφάνης δὲ καὶ Σόλων καὶ Θεόγνις καὶ Φωκυλίδης, ἔτι δὲ Περίανδρος ὁ Κορίνθιος ἐλεγειοποιὸς καὶ τῶν λοιπῶν οἱ μὴ προσάγοντες πρὸς τὰ ποιήματα μελῳδίαν. Von Xenophanes nun ferner ſagt zwar Diogenes Laert. IX, 18 αὐτὸς ἐρραψῴδει τὰ ἑαυτοῦ, woraus man allenfalls ſchließen könnte, daß die Elegien gleich den Hexametern bloß declamatoriſch vorgetragen

wurden. Indeß, da Xenophon auch ἔπη und ἰάμβους gedichtet hatte, so ist man nicht eben genöthigt seine Declamation auf die Elegien zu beziehen: und in keinem Falle würde das Beispiel dieses Philosophen den Schluß auf eine allgemein herrschende Sitte rechtfertigen gegenüber den anderen Zeugnissen. Wenigstens könnte man diesem Beispiele den θρῆνος in des Euripides Andromache gegenüberstellen (V. 102—115), der doch gewiß nicht bloß declamirt wurde, so wie die einleitenden Worte (V. 90—101), sondern gesungen und von der Flöte begleitet.

2. Ueber den Gebrauch der Elegie.

Die elegische und die lyrische Poesie sind beide zu gleicher Zeit emporgeschossen, während das alternde Epos hinwelkte, sie haben beide den frei und mündig gewordenen Völkern gedient, und jedes Stoffes, den die eine sich aneignete, hat sich auch die andere bemächtigt, aber in verschiedener Weise. Aber es ist falsch und grundlos, wenn man die beiden Dichtarten auf die Volksstämme vertheilen, die Elegie den Joniern, die Lyrik den Doriern und Aeoliern vornehmlich zuschreiben will: denn Tyrtäos, Theilon, Pittakos, Theognis, Kleobulos ꝛc. sind keine Jonier gewesen, und die Elegie gehört dem ionischen Stamme nicht mehr an als das Epos, aus welchem sie sich entwickelt hat mit Beibehaltung seines Dialektes. Die Elegie ist eine niedrigere Art von Lyrik (exigui und leves elegi wird sie daher von Horaz und Ovid mit Recht genannt): sie gibt Ermuthigungen zum Kampf gegen die Feinde und ermahnt zur Vertheidigung des Vaterlandes und zur Todesverachtung: aber eine so glühende Kampfeslust wie die alkäischen Gesänge vermögen die Distichen nicht zu athmen. Der Elegiker geberdet sich auch mitunter sehr verliebt, und kann der empfindsamen und eifersüchtigen, der schwermüthigen und fröhlichen Betrachtungen seiner Liebe gar nicht satt werden: aber so feurige Ergüsse der Liebesschwärmerei, wie Sappho's Lieder, wäre die Elegie nicht auszuströmen fähig. Der Elegiker liebt auch den Wein, und erscheint auch mitunter betrunken, während er zu andern Zeiten die Mäßigkeit empfiehlt — Alles wie bei Anakreon — aber so hingegeben der genialen Fröh-

lichkeit, so nüchtern in seinem Rausche und so berauscht in seiner Nüchternheit, so liebenswürdig in seinen Trinker-Launen, wie Anakreon, vermag er sich nicht darzustellen. Der Lyriker ist oder scheint noch mitten in der Schwärmerei der Leidenschaft, der Elegiker will darüber zur Besinnung kommen. Jedes Toben in Schmerzen und jedes Entzücken der Freude sprechen die lyrischen Monodien in Tragödien aus: aber das Theater, welches sonst alle erfundenen und in Ausübung gebrachten Kunstmittel zu seinem Nutzen verwendete, hat sich kaum einmal (Eurip. Androm. 102) der Elegie bedient, wohl aus keinem anderen Grunde, als weil diese Form für den frischen Schmerz der Monodien zu ruhig und für die Chorgesänge zu einförmig war. Denn allerdings werden in lyrischen Maßen nicht lauter Leidenschaften, sondern häufig auch sehr kühle, man möchte sagen sogar prosaische, Betrachtungen ausgesprochen, und die ganze pindarische Poesie, so feierlich und großartig, ist von keinem Feuer, keiner Leidenschaft entflammt. Aber dann ist die Elegie wiederum dieser erhabenen Sprache und dieser umfassenden Perioden nicht fähig, die vielmehr von Periödchen zu Periödchen sich fortschlingend, so zu sagen, Alles zu ihrer Verdauung erst kleinkauen muß.

Die Blüthe der elegischen Poesie fällt mit der Zeit der sieben Weisen zusammen, und diese Weisen selbst sind es, welche diese Poesie am meisten geübt haben: sie konnten auch keine bessere Form für ihre Betrachtungen finden, wenn sie dieselben poetisch ausprägen wollten. Aber auch vor und nach ihnen hat es geistesverwandte Männer gegeben, welche in ihrem Sinne gedacht und gedichtet haben, und mit gutem Grunde ihnen beigezählt werden könnten. Denn was unterscheidet einen Theognis von einem Solon und von einem Tyrtäos, als der Volksstamm, das Zeitalter, die Weltstellung, aus welchen andere Aufgaben und andere Bestrebungen erzeugt wurden? Solon hätte zur Zeit des Tyrtäos und in Sparta lebend so wie Tyrtäos streben und dichten müssen, und Tyrtäos zu Athen so wie Solon. In den Elegien des letzteren fand der zum Soldaten geborene Spartaner, wie in einem Katechismus, alle Lehren und Gebote enthalten, die ihn zu einem tüchtigen Bürger seiner Stadt und Krieger

machen konnten. Denn wenn man nur gegen außen fest stand, und über die Erbfeinde, die Messenier, Herr wurde: die Verhältnisse in dem Innern schufen keine Noth! Bei den Athenern war der umgekehrte Fall: von außen drohten keine Feinde, darum wurden Bürger von Bürgern unterdrückt: und keine Noth drängte zu einseitiger soldatischer Erziehung, während die Nachbarschaft der See die Kräfte zu vielseitiger Entwicklung zu wecken begann. Während daher Tyrtäos keine höhere Tugend als die Tapferkeit kennt und nichts Wichtigeres zu thun hat als muthige Herzen zu blutigen Kämpfen zu spornen (mares animos in Martia bella exacuere), preist Solon als die höchste Tugend die Gerechtigkeit, und weiß nichts Angelegentlicheres zu thun, als vor den Uebergriffen der Habsucht und vor deren Folgen, der Prasserei, der vornehmen Sattheit und der Willkür, zu warnen: nebenbei findet er auch noch Zeit und Stimmung, ein bescheidenes vernünftiges Genießen sammt Wein und Knaben-Liebe zu preisen.

Des Pittakos Elegien werden wohl gleichen Stoff mit seiner Prosaschrift (*ὑπὲρ νόμων*) gehabt haben, wenn sie anders so wie diese zunächst für seine Mitbürger bestimmt waren. Auch Bias hat ein Lehrgedicht über Staaten verfaßt, namentlich *περὶ Ἰωνίας* sagt Diogenes, *τίνα μάλιστα ἂν τρόπον εὐδαιμονοίη*, doch nicht in Distichen, sondern in Hexametern (*ἔπη δισχίλια*), wie's scheint: indeß kann *ἔπη* auch die ersteren bezeichnen. So verhält es sich auch mit Epimenides (s. Diog. L. I, 112). Hier erkennen wir also überall gleiche Richtung mit der Poesie Solons. Wo aber die staatlichen Verhältnisse nicht völlig die Gedanken und die Wirksamkeit des Weisen in Anspruch nahmen, da erweiterte er seinen Gesichtskreis und erstreckte seine Betrachtungen über das ganze menschliche Leben, wie Periander, welcher *ὑποθήκας εἰς τὸν ἀνθρώπειον βίον* geschrieben haben soll. Dies wird also bereits ein dem Werke des Theognis ähnliches Lehrgedicht gewesen sein. Von ähnlicher Art sind vielleicht die Elegien des Cheilon gewesen, da zu seiner Zeit Sparta ruhig und von keinem äußeren Feinde bedrängt war. Damit aber auch die epigrammatische Gattung von Seiten der Weisen nicht unangebaut bliebe, ist Kleobulos mit seiner Tochter

im Räthseldichten Meister gewesen und auch Epigramme sind von ihm überliefert.

Die Liebes-Elegie ist zuerst von Mimnermos aufgebracht worden in seinem, von den Alexandrinern und von Antimachos, dem alexandrinischen Vor-Alexandriner, häufig nachgeahmten Gedichte *Νανώ*. Auch dieser hat zur Zeit der sieben Weisen gelebt und ist obendrein ein Freund Solons gewesen. Seine Lust am Lieben und Tändeln und seine Klagen über die Vergänglichkeit der Jugend und der Liebe und über die Ungenießbarkeit des Alters haben ihn nicht gehindert, auch tapfere Thaten zu besingen und die aufopfernde Tugend zu preisen. Und nicht bloß der Liebe, sondern auch dem Haß war in seinen Elegien gehuldigt: denn, so wie er die Flötenspielerin Nanno, selbst ein Flötenspieler, liebte, so verfolgte er einen Hermobios und Pherekles mit seiner Feindschaft. Dadurch tritt seine Elegie auf ganz gleiche Stufe mit der Lyrik einer Sappho und eines Alkäos, welche nicht bloß *ἐρωτική*, sondern auch *στασιωτική* und *ἐριστική* war, und abwärts konnte sie dem Kallimachos in seinem Ibis zum Vorbilde dienen. Nach Allem, was wir von ihm sehen und hören, muß er für den ersten Meister in der Elegie gegolten haben (welches auch Horazens Urtheil zu sein scheint epist. II, 2, 101): wie sehr ist es zu bedauern, daß so wenig Verse von ihm überliefert sind! In der theognischen Sammlung mag noch Manches von ihm verborgen stecken.

Zum Epigramm ist das Distichon recht eigentlich geschaffen: denn der Hexameter und der Pentameter verhalten sich zu einander wie die Spannung der Erwartung und Befriedigung derselben, und wenn zwei oder mehr Distichen zusammenkommen, so treten sie wiederum in das nämliche Verhältniß zu einander wie die Theile des einzelnen Distichons. Und bereits von den alten Dichtern Asios und Peisander werden Epigramme überliefert, ingleichen von der Sappho mehrere und von ihrer Schülerin, der Erinna: aber als Meister in diesem Fache steht Simonides da, auch sonst unter den Elegiendichtern ausgezeichnet. So lange er lebte, hat Niemand, scheint es, auf irgend ein öffentliches Denkmal eine Inschrift setzen mögen, ohne den Simonides um deren Ver-

abfassung anzugehen, und fast wird auch keine Inschrift aus jenen Zeiten überliefert, die ihm nicht beigelegt würde. Mit der Epigrammendichtung ist die Spruchdichtung am genauesten verwandt, welche Phokylides für sein Fach erkannt hat, welcher jeder einzelnen Sentenz seinen Namen eingewebt hat, so wichtig galt ihm so ein Erzeugniß seines Geistes! Das vielseitigste Lehrgedicht endlich, das ganze menschliche Leben in allen staatlichen und häuslichen Beziehungen von der Geburt an bis zum Tode umfassend, hat Theognis verfaßt, und dadurch gewissermaßen die Elegie zum Abschluß gebracht. Darum trägt auch die Trümmersammlung aus allen elegischen Dichtern bis zur Zeit der Perserkriege hinab seinen Namen, und ist mit Zuthaten aus dessen Gedichten am meisten bereichert. Ohngefähr gleichzeitig mit Theognis muß der Philosoph Xenophanes geblüht haben, ein Weiser anderer Art als die sieben gewesen waren, ein Vorläufer des Sokrates in Verwerfung mancher altherkömmlicher Vorurtheile, und welcher sich seine Moral auf theoretischem Wege aufbaute, nicht aus bloßen Lebenserfahrungen, wie die Sieben, und diese Grundsätze in einer, vielleicht auch in mehreren Elegien, aussprach, die zu dem Besten gerechnet wurden, was in dieser Dichtart hervorgebracht worden war. Etwas später muß der ältere Euenos gelebt haben, ein Freund des berühmten Simonides, wenn wir nicht irren. Ueber ihn ist es schwer ein Urtheil zu fällen, weil dessen, was unter seinem Namen überliefert wird, nur Weniges ist. Wenn aber unsere Vermuthungen hinsichtlich dessen, was aus der theognischen Sammlung ihm zu überweisen wäre, uns nicht trügen, so mögen seine Grundsätze von denen des Simonides nicht weit abgelegen sein, und hat er eine praktische Lebensweisheit wie Theognis gepredigt, nebenbei auch, wie der weise Solon, der Knabenliebe gehuldigt, über die noch keiner so viel, wie er, in Elegien geklagt und gebrütet hatte.

Mit den Perserkriegen ist die gute Zeit der Elegie vorüber: was jetzt noch kommt, sind Nachzügler. Zwar gibt es keinen namhaften Dichter, der nicht gelegentlich auch eine Elegie, oder wenigstens ein Epigramm geschrieben hätte, allein seinen hauptsächlichsten Fleiß wandte man jetzt auf

andere Fächer, besonders auf die Bühnendichtung, welche von dieser Zeit an alle anderen Fächer verdrängte. Unter diesen Dichtern aber tritt einer auf, welcher ein größeres elegisches Gedicht erschafft, ein dickleibiges, mit allen möglichen Geschichten angeschwelltes, Trauergedicht auf eine gestorbene Geliebte, ein gelehrtes Sammelwerk, das den Alexandrinern vorgeleuchtet hat und zu ihren Elegien den Uebergang bildet. Dieser Dichter ist Antimachos, der Verfasser der Thebais, welche zwar den Gelehrten, aber nicht dem Volke gefallen konnte, von welcher Art auch seine Lyde gewesen sein mag. Aber auch keinen Staatsmann, keinen Künstler, keinen Denker, keinen überhaupt geistig geweckten Mann gab es, der nicht gelegentlich ein paar Distichen gemacht hätte, deren viele der Verewigung werth geschienen haben. Unter den Staatsmännern aber treten zwei hervor als eigentliche elegische Dichter von Bedeutung, erstlich Dionysios der Kupferne, der Gründer von Tarent um Ol. 84, 1, welcher somit noch der guten Zeit angehört als Zeitgenosse des Simonides und des Euenos, und der Tyrann Kritias, welcher allein unter den Athenern nach Solon die sogenannte politische Elegie gepflegt hat, indem er seine aristokratischen Grundsätze, seine Vorliebe für die Sitten und Einrichtungen der Spartaner und seine Mißbilligung der freien Lebensgestaltung der demokratischen Attiker, aussprach. Dagegen der Kupferne hat in seiner Elegie die Politik zurückgestellt und sich ganz nur dem Wein und der Liebe, dem Gesang und der Fröhlichkeit mit gleichgestimmten und gleichstrebenden Freunden gewidmet.

Von allen diesen Dichtern sind uns nichts als Trümmer überliefert, etwas reichere von Solon und Tyrtäos, aber die dürftigsten von dem allseitigsten Meister des Faches und anmuthigsten Gestalter der Sprache, dem Mimnermos. Etwas Ganzes könnte man in Theognis zu haben glauben, wenn nicht deutlich zu erkennen und längst erkannt wäre, daß das eine mit den Trümmern vieler anderen Elegiker bunt gemengte Sammlung sei, welche auch von den Elegien des Theognis nur Bruchstücke ausgehoben und seltsam unter einander gestreut hat. Da wir demnach in dieser Sammlung gewissermaßen eine Chrestomathie aus den Elegikern ohnge-

fähr bis auf Euenos herab überkommen haben, so handelt es sich darum, das Eigenthum des Theognis von den Beisteuern Anderer zu unterscheiden: und das erste Mittel, das uns in Stand setzen kann, eine solche Ausscheidung mit einiger Sicherheit vorzunehmen, wird eine Betrachtung der Verhältnisse sein, in denen Theognis gelebt hat.

3. Ueber die Zustände Megara's unmittelbar vor der Zeit des Theognis.

Um die Zeit, da Periander in Korinth herrschte (gegen 600 v. Chr.), hat in Megara Theagenes sich der Herrschaft auf ähnlichem Wege wie Peisistratos in Athen bemächtigt (Aristot. Rhet. I, 27). Das Volk gab ihm ein Corps Soldaten, um ihn gegen die Angriffe der Reichen sicher zu stellen: mit diesen Kriegern fiel er über die Viehheerden der wohlhabenden Bürger her, als sie am Flusse weideten, und hieb sie nieder. In dem kleinen Staate pflegten die Wohlhabenden auf dem Lande zu wohnen und sich dem Feldbau und der Viehzucht zu widmen: so konnte die plebejische Bevölkerung der Stadt mit ihrem Häuptlinge, wenn er nur Keckheit genug besaß, leicht über die Reichen Herr werden. Wie lange nun Theagenes regiert hat, wissen wir nicht. Er wurde ohne Zweifel in ähnlicher Weise, wie die Tarquinier in Rom, gestürzt, nämlich dadurch, daß die Reichen dem Volke schmeichelten und einige Ungerechtigkeiten, welche der Gewalthaber auch gegen die ärmeren Bürger sich erlaubt haben mochte, benutzten, um einen allgemeinen Haß gegen jenen zu entzünden. Nach dessen Entfernung mußte die Schmeichelei noch weiter fortgetrieben werden, bis das Volk ganz ungezogen und übermüthig wurde. „Die Megarer", sagt Plutarch (quaest. gr. c. 18), „nach Vertreibung des Herrschers betrugen sich eine Weile vernünftig in ihrer Staatsverwaltung. Hernach, als ihnen, um mit Platon zu reden, die Volksführer den Wein der Freiheit im Uebermaß ungemischt einschenkten, arteten sie ganz aus und betrugen sich frech gegen die Reichen in dem Grade, daß Arme im Vorbeigehen in die Hauser eintraten und verlangten, daß man ihnen auftischen und sie köstlich bewirthen solle, und, wenn

das verweigert wurde, Gewalt brauchten und Mißhandlungen verübten. Zuletzt machte man einen Beschluß, nach welchem die Kapitalisten alle empfangenen Zinsen wieder herauszahlen mußten, was man παλιντοκία nannte." Von Aristot. republ. V, 2, 6 erfahren wir, daß von den Volksführern auch gar viele Wohlhabende waren verbannt und geächtet worden, um ihr Vermögen einzuziehen, bis diese Verbannten sich zusammenthaten, und mit gewaffneter Hand zurückkehrend die Volkspartei schlugen und dann die Oligarchie wieder herstellten.

Theagenes war der Schwiegervater des Kylon, und herrschte um die Zeit, als dieser den Versuch machte, sich des Throns in Athen zu bemächtigen, Ol. XLII, 1 = 612 v. Chr. (s. Thukydides I, 126): Grote setzt seine Regierung um die Zeit 630 = 600 v. Chr.

4. Lebensumstände des Theognis.

Nicht allein Suidas sondern auch Platon legg. p. 630 A lassen den Theognis in dem sicilischen Megara bei Syrakus, nicht in dem bei Athen, zu Hause sein: πολίτην τῶν ἐν Σικελίᾳ Μεγαρέων nennt ihn Platon. Indeß die eigenen Aussagen unseres Dichters verbürgen uns, daß er der Mutterstadt Megara angehörte, und zur Zeit da er die Elegien verfaßte auch dort gewohnt hat: vgl. V. 12 und 774 nebst unseren Anmerkungen dazu. Es könnte aber sein, daß er sich eine Zeit lang in Sicilien aufgehalten habe zu der Zeit, als nach dem Sturze des Gewalthabers die Wohlhabenden von den Volkshäuptlingen mißhandelt und geächtet wurden, und er selbst gibt das zu verstehen in den Versen 783 — 788, wo er sagt, er sei auch in Sicilien, in Euböa und in Sparta gewesen und überall gut aufgenommen worden: nur aber, setzt er hinzu, heimisch habe er sich nirgends gefühlt so wie in der Heimath. Damit ist deutlich genug gesagt, daß er in Sicilien sich nie häuslich niedergelassen hatte noch eingebürgert war. Den Irrthum Platons hat auch bereits Harpokration mittelst Berufung auf den Vers 783 gerügt: ᾧ μὴ ἐπιστήσας Πλάτων ἐν α΄ Νόμων τῶν ἐν Σικελίᾳ Μεγαρέων πολίτην ἔφασκεν· κατηκολούθησαν

δὲ τῷ Πλάτωνι οὐκ ὀλίγοι. Und wir werden später sehen, wodurch Platon zu diesem Irrthum verführt worden sei. Daß Theognis seine Elegien in ziemlich hohem Alter geschrieben habe, läßt sich schon hieraus erkennen, und noch mehr daraus, daß er sich vor dem Anrücken des Perserheeres fürchtet und von der Uneinigkeit der Griechen keinen tapferen Widerstand erwartet (V. 775. 781). Unmöglich läßt sich dies auf die Zeit der Schlachten bei Artemision und Salamis beziehen: denn Theognis müßte weit über hundert Jahre alt gewesen sein, als er jene Verse schrieb, wenn seine Jugend noch den Theagenes gesehen haben sollte und er um Ol. 59 oder 60 (540 v. Chr.) bereits geblüht hätte, wie von Suidas und Eusebius übereinstimmend angegeben wird. Aber auch wenn wir annehmen, daß der Dichter bereits nach der Seeschlacht bei Lade (495 v. Chr.) und der Eroberung Milets jene Besorgung ausgesprochen habe, käme noch immer ein allzuhohes Alter heraus, wenn Theognis unter denen gewesen sein sollte, welche nach dem Sturz des Theagenes durch die kurz darauf eingerissene Anarchie aus dem Vaterlande vertrieben wurden. Wir müssen also auch diese Angaben wiederum in Abrede stellen, und die Blüthe des Dichters um 20—30 Jahre herunterrücken oder die Zeit um Ol. 59—60 als die Zeit seiner Geburt annehmen. Damals war Megara, welches zu Solons Zeit noch so mächtig gewesen war, daß die Athener sich nicht getrauten, ihm den Besitz der Insel Salamis, um die schon so viel Blut geflossen war, streitig zu machen, ohnmächtig geworden, ohne Zweifel in Folge der ewigen Parteikämpfe, die noch jetzt nicht vermittelt waren. Denn Theognis ist nach langem Umirren in sein Vaterland, nach welchem sein Herz sich sehnte, zurückgekehrt, aber befindet sich darinnen nicht zufrieden und glücklich. Daß er wirklich verbannt gewesen sei, möchten wir fast bezweifeln aus dem Grunde, weil er so wenig Mitgefühl mit heimathlosen Vertriebenen beweist, wie die Worte V. 332, 3 zu erkennen geben. Aber lange, sehr lange hat er sich draußen auf der See herumgetrieben: und als er endlich nach vielen Leiden und mancherlei Abenteuern zurückkam, fand er sein Landgut von fremden Menschen in

Besitz genommen, ohne Macht und Hoffnung dasselbe wiederzugewinnen: V. 1197—1202. 833—836. Er vergleicht sich in dieser doppelten Beziehung, sowohl hinsichtlich seiner zur See ausgestandenen Beschwerden als auch hinsichtlich der Bescheerung, die er zu Hause vorfand, mit dem Odysseus V. 1122—1128. Und wiederum vergleicht er sich mit einem Hunde, welchem bei den Uebersetzen über einen Wetterbach das was er trug genommen worden sei, V. 347. Diese Nachrichten stimmen unter sich zusammen, und daß die betreffenden Trümmer dem Theognis angehören, darf nicht bezweifelt werden, weil ja in denselben der Kyrnos und Polypaides angeredet wird. Wiederum an einer anderen Stelle redet er sein Gesinde an und fragt dasselbe, wie es ihm noch möglich sei zu singen und lustig zu sein an irgend einem Festtage, während sie das entwendete Landgut vom Markte aus erblicken können? Die Haare sollten sie scheeren und trauern um den Verlust! V. 825—830.

Unser Dichter spricht auch von Kämpfen und anrückenden Feinden, und zwar aus der Nähe her (V. 549—555). Wahrscheinlich also schlugen sich die Parteien noch immer herum und vertrieben sich gegenseitig, und fanden die Vertriebenen Stützpunkte in der Nachbarschaft, von wo aus sie die Rückkehr wieder zu erzwingen hofften. Und das ist auch der Grund weshalb ihm vor dem Auslande bangt: denn längst wurde doch die Freiheit auch der europäischen Griechen von den Persern bedroht, nachdem die asiatischen bereits das Joch angenommen hatten, und der Dichter fürchtet für seine Heimath das Schlimmste bei dieser Uneinigkeit (V. 773—782).

Unter den Vertriebenen, welche mit ihren Angriffen die Stadt bedrohten, müssen wir uns Aristokraten denken: und Theognis mußte, wenn er nicht zu jenen hielt, und doch dabei dulden mußte, daß sein Landgut fremden Besitzern verblieb die sich dasselbe angemaßt hatten, die Rückkehr unter Bedingungen erkauft haben, welche schmerzlich waren, nunmehr aber mit den Demokraten in Frieden leben. Daß dies die Lage des Staates und die Verhältnisse gewesen seien, schließen wir aus dem Umstande, daß die ganze Bevölkerung der Stadt eine andere geworden ist: Menschen, sagt Theognis, welche

früher von Gesetz und Recht nichts wußten, welche in Ziegenfelle gekleidet wie scheue Hirsche außerhalb der Stadt sich aufhielten, diese gelten jetzt für angesehen, und die früher Angesehenen sind ohnmächtig (V. 53 ff.). Und die Volksanführer treiben immer noch ihr Wesen, so daß man fürchten muß, sie erzeugen noch einmal einen Usurpator (V. 39—52). Die Stimmung unseres Dichters ist so düster, daß er zum Zeus um Rache an seinen Feinden betet, deren rothes Blut er zu trinken wünscht. Trotzdem scheint es, daß er mit einem wichtigen Amte betraut worden war, welches ihm Vollmacht zur Vermittlung gab: denn er spricht mehrmals davon daß er nach der Schnur und Wage gerecht und unparteiisch walten wolle: V. 543 ff. 219. Das hätten die Prüfer bedenken sollen, welche den Mann zu einem verbeinten und verknöcherten Aristokraten zu machen suchten, der in seinen Ermahnungen an Kyrnos überall betheuert daß er fern von Parteisucht sei, z. B. 331, 2.

5. Ueber den Geist der Theognischen Gedichte.

Man muß vorsichtig sein in demjenigen was man über die Lebensumstände und die Gesinnung des Theognis aus seinen Gedichten herauslesen will, daß man nicht fremde Trümmer für die seinigen nimmt. Wo nicht der Kyrnos oder Polypaides angeredet ist, oder von einem ganz alten Zeugen ausdrücklich bezeugt ist, daß die Verse dem Theognis gehören, oder aus Uebereinstimmung des Inhaltes mit anderen zweifellos echten Trümmern die Echtheit zu entnehmen ist, hat man keine Sicherheit. Neuere Prüfer haben nicht allein diese Vorsicht zu wenig walten lassen, sondern auch sonst noch gar Vieles zu sehen geglaubt, was gar nicht da ist. Dahin gehört das viele Gerede von dorischem Wesen und dorischer Gesinnung, auf welche Jagd zu machen seit O. Müllers Doriern Mode geworden war. Ich meinestheils kann versichern, daß ich nirgends etwas anderes als die allgemein griechische Denkart ausgeprägt gefunden habe, und nichts von einer specifisch-dorischen Färbung geahnt haben würde ohne jene Traumerzählungen. Dahin gehört ferner, daß man in diesen Gedichten eine Urkunde des Kastengeistes

und Parteihasses, einen Fehdebrief gegen die liberalen Ideen, einen Emigranten-Katechismus verknöcherter Adels-Grundsätze zu erkennen glaubt, und demgemäß den Dichter überall mit Schuften oder Lumpen oder Schelmen um sich werfen läßt, womit man ihm eben keine große Ehre erweist. Klagen über die Schlechtigkeit der Welt und der Menschen, von denen man umgeben ist, kann man bei jedem anderen griechischen Dichter lesen, die nicht viel tröstlicher lauten als die des Theognis: besonders sind die Aussprüche der sieben Weisen voll Warnungen vor gutmüthigem Vertrauen und voll Resultaten trüber Erfahrungen. Solche Klagen sind natürlich bei Männern die es gut mit ihren Mitmenschen meinen und die nicht durch geflissentliche Selbsttäuschung sich in Ruhe einwiegen wollen. Sie beweisen also weder eine größere Verderbtheit der damaligen Menschheit noch eine größere Gemüths-Verdüsterung als etwa die der heutigen Weltschmerzler ist, höchstens ein beherzteres Offenbehalten der Augen. Allerdings pflegen die Menschen bei länger anhaltenden bürgerlichen Zerwürfnissen und Parteikämpfen mehr auszuarten, und ist darum wohl glaublich, daß der Dichter, da wo er von dem Leben unter den Mitbürgern sprach, in den Warnungen an seinen Liebling auch wohl seinem Herzen Luft machte und seine Bitterkeit über die erlebten Ungerechtigkeiten aussprach. Indessen zu einem Fehdebrief gegen die Demokratie scheint das Gedicht schon seiner Anlage nach nicht wohl geeignet gewesen zu sein, wenn anders die Nachricht, welche wir von Xenophon bei Stobäos über dessen Inhalt und Einrichtung erhalten (welche wir unten mittheilen werden) richtig ist. Und wenn man behaupten will, daß die Ausdrücke *καλοί* und *κακοί* durchweg im politischen Sinne bei Theognis zu fassen seien, so will es dagegen mir scheinen daß das nirgends nöthig und in den meisten Fällen gar nicht einmal passend sei. Sogleich die Verse 183—192, welche einst den Anfang des Lehrgedichtes gebildet haben, können bei jedem, welcher Augen hat zum Sehen, den Dichter gegen die Beschuldigung verknöcherter Adelsvorurtheile in Schutz nehmen. Denn wo in der Welt hat man es schon erlebt, daß eine Adels-Clique sich nicht vor

Mesalliancen in Acht genommen, daß ein herunter gekommener Adel nicht gerade nur desto mehr auf die Bewahrung der Reinheit seines Blutes gehalten, daß Emigrés, nachdem sie wieder eingesetzt waren, mit reichen Töchtern der bürgerlichen Canaille zur Reparirung ihrer Vermögens-Verhältnisse sich zu verheirathen geeilt haben? Das dagegen erlebt man häufig unter allen Ständen, daß Heiraths-Candidaten mehr auf das Geld als auf die Tugend, mehr auf den Besitz als auf den Verstand und selbst auf die leibliche Vortrefflichkeit und Gesundheit der Braut sehen. Mithin sagt unser Dichter nichts weiter, als was der gewiß nicht adelsstolze Richter in Goethe's Gedichte zu Hermann sagt:

„Billig seid Ihr, o Freund, zu den guten Wirthen zu zählen,
Die mit tüchtigen Menschen den Haushalt zu führen bedacht sind.
Denn ich habe wohl oft geseh'n daß man Rinder und Pferde,
So wie Schafe, genau bei Tausch und Handel betrachtet,
Aber dem Menschen, der alles erhält, wenn er tüchtig und gut ist,
Und der alles zerstreut und zerstört durch falsches Benehmen,
Diesen nimmt man nur so auf Glück und Zufall in's Haus ein,
Und bereuet zu spät ein übereiltes Entschließen."

Oder was der Pfarrer sagt, als er die Dorothea zum ersten Male sieht:

„Ich versichr' Euch, es ist dem Jüngling ein Mädchen gefunden,
Das ihm die künftigen Tage des Lebens herrlich erheitert,
Treu mit weiblicher Kraft durch alle Zeiten ihm beisteht.
So ein vollkommener Körper gewiß verwahrt auch die Seele
Rein, und die rüstige Jugend verspricht ein glückliches Alter."

Zum Ueberfluß, wenn es nöthig sein sollte, wollen wir noch auf Xenophons Zeugniß verweisen (s. unsere Note zu jenen Versen), welcher, seine und seiner Landsleute Deutungen dieser Verse vermeidend, von politischen Beziehungen und Adelsstolze nichts erwähnt: „Diese Worte", spricht er, „besagen, daß sich die Menschen nicht auf die Zeugung unter einander verstehen, und daß dadurch die Menschen-Race sich verschlechtert, daß immer das Schlechtere mit dem Besseren sich mengt. Das Volk aber meint, der Dichter klage in diesen Distichen über die verkehrten Bestrebungen der Menschen, daß sie um das Geld Entartung und Laster einzutauschen gewohnt sind. Mir aber scheint er über Dumm-

heit hinsichtlich der Einrichtung ihres eigenen Lebens zu klagen."

Bei Weber nehmen sich die Ausdrücke Schuft u. s. w. oft sehr ungeschickt aus, z. B. V. 798:

„Hart oft tadelt die Wackern der Ein', und der Andere preist sie:
Schufte jedoch nimmt selbst Keiner einmal in den Mund."

Im Gegentheil, von Schuften spricht man gerade recht oft und recht viel: nur den Schwächlingen (den Lumpen, wie Goethe sagt) thut man die Ehre nicht an, von ihnen zu sprechen, weil sie zu nichtig und unbedeutend sind.

Uebrigens wolle man mich ja nicht mißverstehen. Der Glaube, daß Tugend und Adel beisammen hausen und daß Gemeinheit der Gesinnung durch die Gemeinheit des Standes bedingt und gefördert werde, war von Homer her der griechischen Menschheit eingepflanzt, bei welchem Dichter sich Hektor nicht mit Achill messen darf, darum weil dieser der Sohn einer Göttin ist (Il. ω', 57—60.) Und die Parteikämpfe in dem Inneren der Staaten haben diesen Glauben nicht erschüttert, weil es wiederum der Adel war, welcher die Könige stürzte und gegen die, auf die Menge sich stützenden, Usurpatoren kämpfte. Erst die Sokratische Philosophie hat mit anderen Ketzereien auch diese aufgebracht, daß man darüber zu streiten begann, ob die Tugend angeboren oder anerzogen werde, und erst ein Euripides hat es gewagt, einen Handarbeiter (αὐτοῦργον) auf die Bühne zu bringen, der durch seine Tugend die Laster und Verbrechen der Vollblut-Menschen beschäme (Eurip. Elekt. 366—390 und jene ganze Tragödie). Trotzdem sage ich, daß von verknöchertem Adelswesen und von verstockten Adelsvorurtheilen das ganze Griechenthum fern gewesen sei, und daß Theognis in diesem Punkte nicht bornirter als Homer erscheine, bei welchem Achill, wenn er sich beklagt, daß bei Agamemnon

ἐν δὲ ἑῇ τιμῇ ἠμὲν κακὸς ἠδὲ καὶ ἐσθλός

stehe (Il. ι', 319), keineswegs den Gemeinen von Geburt und den Adeligen meint, sondern den Feigen und den Tapferen, den Schwächling und den Tüchtigen, den Schlechten und den Braven, weil doch einmal die Tugend (ἀρετή) nach

der Ansicht der Griechen auf der Kraft beruht, und bei welchem Achill darum der größte Held ist, weil er vom besten Adel ist, keineswegs aber bloß wegen seines Adels die höchsten Ansprüche macht, und bei welchem endlich Therſites geprügelt wird, weil er ein Lump ist und von gemeinem Stande, keineswegs aber alle gemeinen Leute als Lumpen und Schufte und Schurken erscheinen. Noch nie in der Welt hat verknöcherte Standes-Vornirtheit etwas Achtbares und Unsterbliches hervorgebracht, am wenigsten unter den Werken der Musen, was ja schon von vorn herein nicht möglich ist: und wir werden auch dergleichen Unrath bei den griechischen Dichtern nirgends vorfinden, wenn wir ihn nicht in dieselben hineintragen wollen. Und unseren Dichter vor solcher Mißschätzung zu vertheidigen, wär' uns ein Leichtes, wenn wir alles, was unter seinem Namen geht, auch so gutmüthig für sein Eigenthum hinnehmen wollten. Denn es finden sich in dieser Sammlung alle möglichen Ansichten vertreten, und z. B. hier brauchten wir uns bloß auf die Verse 305—308 zu berufen, in welchen deutlich gesagt ist, daß die κακοί nicht alle als κακοί geboren, sondern meistentheils erst durch den Umgang und die Erziehung dazu gemacht werden. Oder soll etwa auch dieser Ausspruch vom Adelsvorurtheil herrühren? Weber wenigstens scheint es zu meinen, indem er auch hier den beliebten „Schuft" eintreten läßt. Dieses Fragment scheint mir gar nicht einmal dem Theognis anzugehören, sondern eher dem Philosophen Xenophanes, der in dergleichen Ketzereien gegen herrschende und überlieferte Vorurtheile dem Euripides scheint vorangegangen zu sein. Dagegen wird in einem andern Fragment, V. 535—538 wieder dem angeborenen Adel das Wort geredet; aber auch diese Verse müssen nicht nothwendig von Theognis herrühren.

6. Was dem Theognis gehören und nicht gehören kann.

Cicero hat sich darüber gewundert, daß Phokylides auf ein jedes seiner kleinen Sprüchlein eine solche Wichtigkeit gelegt hat, daß er sein Eigenthumsrecht durch seine Namensunterschrift (καὶ τόδε Φωκυλίδεω) zu wahren bemüht war. Auch Theognis hat sich eines derartigen Siegels bedient,

wie er selbst es nennt, und dieses Siegel ist die Einwebung des Namens seines Lieblings Kyrnos (V. 19—26). Von diesem Kyrnos ist der *Πολυπαΐδης* nicht verschieden. Das bezeugt der Dichter selbst dadurch daß er in derselben Elegie, wo er das genannte Siegel der Echtheit seiner Gedichte angibt, auch die Anrufung *Πολυπαΐδης* gebraucht in einem Verse, der sich nicht von dem vorangehenden scheiden läßt, wenn man nicht rücksichtslos durch Adern und Muskeln hindurchschneiden will*). Unmittelbar neben einander hat der Dichter die beiden Namen nirgends stellen können aus einem ganz einfachen Grunde, weil nämlich das Versmaß es nicht gestattete: das also wäre eine unbedachte Forderung. Uebrigens findet sich in einer Handschrift der Titel des Gedichtes also angegeben: *Θεόγνιδος Μεγαρέως γνωμολογία πρὸς Κύρνον Πολυπαΐδην τὸν ἐρώμενον*, und kennt auch Suidas nur den einen Liebling, welchem die Lehren gewidmet seien, nicht deren zwei. Der Polypaides aber ist der Sohn des *Πολυπαής* d. h. *πολυπάμων* (nach der Analogie von *ὑπεραής*) oder, wenn man lieber will, des *Πολύπαος* von *παός* oder *πηός* affinis: s. Ahrens zu V. 1201.

Nun finden sich in der überlieferten Gedichtsammlung ohngefähr noch ein halbes Dutzend anderer Namen von Freunden welchen eine Elegie oder Sentenz durch Anrufung ihrer Namen gewidmet ist, z. B. *Σιμωνίδης* (V. 667. 467. 1351), *Εὐτράπελος* (400), *Ὀνομάκριτος* (503), *Κλεάριστος* (511), *Δημοκλῆς* (923), *Τιμαγόρας* (1059), *Δημῶναξ* (1085).

Wir können annehmen, daß wenigstens eben so viele verschiedene Dichter zu dieser Sammlung Theile ihrer Gedichte beigesteuert haben, und gelegentlich kann uns auch der Name des angerufenen Freundes zur Erkennung des Verfassers der Fragmente selbst behilflich sein. Daß z. B. die an Simonides gerichteten Trümmer von Euenos herrühren, läßt sich daraus erkennen, daß ein Vers eines dieser Trümmer von mehreren Zeugen diesem Dichter als sein Eigenthum beigelegt wird. Die an Onomakritos gerichteten

*) S. auch unsere Note zu den Versen 183—192.

Distichen (V. 503—508) sind ein herrliches Bruchstück einer launigen, dem Wein und der Liebe gewidmeten, Dichtung: daß dieselben in dem Lehrgedichte des Theognis keinen Platz finden konnten, ist leicht einzusehen. Aehnlichen Geist verrathen die Verse 939—943, welche ich sammt 1045, 6 dem Mimnermos zutheilen möchte, der gerne mit Freunden Ständchen brachte. Die Verse 993—997, in denen ein gewisser Akademos zum Wettstreit im Singen herausgefordert wird, und das darauf folgende Stück, in welchem der Dichter von Mittag an schmausen will und ein lakonisches Mädchen die Kränze bringen soll, halte ich für Erzeugnisse des nämlichen Dichters. Von Solon sind noch weit mehr Trümmer aufgenommen, als man bisher wußte, und einige glaube ich mit Sicherheit ihm wiedergegeben zu haben. Aber auch die Elegien der anderen Weisen scheinen einige Beisteuer gegeben zu haben: wenigstens verräth sich in einigen Bruchstücken ein in Lakedämon lebender Dichter; und wer könnte das anders sein als Cheilon? denn von dem weisen Myson weiß man doch nicht, daß er kluge Aussprüche in Versen hinterlassen hatte. Dem Kleobulos aber werden wenigstens die Räthsel wiederzugeben sein, deren die Sammlung mehrere enthält. Wir haben es gewagt auch die Elegie V. 1209—1216, in welcher ein aus dem karischen Magnesia stammender, aber zu Theben in Verbannung lebender, Dichter sich zu erkennen gibt, auf ihn zu deuten. Freilich hatten die Lindier ihn zu ihrem Landsmann gemacht in einer Grabschrift, aber der Geschichtschreiber Duris wußte, daß er aus Karien stammte: von seinen Lebensumständen aber wissen wir weiter nicht viel, außer daß er alt geworden sei und viel erfahren habe. Von Archilochos wird zwar zufällig kein Fragment überliefert welches sich zugleich in unserer Sammlung vorfände: dennoch ist es wahrscheinlich, daß auch von ihm Trümmer aufgenommen seien, und in einigen, wie V. 1041—1044 und 1046, 7, glaube ich seine Hand zu erkennen. Auch eine Dichterin befindet sich in der Gesellschaft: denn wären auch die Verse 581, 2 immerhin für ein Epigramm anzusehen, daß es ein Weib sei die da sagt: „Ein schlechter Mann ist mir verhaßt, und ich ziehe den Schleier herab wenn ich an

ihm vorbeigehe (*καλυψαμένη πάρειμι*) und bin dabei so schüchtern wie ein Vögelchen" — das wenigstens kann doch nicht weggedeutet und geleugnet werden. Man kann hier an die Erinna oder an die Kleobuline denken. Uebrigens läßt sich freilich leichter sagen, daß ein Stück dem Theognis nicht gehören könne, als daß es diesem oder jenem angehöre, zumal da unsere Kenntniß von den Lebensumständen der Dichter meistens eben so dürftig ist als die wenigen Bruchstücke, welche ausdrücklich unter deren Namen überliefert sind. Darum wollen wir uns mit diesen Andeutungen hier begnügen, und nur noch auf einen einzigen Punkt aufmerksam machen. Es hat in alten Zeiten einen Krieg zwischen den sonst verträglichen Städten Eretria und Chalkis gegeben, an welchem sich ein großer Theil des übrigen Griechenlands betheiligt hat: Strabo X, 1. p. 448. Thukyd. I, 15. Herod. V, 99. Plut. amat. c. 17. p. 760 E. Man stritt sich nämlich um die fruchtbare Ebene *Λήλαντον*. Von diesem Kriege haben wir ein Denkmal in den Versen 891—894:

Wehe die Schwachheit, weh! schon liegt Kerinthos im Staube,
Werden verwüstet die Weinberge im schönen Lelant!
Alle die Wackeren flüchten, es schalten im Staate die Schlechten:
O vernichtete Zeus gänzlich die Kypselos-Brut!

Diese Elegie sieht fast aus, als wenn sie von einem eretrischen Dichter gemacht wäre: denn der Verfasser jammert darüber, daß durch den Beistand Perianders oder Korinths Chalkis siege und die Flur Lelanton sammt der Stadt Kerinthos verwüstet worden sei. Indeß konnte auch ein nicht aus Eretria stammender Dichter, wenn er nur auf der Partei derer von Eretria stand, in dieser Weise sprechen.

Eine Ordnung ist in der Sammlung nicht zu erkennen. Mitunter stehen zwar inhaltsverwandte Trümmer beisammen, mitunter aber folgt auch das Verschiedenartigste auf einander. Und der Inhalt der Sammlung ist überhaupt sehr bunt: denn auch persönliche oder satirische Epigramme, und sogar Parodien, sind eingemischt (V. 193—196. 453—456. 1161, 2). Es wäre darum eine vergebliche Mühe, eine ursprüngliche Ordnung wieder herstellen zu wollen, die nie dagewesen ist. Und erst müßte man mit scharfer Kritik das

Fremde ausscheiden, und wenn diese Ausscheidung bis zur völligen Sicherheit gelungen wäre (was nie zu hoffen ist), dann erst könnte man den Versuch machen, das Eigenthum des Theognis nach irgend einem Plane zu ordnen, um einen Zusammenhang herzustellen. Weniger bunt ist die Mischung in dem erst von Bekker aus der Modenaer Handschrift herausgegebenen Anhange. Denn dieser Anhang besteht fast ganz aus Liebesliedern eines und desselben Dichters, und zwar wahrscheinlich des nämlichen, welcher die Elegien V. 661 — 862 und V. 466 — 474 verfaßt hat. Zwar sind einige andere Trümmer darunter gemischt, und zwar sowohl von Solon herrührende (V. 1255 — 1258), als auch vom Theognis (von V. 1352 an): aber auch diese haben die Knabenliebe zum Gegenstand, so daß wenigstens der Inhalt dieses ganzen Anhangs der Gleichartigkeit nicht entbehrt. Anfangs mag auch die vorangehende Sammlung in dieser Weise eingerichtet gewesen sein, und erst allmählich mag sie durch neue Beischreibungen von Parallelstellen und Wegwerfung anderer in solche Verwirrung gerathen sein, daß man kaum noch einen Faden gewahren kann. Doch das kann uns weniger kümmern: wichtiger ist es zu wissen, wie die ursprüngliche Einrichtung des Theognischen Gedichtes gewesen sei.

7. Ueber die ursprüngliche Einrichtung des Gedichtes.

Ueber diese Einrichtung nun des Theognischen Lehrgedichtes haben wir ein wichtiges Zeugniß des Xenophon bei Stobäos Flor. 88, 499. Derselbe kannte nämlich auch eine Schrift *Ξενοφῶντος περὶ Θεόγνιδος*. Auch Antisthenes hatte so eine Schrift verfaßt, wie Diog. Laert. VI, 16 meldet: ob das die nämliche war, indem man über die Verfasser schwankte, oder eine andere, läßt sich nicht entscheiden, kann uns auch weiter nicht kümmern. Aus dieser Schrift nun hat Stobäos folgende Worte ausgehoben: *Θεόγνιδός ἐστιν ἔπη τοῦ Μεγαρέως. Οὗτος ὁ ποιητὴς περὶ οὐδενὸς ἄλλου λόγον πεποίηται ἢ περὶ τῆς ἀρετῆς καὶ κακίας ἀνθρώπων, καὶ ἔστιν ἡ ποίησις σύγγραμμα περὶ ἀνθρώπων, ὥσπερ εἴ τις ἱππικὸς ὢν συγγράψειε περὶ ἱππικῆς. Ἡ οὖν ἀρχή μοι δοκεῖ τῆς ποιήσεως ὀρθῶς ἔχειν· ἄρχεται γὰρ*

πρῶτον ἀπὸ τοῦ εὖ γενέσθαι. ᾤετο γὰρ οὔτε ἄνθρωπον οὔτε τῶν ἄλλων οὐδὲν ἂν ἀγαθὸν εἶναι εἰ μὴ τὰ γεννήσαντα ἀγαθὰ εἴη. Ἔδοξεν οὖν αὐτῷ παραδείγμασι τοῖς ἄλλοις ζῴοις χρήσασθαι ὅσα μὴ εἰκῇ τρέφεται ἀλλὰ μετὰ τέχνης ἕκαστα θεραπεύεται, ὅπως γενναιότατα ἔσονται· Δηλοῖ δ' ἐν τοῖσδε τοῖς ἔπεσι· Κριοὺς μὲν — ἔμιξε γένος (ſ. Theogn. V. 183 — 190). *Ταῦτα τὰ ἔπη λέγει τοὺς ἀνθρώπους οὐκ ἐπίστασθαι γεννᾶν ἐξ ἀλλήλων κτλ.*

Wollen wir uns dieſe Worte einmal genauer anſehen. Erſtlich heißt es ausdrücklich, der Dichter ſpreche von weiter nichts als von Tugenden und Laſtern der Menſchen, zweitens das Gedicht ſei eine förmliche Abhandlung von dem Menſchen, gerade wie wenn ein Pferdezüchter über die Pferdezucht ſchreiben wollte. Mithin hat Xenophon (oder Antiſthenes?) erſtlich nicht dasjenige in dieſem Lehrgedicht gefunden, was dem Suidas ſtörend geweſen iſt, und was er mit den Worten rügt: *παραινέσεις μὲν ἔγραψε Θέογνις, ἀλλ' ἐν μέσῳ τούτων παρεσπαρμέναι εἰσὶ μωρίαι καὶ παιδικοὶ ἔρωτες καὶ ἄλλα ὅσα ὁ ἐνάρετος ἀποστρέφεται βίος.* Zweitens beſtand die Dichtung weder aus lauter Trümmern von Haus aus, noch auch aus mehreren größeren Elegien, die von verſchiedenen Anläſſen ausgiengen und ſodann wie zufällig dieſe und jene Lehren eingewebt enthielten, die zwar, wenn man ſie vereinigen und unter gewiſſe Rubriken zuſammenſtellen wollte, ein gewiſſes Lehrſyſtem darſtellen konnten, von Haus aber nicht in dieſer Weiſe gegeben waren: ſondern es war ein einziges innig zuſammenhängendes Lehrgedicht, und der Dichter war ganz ſyſtematiſch von der Zeugung und Entſtehung ſeines Zöglings ausgegangen, wird alſo von da auf die Erziehung deſſelben übergegangen ſein, und ſo weiter nach der Reihe alle Verhältniſſe des häuslichen und bürgerlichen Lebens durchgenommen haben, dergeſtalt, daß das Verhalten zu Aeltern, Gatten, Geſchwiſtern und Verwandten, zu Mitbürgern, Widerſachern und Freunden, die Stellung des Reichen, Armen, Beamten u. ſ. w. in derjenigen Ordnung, welche dem Dichter die beſte dünkte, zur Sprache kam. Es darf uns aber nicht wundern, daß von Stobäos, Athenäos u. ſ. w.

so wenig citirt wird, was nicht in unserer Sammlung gefunden würde: denn so wie Suidas, so werden auch diese bereits die Sammlung vor sich gehabt haben, nicht das ursprüngliche Werk des Theognis. So urtheilt auch Bergk p. 453, und setzt hinzu: Equidem censeo admodum antiquam esse hanc syllogen, quae cum in omnium esset manibus, effecit ut mature germana Theognidis carmina oblivione obruerentur. Sodann citirt er eine Stelle aus Isokrates ad Nicoclem §. 43, wo dieser Redner eine solche Sammlung und Auswahl aus den Gedichten des Hesiod, Theognis und Phokylides als wünschenswerth bezeichnet, und eine andere aus Platons Schrift de legg. VII, 810 E, woraus man entnimmt, daß dergleichen Sammlungen aus verschiedenen Autoren auch schon vorhanden waren. Wiederum ist auch das nicht zu verwundern, daß die Verse, welche von älteren Autoren gelegentlich citirt werden, in dieser Sammlung nicht vermißt werden: denn es ist natürlich, daß berühmt gewordene Sentenzen nicht vergessen worden sind von den Sammlern. Uebrigens hatte Theognis nicht bloß ein Gedicht, sondern mehrere verfaßt. Denn daß man mehr als ein Werk von ihm kannte, das ist zu ersehen erstlich aus Platons Menon p. 95 D, woselbst bei einem gelegentlichen Citat aus Theognis Menon fragt *ἐν ποίοις ἔπεσιν*; und Sokrates darauf antwortet *ἐν τοῖς ἐλεγείοις*. Denn, wie Schneidewin richtig bemerkt, Meno konnte nicht so fragen, wenn Theognis bloß einerlei *ἔπη*, d. h. lauter Distichen, und nicht auch Werke in Hexametern verfaßt hatte. Und in Distichen wiederum hatte Theognis ebenfalls mehr als ein Werk verfaßt, wenn dem Suidas zu trauen ist, welcher sagt: *Γνώμας δι' ἐλεγείας εἰς ἔπη βω'* [*καὶ*] *πρὸς Κύρνον τὸν αὐτοῦ ἐρώμενον* [*γνωμολογίαν δι' ἐλεγείων*] *καὶ ἑτέρας ὑποθήκας παραινετικάς*. Wir haben mit Bernhardy die Worte eingeschlossen, welche aus bloßer Wiederholung herzurühren scheinen. Nach Entfernung der Dittographie behalten wir die Nachricht übrig, daß außer den an Kyrnos gerichteten Lehren noch andere *ὑποθῆκαι* vorhanden gewesen seien. Auf dieses Zeugniß aber möchte wohl wenig zu geben sein, weil es auf die bloße Anrufung des Polypaides sich gründen kann, den man

für eine andere Person als den Kyrnos hielt. Wichtiger ist die bei Suidas jenen Worten voranstehende Notiz: *Θέογνις Μεγαρεὺς τῶν ἐν Σικελίᾳ Μεγάρων, γεγονὼς ἐν τῇ νθ' Ὀλυμπιάδι, ἔγραψεν ἐλεγείαν εἰς τοὺς σωθέντας τῶν Συρακουσίων ἐν τῇ πολιορκίᾳ.* Diese Elegie, welche ganz allein die Ursache gewesen zu sein scheint, daß man den Theognis zu einem Sicilier gemacht hat, muß auch dem Platon für ächt gegolten haben, weil er in der Angabe, daß Theognis dem sicilischen Megara angehöre, mit Suidas übereinstimmt. Keineswegs ist es hier erlaubt, an die im Jahre 485 geschehene Unterwerfung der Stadt Syrakus unter die Macht des Usurpators Gelon zu denken, wo keine Belagerung stattgefunden hat (*ὁ γὰρ δῆμος ὁ τῶν Συρηκουσίων ἐπιόντι Γέλωνι παραδιδοῖ τὴν πόλιν καὶ ἑαυτόν.* Herod. VII, 155), zumal da in den Worten des Suidas die 59te Olympiade (540 v. Chr.) mit jener Belagerung der Stadt Syrakus in der Weise zusammen genannt ist, daß ganz deutlich das Ereigniß in jene Zeit versetzt erscheint. Freilich ist von so einer Belagerung keine Kunde zu uns gelangt, weil wir überhaupt über das Befinden der sicilischen Staaten um jene Zeit nur sehr wenig wissen. Jene Elegie aber auf die Geretteten nach der Belagerung werden wir wohl als ein Werk unseres Dichters anzuerkennen haben, da sowohl die Zeit mit dem Zeitalter des Dichters zusammenfällt, als auch Platon sie gekannt zu haben scheint. Zwar scheint Platon außer dem Lehrgedicht keine anderen Elegien des Theognis gekannt zu haben: denn sonst würde Sokrates bei ihm auf die Frage *ἐν ποίοις ἔπεσιν* nicht schlechtweg *ἐν τοῖς ἐλεγείοις* antworten, ohne hinzuzusetzen an den und den oder über die oder die Sache. Indessen sind doch in unserer Sammlung mehrere Trümmer der Art enthalten, daß man nicht wohl begreift, wie sie in einem solchen Lehrgedichte, wie Xenophon es uns beschreibt, Platz haben konnten, und die gleichwohl durch die Einwebung des Namens *Κύρνε* sich als ächt bekunden, so daß wir doch wohl Grund haben, sowohl das Vorhandensein mehr als eines Gedichtes in Distichen, als auch die Mischung unserer Sammlung aus mehreren anzunehmen.

I.

Kallinos und Tyrtäos.

Kallinos.

Von dem älteſten elegiſchen Dichter Kallinos würde nichts erhalten ſein, wenn er nicht in einem ſeiner Gedichte ein wichtiges Zeitereigniß, nämlich den Einfall der Kimmerier in Aſien, beſprochen hätte. Die wenigen Worte, welche in Beziehung auf dieſes Ereigniß citirt werden, laſſen ſich nicht von der Prüfung der Lebensumſtände des Dichters trennen. Wir haben von dieſem Einfall der Kimmerier oder *Τρῆρες* (d. h. Treveri, alſo Kelten) bereits bei Archilochos Fr. 24 p. 87 geſprochen, indem wir zu beweiſen ſuchten, daß derſelbe ein einmaliger geweſen ſei, und daß die Angabe des Kalliſthenes bei Strabo XIII, 627 von einem früheren Einfalle erſtlich der Kimmerier und zweitens der *Τρῆρες* auf einem Irrthum beruhe. Strabo's Worte lauten alſo: *Φησὶ δὲ Καλλισθένης ἁλῶναι τὰς Σάρδεις ὑπὸ Κιμμερίων πρῶτον εἶθ' ὑπὸ Τρηρῶν καὶ Λυκίων, ὅπερ καὶ Καλλῖνον δηλοῦν τὸν τῆς ἐλεγείας ποιητήν. ὕστατα δὲ τὴν ἐπὶ Κύρου καὶ Κροίσου γενέσθαι ἅλωσιν. λέγοντος δὲ τοῦ Καλλίνου τὴν ἔφοδον τῶν Κιμμερίων ἐπὶ τοὺς Ἰωνίας γεγονέναι, καθ' ἣν αἱ Σάρδεις ἑάλωσαν, εἰκάζουσιν οἱ περὶ τὸν Σκήψιον ἱστὶ λέγεσθαι Ἰωνεῖς τοὺς Ἀσιονεῖς.* Die Heſtioner, um zuerſt von dieſen zu reden, werden im Heſych als die kleinaſiatiſchen Griechen erklärt. Was Kalliſthenes ferner aus des Kallinos Gedichten meldet, lautet ſo, als habe dieſer von einem zu ſeiner Zeit geſchehenen Einfall der *Τρῆρες* geſprochen, und ausdrücklich von demſelben einen früheren Einfall der Kimmerier unterſchieden. Da iſt es nun gut, daß uns die eigenen Worte des Kallinos überliefert ſind, welche ſo eine Annahme widerlegen. Der Vers lautet nämlich bei Strabo XIV, 647 alſo:

Νῦν δ' ἐπὶ Κιμμερίων στρατὸς ἔρχεται ὀμβριμοεργῶν.

Und jetzt rücken heran grauſame Kimmerier-Horden.

Und Strabo, obgleich er, von Kalliſthenes verführt, ebenfalls von einem doppelten Einfalle der Barbaren redet, weiß dennoch

daß die Kimmerier und die Treverer nur ein Volk sind: *καὶ τὸ παλαιὸν δὲ συνέβη τοῖς Μάγνησιν ὑπὸ Τρηρῶν ἄρδην ἀναιρεθῆναι, Κιμμερικοῦ ἔθνους, εὐτυχήσαντος πολὺν χρόνον· τῷ δὲ*
3 *ἑξῆς ἔτει Μιλησίους κατασχεῖν τὸν τόπον. Καλλῖνος μὲν οὖν ὡς εὐτυχούντων ἔτι τῶν Μαγνήτων μέμνηται καὶ κατορθούντων ἐν τῷ πρὸς Ἐφεσίους πολέμῳ. Ἀρχίλοχος δὲ ἤδη φαίνεται γνωρίζων τὴν γενομένην αὐτοῖς συμφοράν.* Von dem Gedichte, worin Kallinos der Magneter und Epheſier gedacht hatte, vielleicht dem nämlichen, in welchem auch von den Kimmeriern die Rede war, hat Strabo ein Bruchſtück überliefert XIV, 633:

2 *Σμυρναίους δ' ἐλέησον ...*
Μνῆσαι δ' εἴ ποτέ τοι μηρία καλὰ βοῶν
(Σμυρναῖοι κατέκηαν).

Und erbarm' dich der Smyrner ...
Denke daran, wenn ſie je Schenkel von Stieren verbrannt.

Die Worte ſind aus einem Gebete an den Zeus (*πρὸς Δία λόγος*) entnommen, wie Strabo bemerkt, und unter Smyrna iſt Epheſos, unter den Smyrnäern die Epheſier gemeint. Endlich citirt Steph. Byz. aus dieſem oder einem anderen Gedicht die Worte

4 *Τρήρεας ἄνδρας ἄγων.*

Treverer-Volk anführend.

mit der Bemerkung, es ſei das ein thrakiſches Volk, und Kallinos gebrauche den Namen dreiſylbig.

Es iſt aus dieſen Citaten klar zu erkennen, daß Kallinos, der elegiſche Dichter aus Epheſos, um die Zeit des Einfalls der Kimmerier und gleichzeitig mit dem Archilochos gelebt hat. Das elegiſche Versmaß iſt wahrſcheinlich von keinem der beiden erſt erfunden worden, ſondern ſie haben es bereits im Gebrauche vorgefunden. Des Untergangs der Magneter haben ſie beide gedacht, wie Athenäos XII, 525 C bemerkt, und zwar hat Kallinos dieſen Untergang ihrem Uebermuthe zugeſchrieben: *ἀπώλοντο δὲ καὶ Μάγνητες οἱ πρὸς τῷ Μαιάνδρῳ διὰ τὸ πλέον ἀνεσθῆναι, ὥς φησι*
3 *Καλλῖνος ἐν τοῖς ἐλεγείοις· ἐάλωσαν γὰρ ὑπὸ Ἐφεσίων.* Wir hören, daß die Magneter erſt ſieghaft waren im Kriege mit den Epheſiern, nachher aber von den Epheſiern erobert wurden. Zugleich hören wir, daß ihnen von den Kimmeriern oder Treverern der Untergang bereitet wurde. Mithin müſſen wohl die Barbaren im Bunde mit den Epheſiern geweſen, wohl auch von dieſen herbeigerufen worden ſein. Und Kallinos, als Patriot, hält es mit den Epheſiern und gönnt den Magneten ihr Schickſal wegen ihres Uebermuthes. Das Diſtichon, in welchem Kallinos den Untergang der Magneter ihrem Uebermuthe zugeſchrieben hat, iſt vorhanden in der Theogniſchen Sammlung V. 603, 4.

Τοιάδε καὶ Μάγνητας ἀπώλεσεν ἔργα καὶ ὕβρις
οἷα τὰ νῦν ἱερὴν τήνδε πόλιν κατέχει.

Solcherlei Thun und Treiben hat auch die Magneter gestürzt einst,
Wie es geübt wird nun hier in der heiligen Stadt.

Die „heilige Stadt hier" ist Smyrna oder Ephesos. Theognis erinnert sich des hiesigen Distichons und ahmt es nach V. 1103, 4:

„Hochmuth hat die Magneter gestürzt und Kolophon, Kyrnos,
Drittens Smyrna: und uns wird er noch stürzen gewiß."

Um so weniger darf man daran zweifeln, daß das erstere Distichon nicht dem Theognis angehöre. Es scheint noch ein anderes Distichon dem Kallinos zu gehören, V. 235, 6:

Οὐδὲν ἐπιπρέπει ἡμῖν ἄτ' ἀνδράσι σωζομένοισιν,
ἀλλ' ἀλύει πόλις ὡς πώγυν ἀλωσομένη.

Nichts mehr zeiget sich uns was Menschen die Rettung verheißet,
Und, wie geweihet dem Sturz, wanket und schwanket die Stadt.

In einer anderen Elegie muß Kallinos die Geschichte Troja's behandelt haben. Denn er hatte unter Anderem erzählt, daß die Teukrer aus Kreta eingewandert seien, und daß sie einen Orakelspruch hatten, sie sollten sich da niederlassen, wo sie von den Erdgebornen würden angegriffen werden. Nun geschah es in der Gegend von *Ἀμαξιτός*, daß des Nachts eine Menge Feldmäuse hervorkamen und ihnen das Lederzeug an den Waffen und den Geräthschaften zerfraßen. Drum ließen sie sich da nieder und trugen den Namen *Ἴδα* aus Kreta herüber: und der *Ἀπόλλων Σμινθεύς*, zu dessen Füßen eine Maus war, hatte daher seinen Namen empfangen: Strabo XIII, 604. Bei dieser Gelegenheit hatte er ferner erzählt, daß die Seher Kalchas, Amphilochos und Mopsos eine Kolonie nach Pamphylien geführt haben, bei welcher sich viele Trojer befanden: Kalchas sei in Klaros gestorben, Mopsos habe die Menschenmassen weiter über den Taurus geführt, und da haben sich die Einen in Pamphylien niedergelassen, die Anderen haben sich in Kilikien und Syrien vertheilt bis nach Phönikien hinab: Strabo XIV, 668. 7 8

Es scheint überhaupt, daß Kallinos gern epische Stoffe zu seinen Elegien wählte. So hatte er auch des Epigonen-Krieges bei Theben gedacht, und dabei bemerkt, daß die *Θηβαΐς*, in welcher dieser Krieg erzählt war, den Homer zum Verfasser habe: Pausan. IX, 9, 5 *τὰ δὲ ἔπη ταῦτα Καλλῖνος, ἀφικόμενος αὐτῶν ἐς μνήμην, ἔφησεν Ὅμηρον τὸν ποιήσαντα εἶναι.* 6

Es ist daher wenig wahrscheinlich, daß die Verse, welche Stobäos im Floril. LI, 19. überliefert, von Kallinos herrühren, dessen

Namen nur mit [illegible] Tyrtäus. [illegible] müßte Kallinus ein [illegible] Schwärmer gewesen sein, [illegible] Tyrtäus, [illegible]. Man will [illegible] Bestimmungen, welche ohne Zweifel zu der [illegible] des Tyrtäus gehören, auf den Krieg der [illegible] mit den Magnesiern beziehen. [illegible] Dagegen [illegible] Dieser Krieg ist erst [illegible] zu einem messenischen geworden, und hat [illegible] p. 735 in [illegible] Uebersetzung.

Die genannten Verse nun lauten also:

Tyrtäos.

1.

Μέχρις τεῦ κατάκεισθε; κότ' ἄλκιμον ἕξετε θυμόν,
ὦ νέοι; οὐδ' αἰδεῖσθ' ἀμφιπερικτίονας,
ὧδε λίην μεθιέντες; ἐν εἰρήνῃ δὲ δοκεῖτε
ἧσθαι· ἀτὰρ πόλεμος γαῖαν ἅπασαν ἔχει.
. . . .
καί τις ἀποθνήσκων ὕστατ' ἀκοντισάτω.
τιμῆέν τε γάρ ἐστι καὶ ἀγλαὸν ἀνδρί, μάχεσθαι
γῆς πέρι, καὶ παίδων, κουριδίης τ' ἀλόχου,
δυσμενέσιν· θάνατος δὲ τότ' ἔσσεται ὁππότε κεν δὴ
Μοῖραι ἐπικλώσωσ'· ἀλλά τις ἰθὺς ἴτω
ἔγχος ἀνασχόμενος, καὶ ὑπ' ἀσπίδος ἄλκιμον ἦτορ
ἔλσας, τὸ πρῶτον μιγνυμένου πολέμου.
οὐ γάρ κως θάνατόν γε φυγεῖν εἱμαρμένον ἐστὶν
ἄνδρ', οὐδ' εἰ προγόνων ᾖ γένος ἀθανάτων.
πολλάκι δηϊότητα φυγὼν καὶ δοῦπον ἀκόντων
ἔρχεται, ἐν δ' οἴκῳ μοῖρα κίχεν θανάτου ———

V. 15. Für ἔρχεται hat Bergk ἔρχεται geschrieben, welches wohl heißen soll: Er bleibt zu Hause. Erstlich zweifle ich an der Angemessenheit des Ausdrucks, zweitens glaube ich, daß dann φεύγων gefordert würde, wenn ein zu Hause Gebliebener gemeint wäre. Zur Annahme einer Lücke hinter diesem Verse ist man freilich nicht wegen des μὲν — δὲ genöthigt, indem diese Partikeln auf den mit

ἀλλ' ὁ μὲν οὔκ ἔμπας δήμῳ φίλος, οὐδὲ ποθεινός·
τὸν δ' ὀλίγος στενάχει καὶ μέγας, ἤν τι πάθῃ.
λαῷ γὰρ σύμπαντι πόθος κρατερόφρονος ἀνδρὸς
θνήσκοντος· ζώων δ', ἄξιος ἡμιθέων.
ὥσπερ γὰρ μιν πύργον ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὁρῶσιν·
ἔρδει γὰρ πολλῶν ἄξια μοῦνος ἐών.

Bis wann legt ihr die Händ' in den Schooß? wann handelt ihr muthig,
Jünglinge? Wenn ihr so schlaff tändelet, schämet ihr euch
Nicht vor der Nachbarschaft? und glaubt in Frieden zu sitzen,
Während der Krieg schon rings alle die Lande besitzt?
* * * * * * * *
Und im Sterben noch ein Mal mit dem Speere gezielt!
Denn ruhmvoll für den Mann und erhebend ist es, zu kämpfen
Tapfer für Land und Heerd, Kinder und ehliches Weib
Gegen die Feinde: der Tod trifft jeden sobald ihn die Parzen
Haben beschieden. Wohlan, schreite man muthig voran!
Hebet die Lanzen empor, spannt unter dem Schilde beherzten
Muth beim ersten Heranstoße der blutigen Schlacht!
Ist es doch Keinem beschieden dem Tod jemals zu entrinnen,
Leitet er auch seinen Stamm gar von den Himmlischen her:

dem Leben Davongekommenen und den im Kampfe Gefallenen bezogen werden können. Sintemal aber der am Leben Gebliebene nicht Eins ist mit dem zu Hause Gebliebenen, und doch die Worte bloß auf den Letzteren, und nicht auf den Ersteren passen, welcher im Bette zu Hause stirbt und nie sein Leben auf das Spiel gesetzt hat: so wird man dennoch eine Lücke oder vielmehr eine Aneinanderschiebung zweier Stücke, welche von Aehnlichem, aber nicht von dem Nämlichen reden, annehmen müssen. ἔρχεται heißt auch nicht er verläßt die Schlacht, sondern er wandelt hin, nachdem er aus der Schlacht davongekommen ist.

Namen nur aus Versehen daneben geschrieben scheint, statt dem des Tyrtäos. Sonst müßte Kallinos ein eben solcher Schwertfänger gewesen sein, wie Tyrtäos, wovon doch nirgends etwas verlautet. Man will diese Ermahnungen, welche ohne Zweifel zu den ὑποθήκαις des Tyrtäos gehören, auf den Krieg der Epheser mit den Magneten beziehen. Indessen läßt sich in ihnen nichts entdecken, was mit den ächten Fragmenten von einer Farbe wäre. Dagegen sehen die Ermunterungen zu muthigen Kämpfen denen, welche unter dem Namen des Tyrtäos überliefert sind, so ähnlich, wie ein Ei dem andern: und ganz bequem können die ersten vier Verse auf den Beginn des zweiten messenischen Krieges bezogen werden. Denn dieser Krieg ist erst später zu einem messenischen geworden, und hat die Spartaner auch erst später berührt, indem er sich anfangs zwischen denen von Elis und von Pisa entsponnen hatte: s. Grote I, p. 738 in Meißners Uebersetzung.

Die genannten Verse nun lauten also:

Tyrtäos.

1.

Μέχρις τεῦ κατάκεισθε; κότ' ἄλκιμον ἕξετε θυμόν,
ὦ νέοι; οὐδ' αἰδεῖσθ' ἀμφιπεριπτίονας,
ὧδε λίην μεθιέντες; ἐν εἰρήνῃ δὲ δοκεῖτε
ἦσθαι· ἀτὰρ πόλεμος γαῖαν ἅπασαν ἔχει.
* * * * * * * * *
καί τις ἀποθνήσκων ὕστατ' ἀκοντισάτω·
τιμῆέν τε γάρ ἐστι καὶ ἀγλαὸν ἀνδρί, μάχεσθαι
γῆς πέρι, καὶ παίδων, κουριδίης τ' ἀλόχου,
δυσμενέσιν· θάνατος δὲ τότ' ἔσσεται ὁππότε κεν δὴ
Μοῖραι ἐπικλώσωσ'· ἀλλά τις ἰὼν ἰτυὶ
ἔγχος ἀνασχόμενος, καὶ ὑπ' ἀσπίδος ἄλκιμον ἦτορ
ἕλσας, τὸ πρῶτον μιγνυμένου πολέμου.
οὐ γάρ κως θανατόν γε φυγεῖν εἱμαρμένον ἐστὶν
ἄνδρ', οὐδ' εἰ προγόνων ᾖ γένος ἀθανάτων.
πολλάκι δηϊότητα φυγὼν καὶ δοῦπον ἀκόντων
ἔρχεται, ἐν δ' οἴκῳ μοῖρα κίχεν θανάτου — — —

V. 15. Für ἔρχεται hat Bergk ἔργεται geschrieben, welches wohl heißen soll: Er bleibt zu Hause. Erstlich zweifle ich an der Angemessenheit des Ausdrucks, zweitens glaube ich, daß dann φεύγων gefordert würde, wenn ein zu Hause Gebliebener gemeint wäre. Zur Annahme einer Lücke hinter diesem Verse ist man freilich nicht wegen des μὲν — δέ genöthigt, indem diese Partikeln auf den mit

ἀλλ' ὁ μὲν οὐκ ἔμπας δήμῳ φίλος, οὐδὲ ποθεινός·
τὸν δ' ὀλίγος στενάχει καὶ μέγας, ἤν τι πάθῃ.
λαῷ γὰρ σύμπαντι πόθος κρατερόφρονος ἀνδρὸς
θνήσκοντος· ζώων δ', ἄξιος ἡμιθέων.
ὥσπερ γάρ μιν πύργον ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὁρῶσιν·
ἔρδει γὰρ πολλῶν ἄξια μοῦνος ἐών.

Bis wann legt ihr die Händ' in den Schooß? wann handelt ihr muthig,
Jünglinge? Wenn ihr so schlaff tändelet, schämet ihr euch
Nicht vor der Nachbarschaft? und glaubt in Frieden zu sitzen,
Während der Krieg schon rings alle die Lande besitzt?
* * * * * * * *
Und im Sterben noch ein Mal mit dem Speere gezielt!
Denn ruhmvoll für den Mann und erhebend ist es, zu kämpfen
Tapfer für Land und Heerd, Kinder und ehliches Weib
Gegen die Feinde: der Tod trifft jeden sobald ihn die Parzen
Haben beschieden. Wohlan, schreite man muthig voran!
Hebet die Lanzen empor, spannt unter dem Schilde beherzten
Muth beim ersten Heranstoße der blutigen Schlacht!
Ist es doch Keinem beschieden dem Tod jemals zu entrinnen,
Leitet er auch seinen Stamm gar von den Himmlischen her:

dem Leben Davongekommenen und den im Kampfe Gefallenen bezogen werden können. Sintemal aber der am Leben Gebliebene nicht Eins ist mit dem zu Hause Gebliebenen, und doch die Worte bloß auf den Letzteren, und nicht auf den Ersteren passen, welcher im Bette zu Hause stirbt und nie sein Leben auf das Spiel gesetzt hat: so wird man dennoch eine Lücke oder vielmehr eine Aneinanderschiebung zweier Stücke, welche von Aehnlichem, aber nicht von dem Nämlichen reden, annehmen müssen. ἔρχεται heißt auch nicht er verläßt die Schlacht, sondern er wandelt hin, nachdem er aus der Schlacht davongekommen ist.

Und oft wandelt ein Krieger, dem Speeranpochen und Blutbad
Heil entgangen, und den findet im Bette der Tod. —
Doch gar wenig geliebt und beweint stirbt dieser den Bürgern,
Da um des Andern Verlust Hohes und Niedriges weint.
Ja, ein muthiger Held läßt Sehnsucht sämmtlichem Volke
Sterbend zurück, ist den Halbgöttern im Leben geeint:
Denn gleich als eine Mauer betrachtet man ihn mit den Augen,
Und mehr werth als zehn Anderer Wirken ist seins.

Wir wollen hier sogleich zu den kriegerischen Elegieen des Tyrtäos übergehen, damit man ihre Uebereinstimmung mit dem obigen Fragment desto leichter beurtheilen möge, und erst hinterher die Lebensumstände des Dichters betrachten, welche Betrachtung sich am natürlichsten mit den Bruchstücken aus der *Εὐνομία* verbinden läßt.

Ὑποθῆκαι.

2.

Τεθνάμεναι γὰρ καλὸν ἐπὶ προμάχοισι πεσόντα
ἄνδρ' ἀγαθόν, περὶ ᾗ πατρίδι μαρνάμενον·
τὴν δ' αὐτοῦ προλιπόντα πόλιν καὶ πίονας ἀγρούς
πτωχεύειν, πάντων ἔστ' ἀνιηρότατον,
πλαζόμενον σὺν μητρὶ φίλῃ, καὶ πατρὶ γέροντι,
παισί τε σὺν μικροῖς, κουριδίῃ τ' ἀλόχῳ.
ἐχθρὸς μὲν γὰρ τοῖσι μετέσσεται οὓς κεν ἵκηται
χρησμοσύνῃ τ' εἴκων καὶ στυγερῇ πενίῃ,
αἰσχύνει δὲ γένος, κατὰ δ' ἀγλαὸν εἶδος ἐλέγχει,
πᾶσα δ' ἀτιμία καὶ κακότης ἕπεται.
εἰ δ' οὕτως ἀνδρός ποτ' ἀλωμένου οὐδεμί' ὥρη
γίγνεται οὔτ' αἰδὼς οὔτ' ὄπις οὔτ' ἔλεος.

V. 1. Dieses erste Fragment V. 1 — 30 [illegible] kurz in seiner Rede geg. Leokr. p. 107 [illegible] zwei Elegien gibt Stobäos.
V. 7. *μέν* fehlt in Urkunden [illegible]
V. 9 gew. *αἰσχύνει τε.*
V. 11. *εἰ δ'* für *εἰθ'* [illegible]
V. 12. Gew. *οὔτ'* [illegible] *οὐτὸπάνωτέλος*, darnach [illegible]

θυμῷ γῆς περὶ τῆσδε μαχώμεθα, καὶ περὶ παίδων
θνήσκωμεν, ψυχέων μηκέτι φειδόμενοι. — —
ὦ νέοι, ἀλλὰ μάχεσθε παρ' ἀλλήλοισι μένοντες,
μηδὲ φυγῆς αἰσχρᾶς ἄρχετε, μηδὲ φόβου,
ἀλλὰ μέγαν ποιεῖσθε καὶ ἄλκιμον ἐν φρεσὶ θυμόν,
μηδὲ φιλοψυχεῖτ' ἀνδράσι μαρνάμενοι.
τοὺς δὲ παλαιοτέρους, ὧν οὐκέτι γούνατ' ἐλαφρά,
μὴ καταλείποντες φεύγετε γηραλέους.
αἰσχρὸν γὰρ δὴ τοῦτο, μετὰ προμάχοισι πεσόντα
κεῖσθαι πρόσθε νέων ἄνδρα παλαιότερον,
ἤδη λευκὸν ἔχοντα κάρη πολιόν τε γένειον,
θυμὸν ἀποπνείοντ' ἄλκιμον ἐν κονίῃ,
αἱματόεντ' αἰδοῖα φίλαις ἐν χερσὶν ἔχοντα
— αἰσχρὸν ἐν ὀφθαλμοῖς καὶ νεμεσητὸν ἰδεῖν —
καὶ χρόα γυμνωθέντα. νέῳ δέ τε πάντ' ἐπέοικεν,
ὄφρ' ἐρατῆς ἥβης ἀγλαὸν ἄνθος ἔχῃ,
ἀνδράσι μὲν θηητὸς ἰδεῖν, ἐρατὸς δὲ γυναιξὶ
ζωὸς ἐών, καλὸς δ' ἐν προμάχοισι πεσών.

Schön für den wackeren Mann ist der Tod im Kampf für die Heimath,
Wird er im vorderen Glied ringend zu Boden gestreckt.
Und elend vor allen ist draußen zu betteln, indem man
Fort von der Heimath muß, fort von der nährenden Flur,
Irrend umher mit dem Vater, dem greisen, der theueren Mutter,
Kinderchen, welche noch klein sind, und dem ehlichen Weib.

V. 20. Gew. τοὺς γεραιούς, codd. γηραιούς.

V. 25. Der Greis bedeckt die Scham mit der Hand aus Schamgefühl noch im Sterben.

V. 26. codd. αἰσχρὰ τά', wahrscheinlich weil man dies Prädikat auf die αἰδοῖα bezog. Wegen der ganzen Stelle vgl. Ilias XXII, 71 — 77.

V. 28. Meist ἄρα τῆς, codd. ἀρετῆς. Ein cod. ἐρατῆς. Im vorhergehenden Vers gew. νέοισι δέ: aber bei Homer Il. XXII, 71 heißt es νέῳ δέ τε, welches zu ἔχῃ stimmt.

V. 29. θηητός für θνητοῖσιν Reiske.

V. 30. Hinter diesen Vers sind hier die Verse 21. 22 (ἀλλά τις — δακών) aus der folgenden Elegie hergesetzt.

Läſtig verweilt er bei allen wohin er ſich wendet, dem Mangel
Leidiger Armuth nachgebend und drückender Noth,
Schändet den Adel, beſchimpfet die ſtattliche Mannesgeſtalt und
Findet Entwürdigung, Schmach, Klägliches jeglicher Art.
Wenn ſomit einem ſchweifenden Mann keine Achtung zu Theil wird,
Niemals Mitleid, nie Ehr' oder Huld oder Scheu:
Laßt uns kämpfen mit Muth für Land, für Kinder und Frauen,
Laßt uns ſterben und nicht ſparen das Leben ſofort!

Auf, ihr Männer, gekämpft und treu bei einander geſtanden!
Keiner verfalle in Angſt, keiner in ſchimpfliche Flucht!
Sondern bewahrt in der Bruſt einen kühnen beherzeten Muth und
Geizt mit dem Leben im Schwertkampf mit Gepanzerten nicht!
Laßt die Bejahrteren, die nicht mehr ganz flink mit den Füßen
Laufen, die alternden nicht, ſelber entfliehend, in Stich:
Denn das bleibt ſchmachvoll, wenn im vorderen Gliede gefallen
Etwa ein älterer Mann vor einem jüngeren liegt!
Einer mit bleichenden Haaren bereits und bleichendem Barte,
Welcher die muthige Seel' hat in dem Staube verhaucht,
Und ſeine blutige Scham zudeckt mit den eigenen Händen —
Schmählicher Anblick, ſündhafter! und ſchimpflich zugleich! —
Und ſein Leib liegt bloß, was alles dem Jüngeren gut ſteht,
Welcher den blühenden Glanz lieblicher Jugend beſitzt,
Reizend den Frauen erſcheint und bewundernswürdig den Männern,
Lebend: und fällt er, ein Vorkämpfer, ſo bleibt er noch ſchön!

3.

Ἀλλ' Ἡρακλῆος γὰρ ἀνικήτου γένος ἐστέ· 11
θαρσεῖτ', οὔπω Ζεὺς αὐχένα λοξὸν ἔχει.
μηδ' ἀνδρῶν πληθὺν δειμαίνετε, μηδὲ φοβεῖσθε,
ἰθὺς δ' ἐς προμάχους ἀσπίδ' ἀνὴρ ἐχέτω,
ἐχθρὰν μὲν ψυχὴν θέμενος, θανάτου δὲ μελαίνας
κῆρας ὁμῶς αὐγαῖς ἠελίοιο φίλας.
ἴστε γὰρ ὡς Ἄρεως πολυδακρύου ἔργ' ἀΐδηλα,
εὖ δ' ὀργὴν ἐδάητ' ἀργαλέου πολέμου·
καὶ παρὰ φευγόντων τε διωκόντων τ' ἐγένεσθε,
ὦ νέοι, ἀμφοτέρων δ' εἰς κόρον ἠλάσατε.
οἳ μὲν γὰρ τολμῶσι, παρ' ἀλλήλοισι μένοντες,
εἵς τ' αὐτοσχεδίην καὶ προμάχους ἰέναι,
παυρότεροι θνήσκουσι, σαοῦσι δὲ λαὸν ὀπίσσω·
τρεσσάντων δ' ἀνδρῶν πᾶσ' ἀπόλωλ' ἀρετή.
οὐδεὶς ἄν ποτε ταῦτα λέγων ἀνύσειεν ἕκαστα,
ὅσσα κάκ' αἰσχρὰ παθεῖν γίγνεται ἀνδρὶ κακῷ.
θαρσαλέον γὰρ ὄπισθε μετάφρενόν ἐστι δαΐζειν
ἀνδρὸς φεύγοντος δηΐῳ ἐν πολέμῳ.
αἰσχρὸν δ' ἔστι νέκυς κακκείμενος ἐν κονίῃσι
νῶτον ὄπισθ' αἰχμῇ δουρὸς ἐληλαμένος.
ἀλλά τις εὖ διαβὰς μενέτω, ποσὶν ἀμφοτέροισι
στηριχθεὶς ἐπὶ γῆς, χεῖλος ὀδοῦσι δακών,
μηρούς τε, κνήμας τε κάτω, καὶ στέρνα, καὶ ὤμους
ἀσπίδος εὐρείης γαστρὶ καλυψάμενος·

V. 1. Var. *ἀνίκητον.*

V. 6. *κῆρας αὐγαῖς* oder *ἐπ' αὐγαῖσιν.* Grotius hat *ὁμῶς* eingeſetzt.

V. 7. Var. *πολυδακρύτου* und *ἀρίδηλα.*

V. 9. *παρὰ* für *πρὸς* oder *μετὰ* gab Voß.

V. 16. *ὅσσ' ἂν αἰσχρὰ πάθῃ γίγνεται ἀνδρὶ κακὰ* oder *κακῷ.* Valckenaer *ὅσσαπερ αἰσχρὰ παθεῖν γίγνεται ἀνδρὶ κακῷ.* Uebles kann auch der Held erdulden, aber ſchimpfliches Uebles bloß der Feigling.

V. 17. Gew. *ἀργαλέον,* welches Unſinn war. *θαρσαλέον ἐστί* heißt: Es gehört gar kein Muth dazu.

V. 19. Meiſt *κατακείμενος,* wie auch *αἰσχρός.*

V. 24. Var. *δουρὶ* für *γαστρί.*

δεξιτερῇ δ' ἐν χειρὶ τινασσέτω ὄβριμον ἔγχος,
κινείτω δὲ λόφον δεινὸν ὑπὲρ κεφαλῆς.
ἔρδειν δ' ὄβριμα ἔργα διδασκέσθω πολεμίζων,
μηδ' ἐκτὸς βελέων ἑστάτω ἀσπίδ' ἔχων.
ἀλλά τις ἐγγὺς ἰών, αὐτοσχεδὸν ἔγχεϊ μακρῷ
ἢ ξίφει οὐτάζων, δήϊον ἄνδρ' ἑλέτω·
καὶ πόδα πὰρ ποδὶ θείς, καὶ ἐπ' ἀσπίδος ἀσπίδ' ἐρείσας
ἐν δὲ λόφον τε λόφῳ, καὶ κυνέην κυνέῃ,
καὶ στέρνον στέρνῳ, πεπλημένος ἀνδρὶ μαχέσθω,
ἢ ξίφεος κώπην, ἢ δόρυ μακρὸν ἑλών.
ὑμεῖς δ', ὦ γυμνῆτες, ὑπ' ἀσπίδος ἄλλοθεν ἄλλος
πτώσσοντες, μεγάλοις σφάλλετε χερμαδίοις,
δούρασί τε ξεστοῖσιν ἀκοντίζοντες ὀϊστοὺς
ἱέντες, πανόπλοις πλησίον ἱστάμενοι.

Auf! ihr seid vom Stamme des unüberwund'nen Herakles!
Seid nur muthig! denn Zeus krümmet den Rücken noch nicht!
Bangt auch nicht vor der Menge der Feind' und fürchtet sie nicht: nein!
Grad' an halte der Mann gegen die Vordern den Schild!

V. 27. Gew. ἔρδων δ' — πολεμίζειν. Allein wenn einer bereits ὄβριμα ἔργα zu thun vermag, so braucht er das πολεμίζειν nicht erst noch zu lernen, und Arsenius gibt πολεμίζων, wornach bereits Bergk das Richtige vermuthet hat.

V. 33. πεπαλημένος. Brunck πεπλημένος. Die ganze Stelle ist eine Nachahmung Homers Il. XIII, 130 — 135.

V. 37. Bergk wünscht ξυστοῖσιν, indem er unter anderem an Xenoph. Kyrup. VII, 1, 33 erinnert: ἔνθα δὴ δεινὴ μάχη ἦν καὶ δοράτων καὶ ξυστῶν καὶ μαχαιρῶν. Mithin mußte nicht ξυστοῖσιν, sondern ξυστοῖσί τε conjicirt werden. Sodann hieß es bisher ἀκοντίζοντες ἐς αὐτοὺς τοῖσι πανοπλίταις (oder πανόπλοισι) πλησίον (oder ἐγγύθεν) ἱστάμενοι, und zwar haben die Urkunden meistens πανοπλίοις. Da war erstlich ἐς αὐτούς, auch wenn es sich deuten ließ (auf die Feinde, von denen indeß im Vorangehenden nirgends die Rede ist), ein unnützer Beisatz. Zweitens war der Artikel τοῖσι bedenklich, zumal in seiner erweiterten Form, und eben so bedenklich war die Formerweiterung in πανόπλοισι, zumal wenn die Endung σι als Länge vor der Cäsur des Pentameters gelten sollte.

Unwerth sei ihm das Leben, dagegen die düsteren Todes-
Kere so lieb wie das Dasein in dem himmlischen Licht.
Denn das kennt ihr das Wesen des schrecklichen Ares und wißt wohl,
Daß sie vernichtende sind alle die Werke des Kriegs,
Seid bei den Fliehenden, seid auch bei den Verfolgern gewesen,
Männer, es gieng, bis ihr satt waret des Beiden, die Jagd.
Diese sie stehn bei einander, sie rücken beherzt an die vordern
Kämpfer, und Mann gegen Mann ringen in engem Gefecht:
Und nur wenige fallen und retten die Menge im Rücken:
Aber den Bangenden schwand jegliche Tugend dahin.
Niemand könnte das Alles erschöpfen in völliger Schildrung,
Was einem Feigen zu Theil wird, das beschimpfende Leid!
Denn einen fliehenden Mann in den Rücken zu stoßen von hinten,
Dazu hat man das Herz wohl im verheerenden Krieg!
Welch' ein Schimpf dann, wenn durchbohrt von der Spitze des Speeres
Hinten im Rücken, ein Mann lieget zu Boden gestreckt!
Nun steht fest, ausschreitend, gepflanzt in den Boden mit beiden
Füßen, und beißet die Zähn' ein in die Lippen mit Grimm.
Haltet die Schultern, die Brust, und unten die Schenkel, die Beine
Unter dem Bauche des weiträumigen Schildes gedeckt.
Schwinget mit kräftigem Arm in der Faust die gewaltige Lanze,
Lasset den Helmbusch weh'n fürchterlich über dem Haupt.
Lernet, indem ihr kämpfet, gewaltige Thaten verrichten,
Steht nicht außer der Schußweite, gedeckt mit dem Schild.

Rücket zu Leibe dem Feind', und trefft im engen Gefechte
Ihn mit der Länge des Speers oder der Schärfe des Schwerts.
Fuß an Fuß hinstellend und Schild an Schild andrängend,
Helm an Helm und Busch neben dem feindlichen Busch,
Brust an Brust, so ringe man eng mit dem Kämpfer verschlungen,
Halte das Schwert an dem Griff oder die Lanze gefaßt.
Ihr in der leichterem Wehr duckt unter dem Schilde von hier und
Dort, und bringt sie mit Steinwürfen zu Falle, und zielt
Gut mit den Pfeilen und schleudert die Schäfte, gehobelten Lanzen:
Bleibet dabei nah steh'n bei dem gewappneten Volk.

4.

Οὔτ' ἄν μνησαίμην, οὔτ' ἐν λόγῳ ἄνδρα τιθείμην,
οὔτε ποδῶν ἀρετῆς, οὔτε παλαισμοσύνης,
οὐδ' εἰ Κυκλώπων μὲν ἔχοι μέγεθός τε βίην τε,
νικῴη δὲ θέων Θρηΐκιον Βορέην·
οὐδ' εἰ Τιθωνοῖο φυὴν χαριέστερος εἴη,
πλουτοίη δὲ Μίδεω καὶ Κινύρεω βάθιον,
οὐδ' εἰ Τανταλίδεω Πέλοπος βασιλεύτερος εἴη,
γλῶσσαν δ' Ἀδρήστου μειλιχόγηρυν ἔχοι.
οὐδ' εἰ πᾶσαν ἔχοι δόξαν, πλὴν θούριδος ἀλκῆς,
εἰ μὴ ἀνὴρ ἀγαθὸς γίγνεται ἐν πολέμῳ,

V. 1. Bei Stob. *τιθείην*, bei Platon legg. I, 629 A und II, 660 E *τιθείμην*.

V. 2. Var. *παλαισμοσύνης*.

V. 3. Var. *θεῶν*.

V. 6. Gew. *Κινυρήσιο μᾶλλον*, Var. *Κινύραο πλέον*. Bei Platon heißt es *Κινύρα τε καὶ Μίδα μᾶλλον*. Zwei codd. *Κινύρεω μάλιον*, welches Bergk aufgenommen hat. Allein der Gebrauch dieser Form bei so einem Dichter müßte doch durch andere Belege als die Gloſſe bei Hesych bestätigt werden können. Die Conjektur *βάθιον* rührt von Camerarius her. Ueber den König Kinyras s. zu Pindar V. II, p. 209.

V. 10. Man las *οὐ γάρ* für *εἰ μή*, und die neueren Prüfer

εἰ μὴ τετλαίη τ' ἐνορῶν φόνον αἱματόεντα
καὶ δηΐων ὀρέγοιτ' ἐγγύθεν ἱστάμενος.
ἦδ' ἀρετή, τόδ' ἄριστον ἐν ἀνθρώποισιν ἄεθλον,
κάλλιστόν τε φέρειν γίγνεται ἀνδρὶ νέῳ.
ξυνὸν δ' ἐσθλὸν τοῦτο πόληΐ τε, παντί τε δήμῳ,
ὅς τις ἀνὴρ διαβὰς ἐν προμάχοισι μένῃ
νωλεμέως, αἰσχρᾶς δὲ φυγῆς ἐπὶ πάγχυ λάθηται,
ψυχὴν καὶ θυμὸν τλήμονα παρθέμενος,
θαρσύνῃ δ' ἔπεσιν τὸν πλησίον ἄνδρα παρεστώς.
οὗτος ἀνὴρ ἀγαθὸς γίγνεται ἐν πολέμῳ·
αἶψα δὲ δυσμενέων ἀνδρῶν ἔτρεψε φάλαγγας
τρηχείας, σπουδῇ τ' ἔσχεθε κῦμα μάχης.
ὅστις δ' ἐν προμάχοισι πεσὼν φίλον ὤλεσε θυμόν,
ἄστυ τε καὶ λαούς καὶ πατέρ' εὐκλείσας,

haben diesen Vers als Parenthese genommen, so daß verbunden werden *οὐδ' ἂν μνησαίμην, εἰ μὴ τετλαίη*. Dadurch war folgende unlogische Gedanken-Verbindung entstanden: Ich achte einen Mann nicht, außer wenn er Muth besitzt (denn er taugt sonst nichts im Kriege), wenn er kein Blut sehen kann u. s. w. Platon legg. I, p. 629 sagt *οὔτ' ἂν μνησαίμην οὔτ' ἐν λόγῳ ἄνδρα τιθείμην, οὔτ' εἰ πλουσιώτατος ἀνθρώπων εἴη, φησίν, οὔτ' εἰ πολλὰ ἀγαθὰ κεκτήμενος, εἰπὼν σχεδὸν ἅπαντα, ὃς μὴ περὶ τὸν πόλεμον ἄριστος γίγνοιτ' ἄν*. Darum haben wir *εἰ μή* geschrieben. Derselbe Platon bestätigt auch die Schreibung *τετλαίη μὲν ὁρῶν* (*ὁρᾶν*?) im folgenden Verse, indem er sagt leg. II, 629 E *ὡς οὐδαμῶς τοὺς τοιούτους ἀνεχόμενος οἱ μὴ τολμήσωσι μὲν ὁρᾶν φόνον αἱματόεντα καὶ δηΐων ὀρέγοιντο ἐγγύθεν ἱστάμενοι*. Trotzdem mußte *τετλαίη τ' ἐνορῶν* oder *ἐνορᾶν* geschrieben werden: vgl. Il. III, 306. *τλήσομ' ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὁρᾶσθαι*.

V. 13. Sonst *ἡ δ' ἀρετὴ τό γ' ἄεθλον*. Hermann schrieb *ἦδ'* und *τόδ'*, letzteres nach Urkunden, ferner ließ er die Wörter *ἄριστον* und *ἄεθλον* gegenseitig ihre Plätze tauschen.

V. 14. Mit diesem Verse endet bei Stobäos das eine Fragment, das andere von V. 15 an gibt er an einem anderen Platze. Daß die Stücke zusammengehören, ohne daß etwas dazwischen fehlte, sieht man aus Theognis, indem die Verse 13 — 16 mit einander dort ausgehoben sind V. 1003 — 1005. Für *νέῳ* findet man daselbst *σοφῷ* geschrieben.

V. 19. *δ' ἔπεσιν* für *δὲ πεσεῖν* ist eine Besserung G. Hermanns.

V. 23. *ὅστις* haben wir für *αὐτός* geschrieben. Bergk hatte *εἰ δέ τις* und *ἄνδρα δ' ὃς* vermuthet.

πολλὰ διὰ στέρνοιο καὶ ἀσπίδος ὁμφαλοέσσης,
καὶ διὰ θώρηκος πρόσθεν ἐληλαμένος,
τὸν δ' ὀλοφύρονται μὲν ὁμῶς νέοι ἠδὲ γέροντες,
ἀργαλέῳ τε πόθῳ πᾶσα κέκηδε πόλις.
καὶ τύμβος, καὶ παῖδες ἐν ἀνθρώποις ἀρίσημοι,
καὶ παίδων παῖδες, καὶ γένος ἐξοπίσω.
οὐδέ ποτε κλέος ἐσθλὸν ἀπόλλυται, οὐδ' ὄνομ' αὐτοῦ,
ἀλλ' ὑπὸ γῆς περ ἐὼν γίγνεται ἀθάνατος,
ὅν τιν' ἀριστεύοντα μένοντά τε μαρνάμενόν τε
γῆς πέρι καὶ παίδων, θοῦρος Ἄρης ὀλέσῃ.
εἰ δὲ φύγῃ μὲν κῆρα ταναηλεγέος θανάτοιο,
νικήσας δ' αἰχμῆς ἀγλαὸν εὖχος ἕλῃ,
πάντες μὲν τιμῶσιν ὁμῶς νέοι ἠδὲ παλαιοί,
πολλὰ δὲ τερπνὰ παθὼν ἔρχεται εἰς Ἀΐδην,
πάντες δ' ἐν θώκοισιν ὁμῶς νέοι οἵ τε κατ' αὐτὸν
εἶκουσ' ἐκ χώρης οἵ τε παλαιότεροι.
γηράσκων δ' ἀστοῖσι μεταπρέπει, οὐδέ τις αὐτὸν
βλάπτειν οὔτ' αἶσαν οὔτε δίκης ἐθέλει·
ταύτης νῦν τις ἀνὴρ ἀρετῆς εἰς ἄκρον ἱκέσθαι
πειράσθω θυμῷ, μὴ μεθιεὶς πόλεμον.

V. 39 — 42. Gewöhnlich ſtehen die Verſe 39, 40 unter den Verſen 41, 42. Dabei iſt mißlich, daß dem bejahrten Manne noch bejahrtere Männer Platz machen ſollen. Bei Theognis lieſt man die Verſe in der von uns (und ſchon früher von Thierſch) hergeſtellten Ordnung folgendermaßen:

πάντες μὲν τιμῶσιν ὁμῶς νέοι οἵ τε κατ' αὐτὸν
χώρης εἴκουσιν τοί τε παλαιότεροι.
γηράσκων δ' ἀστοῖσι μεταπρέπει κτλ.

Allerdings beſagen die Verſe 39, 40 ohngefähr daſſelbe wie die Verſe 37, 38. Doch iſt es darum keineswegs nöthig, eines der beiden Diſtichen zu ſtreichen: denn ſo gar arg iſt die Tautologie nicht, und vielmehr gibt das zweite Diſtichon (πάντες δ' ἐν θώκοισιν κτλ.) eine ſpecielle Begründung des allgemeineren Satzes πάντες μὲν τιμῶσιν κτλ. Wenn aber eines der beiden Diſtichen überflüſſig ſcheinen ſollte, ſo müßte das zweite, in keinem Fall aber das erſte (πάντες μὲν τιμῶσιν), geſtrichen werden. Indeſſen wird dieſe Anaphora vielleicht weniger anſtößig erſcheinen, wenn man mit Schneidewin in V. 37 πάντες μὲν ſtatt μὲν ſchreibt.

V. 44. Var. πόλεμον.

Den Mann rechnet' ich nicht und würd' ihn nirgends beachten
Weder im flinkesten Lauf weder im Ringergeschick,
Selbst nicht wenn er die Größ' und Gewalt des Kyklopen besäße
Und im Laufe voran eilte dem Thrakischen Wind,
Auch nicht wär' er noch reizender als der Tithonos an Schönheit,
Und steinreicher noch als Midas und Kinyras einst,
Auch nicht wär' er ein größerer Fürst wie des Tantalos Pelops,
Und besäß' er Adrast's Sprache, wie Honig so süß:
Hätte er jeglichen Ruhm, nur nichts von tapferem Muthe,
Wär' in der Schlacht nicht auch tüchtig ein wackerer Held,
Wagte dem blutigen Mord nicht kühn in's Auge zu sehen,
Zielete nicht nach dem Feind', grad gegenüber gestellt!
Das ist Tugend, ja das ist höchster Gewinn bei den Menschen,
Das ist ein Schmuck, der schön steht einem kräftigen Mann,
Und ein gemeinsames Glück für die Stadt und alle die Bürger,
Wenn ausschreitend ein Mann fest in dem vorderen Glied
Stand hält, und gar nie an schimpfliches Fliehen gedenket,
Und sein Leben daran setzt mit beherztem Muth,
Und seinen Nachbarn auch zur Seite mit Reden ermuthigt:
Das ist ein wackerer Mann, tüchtiger Held in der Schlacht.
Und bald hat er die Reihen der feindlichen Kämpfer geschlagen,
Einhalt muthig gethan stürmischen Wogen der Schlacht.
Und wer fallend das Leben verliert im vorderen Gliede,
Ehre vererbt auf Mitbürger und Aeltern und Volk,
Und viel Hiebe und Stiche empfieng im genabelten Schilde
Und durch Panzer und Wehr vornen hinein in die Brust,

Um den weinen die Greise sowohl als Jünglinge herzlich,
Und in bitterem Schmerz trauert die sämmtliche Stadt.
Und sein Grab ist berühmt in der Welt, seine Kinder geehret
Und seine Enkel, und noch später sein ganzes Geschlecht.
Nie vergeht sein herrlicher Ruhm, sein Name verschwindet
Nie: denn er lebt noch fort ewig unsterblich im Grab,
Wer sich hervorthat ringend um Land und Kinder, und Stand hielt,
Bis er, von Ares gefällt, sank, von dem pralligen, todt.
Und entgieng er der Schickung des schlaffhinstreckenden Todes,
Hat er den stolzen Triumph siegend gewonnen im Streit,
Ja, dann erntet er Ehre bei Allen, bei Jungen und Alten,
Viel Wohlthuendes wird ihm vor dem Tode zu Theil.
Und in den Sitzungen räumen ihm alle, die älteren Männer,
Altersgleiche so wie Jünglinge, gleich ihren Platz.
Alternd leuchtet er unter den Bürgern und keiner vermißt sich
Ihn zu verkürzen im Recht oder in ehrender Scheu.
Also versuche ein Mann zum Gipfel von diesem Verdienste
Aufzuklimmen, und d'rum üb' er sich muthig im Kampf.

5.

Galen de Hippocr. et Plat. plac. I, 267.

13 Ἀλθωνος δὲ λέοντος ἔχων ἐν στήθεσι θυμόν.

Und im Herzen beseelt mit dem Muth eines funkelnden Löwen.

6.

Plutarch de stoic. repug. c. 14.

14 Πρὶν ἀρετῆς πελάσαι τέρμασιν ἢ θανάτου.

Eh' er der Tugend Ziel oder des Todes gewann.

Εὐνομία.

Wir werden die Betrachtung dieses zweiten Werkes unseres Dichters, mit welchem wir die Prüfung der Nachrichten von seinem Leben verbinden wollen, am besten einleiten mit folgenden Worten Strabo's VIII, p. 362.

7. 8.

„Es hat mehr als einen Krieg mit den Messeniern gegeben, indem dieselben öfters wieder abfielen. Die erste Unterwerfung nun, sagt Tyrtäos in seinen Gedichten, sei zur Zeit der Großväter (*κατὰ τοὺς τῶν πατέρων πατέρας*) geschehen: die zweite, sagt er, in welcher die Abtrünnigen die von Elis und Argos und Pisa zu Bundesgenossen nahmen, wo die Arkader ihren König Aristokrates, Orchomenos' Sohn, zum Feldherrn hergaben und die von Pisa den Pantaleon, Omphalionssohn, geschah, als er selbst 8
die Lakedämonier im Krieg anführte: denn er stamme von dorten, sagt er in der elegischen Dichtung, welche *Εὐνομία* betitelt wird:

Αὐτὸς γὰρ Κρονίων καλλιστεφάνου πόσις Ἥρης 2
Ζεὺς Ἡρακλείδαις τήνδε δέδωκε πόλιν
Οἷσιν ἅμα προλιπόντες Ἐρινεὸν ἠνεμόεντα
εὐρεῖαν Πέλοπος νῆσον ἀφικόμεθα.

Denn der Kronion, Gatte der herrlich gekränzeten Here,
Gab selbst dieses Gebiet seinem Herakles-Geschlecht.
Mit ihm wanderten wir von Erineos' luftigen Höhen
Her in das Pelops-Eiland, in die räumige Flur.

Also müßten entweder diese Distichen unächt sein, oder man muß dem Philochoros und dem Kallisthenes und noch mehreren anderen den Glauben versagen, welche behaupten, Tyrtäos sei aus Athen und Aphidnä gekommen, einem Orakel zufolge von den Lakedämoniern begehrt, indem sie sich von den Athenern einen Anführer erbitten sollten. Unter dem Tyrtäos also wurde der zweite messenische Krieg geführt. Dann kam noch ein dritter und vierter, sagt man, in welchem die Messenier aufgelöst wurden."

So weit Strabo. Die Verse, in welchen Tyrtäos von dem ersten Kriege gesprochen hatte, finden sich zerstreut bei Pausan. IV, 6, 2. 15, 2. Strabo VI, 279. Schol. Plat. legg. p. 448. Bergk hat sie folgendermaßen verbunden:

9.

Ἡμετέρῳ βασιλῆϊ, θεοῖσι φίλῳ Θεοπόμπῳ, 5
ὃν διὰ Μεσσήνην εἴλομεν εὐρύχορον,
Μεσσήνην ἀγαθὴν μὲν ἀροῦν ἀγαθὴν δὲ φυτεύειν,
ἀμφ' αὐτὴν δ' ἐμάχοντ' ἐννεακαίδεκ' ἔτη
νωλεμέως αἰεί, ταλασίφρονα θυμὸν ἔχοντες,
αἰχμηταὶ πατέρων ἡμετέρων πατέρες·
εἰκοστῷ δ' οἱ μὲν κατὰ πίονα ἔργα λιπόντες
φεῦγον Ἰθωμαίων ἐκ μεγάλων ὀρέων.

Um den weinen die Greise sowohl als Jünglinge herzlich,
Und in bitterem Schmerz trauert die sämmtliche Stadt.
Und sein Grab ist berühmt in der Welt, seine Kinder geehret
Und seine Enkel, und noch später sein ganzes Geschlecht.
Nie vergeht sein herrlicher Ruhm, sein Name verschwindet
Nie: denn er lebt noch fort ewig unsterblich im Grab,
Wer sich hervorthat ringend um Land und Kinder, und Stand hielt,
Bis er, von Ares gefällt, sank, von dem pralligen, todt.
Und entgieng er der Schickung des schlaffhinstreckenden Todes,
Hat er den stolzen Triumph siegend gewonnen im Streit,
Ja, dann erntet er Ehre bei Allen, bei Jungen und Alten,
Viel Wohlthuendes wird ihm vor dem Tode zu Theil.
Und in den Sitzungen räumen ihm alle, die älteren Männer,
Altersgleiche so wie Jünglinge, gleich ihren Platz.
Alternd leuchtet er unter den Bürgern und keiner vermißt sich
Ihn zu verkürzen im Recht oder in ehrender Scheu.
Also versuche ein Mann zum Gipfel von diesem Verdienste
Aufzuklimmen, und d'rum üb' er sich muthig im Kampf.

5.

Galen de Hippocr. et Plat. plac. I, 267.

13 *Ἀλθωνος δὲ λέοντος ἔχων ἐν στήθεσι θυμόν.*

Und im Herzen beseelt mit dem Muth eines funkelnden Löwen.

6.

Plutarch de stoic. repug. c. 14.

14 *Πρὶν ἀρετῆς πελάσαι τέρμασιν ἢ θανάτου.*

Eh' er der Tugend Ziel oder des Todes gewann.

Εὐνομία.

Wir werden die Betrachtung dieses zweiten Werkes unseres Dichters, mit welchem wir die Prüfung der Nachrichten von seinem Leben verbinden wollen, am besten einleiten mit folgenden Worten Strabo's VIII, p. 362.

verdient. Denn es war doch einmal unmöglich, daß in Sparta ein Dichter aufwachsen konnte, und dieser Staat hat zu allen Zeiten seinen Bedarf in diesem Fache aus dem Auslande beziehen müssen. Wenn Tyrtäos in das Bürgerthum aufgenommen war, so konnte er mit vollem Recht unser König Theopomp, unsere Väter u. s. w. sagen: ja, er hätte das sogar auch als Ausländer sagen können, wenn er die Verse den Spartanern zum Singen in den Mund legte. Seine Anführerschaft in den Kämpfen anlangend, mag das, was von ihr gemeldet wird, wohl nicht so buchstäblich zu verstehen sein: auch die Jungfrau von Orleans soll die Krieger zur Schlacht geführt haben, indem sie dieselben begeisterte, und von den Liedern unseres Dichters läßt sich das mit gutem Grunde sagen. Suidas sagt: *Τύρταιος Ἀρχιμβρότου, Ἀάκων ἢ Μιλήσιος, ἐλεγειοποιὸς καὶ αὐλητής, ὃν λόγος τοῖς μέλεσι χρησάμενον παροτρῦναι Λακεδαιμονίους πολεμοῦντας Μεσσηνίοις καὶ ταύτῃ ἐπικρατεστέρους ποιῆσαι.* Zum Milesier hat man ihn wahrscheinlich darum gemacht, weil er, einem Rhapsoden gleich, den Homer nachahmt und seine Sprache spricht. Ein Flötenspieler heißt er darum, weil seine Lieder von der Flöte begleitet wurden (Plutarch instit. Lac. c. 16). Es war Gesetz, sagt der Redner Lykurg, daß allemal, wenn man gerüstet zum Kampf ausziehen wollte, die Krieger vor das Zelt des Königs gerufen wurden, um, während der König den Musen opferte (Plutarch instit. Lac. 16), die Lieder des Tyrtäos zu hören: denn man hoffte sie dadurch am Besten zu freudiger Aufopferung für das Vaterland zu begeistern. Und Philochoros bei Athenäos XIV, p. 630 F sagt uns, daß diese Lieder auch als Tischgesänge oder Päane von Einzelnen gesungen zu werden pflegten (s. über diese Sitte unsere Abhandlung über den Päan, Pindar Bd. IV, p. 168). Ferner hören wir dort, daß auch die Krieger Lieder von Tyrtäos zu singen pflegten, während sie im Taktschritte anrückten: *τὰ Τυρταίου ποιήματα ἀπομνημονεύοντες ἔρρυθμον κίνησιν ποιοῦνται.* Das Zeitalter gibt Suidas also an: er habe um die Zeit der sieben Weisen gegen Ol. 35 geblüht. Tyrtäos selbst sagt, daß der erste messenische Krieg zur Zeit der Großväter stattgefunden habe. Der zweite, welcher ein Kampf nicht allein mit Messene, sondern auch mit Arkadien war und mit Elis und Pisa, hat nach Grote um die 33te Ol. (648 v. Chr.) begonnen, indem die von Pantaleon gefeierte 34te Ol. wahrscheinlich in die Zeit dieses Krieges gefallen sei, welcher darum in eine spätere Zeit, als die von Pausanias angegebene (685 — 668 v. Chr.), zu bringen wäre.

12. 13.

Im dritten Jahre dieses Krieges soll die Schlacht am Graben vorgefallen sein, wo durch die Aufstellung an diesem Graben die Flucht verhindert wurde, wie Aristot. eth. Nicom. III, 8, 5 bemerkt 9
sammt Eustratios, welcher letztere ausdrücklich sagt, daß Tyrtäos

von dieser Schlacht spreche: vgl. Paus. IV, 17, 2. Aristot. Polit. V, 6, 2 sammt Pausan. IV, 18, 1 erzählen ferner, daß in diesem Kriege die Lakedämonier das Land um Eira herum unbebaut ließen, um die Belagerten in Noth zu bringen, dadurch aber selbst in Noth und Uneinigkeit geriethen, indem die Besitzer der betreffenden Grundstücke sich den Beschluß nicht gefallen lassen wollten und eine neue Vertheilung der Ländereien begehrten. Diesen Zwist nun habe
1 Tyrtäos gehoben, wie aus seiner Dichtung *Εὐνομία* zu ersehen sei.

Suidas sagt *ἔγραψε Πολιτείαν Λακεδαιμονίοις καὶ Ὑποθήκας δι' ἐλεγείας καὶ Μέλη πολεμιστήρια.* Die *πολιτεία* wird von Aristoteles und Strabo *Εὐνομία* genannt, und zu ihr gehören alle diese Trümmer welche auf die Geschichte des messenischen Krieges anspielen und von Einrichtungen im Staate sprechen.

14.

Von welcher Art diese *Εὐνομία* gewesen sei, das können wir aus folgendem Beispiele deutlich abnehmen. Plutarch im Leben Lykurgs c. 6 erzählt, daß die Könige Polydoros und Theopompos zu der *ῥήτρα* Lykurgs folgenden Zusatz gemacht haben: *αἰ δὲ σκολιὰν ὁ δᾶμος ἕλοιτο, τοὺς πρεσβυγενέας καὶ ἀρχαγέτας ἀποστατῆρας εἶμεν*, und daß sie dabei vorgegeben haben, daß das ein Befehl des delphischen Gottes sei. Das Alles finden wir nun in den Distichen enthalten, welche Plutarch selbst und Diodor excerpt. Vat. c. 3 citiren:

4 *Φοίβου ἀκούσαντες Πυθωνόθεν οἴκαδ' ἔνεικαν*
μαντείας τε θεοῦ καὶ τελέεντ' ἔπεα·
ἄρχειν μὲν βουλῆς θεοτιμήτους βασιλῆας,
οἷσι μέλει Σπάρτης ἐμερόεσσα πόλις,
5 *πρεσβυγενεῖς τε γέροντας, ἔπειτα δὲ δημότας ἄνδρας,*
εὐθείαις ῥήτραις πάντ' ἀπαμειβομένους,
μυθεῖσθαί τε τὰ καλὰ καὶ ἕρδειν πάντα δίκαια,
μηδέ τι βουλεύειν τῇδε πόλει . . . .
δήμου τε πλῆθει νίκην καὶ κάρτος ἕπεσθαι·
10 *Φοῖβος γὰρ περὶ τῶν ὧδ' ἀπέφηνε πόλει.*

V. 5. Var. *πρεσβύτας* und *δέ*.

V. 6. Gew. *εὐθείαις ῥήτραις ἀνταπαμ.* Var. *εὐθείην ῥήτρας.* Sauppe *εὐθείῃ ῥήτρᾳ πάντ' ἀπαμειβομένους.*

V. 7. *τε* für *δέ* Dindorf.

V. 8. cod. *μηδέ τι ἐπιβουλεύειν.*

Offenbarung des Gottes und treu sich erfüllende Worte
Hat man von Phöbos gehört einst und nach Hause gebracht:
Vorgeh'n sollen im Rathe die himmelbeseeligten Fürsten,
Denen die liebliche Stadt Sparta zur Pflege vertraut,
Dann die bejahrteren Greise, und endlich die ganze Gemeinde,
Immer in Allem sich antwortend mit redlichem Spruch:
Sollen das Edelste reden und nur das Gerechteste üben,
Nicht zum Schimpflichen je rathen in unserem Staat.
Bei dem versammelten Volk soll bleiben die höchste Entscheidung:
Hierin hat es Apoll also verkündet der Stadt.

15. 16.

Bei Diodor sind statt der ersten zwei Verse folgende drei vorangestellt:

Ἁ φιλοχρηματία Σπάρταν ὀλεῖ, ἄλλο δὲ οὐδέν. 3

— — — — — — — — — —

Ὧδε γὰρ ἀργυρότοξος ἄναξ ἑκάεργος Ἀπόλλων
χρυσοκόμης ἔχρη πίσυος ἐξ ἀδύτου.

Nur durch Habsucht stürzt einst Sparta, und weiter durch gar Nichts.

— — — — — — — — —

Denn so hat es der Schütze mit silbernem Bogen, der Goldhaar,
Einst in dem innersten Schatzhause verkündet, Apoll.

Der erste Vers paßt zu den einleitenden Worten Diodors *ὅτι ὁ αὐτὸς Λυκοῦργος ἤνεγκε χρησμὸν ἐκ Δελφῶν περὶ τῆς φιλαργυρίας τὸν ἐν παροιμίας μέρει μνημονευόμενον.* Verkehrter Weise sind bei Diodor die Verse, welche diesen Gedanken für einen Ausspruch des Orakels erklären, dem Spruche selbst nachgestellt, während sie vorangehen müßten. Und dann sind diesem Distichon die auch von Plutarch citirten Verse angehängt *ἄρχειν μὲν βουλῆς κτλ.*, während Plutarch diesem Orakel ein anderes, ähnlich lautendes, Distichon vorangehen läßt.

Man sieht aber nun aus diesen zwei Beispielen, daß die *Εὐνομία* des Tyrtäos größtentheils nichts weiter enthielt, als die Gesetze *ῥήτρας* der Spartaner in Verse gebracht zum Besten der Jugend, welche diese Verse auswendig lernen mußte. Nicht uneben ist auch die Bemerkung Bergks, daß Tyrtäos die Worte der Orakel, d. h.

der göttlichen Bestätigungen dieser Gesetze, unverändert wiederholt, und nur mit Pentametern durchwebt habe, dergestalt, daß z. B. in der ersteren Stelle das Orakel also gelautet haben könne:

Ἄρχειν μὲν βουλῆς θεοτιμήτους βασιλῆας
πρεσβυγενέας τε γέροντας· ἔπειτα δὲ δημότας ἄνδρας,
μυθεῖσθαί τε τὰ καλὰ καὶ ἔρδειν πάντα δίκαια,
δήμου τε πλήθει νίκην καὶ κάρτος ἕπεσθαι.

Ἐμβατήρια.

17.

Plutarch instit. Lac. c. 16 *καὶ οἱ ἐμβατήριοι δὲ ῥυθμοὶ παρορμητικοὶ πρὸς ἀνδρείαν καὶ θαρραλεότητα καὶ ὑπερφρόνησιν θανάτου, οἷς ἐχρῶντο ἔν τε χοροῖς καὶ πρὸς αὐλὸν ἐπάγοντες τοῖς πολεμίοις.* Aus diesen lakonischen Schlachtgesängen (*τῶν Λακωνικῶν ἐμβατηρίων*) führt Dio Chrys. I, 34 Folgendes an:

Ἄγετ', ὦ Σπάρτας πολιῆται
κοῦροι πατέρων εὐάνδρων,
λαιᾷ μὲν ἴτυν προβαλόντες
δόρυ θ' εὐτόλμως πάλλοντες,
μὴ φειδόμενοι τᾶς ζωᾶς·
οὐ γὰρ πάτριον τᾷ Σπάρτᾳ.

codd. *Σπάρτας εὐάνδρου κοῦροι πατέρων πολιῆται* oder *πολιητᾶν.* Thiersch besserte.

V. 3. Var. *προβάλεσθε,* sodann *βάλλετε* oder *βάλλοντες* für *πάλλοντες.* Sodann Var. *φείδεσθε* und *τᾶς Σπάρτας.*

Wohlauf, ihr Männer von Sparta,
Ihr Kinder von edelen Vätern,
Mit der Linken die Schilde gehalten,
Und die Lanzen geschwungen mit Kühnheit,
Und setzet das Leben zu Pfande:
Denn das ist der Brauch in Sparta!

18.

Noch ein Beispiel, aber ohne Nennung des Autors, gibt Hephäst. 46.

Ἄγετ' ὦ Σπάρτας ἔνοπλοι κοῦροι
ποτὶ τὰν Ἄρεος κίνασιν.

Wohlauf, du gepanzerte Sparta-Schaar,
In die Schlacht zu dem Tanze des Ares!

19.

Wenn Plutarch instit. Lac. 4 sagt: *ἡ δὲ παιδεία ἦν αὐτοῖς πρὸς τὸ ἄρχεσθαι καλῶς καὶ τὸ καρτερεῖν ποιοῦντα* (schr. *πονοῦντα*) *καὶ μαχόμενον νικᾶν ἢ ἀποθνήσκειν*, so sehen wir eben für diese zweifache Seite der Erziehung durch die Gedichte des Tyrtäos trefflich gesorgt, indem die *εὐνομία* den Gehorsam gegen die Gesetze und die Obrigkeit, die *ὑποθῆκαι* den Muth in der Schlacht und die Todesverachtung einflößen wollten. Dazu kamen sodann noch Lieder für besondere Fälle, wie die *ἐμβατήρια* oder die *μέλη πολεμίστρια* (bei Suidas) die Marschlieder zum Anrücken gegen den Feind. Diesen gegenüber können wir noch eine vierte Art von Gesängen vermuthen für Festchöre. Wenn nämlich Plutarch instit. Lac. 15 sagt: *τριῶν χορῶν ὄντων κατὰ τὰς τρεῖς ἡλικίας, καὶ συνισταμένων ἐν ταῖς ἑορταῖς, ὁ μὲν τῶν γερόντων ἀρχόμενος ἤδεν*

Bergk p. 1031

ἄμμες ποκ' ἦμες ἄλκιμοι νεανίαι
εἶτα ὁ τῶν ἀκμαζόντων ἀνδρῶν ἀμειβόμενος
ἄμμες δέ γ' εἰμές· αἰ δὲ λῇς, αὐγάσδεο
ὁ δὲ τρίτος ὁ τῶν παίδων
ἄμμες δέ γ' ἐσσόμεσθα πολλῷ κάρρονες

so müssen wir auch diesen Wechselgesang als eine Dichtung des Tyrtäos anerkennen, indem Pollux IV, 107 dasselbe fast mit denselben Worten wie Plutarch berichtet, aber dabei den Namen des Tyrtäos beifügt: *τριχορίαν δὲ Τυρταῖος ἔστησε, τρεῖς Λακώνων χορούς καθ' ἡλικίαν ἑκάστην, παῖδας ἄνδρας γέροντας.*

Var. *ἐσμέν*, und statt *αὐγάσδεο* heißt es im Leben Lykurgs *πεῖραν λαβέ.*

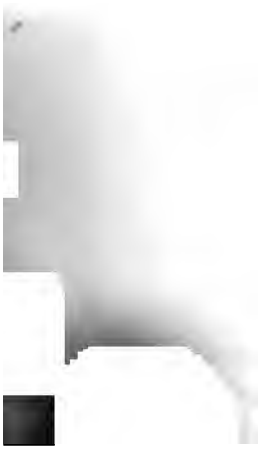
Wir waren einstens muthbeseelte Jünglinge. —
Wir sind es jetzo: wenn du willst, du kannst es seh'n. —
Wir aber werden einstens noch viel stärker sein.

II.

Mimnermos

sammt

Asios und Pisander.



Mimnermos.

Μίμνερμος Λιγυρτιάδου Κολοφώνιος ἢ Σμυρναῖος ἢ Ἀστυπαλαιεύς, ἐλεγοποιός — ἐκαλεῖτο δὲ καὶ Λιγυαστάδης διὰ τὸ ἐμμελὲς καὶ λιγύ. Suidas. Vgl. unten Fragm. 9. Smyrna oder Altsmyrna (*ἄστυ παλαιόν*) war von Kolophon aus gegründet. Den Namen *Λιγυαστάδης* hat Bergk auch in dem Fragmente des Solon wiedergefunden, in welchem dieser den Mimnermos tadelt, daß er mit dem 60. Jahre zu sterben wünscht:

καὶ μεταποίησον Λιγυαστάδη, ὧδε δ' ἄειδε,

wo die Hdschrr. *αγυτασταδι* haben. Offenbar ist auch der Name *Λιγυρτιάδης* nur aus diesem verderbt, und hat Suidas geirrt, indem er denselben für einen anderen angesehen hat. Die Deutung, daß derselbe *λιγὺ ᾄδειν* bedeute, ist erstlich etymologisch nicht möglich, zweitens auch nicht wahrscheinlich. Denn dergleichen Spitz- oder Ehrennamen pflegen nicht bereits bei Lebzeiten eines Dichters allgemein in Gebrauch zu kommen, und hätte also wohl schwerlich bereits Solon den Namen als einen allbekannten gebrauchen können. Nein, Solon gebraucht ihn als den Vaters-Namen in ehrender Weise, was so viel war, als wenn man gegenwärtig das von vor einen Namen setzt: und der Vater unseres Dichters wird somit *Λιγυαστής* geheißen haben.

Mimnermos war ein Zeitgenosse des Solon: denn sonst konnte derselbe nicht sagen: „Wenn du mir noch einmal folgen willst, so ändere das, und nimm es nicht übel, daß ich es besser erkannt haben will." Nach Suidas wurde Mimnermos theils als gleichzeitig mit den sieben Weisen, theils als etwas älter, nämlich um Ol. 37 = 630 v. Chr. angesetzt. Ueber seine Werke sagt er: *ἔγραψε βιβλία ταῦτα πολλά*, worin das Wort *ταῦτα* offenbar eine Corruptel enthält, so daß sich aus diesen Worten nichts Bestimmtes entnehmen läßt. Aber Hermesianax spricht sich über den Inhalt seiner Dichtungen folgendermaßen aus:

Mimnerm, welcher den Hauch vom weichen Pentameter
selber
Fand, und den lieblichen Klang, als er so Vieles ertrug,

War für die Nanno erglüht, und brachte, das Knie auf den greisen
Buhlen gestemmt, gar oft Ständchen mit Eramyas.
Hatt' auch Aerger, den allzeit schlimmen Hermobios hassend
Und den Pherekles: so sandt' er die Lieder hinaus.

Also Liebe sowohl als Haß hat Mimnermos in seinen Elegien ausgesprochen, ganz wie sein Nachahmer Kallimachos, der nicht allein eine *Κυδίππη*, sondern auch einen Ibis geschrieben hat. Er zuerst hat der elegischen Dichtung eine solche Bedeutung verliehen, weshalb er sogar für den Erfinder derselben gehalten worden ist: Orion p. 58: *εὑρετὴν δὲ τοῦ ἐλεγείου οἱ μὲν τὸν Ἀρχίλοχον οἱ δὲ Μίμνερμον οἱ δὲ Καλλῖνον παλαιότερον.* Denn was Homer im Epos, Archilochos im Jambos, Alkäos in der Lyrik war, das galt Mimnermos in der Elegie, besonders in der verliebten: Propert. I, 9, 11: Plus in amore valet Mimnermi versus Homero. Horat. Epist. II, 2, 101.* Die Nanno war eine Flötenspielerin, wie Athen. p. 597 A sagt, also wohl ebenfalls eine Elegiendichterin: denn auch der Mimneros selbst wird ein Flötenspieler genannt (*αὐλητὴς ἅμα καὶ ποιητὴς ἐλεγείας* Strabo XIV, p. 643), und Plutarch de mus. p. 1134 A sagt ausdrücklich, daß ursprünglich Elegiendichtung und Flötenspiel zusammengehörten, wie denn auch unser Mimnermos den *νόμος Κραδίας* gespielt habe nach dem Zeugniß des Hipponax. S. unsere Geschichte der Rhythmenschöpfung gr. Lyriker B. V, p. 52 ff. Die Worte *πολλὸν ἀνατλάς* besagen nicht gerade, daß des Dichters Liebe ohne Gegenliebe geblieben sei, wohl aber, daß ihm diese Liebe doch recht viele Leiden bereitete. Und das erkennt man auch aus den Klagen über die Vergänglichkeit der Jugend u. s. w., welche diesem Gedichte eingeflochten waren. Denn ausdrücklich werden dieser Elegie zugetheilt die Fragmente 4. 5. 8. 9. 10. 12, aus denen zu entnehmen ist, daß auch die übrigen bis n. 12 daraus entnommen seien. Somit hatte diese Elegie einen reichen Inhalt und war auch von ziemlich großem Umfange. Der Hauptgedanke aber scheint dieser gewesen zu sein: Das Leben ist so sehr voller Beschwerden und die Jugendblüthe so vergänglich, daß man eilen soll es zu genießen, und besonders die Freuden der Liebe einander nicht versagen. Schwerlich war in dieser Elegie zugleich die Feindschaft mit dem Hermobios und dem Pherekles durchgeführt, sondern in einer besonderen Elegie. Doch kann die Nanno-Elegie dem Eramyas gewidmet gewesen sein, als einem lieben Freunde, der Gleiches empfinde und Gleiches erfahren habe. Eramyas hieß der Vater des Thales: und vielleicht war diese Freundschaft mit einem Eramias der Grund, daß man den Mimnerm noch vor den sieben Weisen und um Ol. 37 hat blühen lassen.

Eine dritte Elegie enthielt die Schlacht derer von Smyrna [illegible]es und den Lydern, Fragm. 18. 19. Gyges wird um die

Zeit von 715 — 690 v. Chr. angesetzt: somit wird die Eroberung der Stadt Kolophon ohngefähr 100 Jahre vor der Blüthe unseres Dichters stattgefunden haben. Damit stimmt überein, daß Mimnermos von dem Helden, der sich in diesem Kriege gegen die Lyder so sehr ausgezeichnet hatte, sagt, er habe dessen Heldenthum von den Vorvätern rühmen hören, die ihn noch gekannt haben und Zeugen gewesen seien. Diesem durchaus patriotischen Gedichte, welches mit einer Anrufung der Musen anhob, wird wohl auch das 9te Fragment angehört haben, welches in der Nanno schwerlich einen Platz gefunden haben kann, so daß wir dem Citate Strabo's *Μίμνερμος ἐν τῇ Ναννοῖ* hier zu mistrauen geneigt wären.

Vermuthungen über noch andere Elegien und deren Inhalt zu machen, könnte nichts nützen: nur daß die Angabe des Suidas *πολλὰ ἔγραψε βιβλία* durch unsere Betrachtungen mehr bestätigt werde, als die des Scholiasten bei Horaz ep. II, 2, 101 duos libros suculentos scripsit, war zu bemerken.

Die Gesinnung des Dichters anlangend, muß man sich wohl hüten, ihn darum, weil er epikureische Ansichten geäußert hat, für einen Feigling oder Weichling zu halten. Dergleichen Ansichten sind schon von vielen bekannt worden, deren Leben und Handlungen trotzdem keine Weichlichkeit verriethen, sondern im Gegentheil Todesverachtung und freudigen Opfermuth. Also konnte derselbe Dichter auch Schlachten besingen und Heldenthaten feiern und die Tugend erheben, von welchem Inhalt seiner Gedichte die überlieferten Nachrichten genugsam Zeugnisse geben.

Außer den namhaften Bruchstücken stecken gewiß noch mehrere andere unter der Theognischen Sammlung, allein es ist gewagt, wegen gewissen Aehnlichkeiten der Gedanken Elegien dem einen Dichter zu nehmen und dem anderen zu geben. Trotzdem haben wir einige herübergeschrieben, um durch die Zusammenhaltung mit den verbürgten Resten den Lesern das Urtheil zu erleichtern, keineswegs aber um die Vermuthungen als gewiß hinzustellen.

1.

Τίς δὲ βίος τί δὲ τερπνὸν ἄτερ χρυσέης Ἀφροδίτης;
τεθναίην, ὅτε μοι μηκέτι ταῦτα μέλοι,
κρυπταδίη φιλότης καὶ μείλιχα δῶρ' Ἀφροδίτης.
ἄνθεα τέρπ' ἥβης γίγνεται ἀρπαλέα
ἀνδράσιν ἠδὲ γυναιξίν, ἐπεὶ δ' ὀδυνηρὸν ἐπέλθῃ
γῆρας, ὅ τ' αἰσχρὸν ὁμῶς καὶ καλὸν ἄνδρα τιθεῖ,
αἰεί μιν φρένας ἀμφὶ κακαὶ τείρουσι μέριμναι,
οὐδ' αὐγὰς προσορῶν τέρπεται ἠελίου.
ἀλλ' ἐχθρὸς μὲν παισίν, ἀτίμαστος δὲ γυναιξίν.
οὕτως ἀργαλέον γῆρας ἔθηκε θεός.

Die Fragmente 1 bis 5 und 8 sind von Stobäos überliefert.

V. 1. *χρυσῆς.*

V. 3. *δοῦρα καὶ εὐνή.* Hecker hat erkannt, was gefordert werde, indem er *δῶρα Διώνης* vermuthete. Doch konnte die Unterschiebung der *Διώνη* an die Stelle der *Ἀφροδίτη* höchstens einem alexandrinischen Dichter zugetraut werden: vgl. Il. III, 64. Es war eine Glosse eingesetzt.

V. 4. *ἄνθεα εἰ ἥβης*, in anderen codd. *εἰ ἥβης ἄνθεα.* Kayser *ἡλικίης δ' ἄνθεα*: aber vgl. Pind. Pyth. IV, 281. Nem. VII, 105.

V. 7. *μιν* für *μέν* schrieb Bergk.

Was für ein Leben, für Lust gibts ohne die goldige Liebe?
Laßt mich sterben sobald dieser Genuß mir entsteht,
Zärtliches Liebesgetändel, Umarmung und heimliches Bettspiel!
Wonniger Jugend Maiblüthen sind Männern und Frau'n
Ganz hinreißend: wenn aber das grämliche Alter herankommt,
Welches den häßlichen Mann gleich mit dem stattlichen macht,
Dann umdüstern die Sinne beständig verdrießliche Grillen,
Und mit Mißmuth nur sieht er das himmlische Licht,
Weil er von Frauen verschmäht und den Knaben zuwider dahinlebt.
So ist das Alter von Gott ganz mit Beschwerden erfüllt.

2.

Ἡμεῖς δ' οἷά τε φύλλα φύει πολυανθέος ὥρῃ
εἴαρος, ἄψ τ' αὐγῇς ἄζεται ἠελίου,
τοῖς ἴκελοι, πήχυιον ἐπὶ χρόνον ἄνθεσιν ἥβης
τερπόμεθα, πρὸς θεῶν εἰδότες οὔτε κακόν,
οὔτ' ἀγαθόν· Κῆρες δὲ παρεστήκασι μέλαιναι·
ἡ μὲν ἔχουσα τέλος γήραος ἀργαλέου,
ἡ δ' ἑτέρη θανάτοιο. μινυνθᾶ δὲ γίγνεται ἥβης,
καρπός, ὅσον τ' ἐπὶ γῆν κίδναται ἠέλιος.
αὐτὰρ ἐπὴν δὴ τοῦτο τέλος παραμείψεται ὥρης,
αὐτίκα τεθνᾶναι βέλτιον, ἢ βίοτος.

6.

Αἶ γὰρ ἄτερ νούσων τε καὶ ἀργαλέων μελεδώνων
ἑξηκονταέτη μοῖρα κίχοι θανάτου.

Diog. Laert. I, 60. Vgl. Solons Gedicht hier unten.

Ehe mich Krankheit irgend und quälende Sorgen beſchweren,
Soll mich im ſechzigſten Jahr treffen das Todesgeſchick!

7.

Μήτε τινὰ ξείνων δηλεύμενος ἔργμασι λυγροῖς
μήτε τιν' ἐνδήμων, ἀλλὰ δίκαιος ἐών,
τὴν σαυτοῦ φρένα τέρπε· δυσηλεγέων δὲ πολιτῶν
ἄλλος τίς σε κακῶν ἄλλος ἄμεινον ἐρεῖ.

Anthol. Pal. IX, 60 gibt bloß das zweite Diſtichon, bei Theognis 795 ff. ſind ſie beide vereinigt: und daß dieſe Vereinigung richtig ſei, wird der nicht bezweifeln, welcher bedenkt, daß zur genußſüchtigen Selbſtſucht auch die Friedfertigkeit gehört, welche jedem Verdruß ſorgfältig ausweicht.

Nie verletz' einen Fremden und nie einen Bürger und Landsmann
Durch bösartige That; handele billig und recht
Und ergötze dich ſtille für dich: böswillige Bürger
Sprechen die einen von dir beſſer, die anderen ſchlimm.

8.

Stob. XI, 1.

— — *Ἀληθείη δὲ παρέστω*
σοὶ καὶ ἐμοί, πάντων χρῆμα δικαιότατον.

— — Und walt' aufrichtige Wahrheit
Zwiſchen uns beiden: die rechtſchaffenſte Weiſe iſt das!

9.

Strabo XIV, 634 ſagt, daß ein Theil von Epheſos *Σμύρνα* hieß. Dann ſeien die Bewohner dieſes Smyrna ausgezogen und haben im Lande der Leleger Alt-Smyrna gegründet, 20 Stadien von dem jetzigen Smyrna entfernt: ſpäter von den Aeolern verdrängt, flüchteten ſie nach Kolophon, und im Verein mit dieſen haben ſie ſodann ihr Eigenthum wieder erobert. Das erzähle Mimnermos in dem Gedichte *Νανώ*.

4.

Τιθωνῷ μὲν ἔδωκεν ἔχειν κακὸν ἄφθιτον ὁ Ζεύς,
γῆρας, ὃ καὶ θανάτου δίγιον ἀργαλέου.

Var. *σχεῖν.* Die Worte *ὁ Ζεὺς* fehlen in mehreren Urkunden.

Zeus verlieh dem Tithonos ein ewiges Uebel, das Alter,
Das mir schrecklicher als selber das Sterben erscheint.

5.

Αὐτίχ' ἑμοὶ κατὰ μὲν χροιὴν ῥέει ἄσπετος ἱδρώς,
πτοιῶμαι δ' ἐσορῶν ἄνθος ὁμηλικίης
τερπνὸν ὁμῶς καὶ καλόν, ἐπεὶ πλέον ὤφελεν εἶναι.
ἀλλ' ὀλιγοχρόνιον γίνεται, ὥσπερ ὄναρ,
ἣβη τιμήεσσα· τὸ δ' ἀργαλέον καὶ ἄμορφον
γῆρας ὑπὲρ κεφαλῆς αὐτίχ' ὑπερκρέμαται,
ἐχθρὸν ὁμῶς καὶ ἄτιμον, ὅ τ' ἄγνωστον τιθεῖ ἄνδρα
βλάπτει δ' ὀφθαλμοὺς καὶ νόον ἀμφιχυθέν.

Die ersten drei Verse fehlen bei Stobäos, und sind aus Theognis 1017 ff. beigefügt.

V. 1. Vielleicht *χροιῆς.*

V. 5. Var. *τὸ δ' οὐλόμενον,* und *αὐτίχ'* hat mit *γῆρας* seinen Platz vertauscht.

Gleich verlier' ich die Fassung und rinnt unsäglicher Schweiß mir,
Wenn ich betrachte die Blüth', herrlich und wonnig zugleich,
Meiner Genossen der Jugend: sie sollte von längerer Dauer
Sein, allein wie ein Traum ist sie verschwunden die Zeit
Unsrer gefeierten Jugend, und gleich schwebt über den Häuptern
Uns das entstellende mißmuthige Alter, zugleich
Wenig geschätzt und zuwider, indem es die Menschen verwandelt,
Und umnachtend den Geist schwächt und im Auge das Licht.

dieſe Sendung in unbekannte Nebel-Gegenden glaublich, noch iſt die Fahrt durch ſo weit entlegene Wüſten und Einöden ruhmreich oder *πασιμέλουσα*.

Οὐδέ κοτ' ἂν μέγα κῶας ἀνήγαγεν αὐτὸς Ἰήσων
ἐξ Αἴης, τελέσας ἀλγινόεσσαν ὁδόν,
ὑβριστῇ Πελίῃ τελέων χαλεπῆρες ἄεθλον,
οὐδ' ἂν ἐπ' Ὠκεανοῦ καλὸν ἵκοντο ῥόον,

und weiterhin ſage er:

Αἰήταο πόλιν, τόθι τ' ὠκέος Ἠελίοιο
ἀκτῖνες χρυσέῳ κείαται ἐν θαλάμῳ
Ὠκεανοῦ παρὰ χεῖλος, ἵν' ᾧχετο θεῖος Ἰήσων.

Aber ohne Zweifel war das der Sinn der Fabel, daß das goldene Vließ bei dem Sonnenaufgang zu holen war, und Mimnermos hatte die Sage ganz richtig aufgefaßt.

V. 1. codd. *οὐδ' ὁκόταν μέτα*. Für *αὐτὸς* wird *αὖτις* vermuthet.

V. 7. *χεῖλος ἵν'* für *χείλεσιν* ſchrieb Bergk.

Jaſon bracht auch nimmer das rieſige Vließ von dem Lande
Aea, gelangte zurück nie von der quälenden Fahrt,
Konnte dem Zwingherrn Pelias nie vollenden die Aufgab',
Kam niemals zu dem ſchönſtrömigen Okean hin.

— — — — — — — — — — —

Hin in Aeetes' Stadt, wo die Strahlen des eiligen Sonnen-
Gottes in goldenem Saal werden, die goldnen, bewahrt,
Dort, wo der göttliche Held hin gieng, an des Okeans Rande.

12.

Athen. XI, 470 von dem Trinkgefäße ſprechend, in welchem der Helios über den Okean fährt (ſ. Steſichoros Fragm. 14 p. 165 unſerer Ausg.) ſagt: Mimnermos in der Nanno ſingt, der Helios ſchlafe in einem zu dieſem Zwecke vom Hephäſtos gemachten goldenen Bette, und ſo fahre er immer zum Aufgang zurück, womit er die hohle Geſtalt des Bechers andeutet. Er ſpricht alſo:

Ἠέλιος μὲν γὰρ πόνον ἔλλαχεν ἤματα πάντα
οὐδέποτ' ἄμπαυσις γίγνεται οὐδεμία
ἵπποισίν τε καὶ αὐτῷ, ἐπεὶ ῥοδοδάκτυλος Ἠὼς
Ὠκεανὸν προλιποῦσ' οὐρανὸν εἰσαναβῇ.
τὸν μὲν γὰρ διὰ κῦμα φέρει πολυήρατος εὐνὴ
κοιλίη, Ἡφαίστου χερσὶν ἐληλαμένη

χρυσοῦ τιμήεντος ὑπόπτερος, ἄκρον ἐφ' ὕδωρ
εὖδονθ' ἁρπαλέως χώρου ἀφ' Ἑσπερίδων
γαῖαν ἐς Αἰθιόπων, ἵνα δὴ θοὸν ἅρμα καὶ ἵπποι
ἑστᾶσ', ὄφρ' Ἠὼς ἠριγένεια μόλῃ·
ἔνθ' ἐπέβη ἑτέρων ὀχέων Ὑπερίονος υἱός.

V. 1. πόνον ἔλαχεν für ἔλαχεν πόνον schrieb Hermann.
V. 7. ὑπόπτερος für ὑπόπτερον Heyne.
V. 8. Var. εὖδονθ' ὅθ' — χορεῦ.
V. 9. ἵν' ἀλήθοον oder ἵνα οἱ θοόν. Meineke besserte.

Helios wenigstens muß Arbeit tagläglich ertragen,
Niemals wird ihm Rast, nie eine Ruhe zu Theil
Weder den Rossen noch ihm, wenn die Frühe, die rosengehände,
Fort vom Okean sich schwingt in den Himmel hinan.
Ihn trägt über die Wellen zurück ein liebliches Bette
Räumig, gehämmert aus werthvollem Metall von Hephäst's
Händen, geflügelt: es trägt vom Garten der Hesperiden
Ueber den Spiegel der Fluth immer den schlafenden Gott
Hin zum Lande der Mohren, woselbst sein Rossegespann steht
Und ausruht, bis der frühbürtige Morgen erscheint:
Dann besteigt der Hyperions Sohn ein andres Gefährte.

13. 14.

Weil Solon in der Antwort auf das oben Nr. 6 mitgetheilte Fragment sagt, er selbst wünsche, wenn er sterbe, von Freunden betrauert zu werden, so hat Bergk daraus wohl mit Recht geschlossen, daß auch folgende zwei Verse in der von Solon getadelten Elegie gestanden haben (Theognis V. 1069, 1070).

Ἄφρονες ἄνθρωποι καὶ νήπιοι οἵτε θανόντας
κλαίουσ', οὐδ' ἥβης ἄνθος ἀπολλύμενον.

rigte, kindische Menschen, Gestorbene noch zu beweinen,
der den Jugendreiz nicht, wenn die Blüthe verwelkt!

hl mit eben so gutem Rechte kann man die Verse 1062—
Theognis ihm zuweisen.

15.

Auch nehmen wir keinen Anſtand, folgende drei Trümmer aus der Theogniſchen Sammlung herüberzuſetzen: V. 1007 — 1012.

Ξυνὸν δ' ἀνθρώποις ὑποθήσομαι· ὅρρα τις ἥβης
ἀγλαὸν ἄνθος ἔχων καὶ φρεσὶν ἐσθλὰ νοῇ,
τῶν αὐτοῦ κτεάνων εὖ πασχέμεν· οὐ γὰρ ἀνηβᾶν
δὶς πέλεται πρὸς θεῶν οὐδὲ λύσις θανάτου
θνητοῖς ἀνθρώποισι· κακὸν δ' ἐπὶ γῆρας ἑλαύνει
αὐλόμενον, κεφαλῆς δ' ἅπτεται ἀκροτάτης.

Allen den Menſchen ertheil' ich den Rath: Weil einer die Blüthe
Herrlicher Jugend beſitzt, jugendlich fühlt in der Bruſt,
Mach' er ſich Freude mit ſeinem Beſitz: jung wieder zu werden
Gönnen die Götter ihm nicht, keine Erlöſung vom Tod
Gibt's für ſterbliche Menſchen, das ſchlimme gebrechliche Alter
Dränget heran, und packt oben am Scheitel den Mann.

16.

V. 1012 — 1016.

Ἀ μάκαρ εὐδαίμων τε καὶ ὄλβιος ὅστις ἄπειρος
ἄθλων εἰς Ἀίδεω δῶμα μέλαν καταβῇ
πρίν τ' ἐχθροὺς πτῆξαι καὶ ὑποδμηθῆναι ἀνάγκῃ,
ἐξετάσαι τε φίλους ὄντιν' ἔχουσι νόον.

Ach glückſelig und reich und beneidenswürdig wer, ohne
Qual zu erleben, hinab ſank in das düſtere Grab!
Eh' er gebebt vor Feinden und unterthan der Gewalt ward,
Eh' er die Freunde erprobt, wie ſie es meinen mit ihm!

17.

V. 1023, 1024.

Οὔποτε τοῖς ἐχθροῖσιν ὑπὸ ζυγὸν αὐχένα θήσω
δύσλοφον, οὐδ' εἴ μοι Τμῶλος ἔπεστι κάρῃ.

Niemals laß ich den Hals in ein drückendes Joch von den Feinden
Zwängen, und ſäße der Berg Tmolos mir über dem Haupt.

18.

Auf die Schlacht der Smyrner gegen die Lyder.

Paus. IX, 29, 4. „Mimnermos hat eine Elegie auf die Schlacht der Smyrner gegen den Gyges und die Lyder gedichtet: darin spricht er im Eingange von älteren Musen, welche Söhne des Uranos seien, und von anderen jüngeren, welche Töchter des Zeus seien."

19.

Stob. VII, 12.

Καὶ μὲν δὴ κείνου γε μένος καὶ ἀγήνορα θυμὸν
τοῖον ἐμεῦ προτέρων πεύθομαι, οἳ μιν ἴδον
Λυδῶν ἱππομάχων πυκινὰς κλονέοντα φάλαγγας
Ἕρμιον ἄμ πεδίον, φῶτα φερεμμελίην·
τοῦ μὲν ἄρ' οὔποτε πάμπαν ἐμέμψατο Παλλὰς Ἀθήνη
δριμὺ μένος κραδίης, ὁππότ' ἀνὰ προμάχους
σεύαιθ', αἱματόεντος ἐν ὑσμίνῃ πολέμοιο
πυκνὰ βιαζόμενος δυσμενέων βέλεσιν·
οὐ γάρ τις κείνου γ' ἀν' Ἴωνας ἀμεινότερος φὼς
ἔσκεν ἐποίχεσθαι φυλόπιδος κρατερῆς
ἔργον, ὅτ' αὐγαῖς ἔν στρέφετ' ὠκέος ἠελίοιο.

V. 1. *καὶ μέν* hab' ich für *οὐ μέν* gesetzt.

V. 6. *ἔσθ' ὅτ'* oder *εὖθ' ὅτ'* oder *ὁππότ'* — *σευηδ'* oder *σευηθ'*.

V. 8. *πικρὰ β. δ. βέλεα.* O. Schneiders Besserung.

V. 9. Gew. *κείνου δηΐων ἔτ'*. Vgl. Od. XIV, 286.

V. 11. Gew. *αὐγαῖσιν φέρετ'*.

Und nun erstlich von dessen Gewalt und Heldengemüthe
Haben die Früheren mir, welche ihn kannten, erzählt,
Welche ihn dichte Geschwader berittener Lyder zersprengen,
Als speerschwingenden Mann, sahen im Hermosgefild.
Da fand Pallas Athene auch nie das Geringste zu tadeln,
Wenn er mit grimmiges Muths Schärfe im vorderen Glied
Stürmte, im dauernden Hader des blutigen Schlachtengetümmels,
Hart von den Pfeilen und Speerschüssen der Feinde bedrängt.
enn im Jonervolk gab's keinen so tapferen Helden

10 Mehr in der Blutarbeit muthigen Schlachtengewühls,
Als er wandelte einſt in dem Glanze der eilenden Sonne —

20.

Etym. M. 187, 45.

Καί μιν ἐπ' ἀνθρώπους βάξις ἔχει χαλεπή.

Mißlicher Leumund hält ihn bei den Menſchen erdrückt.

21.

Daſelbſt.

Ἀργαλέης αἰεὶ βάξιος ἱέμενοι.

Auf arg läſternde Nachreden beſtändig erpicht.

22.

Schol. Il. π, 287.

Παίονας ἄνδρας ἄγων ἵνα τε κλειτὸν γένος ἵππων.

Führend päoniſche Männer im Lande der edelſten Roſſe.

23.

Athen. IV, p. 174 A. Demetrios von Skepſis erzählt in ſeiner troiſchen Geſchichte, daß bei den Trojern ein Heros *Λαΐης* geehrt war, deſſen Mimnermos gedenke.

24.

Mimnermos gab der Niobe 20 Kinder, wie auch Pindar.

25.

Auch Mimnermos, ſo wie Archilochos (Fragm. 77), Steſichoros (Fragm. 75) und Pindar (p. 179), ſprach von einer Sonnenfinſterniß, wo am hellen Tage das leuchtende Geſtirn ſich plötzlich verdunkelte.

26.

Schol. Soph. Antig. Mimnermos ſagt, die Iſmene habe ſich mit dem Theoklymenos eingelaſſen, und ſei vom Tydeus, der von der Athene dazu ermuntert wurde, getödtet worden: *προσομιλοῦσαν Θεοκλυμένῳ ὑπὸ Τυδέως κατὰ Ἀθηνᾶς ἐγκέλευσιν τελευτῆσαι.*

27.

Tzetzes Lykoph. 610. Mimnermos erzählt: Aphrodite, vom Diomedes verwundet, machte, daß die *Ἀλγιάλεια* (ſeine Gattin) mit Vielen Ehebruch trieb und auch bei dem Hippolytos und dem

Kometes, dem Sohne des Sthenelos, schlief. Und wie Diomedes nach Argos zurückkam, so lauerte sie ihm auf ihn zu tödten. Er aber floh des Nachts in den Tempel der Hera mit seinen Gefährten, und kam sodann nach Italien zum König *Λαῦνος*, der ihn meuchlings erschlug.

28.

Zum Schluß noch folgende Bemerkung. Da Hermesianax sagt, daß unser Dichter oft Ständchen mit dem Cramyas gebracht habe, welcher somit ein Kunstgenosse desselben gewesen sein muß, so ist zu vermuthen, daß die Distichen bei Theognis dem Mimnermos gehören, in welchen ein Dichter und Flötenspieler aufgefordert wird zu gemeinsamen Spielen, mit der Bemerkung, daß die Musen ihnen beiden die Gabe des Gesanges zur Ergötzung der Umwohnenden verliehen haben (V. 1055 ff.). Von anderen vermuthlich dem Mimnermos gehörenden Trümmern haben wir oben in der Einleitung p. 22 gesprochen.

Aſios und Piſander.

Von den zwei epiſchen Dichtern Aſios und Piſander hat man auch einige elegiſche Verſe, welche Bergk ſeiner Sammlung einverleibte. Und von Aſios einestheils (*τὸν Σάμιον ποιητὴν Ἄσιον τὸν παλαιὸν ἐκεῖνον*, ſagt Athenäos) überliefert Athen. III, 125 B zwei ſatyriſche Diſtichen auf einen Schmarotzer, welcher zur Hochzeit eines gewiſſen Meles gekommen ſei, und dieſe Diſtichen ſcheinen ein Bruchſtück eines größeren Gedichtes zu ſein:

Χωλός, στιγματίης, πολυγήραος, ἶσος ἀλήτῃ
ἦλθεν κνισοκόλαξ, εὖτε Μέλης ἐγάμει,
ἄκλητος ζωμοῦ κεχρήμενος, ἐν δὲ μέσοισιν
ἥρως εἰστήκει βορβόρου ἐξαναδύς.

Hinkend, gebrandmarkt, nahte der Bratenſchmarotzer zu Meles'
Hochzeit, ganz wie ein Landſtreicher und runzelig-alt,
Hungrig nach Suppe, von keinem geladen, ſo ſtand er auf einmal,
Emportauchend vom Miſt, mitten im Saale, der Held.

Von Piſander aus Rhodos, dem Verfaſſer der *Ἡράκλεια*, ſteht ein Epigramm in der Anthol. Pal. VII, 304 und anderwärts.

Ἀνδρὶ μὲν Ἱππαίμων ὄνομ' ἦν, ἵππῳ δὲ Πόδαργος
καὶ κυνὶ Λήθαργος καὶ θεράποντι Βάβης.
Θεσσαλός, ἐκ Κρήτης, Μάγνης γένος, Αἴμονος υἱός.
ὤλετο δ' ἐν προμάχοις ὀξὺν Ἄρη συνάγων.

„Ceterum, ſagt Bergk, Thessalus fuit equus, Creticus canis, Hippaemon Magnesius, servi patriam consulto poeta videtur reticuisse: fuit fortasse Phryx.“ Da hätte ſich der Dichter in der That ſehr ungeſchickt ausgedrückt, wenn er das gemeint hätte: und

obendrein geschah damit dem Pferd und dem Hund zu viel Ehre. Hippämon war ein Thessaler, zu Magnesia heimisch, aber seine Vorfahren waren aus Kreta eingewandert. τούτου τοῦ ἐπιγράμματος (heißt es in der Anthologie) μέμνηται Νικόλαος ὁ Δαμασκηνὸς ὡς ἀρίστου.

Hippämon, so nannte der Mann sich, das Roß hieß Scheckfuß,
Und Kommsachte der Hund, und der Bediente Babes:
Hämon's Sohn, magnesischer Thessaler, stammend aus Kreta,
Fiel in tapferer Schlacht ringend im vorderen Glied.

III.

Solon und die Weisen,

sammt

Cheilon, Kleobulos und Kleobuline.

Solon.

Das allbekannte Leben Solons brauchen wir nicht zu erzählen, sondern nur die Nachrichten von seinen Gedichten mitzutheilen. Diese finden sich bei Diogenes Laert. §. 14 und bei Suidas. Beide nennen zuerst unter seinen Schriftwerken die Gesetze, welche ἄξονες genannt wurden, weil sie auf hölzernen Walzen geschrieben standen, und Diogenes fügt noch δημηγορίας hinzu, deren Aechtheit wohl zu bezweifeln sein mochte. Sodann nennt Suidas das elegische Gedicht, welches Σάλαμις überschrieben war (ποίημα δι' ἐλεγείων ὃ Σαλαμὶς ἐπιγράφεται), und Diogenes nennt sowohl dieses als auch noch andere Elegien über die im Staate getroffenen Einrichtungen (καὶ τὰ περὶ Σαλαμῖνος καὶ τῆς Ἀθηναίων πολιτείας). Drittens nennen beide ὑποθήκας εἰς ἑαυτόν im elegischen Metrum (δι' ἐλεγείων: so ist auch bei Diogenes zu schreiben statt καὶ ἐλεγεῖα). Alles zusammen waren es 5000 ἔπη nach Diogenes, und die Elegie Salamis darunter betrug 100 Verse (στίχους) nach Plutarch. Zuletzt nennt Diogenes noch ἰάμβους καὶ ἐπῳδούς. Es ist schwer, die überlieferten Trümmer elegischer Distichen unter diese Titel mit Sicherheit zu vertheilen, und es fragt sich auch überhaupt, ob die Eintheilung nach solchen Ueberschriften richtig ist, indem z. B. die ὑποθῆκαι εἰς ἑαυτόν und die πολιτεία recht gut beisammen sein konnten. Wenigstens sagt Aristides T. II, p. 536, indem er die Tetrameter anführt, welche wir unter Nr. 40 geben werden, βιβλίον ἐξεπίτηδες πεποίηκεν εἰς ἑαυτὸν καὶ τὴν ἑαυτοῦ πολιτείαν, und so wie in diesem jambischen Gedichte, so werden auch in den elegischen Gedichten die beiderseitigen Beziehungen schwer zu scheiden gewesen sein. Leichter läßt sich das Erotische und das Politische von einander trennen: und zu dieser Scheidung gibt Plutarch Anleitung in folgenden Worten c. 3: Die Poesie scheint er anfangs zu nichts Ernstem sondern nur tändelnd geübt zu haben, sich selbst zum Müssiggang verführend: später aber hat er es auf philosophische Gedanken angelegt und viel Politisches in seine Gedichte hinein verwebt,

nicht des Andenkens wegen für die Geschichte, sondern als Rechtfertigungen seiner Einrichtungen, mitunter auch als Ermunterung, Zurechtweisung und Tadel für die Athener.

1) Σαλαμίς.

1—3.

Plutarch im Leben Solons erzählt, wie Solon, als die Athener die Todesstrafe daraufgesetzt hatten, wenn noch einmal jemand einen Vorschlag zur Wiedereroberung von Salamis machen würde, von dieser entehrenden Selbstverleugnung gekränkt, sich als besessen gestellt habe, indem er plötzlich auf den Markt kam mit einem Hut auf dem Kopfe, und unter großem Zulaufe des Volkes von dem Heroldssteine herab die hundert Verse enthaltende, gar schön gedichtete, Elegie absang, welche also anfieng:

1 Αὐτὸς κήρυξ ἦλθον ἀφ' ἱμερτῆς Σαλαμῖνος
κόσμον ἐπέων ᾠδὴν τ' ἀντ' ἀγορῆς θέμενος.

Das Nämliche erzählt Diog. Laert. I, 2, 46 und theilt noch folgende Verse des Gedichtes mit, welches Σαλαμίς betitelt war:

2 Εἴην δὴ τότ' ἐγὼ Φολεγάνδριος ἢ Σικινήτης
ἀντί γ' Ἀθηναίου, πατρίδ' ἀμειψάμενος·
5 αἶψα γὰρ ἂν φάτις ἥδε μετ' ἀνθρώποισι γένοιτο·
Ἀττικὸς οὗτος ἀνὴρ τῶν Σαλαμιναφετῶν.
— — — — — — — — — —
3 Ἴομεν εἰς Σαλαμῖνα μαχησόμενοι περὶ νήσου
ἱμερτῆς χαλεπόν τ' αἶσχος ἀπωσόμενοι.

Vgl. Plut. praec. reip. ger. c. 17. Ulpian zu Demosth. παραπρεσπ. §. 152.

V. 2. ᾠδὴν τ' hab' ich für ᾠδὴν geschrieben.

V. 6. Var. Σαλαμῖν' ἀφετῶν oder ἀφέντων. Pholegandros und Sikinos sind zwei kleine Inselchen des ägäischen Meeres.

Selbst als Herold komm' ich von Salamis' lieblichen Küsten,
Bring' statt Rede Gesang hier und gemessenen Takt.
— — — — — — — —
Hieße ich dann doch lieber Phlegandrier oder Sikiner,
Nicht Athener, und nännt' irgend ein anderes Land
5 Dann meine Heimath: denn gleich würde es überall heißen:
'S ist ein Salamis-Einbüßer, ein attischer Mann.
— — — — — — — —
Auf nach Salamis! laßt uns kämpfen um dieses ersehnte
Eiland, laßt uns ablegen den kränkenden Schimpf!

Dem Diogenes zufolge ist Solon nicht selbst aufgetreten, um das Gedicht zu singen oder zu deklamiren, sondern hat es durch einen Herold vortragen lassen. Doch das thut nichts zur Sache. Die folgenden Trümmer konnten dem Diogenes und Suidas zufolge *περὶ πολιτείας* überschrieben werden. Wir haben specielle Ueberschriften vorgezogen; indem Solon mehr als Eine Elegie dieses Inhaltes verfaßt zu haben scheint.

2) An die Athener.

4.

Demosth. *παραπρεσβ.* p. 254.

Ἡμετέρα δὲ πόλις κατὰ μὲν Διὸς οὔποτ' ὀλεῖται
αἶσαν καὶ μακάρων θεῶν φρένας ἀθανάτων·
τοίη γὰρ μεγάθυμος ἐπίσκοπος ὀμβριμοπάτρη
Παλλὰς Ἀθηναίη χεῖρας ὕπερθεν ἔχει.
αὐτοὶ δὲ φθείρειν μεγάλην πόλιν ἀφραδίῃσιν
ἀστοὶ βούλονται, χρήμασι πειθόμενοι,
δήμου θ' ἡγεμόνων ἄδικος νόος, οἷσιν ἑτοῖμον
ὕβριος ἐκ μεγάλης ἄλγεα πολλὰ παθεῖν.
οὐ γὰρ ἐπίστανται κατέχειν κόρον, οὐδὲ παρούσας
εὐφροσύνας κοσμεῖν δαιτὸς ἐν ἡσυχίῃ.
— — — — — — — — — —
πλουτοῦσιν δ' ἀδίκοις ἔργμασι πειθόμενοι.
— — — — — — — — — —
οὔθ' ἱερῶν κτεάνων, οὔτε τι δημοσίων
φειδόμενοι, κλέπτουσιν ἐφ' ἁρπαγῇ ἄλλοθεν ἄλλος,
οὐδὲ φυλάσσονται σεμνὰ θέμεθλα Δίκης,
ἣ σιγῶσα σύνοιδε τὰ γιγνόμενα πρό τ' ἐόντα·
τῷ δὲ χρόνῳ πάντως ἦλθ' ἀποτισομένη.
ταύτῃ τοι πάσῃ πόλει ἔρχεται ἕλκος ἄφυκτον,
εἰς δὲ κακὴν ταχέως ἦλυθε δουλοσύνην,

V. 11. Es scheint allerdings durch Herübersetzung der Worte *ἀδίκοις ἔργμασι πειθόμενοι* aus Fragm. 13 V. 12 ein Pentameter aus einem Hexameter gemacht zu sein, wie Bergk vermuthet: denn der Gedanke verräth keine Lücke.

V. 13. Var. *ἀφ' ἁρπαγῇ.*

V. 14. *Δίκης θέμεθλα.* Bergk besserte.

V. 16. Meist *ἀποτισαμένη.*

ἢ στάσιν ἔμφυλον πόλεμόν θ' εὕδουσ' ἐπαγείρει,
ὃς πολλῶν ἐρατὴν ὤλεσεν ἡλικίην.
ἐκ γὰρ δυσνομίας ταχέως πολυήρατον ἄστυ
τρύχεται ἐν συνόδοις τοῖς ἀδικοῦσι φίλαις·
ταῦτα μὲν ἐν δήμῳ στρέφεται κακόν· τῶν δὲ πενιχρῶν
ἱκνοῦνται πολλοὶ γαῖαν ἐς ἀλλοδαπήν
πραθέντες, δεσμοῖσί τ' ἀεικελίοισι δεθέντες,
καὶ κακὰ δουλοσύνης λυγρὰ φέρουσι βίᾳ·
οὕτω δημόσιον κακὸν ἔρχεται οἴκῳ ἑκάστῳ·
αὐλείοι δ' ἔτ' ἔχειν οὐκ ἐθέλουσι θύρας·
ὑψηλὸν δ' ὑπὲρ ἕρκος ὑπέρθορεν, εὗρε δὲ πάντως,
εἰ καί τις φεύγων ἐν μυχῷ ἢ θαλάμων.
ταῦτα διδάξαι θυμὸς Ἀθηναίους με κελεύει,
ὡς κακὰ πολλὰ πόλει δυσνομία παρέχει·
εὐνομία δ' εὔκοσμα καὶ ἄρτια πάντ' ἀποφαίνει,
καὶ ἅμα τοῖς ἀδίκοις ἀμφιτίθησι πέδας,
τραχέα λειαίνει, παύει κόρον, ὕβριν ἀμαυροῖ,
αὐαίνει δ' ἄτης ἄνθεα φυόμενα,
εὐθύνει δὲ δίκας σκολιάς, ὑπερηφανά τ' ἔργα
πραΰνει, παύει δ' ἔργα διχοστασίης,
παύει δ' ἀργαλέης ἔριδος χόλον· ἔστι δ' ὑπ' αὐτῆς
πάντα κατ' ἀνθρώπους ἄρτια καὶ πινυτά.

V. 19. Var. ἢ στάσιν. — Var. ἐπαγείρειν.

V. 21. δυσνομίας für δυαμενέων schrieb Hecker, φίλαις für φίλοις Bergk. Die σύνοδοι sind factiones.

V. 26. Diesen Vers hat erst Göttling aus einer Hdschr. eingefügt, wo er also geschrieben steht: πάϊκακα δ. ζυγὰ φ. β. Für λυγρά hat man στυγνά und συχνά vermuthet.

V. 27. οἴκῳ für οἴκαδ' Hermann.

V. 29. πάντων, ἤ γέ τις ἢ φ. ἐν μ. ἢ θαλαμφ. Var. πάντως εἰ καί τις. Bergk ἢ θαλάμου oder θαλάμων.

V. 34. καὶ θάμα. Man vermuthete καί θ' ἅμα: indeß scheint mir die Partikel τέ in den Stellen, die man als Beleg gebrauchen könnte, doch nur eingeflickt, und gerade in der Inschrift bei Böckh p. 2 kann sie am wenigsten richtig sein.

Unsere Stadt nach dem Willen der seligen ewigen Götter
Und nach dem Plane des Zeus gehet sie nimmer zu Grund.
Solch' eine Schirmerin hält, starkmuthige, vatergewalt'ge,
Pallas Athene, darob ihre beschützende Hand:

Nur sie selber, die Bürger, sie suchen den Staat zu verderben
Durch unsinniges Thun, auf das Besitzen erpicht,
Und schlecht denkende Führer des Volks: sie mögen gefaßt sein
Manches zu leiden um ihr freches Gebahren im Stolz:
Denn sie verstehen sich nicht in der Fülle zu zügeln, in Ruhe
Ihres vorhandenen Mahls Freuden zu mäßigen nicht.
Und sie bereichern sich noch durch Unrecht immer und Diebstahl,
Weder Gemeingut bleibt sicher noch heiliges Gut,
Sondern es plündert und raubt ein jeder das Nächste das Beste,
Scheut auch nimmer die Grundfesten der heiligen Pflicht,
Die stillschweigend sich merket die frühern und jetzigen Thaten,
Und zur Rache erscheint sicher zu richtiger Zeit.
Unentrinnbar kommt dann solch' einem Staat ein Gewitter,
Und in der Knechtschaft Noth fällt er in kürzester Zeit,
Welche den schlafenden Krieg aufweckt und die innere Zwietracht,
Welcher die Mannschaft hinrafft in der Blüthe der Kraft.
Denn wo Mißbrauch herrscht, wird bald durch Rotten zerrüttet,
Welche dem Unrecht lieb dünken, die herrliche Stadt.
Solcherlei Unheil waltet daheim: dann vollends die Armen
Müssen in's Elend fortziehen, die größere Zahl,
Werden zu Sklaven verkauft, mit schimpflichen Banden gefesselt,
Müssen der Knechtschaft Unbilden ertragen im Zwang.
Also kommt einem jeden zu Haus das gemeine Verderben,
So stark daß man die Hausthüre vergebens verschließt:
Ueber die hohe Umfriedung hinein springt's: mag sich im tiefsten
Winkel des Kellers ein Mann bergen, es findet ihn doch!
Dazu treibt mein Herz mich an, den Athenern zu zeigen,
Daß Willkür in dem Staat Uebel in Menge gebiert,

Daß Herrschaft der Gesetze Gebühr und Ordnung in Allem
Schafft, und das Unrecht auch leget in Banden und Zaum,
Glättet das Rauhe, vor Unmaß schützet, erniedrigt den Hochmuth,
Und der Verblendung frech wuchernde Blüthen versengt,
Schiefes Erkenntniß richtet gerad', hoffährtiges Wesen
Schmeidiget, Werke der Zwietracht, der Entzweiung zerstört,
Stillet des widrigen Haders Gezänk; und unter derselben
Ordnet sich dann in der Welt alles vernünftig und recht.

5.

Plut. Sol. c. 18.

Δήμῳ μὲν γὰρ ἔδωκα τόσον κράτος, ὅσσον ἐπαρκεῖ,
τιμῆς οὔτ' ἀφελὼν οὔτ' ἐπορεξάμενος·
οἳ δ' εἶχον δύναμιν καὶ χρήμασιν ἦσαν ἀγητοί,
καὶ τοῖς ἐφρασάμην μηδὲν ἀεικὲς ἔχειν.
ἕστην δ' ἀμφιβαλὼν κρατερὸν σάκος ἀμφοτέροισι·
νικᾶν δ' οὐκ εἴασ' οὐδετέρους ἀδίκως.

Erstlich dem Volke so viel Macht, als es bedurfte, verlieh ich,
Schmälerte dem kein Recht, fügte kein neues hinzu.
Ferner die Mächtigen, durch Vermögen bedeutenden Männer
Hab' ich vor Unbild', vor jeder Beschimpfung bewahrt.
Hab' einen mächtigen Schild vor beide Parteien gestellt: so
Steh' ich und lass' in Gewalt keiner von beiden den Sieg.

6.

Ὧδ' ἂν δῆμος ἄριστα σὺν ἡγεμόνεσσιν ἕποιτο,
μήτε λίην ἀνεθείς, μήτε πιεζόμενος.

Plutarch in der Vergleichung des Solon mit dem Poplicola c. 2 ὅτι δῆμος ὧδ' ἂν ἄριστα κτλ. Andere schrieben δῆμος δ' ὧδ' ἄν.

So läßt wohl sich das Volk von den Lenkern am besten regieren,
Weder zu zaumlos noch über die Maßen beengt.

7.

Als man an den Gesetzen Solons viel zu mäkeln fand, ent-

chloß er sich, auf längere Zeit in das Ausland zu verreisen, um allen Zumuthungen wegen Abänderungen und thörigten Urtheilen auszuweichen, indem er schrieb:

Ἔργμασιν ἐν μεγάλοις πᾶσιν ἀδεῖν χαλεπόν. 7

Plutarch Sol. c. 25.

Schwer ist's, allen es recht machen, bei wichtigem Ding.

Ich stehe nicht an, folgende zwei Trümmer bei Theognis dem Solon zuzusprechen, mögen sie nun in derselben Elegie mit den hier vorangeschickten oder in einer anderen gestanden haben:

8.

Theog. 945 — 948.

Εἶμι παρὰ σιάθμην ὀρθὴν ὁδὸν οὐδετέρωσε
κλινόμενος· χρὴ γάρ μ' ἄρτια πάντα νοεῖν.
πατρίδα κοσμήσω λιπαρὴν πόλιν, οὔτ' ἐπὶ δήμῳ
τρέψας οὔτ' ἀδίκοις ἀνδράσι πειθόμενος.

Hart an der Richtschnur wandl' ich die gradeste Straße, nach keiner
Seite geneigt: denn ich muß denken an's Richtige nur.
Will meine Heimath ordnen, die herrliche Stadt, mich der Habsucht
Weder verkaufen noch auch fröhnen dem niedrigen Volk.

9.

Theogn. 949 — 954.

Νεβρὸν ὑπὲξ ἐλάφοιο λέων ὡς ἁλὶ πεποιθὼς
ποσσὶ καταμάρψας αἵματος οὐκ ἔπιον·
τειχέων δ' ὑψηλῶν ἐπιβὰς πόλιν οὐκ ἀλάπαξα
ζευξάμενος δ' ἵππους ἅρματος οὐκ ἐπέβην.
πρήξας δ' οὐκ ἔπρηξα καὶ οὐκ ἐτέλεσσα τελέσσας,
δρήσας δ' οὐκ ἔδρησ', ἤνυσα δ' οὔκ ἀνύσας.

Hab' einer Hinde das Kalb, wie ein Leu voll trotziges Muthes,
Weg im Sprunge gerafft, ohne zu trinken des Bluts,
Hab' eine Mauer erklommen im Sturm, und die Stadt nicht geplündert,
Roß' an den Wagen gespannt, ohne zu fahren darauf,
Ohne Verrichtung verrichtet und ohne Vollendung vollendet,
Ohne Bewirkung bewirkt, ohne Erzielung erzielt!

Das sind die Urtheile, welche Solon hinterher von undankbaren Mitbürgern zu hören bekam zum Lohne dafür, daß er sich der Tyrannis nicht bemächtigt hatte: denn daß er aus Weisheit und Großmuth verzichtet hatte, wollten sie nicht glauben, sondern schrieben es der Dummheit oder der Blödigkeit zu: s. unten Fragm. 41.

3) Gegen Peisistratos.

10—13.

Diog. Laert. I, 2, 3. Als Solon merkte, daß Peisistratos nach der Herrschaft strebe, sprang er mit Panzer und Schild gerüstet in die Versammlung, und ermahnte die Athener auf der Hut und gerüstet zu sein. „Männer von Athen", sprach er, „ich bin klüger sowohl als auch muthiger wie mancher Andere: klüger, indem ich den Trug des Peisistratos durchschaue, muthiger, indem ich das Herz habe das zu sagen." Aber der Senat, auf Seiten des Peisistratos stehend, sagte ihm, er sei toll. Da sang er:

9 *Δείξει δὴ μανίην μὲν ἐμὴν βαιὸς χρόνος ἀστοῖς,*
δείξει ἀληθείης ἐς μέσον ἐρχομένης.

Ja, meine Tollheit kommt an den Tag in kürzester Weile!
Wenn die Erfüllung handgreiflich vor Augen erscheint!

11.

Offenbar sind diese Verse aus dem nämlichen Gedichte genommen wie die folgenden, mit denen Solon die Tyrannis des Peisistratos, wie Diogenes meldet, vorhergesagt hat. Auch Diodor. Sic. exc. Vat. p. 23 sagt dies, welcher sowohl diese Verse mittheilt, als auch die anderen, die Solon dichtete, als Peisistratos bereits die Herrschaft besaß, gleichwie auch Diogenes.

10 *Ἐκ νεφέλης φέρεται χιόνος μένος ἠδὲ χαλάζης,*
βροντὴ δ' ἐκ λαμπρᾶς γίγνεται ἀστεροπῆς,
ἐξ ἀνέμων δὲ θάλασσα ταράσσεται, ἣν δέ τις αὐτὴν
μὴ κινῇ, πάντων ἐστὶ δικαιότατον.
5 *ἀνδρῶν δ' ἐκ μεγάλων πόλις ὄλλυται, εἰς δὲ μονάρχου*
δῆμος ἀϊδρίῃ δουλοσύνην ἔπεσεν. —
λίην δ' ἐξάρανται οὐ ῥᾴδιόν ἐστι κατασχεῖν
ὕστερον, ἀλλ' ἤδη χρὴ περὶ πάντα νοεῖν.

Das zweite Distichon steht bloß bei Plutarch Sol. c. 3, das letzte bloß bei Diodor. Und daß das zweite hieher gehört, und bloß der Kürze wegen von den beiden anderen Autoren weggelassen worden sei, ist leicht einzusehen: denn es fehlt dem ganzen Gedanken die Pointe wenn man es wegnimmt. Diese Pointe ist, daß

das Volk mit dem Meere, der Volksführer mit dem Sturme verglichen wird, welcher mit dem sonst ruhigen Meere angeben kann was er nur will, als dessen arbiter potentissimus, wie Horaz sagt: und das ist eben der Weg, sich zum Alleinherrn aufzuschwingen.

V. 6. Var. *πέλεται — λαμπρῆς — ἀΐδρείῃ* und *ἄϊδρις ἐών.*

V. 7. codd. *λίης*, weshalb Bergk *λείως* geschrieben hat, welches so viel wie *τελέως* sein soll. Bei einem Archilochos oder Hipponax ließe sich so eine Form wohl annehmen, aber nicht bei einem attischen Dichter wie Solon. Plutarch c. 30 umschreibt den Inhalt dieses Distichons folgendermaßen: *ὅτε καὶ τὸ μνημονευόμενον εἶπεν, ὡς πρώην μὲν ἦν εὐμαρέστερον αὐτοῖς τὸ κωλῦσαι τὴν τυραννίδα συνισταμένην, νῦν δὲ μεῖζόν ἐστι καὶ λαμπρότερον ἐκκόψαι καὶ ἀνελεῖν, συνεστῶσαν ἤδη καὶ πεφυκυῖαν.*

V. 8. *περί* ist von Dindorf eingesetzt.

Aus dem Gewölk her stürzet die Menge des Schnees und Hagels,
Und aus flammendem Blitz brechen die Donner hervor,
Und bei Stürmen empört sich die See: doch läßt man sie ruhen,
Ist sie das friedlichste unschuldigste Ding in der Welt,
Und von Mächtigen wird ein Staat zerrüttet: in Knechtschaft
Eines Alleinherrn stürzt, eh' sich's versihet, ein Volk.

— — — — — — — —

Hinterher ist es schwer zu beschränken den Höher-gestiegnen:
Darum müsset ihr jetzt alles bedenken sogleich.

12.

Als man nicht auf seine Warnung gehört und Peisistratos trotzdem die Herrschaft bekommen hatte, zog sich Solon zurück, stellte die Waffen vor seine Thür hin und sprach: Ich habe das Meinige gethan, um dem Vaterlande und den Gesetzen beizustehen. Auf die Ermahnung seiner Freunde, außer Landes zu gehen, hörte er nicht, dagegen hielt er den Athenern ihre Thorheit vor (Plutarch c. 30):

Εἰ δὲ πεπόνθατε λυγρὰ δι' ὑμετέρην κακότητα, 11
μή τι θεοῖς τούτων μοῖραν ἐπαμφέρετε.
αὐτοὶ γὰρ τούτους ηὐξήσατε, ῥύσια δόντες,
καὶ διὰ ταῦτα κακὴν ἔσχετε δουλοσύνην.
ὑμέων δ' εἷς μὲν ἕκαστος ἀλώπεκος ἴχνεσι βαίνει,
σύμπασιν δ' ὑμῖν χαῦνος ἔνεστι νόος.

εἰς γὰρ γλῶσσαν ὁρᾶτε καὶ εἰς ἔπη αἰμύλου ἀνδρός·
εἰς ἔργον δ' οὐδὲν γιγνόμενον βλέπετε.

V. 1. Var. *δεινά.*
V. 2. Var. *μὴ θεοῖσι ταύτην μῆνιν.*
V. 3. Var. *ῥύματα, ἐρύματα.*
V. 4. Var. *τοῦτο — ἴσχετε,*
V. 6. Var. *κοῦφος.*
V. 7. Var. *ἔπος αἰόλον.*

Habt ihr Schlimmes erfahren, geschäh's durch eignes Verschulden:
Schiebet die Schuld von dem nicht auf die Götter: denn ihr,
Ihr selbst habt sie erhöht, habt ihnen die Mittel gegeben,
Habt in die Knechtschaft euch selber begeben zugleich.
Einzeln schleicht ein jeder von euch mit den Schlichen des Fuchses,
Aber beisammen sogleich zeiget ihr blöden Verstand,
Weil ihr nur auf die Worte und Reden des schmeichelnden Mannes
Merkt, und die Handlungen nicht prüfet in ihrer Gestalt.

Die letzten zwei Distichen passen nicht recht zu diesem Stücke, und Plutarch führt sie an einer anderen Stelle an, c. 30, sagend, daß Solon sie damals geschrieben habe, als man dem Peisistratos die Leibwache gab, mithin in dem Gedichte, worin er sie vor dessen Herrschsucht gewarnt hat, noch eh' er die Herrschaft besaß. Dagegen möchten wohl folgende Verse bei Theognis V. 847 — 851 hieher zu ziehen sein:

13.

λὰξ ἐπίβα δήμῳ πενεόφρονι, τύπτε δὲ κέντρῳ
ὀξεῖ καὶ ζεύγλην δύσλοφον ἀμφιτίθει·
οὐ γὰρ ἔθ' εὑρήσεις δῆμον φιλοδέσποτον ὧδε
ἀνθρώπων ὁπόσους ἠέλιος καθορᾷ.

Tritt das verblendete Volk mit Füßen und stoß' es mit scharfem Stachel, und leg' ihm ein schwerdrückendes Joch auf den Hals:
Denn ein Volk so verliebt in die Knechtschaft könntest du nicht mehr
Finden, so weit in der Welt Menschen die Sonne bescheint!

Ὑποθῆκαι εἰς ἑαυτόν.

14.

Stob. Flor. IX, 25.

Μνημοσύνης καὶ Ζηνὸς Ὀλυμπίου ἀγλαὰ τέκνα, 13
Μοῦσαι Πιερίδες, κλῦτέ μοι εὐχομένῳ.
ὄλβον μοι πρὸς θεῶν μακάρων δότε, καὶ πρὸς ἁπάντων
ἀνθρώπων αἰεὶ δόξαν ἔχειν ἀγαθήν·
εἶναι δὲ γλυκὺν ὧδε φίλοις, ἐχθροῖσι δὲ πικρόν·
τοῖσι μὲν αἰδοῖον, τοῖσι δὲ δεινὸν ἰδεῖν.
χρήματα δ' ἱμείρω μὲν ἔχειν, ἀδίκως δὲ πεπᾶσθαι
οὐκ ἐθέλω. πάντως ὕστερον ἦλθε δίκη.
πλοῦτον δ' ὃν μὲν δῶσι θεοί, παραγίγνεται ἀνδρὶ
ἔμπεδος ἐκ νεάτου πυθμένος ἐς κορυφήν·
ὃν δ' ἄνδρες μετίωσιν ὑφ' ὕβριος οὐ κατὰ κόσμον,
ἔρχεται, ἀλλ' ἀδίκοις ἔργμασι πειθόμενος
οὐκ ἐθέλων ἕπεται· ταχέως δ' ἀναμίσγεται ἄτη.
ἀρχὴ δ' ἐξ ὀλίγου γίγνεται, ὥστε πυρός,
φλαύρη μὲν τὸ πρῶτον, ἀνιηρὴ δὲ τελευτᾷ.
οὐ γὰρ δὴν θνητοῖς ὕβριος ἔργα πέλει,
ἀλλὰ Ζεὺς πάντων ἐφορᾷ τέλος. ἐξαπίνης δὲ
ὥστ' ἄνεμος νεφέλας αἶψα διεσκέδασεν
ἠρινός, ὃς πόντου πολυκύμονος ἀτρυγέτοιο
πυθμένα κινήσας, γῆν κατὰ πυροφόρον
θηώσας καλὰ ἔργα, θεῶν ἕδος αἰπὺν ἱκάνει
οὐρανόν, αἰθρίην θ' αὖθις ἔθηκεν ἰδεῖν,
λάμπει δ' ἠελίοιο μένος κατ' ἀπείρονα γαῖαν
καλόν, ἀτὰρ νεφέων οὐδὲν ἔτ' ἐστὶν ἰδεῖν·
τοιαύτη Ζηνὸς πέλεται τίσις, οὐδ' ἐφ' ἑκάστῳ,
ὥσπερ θνητὸς ἀνήρ, γίγνεται ὀξύχολος.
αἰεὶ δ' οὔ σφε λέληθε διαμπερὲς ὅς τις ἀλιτρὸν
θυμὸν ἔχει· πάντως δ' ἐς τέλος ἐξεφάνη.

V. 9. codd. πλοῦτος.

V. 11. Wir haben mit Ahrens μετίωσιν für τιμῶσιν geschrieben und das Komma hinter κόσμον gerückt.

V. 13. Var. ἄτῃ.

V. 23. Var. κατὰ πίονα γαῖαν.

V. 27. codd. αἰεὶ δ' οὔτε oder οὔτι. Hermann οὔ ἑ.

ἀλλ' ὁ μὲν αὐτίκ' ἔτισεν, ὁ δ' ὕστερον· εἰ δὲ φύγωσιν
αὐτοί, μηδὲ θεῶν Μοῖρ' ἐπιοῦσα κίχῃ,
ἤλυθε πάντως αὖθις, ἀναίτιοι εἶγε τίνουσιν
ἢ παῖδες τούτων ἢ γένος ἐξοπίσω.
θνητοὶ δ' ὧδε νοεῦμεν, ὁμῶς ἀγαθός τε κακός τε·
εὐθενέειν αὐτὸς δόξαν ἕκαστος ἔχει,
πρίν τι παθεῖν· τότε δ' αὖθις ὀδύρεται. ἄχρι δὲ τούτου
χάσκοντες κούφαις ἐλπίσι τερπόμεθα.
χὥστις μὲν νούσοισιν ὑπ' ἀργαλέῃσι πιεσθῇ,
ὡς ὑγιὴς ἔσται, τοῦτο κατεφράσατο.
ἄλλος, δειλὸς ἐών, ἀγαθὸς δοκεῖ ἔμμεναι ἀν' ῥ,
καὶ καλός, μορφὴν οὐ χαρίεσσαν ἔχων.
εἰ δέ τις ἀχρήμων, πενίης δέ μιν ἔργα βιᾶται,
κτήσασθαι πάντως χρήματα πολλὰ δοκεῖ.
σπεύδει δ' ἄλλοθεν ἄλλος. ὁ μὲν κατὰ πόντον ἀλᾶται
ἐν νηυσί, χρῄζων οἴκαδε κέρδος ἄγειν,
ἰχθυόεντ', ἀνέμοισι φορεύμενος ἀργαλέοισι,
φειδωλὴν ψυχῆς οὐδεμίαν θέμενος.
ἄλλος γῆν τέμνων πολυδένδρεον, εἰς ἐνιαυτὸν
λατρεύει, τοῖσιν καμπύλ' ἄροτρα μέλει.
ἄλλος Ἀθηναίης τε καὶ Ἡφαίστου πολυτέχνεω
ἔργα δαείς, χειροῖν ξυλλέγεται βίοτον.
ἄλλος Ὀλυμπιάδων Μουσέων πάρα δῶρα δέδεκται,
ἱμερτῆς σοφίης μέτρον ἐπιστάμενος.

V. 29. Var. *οἱ δὲ* und *ἦν δὲ φ.*

V. 31. *πάντως αὐτίκ' ἀναίτια* (oder *ἀναίτιοι*) *ἔργα τ.* Wir haben *εἶγε* für *ἔργα* geſetzt, welches letztere nicht wohl ohne ein Adjektiv hier zu gebrauchen war.

V. 32. Meiſt *ἡγεμόνων ὀπίσω.*

V. 34. *ἐνδὴν εἰς αὐτὸς*, einige codd. *δεινὴν εἰς* (auch *ἦν*) *αὐτοῦ.* Ahrens *εὐθηνεῖν αὐτός.*

V. 37. Es wird von hier an gezeigt, wie ein Jeder, nur an ſich denkend, ein Uebel, das ihn gerade drückt, los zu werden ſucht, und ſo auch die Armuth um jeden gerechten oder ungerechten Preis.

V. 42. *κτήσασθαι* iſt als kat. exactum zu nehmen. Für *πάντως* iſt *πάντων* geſchrieben, ſodann Var. *πλεῖστα.*

V. 51. Die Urkunden geben *διδαχθεὶς* für *δέδεκται.* Das iſt offenbar eine Gloſſe, welche vielleicht über *δωτὸς* geſetzt war, und ſo in den Text gekomm[illegible] nicht von den Muſen gelehrt, ſonder[illegible]

ἄλλον μάντιν ἔθηκεν ἄναξ ἑκάεργος Ἀπόλλων·
ἔγνω δ' ἀνδρὶ κακὸν τηλόθεν ἐρχόμενον,
ᾧ συνομαρτήσωσι θεοί· τὰ δὲ μόρσιμα πάντως
οὔτε τις οἰωνὸς ῥύσεται οὔθ' ἱερά.
ἄλλοι Παιῶνος πολυφαρμάκου ἔργον ἔχοντες
ἰητροί· καὶ τοῖς οὐδὲν ἔπεστι τέλος.
πολλάκι δ' ἐξ ὀλίγης ὀδύνης μέγα γίγνεται ἄλγος,
κοὐκ ἄν τις λύσαιτ' ἤπια φάρμακα δούς,
τὸν δὲ κακαῖς νούσοισι κακούμενον ἀργαλέαις τε
ἀψάμενος χειροῖν αἶψα τίθησ' ὑγιῆ.
Μοῖρα δέ τοι θνητοῖσι κακὸν φέρει ἠδὲ καὶ ἐσθλόν·
δῶρα δ' ἄφυκτα θεῶν γίγνεται ἀθανάτων.
πᾶσι δέ τοι κίνδυνος ἐπ' ἔργμασιν, οὐδέ τις οἶδεν
πῇ σχήσειν μέλλει πρήγματος ἀρχομένου.
ἀλλ' ὁ μὲν εὖ ἔρδειν πειρώμενος, οὐ προνοήσας,
ἐς μεγάλην ἄτην καὶ χαλεπὴν ἔπεσεν·
τῷ δὲ κακῶς ἔρδοντι θεὸς περὶ πάντα δίδωσιν
συντυχίην ἀγαθήν, ἔκδυσιν ἀφροσύνης.
πλούτου δ' οὐδὲν τέρμα πεφασμένον ἀνθρώποισι κεῖται·
οἳ γὰρ νῦν ἡμέων πλεῖστον ἔχουσι βίον

V. 53 — 61. Man kann die Zukunft vorherſagen, und es frommt nicht: man kann alle Heilmittel kennen, und ſie wirken nicht ſo viel wie ein magiſches Handauflegen: ſo wenig wird überall mit dem menſchlichen Bemühen erreicht, wenn der Himmel nicht ſeinen Segen dazu gibt.

V. 61. *κυκώμενον*. Die Beſſerung iſt von Lobeck.

V. 65 — 76. Dieſe 12 Verſe ſtehen auch bei Theognis V. 585 — 590 und V. 226 — 230. Die dortigen Lesarten ſind großentheils beſſer als die bei Stobäos, z. B. V. 66 *πρήγματος* für *χρήματος* und V. 74 lautet bei Stob. alſo: *κέρδεά τοι θνητοῖς ὥπασαν ἀθάνατοι*, welches in dieſem Zuſammenhange vollends ein unnützer Gedanke war.

V. 66. Wir haben auch *πῇ* für *ᾗ* aus Theognis aufgenommen. Im folgenden Verſe ſteht bei Theognis *εὐδοκιμεῖν* für *εὖ ἔρδειν*, und V. 69 *καλῶς ποιεῦντι* für *κακῶς ἔρδοντι*, und die Korruptel *καλῶς* findet ſich auch bei Stobäos.

V. 69. Var. *τίθησι*.

V. 70. Var. *ἔκλυσιν*.

V. 71. Var. *ἀνθρώποισι* für *ἄνδρασι κεῖται*. Der Vers findet ſich auch bei Ariſtoteles, Plutarch u. ſ. w. citirt.

διπλάσιον σπεύδουσι· τίς ἂν κορέσειεν ἅπαντας;
χρήματα τοι θνητοῖς γίγνεται ἀφροσύνη,
ἄτη δ' ἐξ αὐτῆς ἀναφαίνεται, ἣν ὁπότε Ζεὺς
πέμψῃ, ἔτισ' ἀπάτην, ἄλλοτέ τ' ἄλλος ἔχει.

V. 73. Stob. *διπλασίως*. Gerade die Reichsten streben am meisten nach Vergrößerung oder Verdoppelung ihres Reichthums: also macht das Geld sie zu Thoren: auch Verbrechen begehen sie um dieses Geldes willen, und den Verbrechen folgt die Strafe früher oder später. So ist der Dichter wieder dahin zurückgekehrt, wovon er ausgegangen ist. Ueber die verschiedene Schreibung des 74ten Verses siehe oben zu V. 65. Auch im darauffolgenden Verse sind wir dem Theognis gefolgt: bei Stobäos steht *αὐτῶν* für *αὐτῆς* und *ὁπόταν* für *ὁπότε*. Der Partikel *ἄν* bedarf man hier nicht.

V. 76. Gew. *πέμψῃ τισομένην* (Theogn. *τειρομένοις*) *ἄλλοτέ τ' ἄλλος ἔχει*. Bei Theognis ist *τ'* weggelassen.

Zeus des olympischen und der Erinnerung herrliche Töchter,
Musen pierische, hört meine Gebete, verleiht
Wohlstand mir von Seiten der seligen Götter, bewahrt mir
Allwärts dann in der Welt stets einen wackeren Ruf.
Laßt mich lieb den Getreuen und scharf sein gegen die Feinde,
Achtung den ersteren einflößen, den anderen Furcht.
Geld zwar möcht' ich besitzen, doch mag ich es nimmer mit Unrecht
Haben: denn einmal kommt sicher die Strafe dafür.
Reichthum welchen der Himmel verleiht verbleibet dem Menschen
Dauernd vom untersten Grund bis an den Giebel hinauf:
Aber wenn Menschen ihn suchen in wüster Begierde mit Unfug,
Kommt er, allein ungern leistet er Folge dem Trug
Und unredlichem Handeln, Verderben gesellt sich dazu bald,
Welches von winzigen Anlaß, wie ein Feuer beginnt,
Erst unscheinbar, aber der Ausgang bringet Betrübniß:
Denn nicht lange besteh'n Werke des Frevels dem Mann,

Sondern Zeus lenkt Alles zum Ziel, und gleich wie im Frühling
Plötzlich ein Wind sich erhebt, welcher die Wolken verjagt
Flugs, und die Tiefen der erntunfähigen, wellenbewegten
See vom Grund aufwühlt, herrliche Werke verheert
Im fruchttragenden Land, empor zu dem Sitze der Götter
Dringt in den Himmel und schafft wieder das heitere Blau,
Daß kein Wölkchen zu seh'n mehr ist, und scheinet der Sonne
Leuchtende Stärke die ohnendlichen Welten entlang:
Der Art auch ist die Strafe des Zeus: nicht wird er, bei jedem
Ding jähzornig und fährt drein wie ein irdischer Mensch:
Aber es bleibt ihm auch kein Mensch, der frevelen Sinn hegt,
Immer verborgen: am Ziel endlich erscheint er gewiß.
Der büßt später, und jener sogleich: entrinnet er selber,
Trifft ihn nimmer das anrückende göttlich' Gericht,
Dennoch stellt es sich ein, indem unschuldig die Kinder
Oder das Haus nachher büßt an des Schuldigen Statt.
Und wir Sterblichen hegen die Hoffnung, Gute wie Schlechte:
Ihm wird's wohl geh'n: das bildet sich jeglicher ein,
Bis ihn ein Unglück trifft: dann wiederum weint er: bis dahin
Will er sich offenen Mund's weiden an luftigem Wahn.
Wer von Leiden gedrückt wird und von schmerzlicher Krankheit,
Der hegt, daß er gesund werde, den sorgenden Wunsch:
Und wer feig ist meint gern, daß er ein tapferer Held sei,
Und ein häßlicher Mann dünket sich lieblich und schön.
Und lebt einer im Drucke der Armuth ohne Vermögen,
Auf eine Erbschaft hofft der oder reichen Erwerb:
Und man haftet an jeglichem Ort: der treibt sich zu Schiff um,
Will zur See sich heim bringen den größten Gewinn,

Wird im Fisch-Element von widrigen Winden verschlagen,
Stürzet sich schonungslos stündlich in Lebensgefahr:
Der Jahr aus Jahr ein arbeitet, die bäumebewachs'ne Erde zu furchen und führt gern den gebogenen Pflug:
Jener verstehet die Werke Hephäst's und der Künstlerin Pallas,
Und verdient mit der Hand was er zum Leben bedarf.
Der hat Gaben empfangen von himmlischen Musen: die Geistesbildung lehrt ihn, die wunschwerthe, das richtige Maß.
Jenen erschuf zum Seher der Fürst Fernwirker Apollon:
Wo nur ein Uebel dem Mann drohet, das sieht er zuvor,
Weil ihn der Himmel begünstigt: allein das bestimmte Verhängniß
Wird kein Vogel und kein Opfer beseitigen je.
Der ist Arzt und übet des mittelkundigen Päans Handwerk: doch dem wird selten ein sichrer Erfolg:
Oft entsteht aus mäßigem Weh ein schreckliches Leiden,
Und das lässet sich nicht heben mit linder Arznei;
Oft wird einer gesund durch bloße Berührung der Hände,
Welchen ein schmerzliches langwieriges Uebel zerstört.
Schlimmes sowohl als Gutes bescheeret den Menschen das Schicksal,
Und unmeidbar sind Gaben der Himmlischen stets.
Und mit jedem Geschäft ist Gefahr verbunden, und niemand
Weiß, wie es ausgeh'n wird, bei dem Beginn eines Dings:
Und wer forscht und sucht, wie er's gut macht, wider Vermuthen
Stürzt er in Unheil hier, schwere Verblendung hinein:
Und wer's schlecht macht, dem schenkt Gott in allem und jedem
Gutes Gelingen und Freiwerden von thörigtem Thun.
Aber im Reichthum setzt man sich nie ein endliches Ziel; denn
Wer an Vermögen bei uns jetzo am meisten besitzt,

Wünscht sich's doppelt so groß: wer könnte sie sättigen alle?
Eben zur Thorheit dient häufig den Menschen das Geld:
D'raus entsteht Unheil, und sobald Zeus einem es sendet,
Büßt er die Schuld, und das Geld wandert von diesem zu dem.

15.

Folgende Verse, bei Theognis V. 197 — 208, enthalten denselben Gedanken und fast mit denselben Worten ausgedrückt. Sie mögen wohl dem Solon angehören, weil Dichter die Grundlehren ihrer Moral immer und überall wieder von Neuem einzuschärfen bestrebt sind.

Χρήματα δ' ᾧ Διόθεν καὶ σὺν δίκῃ ἀνδρὶ γένηται
καὶ καθαρῶς, αἰεὶ παρμόνιμον τελέθει.
εἰ δ' ἀδίκως παρὰ καιρὸν ἀνὴρ φιλοκερδεῖ θυμῷ
κτήσεται εἶθ' ὅρκῳ πὰρ τὸ δίκαιον ἑλών,
αὐτίκα μέν τι φέρειν κέρδος δοκεῖ, ἐς δὲ τελευτὴν
αὐθις ἔγεντο κακόν, θεῶν δ' ὑπερέσχε νόος.
ἀλλὰ τάδ' ἀνθρώπων ἀπατᾷ νόον· οὐ γὰρ ἔπ' αὐτοῦ
τίνονται μάκαρες πρήγματος ἀμπλακίας·
ἀλλ'. ὁ μὲν αὐτὸς ἔτισε κακὸν χρέος, ὃς δὲ φίλοισιν
ἄτην ἐξοπίσω παισὶν ὑπερχρέμασεν,
αὐτὸν δ' οὐ κατέμαρψε δίκη· θάνατος γὰρ ἀναιδὴς
πρόσθεν ἐπὶ βλεφάροις ἔζετο κῆρα φέρων.

Reichthum welchen der Himmel verleiht auf rechtlichem Weg und
Schuldlos, dieser verbleibt dauernd und bringet Gedeih'n:
Aber gewinnt ihn der Mensch unrecht habsüchtiges Herzens,
Durch einen Meineid gar wider Gewissen und Pflicht:
Der glaubt zwar zur Stunde Gewinn zu erfischen; doch wandelt
Der sich in Schaden: zuletzt sieget der Götter Gebot.
Aber das menschliche Herz täuscht dies, weil nicht auf der Stelle
Jegliche Sünde gestraft wird von der göttlichen Macht.
Sondern der eine bezahlet die Schuld selbst, andere lassen
Ueber der Kinder Genick schwebend die Strafe zurück,

Welche sie selbst nicht mehr einholte: der rücksichtslose Tod mit Vernichtung schloß ihnen die Augen zuvor.

16.

Diogenes Laert. I, 2, 10 läßt den Solon sagen τὸν μὲν κόρον ὑπὸ τοῦ πλούτου γεννᾶσθαι τὴν δὲ ὕβριν ὑπὸ τοῦ κόρου. Dahin gehört der Vers Solons bei Clemens Al. strom. VI, 740.

Τίκτει τοι κόρος ὕβριν ὅταν πολὺς ὄλβος ἕπηται.

Derselbe Vers fand sich aber (wie Clemens selbst bemerkte) auch bei Theognis V. 153 in folgendem Distichon:

Τίκτει τοι κόρος ὕβριν ὅταν πολὺς ὄλβος ἕπηται
ἀνθρώποισιν ὅτῳ μὴ νόος ἄρτιος ᾖ.

Gew. ὅταν κακῷ ὀλ. ἑπ. ἀνθρώπῳ καὶ ὅτῳ: bessere Urkunden ἀνθρώπων. Diese letztere Schreibung zeigt, wie die Korruptel entstanden sei. Wie ferner das κακῷ hereingekommen sei, erkennt man aus Diogenian prov. VIII, 22 τίκτει τοι κόρος ὕβριν ὅταν κακῷ ἀνδρὶ ἕπηται, wo der Gedanke des Distichons in den einzigen Hexameter zusammengezogen erscheint.

Fülle gebiert Hoffahrt, wenn Menschen zu üppigem Wohlstand Kommen, und ihnen dabei fehlt der gesunde Verstand.

Wir fügen noch einige verwandte Disticha aus dieser Sammlung bei.

17.

Theogn. 693, 694.

Πολλούς τοι κόρος ἄνδρας ἀπώλεσεν ἀφραίνοντας
γνῶναι γὰρ χαλεπὸν μέτρον ὅτ' ἐσθλὰ παρῇ.

Ueberfülle verdirbt gar manchen bethöreten Menschen:
Denn Maß halten ist schwer mitten im üppigen Glück.

18.

Theogn. 605. Stob. XVIII, 10.

Πολλῷ τοι πλέονας λιμοῦ κόρος ὤλεσεν ἤδη
ἄνδρας, ὅσοι μοίρης πλεῖον ἔχειν ἤθελον.

Ueberfülle verdarb mehr Menschen bereits wie der Hunger:
Alle begehreten mehr als das beschiedene Maß.

19.

Theogn. 933. Apost. XIV, 13, 6. Arsen. 501.

43 *Παύροις ἀνθρώπων ἀρετὴ καὶ κάλλος ὀπηδεῖ·*
ὄλβιος ὃς τούτων ἀμφοτέρων ἔλαχεν.

Dieses Distichon darf man um so eher dem Solon zutheilen, weil Galen. protrept. c. 8 bezeugt, daß Solon die Tugend über die Schönheit gestellt habe.

Tugend und Schönheit finden sich nur bei wenigen Menschen:
Doch glückselig der Mann, welcher sie beide besitzt.

20.

Folgende Distica bei Theognis V. 315 werden von Plutarch an mehreren Orten dem Solon zugeschrieben:

Πολλοὶ γὰρ πλουτεῦσι κακοί, ἀγαθοὶ δὲ πένονται·
ἀλλ' ἡμεῖς αὐτοῖς οὐ διαμειψόμεθα
τῆς ἀρετῆς τὸν πλοῦτον, ἐπεὶ τὸ μὲν ἔμπεδον αἰεί,
χρήματα δ' ἀνθρώπων ἄλλοτε ἄλλος ἔχει.

Reich sind leider die Schlechten so oft und Redliche darben:
Aber wir mögen doch nie tauschen mit ihnen, das Geld
Nicht für die Tugend nehmen: denn sie bleibt immer beständig,
Während das Geld in der Welt wandert von diesem zu dem.

21.

Stob. Flor. XCVIII, 24.

Οὐδὲ μάκαρ οὐδεὶς πέλεται βροτός, ἀλλὰ πονηροὶ 14
πάντες, ὅσους θνητοὺς ἠέλιος καθορᾷ.

Im Zusammenhange kann es *οὐδὲ μάκαρ γ' οὐδείς* geheißen haben.

Und kein Mensch in der Welt ist ganz glückselig, und alle,
Welche die Sonne bescheint, werden von Leiden gedrückt.

Ziemlich überein mit diesem Distichon lautet das bei Theognis V. 167, 168.

22.

Aristot. ethic. Nic. X, 8, 11, indem er lehrt, daß das Glück mehr von der Tugend als vom Besitz abhängt, bemerkt er ferner, daß auch Solon also dachte, *εἰπὼν μετρίως τοῖς ἐκτὸς κεχορηγημένους πεπραγότας δὲ τὰ κάλλιστα, ὡς ᾤετο, καὶ βεβιωκότας σωφρόνως. ἐνδέχεται γὰρ μέτρια κεκτημένους πράττειν ἃ δεῖ.* Vielleicht gehörten daher noch folgende Distichen bei Theognis dem Solon, V. 1155:

Οὐκ ἔραμαι πλουτεῖν οὐδ' εὔχομαι, ἀλλά μοι εἴη
ζῆν ἀπὸ τῶν ὀλίγων, μηδὲν ἔχοντι κακόν.

Dieses Distichon findet sich auch in der Anthol. Pal. X, 113 und anderwärts.

Reichthum wünsch' und begehr' ich nicht: nur möcht' ich zufrieden
Leben mit Wenigem, froh, ohne das mindeste Leid.

23.

Plutarch Solon c. 2 sammt Stob. Flor. XCVII, 7 u. Theognis V. 729 ff., welcher letztere vier Verse mehr gibt.

Ἰσόν τοι πλουτοῦσιν ὅτῳ πολὺς ἄργυρός ἐστιν
καὶ χρυσὸς καὶ γῆς πυροφόρου πεδία
ἵπποι θ' ἡμίονοί τε, καὶ ᾧ τὰ δέοντα πάρεστιν,
γαστρί τε καὶ πλευραῖς καὶ ποσὶν ἁβρὰ παθεῖν,
παιδός τ' ἠδὲ γυναικὸς (ἐπὴν καὶ τῶν ἐφίκηται)
ὥρη σύν θ' ἥβη γίγνεται ἁρμοδία.
ταῦτ' ἄφενος θνητοῖσι· τὰ γὰρ περιώσια πάντα
χρήματ' ἔχων οὐδεὶς ἔρχεται εἰς Ἀΐδεω,
οὐδ' ἂν ἄποινα δοὺς θάνατον φύγοι οὐδὲ βαρείας
νούσους οὐδὲ κακὸν γῆρας ἐπερχόμενον.

V. 3. Var. *μόνα ταῦτα πάρεστι* bei Plut. Ferner *πλευρῇ*: vgl. Horaz ep. I, 12, 5. si ventri bene si lateri est pedibusque tuis.

V. 5. Plut. *ἐπὴν καὶ ταῦτ' ἀφίκηται, ἥβη. σὺν δ' ὥρῃ.* Var. *ἐφίκηται* und *ἥβης*. Theog. *ὅταν δέ κε τῶν ἁφ. ὥρῃ, σὺν δ' ἥβῃ γ. ἁρμοδιον(ος)*. Aehnlich Stobäos, außer daß er *ἁρμοδία* oder *ἁρμονία* hat. Die Besserungsversuche unserer Vorgänger hatten dem Sinne nicht geholfen.

Eben so reich ist ein Mann, der recht viel Silber und Gold hat,
Viele ergiebige Landstrecken mit Weizen besät,
Rosse und Mäuler dazu, als wer nur eben genug hat,
Daß er sich's mache für Brust, Magen und Beine bequem,
Und ein Weib und Knabe, sobald er zu solchen gelanget,
Reiz und Jugend mit ihm einige schicklich und hold.
Das ist ein Schatz für den Menschen: das Ueberflüssige Alles
Nimmt doch keiner mit sich unter die Erde hinab,
Auch kann keiner damit sich vom Tod loskaufen, von schwerer
Krankheit oder von anrückender Altersbeschwer.

An Mimnermos.

24—26.

Ein vielfach citirtes Wort Solons ist folgendes:

Γηράσκω δ' αἰεὶ πολλὰ διδασκόμενος. 18

Recht viel, während ich alt werde, noch lern' ich dabei.

25. 26.

Vielleicht war dieser Vers in der Elegie enthalten, in welcher Solon den Mimnermos getadelt hat, daß er sich mit dem 60ten Jahre den Tod wünschte: Diog. Laert. I, 60. Plutarch Vergleichung Solons und Popl. c. 1.

Ἀλλ' εἴ μοι κἂν νῦν ἔτι πείσεαι, ἕξελε ταῦτο, 20
μηδὲ μέγαιρ' ὅτι σεῦ λῷον ἐπεφρασάμην,
καὶ μεταποίησον, Λιγυαστάδη, ὧδε δ' ἄειδε·
„ὀγδοκονταέτη μοῖρα κίχοι θανάτου"
— — — — — — — — — —
5 *Μηδέ μοι ἄκλαυστος θάνατος μόλοι, ἀλλὰ φίλοισιν* 21
καλλείποιμι θανὼν ἄλγεα καὶ στόναχας.

V. 2. *τοῖον ἐπεφρασάμην*, Florens Christianus *λῴϊον*.

V. 3. *αγυιασταδι* und *ογδοαεσταδι*. Bergk hat gebessert nach Suidas: siehe hier oben p. 57.

V. 6. Für *καλλείποιμι*, welches Stobäos Flor. CXXII, 3 darbietet, steht bei Plutarch *ποιήσαιμι*.

Allein wolltest du mir noch einmal folgen, so streiche
Dies, und sei nicht bös, daß ich es besser bedacht,
Mein Ligyastades, ändre es ab, und schreibe dafür so:
„Mag mich im achtzigsten Jahr treffen das Todesgeschick."
— — — — — — — —
5 Und nicht unbeweinet erscheine der Tod: den Getreuen
Möchte ich Thränen zurücklassen und Seufzen und Gram.

27.

Clemens Alex. strom. V, 694. Solon sage von Gott:

Γνωμοσύνης δ' ἀφανὲς χαλεπώτατόν ἐστι νοῆσαι 16
μέτρον, ὃ δὴ πάντων πείρατα μοῦνον ἔχει.

Und schwer ist zu ermessen die unerforschliche Weite
Seiner Erkenntniß: in ihr ruhet für Alles das Ziel.

28.

Derſelbe V, 727 citirt aus Solons Elegien:

17 *Πάντη δ' ἀθανάτων ἀφανὴς νόος ἀνθρώποισιν.*

Unerforſchlich bleibt für Menſchen der Wille der Götter.

An Kritias.

29.

Mit dem ſchönen Kritias, dem Sohne des Dropides, Freunde des Simonides (ſ. deſſen Leben in unſern griech. Lyrikern Bd. V, p. 207), ſtand auch Solon in Verbindung, und hat ihm eine Elegie gewidmet. Plat. Charmid. 157 E. Tim. 20 E. Ariſtot. Rhet. I, 15. Schol. Plat. 424.

Εἰπέμεναι Κριτίῃ ξανθότριχι πατρὸς ἀκούειν·
οὐ γὰρ ἁμαρτινόῳ πείσεται ἡγεμόνι.

Sag' ihm, er ſoll auf den Vater, der Blondhaar Kritias, hören:
Wahrlich das iſt kein blödſinniger Führer für ihn!

30.

Bei Theognis V. 1253 ff. ſtehen folgende Diſticha.

23 *Ὄλβιος ᾧ παῖδές τε φίλοι καὶ μώνυχοι ἵπποι*
θηρευταί τε κύνες καὶ ξένοι ἀλλοδαποί.
Ὅστις μὴ παῖδάς τε φιλεῖ καὶ μώνυχας ἵππους
καὶ κύνας, οὔποτέ οἱ θυμὸς ἐν εὐφροσύνῃ.

Wenigſtens von dem erſteren Diſtichon iſt es bezeugt, daß es von Solon ſtammt: Hermias zu Platons Phädr. p. 78. Plat. Lyſ. 212 E.

Glücklich der Mann der Knaben ſich liebt, einhufige Roſſe
Und Jagdhunde und Gaſtfreunde und Fremdenbeſuch.
Wer nicht Knaben ſich liebt, einhufige Roſſe und Hunde,
Wird niemals recht froh werden von Herzen gewiß.

31.

Plutarch amat. c. 5. Athen. XIII, 602 E u. ſ. w.

25 *Ἔσθ' ἥβης ἐρατοῖσιν ἐπ' ἄνθεσι παιδοφιλήσῃ*
μηρῶν ἱμείρων καὶ γλυκεροῦ στόματος.

Während er Knaben noch liebt bei reizenden Blumen der Jugend,
Nach ſüßmundendem Kuß, rundlichen Schenkeln ſich ſehnt.

32.

Plutarch daſelbſt und Sol. c. 31 u. ſ. w.

Ἔργα δὲ Κυπρογενοῦς νῦν μοι φίλα καὶ Διονύσου 26
καὶ Μουσέων, ἃ τίθησ' ἀνδράσιν εὐφροσύνας.

Dieſes Diſtichon ſoll Solon geſchrieben haben als er bereits alt war.

Spiele der Kypern-gebornen, der Muſen, ſodann Dionyſens
Lieb' ich jetzo: das gibt Männern ein frohes Gemüth.

33.

Solon hat in den Elegien auch das Sprichwort *πολλὰ ψεύδονται ἀοιδοί*, Sänger erdichten ſo Manches, gebraucht. 29
Schol. Plat. p. 465.

34.

Diogenian. II, 99. *ἀρχῶν ἄκουε καὶ δικαίως κἀδίκως, ἐκ τῶν τοῦ Σόλωνος ἐλεγείων παραινετική*, d. h. Solon 30
hatte einen ähnlichen Gedanken irgendwo in den Elegien ausgeſprochen.

35.

Philo de opif. mundi p. 24. Clemens Al. strom. VI, 814 u. ſ. w.

Παῖς μὲν ἄνηβος ἐὼν ἔτι νήπιος ἕρκος ὀδόντων 27
φύσας ἐκβάλλει πρῶτον ἐν ἕπτ' ἔτεσιν.
τοὺς δ' ἑτέρους ὅτε δὴ τελέσῃ θεὸς ἕπτ' ἐνιαυτούς,
ἥβης ἐκφαίνει σήματα γεινομένης.
τῇ τριτάτῃ δὲ γένειον ἀεξομένων ἔτι γυίων
λαχνοῦται, χροιῆς ἄνθος ἀμειβομένης.
τῇ δὲ τετάρτῃ πᾶς τις ἐν ἑβδομάδ' ἐστὶν ἄριστος
ἰσχύν, ἥνθ' ἄνδρες σήματ' ἔχουσ' ἀρετῆς.
πέμπτῃ δ' ὥριον, ἄνδρα γάμου μεμνημένον εἶναι
καὶ παίδων ζητεῖν εἰσοπίσω γενεήν.
τῇ δ' ἕκτῃ περὶ πάντα καταρτύεται νόος ἀνδρός,
οὐδ' ἔρδειν ἔθ' ὁμῶς ἔργ' ἀπάλαμνα θέλει.

V. 3. *τελέσει.* Schäfer beſſerte.
V. 4. Var. *σπέρματα γιγνομένης.*
V. 5. *ἔτι* für *ἐπί* Bergk.
V. 8. Var. *οἵτ' ἄνδρες.*
V. 12. Var. *ἐσιδεῖν ἔργα μάταια.*

ἑπτὰ δὲ νοῦν καὶ γλῶσσαν ἐν ἑβδομάσιν μέγ' ἄριστος
ὀκτώ τ'· ἀμφοτέρων τέσσαρα καὶ δέκ' ἔτη.
τῇ δ' ἑνάτῃ δύναται μὲν ἔτι, μαλακώτερα δ' αὐτοῦ,
πρὸς μεγάλην ἀρετὴν σῶμά τε καὶ δύναμις.
τῆς δεκάτης δ' εἴ τις τελέσας κατὰ μέτρον ἕκοιτο,
οὐκ ἂν ἄωρος ἐὼν μοῖραν ἔχοι θανάτου.

V. 15. ἔτι μὲν δύναται.

V. 16. Var. γλῶσσά τε καὶ σοφίη, welches aus V. 13 entlehnt und eingeschwärzt ist.

V. 17. So steht bei Philo geschrieben, mit Ausnahme des Genitivs, statt dessen auch dort τῇ δεκάτῃ gelesen wird. Bei Clemens dagegen ist aus dem dritten Verse wiederholt ὅτε δὴ τελέσει θεὸς ἑπτ' ἐνιαυτούς.

Kinder im siebenten Jahre verlieren die Reihe der Zähne,
Welche der Säugling bekam, eh' noch die Reife beginnt:
Wenn sie der Gott läßt weiter das andere Sieben vollenden,
Stellen der Mannbarkeit keimende Spuren sich ein.
Und im dritten bekleidet die Wange sich, während der Wuchs noch
Zunimmt, wechselt die Hautfarbe in dunkleres Braun.
Viermal sieben der Jahr' ist die kräftigste Zeit eines jeden;
Zeichen der Tüchtigkeit liegen in männlicher Kraft.
Fünfmal sieben erinnert den Mann, an Vermählung zu denken,
Daß er sich Sprößlinge, nachbleibende Erben, erzeugt.
Sechsmal sieben vollendet die Reife des Geistes in allem,
Schwerer begehet der Mann nie zu verbessernde That.
Aber am höchsten erblüh'n im siebenten Sieben und achten
Sprach' und Geist: vierzehn Jahre umfasset die Frist.
Neunmal sieben vermag zwar noch, doch werden zu großer
Kraftanstrengung bereits Leib und Vermögen zu schlaff.
Hat dann einer vollendet das Maß eines zehenten Sieben,
Den trifft nimmer zu frühzeitig das Todesgeschick.

36.

Plutarch Sol. c. 26. Solon reiste zuerst nach Aegypten und verweilte dort, ὡς καὶ πρότερον αὐτός φησι (wie er selbst schon früher einmal sagt):

Νείλου ἐπὶ προχοῇσι Κανωβίδος ἐγγύθεν ἀκτῆς. 28

Nah' an der Nilmündung dort bei der kanobischen Küste.

An den Philokypros.

37.

Von da schiffte er nach Kypern, und wurde sehr freundlich aufgenommen von einem dortigen Fürsten Namens *Φιλόκυπρος*. Dessen Stadt war am Bach Klarios von Theseus' Sohne Demophon gegründet, und Solon bewog ihn, dieselbe von dem unfruchtbaren Bergrücken in die Ebene hinab zu verlegen und half selbst dazu, was einen sehr glücklichen Erfolg hatte. Solon gedenkt dieser Uebersiedelung in einer Elegie:

Νῦν δὲ σὺ μὲν Σολίοισι πολὺν χρόνον ἐνθάδ' ἀνάσσων 19
τήνδε πόλιν ναίοις καὶ γένος ὑμέτερον·
αὐτὰρ ἐμὲ ξὺν νηὶ θοῇ κλεινῆς ἀπὸ νήσου
ἀσκηθῆ πέμποι Κύπρις ἰοστέφανος·
οἰκισμῷ δ' ἐπὶ τῷδε χάριν καὶ κῦδος ὀπάζοι
ἐσθλὸν καὶ νόστον πατρίδ' ἐς ἡμετέρην.

Vgl. Herod. V, 113.

Und nun herrsche du über die Solier ewige Zeit hier,
Wohne beglückt in der Stadt hier und in euerem Stamm:
Und mich leite im flinkesten Schiffe die veilchenbekränzte
Kypris unversehrt fort von dem herrlichen Wehrd,
Und verleih' mir Gunst und Ruhm ob dieser Bebauung,
Und in die eigene Heimath eine glückliche Fahrt.

Hexameter.

38.

Plutarch Sol. c. Einige sagen, Solon habe auch seine Gesetze in Hexameter übersetzen wollen, und führen zum Beweis den Eingang an:

Πρῶτα μὲν εὐχώμεσθα Διὶ Κρονίδῃ βασιλῆι, 31
θεσμοῖς τοῖσδε τύχην ἀγαθὴν καὶ κῦδος ὀπάσσαι.

Eingangs laßt uns beten zum Könige Zeus, dem Kroniden,
Diesen Gesetzen ein glücklich Gedeih'n und Segen zu schenken.

Tetrameter an den Phokos.

39—42.

Solon erntete keinen Dank bei keiner Partei, was er selbst zu erkennen gibt in folgendem (Plut. Sol. c. 16):

Fehlt irgend da, und was die braune Erde nur
Den Menschen bringt, und Alles, ist in Ueberfluß.

Das scheint aus einem Spottgedichte auf die Prasserei der Reichen genommen zu sein: und aus diesem Gedichte werden noch zwei Trümmer überliefert:

46.

Pollux X, 103.

Σπεύδουσι δ' οἱ μὲν ἴγδιν οἱ δὲ σίλφιον
οἱ δ' ὄξος.

Sie eilen, die den Mörser, diese Silphium,
Die Essig.

47.

Phrynich p. 396.

Κόκκωνας ἄλλος, ἄτερος δὲ σήσαμα.

Man vermuthet *κόκκωνα δ'*, denn der Grammatiker sagt, Solon gebrauche *κόκκωνα* als Nominativ.

Granatenkerne dieser, Sesam andere.

48.

Folgendes Skolion stammt nach Diog. Laert. I, 62 von Solon her:

Πεφυλαγμένος ἄνδρα ἕκαστον ὅρα,
μὴ κρυπτὸν ἔχων ἔχθος καρδίῃ
φαιδρῷ προσεννέπῃ προσώπῳ;
γλῶσσα δέ οἱ διχόμυθος
ἐκ μελαίνης φρενὸς γεγωνῇ.

codd. *κρυπτὸν ἔγχος* (alte Ausg. *ἔχθος*) *ἔχων — προσενέπῃ — μελαίνας.*

Vorsichtig prüf' einen jeglichen Mann:
Oft sitzt in der Brust ein heimlicher Haß:
er spricht dich an mit heitrem Antlitz
Aus dem versteckten Gemüth aber
tönet zwiesprachig her die Zunge.

49.

42 Choricius p. 107. Solon nennt die Erde *λιπαρὴν κουροτρόφον.*

50.

44 Photios 164, 9. Er gebraucht *κιγχάνειν* für *ἁπεξάναι.*

51.

Pollux VIII, 34. Er hat den Diebſtahl κλέπος genannt in den Geſetzen. 44

52.

Photius 491, 21. ξοῦν, τὸ ἥδυσμα. Σόλων. 45

53.

Diogenes Laert. I, 2, 10 legt dem Solon folgende Ausſprüche in den Mund: Die Rede iſt ein Abbild der Handlungen: König iſt wer die meiſte Macht hat: Die Geſetze gleichen Spinnengeweben, das Kleine und Schwache verſtrickt ſich darinnen, das Starke reißt ſie durch: Man muß die Rede durch Schweigen und das Schweigen durch die Gelegenheit beſiegeln: Die Günſtlinge der Fürſten gleichen den Rechen-Pfennigen, die bald mehr bald weniger bedeuten, u. ſ. w. Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß dieſe Ausſprüche bloß aus mündlicher Fortpflanzung aufgefaßt ſeien, ſondern viel wahrſcheinlicher, daß die Gedanken in den Gedichten Solons ausgeſprochen waren. Der Art ſind auch die Anſpielungen auf ſoloniſche Lebens-Anſichten, welche Bergk n. 43 geſammelt hat.

54.

Daß Solon auch eine Atlantis gedichtet habe oder habe dichten wollen, iſt wahrſcheinlich eine bloße Erdichtung des Platon (Tim. p. 25. Plut. Sol. c. 31), ohne daß man aus dem, was dieſer Dichter-Philoſoph ſagt, auf ein angefangenes und nicht beendigtes Gedicht zu ſchließen berechtigt wäre.

Cheilon und die Weisen.

Die sieben Weisen, welche wir bereits bei der Skoliendichtung erwähnen mußten, dürfen auch in der elegischen nicht übergangen werden. Denn von Periander z. B. melden Diogenes I, 97 und Suidas, daß er ὑποθήκας εἰς τὸν ἀνθρώπειον βίον geschrieben hatte, ein Gedicht von 2000 Versen, und Athenäos XIV, 632 D nennt ihn neben Solon, Theognis und Phokylides als einen der löblichsten Elegien- d. h. Distichen-Dichter. In der Theognischen Sammlung mag wohl manches von ihm überliefert sein, was sich nicht ausscheiden läßt. Auch von Cheilon, dem lakedämonischen Weisen, um Ol. 56, sagt Diogenes I, 68: ἐποίησεν ἐλεγεῖα εἰς ἔπη διακόσια. Und diesem möcht' ich unbedenklich die Verse 879 — 884 bei Theognis beilegen, welche handgreiflich einen lakedämonischen Dichter bekunden und fast keinem anderen gehören können:

Πῖν' οἶνον, τὸν ἐμοὶ κορυφῆς ὕπο Ταυγέτοιο
ἄμπελοι ἤνεγκαν, τὰς ἐφύτευσ' ὁ γέρων
οὔρεος ἐν βήσσῃσι, θεοῖσι φίλος Θεότιμος,
ἐκ Πλατανιστοῦντος ψυχρὸν ὕδωρ ἐπάγων.
τοῦ πίνων ἀπὸ μὲν χαλεπὰς σχεδάσεις μελεδῶνας,
θωρηχθεὶς δ' ἔσεαι πολλὸν ἐλαφροτέρως.

Wein, trink' Wein! den unter des Bergs Taygetos' Scheitel
Mir mein Weinberg trug, welchen der Alte gepflanzt
Zwischen den Bergen im Thale, der Götterfreund Theotimos,
Von Platanistunt herleitend erfrischenden Quell.
Trinke den Wein, und verscheuche die lästigen Grillen und Sorgen:
Bist du begeistert, dann wirst du gehobener sein.

Dem nämlichen lakedämonischen Dichter müssen auch folgende Distichen V. 1087 — 1090 gehören:

Κάστορ καὶ Πολύδευκες, οἳ ἐν Λακεδαίμονι δίη
ναίετ' ἐπ' Εὐρώτα καλλιρόῳ ποταμῷ,
εἴ ποτε βουλεύσαιμι φίλῳ κακόν, αὐτὸς ἔχοιμι,
εἴ δέ τι κεῖνος ἐμοί, δὶς τόσον αὐτὸς ἔχοι.

Kastor sammt Polydeukes, am klaren Gewässer Eurotas,
Die ihr die himmlische Stadt hier Lakedämon bewohnt:
Sinn' ich dem Freund was Schlimmes, so treffe mich selber Verderben;
Und sinnt jener es mir, treffe das Doppelte ihn.

Auch von Pittakos sagt Diogenes I, 79 *ἐποίησε δὲ καὶ ἐλεγεῖα, ἔπη ἑξηκόσια, καὶ ὑπὲρ νόμων καταλογάδην.*

In der Anthol. Pal. X, 123 ist folgende Elegie mit dem Namen *Αἰσώπου* überschrieben, welches ohne Zweifel ein Irrthum ist. Aber einem der sieben Weisen könnte das Gedichtchen wohl seine Entstehung zu verdanken haben.

Πῶς τις ἄνευ θανάτου σε φύγοι, βίε; μυρία γάρ σευ
λυγρά, καὶ οὔτε φυγεῖν εὐμαρὲς οὔτε φέρειν·
ἡδέα μὲν γάρ σου τὰ φύσει καλά· γαῖα θάλασσα
ἄστρα σεληναίης κύκλα καὶ ἠελίου·
τἆλλα δὲ πάντα φόβοι τε καὶ ἄλγεα· κῆν τι πάθῃ τις
ἐσθλόν, ἀμοιβαίην ἐκδέχεται Νέμεσιν.

Könnte man ohn' einen Tod dir, Leben, entrinnen! Du hast ja
Tausend Uebel: sie flieh'n oder sie tragen, ist schwer!
Schön ist was die Natur darbietet: der Himmel, die Erde,
Sonne und Sterne, die Mondscheibe, das wogende Meer.
Aber Gefahr und Schmerz ist alles das Andere: jedes
Freudige, das man genießt, rächt sich mit doppeltem Leid.

Kleobuline und Kleobulos oder Eumetis.

---

1. 2.

Von der Räthselsammlung, welche unter dem Namen des Kleobulos oder der Kleobuline gäng und gäbe war, haben wir bei den Lyrikern Bd. VI, p. 115 gesprochen. Diese Räthsel waren zum Theil auch in Distichen verfaßt, wie z. B. das auf den Schröpfkopf:

Ἄνδρ' εἶδον πυρὶ χαλκὸν ἐπ' ἀνέρι κολλήσαντα
οὕτω συγκόλλως ὥστε σύναιμα ποιεῖν.

Athen. X, 452 B. Aristot. Rhet. III, 2 und anderwärts.

Sah einen Mann einem Manne Metall ankitten mit Feuer:
Zum blutseinigen Bund waren die beiden verklebt.

Dieses Räthsel wird von Plutarch VII, sap. conv. c. 10 der *Εὔμητις*, beigelegt, als welche eins mit der Kleobuline sei (c. 3). Ein anderes Räthsel dieser Kleobuline citirt derselbe c. 5 daselbst, aber die Worte sind sehr verderbt. Es ist davon die Rede, daß die Flöten sonst aus Knochenröhren von Rehen, jetzt von Eseln, gemacht werden, und zum Beleg wird das Räthsel auf die phrygische Flöte citirt, welches also geschrieben ist: *νεβρόγονος κνήμη κερασφόρον οὖας ᾖξε θαυμάζειν ἕκατι κρούσεως ὥστε θαυμάζειν τὸν ὄνον, εἰ παχύτατος καὶ ἀμουσότατος ὢν τἄλλα, λεπτότατον καὶ μουσικώτατον ὀστέον παρέχεται.* Var. *ἤρξατο κνήμη νεκρογόνος αἷμα κερασφόρου οὖας ἔκ τε κρούσεως* (*ἐκτοκειούσεώς τε*). Wir schreiben:

Ἤρξατο νεβρόγονος κνήμη (*καὶ ἐδέξατ' ὄνειος*),
καὶ τὸ κερασφόρον οὖας ἕκατι κρούσιος ᾖξεν.
θαυμάζειν — — — — — — — —

Ein rehbürtiges Rohr fieng an, ein eselnes folgte.
Und dann wackelt das Ohr Hornträgern wegen des Tonspiels.
Daß sie sich wundern. — — — — — —

3.

Folgendes Räthsel wird zwar ebenfalls der Kleobuline gegeben, scheint aber nur eine Parodie des Räthsels auf den Schröpfkopf zu sein:

Ἄνδρ' εἶδον κλέπτοντα καὶ ἐξαπατῶντα βιαίως.
καὶ τὸ βίᾳ ῥέξαι τοῦτο δικαιότατον.

Gal. opusc. phys. 720.

Sah einen Mann, der log und trog und stahl mit Gewalt, und
Daß er es that mit Gewalt, war noch das Beste dabei.

4.

Den weisen Kleobulos aus Karien glauben wir in folgenden Distichen der Theognischen Sammlung zu erkennen V. 1209—1216.

Αἰολικὸν γένος εἰμί, πόλιν δ' εὐτείχεα Θήβην
οἰκῶ, πατρῴας γῆς ἀπερυκόμενος.
μή μ' ἀφελῶς παίζουσα φίλους δέννατε τοκῆας,
Ἄργυρι· σοὶ μὲν γὰρ δούλιον ἦμαρ ἔπι,
ἡμῖν δ' ἄλλα μέν ἐστι γύναι κακὰ πόλλ', ἐπεὶ ἐκ γῆς
φεύγομεν, ἀργαλέη δ' οὐκ ἔπι δουλοσύνη,
οὐδ' ἡμᾶς περνᾶσι· πόλις γε μέν ἐστι καὶ ἡμῖν
καλή, Ληθαίῳ κεκλιμένη πεδίῳ.

V. 1. codd. *Αἴθων μέν.*

Bin Aeolisches Blut: im wohlummauerten Theben
Wohn' ich, vom Heimathland ferne gehalten so lang.
Sprich mit verächtlichem Spott nicht über die Aeltern, die meinen,
Argyris: dein Dasein freilich ist sklavischer Stand:
Und sonst drücken mich zwar viel Uebel, indem ich die Heimath
Misse, doch Knechtschaft bleibt ferne, das traurige Loos.
Niemand kann mich verkaufen, ich habe sogar eine hübsche
Heimath, welche sich lehnt an die lethäische Flur.

5.

In diese Theognische Sammlung sind ferner mehrere Räthsel aufgenommen, welche wir ohne Zweifel dem Kleobulos oder der Kleobuline zurückgeben müssen, z. B. V. 257 — 260:

Ἵππος ἐγὼ καλὴ καὶ ἀεθλίη, ἀλλὰ κάκιστον
ἄνδρα φέρω καί μοι τοῦτ' ἀνιηρότατον.

πολλάκι δ' ἡμέλλησα διαρρήξασα χαλινόν,
φεύγειν ὠσαμένη τὸν κακὸν ἡνίοχον.

Bin Wettrenner, ein herrliches Roß: doch ein ſchurkiſcher Reiter,
Leider, der ſitzt auf mir: das iſt der ärgſte Verdruß!
Oft ſchon dacht' ich daran, ich wollte die Zügel zerreißen,
Durchgeh'n wollt' ich und abwerfen den Reiter, den Schuft!

6.

V. 261 — 266.

Οὔ μοι πίνεται οἶνος, ἐπεὶ παρὰ παιδὶ τερείνῃ
ἄλλος ἀνὴρ κατέχει κοῖτον ἐμοῦ κακίων.
Ψυχρόν μοι παρὰ τῇδε φίλοι προπίνουσι τοκῆες,
ὥσθ' ἅμα θ' ὑδρεύει καί με γοῶσα φέρει.
ἔνθα μέσην περὶ παῖδα βαλὼν ἀγκῶν' ἐφίλησα
δειρήν· ἡ δὲ τέρεν φθέγγετ' ἀπὸ στόματος.

Wein wohl trinke ich nicht, indem beim zierlichen Mädchen
Leider ein anderer Mann lieget, ein ſchlechtrer denn ich!
Froſtiges Waſſer kredenzen die Aeltern mir bei dem Mädchen,
Daß es mit Seufzen mich anblicket und ſchöpfet dabei.
Und dann ſchling' ich den Arm um die Hüfte des Kindes und küſſe
Hals und Nacken: ihr Mund liſpelet leiſe dabei.

7.

V. 861 — 864.

Οἵ με φίλοι προδιδοῦσι καὶ οὐκ ἐθέλουσί τι δοῦναι
ἄστρων φαινομένων· ἀλλ' ἐγὼ αὐτομάτη
ἑσπερίη τ' ἔξειμι καὶ ὀρθρίη αὖτις ἔσειμι,
ἦμος ἀλεκτρυόνων φθόγγος ἐγειρομένων.

Mich verlaſſen die Freund' und wollen mir gar nichts geben
Immer ſo lang das Geſtirn leuchtet: ſo geh' ich allein
Abendlich aus und kehre des Morgens wieder nach Hauſe
Wohl zur Zeit wenn der Schrei wachender Hähne beginnt.

Die Deutungsverſuche dieſer Räthſel ſiehe unten im Commentar zu Theognis.

Zwei andere Reſte von Kleobulos in Hexametern haben wir bei den Lyrikern VI, 53 f. mitgetheilt.

IV.

Phokylides

sammt

Demodokos.

Phokylides.

Ueber dieſen Dichter meldet Suidas Folgendes: „Phokylides aus Milet, Philoſoph, Zeitgenoſſe des Theognis: ſie lebten aber beide 647 nach dem trojiſchen Kriege um die 59te Olympiade (544 v. Chr.). Er hat ἔπη und ἐλεγείας geſchrieben, Lehren oder Sentenzen, die man κεφάλαια betitelt. Sie ſind aus den ſibylliſchen Orakeln entwendet.“ Die letzten Worte, um dieſen Punkt für's Erſte zu beſeitigen, beweiſen, daß Suidas das ποίημα γνωμικόν von 230 Verſen (die Pseudophocylidea bei Bergk p. 361 — 373) für ächt gehalten hat, über die wir auf Bernhardy p. 360 verweiſen. Aus dieſen Gedichten iſt eine Anzahl Verſe in die ſibylliſchen Orakel hinübergenommen (ſ. Bergk p. 373 ff.), und dieſe Gemeinſchaft hat den Suidas zu dem verkehrten Urtheile veranlaßt, daß das γνωμικόν aus den ſibylliſchen Verſen entwendet ſei, während umgekehrt die ſibylliſchen Orakel aus jenem Gedicht ſich bereichert haben. Der Scholiaſt zu Ariſtoph. Wolken 240 wußte, daß man ächte und unächte Gedichte von Phokylides habe, indem er Fragm. 16 mittheilend ſagt Φ. ἐν τοῖς αὐτοῦ ποιήμασι, d. h. in ſeinen ächten Gedichten. Die ächten Gedichte beſtanden aus lauter einzelnen Sprüchen, keineswegs aus zuſammenhängenden Elegien (darum, ohne Zweifel, nannte man ſie κεφάλαια d. h. Hauptſätze), und Phokylides hatte einer jeden Sentenz ſeinen Namen eingefügt. Dies bezeugt Dio Chryſoſt. XXXVI, T. II, 505 (κατὰ δύο ἢ τρία ἔπη αὐτῷ καὶ ἀρχὴν ἡ ποίησις καὶ πέρας λαμβάνει, ὥστε καὶ προστίθησι τὸ ὄνομα αὐτοῦ καθ' ἕκαστον διανόημα), und auch Cicero Attic. IV, 9, 1 usquequaque, de Pompeio cum dicemus, sit hoc quasi καὶ τόδε Φωκυλίδου. Athenäos XIV, p. 632 D rechnet den Phokylides ſammt dem Xenophanes, dem Solon, dem Theognis und dem Periander von Korinth zu denjenigen Elegikern, welche regelrechte Verſe machten, nicht ἀκεφάλους, nicht λαγαρούς, μειούρους u. ſ. w. Hiebei bemerkt er, daß dieſe Verſe nicht geſungen wurden (οἳ μὴ προσάγοντες πρὸς τὰ ποιήματα μελῳδίαν): dagegen p. 620 C läßt Athenäos den Chamäleon ſagen, daß nicht

bloß Homers, ſondern auch Heſiods, Archilochos', Mimnerms und Phokylides' Verſe ſeien geſungen worden (*μελῳδηθῆναι*). Ich möchte nicht dafür *δαψῳδηθῆναι* ſetzen, indem die Deklamation ſolchen kurzen Sprüchen noch weniger als der Geſang zu geziemen ſcheint.

In der Zeitangabe ſtimmen andere Zeugen mit dem Suidas ſo ziemlich überein, indem Euſebios Ol. 60 und Cyrillus c. Julian. VII, p. 225 Ol. 58 nennen.

1.

Strabo X, 487. Euſtath. zu Dion. Perieg. 350.

Καὶ τόδε Φωκυλίδεω· Λέριοι κακοί· οὐχ ὁ μὲν ὃς δ' οὔ· Πάντες, πλὴν Προκλέους· καὶ Προκλέης Λέριος.

Var. hier und anderwärts *Φωκυλίδου*. Sodann Var. *Πατροκλέους· καὶ Πατροκλέης δέ.*

So ſpricht Phokylides: ohn' Ausnahm' bleiben die Lerjer Schurken: der Prokles nicht! aber ein Lerier doch!

2.

Anthol. X, 117.

Γνήσιός εἰμι φίλος καὶ τὸν φίλον ὡς φίλον οἶδα,
τοὺς δὲ κακοὺς δι' ὅλου πάντας ἀποστρέφομαι.

Bei Planud. und in Cramers An. Par. IV, 376 iſt das Diſtichon als *ἄδηλον* bezeichnet. In der Anthologie iſt noch ein anderes ſinnverwandtes Diſtichon hinzugefügt:

Οὐδένα θωπεύω πρὸς ὑπόκρισιν· οὓς δ' ἄρα τιμῶ
τούτους ἐξ ἀρχῆς μέχρι τέλους ἀγαπῶ.

Bin aufrichtiger Freund und kenn als Freund meine Freunde: Aber verhaßt ſind mir alle die Schlechten zumal.

— — — — — — — — — —

Niemand ſchmeichle ich nur zum Schein: und wo ich es redlich Meine, da bleib' ich von Anfang bis zu Ende getreu.

3.

Genau den Inhalt der Jamben des Simonides über die Weiber geben folgende Diſtichen wieder, bei denen alſo wenigſtens die Gedanken nicht dem Verfaſſer gehören. Stob. Flor LXXIII, 60.

Καὶ τόδε Φωκυλίδεω· Τετόρων ἀπὸ τῶνδ' ἐγένοντο
φῦλα γυναικῶν. ἡ μὲν γὰρ κυνός, ἡ δὲ μελίσσης,
ἡ δὲ συὸς βλοσυρῆς, ἡ δ' ἵππου χαιτηέσσης.
εὔφορος ἥδε ταχεῖα περίδρομος εἶδος ἀρίστη,

ἡ δὲ συὸς βλοσυρῆς οὔτ' ἄρ κακὴ οὐδὲ μὲν ἐσθλή,
ἡ δὲ κυνὸς χαλεπή τε καὶ ἄγριος, ἡ δὲ μελίσσης
οἰκονόμος τ' ἀγαθὴ καὶ ἐπίσταται ἐργάζεσθαι,
ἧς εὔχου, φίλ' ἑταῖρε, λαχεῖν γάμου ἱμερόεντος.

V. 2. Gew. φ. γυναικείων· ἡ μὲν κυνός. S. meine Partikell. Th. I, p. 469.

V. 4. Var. εὔφορος ἠδὲ ταχεῖα.

So ſpricht Phokylides: Von folgendem ſtammen die Frauenarten: die eine vom Hund, von der fleißigen Biene die andre,
Eine vom ſtrotzenden Schwein, vom mähnigen Roſſe die vierte.
Dieſe iſt ſchön von Geſtalt, unſtät, leichtfüßig, beweglich:
Weder zu ſchlimm noch gut iſt die vom ſtrotzenden Schweine:
Die vom Hunde iſt ſchlimm und unverträglich: die Biene
Gibt Hauswirthinnen welche geſchickt ſind, fleißig und ſparſam.
Wünſch' dir ſolch' eine Frau, wenn du freiſt, mein Freund, zu bekommen.

4.

Stob. Flor. LXXXVII, 2.

Καὶ τόδε Φωκυλίδεω· Τί πλέον, γένος εὐγενὲς εἶναι
οἷς οὔτ' ἐν μύθοις ἔπεται χάρις οὔτ' ἐνὶ ἔργοις;

Gew. τὸ πλέον γένος εὐγενὲς εἶναι. Brunck τί πλέον. Wir haben das Komma hinter εἶναι geſtrichen, und glauben der Emendation Bergks, welcher εὐγενεῖ wünſcht, entrathen zu können. Die Konſtruktion iſt: γένος εἶναι εὐγενὲς τούτοις οἷς. Statt ἔργοις ſteht βουλῇ geſchrieben, welches den nämlichen Sinn wie μύθοις haben würde.

So ſpricht Phokylides: Was hilft ein adliger Stamm dem, Welcher ſich nicht durch Rath und nicht durch Thaten empfihle?

5.

Dio Chryſ. XXXVI, T. II, 505.

Καὶ τόδε Φωκυλίδεω· Πόλις ἐν σκοπέλῳ κατὰ κόσμον
οἰκεῦσα σμικρὴ κρέσσων Νίνου ἀφραινούσης.

Var. Φωκυλίδου, μικρή und κρείσσων.

So spricht Phokylides: Eine kleine vernünftige Stadt auf Nackendem Felsen ist besser denn Ninive, wenn es verrückt ist.

6.

Phrynich ecl. 358.

Καὶ τόδε Φωκυλίδεω· χρή τοι τὸν ἑταῖρον ἑταίρῳ
φροντίζειν ὅσσων πέρι γογγύζωσι πολῖται.
ὅσσων πέρι für *ὅσσ' ἂν περιγογγ.* hat Salmasius geschrieben.

So spricht Phokylides: Um das worüber die Leute Flüstern, muß sich der Freund wohl kümmern im Namen des Freundes.

7.

Stob. Flor. LVI, 6.

Χρηΐζων πλούτου μελέτην ἔχε πίονος ἀγροῦ·
ἀγρὸν γάρ τε λέγουσιν Ἀμαλθείης κέρας εἶναι.

Möchtest du gern reich werden, so bau' ein ergiebiges Grundstück: Wahrlich dem Horn Amaltheas', so sagt man, gleichet ein Acker.

8.

Orion p. 43 Schneidewin.

Νυκτὸς βουλεύειν· νυκτὸς δέ τοι ὀξυτέρη φρὴν
ἀνδράσιν· ἡσυχίη δ' ἀρετὴν διζημένῳ ἐσθλή.

Ueberlege die Sache des Nachts: denn der menschliche Geist sieht Schärfer zu Nacht, und die Ruh' ist gut beim Suchen der Tugend.

9.

Stob. appendix p. 10.

Πολλοί τοι δοκέουσι σαόφρονες ἔμμεναι ἄνδρες,
σὺν κόσμῳ στείχοντες, ἐλαφρόνοοί περ ἐόντες.

Scheint gar mancher ein Mann von gesundem besonnenem Wesen,
Wenn er mit Anstand wandelt, und ist leichtfertiges Sinnes.

10.

Schol. Aristot. T. IV, 275 B. Diogenian prov. IV, 39. Platon rep. III, 407 A. Alle bezeugen auch, daß es des Phokylides Meinung war, virtus post nummos:

Αἰζησθαι βιοτήν, ἀρετὴν δ', ὅταν ᾖ βίος, ἀσκεῖν.

Erſt Geld haben! und haſt du zu leben, ſo übe die Tugend!

11.

Athen. X, 428 B.

Χρὴ δ' ἐν συμποσίῳ κυλίκων περινισομενάων
ἡδέα κωτίλλοντα καθήμενον οἰνοποτάζειν.

Mußt auch beim Gaſtmahl und Gelag', wenn der Becher herumgeht,
Nur Vergnügliches ſchwätzen, indem du ſitzeſt und trinkeſt.

12.

Ariſtot. polit. IV, 9. 7.

Πολλὰ μέσοισιν ἄριστα· μέσος θέλω ἐν πόλει εἶναι.

Mittelſtand hat viel Vorzüge: ich bleib' in der Mitte!

13.

Plutarch de puer. educ. c. 5 citirt von Phokylides die Worte *χρὴ παῖδ' ἔτ' ἐόντα καλὰ διδάσκεμεν ἔργα.* Mai collect. Vatic. III, 198 *χρὴ γὰρ* (*κατὰ τὸ ἔπος*) *παῖδ' ἔτ' ἐόντα καλὰ διδασκέμεν.* Wir ſchreiben:

Χρὴ γὰρ παῖδ' ἔτ' ἐόντα τὰ καλὰ διδασκέμεν ἔργα.

Man muß Knaben bereits an das Gute und Schöne gewöhnen.

14.

Plutarch de audit. c. 18. Clemens Alex. strom. V, 733. Cramer an. Par. I, 166.

Πόλλ' ἀπατηθῆναι διζήμενον ἔμμεναι ἐσθλόν.

Var. *πολλὰ πλανηθῆναι* und *πόλλ' ἀέκοντα παθεῖν.*

Oft ſich laſſen betrügen, indem man ſtrebt nach der Tugend.

15.

Clemens Alex. strom. V, 725. Euſeb. praep. ev. XIII, 687. V, 2.

Ἀλλ' ἄρα δαίμονές εἰσιν ἐπ' ἀνδράσιν ἄλλοτε ἄλλοι·
οἱ μὲν ἐπερχόμενον κακὸν ἀνέρος ἐκλύσασθαι
(οἱ δὲ — — — — —

Phokylides ſagte, nach Clemens, daß die *δαίμονες* theils gut und theils böſe ſeien. Mithin muß noch ein dritter Vers dabei geweſen ſein. Schneidewin und Bergk ſchreiben *ἐπερχομένου κακοῦ ἀνέρας ἐκλ.*

Nein! bald ſo bald ſo erſcheinen Dämonen den Menſchen:
Dieſe erlöſen den Menſchen vom Unglück, wie ſie ihm nahen,
Jene — — — — —

16.

Schol. Ariſt. Wolken 240. Suidas v. *ἀπαιτῶν* und v. *χρήστης*.

φεῦγε . . . . χρήστης κακοῦ ἔμμεναι ἀνδρός,
μή τί σ' ἀνιήσειε διδούς, παρὰ καιρὸν ἀπαιτέων.

Für *φεῦγε* wird auch *φεύγειν* geſchrieben, und allgemein findet man dieſes Verbum hinter *ἀνδρός* geſtellt. Sodann *μή σέ γ'* oder *μή γέ σε* ſtatt *μή τί σε*.

— hüte dich Schuldner zu ſein eines tückiſchen Mannes,
Welcher dich peinigen könnte, die Schuld einfordernd zur Unzeit.

17.

Sowohl dem Theognis als dem Phokylides wird Folgendes gegeben bei Michael Epheſ. zu Ariſtot. Eth. Nic. V, 1.

Ἐν δὲ δικαιοσύνῃ συλλήβδην πᾶσ' ἀρετή ἐστιν.

In der Gerechtigkeit wird jegliche Tugend begriffen.

Demodokos.

Ariſtoteles Ethik. Nik. VII, 9 führt eine Aeußerung eines gewiſſen Demodokos auf die Mileſier an: *Μιλήσιοι* (*γὰρ*) *ἀξύνετοι μὲν οὐκ εἰσί, δρῶσι δὲ οἷάπερ* (*οἱ*) *ἀξύνετοι*, welche Worte ſich leicht als ein Diſtichon zu erkennen geben:

— — *Μιλήσιοι ἀξύνετοι μὲν* 5
οὐκ εἰσίν, δρῶσιν δ' οἷά περ ἀξύνετοι.

— — Zwar ſind die Mileſier gar nicht
Ohne Verſtand: ihr Thun aber iſt ohne Verſtand.

Hierzu ſchreibt Aſpaſios: *ὁ Δημόδοκος Λάριος* (d. h. *Λέριος*) *ἦν τὸ γένος, πολλὰ δὲ ἀποσκώπτων τοὺς Μιλησίους ἔλεγεν.* Eine andere Erwähnung dieſes Dichters findet ſich bei Diogenes Laert. I, 84, woſelbſt die Klugheit und Gerechtigkeit des Bias im Schlichten von Händeln ſowohl durch einen Vers des Hipponax als auch durch einen des Demodokos beſtätigt wird: *ὅθεν καὶ Δημόδοκος ὁ Ἀλεῖριος* (ſchr. *Λέριος*) *τοῦτο αἰνίττεται λέγων·*

Ἢν τύχῃς κρίνων, δικάζευ τὴν Πριηνίην δίκην. 6
Fäll' ein recht prieniſch Urtheil, wenn du Händel ſchlichten ſollſt.

Aus dieſem Citate ſchließt Bergk, daß Demodokos vor Hipponax gelebt habe: doch ſehe ich nicht ein, worauf dieſer Schluß ſich gründe.

In der Anthologie werden folgende zwei Diſtichen dem Demodokos beigelegt:

Καὶ τόδε Δημοδόκου· Χῖοι κακοί· οὐχ ὁ μὲν ὃς δ' οὔ, 1
πάντες πλὴν Προκλέους· καὶ Προκλέης δὲ Χίος.

— — — — — — — — — — —

Πάντες μὲν Κίλικες κακοὶ ἀνέρες· ἐν δὲ Κίλιξιν 2
εἷς ἀγαθὸς Κινύρης, καὶ Κινύρης δὲ Κίλιξ.

Dieſe zwei Epigramme ſehen folgendem des Phokylides auffallend ähnlich:

Καὶ τόδε Φωκυλίδεω· Λέριοι κακοί· οὐχ ὁ μὲν ὃς δ' οὔ·
Πάντες, πλὴν Προκλέους· καὶ Προκλέης Λέριος.

Und man kann kaum einen Zweifel hegen, daß nicht die zwei erſteren Epigramme nach dem dritten als nach einer Schablone gemacht ſeien: und dieſes Machen war kein Kunſtſtück, ſo daß man keinen berühmten Dichternamen für dieſelben in Anſpruch zu nehmen braucht.

Die Anthologie gibt noch zwei Epigramme unter dem Namen des Demodokos:

3 *Καππαδόκην ποτ' ἔχιδνα κακὴ δάκεν· ἀλλὰ καὶ αὐτὴ*
κάτθανε, γευσαμένη αἵματος ἰοβόλου.

Biß eine giftige Natter den Kappadok: aber die Natter,
Wie ſie das giftige Blut koſtete, ſtarb ſie ſogleich.

4 *Καππαδόκαι φαῦλοι μὲν ἀεί· ζώνης δὲ τυχόντες*
φαυλότεροι· κέρδους δ' εἵνεκα φαυλότατοι·
ἦν δ' ἄρα δὶς καὶ τρὶς μεγάλης δράξωνται ἀπήνης,
δὴ τότε γίγνονται φαυλεπιφαυλότατοι.
5 *μὴ λίτομαι, βασιλεῦ, μὴ τετράκις, ὄφρα μὴ αὐτὸς*
κόσμος ὀλισθήσῃ καππαδοκιζόμενος.

ζώνης τυχεῖν einen Gurt bekommen, heißt Soldat werden, nach Jacobs: vgl. Pauſan. IX, 17, 3. Bei Suidas aber werden *οἱ ὑπὸ ζώνην* den *ἰδιώταις* entgegengeſetzt, und Suidas erklärt *ζώνη* durch *ἄξίωμα*. Die *ἀπήνη* wird wohl der Wagen ſein, in welchem der König zu fahren pflegt. Daß dieſes Epigramm aus jüngerer Zeit herrühre, hat auch Bergk erkannt: denn eben die beſprochenen Ausdrücke bezeugen das. Es hat ebenfalls Aehnlichkeit mit den zuerſt genannten, und der Grund von dem allen ſcheint der geweſen zu ſein, daß ein berühmtes Epigramm auf die Schlechtigkeit der Mileſier, von Demodokos verfaßt, gäng und gebe war, wie ein Sprichwort, und daß man ſodann dieſes Epigramm mit Unterſchiebung anderer Namen auf andere Völker und Staaten anwendete, und daß alle dieſe Abänderungen ebenfalls dem Demodokos zugeſchrieben wurden.

Ein Kappodok bleibt immer ein Schuft: und bekommt er den Gürtel,
Größerer Schuft, und Gewinns halber der ſchuftigſte Schuft.
Hat er die fürſtliche Kutſche gefaßt zweimal oder dreimal,
Hebt er noch vollends den Erzſchuften zur höchſten Potenz.
Durchlaucht, nicht viermal! ich bitt'! es könnte herunter
Gleiten und verkappadoxt werden die fürſtliche Zier!

V.

Xenophanes aus Kolophon

und

Euenos aus Paros.

Xenophanes.

Von dem Philosophen Xenophanes aus Kolophon sind uns einige wichtige Trümmer bei Athenäos und Diogenes aufbewahrt. Seine Blüthe setzt man wohl zu früh an um Ol. 60. Zwar ist er sehr alt geworden, wie er selbst bezeugt Fragm. 7, so daß er trotzdem noch den Hieron von Syrakus und den Simonides und den Epicharmos gekannt haben konnte: indessen wird es doch wohl passender sein, die 68ste Olympiade anzunehmen: s. Brandis Gesch. der griech. Philos. Bd. I, p. 356. Die in seinen Gedichten ausgesprochenen Grundsätze lassen in ihm einen Vorläufer des Euripides erkennen.

1.

Athen. XII, 462.

Νῦν γὰρ δὴ ζάπεδον καθαρὸν καὶ χεῖρες ἁπάντων
καὶ κύλικες· πλέκτους δ' ἀμφιτίθεῖ στεφάνους,
ἄλλος δ' εὐῶδες μύρον ἐν φιάλῃ παρατείνει·
κρατὴρ δ' ἕστηκεν μεστὸς εὐφροσύνης·
ἄλλος δ' οἶνος ἕτοιμος, ὃς οὔποτε φησὶ προδώσειν,
μείλιχος ἐν κεράμοις, ἄνθεος ὀσδόμενος·
ἐν δὲ μέσοις ἁγνὴν ὀδμὴν λιβανωτὸς ἵησιν,
ψυχρὸν δ' ἔστιν ὕδωρ καὶ γλυκὺ καὶ καθαρόν·
πάρκεινται δ' ἄρτοι ξανθοὶ γεραρή τε τράπεζα
τυροῦ καὶ μέλιτος πίονος ἀχθομένη·

V. 3. Ueber die Auslassung des *ἄλλος μέν* vor *ἄλλος δέ* s. Partikell. Th. I, p. 164.

V. 5. codd. *ἄλλος* (*ἄλλῳ*) *δ' οἶνος ἐστὶν ἕτοιμος ὃς οὔποτε* (*οὔπω*) *φησὶ προδώσειν*. Einige codd. lassen *φησὶ προδώσειν* weg. Bergk hat *ἐστίν* getilgt.

βωμὸς δ' ἄνθεσιν ἀν τὸ μέσον πάντη πεπύκασται,
μολπὴ δ' ἀμφὶς ἔχει δώματα καὶ θαλίη.
χρὴ δὲ πρῶτον μὲν θεὸν ὑμνεῖν εὔφρονας ἄνδρας
εὐφήμοις μύθοις καὶ καθαροῖσι νόμοις,
σπείσαντάς τε καὶ εὐξαμένους τὰ δίκαια δύνασθαι
πρήσσειν — ταῦτα γὰρ ὧν ἐστι προαιρετέον —,
οὐχ ὕβριν, πίνειν δ' ὅσσον κεν ἔχων ἀφίκοιο,
οἴκαδ' ἄνευ προπόλου, μὴ πάνυ γηραλέος·
ἀνδρῶν δ' αἰνεῖν τοῦτον ὃς ἐσθλὰ πιὼν ἀναφαίνῃ,
ὡς ἦ μνημόσυνη καὶ λόγος ἀμφ' ἀρετῆς,
οὔτι μάχας διέπειν Τιτήνων οὐδὲ Γιγάντων,
οὐδὲ τὰ Κενταύρων, πλάσματα τῶν προτέρων,
ἢ στάσιας σφεδανάς· τοῖς οὐδὲν χρηστὸν ἔνεστιν·
θεῶν δὲ προμηθείην αἰὲν ἔχειν ἀγαθόν.

V. 11. ἀν τὸ μέσον für αὐτὸ μέσον Karſten.
V. 14. νόμοις für λόγοις Schneidewin.
V. 16. προχειρότερον. Schneidewin und Bergk beſſerten. Sodann gewöhnlich ὕβρις oder ὕβρεις. Zwar ſagt man allerdings nicht ὕβριν πράσσειν, allein derartige Zeugmata ſind doch ſehr gewöhnlich.
V. 20. ὡσημνημοσύνη καὶ τὸν ὃς ἀμφ'. Ferner gew. ἀναφαίνει und διέπει oder διέπειν.
V. 22. οὐδέ τε. Hermann beſſerte.
V. 23. ἢ στάσιας φενδόνας. Bergk und Oſann σφεδανάς.
V. 24. δέ fehlt, ſodann ἀγαθήν. Andere haben gebeſſert.

Rein iſt jetzo der Eſtrich, und alle die Hände gewaſchen,
Alle die Becher: man bringt Blumengewinde dem Haupt,
Setzt auch neben den Gaſt wohlduftige Salben in Schalen,
Und der belebende Trank ſteht, in die Bohle gefüllt.
Anderer Weinvorrath iſt bereit, der nimmer verſiegen
Will, ſüßmundender, viel Flaſchen, mit blumigem Duft.
Weihrauch ſpendet für alle den heiligen Duft in der Mitte:
Waſſer iſt, friſches, zur Hand, lauteres liebliches Naß.
Bräunliches Brod ſteht da, und die Tafel iſt ſtattlich gezieret,
Reichlich mit Käſen und mit ſeimigem Honig beſetzt.

Und in der Mitte der Heerd iſt ganz mit Blumen umhüllet,
Und Frohſinn ſammt Feſtklängen erfüllen den Saal.
Aber vernünftige Männer beſingen zuvörderſt die Gottheit
Mit reinſtimmigen Sangweiſen und frommem Gebet,
Spenden dabei und wünſchen, ſie mögen das Rechte und Gute
Ueben — der Vorſatz ſei immer von Neuem gefaßt! —
Nicht Willkühr! und trinken nur ſo viel daß ſie nach Hauſe
Ohne Bedienung geh'n können, noch nicht zu betagt,
Lieben und loben den Mann der Wackeres trunken hervorbringt,
Daß man der Tugend gedenkt, nur von Erſprießlichem ſpricht,
Nicht von Titanen-Gefechten erzählt, von Giganten-Getümmel
Und Kentauren-Gewühl, Dichtungen früherer Welt,
Oder gewaltigem Mord-Aufruhr, was keinen Gewinn bringt,
Während es gut iſt, ſtets Sorge zu tragen um Gott.

2.

Athen. X, 413 F.

Ἀλλ' εἰ μὲν ταχυτῆτι ποδῶν νίκην τις ἄροιτο
ἢ πενταθλεύων, ἔνθα Διὸς τέμενος
πὰρ Πίσαο ῥοῇς ἐν Ὀλυμπίῃ, εἴτε παλαίων,
ἢ καὶ πυκτοσύνην ἀλγυνόεσσαν ἔχων,
εἴτε τὸ δεινὸν ἄεθλον ὃ παγκράτιον καλέουσιν,
ἀστοῖσίν κ' εἴη κυδρότερος προσορᾶν
καί κε προεδρίην φανερὴν ἐν ἀγῶσιν ἄροιτο
καί κεν σῖτ' εἴη δημοσίων κτεάνων
ἐκ πόλεως καὶ δῶρον, ὃ οἱ κειμήλιον εἴη·
εἴτε καὶ ἱπποισιν, ταῦτά χ' ἅπαντα λάχοι,
οὐκ ἐὼν ἄξιος ὥσπερ ἐγώ· ῥώμης γὰρ ἀμείνων
ἀνδρῶν ἠδ' ἵππων ἡμετέρη σοφίη·

V. 5. codd. τι δεινόν und κεδρότερος προσεραν.

ἀλλ' εἰκῇ μάλα τοῦτο νομίζεται· οὐδὲ δίκαιον
προκρίνειν ῥώμην τῆς ἀγαθῆς σοφίης.
οὔτε γὰρ εἰ πύκτης ἀγαθὸς λαοῖσι μετείη
οὔτ' εἰ πενταθλεῖν οὔτε παλαισμοσύνην
οὐδὲ μὴν εἰ ταχυτῆτι ποδῶν, τό πέρ ἐστι πρότιμον
ῥώμης ὅσσ' ἀνδρῶν ἔργ' ἐν ἀγῶνι πέλει,
τοὔνεκεν ἂν δὴ μᾶλλον ἐν εὐνομίῃ πόλις εἴη·
σμικρὸν δ' ἄν τι πόλει χάρμα γένοιτ' ἐπὶ τῷ,
εἴ τις ἀεθλεύων νικῷ Πίσαο παρ' ὄχθας·
οὐ γὰρ πιαίνει ταῦτα μυχοὺς πόλεως.

V. 15. λαοῖσιν ἔτ' εἴη.

Doch wenn einer den Sieg im Schnellauf etwa davonträgt
Oder im Fünfspiel dort auf dem Geweihte des Zeus
Bei Pisa's Rinnsal zu Olympia, oder im Ringen,
Oder im Faustschlag, aushaltend den schmerzlichen Hieb,
Oder im Allkampf, wie man es nennt, dem gewaltigen Spiele,
Wird er mit größerem Ruhm unter den Bürgern bestaunt,
Und in Versammlungen zeichnet ihn aus der geachtete Vorsitz,
Und er empfängt sein Brod aus dem Gemeindebesitz
Und ein Geschenk vom Staat, Andenken für immer zu bleiben;
Haben's die Rosse gethan, wird ihm dasselbe zu Theil:
Und ist weniger werth als ich: mein Wissen ist wahrlich
Besser denn leibliches Lob, Stärke des Rosses, des Manns.
Ja, eine thörigte Sitte ist das, und nimmer gebührt sich's
Daß man der Weisheit vorziehe die leibliche Kraft.
Denn laßt immerhin sein im Volk einen tüchtigen Boxer,
Tüchtigen Ringer, im Fünfspiele verdienstlichen Mann,
Oder im Wettlauf vollends, was immer am höchsten geschätzt wird
Unter den Thaten der Kraft, die man im Spiele beweist,

Würde die Ordnung im Staate darum nicht besser bestehen,
Und kurz währte die Freud' über den Mann in der Stadt,
Welcher am Ufer zu Pisa den Sieg im Streite gewonnen:
Nie macht solches Verdienst voller die Speicher der Stadt.

3.

Athen. XII, 526 A. Die von Kolophon waren nach dem Zeugniß des Phylarchos anfangs einfach in ihrer Lebensweise, arteten aber aus, von den Lydern angesteckt, und trugen Goldschmuck in den Haaren, wie Xenophanes sagt:

Ἁβροσύνας δὲ μαθόντες ἀνωφελέας παρὰ Λυδῶν,
ὄφρα τυραννίης ἦσαν ἄνευ στυγερῆς,
ἦεσαν εἰς ἀγορὴν παναλουργέα φᾶρε' ἔχοντες
οὐ μείους ἢπερ χίλιοι ὡς ἐπίπαν,
αὐχαλέοι χαίτης ἐν ἀγάλμασιν εὐπρέπεσσιν,
ἀσκητοῖς ὀδμῆς χρίμασι δευόμενοι.

V. 1. *ἀφροσύνας.* Schneider besserte,

V. 3. *ησανεν* oder *ἦσανεπι στυγερῆς.* Athenäos sagt *εἰς τρυφὴν ἐξώκειλαν πρὸς Λυδοὺς φιλίαν καὶ συμμαχίαν ποιησάμενοι.*

V. 4. *οὐ μείους ὥσπερ χίλιοι εἰς ἐπίπαν.* Cicero rep. VI, 2. Ut, quemadmodum scribit ille, cotidiano in forum mille hominum cum palliis conchylio tinctis descenderent, offenbar unsere Stelle wiedergebend. Für *ὥσπερ* haben andere Hdschrr. *ἤπερ*, welches besser ist.

V. 5. *αὐχαλέοι (αὐχμαλέοι), χαίτῃσιν (χαίτῃσιν) ἀγαλλόμενοι (ἀγάλλομεν) εὐπρεπέεσσιν.* Athenäos sagt *προήεσαν διηφημένοι τὰς κόμας χρυσῷ κόσμῳ, ὡς Ξ. φησίν*, und das war offenbar hier an dieser Stelle gesagt: darum haben wir Hermanns Emendation angenommen, welche dieß ausdrückt.

V. 6. codd. *ὀδμήν* und *ὀδμῇ*, auch Var. *χρίσμασι.* Man hatte *ὀδμήν* belassen.

Nahmen das weichliche Wesen, die Prunksucht, an von den Lydern,
Als ihren Nacken noch nicht drückte das Joch der Gewalt;
In der Versammlung erschienen, in Purpurmäntel gekleidet,
Weniger nicht als eintausend im Ganzen gewiß,

5 Prunkten dabei mit prächtigem Schmuck, Kleinoden in Haaren,
Waren mit köstlichem Duft künstlicher Salben besprengt.

4.

Athen. XII, 782 A. Früher pflegte man zuerst Wasser in den Becher zu gießen, nachher Wein:

Οὐδέ κεν ἐν κύλικι πρότερον κεράσειέ τις οἶνον
ἐγχέας, ἀλλ' ὕδωρ καὶ καθύπερθε μέθυ.

codd. *ἐγχεύας*. Da *ἐγχέας* nicht zweisylbig gelesen werden konnte, so wird man wohl *χεύας* mit Schweighäuser schreiben müssen.

Niemand hätte zuvor wohl Wein im Becher kredenzet,
Sondern Wasser, und auf dieses den lauteren Wein.

Wahrscheinlich kamen auch diese Verse da vor, wo Xenophanes von der früheren Einfachheit seiner Landsleute redete im Gegensatz der späteren Ueppigkeit.

5.

Athen. VIII, 368 E.

Πέμψας γὰρ κωλῆν ἐρίφου, σκέλος ἦρα πίων
ταύρου λαρινοῦ, τίμιον ἀνδρὶ λαχεῖν
τοῦ κλέος Ἑλλάδα πᾶσαν ἀφίξεται οὐδ' ἀπολήξει,
ἔστ' ἂν ἀοιδῶν ᾖ σῶν γένος Ἑλλαδικῶν.

Das Wort *σῶν* fehlt, und man las *ἀοιδάων ᾖ γένος Ἑλλαδικόν*, denn auch das geben die Hdschrr. Allein ein *γένος ἀοιδάων* kann es nicht wohl geben.

Hast eine Keule gesandt vom Bock und bekommen den fetten
Schenkel vom Maststier, werth, daß ihn empfange der Mann
Deß Ruhm weit im Lande sich wird ausbreiten und niemals
Enden, so lang' ein Geschlecht griechischer Sänger besteht.

6.

Diogen. Laert. VIII, 36. *περὶ δὲ τοῦ ἄλλοτε ἄλλον γεγενῆσθαι Πυθαγόραν Ξ. ἐν ἐλεγείᾳ προσμαρτυρεῖ, ἧς ἀρχή·*

Νῦν δ' αὖτ' ἄλλον ἔπειμι λόγον δείξω δὲ κέλευθον,

Wiederum geh' ich zu anderem Stoff und zeige den Pfad jetzt.

ὃ δὲ περὶ αὐτοῦ φησιν, οὕτως ἔχει·

Καί ποτέ μιν στυφελιζομένου σκύλακος παριόντα
φασὶν ἐποικτεῖραι καὶ τόδε φάσθαι ἔπος·
Παῦσαι μηδὲ ῥάπιζ', ἐπεὶ ἢ φίλου ἀνέρος ἐστὶν
ψυχή, τὴν ἔγνων φθεγξαμένης αἴων.

Dieſe Verſe ſtehen auch in der Anthol. Pal. VII, 120 und bei Suidas unter Ξενοφάνης.

Und einſt wurde geprügelt ein Hund, indem er vorüber
Gieng: da ſprach er das Wort: denn es erbarmete ihn:
Schlag' ihn nicht! halt ein! in dem Hund' iſt die Seel' eines Freundes:
Als ich das Schreien vernahm, hab' ich ihn wiedererkannt!

Nicht bloß den Pythagoras, ſondern auch den Thales und den Epimenides hat er bekämpft und angegriffen, ſagt Diogenes, wahrſcheinlich ebenfalls in den Elegien.

7.

Diogen. Laert. IX, 19. Xenophanes ſagt ſelbſt, daß er ſehr alt geworden ſei:

Ἤδη δ' ἑπτά τ' ἔασι καὶ ἑξήκοντ' ἐνιαυτοὶ
βλησταλίζοντες ἐμὴν φροντίδ' ἀν' Ἑλλάδα γῆν·
ἐκ γενετῆς δὲ τότ' ἦσαν ἑείκοσι πέντε τε πρὸς τοῖς,
εἴπερ ἐγὼ περὶ τῶνδ' οἶδα λέγειν ἐτύμως.

Seitdem ſind ſchon ſieben und ſechzig Jahre vergangen,
Die meine Sorg' umher werfen im griechiſchen Land.
Von der Geburt an waren es damals zwanzig und fünfe,
Wenn ich darüber das Truggloſe zu ſagen vermag.

Zur Erklärung dient außerdem, was Diogenes IX, 8 ſagt: *οὗτος ἐκπεσὼν τῆς πατρίδος ἐν Ζάγκλῃ τῇ Σικελίας διέτριβε καὶ Κατάνῃ.*

8.

Etym. M. 231, 4. Das Particip *γηρείς* komme bei Xenophanes vor:

Ἀνδρὸς γηρέντος πολλὸν ἀφαυρότερος.

Viel ohnmächtiger noch als ein gealterter Mann.

9.

Pollux IX, 83. Xenophanes ſagt, daß die Lyder das erſte Geld geſchlagen haben.

10.

Xenophanes hat auch Jamben verfaßt, wie Diogenes IX, 18 bezeugt: *καὶ ἰάμβους καθ' Ἡσίοδον καὶ Ὁμήρου, ἐπικόπτων αὐτῶν τὰ περὶ θεῶν εἰρημένα.* Einen derartigen Vers findet man vom Schol. Hippokr. citirt als Beleg für das Wort *βληστρισμός*, d. h. *ῥιπτασμός*.

9 *Ἐγὼ δ' ἐμαυτὸν ἐκ πόλεως φέρων βάσιν*
βληστρίζον.

cod. *πόλιν ἐκ πόλεως φ. ἐβλήστριζον*, Bergk ſchrieb *ἐκ πόλεως πόλιν*, worin ich keinen Sinn finden kann. Xenophanes lebte verbannt aus der Vaterſtadt zu Zankle in Sicilien:

Und meine Schritte ſetzend aus der Stadt hinaus
Trieb mich umher.

Wegen ſeiner Angriffe auf Homer nennt ihn Timon in einem Verſe (bei Diogenes) *Ὁμηραπάτην ἐπικόπτην*. Uebrigens gab es noch einen anderen Jambendichter dieſes Namens aus Lesbos.

Endlich hatte Xenophanes auch epiſche Gedichte verfaßt auf die Gründung Kolophons (*Κολοφῶνος κτίσις*) und die Auswanderung nach Elea in Italien, 2000 Verſe, ſagt Diogenes. Und er pflegte ſein eigner Deklamator zu ſein, *αὐτὸς ἐῤῥαψῴδει τὰ ἑαυτοῦ*.

Wäre die Ordnung im Staate darum nicht besser bestehen,
Und kurz währte die Freud' über den Mann in der Stadt,
Welcher am Ufer zu Pisa den Sieg im Streite gewonnen:
Nie macht solches Verdienst voller die Speicher der Stadt.

3.

Athen. XII, 526 A. Die von Kolophon waren nach dem Zeugniß des Phylarchos anfangs einfach in ihrer Lebensweise, arteten aber aus, von den Lydern angesteckt, und trugen Goldschmuck in den Haaren, wie Xenophanes sagt:

Ἁβροσύνας δὲ μαθόντες ἀνωφελέας παρὰ Λυδῶν,
ὄφρα τυραννίης ἦσαν ἄνευ στυγερῆς,
ἦεσαν εἰς ἀγορὴν παναλουργέα φᾶρε' ἔχοντες
οὐ μείους ἢπερ χίλιοι ὡς ἐπίπαν,
αὐχαλέοι χαίτης ἐν ἀγάλμασιν εὐπρέπεεσσιν,
ἀσκητοῖς ὀδμῆς χρίμασι δευόμενοι.

V. 1. ἀφροσύνας. Schneider besserte.

V. 3. ησανευ oder ἦσανεπι στυγερῆς. Athenäos sagt εἰς τρυφὴν ἐξώκειλαν πρὸς Λυδοὺς φιλίαν καὶ συμμαχίαν ποιησάμενοι.

V. 4. οὐ μείους ὥσπερ χίλιοι εἰς ἐπίπαν. Cicero rep. VI, 2. Ut, quemadmodum scribit ille, cotidiano in forum mille hominum cum palliis conchylio tinctis descenderent, offenbar unsere Stelle wiedergebend. Für ὥσπερ haben andere Hdschrr. ἢπερ, welches besser ist.

V. 5. αὐχαλέοι (αὐχμαλέοι), χαίτῃσιν (χαίτισιν) ἀγαλλόμενοι (ἀγάλλομεν) εὐπρεπέεσσιν. Athenäos sagt προήεσαν διηκριβωμένοι τὰς κόμας χρυσῷ κόσμῳ, ὡς Ξ. φησίν, und das war offenbar hier an dieser Stelle gesagt: darum haben wir Hermanns Emendation angenommen, welche dieß ausdrückt.

V. 6. codd. ὀδμήν und ὀδμῇ, auch Var. χρίσμασι. Man hatte ὀδμὴν belassen.

Nahmen das weichliche Wesen, die Prunksucht, an von den Lydern,
Als ihren Nacken noch nicht drückte das Joch der Gewalt;
In der Versammlung erschienen, in Purpurmäntel gekleidet,
Weniger nicht als eintausend im Ganzen gewiß,

Auch als Prosaist muß Euenos von Bedeutung gewesen sein, indem Suidas sagt: πρῶτος κατὰ ῥητορικὴν τέχνην ἱστορίαν ἔγραψε. Und in seiner Dichtkunst muß er keineswegs so beschränkt noch auch so nüchtern gewesen sein, wie es nach gewissen Ueberlieferungen scheinen will. Denn Artemidor oneir. I, 4 citirt Εὔηνος ἐν τοῖς εἰς Εὔνομον ἐρωτικοῖς, und Epiktet IV, 9, 6 sagt zu einem Entarteten: „Sonst warst du ein sittsamer Mensch, jetzt bist du's nicht mehr. Statt des Chrysippos und Zenon liesest du den Aristeides und Euenos", wo wahrscheinlich die Milesischen Mährchen des Aristeides gemeint sind. Auf einen derartigen Inhalt der Gedichte deutet endlich auch die Erwähnung des Euenos unter den Erotikern bei Ausonius im cento nupt. Quid Euenum, quem Menander sapientem vocavit?

Indessen fragt es sich, ob man das Alles einem Manne beizulegen habe, und glaube ich nachweisen zu können, daß die Erotischen Elegien sowohl als auch die Sittensprüche dem minder bekannten älteren Euenos beizulegen seien, welcher um Ol. 80 (460 v. Chr.) gelebt habe, und nicht dem Sophisten und Zeitgenossen des Sokrates. Nämlich in der Theognischen Sammlung befinden sich auch Trümmer von jenem Euenos, wenigstens wird der 472te Vers sowohl von Aristoteles als auch von Plutarch demselben beigelegt. Nun aber, wenn dieser Vers dem Euenos angehört, wird ihm wohl auch die ganze Elegie angehört haben und das ganze Fragment V. 467 — 474. Zwar Bergk und J. Cäsar (in der Recension der Schrift Wagners de Evenis poetis eleg. Alterthumsw. 1838, p. 1179) nehmen an, jedoch ohne rechten Grund, daß Euenos bloß jenen Vers sich angeeignet und in seine Elegie hineingesetzt habe, indem das ganze Fragment von einem älteren Dichter herrühre, weil bereits der Komiker Pherekrates oder Nikomachos bei Athen. VIII, 364 C in der Komödie Χείρων dasselbe Gedicht parodire. Dieser ältere Dichter wird nun eben, meinich, jener ältere Euenos gewesen sein, und Aristoteles sowohl als auch Plutarch werden doch wohl gewußt haben, wem der Vers ursprünglich angehöre, die beide ohne Variation immer nur den Euenos nennen.

Da nun ferner in jenem Bruchstück ein gewisser Simonides angeredet wird, so werden wir ferner befugt und berechtigt sein, auch die anderen Trümmer von Elegien, in denen dieser Simonides angeredet wird, demselben Dichter Euenos anzueignen. Es begegnet uns aber diese Anrede noch zweimal in der Gedichtsammlung, nämlich in der Elegie V. 667 — 683, in welcher der Dichter klagt, daß in seinem Vaterlande alles darunter und darüber gehe, weil das Oberhaupt gestürzt sei und der Pöbel das Ruder führe. Nichts hindert hier, an Paros und seinen Dichter zu denken. Denn zu der Zeit, wo diese Stadt der Belagerung eines Miltiades so kräftig hatte widerstehen können (Herod. VII, 132 ff.) und wo

auch Delos kaum aufgehört hatte die Bedeutung zu haben, welche ihm der Homerische Hymnos auf den Apollon beilegt, konnten dergleichen Zustände dort so gut, wie in jedem anderen kleineren Staate Griechenlands, wohl stattfinden: und etwas ist in dem Gedichte enthalten, was uns sogar zwingt, an eine der Kykladen zu denken. Es wird nämlich das Meer, auf welchem der Staat, als Schiff, im Sturm herumtreibe, das Melische genannt. Nun ist es aber durchaus nicht gewöhnlich, das ägäische Meer mit diesem Namen zu bezeichnen; auch hat man nie etwas davon gehört, daß das Meer bei der Insel Melos so gar besonders gefährlich gewesen sei. Man müßte etwa *Malέον* dafür setzen können: denn das Vorgebirge *Malέa* war berüchtigt durch Schiffbrüche und pflegten die Schiffe bei dessen Umschiffung oft durch widerwärtige Winde verschlagen zu werden (Odyss. IX, 80. Eurip. Kykl. 18. Strabo VIII, 378). Allein diese Vertauschung wird schon von dem Versmaße nicht gestattet, und eine noch stärkere Abänderung, etwa der Worte *Μηλίου ἐκ πόντου* in *ἄκρας ἐκ Malέας*, wäre doch wohl zu gewaltsam. Also fragen wir: Was konnte denn wohl den Dichter veranlaßt haben, gerade das Melische Meer zu nennen, wenn nicht dieses Meer gerade seiner Heimath das nachbarlichste gewesen wäre, so daß er entweder auf *Μῆλος* selbst oder auf einer anderen Kykladen-Insel daheim gewesen sein muß?

Die dritte Anrufung des Simonides kommt in einem der erotischen, erst neuerdings von Bekker herausgegebenen, Fragmente V. 1351 vor. Und daraus dürfen wir wohl mit Recht schließen, daß diese einer Knabenliebe gewidmeten Trümmer mit wenigen Ausnahmen dem Euenos angehören, zumal da sie den Zeugnissen zufolge, welche uns über das Lehrgedicht des Theognis überliefert sind, von diesem nicht herrühren können, von Euenos aber ausdrücklich gemeldet wird, daß er Liebes-Elegien gemacht und darinnen einen gewissen Eunomos gefeiert habe.

1.

Die Verse bei Theognis, deren sechster dem Euenos zuerkannt wird, lauten folgendermaßen:

Μηδένα μήτ' ἀέκοντα μένειν κατέρυκε παρ' ἡμῖν
μήτε δύραζε κέλευ' οὐκ ἐθέλοντ' ἰέναι·
μήθ' εὕδοντ' ἐπέγειρε, Σιμωνίδη, ὄντιν' ἂν ἡμῶν
θωρηχθέντ' οἶνῳ μαλθακὸς ὕπνος ἕλῃ,
μήτε τὸν ἀγρυπνέοντα κέλευ' ἀέκοντα καθεύδειν·
πᾶν γὰρ ἀναγκαῖον χρῆμ' ἀνιηρὸν ἔφυ·
τῷ πίνειν δ' ἐθέλοντι παρασταδὸν οἰνοχοείτω·
οὐ πάσας νύκτας γίνεται ἁβρὰ παθεῖν.

Nöthige keinen in unserem Kreis ungern zu verweilen;
Heiß' auch keinen hinweg gehen, er scheide denn selbst;
Weck' auch keinen vom Schlafe, Simonides, welchen, vom Weine
Dicht umnebelt, gelind faßte der Schlummer bei uns;
Heiß' auch ungern keinen zu Bett' geh'n, welcher noch wach ist:
Widerwärtig erscheint alles Gezwungene stets.
Laß vom Gaste, der gern noch trinkt, nicht weichen den Mundschenk:
Nicht allabendlich wird's seinem Gemüthe so wohl!

2. 3.

Hinter diesen Versen kommen bei Theognis folgende, welche von dem Maaßhalten im Trinken sprechen:

Αὐτὰρ ἐγὼ — μέτρον γὰρ ἔχω μελιηδέος οἴνου — ὕπνου λυσικάμου κτλ. V. 475 — 492.

So wie diese Verse mit den obigen gewöhnlich zusammengeschrieben erscheinen, also ist es auch wahrscheinlich, daß sie von demselben Dichter herrühren. Und merkwürdiger Weise stimmen dieselben sowohl dem Gedanken als auch den Worten nach zusammen mit denjenigen Versen, welche in der Anthol. Pal. XI, 49 von Euenos überliefert werden, und die wir hier unten als das 5te Bruchstück mittheilen werden.

Den angeredeten Simonides anlangend, ist zwar leicht möglich, daß der berühmte Dichter und Zeitgenosse des Themistokles (mithin auch des Euenos) gemeint ist, aber wahrscheinlich wäre so eine Vermuthung dennoch nicht.

4.

Das andere oben genannte Fragment V. 667—682 ist dieses:

Εἰ μὲν χρήματ' ἔχοιμι, Σιμωνίδη, οἷά περ ἤδειν
οὐκ ἂν ἀναινοίμην, τοῖς ἀγαθοῖσι συνών·
νῦν δέ με πολλὰ συνέντα παρέρχεται, εἰμὶ δ' ἄφωνος
χρημοσύνῃ, πολλῶν γνούς περ ἄμεινον ἔτι
οὕνεκα νῦν φερόμεσθα καθ' ἱστία λευκὰ βαλόντες
Μηλίου ἐκ πόντου νύκτα διὰ δνοφερήν·

ἀντλεῖν δ' οὐκ ἐθέλουσιν· ὑπερβάλλει δὲ θάλασσα
ἀμφοτέρων τοίχων· ἢ μάλα τις χαλεπῶς
σώζεται οἳ' ἔρδουσι· κυβερνήτην μὲν ἔπαυσαν
ἐσθλόν, ὅτις φυλακὴν εἶχεν ἐπισταμένως·
χρήματα δ' ἁρπάζουσι βίῃ κόσμος δ' ἀπόλωλεν,
δασμὸς δ' οὐκέτ' ἴσος γίνεται ἐς τὸ μέσον,
φορτηγοὶ δ' ἄρχουσι, κακοὶ δ' ἀγαθῶν καθύπερθεν·
δείμαίνω μή πως ναῦν κατὰ κῦμα πίῃ.
ταῦτά μοι ἠνίχθω κεκρυμμένα τοῖς ἀγαθοῖσιν·
γινώσκοι δ' ἄν τις νῦν κακόν, ἢν σοφὸς ᾖ.

—

Hätt' ich Vermögen, so würd' ich, Simonides, was ich verstünde
Nicht verschweigen im Umgang mit den Besten im Staat.
Doch jetzt laß ich mit Fleiß gar Vieles vorüber: die Armuth
Macht mich stumm, ob ich gleich besser wie mancher gewahr',
Daß auf malischer See wir treiben und haben die weißen
Segel gerefft in stockfinsterer stürmischer Nacht.
Niemand will gern pumpen, der Schwall stürzt über die Borde
Hüben und drüben herein: wie sie es treiben, vermag
Schwerlich sich einer zu retten: den Steuerer hat man beseitigt,
Welcher die Wacht in dem Schiff übte mit kundiger Hand.
Ordnung ist völlig verschwunden, man rauft sich um das Vermögen,
Keine Vertheilung geschieht mehr nach dem billigen Recht:
Schurken sind oben, die Guten gestürzt, Auflader regieren,
Und mir banget, das Schiff sinkt in die Fluthen hinab.
Solches verkünd' ich, in Räthsel gehüllt, für die Guten verständlich:
Und wer klug ist der kann jetzo den Schaden versteh'n.

5.

Aus der *παιδικὴ μοῦσα* wollen wir nur ein Trumm herüberschreiben, nämlich dasjenige, in welchem der Simonides angeredet ist: Theognis V. 1347—1352.

Παιδοφιλεῖν δέ τι τερπνόν, ἐπεί ποτε καὶ Γανυμήδους
ἤρατο καὶ Κρονίδης, ἀθανάτων βασιλεύς,
ἁρπάξας δ' ἐς Ὄλυμπον ἀνήγαγε, καί μιν ἔθηκεν
δαίμονα παιδείης ἄνθος ἔχοντ' ἐρατόν.
οὕτω μὴ θαύμαζε, Σιμωνίδη, οὕνεκα κἀγὼ
ἐξεφάνην καλοῦ παιδὸς ἔρωτι δαμείς.

Knabenlieb' ist erquickend: so war auch meist der Kronide,
König der himmlischen Schaar, in Ganymedes verliebt,
Und entführt' ihn, erhob ihn dann zum Gott im Olympos,
Daß er der Knabenzeit liebliche Blüthe behielt.
Also verwundre dich nicht, Simonides, wenn ich verrathe,
Mich auch habe der Liebreiz eines Knaben besiegt.

Wir kommen nun zu denjenigen Trümmern, welche geradezu dem Euenos zugetheilt werden von den Zeugen.

6.

Athen. IX, 367 E. Stob. LXXXII, 3.

Πολλοῖς ἀντιλέγειν μὲν ἔθος περὶ παντὸς ὁμοίως,
ὀρθῶς δ' ἀντιλέγειν οὐκέτι τοῦτ' ἐν ἔθει·
καὶ πρὸς μὲν τούτους ἀρκεῖ λόγος εἷς ὁ παλαιός·
„σοὶ μὲν ταῦτα δοκοῦντ' ἔστω, ἐμοὶ δὲ τάδε."
τοὺς ξυνετοὺς δ' ἄν τις πείσειε τάχιστα λέγων εὖ,
οἵπερ καὶ ῥᾴστης εἰσὶ διδασκαλίας.

V. 3. Var. *τούτοις — ὡς ὁ παλαιός.*
V. 4. Var. *δοκοῦντ' ἐστίν.*

Hat wohl mancher die Art, überein um Alles zu streiten,
Aber zu streiten mit Fug, solches ist nicht seine Art.
Gegen dieselben genügt ein einziges Wörtchen, ein altes:
„Denke du so! doch mir dünket die Sache nun so!"
Leicht überzeugt man wohl durch klaren Beweis die Gescheidten,
Welche Belehrungen annehmen und sehen es ein.

7.

Anthol. Pal. XI, 49. *Εὐήνου.* Plan. *ἄδηλον.*

Βάκχου μέτρον ἄριστον ὃ μὴ πολὺ μηδ' ἐλάχιστον· 2
ἔστι γὰρ ἢ λύπης αἴτιος ἢ μανίης.
χαίρει κιρνάμενος δὲ τρισὶν Νύμφαισι τέταρτος·
τῆμος καὶ θαλάμοις ἐστὶν ἑτοιμότατος·
εἰ δὲ πολὺς πνεύσειεν, ἀπέστραπται μὲν ἔρωτας,
βαπτίζει δ' ὕπνῳ γείτονι τοῦ θανάτου.

V. 3. Var. *τρισὶ νύμφαις τέτρατος αὐτός.* Vgl. Horaz Od. III, 19, 11 tribus aut novem miscentur cyathis pocula commodis.

Weder zu wenig noch viel iſt gedeihliches Maß für den Bakchos:
Tollheit oder Verdruß ſonſten erzeuget der Wein.
Mit drei Mäßchen von Nymphen gemiſcht als vierter, das liebt er,
Iſt auch alſo dem Frau'nzimmer am erſten bereit:
Macht er ſich aber zu breit, dann ſind die Eroten verdroſſen,
Und dann taucht er in todtähnlichem Schlummer den Mann.

8.

Stob. flor. app. T. IV. p. 10. *Ζήνου,* worin Bach *Εὐήνου* erkennen will.

Ἡγοῦμαι σοφίας εἶναι μέρος οὐκ ἐλάχιστον 3
ὀρθῶς γινώσκειν οἷος ἕκαστος ἀνήρ.

Nicht die verächtlichſte Seite der Weisheit, mein' ich, iſt das wohl,
Recht zu erkennen die Art jedes und ſeine Natur.

9.

Stob. LI, 17. *Εὐήνου*

Πρὸς σοφίᾳ μὲν ἔχειν τόλμαν μάλα σύμφορόν ἐστιν· 4
χωρὶς δὲ βλαβερὴ καὶ κακότητα φέρει.

Neben der Klugheit wohl iſt die Kühnheit herrliche Tugend,
Aber getrennt nur nachtheilig, und ſtürzet in Noth.

10.

Stob. XX, 2. *Εὐήνου*

Πολλάκις ἀνθρώπων ὀργὴ νόον ἐξεκάλυψεν
κρυπτόμενον, μανίας πουλὺ χερειότερον.

Oft enthüllet der Zorn eines Menschen geheime Gedanken:
Tollheit ist ja so schlimm nicht wie der wüthende Zorn!

11.

Anthol. Pal. XII, 172 *Εὐήνου.* Plan. *ἄδηλον.*

Εἰ μισεῖν πόνος ἐστί, φιλεῖν πόνος, ἐκ δύο λυγρῶν
αἱροῦμαι χρηστῆς ἕλκος ἔχειν ὀδύνης.

Hassen ist Pein, und Lieben ist Pein. Bleibt beides beschwerlich,
Will ich doch lieber geplagt sein mit der besseren Qual!

12.

Plutarch de amore prol. c. 4. Artemid. oneir. I. p. 15. Hermias zu Plat. Phädr. 191.

Ἡ δέος ἢ λύπη παῖς πατρὶ πάντα χρόνον.

Gram oder Sorgen erzeuget immer dem Vater das Kind.

13.

Stob. I, 18 von der *ὕβρις* gesagt.

Ἥτις κερδαίνουσ' οὐδὲν ὅμως ἀδικεῖ.

Welche die anderen kränkt ohn' einen eignen Gewinn.

14.

Plutarch quaest. Platon. X, 3 *ἔγωγε φήσαιμ' ἂν ὥσπερ ἅλας συμβάλλεσθαι πρὸς ὄψον, ὕδωρ δὲ πρὸς μᾶζαν. Εὔηνος δὲ καὶ τὸ πῦρ ἔφασκεν ἡδυσμάτων εἶναι ἄριστον.*

In der Anthologie werden noch andere Epigramme von Dichtern dieſes Namens angeführt, und zwar erſtens ohne weiteren Beiſatz als *Εὐήνου* vier Epigramme auf Werke des Praxiteles, welcher um Ol. 104 geblüht hat, und eines auf eine Schwalbe die eine Grille verzehrte. Sodann andere mit folgenden Beiſätzen: *Εὐήνου γραμματιξ, Εὐήνου ἀθηναῖ, Εὐήνου Ἀσκαλωνίτου, Εὐήνου Σικελιώτου*, was nach Bergk's Vermuthung *Ἀσκαλωνίτου* heißen muß, weil man nicht *Σικελιώτης* ſondern *Σικελός* zu ſagen pflegte. Nun liegt die Vermuthung nahe, daß überall, wo *Εὔηνος* ſchlechtweg genannt iſt, der berühmte Dichter dieſes Namens aus Paros gemeint ſei: aber dann müßte man die Zeit deſſelben viel ſpäter anſetzen als die Zeugniſſe bei Platon es erlauben. Darum haben wir bloß zwei Epigramme der Anthologie unter die Werke des Pariers aufgenommen, worin uns, wenigſtens bei dem einen, Bergk und Andere vorangegangen ſind.

VI.

Theognis

und

die Gedichtsammlung.

ΘΕΟΓΝΙΔΟΣ ΕΛΕΓΕΙΑ.

1.

Ὦ ἄνα, Λητοῦς υἱέ, Διὸς τέκος, οὔποτε σεῖο
λήσομαι ἀρχόμενος οὐδ' ἀποπαυόμενος,
ἀλλ' αἰεὶ πρῶτόν σε καὶ ὕστατον ἔν τε μέσοισιν
ἀείσω· σὺ δέ μοι κλῦθι καὶ ἐσθλὰ δίδου.

2.

Φοῖβε ἄναξ, ὅτε μέν σε θεὰ τέκε πότνια Λητὼ
φοίνικος ῥαδινῆς χερσὶν ἐφαψαμένη,
ἀθανάτων κάλλιστον, ἐπὶ τροχοειδέϊ λίμνῃ,
πᾶσα μὲν ἐπλήσθη Δῆλος ἀπειρεσίη
ὀδμῆς ἀμβροσίης, ἐγέλασσε δὲ γαῖα πελώρη,
γήθησεν δὲ βαθὺς πόντος ἁλὸς πολιῆς.

3.

Ἄρτεμι θηροφόνη, θύγατερ Διός, ἣν Ἀγαμέμνων
εἴσαθ', ὅτ' ἐς Τροίην ἔπλεε νηυσὶ θοῇς,
εὐχομένῳ μοι κλῦθι, κακὰς δ' ἀπὸ κῆρας ἄλαλκε.
σοὶ μὲν τοῦτο θεὰ σμικρόν, ἐμοὶ δὲ μέγα.

4.

Μοῦσαι καὶ Χάριτες, κοῦραι Διός, αἵ ποτε Κάδμου
ἐς γάμον ἐλθοῦσαι καλὸν ἀείσατ' ἔπος·

V. 3. *σε* für *τε* Bergk.
V. 4. Var. *μευ*
V. 6. Var. *ῥαδινῆς*

Elegien des Theognis.*)

1.

Auf, du Sproſſe des Zeus und der Leto! deiner vergeß' ich
Niemals bei dem Beginn, nie an dem Schluſſe des Werks,
Nein, dich werde ich ſingen zu Anfang ſtets, in der Mitte
Und am Ende: erhör' du mich und ſchenke Gedeih'n!

2.

Als dich die Göttin Leto gebar, o Phöbos Gebieter,
Wo ſie den ſchlankeſten Palmbaum mit den Armen ergriff,
Dort an dem Ringelteich, dich ſchönſten der himmliſchen Götter,
War ambroſiſcher Duft über die Weite des Wehrds
Delos rings verbreitet, und lachte die rieſige Erde,
Luſt durchbebte die Grundtiefen der grünlichen See.

3.

Artemis, Tochter des Zeus, Wildſchützin, die Agamemnon
Stiftete, als er zu Schiff zog nach dem Trojiſchen Land,
Hör' auf meine Gebete, und wehre die übelen Keren
Ab: ein Leichtes iſt dir's, Göttin, ein Wichtiges mir!

4.

Muſen und Huldinnen, Kinder des Zeus, die einſtens zu Kadmens
Hochzeit kamen und dort ſangen das herrliche Wort:

*) Siehe Einleitung p. 12 ff.
V. 12. Var. εἴσαθ'
V. 14. Var. μικρὸν

„ὅ ττι καλόν, φίλον ἐστί· τὸ δ' οὐ καλὸν οὐ φίλον ἐστίν."
τοῦτ' ἔπος ἀθανάτων ἦλθε διὰ στομάτων.

5.

„Κύρνε", σοφιζομένῳ ὄνομά μοι σφρηγὶς ἐπικείσθω
τοῖσδ' ἔπεσιν, λήσει δ' οὔποτε κλεπτόμενα.
οὐδέ τις ἀλλάξει κάκιον τοὐσθλοῦ παρεόντος.
ὧδε δὲ πᾶς τις ἐρεῖ „Θεύγνιδός ἐστιν ἔπη
τοῦ Μεγαρέος." πάντας μὲν ἐπ' ἀνθρώπους ὀνομαστὸς
ἀστοῖσιν δ' οὔπω πᾶσιν ἀϊδεῖν δύναμαι.
οὐδὲν θαυμαστόν, Πολυπαΐδη· οὐδὲ γὰρ ὁ Ζεὺς
οὔθ' ὕων πάντεσσ' ἀνδάνει οὔτ' ἀνέχων.

6.

Σοὶ δ' ἐγὼ εὖ φρονέων ὑποθήσομαι, οἷά περ αὐτὸς
Κύρν' ἀπὸ τῶν ἀγαθῶν παῖς ἔτ' ἐὼν ἔμαθον.
πέπνυσ' ἠδ' αἰσχροῖσιν ἐπ' ἔργμασι μήτ' ἀδίκοισιν
τιμὰς μήτ' ἀρετὰς ἔλπεο μήτ' ἄφενος.
ταῦτα μὲν οὕτως ἴσθι. κακοῖσι δὲ μὴ προσομίλει
ἀνδράσιν, ἀλλ' αἰεὶ τῶν ἀγαθῶν ἔχεο·
καὶ μετὰ τοῖσιν πῖνε καὶ ἔσθιε, καὶ μετὰ τοῖσιν
ἵζε, καὶ ἄνδανε τοῖς, ὧν μεγάλη δύναμις.
ἐσθλῶν μὲν γὰρ ἄπ' ἐσθλὰ μαθήσεαι· ἢν δὲ κακοῖσιν
συμμίσγῃς, ἀπολεῖς καὶ τὸν ἐόντα νόον.
ταῦτα μαθὼν ἀγαθοῖσιν ὁμίλεε, καί ποτε φήσεις
εὖ συμβουλεύειν τοῖσι φίλοισιν ἐμέ.

7.

Κύρνε, κύει πόλις ἥδε, δέδοικα δὲ μὴ τέκῃ ἄνδρα
ὑβριστήν, χαλεπῆς ἡγεμόνα στάσιος.
ἀστοὶ μὲν γὰρ ἔασι σαόφρονες, ἡγεμόνες δὲ
τετράφαται πολλὴν ἐς κακότητα πεσεῖν.

V. 19. Gew. *σοφιζομένῳ μὲν ἐμοὶ*
V. 20. Var. *κλεπτομένη*
V. 22. Var. *πᾶς ἐρέει*
V. 23. Gew. *πάντας δὲ κατ' ἀνθ. ὀνομαστός* (*ὀνομαστοῦ*)· *ἀστοῖσιν δ'*
V. 25. codd. *Πολυπαίδη*
V. 26. Var. *πάντως* oder *πάντας*
V. 29. Gew. *πέπνυσο μηδ' αἰσχ. ἐπ. ἔ. μηδ' ἀδίκοισιν τιμὰς μηδ' ἀρετὰς ἔλπεο μηδ' ἄφενος*

„Alles was schön ist gefällt, was nicht schön ist das gefällt nicht."
Himmlischen Lippen entquoll dieses unsterbliche Wort.

5.

„Kyrnos", das bleib' als Siegel geprägt auf meinem Gedichte:
Also ersann ich's! ein Dieb, stihlt er sie, wird er entdeckt!
Auch kann keiner sie fälschen, für Besseres Schlechteres setzen:
Und „der Theognis aus Megara dichtete das"
Muß dann jeglicher sprechen. Berühmt schon weit in der Welt zwar,
Bin ich daheim noch nicht allen den Bürgern genehm.
Nicht zu verwundern ist's, Polypaides! allen ja kann selbst
Zeus nicht recht thun trotz Regen und sonniger Gluth.

6.

Und wohlmeinend ertheil' ich dir eben die Lehren, o Kyrnos,
Welche ich einst als Kind selber von Edlen empfieng:
Sei recht klug, und hoff' auf Wohlstand, Ehre und Größe
Nicht bei schimpflichen unredlichen Handlungen je.
Dies nun merke dir erst, und verkehre mit schlechten Gesellen
Niemals: schließe dich nur immer den Besseren an!
Trink' und speise mit ihnen, und sitz' und weile bei ihnen,
Suche den Beifall viel mögender Männer allein.
Denn von Edelen lernest du Edeles; wenn du mit Schlechten
Umgehst, büßest du ein deine erworbne Vernunft.
Dieses erkenn' und verkehre mit Edlen, damit du dereinst sprichst:
„Wahrlich der Rath war gut, welchen er Freunden ertheilt."

7.

Kyrnos, die Stadt geht schwanger, und wird uns, fürcht' ich, gebären
Einen verwegenen Ruhstörer, ein Haupt der Partei.
Denn bei den Bürgern zwar herrscht Ordnung, aber die Häupter
Sind entartet: man wird stürzen in manege*) Noth.

*) So lautet die alte Form des Wortes manche.

V. 30. ἕλπεο für ἕλκεο Hermann.
V. 33. Var. παρὰ τοῖσιν ἔῃς bei Platon.
V. 35. Var. διδάξεαι und εἰ δὲ
V. 36. Var. συμμιχθῇς und συμμιγῇς
V. 40. Diesen Vers haben wir aus 1082 herübergenommen, indem hier εὐθυντῆρα κακῆς ὕβριος ἡμετέρης überliefert war.
V. 41. Gew. ἴδ' οἶδε, wofür sich in der Wiederholung unten ἴασι geschrieben findet.

8.

Οὐδέμιαν πω Κύρν' ἀγαθοὶ πόλιν ὤλεσαν ἄνδρες,
ἀλλ' ὅταν ὑβρίζειν τοῖσι κακοῖσιν ἄδῃ·
δῆμόν τε φθείρουσι, δίκας τ' ἀδίκοισι διδοῦσιν
οἰκείων κερδέων εἵνεκα καὶ κράτεος.
ἔλπεο μὴ δηρὸν κείνην πόλιν ἀτρεμιεῖσθαι,
μηδ' εἰ νῦν κεῖται πολλῇ ἐν ἡσυχίῃ,
εὖτ' ἂν τοῖσι κακοῖσι φιλ' ἀνδράσι ταῦτα γένηται
κέρδεα δημοσίῳ σὺν κακῷ ἐρχόμενα.
ἐκ τῶν γὰρ στάσιές τε καὶ ἔμφυλοι φόνοι ἀνδρῶν.
μούναρχος δὲ πόλει μή ποτε τῇδε ἅδοι.

9.

Κύρνε, πόλις μὲν ἔθ' ἥδε πόλις, λαοὶ δὲ δὴ ἄλλοι,
οἳ πρόσθ' οὔτε δίκας ἤδεσαν οὔτε νόμους,
ἀλλ' ἀμφὶ πλευρῇσι δορὰς αἰγῶν κατέτριβον,
ἔξω δ' ὥστ' ἔλαφοι τῆσδ' ἐνέμοντο πόλεος.
[καὶ νῦν εἶσ' ἀγαθοί, Πολυπαΐδη· οἱ δὲ πρὶν ἐσθλοὶ
νῦν δειλοί. τίς κεν ταῦτ' ἀνέχοιτ' ἐσορῶν;
ἀλλήλους δ' ἀπατῶσιν ἐπ' ἀλλήλοισι γελῶντες,
οὔτε κακῶν γνώμας εἰδότες οὔτ' ἀγαθῶν].

10.

Μηδένα τῶνδε φίλον ποιεῦ Πολυπαΐδη ἀστῶν
ἐκ θυμοῦ, χρείης εἵνεκα μηδεμιῆς·
ἀλλὰ δόκει μὲν πᾶσιν ἀπὸ γλώσσης φίλος εἶναι,
χρῆμα δὲ συμμίξῃς μηδενὶ μηδ' ὁτιοῦν
σπουδαῖον. γνώσῃ γὰρ ὀϊζυρῶν φρένας ἀνδρῶν,
ὥς σφιν ἐπ' ἔργοισιν πίστις ἔτ' οὐδεμία,
ἀλλὰ δόλους τ' ἀπάτας τε πολυπλοκίας τ' ἐφίλησαν
οὕτως ὡς ἄνδρες μηκέτι σωζόμενοι.

11.

Μήποτε Κύρνε κακῷ πίσυνος βούλευε σὺν ἀνδρί,
εὖτ' ἂν σπουδαῖον πρῆγμ' ἐθέλῃς τελέσαι,
ἀλλὰ μετ' ἐσθλὸν ἰὼν βούλευ καὶ πολλὰ μογῆσαι
καὶ μακρὴν ποσσὶν Κύρν' ὁδὸν ἐκτελέσαι.

V. 45. Var. φθείρωσι — διδῶσιν
V. 47. ἀτρεμέεσθαι. Bergk besserte.
V. 51. Var. στάσις ἐστι, sodann V. 52 A. μούναρχοι

8.

Noch nie gieng eine Stadt durch Tugend, Kyrnos, zu Grunde,
Nur wenn Willkür selbstsüchtigen Menschen beliebt,
Wo man das Volk verwöhnt, Unredlichen gibt die Gerichte
Selbstischer Obmacht sammt eignem Gewinne zu lieb.
Solch ein Staat hoff' nie, daß er lang' vor Stürmen bewahrt bleibt,
Lebte er auch noch jetzt völlig in friedlicher Ruh',
Wenn dergleichen den Schlechten beliebt, man eigenen Vortheil
Sucht, der nur mit dem Nachtheil der Gemeinde besteht.
Denn das schafft Zwietracht, dann morden sich Bürger und Bürger.
Nimmer gefall' ein Alleinherrscher der hiesigen Stadt!

9.

Kyrnos, die Stadt zwar steht noch, aber das Volk ist ein andres,
Welches zuvor noch nichts wußte von Recht und Gesetz,
Sondern Felle von Ziegen, verriebene, schlug um die Achseln,
Und nur außer der Stadt wohnte, wie Hirsche so scheu.

10.

Ehrliche Freundschaft schließe mit Keinem in keinerlei Absicht,
Mein Polypaides, hier unter dem Volk in der Stadt.
Zwar mit den Lippen erschein' ein herzlicher Freund einem Jeden,
Nur in ein ernstes Geschäft lasse mit Keinem dich ein
Treu und ehrlich: du lernst sie noch kennen die schuftigen Männer,
Wie man keinem vertraun darf, in dem Mindesten nicht,
Sondern Lug und Betrug und vielverschlungene Ränke
Gelten, wie Menschen, die nie mehr sich erretten, es thun.

11.

Willst du ein wichtiges Ding ausrichten, vertraue dich, Kyrnos,
Nie einem Schlechten und nie gehe mit Schurken zu Rath:
Aber zu Edlen zu geh'n laß nie eine Müh' dich verdrießen,
Nie einen längeren Weg, welchen du wandelst zu Fuß.

V. 56. Var. *τήνδ' ἐν. πόλιν*

V. 57 — 60. Diese Distichen kehren wieder V. 1109, und zwar dort richtiger und vollständiger.

V. 62. A. *χρειῆς οὕνεκα*

V. 66. *ἔτ'* haben wir für *ἔπ'* geschrieben.

V. 71. Var. *βουλεύεο πολλὰ μογήσας — ἐκτελέσας*

12.

Πρῆξιν μηδὲ φίλοισιν ὁμῶς ἀνακοινεῦ ἅπασαν·
παῦροί τοι πολλῶν πιστὸν ἔχουσι νόον.

13.

Παύροισιν πίσυνος μεγάλ' ἀνδράσιν ἔργ' ἐπιχείρει,
μή ποτ' ἀνήκεστον Κύρνε λάβῃς ἀνίην.

14.

Πιστὸς ἀνὴρ χρυσοῦ τε καὶ ἀργύρου ἀντερύσασθαι
ἄξιος ἐν χαλεπῇ Κύρνε διχοστασίῃ.

15.

Παύρους εὑρήσεις Πολυπαΐδη ἄνδρας ἑταίρους
πιστοὺς ἐν χαλεποῖς πρήγμασι γινομένους,
οἵτινες ἂν τολμῷεν, ὁμόφρονα θυμὸν ἔχοντες,
ἶσον τῶν ἀγαθῶν τῶν τε κακῶν μετέχειν.
τόσσους δ' οὐχ εὕροις, διζήμενος οὐδ' ἐπὶ πάντας
ἀνθρώπους, οὓς νηῦς μὴ μία πάντας ἄγοι,
οἷσιν ἐπὶ γλώσσῃ τε καὶ ὀφθαλμοῖσιν ἔπεστιν
αἰδώς, οὐδ' αἰσχρὸν χρῆμ' ἔπι κέρδος ἄγει.

16.

Μή μ' ἔπεσιν μὲν στέργε, νόον δ' ἔχε καὶ φρένας ἄλλας,
εἴ με φιλεῖς καί σοι πιστὸς ἔνεστι νόος.
ἀλλὰ φίλει καθαρὸν θέμενος νόον, ἤ μ' ἀποειπὼν
ἔχθαιρ', ἀμφαδίην νεῖκος ἀειράμενος.
ὃς δὲ μιῇ γλώσσῃ δίχ' ἔχει νόον, οὗτος ἑταῖρος
δεινός, Κύρν', ἐχθρὸς βέλτερος ἢ φίλος ὤν.
κἤν τις ἐπαινήσῃ σε τόσον χρόνον ὅσσον ὀρῴης,
νοσφισθεὶς δ' ἄλλην γλῶσσαν ἰῇσι κακήν,
τοιοῦτός τοι ἑταῖρος ἀνὴρ φίλος οὔτι μάλ' ἐσθλός,
ὅς κ' εἴπῃ γλώσσῃ λῷστα, φρονῇ δ' ἕτερα.

* * * * * * * *

ἀλλ' εἴη τοιοῦτος ἐμοὶ φίλος, ὃς τὸν ἑταῖρον
γινώσκων ὀργὴν καὶ βαρὺν ὄντα φέροι

V. 73. ὅλως ἀνακοινέο πᾶσιν. Bergk φίλοις ἀδόλως ἀνακοινεῦ ἅπασαν. Brunck ὁμῶς

V. 83. Gew. τοὺς δ' οὐχ εὑρήσεις. Die beste Hdschr. εὕροις

V. 87. Gew. φρένας ἄλλῃ und sodann V. 89 ἤ με φίλει, Die beste Hdschr. A. gibt ἄλλας und dann ἀλλὰ

12.

Selbſt nicht Freunden vertrau' überein eine jegliche Sache:
Unter ſo vielen gewiß meinen es wenige treu.

13.

Wenn du ein wichtiges Ding unternimmſt, trau' wenigen, Kyrnos,
Daß unheilbar nicht Reue dich ſpäter befällt.

14.

Kyrnos, ein ehrlicher Freund verdient's wohl, daß du mit Gold und
Silber ihn aufwiegſt, wenn Streit die Parteien erhitzt.

15.

Wenige wirſt du finden in Noth als redliche Freunde,
Mein Polypaides, ſo treu, daß ſie in mißlicher Zeit
Ganz einträchtiges Sinns ausharren, und muthig gefaßt ſind,
Gutes wie ſchlimmes Geſchick treulich zu theilen mit dir.
Und auch, wenn du die Welt durchſuchſt, du findeſt von der Art
Nicht ſo viele, als leicht geh'n auf ein einziges Schiff,
Denen der Vortheil nicht unedele Handlungen eingibt,
Denen im Blick noch Scham thront und die Lippen regiert.

16.

Schmeichle mir nicht mit den Lippen, und mein' im Herzen es anders,
Wenn du mich liebſt und haſt wirklich ein treues Gemüth,
Sondern liebe mit reinem Gemüth mich, oder verleugnend
Haſſ' mich, kündige nur offene Fehde mir an!
Doppelſinniges Herz bei einerlei Sprach' iſt gefährlich,
Kyrnos! und ſchicklicher taugt ſolcher zum Feind wie zum Freund.
Wer dich, weil du ihn ſihſt, ins Geſicht lobt, wenn du den Rücken
Wendeſt, in anderem Ton redend zu läſtern beginnt,
So ein Gefährte iſt uns als Freund nicht irgend erſprießlich,
Welcher das Holdeſte ſpricht, während er anderes denkt.

* * * * * * * * * *

Nein, ich wünſche mir ſo einen Freund, der, weil er den Freund kennt,
Auch eine Laune erträgt, eine verdrießliche ſelbſt,

V. 91. Var. *ἐμφανέως*
V. 93. Gew. *εἰ* oder *ἄν τις*. Var. *ἐπανέσει* und *ὁρᾷ*
V. 94. Var. *ἄλλῃ*
V. 98. *φέρει*

ἀντὶ κασιγνήτου. σὺ δέ μοι φίλε ταῦτ' ἐνὶ θυμῷ
φράζεο, καί ποτέ μου μνήσεαι ἐξοπίσω.

17.

Μηδείς σ' ἀνθρώπων πείσῃ κακὸν ἄνδρα φιλῆσαι,
Κύρνε· τί δ' ἔστ' ὄφελος δειλὸς ἀνὴρ φίλος ὤν;
οὔτ' ἄν σ' ἐκ χαλεποῖο πόνου ῥύσαιτο καὶ ἄτης,
οὔτε κεν ἐσθλὸν ἔχων τοῦ μεταδοῦν ἐθέλοι.
δειλοὺς δ' εὖ ἔρδοντι ματαιοτάτη χάρις ἐστίν·
ἶσον καὶ σπείρειν πόντον ἁλὸς πολιῆς.
οὔτε γὰρ ἂν πόντον σπείρων βαθὺ λήϊον ἀμῷς,
οὔτε κακοὺς εὖ δρῶν εὖ πάλιν ἀντιλάβοις.
ἄπληστον γὰρ ἔχουσι κακοὶ νόον. ἦν δ' ἓν ἁμάρτῃς,
τῶν πρόσθεν πάντων ἐκκέχυται φιλότης.
οἱ δ' ἀγαθοὶ τὰ μέγιστ' εὖ παῦρ' ἴσκουσι παθόντες,
μνῆμα δ' ἔχουσ' ἀγαθῶν καὶ χάριν ἐξοπίσω.

18.

Μή ποτε τὸν κακὸν ἄνδρα φίλον ποιεῖσθαι ἑταῖρον,
ἀλλ' αἰεὶ φεύγειν ὥστε κακὸν λιμένα.

19.

[Πολλοί τοι πόσιος καὶ βρώσιός εἰσιν ἑταῖροι,
ἐν δὲ σπουδαίῳ πρήγματι παυρότεροι.]

20.

[Κιβδήλου δ' ἀνδρὸς γνῶναι χαλεπώτερον οὐδέν,
Κύρν', οὐδ' εὐλαβίης ἐστὶ περὶ πλέονος.]

21.

Χρυσοῦ κιβδήλοιο καὶ ἀργύρου ἀνσχετὸς ἄτη,
Κύρνε, καὶ ἐξευρεῖν ῥᾴδιον ἀνδρὶ σοφῷ.
εἰ δὲ φίλου νόος ἀνδρὸς ἐνὶ στήθεσσι λελήθῃ
ψυδρὸς ἐών, δόλιον δ' ἐν φρεσὶν ἦτορ ἔχῃ,
τοῦτο θεὸς κιβδηλότατον ποίησε βροτοῖσιν,
καὶ γνῶναι πάντων τοῦτ' ἀνιηρότατον.

V. 99. A. τοῦτ'
V. 102. Var. κεῖνος für δειλός
V. 104. codd. μεταδοῦναι θέλοι oder μέγα δοῦν' ἐθέλει
V. 105. A. lässt δ' weg.

8.

Noch nie gieng eine Stadt durch Tugend, Kyrnos, zu Grunde,
Nur wenn Willkür selbstsüchtigen Menschen beliebt,
Wo man das Volk verwöhnt, Unredlichen gibt die Gerichte
Selbstischer Obmacht sammt eignem Gewinne zu lieb.
Solch ein Staat hoff' nie, daß er lang' vor Stürmen bewahrt bleibt,
Lebte er auch noch jetzt völlig in friedlicher Ruh',
Wenn dergleichen den Schlechten beliebt, man eigenen Vortheil
Sucht, der nur mit dem Nachtheil der Gemeinde besteht.
Denn das schafft Zwietracht, dann morden sich Bürger und Bürger.
Nimmer gefall' ein Alleinherrscher der hiesigen Stadt!

9.

Kyrnos, die Stadt zwar steht noch, aber das Volk ist ein andres,
Welches zuvor noch nichts wußte von Recht und Gesetz,
Sondern Felle von Ziegen, verriebene, schlug um die Achseln,
Und nur außer der Stadt wohnte, wie Hirsche so scheu.

10.

Ehrliche Freundschaft schließe mit Keinem in keinerlei Absicht,
Mein Polypaides, hier unter dem Volk in der Stadt.
Zwar mit den Lippen erschein' ein herzlicher Freund einem Jeden,
Nur in ein ernstes Geschäft lasse mit Keinem dich ein
Treu und ehrlich: du lernst sie noch kennen die schuftigen Männer,
Wie man keinem vertraun darf, in dem Mindesten nicht,
Sondern Lug und Betrug und vielverschlungene Ränke
Gelten, wie Menschen, die nie mehr sich erretten, es thun.

11.

Willst du ein wichtiges Ding ausrichten, vertraue dich, Kyrnos,
Nie einem Schlechten und nie gehe mit Schurken zu Rath:
Aber zu Edlen zu geh'n laß nie eine Müh' dich verdrießen,
Nie einen längeren Weg, welchen du wandelst zu Fuß.

V. 56. Var. *τήνδ' ἐν. πόλιν*

V. 57 — 60. Diese Distichen kehren wieder V. 1109, und zwar dort richtiger und vollständiger.

V. 62. A. *χρειῆς οὕνεκα*

V. 66. *ἔτ'* haben wir für *ἔπ'* geschrieben.

V. 71. Var. *βουλεύεο πολλὰ μογήσας — ἐκτελέσας*

οὐ γὰρ ἂν εἰδείης ἀνδρὸς νόον οὔτε γυναικός,
πρὶν πειρηθείης ὥσπερ ὑποζυγίου·
οὐδέ κεν εἰκάσσαις, ὥσπερ ποτ' ἐς ἔμπυρον ἐλθών·
πολλάκι γὰρ γνώμην ἐξαπατῶσ' ἰδέαι.

22.

Μήτ' ἀρετὴν εὔχου Πολυπαΐδη ἔξοχος εἶναι
μήτ' ἄφενος· μοῦνον δ' ἀνδρὶ γένοιτο τύχη.

23.

Οὐδὲν ἐν ἀνθρώποισι πατρὸς καὶ μητρὸς ἄμεινον
ἔπλεθ' ὅσαις ὁσίη Κύρνε μέμηλε δίκη.

24.

Οὐδεὶς Κῦρν' ἄτης καὶ κέρδεος αἴτιος αὐτός,
ἀλλὰ θεοὶ τούτων δώτορες ἀμφοτέρων.
οὐδέ τις ἀνθρώπων ἐργάζεται ἐν φρεσὶν εἰδὼς
ἐς τέλος εἴτ' ἀγαθὸν γίνεται εἴτε κακόν·
πολλάκι γὰρ δοκέων θήσειν κακὸν ἐσθλὸν ἔθηκεν,
καί τε δοκῶν θήσειν ἐσθλὸν ἔθηκε κακόν.
οὐδέ τῳ ἀνθρώπων παραγίνεται ὅσσ' ἐθέλησιν·
ἴσχει γὰρ χαλεπῆς πείρατ' ἀμηχανίης.
ἄνθρωποι δὲ μάταια νομίζομεν, εἰδότες οὐδέν·
θεοὶ δὲ κατὰ σφέτερον πάντα τελοῦσι νόον.

25.

Οὐδείς πω ξεῖνον Πολυπαΐδη ἐξαπατήσας
οὐδ' ἱκέτην θνητῶν ἀθανάτους ἔλαθεν.

26.

Βούλεο δ' εὐσεβέων ὀλίγοις σὺν χρήμασιν οἰκεῖν
ἢ πλουτεῖν ἀδίκως χρήματα πασάμενος.
ἐν δὲ δικαιοσύνῃ συλλήβδην πᾶσ' ἀρετή 'στιν,
πᾶς δέ τ' ἀνὴρ ἀγαθὸς Κύρνε δίκαιος ἐών.

27.

Χρήματα μὲν δαίμων καὶ παγκάκῳ ἀνδρὶ δίδωσιν,
Κύρν'· ἀρετῆς δ' ὀλίγοις ἀνδράσι μοῖρ' ἕπεται.

V. 125. Var. οὐδὲ γὰρ oder οὐ καὶ εἰδείης
V. 126. Var. πειραθείης
V. 127. ὥσπερ ποτ' ἐς ὤριον
V. 132. ἔπλετο, οἷς: Stob. ἔπλεθ' ὅσοις u. ὁσίης — δίκης

Denn eh' einer das Herz eines Mannes und Weibes geprüft hat,
Wie man ein Zugthier prüft, eher erkennt man es nicht:
Und wer will es errathen vielleicht durch Feuer-Beschauung?
Denn gar häufig betrügt äußerer Schein den Verstand.

22.

Nicht durch Reichthum wünsch' und nicht durch Tugend zu glänzen:
Glück, Polypaides, nichts weiter, begehre der Mann.

23.

Ueber die Aeltern geht in der Welt nichts, besser für Kinder,
Welche die heilige Pflicht üben, ist nichts in der Welt.

24.

Keiner ist selbst sein Schöpfer des Unheils oder Gelingens,
Kyrnos! der Himmel schickt eins wie das andere her.
Und kein Mensch kann, während er schafft, im Geiste vorhersehn,
Ob es zu glücklichem Ziel oder zu schlimmem gedeiht.
Denn oft meint er es schlimm, und wirkt unwissend das Gute,
Und oft macht er es schlimm, während er Gutes bezweckt.
Und was einer sich wünscht, geht niemals ganz in Erfüllung,
Weil der Unmöglichkeit mißliche Schranke beengt.
Doch wir Sterbliche träumen Vergebliches, tappen im Finstern,
Aber der Himmel regiert Alles nach seinem Beschluß.

25.

Kein Mensch, der einen Fremden betrog oder flehenden Schützling,
Hat die Unsterblichen je, mein Polypaides, getäuscht.

26.

Wünsche dir eh rechtschaffen mit wenig Vermögen zu hausen,
Als Reichwerden mit unredlich erworbenem Gut.
In der Gerechtigkeit ist wohl jegliche Tugend enthalten,
Kyrnos, und gut ist auch immer ein redlicher Mann.

27.

Güterbesitz zwar schenket das Glück auch argen Verbrechern,
Kyrnos: die Tugend wird wenigen Menschen zu Theil.

V. 139. Var. ὅσσα θέλῃσιν

V. 150. So schreibt man jetzt nach der besten Hdschr. A. Sonst ἡ δ' ἀρετὴ ὀλίγοις ἀνδράσι Κύρν' ἕπεται

28.

Ὕβριν Κύρνε θεὸς πρῶτον κακὸν ὤπασεν ἀνδρί,
ὃν μέλλει ἢν ὥρῃ μηδεμίᾳ θέμεναι.

29.

[Τίκτει τοι κόρος ὕβριν, ὅταν κακῷ ὄλβος ἕπεται
ἀνθρώπῳ, καὶ ὅτῳ μὴ νόος ἄρτιος ᾖ.]

30.

Μή ποτέ τοι πενίην θυμοφθόρον ἀνδρὶ χολωθεὶς
μηδ' ἀχρημοσύνην οὐλομένην πρόφερε·
Ζεὺς γάρ τοι τὸ τάλαντον ἐπιρρέπει ἄλλοτ' ἐπ' ἄλλῳ,
ἄλλοτε μὲν πλουτεῖν, ἄλλοτε μηδὲν ἔχειν.

31b.

Μή ποτε Κύρν' ἀγορᾶσθαι ἔπος μέγα· οἶδε γὰρ οὐδεὶς
ἀνθρώπων ὅ τι νὺξ χήμέρη ἀνδρὶ τελεῖ.

32.

Πολλοί τοι χρῶνται δειλαῖς φρεσί, δαίμονι δ' ἐσθλῷ,
οἷς τὸ κακὸν δοκέον γίνεται εἰς ἀγαθόν.
εἰσὶν δ' οἳ βουλῇ τ' ἀγαθῇ καὶ δαίμονι δειλῷ
μοχθίζουσι, τέλος δ' ἔργμασιν οὐχ ἕπεται.

33.

Οὐδεὶς ἀνθρώπων οὔτ' ὄλβιος οὔτε πενιχρός,
οὔτε κακὸς νόσφιν δαίμονος οὔτ' ἀγαθός.

34.

Ἄλλ' ἄλλῳ κακόν ἐστι, τὸ δ' ἀτρεκὲς ὄλβιος οὐδεὶς
ἀνθρώπων, ὁπόσους ἠέλιος καθορᾷ.

35.

Ὃν δὲ θεοὶ τιμῶσιν, ὁ καὶ κοιμεύμενος αἴρει·
ἀνδρὸς δὲ σπουδὴ γίνεται οὐδεμία.

36.

Θεοῖς εὔχου, θεοῖς ἐστιν ἔπι κράτος. οὗτοι ἄτερ θεῶν
γίγνεται ἀνθρώποις οὔτ' ἀγάθ' οὔτε κακά.

V. 152. Gew. *οὖ μέλλει χώρην μηδεμίαν θέμεναι*

V. 153 ff. Dieses Distichon gehört dem Solon, und wahrscheinlich auch die folgenden zwei: s. oben p. 92.

V. 156. Var. *Κύρνε κακὴν πρόφερε*

V. 157. *ἄλλοτε ἄλλως*, auch *ἄλλοτέ τ' ἄλλως*. Apost. *ἄλλῳ*, ingleichen die codd. Theog. ausser A. Ein cod. *ἄλλοτ' ἐπ' ἄλλῳ*

28.

Kyrnos, den Hochmuth stößt einem Schelme der Himmel zuerst ein,
Wenn er die Hand abzieh'n will von dem sündigen Mann.

29.

(Siehe Solon Fragm. 16.)

30.

Wirf du nie einem Mann im Zorn seine kränkende Armuth
Vor und die Dürftigkeit nie welche den Armen bedrückt:
Denn Zeus läßt in der Wage den einen, den anderen steigen,
Bald ihn reich sein bald darben, des Gutes beraubt.

31.

Kyrnos vermiß dich nie mit lautem Geprahle: denn kein Mensch
Weiß, was die Nacht ihm bringt oder der kommende Tag.

32.

Mancher besitzt einen dummen Verstand, dem leuchtet ein Glücksstern,
Und was übel erschien wendet in Gutes sich um:
Andere quälen sich ab bei trefflichem Rath, und ein Unstern
Waltet: den Handlungen fehlt immer der rechte Erfolg.

33.

Keiner der Sterblichen wird wohl ohn' eine göttliche Fügung
Weder verderbt noch gut, weder bedürftig noch reich.

34.

Jeden bedrängt eine andere Noth, im Grunde ist keiner,
Welchen die Sonne bescheint, glücklich im völligen Sinn.

35.

Der Mann, welchen die Götter erheben, gewinnt es im Schlafe,
Aber des Menschen Bemüh'n fruchtet und führet zu nichts.

36.

Bitte die Götter: sie haben die Macht; und ohne die Götter
Wird nichts Schlimmes und nichts Gutes dem Menschen zu Theil.

V. 158. Var. *δ' οὐδὲν ἔχειν*

V. 163. Var. *φαύλῳ*

V. 169. Gew. *ὁ καὶ μωμεύμενος αἰνεῖ*

V. 171. *θεοῖσιν ἔπι κρ.* oder *οἷς ἐστι κρ.* oder *οἷς ἐστι μέγα κρ.* Bergk besserte nach Homer's hymn. Cer. 150. Sodann V. 172 *οὗτε*, A. *οὔτοι*

37.

Ἄνδρ' ἀγαθὸν πενίη πάντων δάμνησι μάλιστα,
καὶ γήρως πολιοῦ Κύρνε καὶ ἠπιάλου,
ἣν δὴ χρὴ φεύγοντα καὶ ἐς βαθυκήτεα πόντον
ῥιπτεῖν καὶ πετρέων Κύρνε κατ' ἠλιβάτων.
καὶ γὰρ ἀνὴρ πενίῃ δεδμημένος οὔτε τι εἰπεῖν
οὔθ' ἕρξαι δύναται, γλῶσσα δὲ οἱ δέδεται.

38.

Χρὴ γὰρ ὁμῶς ἐπὶ γῆν τε καὶ εὐρέα νῶτα θαλάσσης
δίζησθαι χαλεπῆς Κύρνε λύσιν πενίης.

39.

Τεθνάμεναι, φίλε, Κύρνε, πενιχρῷ βέλτερον ἀνδρὶ
ἢ ζώειν χαλεπῇ τειρόμενον πενίῃ.

40.

Κριοὺς μὲν καὶ ὄνους διζήμεθα Κύρνε καὶ ἵππους
εὐγενέας, καί τις βούλεται ἐξ ἀγαθῶν
βήσεσθαι· γῆμαι δὲ κακὴν κακοῦ οὐ μελεδαίνει
ἐσθλὸς ἀνήρ, ἢν οἱ χρήματα πολλὰ διδῷ.
οὐδὲ γυνὴ κακοῦ ἀνδρὸς ἀναίνεται εἶναι ἄκοιτις
πλουσίου, ἀλλ' ἀφνεὸν βούλεται ἀντ' ἀγαθοῦ.
χρήματα γὰρ τιμῶσι, καὶ ἐκ κακοῦ ἐσθλὸς ἔγημεν
καὶ κακὸς ἐξ ἀγαθοῦ. πλοῦτος ἔμιξε γένος.
οὕτω μὴ θαύμαζε γένος Πολυπαΐδη ἀστῶν
μαυροῦσθαι· σὺν γὰρ μίσγεται ἐσθλὰ κακοῖς.

41.

Αὐτὸς τοιαύτην, εἰδὼς κακόπατριν ἐοῦσαν,
εἰς οἴκους ἄγεται, χρήμασι πειθόμενος,
εὔδοξος κακόδοξον, ἐπεὶ κρατερή μιν ἀνάγκη
ἐντύει, ἥτ' ἀνδρὸς τλήμονα θῆκε νόον.

42.

Χρήματα δ' ᾧ Διόθεν καὶ σὺν δίκῃ ἀνδρὶ γένηται
καὶ καθαρῶς, αἰεὶ παρμόνιμον τελέθει.

V. 175. Diese Verse finden sich vielfach citirt, und überall heisst es χρὴ πενίην φεύγοντα. Sodann Var. μεγακήτεα
V. 177. In den Citaten überall πᾶς γὰρ ἀνὴρ
V. 178. Var. οὔτ' ἕρξαι
V. 179. Bei Stob. χρὴ δ' ἀεὶ κατὰ γ.' und δίζεσθαι
V. 181. codd. ausser A. τεθνᾶναι oder τεθνάναι

37.

Armuth lähmt weit mehr, als sonst was, tüchtige Menschen,
Mehr als Fieberfrost, bleichendes Alter und Gram.
Kyrnos, man muß sie flieh'n, in die Meerestiefe zum Haifisch
Springen, von himmelhoch ragenden Felsen herab.
Denn einem Mann ist die Zunge gelähmt und die Arme gebunden,
Wenn ihn die Armuth drückt, Handeln und Reden versagt.

38.

Freilich man muß überein Erlösung von drückender Armuth
Suchen im Land umher, suchen im weitesten Meer.

39.

Sterben, du trautester Kyrnos, ist besser dem darbenden Menschen,
Als ein Leben vom Druck quälenden Mangels beengt.

40.

Zwar Zuchtwidder und Rinder und Rosse von reinestem Vollblut
Sucht man, Kyrnos, und läßt nur von dem edelsten Hengst
Stuten beschälen, allein eine Tochter zu freien des Schwächlings,
Wenn sie nur Geld mitbringt, scheuet der Edle sich nicht.
Und kein Weib versagt ihre Hand dem begüterten Schwächling,
Weil ihr der Reichthum mehr gilt wie die tüchtige Kraft.
Geld nur stehet in Ehren: so freit beim Feigen der Edle,
Und beim Edlen der Lump, mengt der Besitz das Geblüt!
Darum wundre dich nicht, wenn die Rasse der Bürger entartet,
Mein Polypaides, indem Edles und Schlechtes sich mengt.

41.

Autokles heirathet die Auge, und daß sie gemein ist
Weiß er, der niedrigsten Art: aber es reizt ihn das Geld.
Ehre vermählt sich mit Schande, indem die gewaltige Noth ihn
In das Geschirr treibt: keck macht sie den ehrlichen Mann!

42.

(Siehe bei Solon Fragm. 16.)

V. 186. τις für οἵ bei Stob.
V. 189. γὰρ bei Stob., μὲν in den Hdschrr. des Theogn.
V. 193. Gew. αὐτός τοι ταύτην. KO αὐτὸς τοιαύτην
V. 196. ἐντίνει, ἐντύνει. Brunck ἐντύει
V. 197 — 208. Diese Distichen haben wir dem Solon zugetheilt: s. p. 91. — Der beste cod. χρῆμα δ' ὅ μὲν

εἰ δ' ἀδίκως παρὰ καιρὸν ἀνὴρ φιλοκερδέϊ θυμῷ
κτήσεται, εἶθ' ὅρκῳ πὰρ τὸ δίκαιον ἕλών,
αὐτίκα μέν τι φέρειν κέρδος δοκεῖ, ἐς δὲ τελευτὴν
αὖθις ἔγεντο κακόν, θεῶν δ' ὑπερέσχε νόος.
ἀλλὰ τάδ' ἀνθρώπων ἀπατᾷ νόον· οὐ γὰρ ἐπ' αὐτοῦ
τίνονται μάκαρες πρήγματος ἀμπλακίας,
ἀλλ' ὁ μὲν αὐτὸς ἔτισε κακὸν χρέος, ὃς δὲ φίλοισιν
ἄτην ἐξοπίσω παισὶν ὑπερκρέμασεν·
αὐτὸν δ' οὐ κατέμαρψε δίκη· θάνατος γὰρ ἀναιδὴς
πρόσθεν ἐπὶ βλεφάροις ἕζετο κῆρα φέρων.]

43.

Οὐκ ἔστιν φεύγοντι φίλος καὶ πιστὸς ἑταῖρος·
τῆς δὲ φυγῆς ἐστὶν τοῦτ' ἀνιηρότατον.

44.

[Οἰνόν τοι πίνειν πουλὺν κακόν. ἢν δέ τις αὐτὸν
πίνῃ ἐπισταμένως, οὐ κακὸς ἀλλ' ἀγαθός.]

45.

Θυμέ, φίλους κάτα πάντας ἐπίστρεφε ποικίλον ἦθος,
ὀργὴν συμμίσγων ἥντιν' ἕκαστος ἔχει.
πουλύποδος νόον ἴσχε πολυχρόου, ὃς ποτὶ πέτρῃ
τῇ περ ὁμιλήσῃ τοῖος ἰδεῖν ἐφάνη.
νῦν μὲν τῇδ' ἐφέπου, τοτὲ δ' ἀλλοῖος χρόα γίνου·
κρέσσων τοι σοφίη γίνεται ἀτροπίης.

46.

Μηδὲν ἄγαν ἄσχαλλε ταρασσομένων πολιητέων,
Κύρνε, μέσην δ' ἔρχευ τὴν ὁδόν, ὥσπερ ἐγώ.

47.

Ὅστις τοι δοκέει τὸν πλησίον ἴδμεναι οὐδέν,
ἀλλ' αὐτὸς μοῦνος ποικίλα δήνε' ἔχειν,
κεῖνός γ' ἄφρων ἐστί, νόου βεβλαμμένος ἐσθλοῦ.
ἴσως γὰρ πάντες ποικίλ' ἐπιστάμεθα,
ἀλλ' ὁ μὲν οὐκ ἐθέλει κακοκερδίησιν ἕπεσθαι,
τῷ δὲ δολοπλοκίαι μᾶλλον ἄπιστοι ἅδον.

V. 204. A ἐπ', sonst ἔτ' αὐτούς, Jacobs ἐπ' αὐτοῦ
V. 205. Var. οὐδὲ φίλοισιν

43.

Für einen Flüchtling gibts keinen treuen Genossen und Freund je:
In der Verbannung bleibt dieses das Schmerzlichste wohl.

44.

(Siehe unten V. 509, 510.)

45.

Stimme gewandt dein Wesen, o Herz, nach jeglichem Freunde,
Menge die Launen hinein, welche ein jeglicher liebt:
Habe die Art des Polypen, des farbenwechselnden, welcher
So wie der Stein aussieht eben, an den er sich schmiegt.
Drücke dich jetzt hier an, dann zeig' eine andere Farbe,
Denn der Verstand nützt mehr als der pedantische Sinn.

46.

Herrscht in der Stadt Aufregung, so sei nicht allzu entrüstet,
Sondern halte, wie ich, Kyrnos, den mittleren Weg.

47.

Läßt sich einer bedünken, es sei sein Nächster ein Schwachkopf,
Er nur kenne die Kunstgriffe, die Schliche, allein:
Der ist ein Dummkopf selber und baar des gesunden Verstandes:
Denn wir verstehn uns wohl alle auf listige Kunst,
Aber der eine verschmäht es, zu fröhnen dem niedrigen Vortheil,
Während dem anderen trugvolles Gewebe behagt.

V. 206. *ἐπεκρέμασεν* und *ὑπεκρέμασεν*. Bergk besserte.

V. 207. Bergk *αὐτόν* für *ἄλλον*.

V. 209. Var. *οὐδείς τοι* und V. 210 *ἀνιηρότερον* cod. A.

V. 211, 212. Dieses Distichon kommt unter V. 509 noch einmal vor, und dort ist es richtiger geschrieben. Der cod. A bringt es auch nach V. 332.

V. 213. Die nämlichen Verse stehen unter V. 1071 ff. Bloss cod. A hat *θυμέ*, die anderen hier, wie auch unten, *Κύρνε*

V. 214. Unten *συμμίσγων ὀργὴν οἷος ἔκ. ἴφυ.*

V. 215. Gew. *πολύπου ὀργὴν ἴσχε πολυπλόκου — τῇ προσομιλήσῃ*. Was wir geschrieben haben gibt Plutarch an drei Orten und Diogenian.

V. 218. Var. *κρεῖσσον* und *κραιπνὸν*

V. 225. Var. *κακοκερδείησιν*

48.

[*Πλούτου δ' οὐδὲν τέρμα πεφασμένον ἀνδράσι κεῖται·*
οἳ γὰρ νῦν ἡμῶν πλεῖστον ἔχουσι βίον,
διπλάσιον σπεύδουσι. τίς ἂν κορέσειεν ἅπαντας;
χρήματά τοι θνητοῖς γίνεται ἀφροσύνη.
ἄτη δ' ἐξ αὐτῆς ἀναφαίνεται, ἣν ὁπότε Ζεὺς
πέμψῃ τειρομένοις, ἄλλοτε ἄλλος ἔχει.]

49.

Ἀκρόπολις καὶ πύργος ἐὼν κενεόφρονι δήμῳ
Κύρν' ὀλίγης τιμῆς ἔμμορεν ἐσθλὸς ἀνήρ.

50.

[*Οὐδὲν ἔτι πρέπει ἦμιν ἄτ' ἀνδράσι σωζομένοισιν,*
ἀλλ' ἀλύει πόλις ὡς πάγχυ ἁλωσομένη.]

51.

Σοὶ μὲν ἐγὼ πτέρ' ἔδωκα, σὺν οἷς ἐπ' ἀπείρονα πόντον
πωτήσῃ καὶ γῆν πᾶσαν ἀειράμενος
ῥηϊδίως, φοίνῃς δὲ καὶ εἰλαπίνῃσι παρέσσῃ
ἐν πάσαις, πολλῶν κείμενος ἐν στόμασιν.
καί σε σὺν αὐλίσκοισι λιγυφθόγγοις νέοι ἄνδρες
εὐκόσμως ἐρατοὶ καλά τε καὶ λιγέα
ᾄσονται. καὶ ὅταν δνοφερῆς ὑπὸ κεύθεσι γαίης
βῇς πολυκωκύτους εἰς Ἀΐδαο δόμους,
οὐδέ ποτ' οὐδὲ θανὼν ἀπολεῖς κλέος, ἀλλὰ μελήσεις
ἄφθιτον ἀνθρώποις αἰὲν ἔχων ὄνομα.

52.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

Κύρνε, καθ' Ἑλλάδα γῆν στρωφώμενος ἠδ' ἀνὰ νήσους,
ἐχθυόεντα περῶν πόντον ἐπ' ἀτρύγετον,
οὐχ ἵππων νώτοισιν ἐφήμενος· ἀλλά σε πέμψει
ἁγλαὰ Μουσάων δῶρα ἰοστεφάνων.
πᾶσι δ' ὅσοισι μέμηλε, καὶ ἐσσομένοισιν, ἀοιδὴ
ἔσσῃ ὁμῶς, ὄφρ' ἂν ἡ γῆ τε καὶ ἠέλιος.

V. 227 — 232. Diese Distichen gehören dem Solon: s. oben p. 87. — Für *ἀνθρώποισιν* haben wir *ἀνδράσι κεῖται* aufgenommen.

V. 232. Bei Solon heisst es *πέμψῃ τισομένην ἄλλοτέ τ' ἄλλος ἔχει.* Die Besserung s. oben p. 88.

48.

(Sihe oben bei Solon Fragm. 14, V. 71 — 76.)

49.

Feſtung zu ſein und Mauer dem wankelmüthigen Volke,
Nicht viel Ehre gebiert's, Kyrnos, dem wackeren Mann.

50.

(Sihe Kallinos hier oben p. 33.)

51.

Schwingen erhältſt du von mir, auf denen gehoben du fliegen
Ueber das Land hin kannſt, über die ewige See
Leicht und frei, und wirſt bei jedem Gelage und Feſtmahl
Sein, auf den Lippen noch viel Glücklicher ſchweben gewiß.
Jünglinge werden dich oft mit laut anklingenden Flöten
Singen in Harmonie, liebliche lieblich und hell.
Und einſt, gehſt du hinab in die Halle des Schluchzens und Weinens,
Unter die finſteren Grab-Höhlen des Hades hinab,
Wird dein Ruhm ſelbſt dort im Tod nicht ſchwinden, und ewig
Bleibt dein Name! du liegſt ewig den Menſchen im Sinn!

52.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

Kyrnos im griechiſchen Land umherzieh'n über die Inſeln,
Ueber die Meere, die furchtbaren, von Fiſchen bewohnt,
Nicht hochſchwebend zu Roß, nur veilchenbekränzeter Muſen
Treffliche Segnungen ſind's, die dich geleiten dahin.
Noch bei der Nachwelt wirſt du, ſo lange die Erd' und die Sonne
Dauern und wo man Geſang liebet, gelobt und genannt.

V. 235. *οὐδὲν ἐπιπρέπει.* Var. *οὐδ' ἔτι γε πρέπει*

V. 236. cod. A *ἀλλ' ὡς πάγχυ πόλει, Κύρνε, ἁλωσομένῃ.* Sonst *ἀλύειν κύρν' ὡς πόλε' ἁλωσομένῃ.* Ein paar codd. *λύειν ὡς πόλεως τοίχοι (τείχῃ) ἁλωσομένῃ*

V. 238. *καὶ* für *κατὰ* Bergk. Sodann Var. *ἀειρόμενος*

V. 242. Brunck vermuthet *ἐν κώμοις*

V. 243. Var. *δνοφερροῖς — κεύθμασι*

V. 245. Bergk *τότ'* für *ποτ'*. Sodann Var. *οὐδέ γε λήσεις*

V. 251. Gew. *πᾶσι γὰρ οἷσι.* Der beste cod. *πᾶσιδιοσσοισι* woraus Lachmann *πᾶσι δ' ὅσοισι* gemacht hat.

V. 252. *ἢ* haben wir mit Bergk eingeſetzt.

53.

Αὐτὰρ ἐγὼν ὀλίγης παρὰ σεῦ οὐ τυγχάνω αἰδοῦς,
ἀλλ' ὥσπερ μικρὸν παῖδα λόγοις μ' ἀπατᾷς.

54.

Κάλλιστον τὸ δικαιότατον, λῷστον δ' ὑγιαίνειν·
πρᾶγμα δὲ τερπνότατον τοῦ τις ἐρᾷ τὸ τυχεῖν.

55.

[Ἵππος ἐγὼ καλὴ καὶ ἀεθλίη, ἀλλὰ κάκιστον
ἄνδρα φέρω, καί μοι τοῦτ' ἀνιηρότατον.
πολλάκι δ' ἠμέλλησα διαρρήξασα χαλινὸν
φεύγειν, ὡσαμένη τὸν κακὸν ἡνίοχον.]

56.

[Οὔ μοι πίνεται οἶνος, ἐπεὶ παρὰ παιδὶ τερείνῃ
ἄλλος ἀνὴρ κατέχει κοῖτον ἐμοῦ κακίων.
ψυχρόν μοι παρὰ τῇδε φίλοι προπίνουσι τοκῆες,
ὥσθ' ἅμα θ' ὑδρεύει καί με γοῶσα φέρει.
ἔνθα μέσην περὶ παῖδα βαλὼν ἀγκῶν' ἐφίλησα
δειρήν, ἡ δὲ τέρεν φθέγγετ' ἀπὸ στόματος.]

57.

Ἄγνωτος πενίη τε καὶ ἀλλοτρίη περίεισιν,
οὔτε ποτ' εἰς ἀγορὴν ἔρχεται οὔτε δίκας·
πάντῃ γὰρ τοὔλασσον ἔχει, πάντῃ δ' ἐπίμυκτος,
πάντῃ δ' ἐχθρὴ ὁμῶς γίνεται, ἔνθα περ ᾖ.

58.

Ἴσως τοι τὰ μὲν ἄλλα θεοὶ θνητοῖς ἀνθρώποις,
γῆράς τ' οὐλόμενον καὶ νεότητ' ἔδοσαν.
τῶν πάντων δὲ κάκιστον ἐν ἀνθρώποις, θανάτου τε
καὶ πασέων νούσων ἐστὶ πονηρότερον·
παῖδας ἐπεὶ θρέψαιο καὶ ἄρμενα πάντα παράσχοις,
χρήματα δ' ἐγκαταθῇς, πόλλ' ἀνιηρὰ παθών,
τὸν πατέρ' ἐχθαίρουσι καταρῶνται δ' ἀπολέσθαι
καὶ στυγέουσ' ὥσπερ πτωχὸν ἐσερχόμενον.

59.

Εἰκὸς τὸν κακὸν ἄνδρα κακῶς τὰ δίκαια νομίζειν,
μηδεμίαν κατόπισθ' ἀζόμενον νέμεσιν.

V. 256. Var. ἥδιστον δὲ πέφυχ' οὗ τις ἐρᾷ τὸ τυχεῖν.

53.

Mir aber wird von dir mit der mindesten Achtung begegnet,
Und, als wär' ich ein Schulknabe, betrügest du mich.

54.

Stets das Gerechteste wohl ist das Schönste, das Beste Gesundheit,
Und das Erfreulichste, das, was man sich wünschte, empfah'n.

55. 56.

(Siehe oben bei Kleobulos p. 109.)

57.

Armuth wandelt herum ganz fremd, als kennte sie keiner,
Wagt sich nicht zum Markt, vor die Gerichte sich nicht:
Allwärts wird sie zuwider und allwärts zieht sie den Kürzren,
Allwärts, wo sie erscheint, rümpft man die Nasen: „o pfui!"

58.

Sonst überein zwar haben die Götter den sterblichen Menschen
Blühende Jugend und abzehrendes Alter verlieh'n,
Aber das Schlimmste von Allem, und schlimmer denn jegliche Krankheit,
Aerger sogar wie der Tod, ist für die Sterblichen dies:
Hat man Kinder erzogen und alles das Rechte geleistet,
Hübsches Vermögen gespart, Alles mit Kummer und Noth,
Wünschen die Kinder dem Vater den Tod und ist er zuwider,
Gleich einem Bettler verhaßt, wenn er die Schwelle betritt.

59.

Schlecht muß freilich der Schlechte das Rechte, Gebührende üben,
Weil er von spätrer Zeit keine Vergeltung besorgt:

Viele codd. *ἐρᾶτο* oder *ἐρᾶται τυχεῖν*. Auch *ἡδ. δὲ τυχεῖν ὧν τις ἕκαστος ἐρᾷ.*

V. 259. A *ἀπωσαμένη*

V. 262. Gew. *πολλόν* statt *κοῖτον*

V. 263. Gew. *πίνουσι*

V. 264. Vermuthlich *γοῶσ' ἀφορᾷ*

V. 267. *γνωτή τοι πενίη καὶ ἄλλ. περ ἐοῦσα· οὔτε γάρ.* Der beste cod. *πενίη τε καί* u. V. 269 *ἐπίμυκτος* für *ἐπίμικτος*

V. 274. *πονηρότερον*

V. 278. Var. *ἐπερχόμενον*

V. 280. Var. *κάτοπιν*

δειλῷ γάρ τ' ἀπάλαμνα βροτῷ πάρα πόλλ' ἀνελέσθαι
πὰρ ποδός, ἡγεῖσθαί θ' ὡς καλὰ πάντα τιθεῖ.

60.

Ἀστῶν μηδενὶ πιστὸς ἐὼν πόδα τῶνδε πρόβαινε,
μήθ' ὅρκῳ πίσυνος μήτε φιλημοσύνῃ·
μηδ' εἰ Ζῆν' ἐθέλῃ παρέχειν βασιλῆα μέγιστον
ἔγγυον ἀθανάτων, πιστὰ τιθεῖν ἔθελε.

61.

Ἐν γάρ τοι πόλει ὧδε κακοψόγῳ ἀνδάνει οὐδέν·
ἐς δὲ τὸ σῶσαι τοὶ πολλοὶ ἀνολβότεροι.

62.

Νῦν δὲ τὰ τῶν ἀγαθῶν κακὰ γίνεται ἐσθλὰ κακοῖσιν
ἀνδρῶν· ἡγέονται δ' ἐκτραπέλοισι νόμοις.
αἰδὼς μὲν γὰρ ὄλωλεν, ἀναιδείη δὲ καὶ ὕβρις
νικήσασα δίκην γῆν κατὰ πᾶσαν ἔχει.

63.

Οὐδὲ λέων αἰεὶ κρέα δαίνυται, ἀλλά μιν ἔμπης
καὶ κρατερόν περ ἐόνθ' αἱρεῖ ἀμηχανίη.

64.

Κωτίλῳ ἀνθρώπῳ σιγᾶν χαλεπώτατον ἄχθος,
φθεγγόμενος δ' ἀαδὴς οἷσι παρῇ πέλεται.
ἐχθαίρουσι δὲ πάντες, ἀνιηρὴ δ' ἐπίμιξις
ἀνδρὸς τοιούτου συμποσίῳ τελέθει.

65.

Οὐδεὶς λῇ φίλος εἶναι ἐπὴν κακὸν ἀνδρὶ γένηται,
οὐδ' ᾧ κ' ἐκ γαστρὸς Κύρνε μιᾶς γεγόνῃ.

66.

Πικρὸς καὶ γλυκὺς ἴσθι καὶ ἁρπαλέος καὶ ἀπηνὴς
λάτρισι καὶ δμωσὶν γείτοσί τ' ἀγχιθύροις.

V. 283. τῶνδε für τόνδε Hermann.
V. 284. Var. συνημοσύνῃ und V. 285 ἐθέλει
V. 286. Gew. ἐθέλων
V. 288. codd. ὡςδετοσωσαιοι, A σωσαιεε
V. 290. ἀνδρῶηγεονται oder ἀνδρῶν γίνονται
V. 294. A ἐόντ' αἴρει, weshalb Bergk ἀγρεῖ geschrieben hat.

Denn ein Feigling hebt viel Unabwendliches immer
Auf vor den Füßen, und meint dennoch, er mache es gut.

60.

Trau', wenn du je einen Schritt vorwärts thuſt, keinem der Bürger,
Nicht zutraulichem Thun, keinem geſchworenen Eid:
Will man den Zeus auch ſelbſt zum Bürgen, den mächtigen König,
Stellen im Himmel, verlaß nie dich und binde dich nicht!

61.

Denn in der ſehr mißredenden Stadt wird Alles getadelt:
Dennoch wie wenig Geſchick hat, ſich zu retten, das Volk!

62.

Und jetzt werden die Nöthen der Braven ein Glück für die ſchlechten
Menſchen; ſie geben den Ton an in der ſeltſamſten Art.
Zucht und Scheu iſt hin, Willkür und freches Gebahren
Herrſchen im Land umher, haben geknechtet das Recht.

63.

Selber der Leu ſpeiſt nicht tagtäglich Fleiſch, ſo gewaltig!
Alſo packet die Noth auch den Gewaltigen oft.

64.

Einem geſchwätzigen Menſchen iſt Schweigen die drückendſte Bürde,
Und ſein Reden iſt doch ſelten dem Kreiſe bequem.
Jeglichem wird er zuwider, und ſolch eines Menſchen Geſellſchaft
Iſt langweilig beim Gaſtmahl, und beſchwerlich zumal.

65.

Niemand will Freund bleiben wenn Unglück über den Mann kommt:
Leibliche Brüder ſogar, Kyrnos, verlaſſen ſich oft.

66.

Bitter zugleich und ſüß, abſtoßend zugleich und gewinnend
Mußt du den Hausnachbarn, Knechten und Miethlingen ſein.

V. 296. *ἀδαὴς* und *μέλεται*. Brunck und Turneb. besserten.

V. 297. *ἀνιηρὴ* für *ἀναγκαίη* Pierson.

V. 299. *οὐδελς δὴ* und *οὐδ' ἐθέλει*. Sauppe schrieb *λῇ*. Vgl. Theokr. XI, 56.

V. 300. A *οὐδ' ὠκ'*, sonst *οὐδ' ἤν*

V. 301. Var. *ἀγαλέος*: übrigens vgl. V. 1355.

67.

Οὐ χρὴ κιγκλίζειν ἀγαθὸν βίον, ἀλλ' ἀτρεμίζειν,
τὸν δὲ κακὸν κινεῖν, ἔστ' ἂν ἐς ὀρθὰ βάλῃς.

68.

Τοὶ κακοί, οὐ πάντες κακοὶ ἐκ γαστρὸς γεγόνασιν,
ἀλλ' ἄνδρεασι κακοῖς συνθέμενοι φιλίην
ἔργα τε δειλ' ἔμαθον καὶ ἔπη δύσφημα καὶ ὕβριν,
ἐλπόμενοι κείνους πάντα λέγειν ἔτυμα.

69.

Ἐν μὲν συσσίτοισιν ἀνὴρ πεπνυμένος εἶναι,
γιγνώσκων ὀργὴν ἥντιν' ἕκαστος ἔχει.
εἰς δὲ φέροιτο γελοῖα, θύρηφι δὲ καρτερὸς εἴη,
πάντα δέ μιν λήθειν ὡς ἀπεόντα δοκοῖ.

70.

Ἐν μὲν μαινομένοις μάλα μαίνομαι, ἐν δὲ δικαίοις
πάντων ἀνθρώπων εἰμὶ δικαιότατος.

71.

[Πολλοί τοι πλουτοῦσι κακοί, ἀγαθοὶ δὲ πένονται·
ἀλλ' ἡμεῖς τούτοις οὐ διαμειψόμεθα
τῆς ἀρετῆς τὸν πλοῦτον, ἐπεὶ τὸ μὲν ἔμπεδον αἰεί,
χρήματα δ' ἀνθρώπων ἄλλοτε ἄλλος ἔχει.]

72.

Κύρν', ἀγαθὸς μὲν ἀνὴρ γνώμην ἔχει ἔμπεδον αἰεί,
τολμᾷ δ' ἔν τ' ἀγαθοῖς κείμενος ἔν τε κακοῖς.
εἰ δὲ θεὸς κακῷ ἀνδρὶ βίον καὶ πλοῦτον ὀπάσσῃ,
ἀφραίνων κακίην οὐ δύναται κατέχειν.

73.

Μή ποτ' ἐπὶ σμικρᾷ προφάσει φίλον ἄνδρ' ἀπολῦσαι,
πειθόμενος χαλεπῇ Κύρνε διαβολίῃ.
εἴ τις ἁμαρτωλοῖσι φίλων ἐπὶ παντὶ χολῷτο,
οὔποτ' ἂν ἀλλήλοις ἄρθμιοι οὐδὲ φίλοι

V. 304. λάβῃς

V. 305. A τοὶ κακοὶ οὐ πάντες Die anderen οἱ u. πάντως

V. 309. cedd. ausser A ἴσθι für εἶναι

V. 311. Gewöhnlich steht der erste Pentameter an der Stelle des zweiten, so dass die Verse also auf einander folgen: ἐν μὲν — πάντα δὲ εἰς δὲ — γιγνώσκων. Die Versetzung machte Bergk

67.

Mußt am günſtigen Stand nicht rütteln, ſondern beharren,
Aber den übelen Stand rücken, bis Beſſerung kommt.

68.

Alle die Schlechten ſie ſind's nicht gleich vom Schooße der Mutter,
Erſt da, als ſie den Bund ſchloſſen mit niedriger Art,
Lernten ſie feiges Gebahren und garſtige Reden und Frechheit,
Meinten das Rechte ſei das immer was jenen gefiel.

69.

Unter den Gäſten bei Tiſche benehme der Mann ſich verſtändig,
Nehme die Launen in Acht, welche ein jeglicher hat,
Tiſche Erheiterndes auf: doch draußen da ſei er verſchwiegen,
Wiſſ', als wäre er nicht dorten geweſen, von Nichts.

70.

Gern bin ich unter den Tollen ein Toller, und wiederum bin ich
Unter Gerechten der rechtſchaffenſte Mann in der Welt.

71.

(Siehe bei Solon Fragm. 20.)

72.

Kyrnos, ein wackerer Mann bleibt immer beſtändiges Sinnes,
Schwärmet im Glück nicht, trägt Leiden und Noth mit Geduld.
Aber beſchenkt einen Schwächling der Himmel mit Gütern und Reichthum,
Kann er in Thorheit nicht meiſtern das ſchwache Gemüth.

73.

Löſ' eine Freundſchaft nicht aus kleinlichem Grunde ſogleich auf,
Schenke Verleumdungen nie, Kyrnos, ein offenes Ohr.
Wer einen Freund ſchwer grollt um jegliches kleine Verſehen,
Eignet ſich nicht zum Freund, Kyrnos, vertrüge ſich mit

V. 311. A *φέροι τὰ*. Var. *φέρειν τὰ* und *φέροιτα*
V. 312. codd. *δόχει*. Geet besserte.
V. 315—318. Diese Disticha gehören dem Solon: s. p. 93.
V. 318. A *ἄλλοτέ τ'*
V. 320. Var. *ἔν τε κακοῖς κ. ἔν τ' ἀγαθοῖς*
V. 323. A *ἀπολέσσαι*, sonst *ἀπολέσῃς*
V. 325. Meist *ἁμαρτωλῇσι*

εἶεν. ἁμαρτωλαὶ γὰρ ἐπ᾽ ἀνθρώποισιν ἔπονται
θνητοῖς, Κύρν᾽ ἄδικοι δ᾽ οὐκ ἐθέλουσι φέρειν.

74.

Καὶ βραδύς, ὧν δ᾽ εὔβουλος, ἕλεν ταχὺν ἄνδρα διώκων,
Κύρνε, σὺν ἰθείῃ θεῶν δίκῃ ἀθανάτων.

75.

Ἥσυχος, ὥσπερ ἐγώ, μέσσην ὁδὸν ἔρχεο ποσσίν,
μηδετέροισι διδοὺς Κύρνε τὰ τῶν ἑτέρων.

76.

Μή ποτε φεύγοντ᾽ ἄνδρ᾽ ἐπὶ ἐλπίδι Κύρνε φιλήσῃς·
οὐδὲ γὰρ οἰκαδε βὰς γίνεται αὐτὸς ἔτι.

77.

Μηδὲν ἄγαν σπεύδειν. πάντων μέσ᾽ ἄριστα. καὶ οὕτως
Κύρν᾽ ἕξεις ἀρετὴν ἥντε λαβεῖν χαλεπόν.

78.

Ζεύς μοι τῶν τε φίλων δοίη τίσιν, οἵ με φιλεῦσιν,
τῶν τ᾽ ἐχθρῶν, μεῖζον Κύρν᾽ ὀδυνησομένων.
χοὕτως ἂν δοκέοιμι μετ᾽ ἀνθρώποις θεὸς εἶναι,
εἴ μ᾽ ἀποτισάμενον μοῖρα κίχοι θανάτου.

79.

Ἀλλὰ Ζεῦ τέλεσόν μοι Ὀλύμπιε καίριον εὐχήν,
δὸς δέ μοι ἀντὶ κακῶν καί τι παθεῖν ἀγαθόν.
τεθναίην δ᾽, εἰ μή τι κακῶν ἄμπαυμα μεριμνέων
εὑροίμην δοίην τ᾽ ἀντ᾽ ἀνιῶν ἀνίας.
αἶσα γὰρ οὕτως ἐστί. τίσις δ᾽ οὐ φαίνεται ἡμῖν
ἀνδρῶν οἳ τἀμὰ χρήματ᾽ ἔχουσι βίῃ
συλήσαντες. ἐγὼ δὲ κύων ἐπέρησα χαράδρην
χειμάρρῳ ποταμῷ πάντ᾽ ἀποερσάμενος.

V. 327. ἐπ᾽ für ἐν᾽ Bergk.
V. 328. Gew. Κύρνε, θεοὶ δ᾽
V. 329. καὶ βραδὺς εὔβουλος εἶλεν
V. 330. Meist εὐθείῃ
V. 332. Gew. μηδ᾽ ἑτέροισι
V. 333. Gew. ἄνδρα ἐπ᾽ ἐλπίδι und im folgenden Verse αὐτός. Bergk besserte.

Keinem. Wir Sterblichen sind mit Gebrechen ja alle behaftet:
Niemals ist, wer nichts duldet, ein billiger Mensch.

74.

Einen Geschwinden ereilt ein Besonnener, geht er auch langsam,
Kyrnos, den Nichtweg einhaltend der heiligen Pflicht.

75.

Wandle gemächlich, wie ich, mein Kyrnos, die mittlere Straße,
Schenke der einen Partei nicht was der andern gehört.

76.

Opfere nie um Hoffnung dich auf für Flüchtlinge, Kyrnos:
Kommen sie wieder nach Haus, werden sie andere sein.

77.

Alles mit Maß nur! mitten ist immer das Beste: in der Art
Wird dir die Tugend, die schwer kommende, Kyrnos, zu Theil.

78.

Schenke mir Zeus Vergeltung an Freunden sowohl, die mich lieben,
Als an Feinden zu viel stärkerem Wehe! ja, dann,
Würde ich, Kyrnos, ein Gott mich unter den Menschen bedünken,
Litt' ich nach voller Genugthuung das Todesgeschick.

79.

Zeus im Olymp, du erfülle mir endlich die passende Bitte:
Laß mich ein wenig das Glück kosten für alles das Leid!
Laß mich sterben, wenn nie eine Rast eintreten der Trübsal
Will, und ich niemals soll Schmerzen vergessen mit Schmerz.
Denn das wäre Gebühr! Doch mir will keine Vergeltung
Werden von Männern, die meinen Besitz mit Gewalt
Haben geraubt: ich gleiche dem Hund, der über den Erdspalt
Setzt, wo der Sturzbach ihm Alles vom Munde entführt.

V. 338. *Κύρνε δυνησόμενον.* Geel besserte.
V. 339. *ἀνθρώπων.* Brunck besserte.
V. 340. Sonst *ἦν ἀπ. μ. κίχῃ.* cod. A *εἴ μ'*
V. 344. Sonst *δοίη*, A *δοίην.* Var. *δ'*
V. 348. *ἀποσεισάμενος*

87.

Ζεῦ φίλε, θαυμάζω σε. σὺ γὰρ πάντεσσιν ἀνάσσεις,
τιμὴν αὐτὸς ἔχων καὶ μεγάλην δύναμιν·
ἀνθρώπων δ' εὖ οἶσθα νόον καὶ θυμὸν ἑκάστου·
σὸν δὲ κράτος πάντων ἔσθ' ὕπατον, βασιλεῦ.
πῶς δή σευ Κρονίδη τολμᾷ νόος ἄνδρας ἀλιτροὺς
ἓν ταὐτῇ μοίρῃ τόν τε δίκαιον ἔχειν;
οὐδέ τι κεκριμένον πρὸς δαίμονός ἐστι βροτοῖσιν,
οὐδ' ὁδὸν ἣν τις ἰὼν ἀθανάτοισιν ἄδοι;
ἦν τ' ἐπὶ σωφροσύνην τρεφθῇ νόος ἦν τε πρὸς ὕβριν
ἀνθρώπων, ἀδίκοις ἔργμασι πειθομένων
ἔμπης ὄλβον ἔχουσιν ἀπήμονα. τοὶ δ' ἀπὸ δειλῶν
ἔργων ἴσχοντες θυμὸν ὅμως πενίην
μητέρ' ἀμηχανίης ἔλαβον, τὰ δίκαια φιλεύντων
ἦτ' ἀνδρῶν παράγει θυμὸν ἐς ἀμπλακίην.

88.

Βλάπτουσ' ἐν στήθεσσι φρένας κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης·
τολμᾷ δ' οὐκ ἐθέλων αἴσχεα πολλὰ φέρειν,
χρημοσύνῃ εἴκων, ἣ δὴ κακὰ πολλὰ διδάσκει,
ψεύδεά τ' ἐξαπάτας τ' οὐλομένας τ' ἐριδας,
ἄνδρα καὶ οὐκ ἐθέλοντα· κακὸν δέ οἱ οὐδὲν ἔοικεν·
ἡ γὰρ καὶ χαλεπὴν τίκτει ἀμηχανίην.

89.

Ἐν πενίῃ δ' ὅ τε δειλὸς ἀνὴρ ὅ τε πολλὸν ἀμείνων
φαίνεται, εὖτ' ἂν δὴ χρημοσύνη κατέχῃ.
τοῦ μὲν γὰρ τὰ δίκαια φρονεῖ νόος, οὔτέ περ αἰεὶ
ἐσθλὰ γνώμη στήθεσιν ἐμπεφύῃ·
τοῦ δ' αὖτ' οὔτε κακοῖς ἕπεται νόος οὔτ' ἀγαθοῖσιν.
τὸν δ' ἀγαθὸν τολμᾶν χρὴ τά τε καὶ τὰ φέρειν.

V. 379. Das Distichon ἦν τ' ἐπὶ — ἀνθρώπων ἀδ. stand über dem Distichon οὐδέ τι κεκρ. — οὐδ' ὁδόν. Die Versetzung machte Hermann und Ahrens stimmte bei.

V. 380. Var. ὁδὸς ἦντιν'.

V. 381. codd. τερφθῇ.

87.

Trauteſter Zeus, mich wundert's! du biſt ja Beherrſcher von allen,
Haſt ja die Ehre allein und die gewaltige Macht,
Kennſt die Gedanken der Menſchen, das Herz eines jeden gewißlich,
König, und dein Thron ſteht hoch über jeglichem Thron:
Wie doch erträgt's dein Herz, rechtſchaffene Männer und Sünder,
Hoher Kronid, überein nur zu behandeln und gleich?
Oder was gab uns Gott kein Merkmal, zeigte den Weg nicht,
Welchen man wandeln ſoll, daß man dem Himmel gefällt?
Mag ſich das Herz eines Menſchen zur Tugend oder zur Frechheit
Wenden, dem Unrechtthun ganz ſich ergeben, er hat
Gleichwohl Segen und Glück leidlos: und deren Gemüth fern
Bleibt von ſchnödem Vergeh'n, ernten die drückende Noth
Dennoch, die Armuth, welche des tugendliebenden Mannes
Herz zur Sünde verführt, anderer Hilfe beraubt.

88.

* * * * * * * * * *

Unter gewaltigem Zwang ſein Herz im Buſen verführend,
Daß er's erträgt, zwar ſchwer, niedrige Dinge zu thun,
Weichend der drückenden Noth, die gar viel Leidiges eingibt,
Hader und Lug und Trug, manchen verderblichen Zwiſt,
Mag ſich ein Mann auch ſträuben: ſie iſt ja das Aergſte der Uebel,
Weil ſie verzweifelte rathloſe Verlegenheit ſchafft.

89.

Doch in der Armuth zeigt ſich der Schwächling ſowohl wie der vielfach
Beſſere Mann, wenn erſt drückender Mangel ihn drängt.
So ein Gemüth ſinnt nur Rechtſchaffenes, dem ein gerader
Sinn in der wackeren Bruſt wohnet zu jeglicher Zeit:
Aber ein anderes fügt ſich in Schlimmes ſo wenig wie Gutes.
Eins wie das andere muß tragen der wackere Mann.

V. 383. Gew. ἔμπης δ'.
V. 384. Sonst ἴσχονται, A ἴσχοντες.
V. 385. Gew. φιλεῦντες. Ahrens besserte.
V. 386. Sonst προάγει, A παράγει.
V. 395. Sonst τἄδικα φρονέει. A τὰ δίκαια φρονεῖ.

90.

Αἰδεῖσθαι δὲ φίλους, φεύγειν τ' ὀλεσήνορας ὅρκους,
Εὐτράπελ', ἀθανάτων μῆνιν ἀλευάμενον.

91.

Μηδὲν ἄγαν σπεύδειν· καιρὸς δ' ἐπὶ πᾶσιν ἄριστος
ἔργμασιν ἀνθρώπων. πολλάκι δ' εἰς ἀρετὴν
σπεύδει ἀνὴρ κέρδος διζήμενος, ὄντινα δαίμων
πρόφρων ἐς μεγάλην ἀμπλακίην παράγει,
καί οἱ ἔθηκε δοκεῖν, ἃ μὲν ᾖ κακά, ταῦτ' ἀγάθ' εἶναι
εὐμαρέως, ἃ δ' ἂν ᾖ χρήσιμα, ταῦτα κακά.

92.

Φίλτατος ὧν ἥμαρτες. ἐγὼ δέ τοι αἴτιος οὐδέν,
ἀλλ' αὐτὸς γνώμης οὐκ ἀγαθῆς ἔτυχες.

93.

Οὐδένα θησαυρὸν καταθήσεις παισὶν ἀμείνω
αἰδοῦς, ἥτ' ἀγαθοῖς ἀνδράσι Κύρν' ἕπεται.

94.

Οὐδενὸς ἀνθρώπων κακίων δοκεῖ εἶναι ἑταῖρος
ᾧ γνώμη θ' ἕπεται Κύρνε καὶ ᾧ δύναμις.

95.

Πίνων δ' οὐχ οὕτω θωρήξομαι οὐδέ με οἶνος
ἐξαρεῖ, ὥστ' εἰπεῖν δεινὸν ἔπος περὶ σοῦ.

96.

Οὔτιν' ὁμοῖον ἐμοὶ δύναμαι διζήμενος εὑρεῖν
πιστὸν ἑταῖρον, ὅτῳ μή τις ἔνεστι δόλος·
ἐς βάσανον δ' ἐλθὼν παρατρίβομαι ὥστε μολίβδῳ
χρυσός, ὑπερτερίης δ' ἄμμιν ἔνεστι λόγος.

97.

Πολλά με καὶ συνιέντα παρέρχεται· ἀλλ' ὑπ' ἀνάγκης
σιγῶ, γινώσκων ὑμετέρην δύναμιν.

V. 400. Sonst ἔντρεπε δ'. A ἐντραπελ', woraus Bekker Εὐτράπελ' gemacht hat. A hat auch ἀλευάμενον: sonst ἀλευάμενος.

V. 409. παισὶν καταθήσει ἀμείνω, aber sihe unten V. 1161.

V. 411. Sonst μηδενὸς — δόκει. cod. A οὐδενὸς — δοκεῖ.

V. 413. οὐδέ με οἶνος. A μετ' οἶνος, KO. μέ γ' οἶνος.

90.

Ehre die Aeltern, meide verderbliche Schwüre, und hüte
Dich, Eutrapelos, stets so vor dem himmlischen Zorn.

91.

Alles mit Maß! und der rechte Moment ist das Beste bei allen
Menschlichen Handlungen: oft trachtet ein Mann nach Gewinn,
Will eine Großthat thun, und den verführet ein Dämon
Recht mit Fleiß in ganz große Verirrung hinein,
Läßt ihm dünken daß das, was schlimm ist, eben bequemlich
Gut wird, während ihm schlimm eben das Nützliche dünkt.

92.

Hast, so lieb du mir wareſt, gefehlt: ich trage die Schuld nicht,
Sondern es mangelte dir selber der rechte Verstand.

93.

Scheu und Achtung bewahre den Kindern, Kyrnos: ihr bester
Schatz ist dieses: sie wohnt stets bei dem edelen Mann.

94.

Kein Mensch geht in der Welt uns über den treuen Gefährten,
Welchem Verstand beiwohnt, Kyrnos, und fähige Kraft.

95.

Werde mich nicht so sehr antrinken, vom Weine verführen
Lassen, zu sagen von dir irgend ein kränkendes Wort.

96.

Keinen getreuen Genossen vermag ich zu finden, so lang' ich
Suche, so ganz ohne Heimtücke; so redlich, wie ich.
Auf dem Probirstein nehm' ich mich aus wie lauteres Gold stets
Neben dem Blei, und das Guthaben verbleibet bei mir.

97.

Gar viel laß' ich vorbei mit sehenden Augen: gezwungen
Schweig' ich, indem ich bei euch sehe die stärkere Macht.

V. 414. ἐξαρεῖ für ἐξάγει Ahrens.

V. 415. οὐδέν', aber unten nach V. 1164, wo die Verse in den codd. wiederholt sind, οὔτιν'.

V. 418. δ' hinter ὑπερτερίης fehlt. Sonst ausser A νόος.

V. 420. ὑμετέρην für ἡμετέρην Hermann.

98.

Πολλοῖς ἀνθρώπων γλώσσῃ θύραι οὐκ ἐπίκεινται
ἁρμόδιαι, καί σφιν πόλλ' ἀμέλητα μέλει.
πολλάκι γὰρ τὸ κακὸν κατακείμενον ἔνδον ἄμεινον,
ἐσθλὸν δ' ἐξελθὸν λώϊον ἢ τὸ κακόν.

99.

Πάντων μὲν μὴ φῦναι ἐπιχθονίοισιν ἄριστον
μηδ' ἐσιδεῖν αὐγὰς ὀξέος ἠελίου,
φύντα δ' ὅπως ὤκιστα πύλας Ἀΐδαο περῆσαι
καὶ κεῖσθαι πολλὴν γῆν ἐπιεσσάμενον.

100.

Φῦσαι καὶ θρέψαι ῥᾷον βροτὸν ἢ φρένας ἐσθλὰς
ἐνθέμεν· οὐδείς πω τοῦτό γ' ἐπεφράσατο,
ᾧτινι σώφρον' ἔθηκε τὸν ἄφρονα κἀκ κακοῦ ἐσθλόν,
οὐδ' Ἀσκληπιάδαις τοῦτό γ' ἔδωκε θεός,
ἰᾶσθαι κακότητα καὶ ἀτηρὰς φρένας ἀνδρῶν.
* * * * * * * * * * * * * * *
εἰ δ' ἦν ποιητόν τε καὶ ἔνθετον ἀνδρὶ νόημα,
πολλοὺς ἂν μισθοὺς καὶ μεγάλους ἔφερον
* * * * * * * * * * * * * * *
κοὔποτ' ἂν ἐξ ἀγαθοῦ πατρὸς ἔγεντο κακός,
πειθόμενος μύθοισι σαόφροσιν. ἀλλὰ δίδασκων
οὔποτε ποιήσεις τὸν κακὸν ἄνδρ' ἀγαθόν.

101.

Νήπιος ὃς τὸν ἐμὸν μὲν ἔχει νόον ἐν φυλακῇσιν,
τῶν αὐτοῦ δ' ἴδιόν γ' οὐδὲν ἐπιστρέφεται.

102.

Οὐδεὶς γὰρ πάντ' ἐστὶ πανόλβιος. ἀλλ' ὁ μὲν ἐσθλὸς
τολμᾷ ὁμῶς τὸ κακόν, κοὐκ ἐπίδηλον ἔχων.

V. 421. Var. *ἀνθρώποις — θύρα οὐκ ἐπίκειται ἁρμοδίη*

V. 422. Var. *ἀλάλητα πέλει* und 424 *ἐξελθεῖν*

V. 425. Var. *ἀρχὴν μέν*, sodann 426 *ἐσορᾶν* und *ἐπιδεῖν*

V. 428. *γῆν ἐπαμησάμενον*, wofür man aus Sext. Emp. *ἐπιεσσάμενον* oder *ἐφεσσάμενον* empfohlen hat.

V. 431. codd. *ὅστις*, A *ὅ τις*

V. 432. Gew. *εἰ δ'*, aber KO und anderwärts *οὐδ' Ἀσκλ.*

90.

Ehre die Aeltern, meide verderbliche Schwüre, und hüte
Dich, Eutrapelos, stets so vor dem himmlischen Zorn.

91.

Alles mit Maß! und der rechte Moment ist das Beste bei allen
Menschlichen Handlungen: oft trachtet ein Mann nach Gewinn,
Will eine Großthat thun, und den verführet ein Dämon
Recht mit Fleiß in ganz große Verirrung hinein,
Läßt ihm dünken daß das, was schlimm ist, eben bequemlich
Gut wird, während ihm schlimm eben das Nützliche dünkt.

92.

Hast, so lieb du mir wareſt, gefehlt: ich trage die Schuld nicht,
Sondern es mangelte dir selber der rechte Verstand.

93.

Scheu und Achtung bewahre den Kindern, Kyrnos: ihr bester
Schatz ist dieses: sie wohnt stets bei dem edelen Mann.

94.

Kein Mensch geht in der Welt uns über den treuen Gefährten,
Welchem Verstand beiwohnt, Kyrnos, und fähige Kraft.

95.

Werde mich nicht so sehr antrinken, vom Weine verführen
Lassen, zu sagen von dir irgend ein kränkendes Wort.

96.

Keinen getreuen Genossen vermag ich zu finden, so lang' ich
Suche, so ganz ohne Heimtücke; so redlich, wie ich.
Auf dem Probirstein nehm' ich mich aus wie lauteres Gold stets
Neben dem Blei, und das Guthaben verbleibet bei mir.

97.

Gar viel laſſ' ich vorbei mit sehenden Augen: gezwungen
Schweig' ich, indem ich bei euch sehe die stärkere Macht.

V. 414. ἐξαρεῖ für ἐξάγει Ahrens.

V. 415. οὐδέν', aber unten nach V. 1164, wo die Verse in den codd. wiederholt sind, οὔτιν'.

V. 418. δ' hinter ὑπερτερίης fehlt. Sonst ausser A νόος.

V. 420. ὑμετέρην für ἡμετέρην Hermann.

δειλὸς δ' οὔτ' ἀγαθοῖσιν ἐπίσταται οὔτε κακοῖσιν
θυμὸν ὁμὸν μίσγειν. ἀθανάτων δὲ δόσεις
παντοῖαι θνητοῖσιν ἐπέρχονται. ἀλλ' ἐπιτολμᾶν
χρὴ δῶρ' ἀθανάτων, οἷα διδοῦσι, φέρειν.

103.

Εἰ μ' ἐθέλεις πλύνειν, κεφαλῆς ἀμίαντον ἀπ' ἄκρης
αἰεὶ λευκὸν ὕδωρ ῥεύσεται ἠμετέρης·
εὑρήσεις δέ με πᾶσιν ἐπ' ἔργμασιν ὥσπερ ἄπεφθον
χρυσόν, ἐρυθρὸν ἰδεῖν τριβόμενον βασάνῳ,
τοῦ χροιῆς καθύπερθε μέλας οὐχ ἅπτεται ἰὸς
οὐδ' εὐρώς, αἰεὶ δ' ἄνθος ἔχει καθαρόν.

104.

Ὤνθρωπ', εἰ γνώμης ἔλαχες μέρος ὥσπερ ἀνοίης
καὶ σώφρων οὕτως ὥσπερ ἄφρων ἐγένου,
πολλοῖς ἂν ζηλωτὸς ἐφαίνεο τῶνδε πολιτῶν
οὕτως ὥσπερ νῦν οὐδενὸς ἄξιος εἶ.

105.

Οὔ τοι σύμφορόν ἐστι γυνὴ νέα ἀνδρὶ γέροντι·
οὐ γὰρ πηδαλίῳ πείθεται ὡς ἄκατος,
οὐδ' ἄγκυραι ἔχουσιν· ἀπορρήξασα δὲ δεσμὰ
πολλάκις ἐκ νυκτῶν ἄλλον ἔχει λιμένα.

106.

Μήποτ' ἐπ' ἀπρήκτοισι νόον ἔχε, μηδὲ μενοίνα,
χρήμασι τῶν ἄνυσις γίνεται οὐδεμία.

107.

Εὐμαρέως τοι χρῆμα θεοὶ δόσαν οὔτε τι δεινὸν
οὔτ' ἀγαθόν· χαλεπῷ δ' ἔργματι κῦδος ἔπι.

108.

Ἀμφ' ἀρετῇ τρίβου, καί τοι τὰ δίκαια φίλ' ἔστω,
μηδέ σε νικάτω κέρδος ὅ τ' αἰσχρὸν ἔῃ.

V. 443. Var. οὔτε κακοῖσιν ἐπίσταται οὔτ' ἀγαθοῖσιν

V. 444. θυμὸν ἔχων μίμνειν und sodann δέ. Unten hinter 1162 θυμὸν ὁμῶς μίσγειν, sodann τε

V. 446. διδοῦσιν ἔχειν

V. 453. Var. ἄνθρωπ'

Aber der Schwache versteht sein Herz nicht anzubequemen
Weder an Freude noch Leid, während den Sterblichen doch
Mancherlei Schickung von oben zu Theil wird: aber mit Fassung
Muß man die Gaben empfah'n, wie sie der Himmel verleiht.

103.

Willst du mich waschen, so wird mir stets vom Scheitel das Wasser
Nicht im mindesten trüb fließen, so rein und so klar!
Und wie geläutertes Gold so wirst du mich finden in jeder
Handlung: am Steine geprüft, zeigt es den röthlichen Glanz,
Und kein schwärzlicher Rost klebt je an der glänzenden Fläche,
Kein Grünspan; es bewahrt immer die Blume so rein!

104.

Wenn du Verstand, o Mensch, so viel nur hättest wie Dummheit,
Wärst du, so sehr wie du unklug, ein besonnener Mann,
Ja, dann müßte dich hier in der Stadt wohl mancher beneiden,
Grade so sehr wie du jetzt giltst für ein völliges Nichts.

105.

Niemals taugt für Alte ein jugendlich Weib, denn es läßt sich
Nicht, wie die Barke, so leicht lenken vom Ruder am Steu'r,
Nicht festhalten vom Anker, und gerne zerreißt es die Taue,
Treibt inmitten der Nacht nach einem anderen Port.

106.

Niemals stell' dein Trachten auf Unausführliches, niemals
Strebe nach solchem was dir keine Erfüllung verheißt.

107.

Leicht und bequem ist nichts vom Himmel verliehen was groß ist
Oder was gut, nnd der Ruhm eint sich dem Schwierigen nur.

108.

Mühe dich nur um Tugend, und laß das Gerechte dir lieb sein,
Und einem Vortheil, der niedrig ist, huldige nie.

V. 457. Var. *σύμφρων* und *γεραίῳ* und V. 459 *ἄγκυραν*
V. 463. Gew. *δειλὸν*
V. 464. A *ἔπει*, sonst *ἔχει*.
V. 465. A *τοι*, sonst *σοι*. Derselbe cod. *ἔῃ* für *ἔοι*

109.

[*Μηδένα μήτ' ἀέκοντα μένειν κατέρυκε παρ' ἡμῖν,*
μήτε θύραζε κέλευ' οὐκ ἐθέλοντ' ἰέναι·
μήθ' εὖδοντ' ἐπέγειρε Σιμωνίδη, ὅντιν' ἂν ἡμῶν
θωρηχθέντ' οἴνῳ μαλθακὸς ὕπνος ἕλῃ,
μήτε τὸν ἀγρυπνέοντα κέλευ' ἀέκοντα καθεύδειν·
πᾶν γὰρ ἀναγκαῖον χρῆμ' ἀνιηρὸν ἔφυ.
τῷ πίνειν δ' ἐθέλοντι παρασταδὸν οἰνοχοείτω·
οὐ πάσας νύκτας γίνεται ἁβρὰ παθεῖν.]

110.

Αὐτὰρ ἐγώ — μέτρον γὰρ ἔχω μελιηδέος οἴνου —
ὕπνου λυσικάκου μνήσομαι οἴκαδ' ἰών,
ἕξω δ' ὡς οἶνος χαριέστατος ἀνδρὶ πεπόσθαι
οὔτε λίην νήφων οὔτε λίην μεθύων.
ὃς δ' ἂν ὑπερβάλλῃ πόσιος μέτρον, οὐκέτι κεῖνος
τῆς αὐτοῦ γλώσσης καρτερὸς οὐδὲ νόου,
μυθεῖται δ' ἀπάλαμνα, τὰ νήφοσιν εἴδεται αἰσχρά·
αἰδεῖται δ' ἔρδων οὐδέν, ὅταν μεθύῃ,
τὸ πρὶν ἐὼν σώφρων, τότε νήπιος. ἀλλὰ σὺ ταῦτα
γινώσκων μὴ πῖν' οἶνον ὑπερβολάδην,
ἀλλ' ἢ πρὶν μεθύειν ὑπανίστασο — μή σε βιάσθω
γαστὴρ ὥστε κακὸν λάτριν ἐφημέριον —,
ἢ παρεὼν μὴ πῖνε. σὺ δ' Ἔγχεε τοῦτο μάταιον
κωτίλλεις αἰεί· τοὔνεκά τοι μεθύεις.
ἡ μὲν γὰρ φέρεται φιλοτήσιος, ἡ δὲ πρόκειται,
τὴν δὲ θεοῖς σπένδεις, τὴν δ' ἐπὶ χείλεσ' ἔχεις.
ἀρνεῖσθαι δ' οὐκ οἶδας, ἀνίκητος δέ τοι οὗτος,
ὃς πολλὰς πίνων μή τι μάταιον ἐρεῖ.

111.

Ὑμεῖς δ' εὖ μυθεῖσθε παρὰ κρητῆρι μένοντες,
ἀλλήλων ἔριδος δῆριν ἐρυκόμενοι,

V. 467 — 474. Dieses Bruchstück gehört dem Euenos.

V. 467. *μηδένα τῶνδ'* — *μηδὲ*: aber Athen. VIII, 364 C *μηδένα μήτ'* — *μήτε*

V. 469. Var. *ὄντινα ἡμῶν*. sodann *ἕλοι*

V. 472. *πρᾶγμ'* für *χρῆμ'* Aristot. Plutarch.

109.

(Siehe bei Euenos Fragm. p. 133.)

110.

Ich nun will — denn ich habe genug süßmundenden Weines —
Heimgeh'n, daß mich der gramlösende Schlummer erquickt;
Werd' in der lieblichsten Stimmung genossenen Weines erscheinen,
Nicht mehr nüchtern und nicht über die Maßen berauscht.
Wer einmal im Trinken das Maß überschreitet, der bleibt nicht
Herr seiner Zunge und Herr seines Verstandes: er spricht
Unanständiges viel, was Nüchternen häßlich erscheinet,
Thut auch, also berauscht, solches, und schämet sich nicht,
Sonst ein besonnener Mann, jetzt kindisch. Beherzige du nun
Dieses, damit du das Maß hältst im Genusse des Weins,
Und aufstehest, bevor du berauscht bist, lieber, damit dich
Nicht wie den Knecht und Taglöhner der Magen bezwingt,
Oder verweilst und trinkst nicht mehr. Du aber im Leichtsinn
Plauderst fort: „Schenk' ein!" Also bekommst du den Rausch!
Eine Gesundheit bringt man, die andre bestimmt man, der eine
Becher ist Spende, und der wird an die Lippen gesetzt.
Auf's Nein-Sagen verstehst du dich nicht: wo aber ist der Mann,
Der nicht, wenn er zu viel trank, etwas Albernes sagt.

111.

Ihr nun bleibt beim Becher und führet Gespräche gemüthlich,
Bleibt vor Hader und Streit unter einander bewahrt,

V. 477. ἤξω und δείξω. Ahrens ἴξω.

V. 478. οὔτε τι γὰρ νήφω — μεθύω. Bei Athenäos οὔτε τι νήφων εἶμ' — μεθύων

V. 481. A νήφοσι γίνεται

V. 483. Sonst οὔτε oder ὅτε. A τότε

V. 485. Var. μηδὲ β.

V. 487. Sonst σὺ δὲ ἔχε. A δ' ἔγχεε

V. 490. ἐπὶ χειρὸς ἔχεις.

V. 491. A αἰνεῖσθαι

V. 492. A πολλὸν

V. 494. ἔριδας δὴν ἀπερυκόμενοι. A ἔριδος δῆν. Bergk besserte.

ἐς τὸ μέσον φωνεῦντες, ὁμῶς ἐνὶ καὶ συνάπασιν·
χοὔτως συμπόσιον γίγνεται οὐκ ἄχαρι.

112.

Ἄφρονος ἀνδρὸς ὁμῶς καὶ σώφρονος οἶνος, ὅταν δὴ
πίνῃ ὑπὲρ μέτρον, κοῦφον ἔθηκε νόον.

113.

Ἐν πυρὶ μὲν χρυσόν τε καὶ ἄργυρον ἔδριες ἄνδρες
γινώσκουσ', ἀνδρὸς δ' οἶνος ἔδειξε νόον.
* * * * * * * * * * * * * * * *
καὶ μάλα περ πινυτοῦ, τὸν ὑπὲρ μέτρον βάλε πίνων,
ὥστε καταισχῦναι καὶ πρὶν ἐόντα σοφόν.

114.

Οἰνοβαρέω κεφαλὴν Ὀνομάκριτε καί με βιᾶται
οἶνος, ἀτὰρ γνώμης οὐκέτ' ἐγὼ ταμίης
ἡμετέρης, τὸ δὲ δῶμα περιτρέχει. ἀλλ' ἄγ' ἀναστὰς
πειρηθῶ, μή πως καὶ πόδας οἶνος ἔχει
καὶ νόον ἐν στήθεσσι. δέδοικα δὲ μή τι μάταιον
ἔρξω θωρηχθείς, καὶ μέγ' ὄνειδος ἔχω.

115.

Οἶνος πινόμενος πουλὺς κακόν. ἢν δέ τις αὐτὸν
πίνῃ ἐπισταμένως, οὐ κακὸν ἀλλ' ἀγαθόν.

116.

Ἦλθες δὴ Κλεάριστε, βαθὺν διὰ πόντον ἀνύσσας,
ἐνθάδ' ἐπ' οὐδὲν ἔχοντ' ὦ τάλαν οὐδὲν ἔχων.
νηός τοι πλευρῇσιν ὑπὸ ζυγὰ θήσομεν ἡμεῖς
τἄρισθ' οἷ' ἔχομεν χοῖα διδοῦσι θεοί.

117.

Τῶν δ' ὄντων τἄριστα παρέξομεν. ἔνδιος ἦλθες
εὖ, φίλος ὤν· κατάκεισ', ὡς φιλότητος ἔχεις·

V. 495. A. *συνάπατι*, sonst *σὺν ἅπασιν*
V. 498. *πίνετ'* oder *πίνητ'*
V. 501. *μέτρον ἤρατο* (*ἤρτο*) *πίνων*
V. 503. A. *με βεβιᾶται*
V. 504. Schreibe *γλώσσης* mit Bergk und Hecker.
V. 506. Var. *ἔχῃ*

Redet mit einem, mit allen, und gebt es dem Kreiſe zum Beſten:
Nicht langweilig erſcheint ſo das geſellige Mahl.

112.

Thörigten Männern ſowohl wie verſtändigen raubet der Weinrauſch,
Trinken ſie über Gebühr, ihren bedächtigen Sinn.

113.

Gold und Silber erproben im Feuer die kundigen Meiſter:
Alſo verräth ſich im Rauſch auch die Geſinnung des Manns.
* * * * * * * * * *
Auch des Geſcheidten ſogar, der zechend das Maß überſchreitet,
Daß er in Schande ſogar Kluge und Weiſe verſetzt.

114.

Schwer vom Wein iſt der Kopf, Onomakritos: wahrlich der Rauſch wird
Herr, und ich bin nicht mehr meines Verſtandes ſo ganz
Meiſter, es dreht ſich der Saal! Halt, laß mich verſuchen und aufſteh'n,
Ob nicht etwa der Wein gar in die Beine gerieth,
Oder hinauf in den Kopf: ich fürcht', ich benehme mich albern,
Alſo benebelt, und zieh' recht eine Schande mir zu!

115.

Wein, in Maſſe getrunken, iſt übel: derſelbe iſt Wohlthat,
Und kein Uebel, für den, welcher ihn trinkt mit Verſtand.

116.

Nun, Klearistos, du kommſt, durchmiſſeſt die Tiefen der See, und
Kommſt zu dem Habnichts her, Närrchen, und bringeſt ihm nichts.
Packen wir nun in die Rippen des Schiffs dir unter die Bänke
Unſeren beſten Beſitz, welchen der Himmel gewährt.

117.

Setze dir vor, was ich habe, das Beſte: ſo kommſt du um Mittag
Hübſch als Freund: nun ſitz' nieder, ſo lieb du mich haſt!

V. 509. Vgl. oben V. 211, 212. Var. *κακὸς — αὐτῷ χρῆται — οὐ κακὸς ἀλλ' ἀγαθός.*

V. 514. Gew. *Κλεάριστ' οἷ'*

V. 515. *ἦν δέ τις ἔλθῃ σεῦ φίλος.* A *ἠνδιης*

οὔτε τι τῶν ὄντων ἀποθήσομαι, οὔτε τι μεῖζον
σῆς ἕνεκα ξενίης ἄλλοθεν οἰσόμεθα.
ἦν δέ τις εἰρωτᾷ τὸν ἐμὸν βίον, ὧδέ οἱ εἰπεῖν·
ὡς εὖ μὲν χαλεπῶς, ὡς χαλεπῶς δὲ μάλ' εὖ,
ὥσθ' ἕνα μὲν ξεῖνον πατρώϊον οὐκ ἀποειπεῖν
ξείνια δὲ πλέονεσσ' οὐ δυνατὸς παρέχειν.

118.

Οὔ σε μάτην ὦ Πλοῦτε βροτοὶ τιμῶσι μάλιστα·
ἢ γὰρ ῥηϊδίως τὴν κακότητα φέρεις.

119.

Καὶ γάρ τοι πλοῦτον μὲν ἔχειν ἀγαθοῖσιν ἔοικεν,
ἡ πενίη δὲ κακῷ σύμφορος ἀνδρὶ φέρειν.

120.

Ὤ μοι ἐγὼν ἤβης καὶ γήραος οὐλομένοιο,
τοῦ μὲν ἐπερχομένου, τῆς δ' ἀπονισομένης.

121.

Οὐδένα πω προὔδωκα φίλον καὶ πιστὸν ἑταῖρον,
οὐδ' ἐν ἐμῇ ψυχῇ δούλιον οὐδὲν ἔνι.

122.

Αἰεί μοι φίλον ἦτορ ἰαίνεται, ὁππότ' ἀκούσω
αὐλῶν φθεγγομένων ἱμερόεσσαν ὄπα.

123.

Χαίρω δ' αὐ πίνων καὶ ὅπ' αὐλητῆρος ἀκούων,
χαίρω δ' εὔφθογγον χερσὶ λύρην ὀχέων.

124.

Οὔ ποτε δουλείη κεφαλὴ ἰθεῖα πέφυκεν,
ἀλλ' αἰεὶ σκολιή, καὐχένα λοξὸν ἔχει.
οὔτε γὰρ ἐκ σκίλλης ῥόδα φύεται οὐδ' ὑάκινθος,
οὔτε ποτ' ἐκ δούλης τέκνον ἐλευθέριον.

V. 521. ἀπολείπειν. Epkema ἀποειπεῖν

V. 523. Var. θεῶν für βροτοί, dann V. 524 σὺ γὰρ

V. 529. Gew. οὔτε τινα. A οὐδένα. Bergk hat πω eint.

530. A οὐδ' ἐν, sonst οὔτ' ἐν

Will nichts vorenthalten, was da ist, will zur Bewirthung
Deiner von Nachbarn nichts borgen das köstlicher ist.
Und fragt einer nach meinem Vermögen, so sollst du ihm sagen:
Zum Wohlleben zu klamm, und für die Klemme zu wohl:
So daß es ausreicht wohl für einen befreundeten Stammgast,
Für eine größere Zahl nicht die Bewirthung erschwingt.

118.

Nicht umsonst wohl ehrt dich die Welt am höchsten, o Reichthum,
Weil du am leichtesten nichtswürdiges Wesen erträgst.

119.

Sicher, den Reichthum sollten allein nur Brave besitzen,
Aber die Armuth wohl wäre den Schwächlingen gut.

120.

Weh um die glückliche Jugend, und weh um das grämliche Alter,
Welches heranrückt, wenn erstere scheidet und geht.

121.

Keinen getreuen Genossen und Freund noch hab' ich verlassen,
Und nichts Niedriges wohnt irgend in meinem Gemüth.

122.

Immer erquickt es das Herz in der Brust mir, wenn ich vernehme
Schallender Flötenmusik süßen melodischen Ton.

123.

Gern auch mag ich beim Trinken den Ton einer Flöte vernehmen,
Gerne die Laute, die wohltönige, wiegen im Arm.

124.

Niemals steht ein Haupt auf knechtischem Rücken gerade,
Sondern der Nacken gekrümmt immer, gebogen der Hals.
Aus Meerzwiebeln entstehen ja nie Hyakinthen und Rosen,
Kein freimüthiger Sohn aus einem sklavischen Schooß.

V. 533. δ' εὖ πίνων καὶ ὑπ' αὐλ. Bergk ὅπ'. Derselbe hat auch dies Distichon von dem vorangehenden geschieden.

V. 537. οὐδ' für οὔθ' Bekker, derselbe ferner οὔτε ποτ' für οὐδέ ποτ'

125.

Οὗτος ἀνὴρ φίλε Κύρνε πέδας χαλκεύεται αὐτῷ,
[εἰ μὴ ἐμὴν γνώμην ἐξαπατῶσι θεοί.]

126.

Λειμαίνω μὴ τήνδε πόλιν Πολυπαΐδη ὕβρις,
ἥπερ Κενταύρους ὠμοφάγους, ὀλέσῃ.

127.

Χρή με παρὰ στάθμην καὶ γνώμονα τήνδε δικάσσαι
Κύρνε δίκην, ἰσόν τ' ἀμφοτέροισι δόμεν.
* * * * * * * * * * * * * * * * *
μάντεσί τ' οἰωνοῖς τε καὶ αἰθομένοις ἱεροῖσιν,
ὄφρα μὴ ἀμπλακίης αἰσχρὸν ὄνειδος ἔχω.

128.

Ἐχθοδοπὸν κακότητι βιάζεο, τῷ δὲ δικαίῳ
τῆς εὐεργεσίης οὐδὲν ἀρειότερον.

129.

Ἄγγελος ἄφθογγος πόλεμον πολύδακρυν ἐγείρει,
Κύρν', ἀπὸ τηλαυγέος φαινόμενος σκοπιῆς.
ἀλλ' ἵπποις ἐμβαλλε ταχυπτέρνοισι χαλινούς·
δήων γάρ σφ' ἀνδρῶν ἀντιάσειν δοκέω.
οὐ πολλὸν τὸ μεσηγύ· διαπρήξουσι κέλευθον,
εἰ μὴ ἐμὴν γνώμην ἐξαπατῶσι θεοί.

130.

Τολμᾶν χρὴ χαλεποῖσιν ἐν ἄλγεσιν ἦτορ ἔχοντα,
πρὸς δὲ θεῶν αἰτεῖν ἔκλυσιν ἀθανάτων.

131.

Φράζεο. κίνδυνός τοι ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς.
* * * * * * * * * * * * * * * *
ἄλλοτε πόλλ' ἔξεις, ἄλλοτε παυρότερα.
Λῷστα δὲ μήτε λίην ἀφνεὸν κτεάτεσσι γενέσθαι,
μήτε σέ γ' ἐς πολλὴν χρημοσύνην ἐλάσαι.

V. 539. A οὗτος, sonst οὔτις. Der Pentameter passt hier weniger als V. 554.
V. 542. AKO ὄλεσεν
V. 543. A γνώμονα, sonst γνώμην. Vgl. V. 945, 946.
V. 547. Gew. μηδένα πω κακότητι
V. 551. Var. ταχυπτερύγεσσι

125.

Sih, mein Kyrnos, der Mann hier schmiedet sich Ketten, sich selber,
[Wenn nicht meinen Verstand täuschet ein himmlischer Trug].

126.

Unsere Stadt sinkt, mein Polypaides, gleich der Kentauren
Rohem Geschlecht, durch Willkür in Verderben hinab.

127.

Streng nach der Schnur und dem Richtscheit muß ich den Handel, o Kyrnos,
Schlichten, und beiden Partei'n geben was billig und recht.
* * * * * * * * * *
Prüfen im Vogelflug mit Sehern, brennenden Opfern,
Daß ich dem Vorwurf ausweich' eines argen Verseh'ns.

128.

Zwing' böswillige Menschen mit Martern: bei den Gerechten
Wirst du mit Wohlthun mehr wirken, am meisten sogar!

129.

Thränenreiche Gefechte erweckt ein stummer Verkünder,
Kyrnos, welcher auf fernspähiger Warte sich zeigt.
Auf, und zäume sogleich zur Schlacht flinkfüßige Rosse!
Denn auf Feinde, mich dünkt, werden sie stoßen sogleich.
Kurz ist der Zwischenraum: gleich wird er den Feinden im Rücken
Sein, täuscht meinen Verstand nicht ein dämonischer Trug.

130.

Fassung ziemt, wenn die Seele von trübem Geschick bedrängt wird,
Und um Erlösung dabei fleh'n die Himmlischen an.

131.

Sih dich vor! dir schwebt die Gefahr auf der Schneid' eines Messers.
* * * * * * * * * *
Manchmal viel, manchmal weniger werden zu Theil:
Aber am Besten, du wirst nicht gar zu reich an Besitzung,
Noch auch sinkest in ganz ärmlichen Mangel hinab.

V. 555. Var. *χρὴ τολμᾶν χ. ἐν ἄλγεσι κείμενον ἄνδρα, πρός τε*

V. 557. A *φράζεο δ' ὁ κίνδυνος*

V. 559. *ὥστε σε.* Geel *λῷστα*

132.

Εἴη μοι τὰ μὲν αὐτὸν ἔχειν, τὰ δὲ πόλλ' ἐπιδοῦναι —
χρήματα τῶν ἐχθρῶν τοῖσι φίλοισιν ἔχειν.

133.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Κεκλῆσθαι δ' ἐς δαῖτα, παρέζεσθαι δὲ παρ' ἐσθλὸν
ἄνδρα χρεών, σοφίην πᾶσαν ἐπιστάμενον.
τοῦ συνιεῖν, ὁπόταν τι λέγῃ σοφόν, ὄφρα διδαχθῇς
καὶ τοῦτ' εἰς οἶκον κέρδος ἔχων ἀπίῃς.

134.

Ἤβῃ τερπόμενος παίζω· δηρὸν γὰρ ἔνερθεν
γῆς ὀλέσας ψυχὴν κείσομαι ὥστε λίθος
ἄφθογγος, λείψω δ' ἐρατὸν φάος ἠελίοιο,
ἔμπης δ' ἐσθλὸς ἐὼν ὄψομαι οὐδὲν ἔτι.

135.

Δόξα μὲν ἀνθρώποισι κακὸν μέγα, πεῖρα δ' ἄριστον·
πολλοὶ ἀπείρητοι δόξαν ἔχουσ' ἀγαθοί.

136.

Εὖ ἔρδων εὖ πάσχε. τί δ' ἄγγελον ἄλλον ἰάλλοις;
τῆς εὐεργεσίης ῥηδίη ἀγγελίη.

137.

Οἵ με φίλοι προδιδοῦσι, μάτην ἐχθροὺς ἄρ' ἀλεῦμαι
ὥστε κυβερνήτης χοιράδας εἰναλίας.

138.

Ῥῄϊον ἐξ ἀγαθοῦ θεῖναι κακὸν ἢ 'κ κακοῦ ἐσθλόν.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Μή με δίδασκ'· οὔ τοι τηλίκος εἰμὶ μαθεῖν.

139.

Ἐχθαίρω κακὸν ἄνδρα, καλυψαμένη δὲ πάρειμι,
σμικρῆς ὄρνιθος κοῦφον ἔχουσα νόον.

140.

Ἐχθαίρω δὲ γυναῖκα περίδρομον ἄνδρα τε μάργον,
ὃς τὴν ἀλλοτρίην βούλετ' ἄρουραν ἀροῦν.

V. 561. A αὐτῶν

V. 572. A ἀπείρητοι, sonst ἀπείρητον. Derselbe unten hinter V. 1104 ἀγαθοί: sonst ἀγαθῶν

132.

Hätt' ich so viel, theils selbst zu behalten und theils zu verschenken! —
Möchte den Freunden anheimfallen der Feinde Besitz.

133.

* * * * * * * * * * *

Werdest geladen zum Mahl, und mußt dich neben den wackeren
Mann hinsetzen, den allseitig gebildeten Geist,
Seinem Gespräch zuhören, damit du was Kluges vernimmst, und
Kehrst mit diesem Gewinn reicher nach Hause zurück.

134.

Will mich freuen der Jugend und spielen: denn schwand es dahin mein
Leben, so werde ich lang liegen da drunten im Grab
Stumm wie ein Stein, und verlassen die wonnigen Farben des Tages,
Nichts mehr sehen und nichts fühlen, so wacker ich war.

135.

Vorurtheil ist ein Uebel für Menschen, und Prüfung das Beste:
Urtheil fällen so viel Wackere, eh' sie geprüft!

136.

Thu' und empfang' auch Gutes: was braucht's da anderer Botschaft?
Dein wohlmeinendes Thun wahrlich verkündet sich leicht.

137.

Mich verrathen die Freund': umsonst mißtrau' ich den Feinden,
Wie die verborgenen See-Klippen der Steuerer flieht.

138.

Gutes in Schlechtes verkehren, ist leichter wie Schlechtes in Gutes.
* * * * * * * * *
Lehre mich nicht: denn ich bin deiner Belehrung zu alt.

139.

Mir ist der Schlechte zuwider: verschleiert geh' ich vorüber,
Flink, und an meinem Gemüth schüchternen Vögelchen gleich.

140.

Mir ist ein streunendes Weib zuwider, ein geiler Geselle,
Der seine Eier hineinlegt in ein anderes Nest.

V. 573. Var. *εὖ ἔρδω, εὖ πράττε* und *ἐάλλεις*· Für *τί κ'* haben wir *τί δ'* gesetzt.
V. 575. Gew. *προδιδοῦσιν, ἐπεὶ τόν γ' ἐχθρὸν ἀλεύμαι*
V. 577. *ῥῆιον* für *ῥᾴδιον* Schneider.

132.

Εἴη μοι τὰ μὲν αὐτὸν ἔχειν, τὰ δὲ πόλλ' ἐπιδοῦναι —
χρήματα τῶν ἐχθρῶν τοῖσι φίλοισιν ἔχειν.

133.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Κεκλῆσθαι δ' ἐς δαῖτα, παρέζεσθαι δὲ παρ' ἐσθλὸν
ἄνδρα χρεών, σοφίην πᾶσαν ἐπιστάμενον.
τοῦ συνιεῖν, ὁπόταν τι λέγῃ σοφόν, ὄφρα διδαχθῇς
καὶ τοῦτ' εἰς οἶκον κέρδος ἔχων ἀπίῃς.

134.

Ἤβῃ τερπόμενος παίζω· δηρὸν γὰρ ἔνερθεν
γῆς ὀλέσας ψυχὴν κείσομαι ὥστε λίθος
ἄφθογγος, λείψω δ' ἐρατὸν φάος ἠελίοιο,
ἔμπης δ' ἐσθλὸς ἐὼν ὄψομαι οὐδὲν ἔτι.

135.

Δόξα μὲν ἀνθρώποισι κακὸν μέγα, πεῖρα δ' ἄριστον·
πολλοὶ ἀπείρητοι δόξαν ἔχουσ' ἀγαθοί.

136.

Εὖ ἔρδων εὖ πάσχε. τί δ' ἄγγελον ἄλλον ἰάλλοις;
τῆς εὐεργεσίης ῥηδίη ἀγγελίη.

137.

Οἵ με φίλοι προδιδοῦσι, μάτην ἐχθροὺς ἄρ' ἀλεῦμαι
ὥστε κυβερνήτης χοιράδας εἰναλίας.

138.

Ῥῄϊον ἐξ ἀγαθοῦ θεῖναι κακὸν ἢ 'κ κακοῦ ἐσθλόν.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Μή με δίδασκ'· οὔ τοι τηλίκος εἰμὶ μαθεῖν.

139.

Ἐχθαίρω κακὸν ἄνδρα, καλυψαμένη δὲ πάρειμι,
σμικρῆς ὄρνιθος κοῦφον ἔχουσα νόον.

140.

Ἐχθαίρω δὲ γυναῖκα περίδρομον ἄνδρα τε μάργον,
ὃς τὴν ἀλλοτρίην βούλετ' ἄρουραν ἀροῦν.

V. 561. A αὐτῶν

V. 572. A ἀπείρητοι, sonst ἀπείρητον. Derselbe unten hinter V. 1104 ἀγαθοί: sonst ἀγαθῶν

132.

Hätt' ich so viel, theils selbst zu behalten und theils zu verschenken! —
Möchte den Freunden anheimfallen der Feinde Besitz.

133.

* * * * * * * * * * *

Werdest geladen zum Mahl, und mußt dich neben den wackeren
Mann hinsetzen, den allseitig gebildeten Geist,
Seinem Gespräch zuhören, damit du was Kluges vernimmst, und
Kehrst mit diesem Gewinn reicher nach Hause zurück.

134.

Will mich freuen der Jugend und spielen: denn schwand es dahin mein
Leben, so werde ich lang liegen da drunten im Grab
Stumm wie ein Stein, und verlassen die wonnigen Farben des Tages,
Nichts mehr sehen und nichts fühlen, so wacker ich war.

135.

Vorurtheil ist ein Uebel für Menschen, und Prüfung das Beste:
Urtheil fällen so viel Wackere, eh' sie geprüft!

136.

Thu' und empfang' auch Gutes: was braucht's da anderer Botschaft?
Dein wohlmeinendes Thun wahrlich verkündet sich leicht.

137.

Mich verrathen die Freund': umsonst mißtrau' ich den Feinden,
Wie die verborgenen See-Klippen der Steuerer flieht.

138.

Gutes in Schlechtes verkehren, ist leichter wie Schlechtes in Gutes.
* * * * * * * * * * *
Lehre mich nicht: denn ich bin deiner Belehrung zu alt.

139.

Mir ist der Schlechte zuwider: verschleiert geh' ich vorüber,
Flink, und an meinem Gemüth schüchternen Vögelchen gleich.

140.

Mir ist ein streunendes Weib zuwider, ein geiler Geselle,
Der seine Eier hineinlegt in ein anderes Nest.

V. 573. Var. *εὖ ἔρδω, εὖ πράττε* und *ἀλλεῖς·* Für *τί κ'* haben wir *τί δ'* gesetzt.

V. 575. Gew. *προδιδοῦσιν, ἐπεὶ τόν γ' ἐχθρὸν ἀλεύμαι*

V. 577. *ἑᾴιον* für *ἑᾴδιον* Schneider.

141.

Ἀλλὰ τὰ μὲν προβέβηκεν ἀμήχανόν ἐστι γενέσθαι
ἀργά, τὰ δ' ἐξοπίσω· τῶν φυλακὴ μελέτω.

142.

[Πᾶσίν τοι κίνδυνος ἐπ' ἔργμασιν, οὐδέ τις οἶδεν
πῇ σχήσειν μέλλει πρήγματος ἀρχομένου.
ἀλλ' ὁ μὲν εὐδοκιμεῖν πειρώμενος, οὐ προνοήσας,
ἐς μεγάλην ἄτην καὶ χαλεπὴν ἔπεσεν·
τῷ δὲ κακῶς ποιεῦντι θεὸς περὶ πάντα τίθησιν
συντυχίην ἀγαθήν, ἔκλυσιν ἀφροσύνης.]

143.

Τολμᾶν χρὴ τὰ διδοῦσι θεοὶ θνητοῖσι βροτοῖσιν,
ῥηϊδίως δὲ φέρειν ἀμφοτέρων τὸ λάχος.
[μήτε κακοῖσιν ἀσῶ τι λίην φρένα, μήτ' ἀγαθοῖσιν
τερφθῇς ἐξαπίνης, πρὶν τέλος ἄκρον ἰδεῖν.]

144.

Ἄνθρωπ', ἀλλήλοισιν ἀπόπροθεν ὦμεν ἑταῖροι.

145.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *
Πλὴν πλούτου παντὸς χρήματός ἐστι κόρος.

146.

(Πόρρωθεν) φίλοι ὦμεν. ἔπειτ' ἄλλοισιν ὁμίλει
ἀνδράσιν, οἳ τὸν σὸν μᾶλλον ἴσασι νόον.

147.

Οὔ μ' ἔλαθες φοιτῶν κατ' ἀμαξιτόν, ἦν ἄρα καὶ πρὶν
ἠλάστρεις, κλέπτων ἡμετέρην φιλίην.
ἔρρε, θεοῖσίν τ' ἐχθρὲ καὶ ἀνθρώποισιν ἄπιστε,
ψυχρὸν ὃν ἐν κόλπῳ ποικίλον εἶχον ὄφιν.

148.

[Τοιάδε καὶ Μάγνητας ἀπώλεσεν ἔργα καὶ ὕβρις,
οἷα τὰ νῦν ἱερὴν τήνδε πόλιν κατέχει.]

V. 584. codd. ἔργα. Sodann τῇ φυλακῇ, A τῶν φυλακὴ

V. 585—590. S. Solon Fragm. 14, V. 65 ff.

V. 589. Meist καλῶς

141.

Was vorbei und geschehn, rückgängig zu machen, ist nicht mehr
Möglich: das Künftige wohl! nehmen wir dieses in Acht!

142.

(Siehe Solon Fragm. p. 65.)

143.

Fassung ziemet in dem was der Himmel den Sterblichen sendet 591
Trage gelassenen Muths gutes und schlimmes Geschick:
Sei nicht allzu gedrückten Gemüths im Leiden, im Glück nicht
Plötzlich zu sehr entzückt, eh' du das Ende erlebt.

144.

Weit von einander, du Mann, nur wollen wir Freunde verbleiben. — 595

145.

* * * * * * * * * * *
Außer dem Reichthum, satt wird man ein jegliches Ding.

146.

Fernab bleiben wir Freunde! geselle dich künftig zu andern
Menschen, o Mann, die mehr deinen Charakter verstehn.

147.

Gar wohl sah ich dich schleichen den Fahrweg, welchen du sonst auch
Kamest gezogen und stahlst Freundes-Vertrauen von mir. 600
Geh, Verräther, du Göttern- und Menschen-Verhaßter, du kalte
Schlange, am Busen von mir leider so lange gehegt!

148.

(Siehe Kallinos p. 33.)

V. 590. Var. *ἀγαθῶν, ἔκδυσιν*

V. 593. Sonst *κακοῖσι νοσῶν λυποῦ*. A *κακοῖσιν ἀσῶντα λίην*. Vgl. unten V. 657, 658.

V. 597. Derselbe Vers kommt noch einmal vor 1243 und auch dort ist wie hier geschrieben *δὴν δὴ καὶ φίλοι ὦμεν*, nur statt *ἀτάρ τ'* steht dort *ἔπειτ'*, welches wir hinübergesetzt haben.

V. 602. *ψυχρὸν ὃς — εἶχες*. Sintenis besserte: vgl. Soph. Antig. 525.

V. 603, 604. S. bei Kallinos oben p. 33 und vgl. hier unten V. 1103, 1104.

149.

[Πολλῷ τοι πλέονας λιμοῦ κόρος ὤλεσεν ἤδη
ἄνδρας, ὅσοι μοίρης πλεῖον ἔχειν ἔθελον.]

150.

Ἀρχῇ ἔπι ψεύδους μικρὴ χάρις, ἐς δὲ τελευτὴν
αἰσχρὸν δὴ κέρδος, καὶ κακὸν ἀμφότερον
γίνεται· οὐδέ τι καλόν, ὅτῳ ψεῦδος προσομαρτῇ
ἀνδρὶ καὶ ἐξέλθῃ πρῶτον ἀπὸ στόματος.

151.

Οὐ χαλεπὸν ψέξαι τὸν πλησίον, οὐδὲ μὲν αὐτὸν
αἰνῆσαι· δειλοῖς ἀνδράσι ταῦτα μέλει·
σιγᾶν δ' οὐκ ἐθέλουσι κακοὶ κακὰ λεσχάζοντες·
οἱ δ' ἀγαθοὶ πάντων μέτρον ἴσασιν ἔχειν.

152.

Οὐδένα παμπήδην ἀγαθὸν καὶ μέτριον ἄνδρα
τῶν νῦν ἀνθρώπων ἠέλιος καθορᾷ.

153.

Οὔτι μάλ' ἀνθρώποις καταθύμια πάντα τελεῖται·
πολλῷ γὰρ θνητῶν κρέσσονες ἀθάνατοι.

154.

Πολλὰ δ' ἀμηχανίῃσι κυλίνδομαι ἀχνύμενος κῆρ·
ἄκρην γὰρ πενίης οὐχ ὑπερεδράμομεν.

155.

Πᾶς τις πλούσιον ἄνδρα τίει, ἀτίει δὲ πενιχρόν·
πᾶσιν δ' ἀνθρώποις αὐτὸς ἔνεστι νόος.

156.

Παντοῖαι κακότητες ἐν ἀνθρώποισιν ἔασιν,
παντοῖαι δ' ἀρεταὶ καὶ βιότου παλάμαι.

157.

Ἀργαλέον φρονέοντα παρ' ἄφροσι πόλλ' ἀγορεύειν·
καὶ σιγᾶν αἰεὶ τοῦτο μὲν οὐ δυνατόν.

V. 605, 606. S. Solons Fragm. p. 92.
V. 608. Bei Stob. Var. ἀμφότερα
V. 609. προσομαρτεῖ und κἂν ἐξελθῇ
V. 618. Meist πολλόν, Bergk nach Urkunden πολλῷ

149.

(Siehe Solon Fragm. 18.)

150.

Anfangs freut man zwar sich der Lüg' ein wenig, am Ende
Ist's ein gemeiner Gewinn, beides zusammen erscheint
Nur als Uebel: ein Mann, mit Lügen behaftet, ist fern vom
Schönen, sobald er den Trug über die Lippen gebracht.

151.

Leicht ist's tadeln den Nächsten, und noch viel leichter sich selber
Loben: es treibt das nur gerne ein eiteler Mann.
Eitele führen ein eitles Geschwätz, statt lieber zu schweigen,
Wackere Männer jedoch halten in Jeglichem Maß.

152.

Keinen von Grund aus braven enthaltsamen mäßigen Mann mehr
Findet die Sonne zu schaun unter der jetzigen Welt.

153.

Sterblichen wird nicht Alles erfüllt nach dem Wunsche des Herzens,
Weil weit mächtiger, als Menschen, die Himmlischen sind.

154.

Immer in Drangsal quäl' ich mich ab mit Kummer im Herzen,
Weil ich der Armuthsburg nie zu entrinnen vermag.

155.

Jeder bewundert den Reichen und jeder verachtet den Armen,
Ueberall in der Welt herrschet der nämliche Geist.

156.

Mannichfaltige Laster und Bosheit haben die Menschen,
Mannichfaltige Kunstmittel und tüchtige Kraft.

157.

Viel bei Dummen zu reden, ist schwer dem gescheidteren Manne,
Und unmöglich ist das, immer zu schweigen dabei.

V. 619. *πόλλ' ἐν ἀμηχανίῃσι — ἄκρην γὰρ πενίην.* Unten hinter 1114 *πολλὰ δ'* und *ἀρχὴν γὰρ πενίης.* S. Schneidewin.

V. 622. Brunck *ὦὐτὸς*

V. 626. Gew. *ἀγορεύειν καὶ σιγᾶν αἰεί· τοῦτο γὰρ οὐ δ.*

158.

Αἰσχρόν τοι μεθύοντα παρ' ἀνδράσι νήφοσιν εἶναι,
αἰσχρὸν δ' εἰ νήφων πὰρ μεθύουσι μένῃ.

159.

Ἦβη καὶ νεότης ἐπικουφίζει νόον ἀνδρός,
πολλῶν δ' ἐξαίρει θυμὸν ἐς ἀμπλακίην.

160.

Ὥι τινὶ μὴ θυμοῦ κρέσσων νόος, αἰὲν ἐν ἄταις
Κύρνε καὶ ἐν μεγάλαις κεῖται ἀμηχανίαις.

161.

Βουλεύου δὶς καὶ τρίς, ὅ τοί κ' ἐπὶ τὸν νόον ἔλθῃ·
ἀτηρὸς γάρ τοι λάβρος ἀνὴρ τελέθει.

162.

Ἀνδράσι τοῖς ἀγαθοῖς ἕπεται γνώμη τε καὶ αἰδώς·
οἳ νῦν ἐν πολλοῖς ἀτρεκέως ὀλίγοι.

163.

Ἐλπὶς καὶ κίνδυνος ἐν ἀνθρώποισιν ὁμοῖοι·
οὗτοι γὰρ χαλεποὶ δαίμονες ἀμφότεροι.

164.

Πολλάκι πὰρ δόξαν τε καὶ ἐλπίδα γίγνεται εὖ ῥεῖν
ἔργ' ἀνδρῶν, βουλαῖς δ' οὐκ ἐπέγεντο τέλος.

165.

Οὔ τοί κ' εἰδείης οὔτ' εὔνουν οὔτε τὸν ἐχθρόν,
εἰ μὴ σπουδαίου πρήγματος ἀντιτύχοις.

166.

Πολλοὶ πὰρ κρητῆρι φίλοι γίνονται ἑταῖροι,
ἐν δὲ σπουδαίῳ πρήγματι παυρότεροι.

V. 627. Var. νήφουσ' εἶναι

V. 628. Var. μένει und μένοι

V. 631. Var. ὥπερ

V. 632. Κύρνε τοι καὶ μεγάλαις. A Κυρναῖ καί, mehrere Κύρνε καί. Sodann κεῖται ἐν ἀμπλακίαις. Wir haben Bergk's Besserung angenommen.

158.

Nicht gut nimmt sich ein Trunkener aus bei nüchternen Männern,
Auch kein Nüchterner gut, welcher bei Trunkenen weilt.

159.

Aufblüh'n grünender Jugend ist gerne gepaaret mit Leichtsinn,
Und sie verführet das Herz gern zu Verirrungen auch.

160.

Wo die Vernunft nicht über den Trieb herrscht, Kyrnos, da steckt man
Stets in Bethörung, in ganz großen Bedrängnissen dann.

161.

Zwei und dreimal, was dir in Sinn kommt, wohl überleg' es:
Immer in Unheil rennt hastiges Wesen hinein.

162.

Wackeren Männern ist Scheu sammt Einsicht eigen und Achtung:
Leider und die sind jetzt unter der Menge so rar!

163.

Furcht und Hoffnung sind von einerlei Art für die Menschheit:
Diese Dämonen sie sind beide gefährlich und schlimm.

164.

Wider Vermuthen und Hoffen geräth oft menschliches Wirken
Ganz nach Wunsch, und schlägt weise Berathenes fehl.

165.

Niemals kannst du's wissen, wer feind ist oder es gut meint,
Eh' du mit einem verknüpft warst in ein ernstes Geschäft.

166.

Zahlreich findest du wohl beim Becher die herzigen Freunde,
Wenige finden sich ein, wo es um Wichtiges gilt.

V. 636. *οὐ νῦν μὲν πολλοῖς, ἀτρεκέως δ' ὀλίγοισι.* Bei Stob. οἳ für *οὐ*, A und Stob. *ἐν* für *μέν* und *ὀλίγοι* für *δ' ὀλίγοις*

V. 639. *εὖ ῥεῖν* für *εὑρεῖν* Ahrens und Bergk.

V. 640. Stob. *οὐκ ἔπεσεν τὸ τέλος*

V. 641. *οὗτοι κήδει ὁ εἶς.* Das Richtige gab A.

V. 643, 644. Vgl. oben V. 115, 116.

167.

Παύρους κηδεμόνας πιστοὺς εὕροις κεν ἑταίρους
κείμενος ἐν μεγάλῃ θυμὸν ἀμηχανίῃ.

168.

Ἤδη νῦν αἰδὼς μὲν ἐν ἀνθρώποισιν ὄλωλεν,
αὐτὰρ ἀναιδείη γαῖαν ἐπιστρέφεται.

169.

Ἀ δειλὴ πενίη, τί ἐμοῖς ἐπικειμένη ὤμοις
σῶμα καταισχύνεις καὶ νόον ἡμέτερον;
αἴσχεα δ' οὐκ ἐθέλοντα βίῃ κακὰ πολλὰ διδάσκεις,
ἐσθλὰ μετ' ἀνθρώπων καὶ κάλ' ἐπιστάμενον.

170.

Εὐδαίμων εἴην καὶ θεοῖς φίλος ἀθανάτοισιν,
Κύρν'· ἀρετῆς δ' ἄλλης οὐδεμιῆς ἔραμαι.

171.

Σύν τοι Κύρνε παθόντι κακῶς ἀνιώμεθα πάντες·
ἀλλά τοι ἀλλότριον κῆδος ἐφημέριον.

172.

Μηδὲν ἄγαν χαλεποῖσιν ἀσῶ φρένα μηδ' ἀγαθοῖσιν
χαῖρ', ἐπεὶ ἐστ' ἀνδρὸς πάντα φέρειν ἀγαθοῦ.

173.

Οὐδ' ὁμόσαι χρή· τοῦτ' οὐ μήποτε πρῆγμα γένηται·
θεοὶ γάρ τοι νεμεσῶσ', οἷσιν ἔπεστι τέλος.
καὶ πρῆξαι μεμαῶτί τι καὶ 'κ κακοῦ ἐσθλὸν ἔγεντο,
καὶ κακὸν ἐξ ἀγαθοῦ. καί τε πενιχρὸς ἀνὴρ
αἶψα μάλ' ἐπλούτησε· καὶ ὃς μάλα πολλὰ πέπαται,
ἐξαπίνης ἀπὸ πᾶμ' ὤλεσε νυκτὶ μιῇ.
καὶ σώφρων ἥμαρτε, καὶ ἄφρονι πολλάκι δόξα
ἕσπετο, καὶ τιμῆς καὶ κακὸς ὢν ἔλαχεν.

V. 645. Vgl. V. 360. Var. *κείμενον* und *θυμοῦ*
V. 648. Stob. *γαῖαν ἐπέρχεθ' ὁμῶς*
V. 649. Vgl. V. 351.
V. 651. *αἰσχρὰ δέ μ' οὐκ ἐθ. β. καὶ πολλὰ δ.* Stobäos *κακὰ πολλὰ*
V. 653. A *εἴην κε*

167.

Wenige findeſt du wohl theilnehmende treue Gefährten,
Wenn du in Nöthen, in hilfloſer Verlegenheit ſteckſt.

168.

Leider bereits iſt die Scham aus der Welt nun völlig verſchwunden,
Und breit macht ſich das ſchamloſe Gebahren im Land.

169.

Ach, armſeliger Mangel, was ſitzeſt du mir auf dem Nacken?
Was entſtellſt du den Leib, zieheſt die Seele herab?
Lehrſt mich Niedriges viel und Schlimmes in Noth wider Willen!
Hatt' ich doch Edles und nur Schönes gelernt in der Welt?

170.

Möchte ich ſein glückſelig, und lieb den unſterblichen Göttern,
Kyrnos! nach anderen Vorzügen verlange ich nicht.

171.

Geht's dir übel, mit dir, mein Kyrnos, betrüb' ich mich innig:
Mein Antheil an dem Gram anderer währt einen Tag.

172.

Sei nicht allzu betrübt im Unglück, allzu entzückt im
Glück: ein wackerer Mann fügt ſich in Alles mit Maß.

173.

Schwöre du nie: „dies Ding wird nie und nimmer geſchehen",
Weil es die Himmliſchen, die 's Ende beſtimmen, verdrießt.
Schlimmes, indem man wirket, verwandelt ſich öfter in Gutes,
Gutes in Schlimmes, und oft wird ein bedürftiger Mann
Reich auf einmal, während ein Mann von vielem Vermögen
Einbüßt, eh' er ſich's denkt, allen Beſitz über Nacht.
Und ein Geſcheidter betrügt ſich, ein Dummer dagegen verdient ſich
Ruhm, und Ehre ſogar wird einem Schurken zu Theil.

V. 655. *σύν σοι*, A *σὺν τοι*

V. 659. *τοῦτο τι* (oder *τούτω* oder *τοῦτο*) *μήποτε πρ. τόδ' ἔσται*

V. 660. AO *γάρ τε*, sonst *καὶ γάρ*. Hermann *τοι*

V. 661. Gew. *μέντοι* für *μεμαῶτι*, sodann *καὶ ἐκ*

V. 664. *πάντ' οὖν*, A *ἀπὸ τοῦν* für *ἄπο πᾶμ'*

V. 666. Var. *τιμὴν*

174.

[Εἰ μὲν χρήματ' ἔχοιμι, Σιμωνίδη, οἷά περ ἤδειν
οὐκ ἂν ἀναινοίμην, τοῖς ἀγαθοῖσι συνών.
νῦν δέ με πολλὰ συνέντα παρέρχεται, εἰμὶ δ' ἄφωνος
χρημοσύνῃ, πολλῶν γνούς περ ἄμεινον ἔτι
οὕνεκα νῦν φερόμεσθα καθ' ἱστία λευκὰ βαλόντες
Μηλίου ἐκ πόντου νύκτα διὰ δνοφερήν·
ἀντλεῖν δ' οὐκ ἐθέλουσιν· ὑπερβάλλει δὲ θάλασσα
ἀμφοτέρων τοίχων. ἢ μάλα τις χαλεπῶς
σώζεται, οἳ ἔρδουσι. κυβερνήτην μὲν ἔπαυσαν
ἐσθλόν, ὅ τις φυλακὴν εἶχεν ἐπισταμένως·
χρήματα δ' ἁρπάζουσι βίῃ, κόσμος δ' ἀπόλωλεν,
δασμὸς δ' οὐκέτ' ἴσος γίνεται ἐς τὸ μέσον,
φορτηγοὶ δ' ἄρχουσι, κακοὶ δ' ἀγαθῶν καθύπερθεν.
δειμαίνω μή πως ναῦν κατὰ κῦμα πίῃ.
ταῦτά μοι ἠνίχθω κεκρυμμένα τοῖς ἀγαθοῖσιν·
γινώσκοι δ' ἄν τις νῦν κακόν, ἢν σοφὸς ᾖ.]

175.

Πολλοὶ πλοῦτον ἔχουσιν ἀΐδριες· οἱ δὲ τὰ καλὰ
ζητοῦσιν χαλεπῇ τειρόμενοι πενίῃ.
ἔρδειν δ' ἀμφοτέροισιν ἀμηχανίη παράκειται.
εἴργει γὰρ τοὺς μὲν χρήματα, τοὺς δὲ νόος.

176.

Οὐκ ἔστιν θνητοῖσι πρὸς ἀθανάτους μαχέσασθαι
οὐδὲ δίκην εἰπεῖν· οὐδενὶ τοῦτο θέμις.

177.

Οὐ χρὴ ποιμαίνειν ὅτε μὴ ποιμαντέον ᾖ τι,
οὐδ' ἔρδειν ὅτε μὴ λώϊον ᾖ τελέσαι.

178.

Χαίρων εὖ τελέσειας ὁδὸν μεγάλου διὰ πόντου,
καί σε Ποσειδάων χάρμα φίλοις ἀγάγοι.

179.

[Πολλούς τοι κόρος ἄνδρας ἀπώλεσεν ἀφραίνοντας·
γνῶναι γὰρ χαλεπὸν μέτρον, ὅτ' ἐσθλὰ παρῇ.]

180.

Οὐ δύναμαί σοι θυμὲ παρασχεῖν ἅρμενα πάντα.
τέτλαθι· τῶν δὲ καλῶν οὔτι σὺ μοῦνος ἐρᾷς.

174.

(Siehe Euenos Fragm. 4.)

175.

Unverſtändige haben ſo oft Geldmittel, und andre
Suchen das Schöne im Druck ärmlich beengender Noth.
Alſo können ſie nichts ausrichten, der ein' und der andre,
Fehlet dem einen das Geld, fehlet dem andren der Geiſt.

176.

Mit Unſterblichen kann kein Sterblicher ringen, und keiner
Rechten und hadern: es iſt Sünde, und keinem erlaubt.

177.

Mußt nicht tröſten und warten wo nichts zu vertröſten, zu warten,
Nichts anfangen was nicht beſſer iſt, wenn es geſchiht.

178.

Mögeſt du froh vollbringen die Fahrt hin über die weite
See, dich Poſeidon heimführen den Freunden zur Luſt!

179.

(Siehe Solon Fragm. 17.)

180.

Herz, ich vermag dir nun nicht alles Bequeme zu ſchaffen:
Habe Geduld! nicht du ſtrebſt nach dem Schönen allein.

V. 667 — 692. S. Euenos Fragm. p. 134.

V. 667. A. *οἷά περ ἤδη* (d. h. *ἤδεα*)

V. 668. *ἀνιώμην*, A *ἀνοίμην*. Bergk *ἀναινοίμην*

V. 669. *νῦν δέ με γιγνώσκοντα*: vgl. oben V. 419.

V. 675. *οἱ δ' εὔδουσι*. A *ἔρδουσι*. Bekker *οἵ' ἔρδουσι*

V. 676. A *ὅτις*, KO *δ' ὅς*

V. 678. Var. *ἴσως*

V. 682. Gew. *καὶ κακόν*, *ἄν*

V. 684. A *χαλεποὶ*

V. 689. Var. *πημαίνειν ὅ τι μὴ πημαντέον*, und allgemein *εἴη* für *ᾖ τι*

V. 692. Fort. *ἀνάγοι*, Bergk.

V. 693, 694. S. Solon Fragm. p. 92.

V. 694. *μέτρον*, Stob. *παῦρον* (id est *καιρόν*), Bergk.

181.

Εὖ μὲν ἔχοντος ἐμοῦ πολλοὶ φίλοι· ἢν δέ τι δεινὸν
συγκύρσῃ, παῦροι πιστὸν ἔχουσι νόον.

182.

Πλήθει δ' ἀνθρώπων ἀρετὴ μία γίγνεται ἥδε,
πλουτεῖν· τῶν δ' ἄλλων οὐδὲν ἄρ' ἦν ὄφελος,
οὐδ' εἰ σωφροσύνην μὲν ἔχοις Ῥαδαμάνθυος αὐτοῦ,
πλείονα δ' εἰδείης Σισύφου Αἰολίδεω,
ὅστε καὶ ἐξ Ἀΐδεω πολυϊδρίῃσιν ἀνῆλθεν,
πείσας Περσεφόνην αἰμυλίοισι λόγοις,
ἥτε βροτοῖς παρέχει λήθην, βλάπτουσα νόοιο —
ἄλλος δ' οὔπω τις τοῦτό γ' ἐπεφράσατο,
ὄντινα δὴ θανάχοιο μέλαν νέφος ἀμφικαλύψῃ.
ἔλθῃ δ' ἐς σκιερὸν χῶρον ἀποφθιμένων,
κυανέας τε πύλας παραμείψεται, αἵτε θανόντων
ψυχὰς εἴργουσιν καίπερ ἀναινομένας·
ἀλλ' ἄρα καὶ κεῖθεν πάλιν ἦλυθε Σίσυφος ἥρως
ἐς φάος ἠελίου σφῇσι πολυφροσύναις· —
οὐδ' εἰ ψεύδεα μὲν ποιοῖς ἐτύμοισιν ὁμοῖα,
γλῶσσαν ἔχων ἀγανὴν Νέστορος ἀντιθέου,
ὠκύτερος δ' εἴησθα πόδας ταχεῶν Ἁρπυιῶν
καὶ παίδων Βορέω τῶν ἀμαρυσσοπόδων.
ἀλλὰ χρὴ πάντας γνώμην ταύτην καταθέσθαι,
ὡς πλοῦτος πλείστην πᾶσιν ἔχει δύναμιν.

183.

[*Ἰσόν τοι πλουτοῦσιν, ὅτῳ πολὺς ἄργυρός ἐστιν*
καὶ χρυσὸς καὶ γῆς πυροφόρου πεδία
ἵπποι θ' ἡμίονοί τε, καὶ ᾧ τὰ δέοντα πάρεστιν,
γαστρί τε καὶ πλευραῖς καὶ ποσὶν ἁβρὰ παθεῖν,
παιδός τ' ἠδὲ γυναικός, ὅταν καὶ τῶν ἐφίκηται,
ὥρη σὺν θ' ἥβη γίγνεται ἁρμοδία.

V. 698. Var. *ἐγκύρσῃ* und *νόου*
V. 699. Stob. *πᾶσιν δ' ἀνθρώποις*
V. 702. Var. *αἰολίδου Σισύφου*, sodann *αἴδαο*
V. 705. Var. *νόημα*
V. 707. Var. *ἀμφικαλύψων — ἔλθοι*
V. 708. Var. *πρυερὸν*

181.

Geht es mir wohl, dann hab' ich der Freunde genug: aber stößt mir Unglück zu, dann sind wenige Herzen getreu.

182.

Aber der Menge erscheint als einzige Tugend der Reichthum,
Alles das Andere sonst, meinen sie, helfe zu nichts:
Hätte man auch die Enthaltsamkeit Rhadamanthys, des Richters,
Und mehr Witz als selbst Sisyphos, Aeolos-Sohn,
Der durch seinen Verstand, Persephonen rührend mit Schmeichel-Worten, den Rückweg fand selbst aus der Hölle. — Sie lähmt
Menschen die Kräfte des Geistes und raubt das Gedächtniß, die Göttin,
Und kein anderer noch hatte das Mittel erdacht,
Wen einmal umhüllte das schwärzliche Todes-Gewölke,
Daß er die schattigen Friedhöfe der Todten betrat,
Und zu dem düsteren Thor dort eingieng, welches die Seelen
Hingeschiedener absperret zu ihrem Verdruß:
Sih, und trotzdem auch von dort zur leuchtenden Sonne
Kam durch seinen Verstand Sisyphos wieder, der Held —
Wüßtest du Lügen zu dichten die ganz ausfähen wie Wahrheit,
Hättest wie Nestor, der fast göttliche, Lippen so glatt,
Wärst den geschwinden Harpyen im flinkesten Lauf überlegen,
Flimmerfüßigen Schnellläufern, den Söhnen des Nords.
Dennoch müssen sie all' ihre Stimmen vereinigen dahin,
Daß durchaus in dem Geld ruhe die größte Gewalt.

183.

(Sihe Solon Fragm. 23.)

V. 711. κακεῖθεν und Var. Σίσυφος πάλιν ἤλυθεν ἥρως
V. 714. ἀγαθήν. Hecker besserte.
V. 715. Var. ταχέων
V. 716. τῶν ἀφαρεισι πόδες
V. 717. Var. πάντως
V. 719—728. Die Distichen gehören dem Solon: s. dessen Fragment 23.
V. 719. Stob. ὅσοις
V. 723. ὅταν δέ κε τῶνδ' ἀφίκηται. Var. καὶ τῶν ἐφίκηται
V. 724. Var. ἁρμονία und ἁρμόδιος. Gew. σὺν δ'

181.

Εὖ μὲν ἔχοντος ἐμοῦ πολλοὶ φίλοι· ἢν δέ τι δεινὸν
συγκύρσῃ, παῦροι πιστὸν ἔχουσι νόον.

182.

Πλήθει δ' ἀνθρώπων ἀρετὴ μία γίγνεται ἥδε,
πλουτεῖν· τῶν δ' ἄλλων οὐδὲν ἄρ' ἦν ὄφελος,
οὐδ' εἰ σωφροσύνην μὲν ἔχοις Ῥαδαμάνθυος αὐτοῦ,
πλείονα δ' εἰδείης Σισύφου Αἰολίδεω,
ὅστε καὶ ἐξ Ἅϊδεω πολυϊδρίῃσιν ἀνῆλθεν,
πείσας Περσεφόνην αἰμυλίοισι λόγοις,
ἥτε βροτοῖς παρέχει λήθην, βλάπτουσα νόοιο —
ἄλλος δ' οὔπω τις τοῦτό γ' ἐπεφράσατο,
ὄντινα δὴ θανάτοιο μέλαν νέφος ἀμφικαλύψῃ.
ἔλθῃ δ' ἐς σκιερὸν χῶρον ἀποφθιμένων,
κυανέας τε πύλας παραμείψεται, αἵτε θανόντων
ψυχὰς εἴργουσιν καίπερ ἀναινομένας·
ἀλλ' ἄρα καὶ κεῖθεν πάλιν ἦλυθε Σίσυφος ἥρως
ἐς φάος ἠελίου σφῇσι πολυφροσύναις· —
οὐδ' εἰ ψεύδεα μὲν ποιοῖς ἐτύμοισιν ὁμοῖα,
γλῶσσαν ἔχων ἀγανὴν Νέστορος ἀντιθέου,
ὠκύτερος δ' εἴησθα πόδας ταχεῶν Ἁρπυιῶν
καὶ παίδων Βορέω τῶν ἀμαρυσσοπόδων.
ἀλλὰ χρὴ πάντας γνώμην ταύτην καταθέσθαι,
ὡς πλοῦτος πλείστην πᾶσιν ἔχει δύναμιν.

183.

[*Ἰσόν τοι πλουτοῦσιν, ὅτῳ πολὺς ἄργυρός ἐστιν*
καὶ χρυσὸς καὶ γῆς πυροφόρου πεδία
ἵπποι θ' ἡμίονοί τε, καὶ ᾧ τὰ δέοντα πάρεστιν,
γαστρί τε καὶ πλευραῖς καὶ ποσὶν ἁβρὰ πάθεῖν,
παιδός τ' ἠδὲ γυναικός, ὅταν καὶ τῶν ἐφίκηται,
ὥρη σὺν θ' ἥβη γίγνεται ἁρμοδία.

V. 698. Var. *ἐγκύρσῃ* und *νόου*
V. 699. Stob. *πᾶσιν δ' ἀνθρώποις*
V. 702. Var. *αἰολίδου Σισύφου*, sodann *ἀΐδαο*
V. 705. Var. *νόημα*
V. 707. Var. *ἀμφικαλύψων — ἔλθοι*
V. 708. Var. *κρυερὸν*

181.

Geht es mir wohl, dann hab' ich der Freunde genug: aber stößt mir Unglück zu, dann sind wenige Herzen getreu.

182.

Aber der Menge erscheint als einzige Tugend der Reichthum,
Alles das Andere sonst, meinen sie, helfe zu nichts:
Hätte man auch die Enthaltsamkeit Rhadamanthys, des Richters,
Und mehr Witz als selbst Sisyphos, Aeolos-Sohn,
Der durch seinen Verstand, Persephonen rührend mit Schmeichel-Worten, den Rückweg fand selbst aus der Hölle. — Sie lähmt
Menschen die Kräfte des Geistes und raubt das Gedächtniß, die Göttin,
Und kein anderer noch hatte das Mittel erdacht,
Wen einmal umhüllte das schwärzliche Todes-Gewölke,
Daß er die schattigen Friedhöfe der Todten betrat,
Und zu dem düsteren Thor dort eingieng, welches die Seelen
Hingeschiedener absperret zu ihrem Verdruß:
Sih, und trotzdem auch von dort zur leuchtenden Sonne
Kam durch seinen Verstand Sisyphos wieder, der Held —
Wüßtest du Lügen zu dichten die ganz aussähen wie Wahrheit,
Hättest wie Nestor, der fast göttliche, Lippen so glatt,
Wärst den geschwinden Harpyen im flinkesten Lauf überlegen,
Flimmerfüßigen Schnellläufern, den Söhnen des Nords.
Dennoch müssen sie all' ihre Stimmen vereinigen dahin,
Daß durchaus in dem Geld ruhe die größte Gewalt.

183.

(Sihe Solon Fragm. 23.)

V. 711. κακεῖθεν und Var. Σίσυφος πάλιν ἦλυθεν ἥρως

V. 714. ἀγαθήν. Hecker besserte.

V. 715. Var. ταχέων

V. 716. τῶν ἄφαρεισι πόδες

V. 717. Var. πάντως

V. 719—728. Die Distichen gehören dem Solon: s. dessen Fragment 23.

V. 719. Stob. ὅσοις

V. 723. ὅταν δέ κε τῶνδ' ἀφίκηται. Var. καὶ τῶν ἐφίκηται

V. 724. Var. ἁρμονία und ἁρμόδιος. Gew. σὺν δ'

ταῦτ' ἄφενος θνητοῖσι. τὰ γὰρ περιώσια πάντα
χρήματ' ἔχων οὐδεὶς ἔρχεται εἰς Ἀΐδεω,
οὐδ' ἂν ἄποινα δοὺς θάνατον φύγοι οὐδὲ βαρείας
νούσους οὐδὲ κακὸν γῆρας ἐπερχόμενον.]

184.

Φροντίδες ἀνθρώπων ἕλαχον πτερὰ ποικίλ' ἔχουσαι,
μυρόμεναι ψυχῆς εἵνεκα καὶ βιότου.

185.

Ζεῦ πάτερ, εἴθε γένοιτο θεοῖς φίλα, τοῖς μὲν ἀλιτροῖς,
ὕβρεις ὑβρίζειν ᾧ τε γένοιτο φίλον
θυμῷ, σχέτλιά τ' ἔργα μετὰ φρεσὶν ὅστις ἀθειρὴς
ἐργάζοιτο, θεῶν μηδὲν ὀπιζόμενος,
αὐτὸν ἔπειτα πάλιν τῖσαι κακά, μηδ' ἔτ' ὀπίσσω
πατρὸς ἀτασθαλίαι παισὶ γένοιντο κακόν·
παῖδες δ' οἵτ' ἀδίκου πατρὸς φύντες τὰ δίκαια
ποιῶσιν, Κρονίδη σὸν χόλον ἀζόμενοι,
ἐξ ἀρχῆς τὰ δίκαια μετ' ἀστοῖσιν φιλέοντες,
μή τιν' ὑπερβασίην ἀντιτίνειν πατέρων.
ταῦτ' εἴη μακάρεσσι θεοῖς φίλα. νῦν δ' ὁ μὲν ἔρδων
ἐκφεύγει, τὸ κακὸν δ' ἄλλος ἔπειτα φέρει.

186.

Καὶ τοῦτ', ἀθανάτων βασιλεῦ, πῶς ἐστὶ δίκαιον,
ἔργων ὅστις ἀνὴρ ἐκτὸς ἐὼν ἀδίκων,
μή τιν' ὑπερβασίην κατέχων μήθ' ὅρκον ἀλιτρόν,
ἀλλὰ δίκαιος ἐών, μὴ τὰ δίκαια πάθῃ;
τίς δή κεν βροτὸς ἄλλος, ὁρῶν πρὸς τοῦτον, ἔπειτα
ἅζοιτ' ἀθανάτους, καὶ τίνα θυμὸν ἔχων,
ὁππότ' ἀνὴρ ἄδικος καὶ ἀτάσθαλος, οὔτε τευ ἀνδρῶν
οὔτε τευ ἀθανάτων μῆνιν ἀλευόμενος,
ὑβρίζῃ πλούτῳ κεκορημένος, οἱ δὲ δίκαιοι
τρύχωνται χαλεπῇ τειρόμενοι πενίῃ;

V. 732. Gew. ὕβριν ἀδεῖν, καί σφιν τοῦτο γένοιτο φίλον θ. σχ. ἔργα μετὰ φρεσὶ δ' (θ') ὅστις. A διατάφρεσι δ'

V. 733. ἀθειρὴς für ἀθήνης Bergk und Sauppe.

184.

Sorgen mit buntem Gefieder gewannen die Menschen zu eigen,
Welche um Leben und Seel' wimmern und weinen so trüb.

185.

Möchte es doch, Zeus Vater, den Göttern gefallen, daß Frevler,
Uebermüthige, die gerne mit roher Gewalt
Umgeh'n, Missethäter, gewissenlose Verbrecher,
Welche die Himmlischen nicht scheuen und sündigen frech,
Daß die selber die Schuld abbüßten, und Sünden der Aeltern
Niemals Kinder so spät brächten in Schaden und Leid:
Daß rechtschaffene Kinder, von Sündern gezeugt, wenn sie Tugend
Uebten und scheueten dein Zürnen, Kronide, und lieb
Hätten das Recht und die Pflicht gleich anfangs in der Gemeinde,
Niemals büßten die Schuld sündiger Aeltern umsonst!
Also sei es dem Himmel genehm! Jetzt treffen die Leiden
Immer die Unschuld nur, während der Thäter entkommt.

186.

Und auch das, du himmlischer König, wie stimmt es zum Rechte,
Daß wer Unrechtthun meidet, ein redlicher Mann,
Rein von Uebelthaten und rein von frevelem Meineid,
Nur seiner Pflicht treu, doch nicht das Gerechte erfährt?
Kann denn ein anderer Mann, der solches betrachtet, noch ferner
Ehren die Götter mit Scheu? oder mit welchem Gefühl?
Wenn der vermessene Frevler und Sünder, welcher vor keinem
Menschen, vor Himmels-Zorn nimmer sich hütet, wenn der
Trotzt in dem Uebermuthe des Reichthums, während der Gute
Tugendhafte sich härmt unter dem Drucke der Noth?

V. 735. μηδ' ἔτ' für μηδέ τ' Hermann.
V. 736. Var. ἀτασθαλία — γένοιτο
V. 737. A παῖδες τ', u. allgemein πατρὸς τὰ δίκαια νοεῖντες
V. 738. A ποιῶσιν, sonst ποιοῦσι
V. 743. A δικαίων
V. 747. A κεν, sonst καὶ
V. 749. Var. οὔτε τι ἀνδρὸς
V. 752. τρύχονται

187.

Ταῦτα μαθών, φίλ' ἑταῖρε, δικαίως χρήματα ποιοῦ,
σώφρονα θυμὸν ἔχων ἐκτὸς ἀτασθαλίης,
αἰεὶ τῶνδ' ἐπέων μεμνημένος. ἐς δὲ τελευτὴν
αἰνήσεις μύθῳ σώφρονι πειθόμενος.

188.

Ζεὺς μὲν τῆσδε πόληος ὑπειρέχοι, αἰθέρι ναίων,
αἰεὶ δεξιτερὴν χεῖρ' ἐπ' ἀπημοσύνῃ,
ἄλλοι τ' ἀθάνατοι μάκαρες θεοί· αὐτὰρ Ἀπόλλων
ὀρθώσαι γλῶσσαν καὶ νόον ἡμέτερον.
φόρμιγξ δ' αὖ φθέγγοιθ' ἱερὸν μέλος ἠδὲ καὶ αὐλός,
ἡμεῖς δέ, σπονδὰς θεοῖσιν ἀρυσσάμενοι,
πίνωμεν, χαρίεντα μετ' ἀλλήλοισι λέγοντες,
μηδὲν τὸν Μήδων δειδιότες πόλεμον.
ὦδ' εἴη καὶ ἄμεινον· ὁμόφρονα θυμὸν ἔχοντας
νόσφι μεριμνάων εὐφροσύνως διάγειν
τερπομένους, τηλοῦ δὲ κακὰς ἀπὸ κῆρας ἀμῦναι
γῆράς τ' οὐλόμενον καὶ θανάτοιο τέλος.

189.

Χρὴ Μουσῶν θεράποντα καὶ ἄγγελον, εἴ τι περισσὸν
εἰδείη, σοφίης μὴ φθονερὸν τελέθειν,
ἀλλὰ τὰ μὲν μῶσθαι, τὰ δὲ δεικνύμεν, ἄλλα δὲ ποιεῖν.
τί σφιν χρήσηται μοῦνος ἐπιστάμενος;

190.

Φοῖβε ἄναξ, αὐτὸς μὲν ἐπύργωσας πόλιν ἄκρην,
Ἀλκαθόῳ Πέλοπος παιδὶ χαριζόμενος·
αὐτὸς δὲ στρατὸν ὑβριστὴν Μήδων ἀπέρυκε
τῆσδε πόλευς, ἵνα σοι λαοὶ ἐν εὐφροσύνῃ
ἦρος ἐπερχομένου κλειτὰς πέμπωσ' ἑκατόμβας,
τερπόμενοι κιθάρῃ τ' ἀμφ' ἐρατῇ θαλίῃ

V. 760. A ὀρθώσαι, sonst ἀρθρώσαι

V. 761. φόρμιγγ' δ' αὖ — αὐλῷ. A αὐλὸς

V. 762. AKO ἀρεσσόμενοι, sonst ἀρεσσάμενοι

V. 765. A ὦδ' εἰν καὶ ἄμεινον ἔϋφρονα. Sonst ὦδ' εἶναι καὶ ἄμεινονα εὔφρονα. Ahrens und Bergk schrieben εἴη, Brunck ὁμόφρονα

187.

Dessen belehrt, mein Guter, erwirb dir Habe mit Rechtthun,
Habe, von Frevelmuth fern, ein bescheidenes Herz,
Und vergiß nicht meine Ermahnungen: folgest du immer
Meinem besonnenen Rath, wirst du ihn segnen zuletzt.

188.

Zeus, hoch thronend im Himmel, er möge zum Schutz vor Gefahren
Stets seine schirmende Hand halten ob unserer Stadt!
Selige ewige Götter ihr anderen auch! und Apollon
Mache die Lippen gesund, mache die Herzen gesund:
Flöten und Harfen zugleich entströme ein heiliges Loblied,
Und wir wollen mit Wein spenden den Göttern und dann
Trinken und unter einander Gespräche gemüthliche führen
Und im mindesten nicht fürchten den medischen Krieg.
Ja, so wäre es besser! So laßt einträchtiges Muthes
Frei von Sorgen und Gram immer nur heiter und froh
Uns hinleben, vom Leib fern halten die häßlichen Keren,
Grämlichen Alters Ohnmacht und den endlichen Tod!

189.

Mittlern und Dienern der Musen geziemt's, wenn einer im Wissen
Etwas voraus hat, nie geizig zu kargen damit;
Sondern er muß dies dichten und dies darstellen und schaffen:
Denn was könnte es ihm nützen, behielt er's allein?

190.

König Apoll, du selbst hast unsere Veste gemauert,
Pelops' Sohne zu Lieb einstens, dem Alkathoos:
Halt' auch du nun selber das Heer hochmüthiger Meder
Fern von der Stadt, auf daß fröhliches Muthes das Volk
Dir beim nahenden Lenz Hekatomben, die stattlichen, führet,
Und sich gemüthlicher Festlust bei der Laute erfreut

V. 770. Sonst verband man *περισσὸν εἰδείῃ σοφίης*. Bergk besserte.

V. 771. A. *μοῶσθαι* und *δεικνύειν*, sonst *δεικνύναι*. Ahrens *δεικνύμεν*

V. 772. A. *τίς*

V. 778. Gew. *κιθάρῃ καὶ ἐρατῇ*

παιάνων τε χοροῖς ἰαχαῖσί τε σὸν περὶ βωμόν.
ἦ γὰρ ἔγωγε δέδοικ' ἀφραδίην ἐσορῶν
καὶ στάσιν Ἑλλήνων λαοφθόρον· ἀλλὰ σὺ Φοῖβε
ἵλαος ἡμετέρην τήνδε φύλασσε πόλιν.

191.

Ἦλθον μὲν γὰρ ἔγωγε καὶ ἐς Σικελήν ποτε γαῖαν,
ἦλθον δ' Εὐβοίης ἀμπελόεν πεδίον
Σπάρτην τ' Εὐρώτα δονακοτρόφου ἀγλαὸν ἄστυ·
καί μ' ἐφίλευν προφρόνως πάντες ἐπερχόμενον.
ἀλλ' οὔτις μοι τέρψις ἐπὶ φρένας ἦλθεν ἐκείνων.
οὕτως οὐδὲν ἄρ' ἦν φίλτερον ἄλλο πάτρης.

192.

Μή ποτέ μοι μελέδημα νεώτερον ἄλλο φανείη
ἀντ' ἀρετῆς σοφίης τ', ἀλλὰ τόδ' αἰὲν ἔχων
τερποίμην φόρμιγγι καὶ ὀρχηθμῷ καὶ ἀοιδῇ,
καὶ μετὰ τῶν ἀγαθῶν ἐσθλὸν ἔχοιμι νόον.

193.

[Μήτε τινὰ ξείνων δηλεύμενος ἔργμασι λυγροῖς
μήτε τιν' ἐνδήμων, ἀλλὰ δίκαιος ἐὼν
τὴν σαυτοῦ φρένα τέρπε. δυσηλεγέων δὲ πολιτῶν
ἄλλος τίς σε κακῶς, ἄλλος ἄμεινον ἐρεῖ.]

194.

Τοὺς ἀγαθοὺς ἄλλος μάλα μέμφεται, ἄλλος ἐπαινεῖ·
τῶν δὲ κακῶν μνήμη γίγνεται οὐδεμία.

195.

Ἀνθρώπων δ' ἄψεκτος ἐπὶ χθονὶ γίγνεται οὐδείς,
ἀλλ' οὗ δειλαίου μὴ πλεόνεσσι μέλοι.

196.

Οὐδεὶς ἀνθρώπων οὔτ' ἔσσεται οὔτε πέφυκεν
ὅστις πᾶσιν ἀδὼν δύσεται εἰς Ἀΐδεω.
οὐδὲ γὰρ ὃς θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισιν ἀνάσσει,
Ζεὺς Κρονίδης, θνητοῖς πᾶσιν ἀδεῖν δύναται.

V. 779. A ἰαχοισί
V. 785. AKO δ'
V. 790. τ' fehlt überall ausser A.

197.

Haarscharf muß ein Mann, wie mit Schnur und Zirkel und Richtscheit,
Prüfen, o Kyrnos, und sorgfältig bewahren den Sinn,
Welchem die Priesterin aus dem geheimsten Gemache zu Python
Weissagt, heilige Eingebung in Stimmen verräth:
Setzest du etwas hinzu, dann findest du nimmer die Heilung,
Ziehst du was ab, du entgehst nimmer der Sünde vor Gott.

198.

Kyrnos, ich litt was zwar nicht schlimmer wie bitterer Tod ist,
Aber von jeglichem Leid sonst das betrübteste doch:
Mich verrathen die Freunde: so muß ich den Feinden mich nähern,
Muß die Gelegenheit ausspähen, und wie man es meint.

199.

Ferslings tritt mir ein Rind mit gewaltigem Fuß auf die Lippen,
Welches zu reden verwehrt: zwar ich verstünde es gut!

200.

Was dir verhängt ist, Kyrnos, das Leiden ist nicht zu vermeiden:
Was mir verhängt ist, solch Leiden das fürchte ich nicht.

201.

In das verwünschteste Uebel gerathen wir, Kyrnos; am besten,
Wenn mit einander uns wegraffte das Todesgeschick.

202.

Wer seine Aeltern schmählich behandelt, wenn sie betagt sind,
Nicht sehr, Kyrnos, gewiß achten die Götter auf den.

203.

Hilf zur Herrschaft keinem, dem Vortheil fröhnend in Hoffnung:
Geh zur Ermordung auch keine Verschwörungen ein.

204.

Trägt's denn euer Gemüth, bei Flötengetöne zu singen,
Und die Gemarkung der Flur wird von dem Markte gesehn,

V. 819. Var. *πολὺ ἄῤῥηκτον*
V. 821. A *οἵ κ'* (K *οὐκ*) *ἀπογηράσκοντας*. Sonst *οἵ δ'*
V. 822. Gew. *τούτων τοι χώρη*
V. 823. A *κέρδεσιν εἴκων*, sonst *κέρδεος εἶναι*. *ἐλπίδι* für *ἔλπεαι* Bekker: vgl. V. 333.
V. 825. A *ὑμῖν*, sonst *ἡμῖν*

ἦτ' ἔτρεφεν καρποῖσιν, ἐν εἰλαπίναις φορέοντας
ξανθῇσ' ἀμφὶ κόμαις πορφυρέους στεφάνους.
ἀλλ' ἄγε δὴ Σκύθα κεῖρε κόμην, ἀπόπαυε δὲ κῶμον,
πένθει δ' εὐώδη χῶρον ἀπολλύμενον.

205.

Πίστει χρήματ' ὄλεσσα, ἀπιστίῃ δ' ἐσάωσα·
γνώμη δ' ἀργαλέη γίνεται ἀμφοτέρων.

206.

Πάντα τάδ' ἐν κοράκεσσι καὶ ἐν φθόρῳ. οὐδέ τις ἡμῖν
αἴτιος ἀθανάτων Κύρνε θεῶν μακάρων,
ἀλλ' ἀνδρῶν τε βίη καὶ κέρδεα δειλὰ καὶ ὕβρις
πολλῶν ἐξ ἀγαθῶν ἐς κακότητ' ἔβαλεν.

207.

Λισσαί τοι πόσιος κῆρες δειλοῖσι βροτοῖσιν,
δίψα τε λυσιμελὴς καὶ μέθυσις χαλεπή.
τούτων δ' ἂν τὸ μέσον στρωφήσομαι, οὐδέ με πείσεις
οὔτε τι μὴ πίνειν οὔτε λίην μεθύειν.

208.

Οἶνος ἐμοὶ τὰ μὲν ἄλλα χαρίζεται, ἓν δ' ἀχάριστον,
εὖτ' ἂν θωρήξας μ' ἄνδρα πρὸς ἐχθρὸν ἄγῃ.

209.

Ἀλλ' ὁπόταν καθύπερθεν ἐὸν θ' ὑπένερθε γένηται,
τουτάκις οἰκαδ' ἴμεν παυσάμενοι πόσιος.

210.

Εὖ μὲν κείμενον ἄνδρα κακῶς θέμεν εὐμαρές ἐστιν,
εὖ δὲ θέμεν τὸ κακῶς κείμενον ἀργαλέον.

211.

[Λὰξ ἐπίβα δήμῳ κενεόφρονι, τύπτε δὲ κέντρῳ
ὀξέϊ, καὶ ζεύγλην δύσλοφον ἀμφιτίθει·
οὐ γὰρ ἔθ' εὑρήσεις δῆμον φιλοδέσποτον ὧδε
ἀνθρώπων, ὁπόσους ἠέλιος καθορᾷ.]

V. 827. ἦτε (K καί τε) τρέφει
V. 828. ξανθῇσίν τε κόμαις. Schneidew. ξανθαῖς ἀμφὶ κόμαις
V. 830. A χῶραν
V. 831. Var. ὤλεσ'

Welche uns nährte mit Früchten: da trugen wir immer in blonden
Locken bei festlichem Schmaus purpurne Blumen im Haar!
Auf denn, Skythe, so scheere das Haar, laß ruhen das Ständchen,
Trauere um den Verlust unserer duftigen Flur!

205.

Zutrau'n hat mich gebracht um's Geld, Mißtrau'n es gerettet:
Doch der Verstand ist wohl schwierig in beidem Bezug.

206.

Das ist Alles zu Grund, zum Geier gegangen: doch, Kyrnos,
Keiner der Ewigen trägt, seeligen Götter, die Schuld,
Sondern die schnöde Gewalt, Habsucht von Menschen und Willkür
Hat von der Fülle heraus uns in den Jammer gestürzt.

207.

Doppeltes Unmaß gibt's beim Trunk für die irdische Schwachheit,
Leiberschlaffenden Durst oder gefährlichen Rausch:
Will mich mitten in beiden bewegen, und rede mir nicht zu,
Nüchtern zu bleiben, noch auch mich zu berauschen so sehr.

208.

Mir ist der Wein wohl sonst wohlthätig, zuwider in Einem,
Wenn er mich aufregt, dann hin zu dem Gegner mich bringt.

209.

Aber sobald was oben gewesen nach unten gelangt, ist's
Zeit zum Hineingeh'n: dann wäre des Trinkens genug!

210.

Aus der bequemen Lag' in mißliche bringen, ist ganz leicht,
Mißliche Lage bequem machen ist sicherlich schwer.

211.

(Sihe Solon Fragm. p. 84.)

V. 833. A φθορῷ, sonst φθορᾷ
V. 835. A δειλά, sonst πολλὰ
V. 840. Ausser A ἀχάριστος
V. 843. καθύπερθεν ἐὼν
V. 845. A καλῶς
V. 847 — 850 s. Solons Fragm. 13.

212.

Ζεὺς ἄνδρ' ἐξολέσειεν Ὀλύμπιος, ὃς τὸν ἑταῖρον
μαλθακὰ κωτίλλων ἐξαπατᾶν ἐθέλει.

213.

Ἥιδεα μὲν καὶ πρόσθεν, ἀτὰρ πολὺ λώϊον ἤδη,
οὕνεκα τοῖς δειλοῖς οὐδεμί' ἔστι χάρις.

214.

Πολλάκι δὴ πόλις ἥδε δι' ἡγεμόνων κακότητα
ὥσπερ κεκλιμένη νηῦς παρὰ γῆν ἔδραμεν.

215.

Τῶν δὲ φίλων εἰ μέν τις ὁρᾷ μέ τι δειλὸν ἔχοντα,
αὐχέν' ἀποστρέψας οὐδ' ἑσορᾶν ἐθέλει·
ἢν δὲ τί μοι ποθεν ἐσθλόν, ἃ παυράκι γίγνεται ἀνδρί,
πολλοὺς ἀσπασμοὺς καὶ φιλότητας ἔχω.

216.

[Οἵ με φίλοι προδιδοῦσι, καὶ οὐκ ἐθέλουσί τι δοῦναι
ἄστρων φαινομένων· ἀλλ' ἐγὼ αὐτομάτη
ἑσπερίη τ' ἔξειμι καὶ ὀρθρίη αὖτις ἔσειμι,
ἦμος ἀλεκτρυόνων φθόγγος ἐγειρομένων.]

217.

Πολλοῖς ἀχρήστοισι θεὸς διδοῖ ἀνδράσιν ὄλβον
ἐσθλόν, ὃς οὔθ' αὑτῷ βέλτερος, οὐδὲν ἐών,
οὔτε φίλοις. ἀρετῆς δὲ μέγα κλέος οὔποτ' ὀλεῖται·
αἰχμητὴς γὰρ ἀνὴρ γῆν τε καὶ ἄστυ σαοῖ.

218.

Ἔν μοι ἔπειτα πέσοι μέγας οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν
χάλκεος, ἀνθρώπων δεῖμα χαμαιγενέων,
εἰ μὴ ἐγὼ τοῖσιν μὲν ἐπαρκέσω οἵ με φιλεῦσιν,
τοῖς δ' ἐχθροῖς ἀνίη καὶ μέγα πῆμ' ἔσομαι.

219.

Οἶνε, τὰ μέν σ' αἰνῶ, τὰ δὲ μέμφομαι· οὐδέ σε πάμπαν
οὔτε ποτ' ἐχθαίρειν οὔτε φιλεῖν δύναμαι.

V. 853. ἡδέα. Sodann A λώϊον δὴ νῦν, KO ἦ νῦν
V. 854. Var. τοὔνεκα
V. 855. πολλάκις ἡ

212.

Zeus im Olymp vernichte den Mann, der seine Genossen
Sucht zu betrügen mit sanftschleichendem Schmeichler-Geschwätz.

213.

Längst schon wußt' ich und hab's noch gründlicher eben erfahren,
Daß kein Dank im Gemüth Feiger und Schwächlinge keimt.

214.

Oft ist unsere Stadt schon durch das Verschulden der Lenker,
Gleich einem wankenden Schiff, hin zu dem Strande gerannt.

215.

Und von den Freunden, wenn einer mich sieht von Jammer geschlagen,
Wendet er ab das Gesicht, thut er, als säh' er mich nicht:
Ist mir ein Glück, was selten dem Mann wird, irgend begegnet,
Ja, dann werden mir viel Grüße und Küsse zu Theil!

216.

(Siehe oben Kleobulos Fragm. 7.)

217.

Viel untüchtigen Menschen verleiht Gott Segen und Wohlstand.
Der ist ein Nichts, er gedeiht weder den Freunden zu Nutz,
Noch dem Besitzer: allein nie schwindet die Ehre der Tugend:
Wahrlich ein kriegrischer Mann rettet das Land und die Stadt.

218.

Ja, dann soll auf mich einstürzen der eherne weite
Himmel, zum Schrecken der erd-bürtigen Menschen, wenn ich
Beistand je meinen Freunden versage und Schutz, meine Feinde
Je verschone mit Leid Aerger und großem Verdruß.

219.

Wein, theils muß ich dich loben und theils auch tadeln: ich kann dich
Weder verabscheu'n noch lieben und preisen so recht:

V. 857. Ausser A *δεινόν*, ebenso nachher V. 859 *πολλάκι* für *πανράκι*

V. 862. *ἄστρων* für *ἀνδρῶν* Hermann.

V. 864. Var. *φέγγος*

V. 866. A *οὔτ' αὐτῷ*

V. 870. Ausser A *παλαγενέων*

ἐσθλὸν καὶ κακόν ἐσσι. τίς ἂν σέ τε μωμήσαιτο
τίς δ' ἂν ἐπαινήσαι, μέτρον ἔχων σοφίης;

220.

Ἴθα μοι, φίλε θυμέ. τάχ' αὖ τινὲς ἄλλοι ἔσονται
ἄνδρες, ἐγὼ δὲ θανὼν γαῖα μέλαιν' ἔσομαι.

221.

[Πῖν' οἶνον, τὸν ἐμοὶ κορυφῆς ὕπο Τηϋγέτοιο
ἄμπελοι ἤνεγκαν, τὰς ἐφύτευσ' ὁ γέρων
οὔρεος ἐν βήσσῃσι, θεοῖσι φίλος Θεότιμος,
ἐκ Πλατανιστοῦντος ψυχρὸν ὕδωρ ἐπάγων.
τοῦ πίνων ἀπὸ μὲν χαλεπὰς σκεδάσεις μελεδῶνας,
θωρηχθεὶς δ' ἔσεαι πολλὸν ἑλαφρότερος.]

222.

Εἰρήνη καὶ πλοῦτος ἔχοι πόλιν, ὄφρα μετ' ἄλλων
κωμάζοιμι. κακοῦ δ' οὐκ ἔραμαι πολέμου.

223.

Μηδὲ λίην κήρυκος ἀν' οὖς ἔχε μακρὰ βοῶντος·
οὐ γὰρ πατρῴας γῆς πέρι μαρνάμεθα.

224.

Ἀλλ' αἰσχρὸν παρεόντα καὶ ὠκυπόδων ἐπιβάντα
ἵππων μὴ πόλεμον δακρυόεντ' ἐσιδεῖν.

225.

Οἵ μοι ἀναλκίης· ἀπὸ μὲν Κήρινθος ὄλωλεν,
Ληλάντου δ' ἀγαθὸν κείρεται οἰνόπεδον,
οἱ δ' ἀγαθοὶ φεύγουσι, πόλιν δὲ κακοὶ διέπουσιν.
ὡς δὴ Κυψελιδέων Ζεὺς ὀλέσειε γένος.

226.

Γνώμης δ' οὐδὲν ἄμεινον ἀνὴρ ἔχει αὐτὸς ἐν αὑτῷ,
οὐδ' ἀγνωμοσύνης Κύρν' ὀδυνηρότερον.

V. 875. AKO *σέ τε*, sonst *σέγε*

V. 877. A *ἤβανοι*, sonst *ἠβώοις*. Unten hinter V. 1070 in der Wiederholung steht *τέρπεό μοι*. Bergk *ἦβα μοι*. Sodann *τάχ' ἄν* ausser A, auch *ἔσοιντο*

Gut und schlimm wohl bist du zugleich: wer wollte dich schelten,
Wer auch preisen, und Maß halten mit weisem Gemüth?

220.

Liebes Gemüth, sei lustig! wie bald sind andere Menschen
Hier, und zu Staub wirst du modern im finsteren Grab.

221.

(Siehe bei Cheilon p. 106.)

222.

Frieden und Wohlstand walt' in der Stadt, auf daß ich mit andren
Trink' und schwärme: mich sehnt's nicht nach dem leidigen Krieg.

223.

Spitze das Ohr nicht so, wenn der Herold draußen was ausruft:
Haben wir doch nicht Krieg wegen der heimischen Flur!

224.

Schand'! anwesend zu sein und zu sitzen auf rennenden Rossen,
Niemals aber die wehschaffende Fehde zu seh'n!

225.

Wehe, die Schwachheit, weh! schon liegt im Staube Kerinthos,
Werden verwüstet die Weinberge im schönen Lelant!
Alle die Wackeren flüchten, es schalten im Staate die Schlechten:
O, vernichtete Zeus gänzlich die Kypselos-Brut!

226.

Besseres, als die Vernunft, hat niemals einer in sich selbst,
Kyrnos, und Unvernunft bleibt das Verdrießlichste auch.

V. 879 — 884. Die Distichen gehören wahrscheinlich dem Cheilon.

V. 879. *κορυφῆς ἄπο.* Hecker besserte.
V. 883. Fort. *μελεδώνας*, Bergk.
V. 884. A *ἐλαφροτέρως*
V. 885. Wahrscheinlich *μετ' αὐλῶν*, Ahrens.
V. 894. *κυψελίζων* od. *κυψελλίζον*. Herm. u. Bergk besserten.
V. 896. Ausser A *ἀνιηρότερον*

227.

Κύρν', εἰ πάντ' ἄνδρεσσι θεὸς θνητοῖς χαλέπαινεν,
γινώσκων καὶ νοῦν, οἷον ἕκαστος ἔχει
ἐντὸς ἐνὶ στήθεσσι, καὶ ἔργματα τῶν τε δικαίων
τῶν τ' ἀδίκων, μέγα κεν πῆμα βροτοῖσιν ἐπῆν.

228.

Ἔστιν ὁ μὲν χείρων ὁ δ' ἀμείνων ἔργον ἕκαστον·
οὐδεὶς δ' ἀνθρώπων αὐτὸς ἅπαντα σοφός.

229.

Ὅστις ἀνάλωσιν τηρεῖ, κατὰ χρήματα θηρῶν,
κυδίστην ἀρετὴν τοῖς συνιεῖσιν ἔχει.
εἰ μὲν γὰρ κατιδεῖν βιότου τέλος ἦν, ὁπόσον τις
ἤμελλ' ἐκτελέσας εἰς Ἄϊδαο περᾶν,
εἰκὸς ἂν ἦν, ὃς μὲν πλέονος χρόνου αἶσαν ἔμιμνεν,
φείδεσθαι μᾶλλον τοῦτον, ἵν' εἶχε βίον·
νῦν δ' οὐκ ἔστιν. ὃ δὴ καὶ ἐμοὶ μέγα πένθος ὄρωρεν,
καὶ δάκνομαι ψυχήν, καὶ δίχα θυμὸν ἔχω,
ἐν τριόδῳ δ' ἕστηκα, δύω τ' ἔμπροσθεν ὁδοί μοι·
φροντίζω τούτων ἥντιν' ἴω προτέρην·
ἢ μηδὲν δαπανῶν τρύχω βίον ἐν κακότητι,
ἢ ζώω τερπνῶς ἔργα τελῶν ὀλίγα.
εἶδον μὲν γὰρ ἔγωγ' ὃς ἐφείδετο κοὔποτε γαστρὶ
σῖτον ἐλευθέριον πλούσιος ὢν ἐδίδου·
ἀλλὰ πρὶν ἐκτελέσαι κατέβη δόμον Ἄϊδος εἴσω,
χρήματα δ' ἀνθρώπων οὐπιτυχὼν ἔλαβεν,
ὥστ' ἐς ἄκαιρα πονεῖν καὶ μὴ δόμεν ᾧ κ' ἐθέλῃ τις — —
εἶδον δ' ἄλλον ὃς ᾗ γαστρὶ χαριζόμενος
χρήματα μὲν διέτριψεν, ἔφη δ' „ὑπάγω φρένα τέρψας"·
πτωχεύει δὲ φίλους πάντας, ὅπου τιν' ἴδῃ.

V. 897. A *Κύρν' εἰ π. ἄνδ. καταθνητοῖς χαλεπαίνειν γινώσκειν* (sonst *γιγνώσκων*) *ὡς νοῦν οἷον ἔκ. ἔχει αὐτὸς* (K *ἐντὸς*) *ἐνὶ στ. καὶ ἔργ. τῷ δὲ* (*τε*) *δικαίῳ τῷ τ'* (*δ'*) *ἀδίκῳ κτλ.* Die Besserungen sind von Hermann, ausser *καί* im zweiten Vers, statt dessen jener *εὖ* gesetzt hat.

V. 901. Var. *ἔστι τὸ μὲν χεῖρον* (*τὸ δ'*) *ἄμεινον ἔργον ἑκάστου*

V. 902. A *αἰστὸς* für *αὐτὸς*

227.

Wollte sich Gott um Alles ereifern gegen die Menschen,
Wenn er das Herz durchschaut, Kyrnos, was jeglicher denkt
Drinnen im Busen und sieht des Betrügers und des Gerechten
Handlungen an, sehr schlimm gieng' es den Sterblichen da!

228.

Der ist weniger, der mehr tauglich zu jedem Geschäfte:
Doch kein Mensch ist gleich tüchtig in allem zugleich.

229.

Wer da geizt nach Vermögen und nimmt Ausgaben in Obacht,
Treffliche Tugend besitzt bei den Verständigen der.
Ließe die Lebensfrist sich berechnen, wie viel oder wenig
Zum Durchleben in Rest bliebe bis hin zu dem Grab,
Wär's auch billig, daß der mehr sparte, die Mittel zu haben,
Dem eine längere Zeit wäre zu leben bestimmt.
Nun ist's nicht an dem: das erregt mir große Betrübniß:
Zwispalt wohnt im Gemüth, Zweifel bekümmert das Herz,
Weil ich am Kreuzweg steh', zwei Wege vor Augen erblicke,
Nicht weiß, welchen davon soll ich betreten zuerst?
Soll ich mich placken und schinden, und nichts ausgeben, in Mühsal?
Oder des Lebens mich freun, wenig zu wirken bemüht?
Hab' ich doch einen gesehn, der sparte und gönnte sich niemals
Bessere Kost als Handwerker, und war doch so reich!
Aber er sank in die Grube hinunter, bevor er am Ziel war,
Und das Vermögen bekam wem es gerade geglückt.
Zwecklos also sich mühen und für zufällige Erben —!
Hab' einen andern gekannt, der das Vermögen verthat,
Opfert' dem Bauch und sprach: „Will Güt' anthun meinem Herzen"
Und der bettelt herum, wo er Bekannte erblickt!

V. 907. *πλείω χρόνον.* A *πλεῖον*
V. 908. A *τοῦτονιν*, sonst *τοῦτον ὃν*
V. 911. A *τοπρόσθεν*, sonst *δυ' εἰσὶν πρόσθεν*
V. 914. A *τερπνῶν*
V. 919. *ὥς κ' ἐθέλοι*, A *ω κε θελη*
V. 920. A *οση*, sonst *ὅς ἥν*

οὕτω, Δημόκλεις, κατὰ χρήματ' ἄριστον ἁπάντων
καὶ δαπάνην θέσθαι καὶ μελέτην ἐχέμεν·
οὔτε γὰρ ἂν προκαμὼν ἄλλῳ κάματον μεταδοίης,
οὔτ' ἂν πτωχεύων δουλοσύνην τελέοις·
οὐδ' εἰ γῆρας ἵκοιο, τὰ χρήματα πάντ' ἀποδραίη.
ἐν δὲ τοιῷδε γένει χρήματ' ἄριστον ἔχειν.
ἢν μὲν γὰρ πλουτῇς, πολλοὶ φίλοι, ἢν δὲ πένηαι,
παῦροι, κοὐκέθ' ὁμῶς αὐτὸς ἀνὴρ ἀγαθός.

230.

Φείδεσθαι μὲν ἄμεινον, ἐπεὶ οὐδὲ θανόντ' ἀποκλαίει
οὐδείς, ἢν μὴ ὁρᾷ χρήματα λειπόμενα.

231.

[Παύροις ἀνθρώπων ἀρετὴ καὶ κάλλος ὀπηδεῖ·
ὄλβιος ὃς τούτων ἀμφοτέρων ἔλαχεν.]

232.

[Πάντες μιν τιμῶσιν ὁμῶς νέοι οἵ τε κατ' αὐτὸν
χώρης εἴκουσιν τοί τε παλαιότεροι.
γηράσκων δ' ἀστοῖσι μεταπρέπει, οὐδέ τις αὐτὸν
βλάπτειν οὔτ' αἰδοῦς οὔτε δίκης ἐθέλει.]

233.

Οὐ δύναμαι φωνῇ λίγ' ἀειδέμεν ὥσπερ ἀηδών·
καὶ γὰρ τὴν προτέρην νύκτ' ἐπὶ κῶμον ἔβην.
οὐδὲ τὸν αὐλητὴν προφασίζομαι· ἀλλά με γῆρυς
ἐκλείπει, σοφίης οὐκ ἐπιδευόμενον.

234.

Ἐγγύθεν αὐλητῆρος ἀείσομαι ὧδε καταστὰς
δεξιός, ἀθανάτοις θεοῖσιν ἐπευχόμενος.

235.

[Εἶμι παρὰ στάθμην ὀρθὴν ὁδόν, οὐδετέρωσε
κλινόμενος· χρὴ γάρ μ' ἄρτια πάντα νοεῖν.
πατρίδα κοσμήσω λιπαρὴν πόλιν, οὔτ' ἐπὶ δήμῳ
τρέψας οὔτ' ἀδίκοις ἀνδράσι πειθόμενος.]

236.

[Νεβρὸν ὑπὲξ ἐλάφοιο λέων ὣς ἀλκὶ πεποιθὼς
ποσσὶ καταμάρψας αἵματος οὐκ ἔπιον·
τειχέων δ' ὑψηλῶν ἐπιβὰς πόλιν οὐκ ἀλάπαξα·
ζευξάμενος δ' ἵππους ἅρματος οὐκ ἐπέβην·

Alſo, Demokles, bleibt es das Beſte, wenn jeder den Aufwand
Und den genauern Erwerb nach dem Vermögen bemißt.
Denn dann quält er ſich nicht, ſchenkt nicht ſeinen Schweiß einem andren,
Geht nicht betteln, und ſinkt nicht zu dem niedrigſten Loos:
Ihm iſt nicht, kommt's Alter heran, das Vermögen zerronnen:
Etwas zu haben iſt auch gut in der jetzigen Welt!
Denn wer reich iſt beſitzt viel Freunde: verarmt er, ſo bleiben
Wenig: er dünkt ihnen nicht mehr ſo ein wackerer Mann.

230.

Beſſer iſt's freilich zu ſparen; denn ſelbſt um Geſtorbene trauert
Keiner, er ſähe denn Geld, welches der Mann hinterließ.

231.

(Sihe Solon Fragm. p. 92.)

232.

(Sihe Tyrtäos Fragm. IV, 39 — 42.)

233.

Nicht hellſtimmig vermag ich, wie Nachtigallen, zu ſingen:
In der verwichenen Nacht hab' ich ein Ständchen gebracht.
Will auch dem Pfeifer die Schuld nicht geben: die Stimme verſagt' mir:
Sonſt an Geſchicklichkeit fehlte es weiter noch nicht!

234.

Neben dem Pfeifer geſtellt, rechts hier, ſo laſſet mich ſingen,
Laute Gebete hinauf ſenden der himmliſchen Schaar!

235. 236.

(Sihe Solon Fragm. 8 u. 9.)

V. 924. Gew. *τὴν δαπάνην*

V. 929. Var. *εἰ — πλουτεῖς* und V. 930 *οὐκέθ'*. A richtig.

V. 933, 934 s. Solons Fragm. 19.

V. 935 — 938 s. Tyrtäos Fragm. III, 39 — 42.

V. 941, 942. *ἀλλά μ' ἑταῖρος — ἐπιδευόμενος.* Emperius besserte.

V. 944. AK *θεοῖς*

V. 945 — 948. Vergl. V. 543, 544.

πρήξας δ' οὐκ ἔπρηξα, καὶ οὐκ ἐτέλεσσα τελέσσας·
δρήσας δ' οὐκ ἔδρησ', ἤνυσα δ' οὔκ ἀνύσας.]

237.

Λειλοὺς εὖ ἔρδοντι δύω κακά· τῶν τε γὰρ αὐτοῦ
χηρεύσεις κτεάνων καὶ χάρις οὐδεμία.

238.

Εἴ τι παθὼν ἀπ' ἐμεῖ' ἀγαθὸν μέγα μὴ χάριν οἶδας,
χρήζων ἡμετέρους αὖτις ἵκοιο δόμους.

239.

Ἔστε μὲν αὐτὸς ἔπινον ἀπὸ κρήνης μελανύδρου,
ἡδύ τί μοι τ' ἐδόκει καὶ καλὸν εἶμεν ὕδωρ·
νῦν δ' ἤδη τεθόλωται, ὕδωρ δ' ἀναμίσγεται ἰλυῖ·
ἄλλης δὴ κρήνης πίομαι ἢ ποταμοῦ.

240.

Μή ποτ' ἐπαινήσῃς, πρὶν ἂν εἰδῇς ἄνδρα σαφηνῶς,
ὀργὴν καὶ ῥυθμὸν καὶ τρόπον ὅστις ἂν ᾖ.
πολλοί τοι κίβδηλον ἐπίκλοπον ἦθος ἔχοντες
κρύπτουσ', ἐνθέμενοι θυμὸν ἐφιμέριον.
τούτων δ' ἐκφαίνει πάντως χρόνος ἦθος ἑκάστου.
καὶ γὰρ ἐγὼ γνώμης πολλὸν ἄρ' ἐκτὸς ἔβην.
ἔφθην αἰνήσας πρίν σου κατὰ πάντα δαῆναι
ἦθεα. νῦν δ' ἤδη, νηῦν τε πέτρας διέχω.

241.

Τίς δ' ἀρετὴ πίνοντ' ἐπιοίνιον ἆθλον ἐλέσθαι;
πολλάκι τοι νικᾷ καὶ κακὸς ἄνδρ' ἀγαθόν.

242.

Οὐδεὶς ἀνθρώπων, ὃν πρῶτ' ἐπὶ γαῖα καλύψῃ
εἷς τ' Ἔρεβος καταβῇ, δώματα Περσεφόνης,

V. 954. *οὔκ* für *οὐκ* Schneider.

V. 955. Var. *αὐτοῦ*

V. 956. *χηρώσει πολλῶν.* Stob. *χήρωσις κτεάνων.* Darnach haben wir gebessert.

V. 957. Gew. *ἐμεῦ.* Var. *αὖθις*

V. 960. *τ'* haben wir eingesetzt. A *ημεν*

237.

Wohlthun Feigen ist doppelter Schaden: man opfert das eigne
Hab und Gut, und Dank erntet man nimmer und nie.

238.

Hab' ich dir großen Gefallen gethan, und dankest du mir's nicht,
Wünsch' ich, du kommst recht bald wieder bedürftig zu mir!

239.

Als ich allein noch trank von dem dunkelschimmernden Brunnquell,
Däuchte das Wasser mir schön, lieblich-erquickend der Trank:
Aber getrübt ist's jetzo, mit Schlamm das Gewässer verunreint:
Will aus anderem Quell trinken, an anderem Bach!

240.

Lob' niemals einen Menschen, bevor du genau ihn erkannt hast,
Wie sein Zuschnitt sei, wie seine Launen und Art.
Hegt gar mancher versteckten Gemüths heimtückisches Wesen,
Dessen Gebaren so holdselig gewinnend erscheint!
Hier enthüllet die Zeit durchaus jedweden Charakter.
Hab' ich doch selbst von Vernunft leider so weit mich verirrt!
Hab' dich gelobt voreilig, bevor dein Wesen ergründet
War: jetzt kenn' ich es ganz, lenke vom Riffe den Kiel.

241.

Was für ein Lob ist's wohl, beim Trinken den Preis zu gewinnen?
Oft überwindet ein Lump hier einen besseren Mann.

242.

Kein Mensch, welchen das Grab einmal einschließend bedeckt hat,
Daß er zur Hölle hinab gieng in Proserpina's Haus,

V. 961. *ἰλυῖ* für *ὕδει* Ahrens.

V. 963. Var. *ἐπαινέσσης* und *θυμὸν* (für *δυθμὸν*) und *ὄντιν' ἔχει*

V. 966. Gew. *ἐφημέριον*: vgl. 993.

V. 967. Var. *ἐμφαίνει πάντων*

V. 969. Ausser A *ἔφθην δ'*

V. 970. *νῦν δ' ἤδη ναῦς ἂθ' ἑκὰς διέχω.* K *ἤδην.* A *νηῦς ατ' ἑκὰς*

V. 973. Ausser A *ὃν ἐπεί ποτε γαῖα καλύψει*

τέρπεται οὔτε λύρης οὔτ' αὐλητῆρος ἀκούων,
οὔτε Διωνύσου δῶρον ἐπαυρόμενος.
ταῦτ' ἐσορῶν κραδίην εὖ πείσομαι, ὄφρ' ἔτ' ἐλαφρὰ
γούνατα καὶ κεφαλὴν ἀτρεμέως προφέρω.

243.

Μή μοι ἀνὴρ εἴη γλώσσῃ φίλος, ἀλλὰ καὶ ἔργῳ·
χερσίν τε σπεύδοι χρήμασί τ', ἀμφότερα·
μηδὲ παρὰ κρητῆρι λόγοισιν ἐμὴν φρένα θέλγοι,
ἀλλ' ἔρδων φαίνοιτ', εἴ τι δύναιτ' ἀγαθόν.

244.

Ἡμεῖς δ' ἐν θαλίῃσι φίλον καταθώμεθα θυμόν,
ὄφρ' ἔτι τερπωλῆς ἔργ' ἐρατεινὰ φέρῃ.
αἶψα γὰρ ὥστε νόημα παρέρχεται ἀγλαὸς ἥβη·
οὐδ' ἵππων ὁρμὴ γίνεται ὠκυτέρη,
οὔτε ἄνακτα φέρουσι δορυσσόον ἐς πόνον ἀνδρῶν,
λάβρως πυροφόρῳ σπερχόμεναι πεδίῳ.

245.

Πῖν' ὁπόταν πίνωσιν. ὅταν δέ τι θυμὸν ἀσηθῇς,
μηδεὶς ἀνθρώπων γνῷ σε βαρυνόμενον.

246.

Ἄλλοτέ τοι πάσχων ἀνιήσεαι, ἄλλοτε δ' ἔρδων
χαιρήσεις. ὀδυνᾶτ' ἄλλοτε ἄλλος ἀνήρ.

247.

Εἰ θέλῃς Ἀκάδημε ἐφίμερον ὕμνον ἀείδειν,
ἄθλον δ' ἐν μέσσῳ παῖς καλὸν ἄνθος ἔχων
σοί τ' εἴη καὶ ἐμοὶ σοφίης πέρι θηρισάντοιν,
γνοίης χ' ὅσσον ὄνων κρέσσονες ἡμίονοι.

V. 976. Gew. δῶρ' ἐσαειράμενος
V. 977. Ausser A κραδίῃ, und allg. ὄφρα τ'
V. 978. ἀτρομέων, AKO ἀτρεμέως
V. 980. A σπεύδου
V. 981. A κλητῆρι — θέλγοις, sonst τέρποι
V. 987. Ausser A αἴτε περ ἄνδρα φ.
V. 988. Gew. λάβρως, π. τερπόμενοι π.

Freut sich des Klanges der Leier hinfort mehr oder der Flöten,
Oder genießet in Lust noch Dionysens Geschenk.
Solches betrachtend, thu' ich mir gütlich, so lange die Kniee
Frisch sind, der Kopf noch fest, ohne zu wanken, mir sitzt.

243.

Sei mir niemand Freund mit den Lippen! er sei's mit der That auch!
Biete mir Beides, den Arm, biete zu Diensten das Geld!
Und er bezaubere nicht mein Herz beim Becher mit Worten,
Sondern beweis' es im Thun, wenn er was Gutes vermag.

244.

Laßt uns das traute Gemüth sanft betten in Freudengelagen,
Weil es vergänglicher Lust liebliche Spiele verträgt.
Wie ein Gedanke, so rasch, entschwindet die herrliche Jugend,
Und kein Renner im Lauf stürmet geschwinder dahin,
Kein Roß, wenn es den Helden hinein in den Hagel der Speere
Trägt, im Fluge hinweg über das Weizengefield!

245.

Trink' mit den Trinkenden: wenn das Gemüth durch Etwas verstimmt wird,
Darf in der Welt niemand wissen um deinen Verdruß.

246.

Jetzt dich duldend zu härmen und jetzt dich handelnd zu freuen
Ist dein Loos: der Verdruß wechselt von Manne zu Mann.

247.

Gält' es die Wett', Akadem, einen lieblichen Hymnos zu singen,
Und zum Preise gesetzt wäre ein blühender Bursch
Mir und dir im Streit um die Kunst, dann solltest du sehen:
Mäuler verstehen doch weit mehr wie ein Esel versteht!

V. 989. A δ' ἔτι

V. 992. A χαιρῆισι δύναται ἄλλοτε δ'. Sonst χαιρήσειν δύνασαι (δύνααι) ἄλλοτέ τ'

V. 993. AO ἐφήμερον

V. 995. AO δηρισάντων

248.

Ἦμος δ' ἠέλιος μέσῳ αἰθέρι μώνυχας ἵππους
ἄρτι παραγγέλλοι μέσσατον ἦμαρ ἔχων,
δείπνου δειπνήσοιμεν ὅσου τινὰ θυμὸς ἀνώγοι,
παντοίων ἀγαθῶν γαστρὶ χαριζόμενοι.
χέρνιβα δ' αἶψα θύραζε φέροι, στεφάνώματα δ' εἴσω
εὐειδὴς ῥαδιναῖς χερσὶ Λάκαινα κόρη.

249.

[Ἥδ' ἀρετή, τόδ' ἄεθλον ἐν ἀνθρώποισιν ἄριστον
κάλλιστόν τε φέρειν γίγνεται ἀνδρὶ σοφῷ.
ξυνὸν δ' ἐσθλὸν τοῦτο πόληΐ τε παντί τε δήμῳ,
ὅστις ἀνὴρ διαβὰς ἐν προμάχοισι μένῃ.]

250.

[Ξυνὸν δ' ἀνθρώποις ὑποθήσομαι, ὄφρα τις ἦβης
ἀγλαὸν ἄνθος ἔχων καὶ φρεσὶν ἐσθλὰ νοῇ,
τῶν αὐτοῦ κτεάνων εὖ πασχέμεν. οὐ γὰρ ἀνηβᾶν
δὶς πέλεται πρὸς θεῶν οὐδὲ λύσις θανάτου
θνητοῖς ἀνθρώποισι. κακὸν δ' ἐπὶ γῆρας ἐλαύνει
οὐλόμενον, κεφαλῆς δ' ἅπτεται ἀκροτάτης.]

251.

[Ἀ μάκαρ εὐδαίμων τε καὶ ὄλβιος, ὅστις ἄπειρος
ἄθλων εἰς Ἀΐδεω δῶμα μέλαν καταβῇ,
πρίν τ' ἐχθροὺς πτῆξαι καὶ ὑποδμηθῆναι ἀνάγκῃ,
ἐξετάσαι τε φίλους ὅντιν' ἔχουσι νόον.]

252.

[Αὐτίκα μοι κατὰ μὲν χροιὴν ῥέει ἄσπετος ἱδρώς,
πτοιῶμαι δ' ἐσορῶν ἄνθος ὁμηλικίης
τερπνὸν ὁμῶς καὶ καλόν, ἐπεὶ πλέον ὤφελεν εἶναι.
ἀλλ' ὀλιγοχρόνιον γίγνεται ὥσπερ ὄναρ
ἦβη τιμήεσσα· τὸ δ' οὐλόμενον καὶ ἄμορφον
αὐτίχ' ὑπὲρ κεφαλῆς γῆρας ὑπερκρέμαται.]

253.

[Οὔποτε τοῖς ἐχθροῖσιν ὑπὸ ζυγὸν αὐχένα θήσω
δύσλοφον, οὐδ' εἴ μοι Τμῶλος ἔπεστι κάρῃ.]

254.

Δειλοί τοι κακότητι ματαιότεροι νόον εἰσίν,
τῶν δ' ἀγαθῶν αἰεὶ πρήξιες ἰθύτεραι.

248.

Gleich wenn mitten am Himmel den Lauf einhufiger Roſſe
Helios lenkt und ankündigt die Mitte des Tags,
Wollen wir ſchmauſen das Mahl, was das Herz nur heiſcht eines Jeden,
Allerlei Gutes, es werd' alles dem Gaumen gegönnt!
Und ein lakoniſches Mädchen mit zierlichen Händchen das trage
Schleunig das Handbad fort, bringe die Kränze herein!

249.

(Siehe Tyrtäos Fragm. IV, 13.)

250 — 253.

(Siehe Mimnermos Fragm. 15. 16. 5. 17.)

254.

Schwächlinge ſind haltloſen Gemüths, unwollend, im Elend,
Aber der Wackeren Thun hält die geradere Bahn.

V. 997. Gew. *τῆμος δ' ἠέλιος μὲν ἐν αἰθ.*, und Var. *παραγγέλλει*

V. 999. *δείπνου δὴ* (A *δὲ*) *λήγοιμεν*, und Var. *ἀνώγει*, ferner *φέρε* und V. 1001 *στεφανώμεθα δή σοι*

V. 1003 — 1006. S. Tyrtäos Fragm. III, 13.

V. 1007 — 1024. Diese vier Fragmente haben wir dem Mimnermos gegeben: s. oben p. 62. 67.

V. 1009. Var. *αὐτοῦ*

V. 1011. *ἐλέγχει*

V. 1013. Sonst *ὡς μάκαρ* ausser A.

V. 1015. Gew. *καὶ ὑπερβῆναι πεῤ*

V. 1016. A *δὲ*

V. 1017. Spitzner *χροιῆς*

V. 1018. Ausser A *πτοιοῦμαι*

V. 1020. KO *ὀλιγοχρόνιος*

V. 1023. A *ὑποζύγιον* d. h. *ὑπόζυγον*

V. 1025. Sonst ausser A *δειλοῖς — νόοι εἰσί*. Vgl. V. 395.

255.

Ῥηϊδίη τοι πρῆξις ἐν ἀνθρώποις κακότητος·
τοῦ δ' ἀγαθοῦ χαλεπὴ Κύρνε πέλει παλάμη.

256.

Τόλμα θυμὲ κακοῖσιν ὅμως ἄτλητα πεπονθώς·
δειλῶν τοι κραδίη γίνεται ὀξυτέρη,
μηδὲ σύ γ' ἀπρήκτοισιν ἐπ' ἔργμασιν ἄλγος ἀέξων
ὄχθει μήτ' ἄχθου, μηδὲ φίλους ἀνία,
μηδ' ἐχθροὺς εὔφραινε. θεῶν δ' εἰμαρμένα δῶρα
οὐκ ἄν ῥηϊδίως θνητὸς ἀνὴρ προφύγοι,
οὔτ' ἂν πορφυρέης καταδὺς ἐς πυθμένα λίμνης,
οὔθ' ὅταν αὐτὸν ἔχῃ Τάρταρος ἠερόεις.

257.

Ἄνδρα τοί ἐστ' ἀγαθὸν χαλεπώτατον ἐξαπατῆσαι,
ὡς ἐν ἐμοὶ γνώμῃ Κύρνε πάλαι κέκριται.

258.

Ἄφρονες ἄνθρωποι καὶ νήπιοι, οἵτινες οἶνον
μὴ πίνουσ' ἄστρου καὶ κυνὸς ἀρχομένου.

259.

Λεῦρο σὺν αὐλητῆρι, παρὰ κλαίοντι γελῶντες
πίνωμεν, κείνου κήδεσι τερπόμενοι.

260.

Εὔδωμεν. φυλακὴ δὲ πόλεως φυλάκεσσι μελήσει.
ἄστυ φιλεῖς ἐρατῆς πατρίδος ἡμετέρης.

261.

Ναὶ μὰ Δί', εἴ τις τῶνδε καὶ ἐγκεκαλυμμένος εὕδει,
ἡμέτερον κῶμον δέξεται ἁρπαλέως.

262.

Νῦν μὲν πίνοντες τερπώμεθα, καλὰ λέγοντες·
ἅσσα δ' ἔπειτ' ἔσται, ταῦτα θεοῖσι μέλει.

V. 1031. AKO σύ τ'

V. 1032. ἔχθει, μηδ' ἄχθου. Stob. αὔχει, μηδ' αἴσχεα. Emperius und Bergk ὄχθει

V. 1033, 1034. A εὔφρηνε — θέλων — ῥηϊδιος

V. 1038. Sonst ausser A ἐν ἐμῇ γνώμῃ. Hinter diesem Verse werden allgemein V. 853, 854 wiederholt.

255.

Leicht vollbringt sich das Handeln des Lumpenthums in der Welt wohl,
Aber des Wackren Bemüh'n, Kyrnos, ist weniger leicht.

256.

Fasse dich, Herz, im Leiden, so unerträglich der Schmerz ist!
Heftiges Toben geziemt nur einem feigen Gemüth.
Rege den Schmerz nicht auf um ganz unmögliche Dinge,
Seufz' und stöhn', und sei deiner Umgebung zur Pein
Und zur Freude den Feinden: den Schicksalsgaben des Himmels
Ist kein irdischer Mensch leicht zu entrinnen im Stand,
Stürzt' er sich auch in die Tiefe der purpurschimmernden See hin,
Wollt' er sich bergen im Abgrunde der Tartaros-Nacht!

257.

Wohl am gefährlichsten ist es, den wackeren Mann zu betrügen!
Das ist das Urtheil längst, Kyrnos, bei meinem Verstand.

258.

Thörigte Menschen und kindische sind's, die Wein zu genießen,
Wenn das Gestirn aufgeht, meiden, beim Walten des Hunds.

259.

Komm hieher mit dem Pfeifer! beim Weinenden wollen wir lachend
Zechen, und unsere Lust werde die Trauer des Manns!

260.

Laßt uns schlafen! die Wache der Stadt ist Sorge der Wächter!
Unserer Heimath Burg liebst du, das reizende Land!

261.

Ja beim Zeus, wenn einer derselben in Decken gewickelt,
Schläft, er empfängt doch rasch unseren lustigen Schwarm.

262.

Laßt für jetzo vergnügt uns gehen und Heiteres reden:
Was nachher soll sein, stellet dem Himmel anheim.

V. 1040. KO *ἐρχομένου*
V. 1041, 1042. Vgl. unten V. 1217, 1218.
V. 1043. A *πόλεως*
V. 1044. Gew. *ἀστυφέλης*, *ἄ στυφελῆς*

263.

Σοὶ δ' ἐγὼ οἷά τε παιδὶ πατὴρ ὑποθήσομαι αὐτὸς
ἐσθλά· σὺ δ' ἐν θυμῷ καὶ φρεσὶ ταῦτα βάλευ.

264.

Μή ποτ' ἐπειγόμενος πρήξῃς κακόν, ἀλλὰ βαθείῃς
ἐν φρεσὶ βούλευσαι σαῖς ἀγανῷ τε νόῳ.
τῶν γὰρ μαινομένων πέτεται θυμός τε νόος τε.
βουλὴ δ' εἰς ἀγαθὸν καὶ νόος ἐσθλὸς ἄγει.

265.

Ἀλλὰ λόγον μὲν τοῦτον ἐάσομεν, αὐτὰρ ἐμοὶ σὺ
αὖλει, καὶ Μουσῶν μνησόμεθ' ἀμφότεροι.
αὗταί γὰρ τάδ' ἔδωκαν ἔχειν κεχαρισμένα δῶρα
σοὶ καὶ ἐμοί, μέλπειν ἀμφιπεριπτίοσιν.

266.

Τιμαγόρα, πολλῶν ὀργὴν ἀπάτερθεν ὁρῶντι
γιγνώσκειν χαλεπόν, καίπερ ἐόντι σοφῷ.
οἱ μὲν γὰρ κακότητα κατακρύψαντες ἔχουσιν
πλούτῳ, τοὶ δ' ἀρετὴν οὐλομένῃ πενίῃ.

267.

Ἐν δ' ἦβῃ πάρα μὲν ξὺν ὁμήλικι πάννυχον εὕδειν,
ἱμερτῶν ἔργων ἐξ ἔρον ἱέμενον,
ἔστι δὲ κωμάζοντα μετ' αὐλητῆρος ἀείδειν.
τούτων δ' οὐδεὶς οἷδ' ἄλλο τι τερπνότερον
ἀνδράσιν ἠδὲ γυναιξί. τί μοι πλοῦτός τε καὶ αἰδώς;
τερπωλὴ νικᾷ πάντα σὺν εὐφροσύνῃ.

268.

Ἄφρονες ἄνθρωποι καὶ νήπιοι, οἵτε θανόντας
κλαίουσ', οὐδ' ἦβης ἄνθος ἀπολλύμενον.

269.

[Κύρνε, φίλους πρὸς πάντας ἐπίστρεφε ποικίλον ἦθος
συμμίσγων ὀργὴν οἷος ἕκαστος ἔφυ.

V. 1049. Vgl. V. 27. Gew. σοὶ δὲ οἷά τε. A σοὶ δέ τω οι ἅτε
V. 1050. Sonst ausser A βάλε
V. 1051, 1052. βαθείῃ σῇ φρενὶ β. σῷ ἀγαθῷ τε. A σωι' und βαθείης
V. 1053. Sonst ausser A μαρναμένων μάχεται
V. 1054. Gew. νόον ἐσθλὸν

263.

Dir werd' ich, wie ein Vater dem Sohn, Ersprießliches rathen:
Du aber präge das ein deinem Gemüthe und Geist.

264.

Stelle kein Unglück an in der Hast und ziehe zu Rathe
Still im tiefen Gemüth deinen gelassenen Sinn.
Tollen und Schwärmern flattert der Geist von Träumen zu Träumen:
Rath und tüchtiger Sinn führt zu Gedeihlichem hin.

265.

Gut, nun lassen wir diese Betrachtung! ergreife die Flöte,
Spiele! wir wollen vereint dienen den Musen sofort:
Denn sie haben ja diese gefälligen Gaben verliehen
Mir und dir, den Gesang für die Bewohner umher;

266.

Manche Natur, Timagoras, bleibt, von ferne betrachtet,
Schwer zu erkennen sogar auch für den klugen Verstand:
Denn bei dem einen versteckt sich die Nichtigkeit hinter dem Reichthum,
Und bei dem andren verbirgt Mangel ein braves Gemüth.

267.

Herrliche Jugend, du kannst nachtlang beim Lieblinge schlafen,
Und im wonnigen Spiel stillen den sehnlichen Trieb,
Kannst auch Ständchen bringen mit Flötenspielern, und singen.
Gibt's eine höhere Lust Männern und Frauen, von der
Jemand wüßte? Was soll mir Reichthum, Achtung und Ehre?
Frohsinn, Ergötzung geh'n Allem voran in der Welt!

268.

(Siehe Mimnermos Fragm. 13.)

269.

(Siehe oben V. 213 — 218.)

V. 1058. σοὶ καὶ ἐμοὶ (καὶ) μήν. A μὲν δ', KO νῦν statt καὶ μήν oder μὴν

V. 1059. Var. τιμᾶ γὰρ ἀπόλλων

V. 1063. Var. παρὰ μὲν ξυνομήλικι κάλλιον

V. 1066. τούτων οὐδέν τοι ἀλλ' ἐπιτερπνότερον. A lässt τοι weg, Andere haben dafür τι

V. 1071 — 1074. Diese Distichen vollständiger oben V. 213 bis 218.

νῦν μὲν τῷδ' ἐφέπου, τοτὲ δ' ἄλλοῖος πέλεν ὀργήν·
χρεῖσσόν τοι σοφίη καὶ μεγάλης ἀρετῆς.]

270.

Πρήγματος ἀπρήκτου χαλεπώτατόν ἐστι τελευτὴν
γνῶναι, ὅπως μέλλει τοῦτο θεὸς τελέσαι.
ὄρφνη γὰρ τέταται πρὸ τέλους μέλλοντος ἔσεσθαι,
κοὐ ξυνετὰ θνητοῖς πείρατ' ἀμηχανίης.

271.

Οὐδένα τῶν ἐχθρῶν μωμήσομαι ἐσθλὸν ἐόντα,
οὐδὲ μὲν αἰνήσω δειλὸν ἐόντα φίλον.

272.

[Κύρνε, κύει πόλις ἥδε, δέδοικα δὲ μὴ τέκῃ ἄνδρα
ὑβριστήν, χαλεπῆς ἡγεμόνα στάσιος.]

273.

[Οὗτοι χρὴ τόν γ' ἐσθλὸν ἐπιστρέψαι τὸ νόημα,
ἔμπεδον αἰὲν ἔχειν δ' ἐς τέλος ἀνδρὶ φίλῳ.]

274.

Δημῶναξ, σὺ δὲ πολλὰ φέρεις βαρύ· οὐ γὰρ ἐπίστῃ
τοῦθ' ἕρδειν ὅ τι σοι μὴ καταθύμιον ᾖ.

275.

[Κάστορ καὶ Πολύδευκες, οἳ ἐν Λακεδαίμονι δίῃ
ναίετ' ἐπ' Εὐρώτα καλλιρόῳ ποταμῷ,
εἴ ποτε βουλεύσαιμι φίλῳ κακόν, αὐτὸς ἔχοιμι·
εἰ δέ τι κεῖνος ἐμοί, δὶς τόσον αὐτὸς ἔχοι.]

276.

Ἀργαλέως μοι θυμὸς ἔχει περὶ σῆς φιλότητος·
οὔτε γὰρ ἐχθαίρειν οὔτε φιλεῖν δύναμαι,
γινώσκων χαλεπὸν μέν, ὅταν φίλος ἀνδρὶ γένηται,
ἐχθαίρειν, χαλεπὸν δ' οὐκ ἐθέλοντα φιλεῖν.

277.

Σκέπτεο δὴ νῦν ἄλλον· ἔμοιγε μὲν οὔτις ἀνάγκη
τοῦθ' ἕρδειν· τῶν μοι πρόσθε χάριν τίθεσο.

V. 1077, 1078. Gew. ὄρφνη (ἐρφνὴ) γὰρ τέτεται· πρὸ δὲ τοῦ μ. ἐ. οὐ ξυνετά. Bergk besserte.

V. 1081 s. oben V. 39—42. A τέκοι. Hinter V. 1082 werden auch V. 41, 42 und 87—90 und 93, 94 wiederholt.

270.

Unvollendeten Dingen den Ausgang, wie sie der Himmel
Endigen will, vorhersagen, ist mißlich und schwer:
Dunkele Nacht liegt vor der Erfüllung künftiger Dinge,
Kein unmögliches Ziel rathet ein sterblicher Geist.

271.

Niemals werd' ich den Feind, der wacker und edel ist, tadeln,
Niemals loben den Freund, welcher gemein ist und feig.

272.

(Siehe oben V. 39 — 42.)

273.

Wackeren Männern geziemt's, niemals die Gesinnung zu ändern,
Und ein beständiges Herz stets zu bewahren dem Freund.

274.

Du trägst schwer an manchem, Demonax: denn du verstehst nicht
Das zu verrichten, was dir nicht so gemüthlich-bequem.

275.

(Siehe oben bei Cheilon p. 107.)

276.

Peinlich ist dir gegenüber die Stimmung in meinem Gemüthe:
Kann ich doch weder dich recht hassen noch lieben, und muß
Fühlen, wie schwer es mir werde, den Mann, der lieb ist, zu hassen,
Und den, welcher mich selbst meidet, zu lieben, wie schwer!

277.

Suche dir jetzt einen andren: ich hab's nicht nöthig für mich nur
Dieses zu thun: gib erst mir für das Frühere Dank!

V. 1083. Gew. *οὕτω χρὴ — ἐπιστρέψαντα νόημα*, und sodann fehlt *δ'*

V. 1085. *δημῶναξιοι δὲ πολλὰ φέρειν βαρὺς* (A *βαρύ*). Welcker und Bergk besserten.

V. 1093. A *γινώσκω*

V. 1095. In der Wiederholung hinter 1160 heisst es *ὦ νέοι οἱ νῦν ἄνδρες, ἐμοί γε μὲν κτλ.* Gew. *ἐμοί γε*

ἤδη καὶ πτερύγεσσιν ἐπαίρομαι ὥστε πετεινὸν
ἐκ λίμνης μεγάλης, ἄνδρα κακὸν προφυγών,
βρόγχον ἀπορρήξας. σὺ δ' ἐμῆς φιλότητος ἁμαρτὼν
ὕστερον ὑμετέρην γνώσῃ ἐπιφροσύνην,
ὅστις σοι βούλευσεν ἐμεῦ πέρι, καί σ' ἐκέλευσεν
οἴχεσθαι προλιπόνθ' ἡμετέρην φιλίην.

278.

Ὗβρις καὶ Μάγνητας ἀπώλεσε καὶ Κολοφῶνα
καὶ Σμύρνην. πάντως Κύρνε καὶ ὔμμ' ἀπολεῖ.

279.

[Εἰς βάσανον δ' ἐλθὼν παρατριβόμενός τε μολίβδῳ,
χρυσὸς ἄπεφθος ἐὼν δῆλος ἅπασιν ἔσῃ.]

280.

Ὤ μοι ἐγὼ δειλός· καὶ δὴ κατάχαρμα μὲν ἐχθροῖς,
τοῖς δὲ φίλοισι πόνος δεινὰ παθὼν γενόμην.

281.

Κύρν', οἱ πρόσθ' ἀγαθοὶ νῦν αὖ κακοί, οἱ δὲ κακοὶ πρὶν
νῦν ἀγαθοί. τίς κεν ταῦτ' ἀνέχοιτ' ἐσορῶν,
τοὺς ἀγαθοὺς μὲν ἀτιμοτέρους, κακίους δὲ λαχόντας
τιμῆς; μνηστεύει δ' ἐκ κακοῦ ἐσθλὸς ἀνήρ.
ἀλλήλους δ' ἀπατῶντες ἐπ' ἀλλήλοισι γελῶσιν,
οὔτ' ἀγαθῶν γνώμην εἰδότες οὔτε κακῶν.

282.

Χρήματ' ἔχων πενίην μοι ὀνείδισας. ἀλλὰ τὰ μή μοι
ἔστι τὰ δ' ἐργάσομαι, θεοῖσιν ἐπευξάμενος.

283.

Πλοῦτε, θεῶν κάλλιστε καὶ ἱμεροέστατε πάντων,
σὺν σοὶ καὶ κακὸς ὢν γίνεται ἐσθλὸς ἀνήρ.

V. 1099. Var. *βρόχον*

V. 1100. Var. *ἡμετέρην*

V. 1103, 1104. Vgl. oben V. 603, 604.

V. 1104. Var. *ὔμμας ὀλεῖ*

V. 1105, 1106. Vgl. oben V. 417, 418. *δῆλος* für *καλός* Ahrens.

Und jetzt heb' ich mich schon auf Schwingen empor, wie ein Vogel
Aus einem mächtigen Teich, fort von dem schlechteren Mann,
Und zerreiße die Schlinge: und du, meiner Liebe beraubt, wirst
Eure Bedachtsamkeit einstens erkennen zu spät,
Welcher den Rath über mich dir gab, dich unsere Freundschaft
Hieß aufgeben und fortgehen, mich lassen in Stich!

278.

Hochmuth hat die Magneter gestürzt und Kolophon, Kyrnos,
Drittens Smyrna: und uns wird er noch stürzen gewiß.

279.

Auf den Probierstein kommend, mit Blei zusammengehalten,
Wirst du, ein lauteres Gold, deutlich von allen erkannt.

280.

Weh mir Armen! so ward ich bereits zum Hohn meinen Feinden,
Und meinen Freunden zur Qual, weil ich so Schlimmes erfuhr!

281.

Kyrnos, die weiland Edlen sie sind jetzt Schlechte, die Schlechten
Sind jetzt Edle: wer kann's tragen, indem er es sieht?
Edle erniedrigt, geschmäht, und Schlechte zu Ehren erhoben!
Und ein wackerer Mann freit eines Niedrigen Kind!
Und sie betrügen einander und höhnen einander im Rücken,
Haben im Laster nicht mehr, als in der Tugend, Verstand!

282.

Wirfst mir die Armuth vor, du Geldmann! Doch ich erwerbe
Was mir mangelt, und will beten zum Himmel dabei.

283.

Reichthum, schönster im Himmel und allerreizendster, durch dich
Wird ein sonstiger Schelm selber ein wackerer Mann.

V. 1108. codd. *δειλὰ*

V. 1109 — 1117. Vgl. oben V. 57 — 60.

V. 1114. Gew. *μνήμην*, aber oben V. 60 steht *γνώμας*

V. 1115. *μ' ὠνείδισας*. Bergk besserte. A *ἀλλὰ τεμεμοι*, KO *τὰ μέντοι*: sonst *τὰ μέν μοι*

V. 1118. Var. *γίγομαι*

284.

Ἥβης μέτρον ἔχοιμί, φιλοῖ δέ με Φοῖβος Ἀπόλλων
Λητοίδης καὶ Ζεύς, ἀθανάτων βασιλεύς,
ὄφρα δίκῃ ζώοιμι κακῶν ἔκτοσθεν ἁπάντων,
ἦβῃ καὶ πλούτῳ θυμὸν ἰαινόμενος.

285.

Μή με κακῶν μίμνησκε. πέπονθά τοι οἷά τ' Ὀδυσσεύς,
ὅστ' Ἀΐδεω μέγα δῶμ' ἦλυθεν ἐξαναδύς,
ὃς δὴ καὶ μνηστῆρας ἀνείλετο νηλεῖ θυμῷ
Πηνελόπης ἔμφρων, κουριδίης ἀλόχου,
ἥ μιν δήθ' ὑπέμεινε φίλῳ παρὰ παιδὶ μένουσα,
ὄφρ' Ἰθάκης ἐπέβη δαιδαλέου τε λέχους.

286.

Ἐμπίομαι, πενίης θυμοφθόρου οὐ μελεδαίνων,
οὐδ' ἀνδρῶν ἐχθρῶν, οἵ με λέγουσι κακῶς.

287.

Ἀλλ' ἦβην ἐρατὴν ὀλοφύρομαι, ἥ μ' ἐπιλείπει,
κλαίω δ' ἀργαλέον γῆρας ἐπερχόμενον.

288.

Κύρν', ἀποροῦσι φίλοισι κακοῦ καταπαύσομεν ἀρχήν,
ζητῶμεν δ' ἕλκει φάρμακα φυομένῳ.

289.

Ἐλπὶς ἐν ἀνθρώποισι μόνη θεὸς ἐσθλὴ ἔτ' ἐστίν,
ἄλλοι δ' Οὔλυμπόνδ' ἐκπρολιπόντες ἔβαν.
ᾧχετο μὲν Πίστις μεγάλη θεός, ᾧχετο δ' ἀνδρῶν
Σωφροσύνη· Χάριτές τ' ὦ φίλε γῆν ἔλιπον.
ὅρκοι δ' οὐκέτι πιστοὶ ἐν ἀνθρώποισι δίκαιοι,
οὐδὲ θεοὺς οὐδεὶς ἅζεται ἀθανάτους.
εὐσεβέων δ' ἀνδρῶν γένος ἔφθιτο, οὐδὲ θέμιστας
οὐκέτι γινώσκουσ' οὐδὲ μὲν εὐσεβίας.

V. 1121. Sonst ausser A *βίον* für *δίκῃ*

V. 1123. Sonst ausser A *μέμνησθε*

V. 1125. A *ἀνείλατο v. θυμῷ.* Sonst *χαλκῷ*

V. 1127. Ausser A *πρὸς*

V. 1128. *ὄφρά τε γῆς ἐπέβη δειμαλέους τε μυχούς.* Wessenberg und Haupt besserten.

284.

Bleibe die Jugendstufe, und liebe mich Phöbos Apollon,
Latosohn, und Zeus, König der himmlischen Schaar,
Daß ich gerecht mag leben und frei von jeglichem Leiden,
Jugend und Reichthum mir Seele und Sinne erquickt!

285.

Mahne mich nicht an das Leid! ich hab' wie Ulysses gelitten,
Der, entronnen dem Saal drunter der Helle, zurück
Kam und die Freier erlegte mit unbarmherzigem klugem
Geist, der Penelope treu, seinem getrauten Gemahl,
Die lang' seiner geharrt, beim trautesten Sohne verbleibend,
Bis er nach Ithaka kam, nahte dem künstlichen Bett.

286.

Laßt mich trinken! was schiert mich die seelenverzehrende Armuth,
Scheren die Feinde mich, die Mißliches reden von mir!

287.

Aber die reizende, von mir scheidende, Jugend beklag' ich,
Ueber das Alter, das herschleichende, wein' ich allein!

288.

Kyrnos, des Uebels Quelle den zagenden Freunden verstopfen,
Suchen ein Mittel der Pein wollen wir, während sie keimt.

289.

Hoffnung blieb bei den Menschen, die einzige tröstliche Göttin:
Andere giengen von uns fort in den Himmel zurück:
Fort ist Treue, die mächtige Gottheit, Mäßigung fort von
Menschen; die Huldinnen, Freund, haben die Erde geräumt!
Und kein redlicher Eid steht fest mehr unter den Menschen,
Niemand fürchtet die Schwur-Götter, die ewigen, mehr.
Nun ist verschwunden das fromme Geschlecht, man weiß von der Pflicht nichts
Mehr, von der Frömmigkeit nichts oder von Recht und Gebühr.

V. 1129. A *ἐμπίομαι*, sonst *εἰ πιομαι*, Stob. *οὐδέ γε μὴν — μελεδαίνω*. K *ἐλπίομαι*

V. 1131, 1132. Vgl. oben V. 527, 528.

V. 1133. *Κύρνε παρούσι*. Sauppe besserte.

V. 1135. Var. *ἀνθρώπους μούνη*. Allgemein *ἔνεστιν* und *Οὔλυμπον*. Sintenis *ἔτ' ἐστὶν*

ἀλλ' ὄφρα ζώῃ καὶ ὁρᾷ φάος ἠελίου τις,
εὐσεβέων περὶ θεούς, Ἐλπίδα προσμενέτω,
εὐχέσθω δὲ θεοῖσι κατ' ἀγλαὰ μηρία καίων,
Ἐλπίδι τε πρώτῃ καὶ πυμάτῃ θυέτω.
φραζέσθω δ' ἀδίκων ἀνδρῶν σκολιὸν λόγον αἰεί,
οἳ θεῶν ἀθανάτων οὐδὲν ὀπιζόμενοι
αἰὲν ἐπ' ἀλλοτρίοις κτεάνοις ἐπέχουσι νόημα,
αἰσχρὰ κακοῖς ἔργοις σύμβολα θηκάμενοι.

290.

[Μή ποτε τὸν παρεόντα μεθεὶς φίλον ἄλλον ἐρεύνα,
δειλῶν ἀνθρώπων ῥήμασι πειθόμενος.]

291.

Εἴη μοι πλουτεῦντι κακῶν ἀπάτερθε μεριμνέων
ζώειν ἀβλαβέως, μηδὲν ἔχοντι κακόν.

292.

[Οὐκ ἔραμαι πλουτεῖν οὐδ' εὔχομαι, ἀλλά μοι εἴη
ζῆν ἀπὸ τῶν ὀλίγων, μηδὲν ἔχοντι κακόν.]

293.

Πλοῦτος καὶ σοφίη θνητοῖς ἀμαχώτατον αἰεί·
οὔτε γὰρ ἂν πλούτου θυμὸν ὑπερκορέσαις,
ὡς δ' αὕτως σοφίην ὁ σοφώτατος οὐκ ἀποφεύγει,
ἀλλ' ἔραται, θυμὸν δ' οὐ δύναται κορέσαι.

294.

[Οὐδένα θησαυρὸν καταθήσειν παισὶν ἄμεινον·
αἰτοῦσιν δ' ἀγαθοῖς ἀνδράσι Κύρνε δίδου.]

295.

Ὀφθαλμοὶ καὶ γλῶσσα καὶ οὔατα καὶ νόος ἀνδρῶν
ἐν μέσσῳ στηθέων εὐξυνετοῖς φύεται.

V. 1143. Gew. ὄφρα τις ζωει (Var. ζώοι und ζώῃ) — ἠελίοιο
V. 1145. καὶ ἀγλαὰ, A κατ'
V. 1148. Sonst ausser A μηδὲν
V. 1151. Var. παρεὶς. Unten nach V. 1238 ist dies Distichon wiederholt mit einem anderen in Verbindung.
V. 1155, 1156. S. Solon Fragm. 22.
V. 1155. Var. οὔτ' — οὔτ'

Dennoch, so lang' ihr lebt und wohnet im sonnigen Lichte,
Bleibt in der Hoffnung fest, gegen die Himmlischen fromm:
Betet zu ihnen, verbrennt auch treffliche Schenkel zu Opfern,
Opfert der Hoffnung dann immer zuerst und zuletzt.
Merkt auch immer die krummen verborgenen Kniffe der Habsucht,
Welche die Ewigen nicht scheuet, die himmlische Macht,
Immer ihr Dichten und Trachten auf fremde Besitzungen stellet,
Laster-Verbindungen eingehet zu schmählichem Thun.

290.

(Siehe unten V. 1238.)

291.

Könnt' ich mit Reichthum, fern von leidigen Sorgen und Plagen,
Harmlos leben und heil, ohne das mindeste Leid!

292.

(Siehe Solon Fragm. 22.)

293.

Niemals werden die Menschen mit Reichthum fertig und Weisheit:
Reichthum wird wohl nie einem Gemüthe zu viel:
Also verschmäht auch nimmer der Weiseste größere Weisheit,
Sondern begehrt sie, und thut nie seinem Herzen genug.

294.

Kannst keinen bessern Schatz jemals deinen Kindern vererben:
Wenn man dich bittet, so gib, Kyrnos, dem wackeren Mann.

295.

Augen und Zunge und Ohren und Geist und Sinne die wohnen
Mitten im Busen darin bei dem gescheidteren Mann.

V. 1157, 1158. Diese zwei Verse sind aus Stobäos beigefügt.

V. 1160. Hinter diesen Vers werden 1095, 1096 wiederholt. *χορέσαι* haben wir für *τελέσαι* geschrieben.

V. 1161, 1162. Vgl. oben V. 409, 410. Stob. *καταθήσεαι ἔνδον ἀμείνω αἰδοῦς ἣν — δίδως.* Hinter diesem Distichon werden 441 — 446 wiederholt.

V. 1163. Var. *ἀνδρὸς*

V. 1164. *ἐν συνετοῖς*, Stob. *εὐξύνετος.* Hinter diesem Verse werden 97 — 100, auch 415, 416 und 417, 419 wiederholt.

296.

Τοῖς ἀγαθοῖς σύμμισγε, κακοῖσι δὲ μή ποθ' ὁμάρτει,
εὖτ' ἂν ὁδοῦ στέλλῃ τέρματ' ἐπ' ἐμπορίην.

297.

Τῶν ἀγάθῶν ἐσθλὴ μὲν ἀπόκρισις, ἐσθλὰ δὲ ἔργα·
τῶν δὲ κακῶν ἄνεμοι δειλὰ φέρουσιν ἔπη.

298.

Ἐκ κακεταιρίης κακὰ γίνεται. εὖ δὲ καὶ αὐτὸς
γνώσῃ, ἐπεὶ μέγα θεοὺς ἤλιτες ἀθανάτους.

299.

Γνώμην Κύρνε θεοὶ θνητοῖσι διδοῦσιν ἄριστον
ἀνθρώποις· γνώμη πείρατα παντὸς ἔχει.
ὦ μάκαρ, ὅστις δή μιν ἔχει φρεσίν, ἢ πολὺ κρείσσων
ὕβριος οὐλομένης λευγαλέου τε κόρου.
ἔστι γὰρ ὕβριος οὔτι βροτοῖσι κόρου τε κάκιον·
πᾶσα γὰρ ἐκ τούτων Κύρνε πέλει κακότης.

300.

Εἰ δ' εἴης ἔργων αἰσχρῶν ἀπαθὴς καὶ ἀεργός,
Κύρνε, μεγίστης κεν πείρατ' ἔχοις ἀρετῆς.

301.

Κύρνε, θεοὺς αἰδοῦ καὶ δείδιθι· τοῦτο γὰρ ἄνδρα
εἴργει μήθ' ἕρδειν μήτε λέγειν ἀσεβῆ.

302.

Δημοφάγον δὲ τύραννον, ὅπως ἐθέλῃς, κατακλῖναι
οὐ νέμεσις πρὸς θεῶν γίνεται οὐδεμία.

303.

Νοῦς ἀγαθὸν καὶ γλῶσσα· τὰ δ' ἐν παύροισι πέφυκεν
ἀνδράσιν, οἳ τούτων ἀμφοτέρων ταμίαι.

V. 1165, 1166. A συμμιγε — οδους τελεῆι τέρματ' ἐπεμπορίην, sonst ὁδοῦ τελέης τέρματά τ' ἐμπορίης. Bergk ὁδοῦ στέλλῃ

V. 1170. μέγα θεοὺς statt μεγάλους Bergk.

V. 1171, 1172. ἀρίστην· ἀνθρώπου γνώμη. A ἄνθρωπος. Bergk und Bekker haben gebessert.

V. 1173. ἢ für ἦ Hermann.

V. 1175. Gew. ἐστι κακὸν δὲ βροτοῖσι κόρος, τῶν οὔτι κάκιον

296.

Halte dich stets zu den Guten, geselle dich nie zu den Schlechten,
Wenn du in Handelsgeschäft reisest die Strecke des Wegs.

297.

Wackere geben die wackere That und wackere Antwort,
Aber des Schwächlings Wort tragen die Winde davon.

298.

Böse Gesellschaft bringt nur Böses: du wirst es erkennen,
Weil du gesündigt so stark gegen die Ewigen hast.

299.

Kyrnos, es ist die Vernunft für sterbliche Menschen das beste
Himmelsgeschenk: sie enthält alles das Höchste in sich.
Selig der Mann wer immer sie hegt im Geiste: sie geht weit
Leidiger Vornehmheit, trotzigem Stolze voran.
Ja, das Verderblichste sind Hochmuth, vornehme Verschmähung:
Alles Verderben entspringt, Kyrnos, den beiden gewiß.

300.

Wäre dir niedriges Thun unmöglich und unausstehlich,
Höchster Vollendung Ziel, Kyrnos, besäßest du dann.

301.

Scheu' und fürchte die Götter; denn das, mein Kyrnos, bewahrt vor
Reden und Handlungen, die Pflichten verletzen, den Mann.

302.

Volkaussaugende Herrscher in jeglicher Weise zu stürzen,
Ist nicht Sünde und wird nicht von den Göttern gerächt.

303.

Gut sind Geist und Sprache: doch nur bei wenigen Menschen,
Welche der beiden Gewalt haben, gedeihen sie recht.

V. 1177. *εἰδ'*, AO *εἰκ*, K *οὐκ*

V. 1178. *μεγίστην κεν πεῖραν*. Hecker besserte. Hinter diesem Verse wird 555, 556 wiederholt.

V. 1180. Var. *μήτε παθεῖν ἀσεβῆ*

V. 1181. K *ἐθέλῃς*, sonst *ἐθέλεις*

V. 1183. Gew. *ἀγαθὸς — τάτ'*. A *ἀγαθόν*, Bergk *τὰ δ'*. Hinter diesem Verse wird 367, 368 wiederholt.

304.

Οὐδένα Κύρν' αὐγαὶ φαεσιμβρότου ἠελίοιο
ἄνδρ' ἐφορῶσ' ᾧ μὴ μῶμος ἐπικρέμαται.

305.

Οὔτις ἄποινα διδοὺς θάνατον φύγοι οὐδὲ βαρεῖαν
δυστυχίην, εἰ μὴ μοῖρ' ἐπὶ τέρμα βάλοι.
οὐδ' ἂν δυσφροσύνας, ὅτε δὴ θεὸς ἄλγεα πέμποι,
θνητὸς ἀνὴρ δώροις οὐλομένας προφύγοι.

306.

Οὐκ ἔραμαι κλισμῷ βασιληΐῳ ἐγκατακεῖσθαι
τεθνεώς, ἀλλά τί μοι ζῶντι γένοιτ' ἀγαθόν.
ἀσπάλαθοι δὲ τάπησιν ὁμοῖον στρῶμα θανόντι·
τί ξύλον εἰ σκληρόν μοι μέλει ἢ μαλακόν;

307.

Μήτι θεοὺς ἐπίορκον ἐπόμνυθι· οὐ γὰρ ἀνεκτὸν
ἀθανάτους κρύψαι χρεῖος ὀφειλόμενον.

308.

Ὄρνιθος φωνὴν Πολυπαΐδη ὀξὺ βοώσης
ἤκουσ', ἥτε βροτοῖς ἄγγελος ἠλθ' ἀρότου
ὡραίου· καί μοι κραδίην ἐπάταξε μέλαιναν,
ὅττι μοι εὐανθεῖς ἄλλοι ἔχουσιν ἀγρούς,
οὐδέ μοι ἡμίονοι κύφων' ἕλκουσιν ἀρότρου,
τῆς ἁλιοκμήτης εἵνεκα ναυτιλίης.

309.

Οὐκ εἰμ', οὐδ' ὑπ' ἐμοῦ κεκλήσεται, οὐδ' ἐπὶ τύμβῳ
οἰμωχθεὶς ὑπὸ γῆν εἶσι τύραννος ἀνήρ.
οὐδ' ἂν ἐκεῖνος ἐμοῦ τεθνηότος οὔτ' ἀνιῷτο
οὔτε κατὰ βλεφάρων θερμὰ βάλοι δάκρυα.

V. 1189, 1190. A πέμπῃ und προφύγῃ, sonst πέμπει und προφυγεῖν. Sodann οὐλομένας für βουλόμενος oder βούλο- Matthiä.

1194. Gew. τὸ ξύλον ἢ σκ. γίγνεται ἢ μ. Sonst ausser A μήτε, derselbe ἐπίορκος hreibe ἄνυστόν mit Emperius.

304.

Keinen beſcheinen die Strahlen der welterleuchtenden Sonne,
Kyrnos, welchen der ſpottſüchtige Tadel verſchont.

305.

Niemand kann ſich vom Tod loskaufen oder von ſchwerem
Unglück, wird kein Ziel durch die Beſtimmung geſetzt.
Auch vom nagenden Gram und Trübſinn kann ſich der Menſch nicht
Löſen um Geld und Gut, ſendet der Himmel den Schmerz.

306.

Todt einſt wünſch' ich mir nicht auf fürſtlichem Bette zu liegen:
Sondern dem Lebenden noch werde was Gutes zu Theil.
Eiderdaunen und Dornen ſie ſind gleich gut für den Todten:
Kann's mich kümmern, ob weich dünken die Bretter, ob hart?

307.

Nur keinen Meineid ſchwör' bei den Göttern! denn zu verbergen
Eine verfallene Schuld Ewigen, gienge doch nie.

308.

Hell vernahm ich die Stimme des Vogels, mein Polypaides,
Der, an die Frühlingsſaat mahnend, ein Bothe der Welt
Kommt! und der Ruf gab mir einen Stich im düſteren Buſen,
Weil mein blühendes Gut andere haben geraubt,
Und kein Mäulergeſpann mir mehr am Joche den Pflug zieht!
Schuld iſt die Seefahrt, voll Meeresgefahren und Noth!

309.

Werd' nicht kommen, und ihn nicht laden, und ihm keine Thräne
Weinen am Grab, dem hinabſinkenden Herrſcher im Staat.
Und auch er braucht nicht ſich um mein Hinſcheiden zu grämen;
Rinne darob ihm kein Thränchen die Wangen hinab!

V. 1198. Sonst ausser A ἀρότρου
V. 1201. A ἠνίοχοι κυφὸν — ἄροτρον
V. 1202. τῆς ἄλλης μνηστῆς
V. 1203. Var. κικλήσεται
V. 1204. Sonst ausser A ἐπὶ γῆν
V. 1206. Viell. δάκρυα θέρμα βάλοι

310.

Οὔτε σε κωμάζειν ἀπερύκομεν οὔτε καλοῦμεν·
ἁρπαλέος παρεών, καὶ φίλος εὖτ' ἂν ἀπῇς.

311.

[Αἰολικὸν γένος εἰμί, πόλιν δ' εὐτείχεα Θήβην
οἰκῶ, πατρῴας γῆς ἀπερυκόμενος.
μή μ' ἀφελῶς παίζουσα φίλους δένναζε τοκῆας,
Ἄργυρι. σοὶ μὲν γὰρ δούλιον ἦμαρ ἔπι,
ἡμῖν δ' ἄλλα μέν ἐστι γύναι κακὰ πόλλ', ἐπεὶ ἐκ γῆς
φεύγομεν, ἀργαλέη δ' οὐκ ἔπι δουλοσύνη,
οὐδ' ἡμᾶς περνᾶσι· πόλις γε μέν ἐστι καὶ ἡμῖν
καλή, Ληθαίῳ κεκλιμένη πεδίῳ.]

312.

Μή ποτε πὰρ κλαίοντα καθεζόμενοι γελάσωμεν,
τοῖς αὐτῶν ἀγαθοῖς Κύρν' ἐπιτερπόμενοι.

313.

Ἐχθρὸν μὲν χαλεπὸν καὶ δυσμενεῖ ἐξαπατῆσαι,
Κύρνε· φίλον δὲ φίλῳ ῥᾴδιον ἐξαπατᾶν.

314.

Πολλὰ φέρειν εἴωθε λόγος θνητοῖσι βροτοῖσιν
πταίσματα τῆς γνώμης Κύρνε ταρασσομένης.

315.

Οὐδὲν Κύρν' ὀργῆς ἀδικώτερον, ἣ τὸν ἔχοντα
πημαίνει, θυμῷ δειλὰ χαριζομένη.

316.

Οὐδὲν Κύρν' ἀγαθῆς γλυκερώτερόν ἐστι γυναικός.
μάρτυς ἐγώ, σὺ δ' ἐμοὶ γίγνου ἀληθοσύνης.

317.

[Ἀληθείη δὲ παρέστω
σοὶ καὶ ἐμοί, πάντων χρῆμα δικαιότατον.]

V. 1207. Sonst ausser A ἀπερύκομαι — καλοῦμαι.
[illegible]ναλέος γὰρ ἐών. Bergk und Camerarius bessérten.
[illegible]θων μὲν γένος

310.

Lade dich weder dazu noch halt' ich dich ab von dem Nachtſchwarm:
Biſt mir im Abſein lieb, lockend ſobald du erſcheinſt.

311.

(Siehe Kleobulos oben p. 109.)

312.

Wollen wir niemals lachen, bei Weinenden ſitzend, o Kyrnos,
Unſeres eigenen Glücks ſelbſtiſcher Freude geweiht!

313.

Zwar ein Feind und Gegner iſt ſchwer zu betrügen, o Kyrnos:
Aber daß Freunde den Freund täuſchen, iſt ſicherlich leicht.

314.

Viel Verſtöß' und Schäden erzeugt für ſterbliche Menſchen,
Wenn der Verſtand ſich verwirrt, Kyrnos, ſo häufig das Wort.

315.

Nichts verletzender wohl als Zorn, der ſeinen Beſitzer,
Wenn er dem Unmuth fröhnt, Kyrnos, in Leiden verſetzt.

316.

Kyrnos, es gibt nichts Lieberes als ein treffliches Weib: das
Kann ich bezeugen, und du wirſt es beſtätigen mir.

317.

(Siehe Mimnermos Fragm. 8.)

V. 1211. Gewöhnlich betrachtet man die von hier an folgenden Distichen als ein anderes Bruchstück.

V. 1212. A *σὺ*

V. 1215. *οὔθ' — πόλις δὲ*, A *γε*

V. 1217, 1218. Vgl. oben V. 1041, 1042. A *κλαίοντα*, andere codd. *κλαίουσι*. 1218 Var. *αὐτῶν*

V. 1219. *δυσμενῆ*. Bergk *δυσμενεῖ*

V. 1221 — 1230. Diese Distichen sind aus Stobäos und Athénäos entnommen. Von 1231 bis Ende sind bloss in A enthalten und dort überschrieben *ἐλεγείων β'*.

V. 1227, 1228. Im Stobäos ist beigeschrieben *Μενανδρου* (schr. *Μιμνέρμου*) *Ναννοῦς*

325.

Παῖ, σὺ λιπὼν μ' ὡς ἵππος ἐπεὶ κριθῶν ἐκορέσθης,
αὖθις ἐπὶ σταθμοὺς ἦλυθες ἡμετέρους,
ἡνίοχόν τε ποθῶν ἀγαθὸν λειμῶνά τε καλὸν
κρήνην τε ψυχρὴν ἄλσεά τε σκιερά.

326.

Ὄλβιος ᾧ παῖδές τε φίλοι καὶ μώνυχες ἵπποι
θηρευταί τε κύνες καὶ ξένοι ἀλλοδαποί.

327.

Ὅστις μὴ παῖδάς τε φιλεῖ καὶ μώνυχας ἵππους
καὶ κύνας, οὔποτέ οἱ θυμὸς ἐν εὐφροσύνῃ.]

328.

Ὦ παῖ, ἰκτίνοισι πολυπλάγκτοισιν ὁμοῖος
ὀργήν, ἄλλοτε τοῖς ἄλλοτε τοῖσι φίλος.

329.

Ὦ παῖ, τὴν μορφὴν μὲν ἔφυς καλός, ἀλλ' ἐπίκειται
καρτερός, ἀγνώμων, σῇ κεφαλῇ στέφανος·
ἰκτίνου γὰρ ἔχεις ἀγχιστρόφου ἐν φρεσὶν ἦθος,
ἄλλων ἀνθρώπων ῥήμασι πειθόμενος.

330.

Ὦ παῖ, ὃς εὖ ἔρδοντι κακὴν ἀπέδωκας ἀμοιβήν,
οὐδέ τις ἀντ' ἀγαθῶν ἐστι χάρις παρὰ σοί·
οὐδέν πώ μ' ὤνησας· ἐγὼ δὲ σὲ πολλάκις ἤδη
εὖ ἔρδων αἰδοῦς οὐδεμιῆς ἔτυχον.

331.

Παῖς τε καὶ ἵππος ὁμοῖον ἔχει νόον. οὔτε γὰρ ἵππος
ἡνίοχον κλαίει κείμενον ἐν κονίῃ,
ἀλλὰ τὸν ὕστερον ἄνδρα φέρει κριθαῖσι κορεσθείς·
ὡς δ' αὕτως καὶ παῖς τὸν παρεόντα φιλεῖ.

332.

Ὦ παῖ, μαργοσύνης ἀπὸ μὲν νόον ὤλεσας ἐσθλόν,
αἰσχύνη δὲ φίλοις ἠμετέροις ἐγένου,
ἄμμε δ' ἀνέψυξας μικρὸν χρόνον· ἐκ δὲ θυελλῶν
εἰς λιμέν' ὡρμίσθην νυκτὸς ἐπειγομένης.

V. 1251. *σὺ μὲν αὕτως ἵππος*
V. 1255 — 1260. S. Solons Fragm. 31.

325.

Knabe, du liefeſt davon, wie ein Roß vom Haber geſättigt,
Und kommſt wieder zu mir in das Gehöfte zurück,
Sehnſt nach dem wackeren Reiter dich wieder, den lieblichen Auen,
Nach dem erfriſchenden Quell und nach dem Schattengebüſch.

326. 327.

(Sihe Solon Fragm. 30.)

328.

Knabe, du haſt eine Laune wie weitumſchweifende Falken,
Biſt in der Reihe herum dieſem und jenem geneigt.

329.

Knabe, du biſt zwar ſchön von Geſtalt, doch ſitzt dir ein harter
Rückſichtsloſer und ſtarrſinniger Kranz an dem Kopf.
Wahrlich du haſt im Gemüthe die Art unruhiger Falken,
Leih'ſt auch gern dem Gered' anderer Leute das Ohr.

330.

O mein Knabe, du gibſt für Wohlthat ſchlechte Vergeltung,
Nimmſt wohl Gutes, den Dank aber vergiſſeſt du gern,
Haſt noch nie mich erquickt: und oft ſchon that ich dir Gutes,
Achtung aber dafür wurde mir wenig zu Theil.

331.

Knab' und Roß ſind einerlei Art: wenn der Reiter am Boden
Liegt, ſehr wenig beweint ſeinen Gefährten das Roß,
Sondern nimmt einen anderen auf, der's füttert mit Haber:
Und ein Knab' iſt dem anweſenden Freunde geneigt.

332.

Knabe, du brachteſt mich um die Vernunft durch tolle Begierden,
Schamroth haſt du gemacht unſere Freunde ſogar,
Und nicht lang' mich erquickt: ich hab' aus wildem Geſtürme,
Ehe die Nacht einbrach, Anker geworfen im Port.

V. 1259. A *κινδύνοισι*
V. 1260. Gew. *φιλεῖν*
V. 1273. A *μαργοσυνης απομεν*
V. 1275. Gew. *ἠκαγενωρμισθην — ἐπειγόμενος.* Passow *ἐπειγομένης*

333.

Ὡραῖος καὶ Ἔρως ἐπιτέλλεται, ἡνίκα περ γῆ
ἄνθεσιν εἰαρινοῖς θάλλει ἀεξομένη.
τῆμος Ἔρως προλιπὼν Κύπρον, περικαλλέα νῆσον,
εἶσιν ἐπ' ἀνθρώπους σπέρμα φέρων κατὰ γῆς.

334.

Οὐκ ἐθέλω σε κακῶς ἔρδειν, οὐδ' εἴ μοι ἄμεινον
πρὸς θεῶν ἀθανάτων ἔσσεται, ὦ καλὲ παῖ.
οὐ γὰρ ἁμαρτωλαῖσιν ἐπὶ σμικραῖσι κάθημαι,
τῶν δὲ καλῶν παίδων οὐ τίσις οὐδ' ἀδίκων.

335.

Ὦ παῖ, μή μ' ἀδίκει (ἔτι σοι καταθύμιος εἶναι
βούλομαι) εὐφροσύνη τοῦτο συνεὶς ἀγαθῇ·
οὐ γάρ τοί με ὀόλῳ παρελεύσεαι, οὐδ' ἀπάτῃσι
νικήσας ποτ' ἔχεις τὸ πλέον ἐξοπίσω.
ἀλλά σ' ἐγὼ τρώσω φεύγοντά περ, ὥς ποτέ φασιν
παρθένον Ἰασίην Παρθένιον κατ' ὄρος,
ὡραίην περ ἐοῦσαν, ἀναινομένην γάμον ἀνδρῶν,
φεύγειν· ζωσαμένη δ' ἔργ' ἀτέλεστα τέλει,
πατρὸς νοσφισθεῖσα δόμων, ξανθὴ Ἀταλάντη·
ᾤχετο δ' ὑψηλὰς ἐς κορυφὰς ὀρέων,
φεύγουσ' ἱμερόεντα γάμον, χρυσῆς Ἀφροδίτης
δῶρα· τέλος δ' ἔγνω καὶ μάλ' ἀναινομένη.

336.

Ὦ παῖ, μή μοι μᾶλλον ἐν ἄλγεσι θυμὸν ὀρίνῃς,
μηδέ με σὴ φιλότης δώματα Περσεφόνης
οἴχηται προφέρουσα. θεῶν δ' ἐποπίζεο μῆνιν
βάξιν τ' ἀνθρώπων, ἤπια νωσάμενος.

337.

Ὦ παῖ, μέχρι τίνος με προφεύξεαι; ὥς σε διώκων
δίζημ'· ἀλλὰ τί μοι τέρμα γένοιτο κιχεῖν

V. 1280. Hinter diesem Verse werden 1101, 1102 wiederholt.
V. 1284. ουτοσετουτ' ἀδίκων. Boissonade besserte.
V. 1287. Gew. οὐδ' ἀπατήσεις· νικήσας γὰρ ἔχεις
V. 1289. περ für με Bekker.

333.

Jugendlich schön steigt Eros empor im Lenz, wenn die Erde,
Schön mit Blumen geziert, grünet in Keimen und schwillt,
Dann verläßet er Kypros, die reizende Insel, der Eros,
Geht zu den Menschen und streut Samen herum in das Land.

334.

Uebeles will ich dir nicht zufügen, und sollten die ew'gen
Götter, du liebliches Kind, besser verfahren mit mir.
Freilich ich fordre dich nicht um leichte Vergeh'n: aber Strafe
Gibt's für ein reizendes Kind, auch wenn es sündiget, nicht.

335.

Thu' mir, Kind, kein Unrecht an: noch will ich dir herzlich
Bleiben: mit freundlichem Wohlwollen beherzige dies:
Sih, mich wirst du mit List nicht kriegen, und nie einen Vortheil
Haben, sofern du mit Trug mich zu bewältigen suchst.
Sondern ich werde dich Fliehenden selbst noch schlagen, wie weiland
Jasios Mädchen im Jung-Frauen Gebirge entfloh,
Sagt man, reif für Männer, und dennoch die Männer verschmähend,
Rüstig gegürtet, und führt' aus ein vergebliches Werk,
Weg vom Aeltern-Hause gezogen, die blond' Atalante:
Und gieng fort nach den Hoch-Spitzen des fernen Gebirgs,
Wollte dem reizenden Bett entgehen, der Gold-Aphrodite
Gaben, erfuhr sie zuletzt, allem Vermeiden zum Trotz!

336.

Kind, ach rege mir nicht im Schmerz noch mehr das Gemüth auf,
Daß mich die Liebe zu dir nicht in Proserpina's Haus
Völlig hinabreißt: nimm dich in Acht vor dem Grolle der Götter
Und vor der Welt Urtheil! Denke versöhnlich und mild!

337.

Knabe, wie lang' noch willst du mich meiden? ich gehe dir nach und
Such' dich: allein wo nur kann ich erreichen das Ziel

V. 1290. Gew. Ἰασίου κούρην παρθένον Ἰασίην

V. 1292. A ζωσαμένην

V. 1297. μή με κακοῖσιν ἐν ἀ. θ. ὀρίναις. Hermann besserte nach Il. ω, 568.

σῆς ὀργῆς. σὺ δὲ μάργον ἔχων καὶ ἀγήνορα θυμὸν
φεύγεις, ἠτίνου σχέτλιον ἦθος ἔχων.
ἀλλ' ἐπίμεινον, ἐμοὶ δὲ δίδου χάριν. οὐκέτι δηρὸν
ξξεις Κυπρογενοῦς δῶρον ἰοστεφάνου.

338.

Θυμῷ γνοὺς ὅτι παιδείας πολυηράτου ἄνθος
ὠκύτερον σταδίου, τοῦτο συνελὼ χάλασον
δεσμοῦ, μή ποτε καὶ σὺ βιήσεαι, ὄβριμε παίδων,
Κυπρογενοῦς δ' ἔργων ἀντιάσεις χαλεπῶν,
ὥσπερ ἐγὼ νῦν ὤδ' ἐπὶ σοί. σὺ δὲ ταῦτα φύλαξαι,
μηδέ σε νικήσῃ παῖδα ἴση κακότης.

339.

Οὐκ ἔλαθες κλέψας, ὦ παῖ. καὶ γάρ σε δίωμαι.
τούτοις δ' οἷσπερ νῦν ἄρθμιος ἠδὲ φίλος
ἔπλευ, ἐμὴν δὲ μεθῆκας ἀτίμητον φιλότητα,
οὐ μὲν δὴ τούτοις γ' ἦσθα φίλος πρότερον.
ἀλλ' ἐγὼ ἐκ πάντων σ' ἐδόκουν ἥσεσθαι ἑταῖρον
πιστόν· καὶ δὴ νῦν ἄλλον ἔχεισθα φίλον.
ἀλλ' ὁ μὲν εὖ ἔρδων κεῖμαι· σὲ δὲ μήτις ἁπάντων
ἀνθρώπων ἐσορῶν παιδοφιλεῖν ἐθέλοι.

340.

Ὦ παῖ, ἐπεί τοι δῶκε θεὰ χάριν ἱμερόεσσαν
Κύπρις, σὸν δ' εἶδος πᾶσι νέοισι μέλει,
τῶνδ' ἐπάκουσον ἐπῶν καὶ ἐμὴν χάριν ἔνθεο θυμῷ,
γνοὺς ἔρος ὡς χαλεπὸν γίνεται ἀνδρὶ φέρειν.

341.

Κυπρογένη, παῦσόν με πόνων, σκέδασον δὲ μερίμνας
θυμοβόρους, στρέψον δ' αὖθις ἐς εὐφροσύνας,
μερμήρας δ' ἀπόπαυε κακάς, δὸς δ' εὔφρονι θυμῷ
μέτρ' ἥβης τελέσαι τ' ἔργματα σωφροσύνης.

V. 1303. σησοιγη und φεύγοις
V. 1311. A οἱ δ' statt ὤδ'
V. 1312. παιδαϊδη
V. [illegible] Die Partikel δ' fehlt.
[illegible]ούτοις δ'

333.

Jugendlich schön steigt Eros empor im Lenz, wenn die Erde,
Schön mit Blumen geziert, grünet in Keimen und schwillt,
Dann verläßet er Kypros, die reizende Insel, der Eros,
Geht zu den Menschen und streut Samen herum in das Land.

334.

Uebeles will ich dir nicht zufügen, und sollten die ew'gen
Götter, du liebliches Kind, besser verfahren mit mir.
Freilich ich fordre dich nicht um leichte Vergeh'n: aber Strafe
Gibt's für ein reizendes Kind, auch wenn es sündiget, nicht.

335.

Thu' mir, Kind, kein Unrecht an: noch will ich dir herzlich
Bleiben: mit freundlichem Wohlwollen beherzige dies:
Sih, mich wirst du mit List nicht kriegen, und nie einen Vortheil
Haben, sofern du mit Trug mich zu bewältigen suchst.
Sondern ich werde dich Fliehenden selbst noch schlagen, wie weiland
Jasios Mädchen im Jung-Frauen Gebirge entfloh,
Sagt man, reif für Männer, und dennoch die Männer verschmähend,
Rüstig gegürtet, und führt' aus ein vergebliches Werk,
Weg vom Aeltern-Hause gezogen, die blond' Atalante:
Und gieng fort nach den Hoch-Spitzen des fernen Gebirgs,
Wollte dem reizenden Bett entgehen, der Gold-Aphrodite
Gaben, erfuhr sie zuletzt, allem Vermeiden zum Trotz!

336.

Kind, ach rege mir nicht im Schmerz noch mehr das Gemüth auf,
Daß mich die Liebe zu dir nicht in Proserpina's Haus
Völlig hinabreißt: nimm dich in Acht vor dem Grolle der Götter
Und vor der Welt Urtheil! Denke versöhnlich und mild!

337.

Knabe, wie lang' noch willst du mich meiden? ich gehe dir nach und
Such' dich: allein wo nur kann ich erreichen das Ziel

V. 1290. Gew. Ἰασίου κούρην παρθένον Ἰασίην

V. 1292. A ζωσαμένην

V. 1297. μή με κακοῖσιν ἐν ἀ. Θ. ὀρίναις. Hermann besserte nach Il. ω, 568.

σῆς ὀργῆς. σὺ δὲ μάργον ἔχων καὶ ἀγήνορα θυμὸν
φεύγεις, ἰκτίνου σχέτλιον ἦθος ἔχων.
ἀλλ' ἐπίμεινον, ἐμοὶ δὲ δίδου χάριν. οὐκέτι δηρὸν
ἕξεις Κυπρογενοῦς δῶρον ἰοστεφάνου.

338.

Θυμῷ γνοὺς ὅτι παιδείας πολυηράτου ἄνθος
ὠκύτερον σταδίου, τοῦτο συνεὶς χάλασον
δεσμοῦ, μή ποτε καὶ σὺ βιήσεαι, ὄβριμε παίδων,
Κυπρογενοῦς δ' ἔργων ἀντιάσεις χαλεπῶν,
ὥσπερ ἐγὼ νῦν ὧδ' ἐπὶ σοί. σὺ δὲ ταῦτα φύλαξαι,
μηδέ σε νικήσῃ παῖδα ἴση κακότης.

339.

Οὐκ ἔλαθες κλέψας, ὦ παῖ. καὶ γάρ σε δίωμαι.
τούτοις δ' οἷσπερ νῦν ἄρθμιος ἠδὲ φίλος
ἔπλευ, ἐμὴν δὲ μεθῆκας ἀτίμητον φιλότητα,
οὐ μὲν δὴ τούτοις γ' ἦσθα φίλος πρότερον.
ἀλλ' ἐγὼ ἐκ πάντων σ' ἐδόκουν ᾑρῆσθαι ἑταῖρον
πιστόν· καὶ δὴ νῦν ἄλλον ἔχειο φίλον.
ἀλλ' ὁ μὲν εὖ ἕρδων κεῖμαι· σὲ δὲ μήτις ἁπάντων
ἀνθρώπων ἐσορῶν παιδοφιλεῖν ἐθέλοι.

340.

Ὦ παῖ, ἐπεί τοι δῶκε θεὰ χάριν ἱμερόεσσαν
Κύπρις, σὸν δ' εἶδος πᾶσι νέοισι μέλει,
τῶνδ' ἐπάκουσον ἐπῶν καὶ ἐμὴν χάριν ἔνθεο θυμῷ,
γνοὺς ἔρος ὡς χαλεπὸν γίνεται ἀνδρὶ φέρειν.

341.

Κυπρογένη, παῦσόν με πόνων, σκέδασον δὲ μερίμνας
θυμοβόρους, στρέψον δ' αὖθις ἐς εὐφροσύνας,
μερμήρας δ' ἀπόπαυε κακάς, δὸς δ' εὔφρονι θυμῷ
μέτρ' ἥβης τελέσαι τ' ἔργματα σωφροσύνης.

V. 1303. σησοιγη und φεύγοις
V. 1311. A οἱ δ' statt ὧδ'
V. 1312. παιδαϊδη
V. 1314. Die Partikel δ' fehlt.
V. 1316. σὺ μὲν δὴ τούτοις δ'

Deiner Launen? Du haſt ein heftiges ſtolzes Gemüth, und
Fliehſt, mit der gräulichen Art flüchtiger Falken begabt.
Bleib' und gönne dich mir! denn die Gabe der veilchenbekränzten
Kyprosbürtigen bald wird ſie entſchwinden von dir!

338.

Nimm es zu Herzen: die Blüth' anmuthiger Knaben verwelket
Schneller wie Wettlauf: dies merke und lüpfe das Band,
Daß nicht einſt auch du, hartherziger Knabe, gezähmt wirſt,
Nicht, ſo wie ich um dich, mißliche Händel bekommſt
Wegen der Kyprosbürtigen: dies, Kind, mußt du verhüten,
Um nicht ähnlicher Qual einſt zu erliegen, wie ich.

339.

Knabe, die Falſchheit ward entdeckt: drum will ich dich ſcheuchen!
Und dem, welchem du jetzt innig befreundet und hold
Biſt, und haſt mein Lieben verſchmäht, gleichgiltig verlaſſen,
Wareſt du doch dem nie hold in der früheren Zeit!
Aber ich hofft' aus dir einen treuen Gefährten zu machen
Ganz vorzüglich: und jetzt liebſt du den anderen Freund:
Der dir wohlthat ſchwand aus dem Sinn. Kein Menſch in der Welt ſoll
Dich zum Lieblinge mehr wählen, indem er dich ſieht!

340.

O Kind, weil dir Kypris, die Göttin, gewinnende Anmuth
Gab und deine Geſtalt alle die Jünglinge reizt,
Hör' mein Wort und nimm dies, mir zu Liebe, zu Herzen,
Denke, wie ſchwer ein Mann trägt an der Liebe Gewalt!

341.

Kyprosbürtige, ende die Pein, und wende mich wieder
Hin zum Frohſinn, ſcheuch lebenverzehrenden Gram,
Ende die leidigen Sorgen, und laß mich heiteres Muthes
Jugendſtufe beſteh'n, nüchterne Handlungen thun!

V. 1318. *ἔχοισθα — κεῖμι — παιδα φιλεῖν.* Bekker's Beſſerungen.
V. 1327. *εὐφροσυν*
V. 1328. *τελέσαι τ'* für *τελέσαντ'* Hermann.

342.

Ὦ παῖ, ξως ἂν ἔχῃς λεῖαν γένυν, οὔποτε σ' αἰτῶν
παύσομαι, οὐδ' εἴ μοι μόρσιμόν ἐστι θανεῖν.
σοί τε διδοῦν ἔτι καλόν, ἐμοί τ' οὐκ αἰσχρὸν ἐρᾶσθαι
αἰτεῖν. ἀλλὰ γονέων λίσσομαι ἡμετέρων·
αἰδέο μ', ὦ παῖ, ἐμοὶ δὲ δίδου χάριν, εἴ ποτε καὶ σὺ
(χρυσῆς) Κυπρογενοῦς δῶρον ἰοστεφάνου
χρῃΐζων καὶ ἐπ' ἄλλον ἐλεύσεαι· ἀλλά σε δαίμων
δοίη τῶν αὐτῶν ἀντιτυχεῖν ἐπέων.

343.

Ὄλβιος ὅστις ἐρῶν γυμνάζεται, οἴκαδε δ' ἐλθὼν
εὕδει σὺν καλῷ παιδὶ πανημέριος.

344.

Οὐκέτ' ἐρῶ παιδός, χαλεπὰς δ' ἀπελάκτισ' ἀνίας,
μόχθους τ' ἀργαλέους ἄσμενος ἐξέφυγον,
ἐκλέλυμαι δὲ πόθου πρὸς ἐϋστεφάνου Κυθερείης·
σοὶ δ' ὦ παῖ χάρις ἔστ' οὐδεμία πρὸς ἐμοῦ.

345.

Αἰαῖ, παιδὸς ἐρῶ ἀπαλόχροος, ὅς με φίλοισιν
πᾶσι μάλ' ἐκφαίνει, κοὐκ ἐθέλοντος ἐμοῦ,
τλήσομαι οὐ κρύψας ἀεικούσια πολλὰ βίαια·
οὐ γὰρ ἐπ' αἰκελίῳ παιδὶ δαμεὶς ἐφάνην.

346.

[Παιδοφιλεῖν δέ τι τερπνόν, ἐπεί ποτε καὶ Γανυμήδους
ἤρατο καὶ Κρονίδης, ἀθανάτων βασιλεύς,
ἁρπάξας δ' ἐς Ὄλυμπον ἀνήγαγε, καί μιν ἔθηκεν
δαίμονα παιδείης ἄνθος ἔχοντ' ἐρατόν.
οὕτω μὴ θαύμαζε, Σιμωνίδη, οὕνεκα κἀγὼ
ἐξεφάνην καλοῦ παιδὸς ἔρωτι δαμείς.]

347.

Ὦ παῖ, μὴ κώμαζε, γέροντι δὲ πείθεο ἀνδρί·
οὔ τοι κωμάζειν σύμφορον ἀνδρὶ νέῳ.

V. 1329. *λίαν — σαίνων.* Orelli σ' αἰτῶν

V. 1333. ὦ παῖ διδούς. Passow hat die Lücke ausgefüllt: vgl. V. 1305.

342.

Knabe, so lang' dein Kinn noch glatt ist, werd' ich dich immer
Bitten, und wäre mir auch so zu verscheiden bestimmt!
Weil noch dir das Gewähren, dem Liebenden mir das Begehren
Ziemt. Bei den Aeltern darum fleh' ich dich, unserem Haus,
Nimm eine Rücksicht, schenke dich mir, wenn anders du selbst noch
Bittend zu anderen einst kommst um der goldigen und
Veilchenkränzigen Gabe, der Kyprosbürtigen. Möge
Dir von dem Schicksal dann werden die gleiche Gewähr!

343.

Selig der Turner, der liebende, der, nach Hause gekommen,
Neben dem Lieblinge Tag lange, dem reizenden, schläft.

344.

Weg ist die Liebe zum Knaben, ich stoße den lästigen Kummer
Dannen: wie bin ich so froh, daß ich den Qualen entrann!
Schönumkränzte Kythere, du hast mich erlöst von der Sehnsucht!
Aber der Knabe verdient nimmer den mindesten Dank.

345.

Ach! ich lieb' einen Knaben so zart, der allen den Freunden
Gar mich verräth, ich mag's wollen, verwehren vielleicht!
Unfreiwilligen Zwang gern duld' ich ihn ohne Verhehlung:
Wahrlich der Knabe ist kein häßlicher, dem ich erlag.

346.

(Siehe bei Euenos Fragm. 3.)

347.

Schwärme du nicht, mein Sohn, und folge dem älteren Manne:
Ständchen zu halten ist nicht tauglich dem jüngeren Mann.

V. 1334. Gew. ἕξεις für χρυσῆς

V. 1337. οἶκαδε ἐλθὼν εὕδειν

V. 1345. ἀέκουσι

V. 1352. ἐξεφάνην für ἐξεδάμην Baiter.

348.

Πικρὸς καὶ γλυκύς ἐστι καὶ ἁρπαλέος· καὶ ἀπηνής,
ὅφρα τέλειος ἔῃ, Κύρνε νέοισιν ἔρως.
ἢν μὲν γὰρ τελέσῃ, γλυκὺ γίνεται· ἢν δὲ διώκων
μὴ τελέσῃ, πάντων τοῦτ' ἀνιηρότατον.

349.

Αἰεὶ παιδοφιλήσιν ἐπὶ ζυγὸν αὐχένι κεῖται
δύσλοφον, ἀργαλέον μνῆμα φιλοφροσύνης.
χρὴ γάρ τοι περὶ παῖδα πονούμενον εἰς φιλότητα
ὥσπερ κληματίνῳ χεῖρα πυρὶ προσάγειν.

350.

Ναῦς πέτρῃ προσέκυρσας, ἐμῆς φιλότητος ἁμαρτών,
ὦ παῖ, καὶ σαπροῦ πείσματος ἀντελάβου.

351.

Οὐδαμὰ σ' οὐδ' ἀέκων δηλήσομαι· οὐδέ με πείσει
οὐδεὶς ἀνθρώπων ὥστε με μή σε φιλεῖν.

352.

Ὦ παίδων κάλλιστε καὶ ἱμεροέστατε πάντων,
στῆθ' αὐτοῦ καί μου παῦρ' ἐπάκουσον ἔπη.

353.

Παιδός τοι χάρις ἐστί, γυναικὶ δὲ πιστὸς ἑταῖρος·
οὐδείς, ἀλλ' αἰεὶ τὸν παρεόντα φιλεῖ.

354.

Παιδὸς ἔρως καλὸς μὲν ἔχειν, καλὸς δ' ἀποθέσθαι·
πολλὸν δ' εὑρέσθαι ῥῆτερον ἢ τελέσαι.
μυρία δ' ἐξ αὐτοῦ κρέμαται κακά, μυρία δ' ἐσθλά·
ἀλλ' ἔν τοι παύλῃ καί τις ἔνεστι χάρις.

355.

Οὐδαμά πω κατέμεινας ἐμὴν χάριν, ἀλλ' ὑπὸ πᾶσαν
αἰεὶ σπουδαίην ἔρχεαι ἀγγελίην.

V. 1355. Vgl. oben V. 301.

V. 1360. δύσλοφον für δύαμορον Ahrens. Sodann cod. φιλοξενίης

V. 1361. Wir haben dieses Distichon an das vorangehende angeknüpft.

348.

Bitter zugleich und süß, hinreißend und schroff ist die Liebe,
Bis sie Erfüllung gewinnt, Kyrnos, der jüngeren Welt.
Wird sie erfüllt, dann mundet sie süß, doch ohne Erfüllung
Ihr nachlaufen ist sehr traurig, das Traurigste wohl!

349.

Knabenverehrern liegt ein drückendes Joch auf dem Halse
Immer, ein mißliches Andenken der freundlichen Huld.
Sicherlich wer sich um Knaben bemüht, muß in die Umarmung,
Wie in ein Reisigfeu'r, strecken die schüchterne Hand.

350.

Bist auf Klippen gestoßen, du Schiff, giengst meiner Umarmung,
Knabe, verlustig; das Tau, welches du packtest, ist morsch!

351.

Will, auch ungern nicht, dir wehthun: und in der Liebe
Wird kein Mensch in der Welt je mich entfernen von dir.

352.

Allerschönster der Knaben, du anmuthsvollster, o bleibe
Steh'n einen Augenblick, höre ein einziges Wort!

353.

Dank wohl kennet ein Knab', ein Weib hat keinen Getreuen,
Sondern dem Nahen und Anwesenden wird sie geneigt.

354.

Liebe zu Knaben ist schön im Haben und schön im Verzichten,
Leichter um Vieles geknüpft als zur Erfüllung gebracht:
Tausend Uebel umschweben dieselbe und tausend Genüsse,
Doch ein Behagen gewährt auch die Beendigung noch.

355.

Niemals hast du noch mir zu Gefallen gewartet, und immer
Pflegst du nach jeglicher recht ernsten Bestellung zu geh'n.

V. 1365. ἀέκων für ἀπεών Orelli.

V. 1370. Vgl. V. 1272.

V. 1374. ἐν τοιαύτῃ

Commentar zu den Elegien des Theognis.

V. 7. Ueber diesen Teich auf Delos s. meine Note zu Eurip. Iphig. Taur. V. 1047. 1182. 1188.

V. 12. Agamemnon soll den Tempel der Artemis in Megara, der Vaterstadt des Theognis, gestiftet haben, als er nach Troja segelte und den Kalchas von dorther berief: Pausan. I, 43, 1. Auch die Iphiginia sollte dort gestorben sein und man zeigte eine Kapelle derselben.

V. 16. Denselben Satz ὅτι καλὸν φίλον αἰεί gebraucht Euripides Bakch. 874 (880), wo man meine Bemerkung nachlese. Platon Lys. 216 C.

V. 19. Die Partikel μέν, welche dastand, war nicht zu gebrauchen, und ἐμοί, wo kein Nachdruck und Gegensatz vorhanden war, unschicklich. Daraus war zu vermuthen, daß das Wort ὄνομα in dem überlieferten Zeichen stecken müsse. Aber auch wenn dieses Wort nicht da war, durfte man nicht so wie Weber übersetzen:

„Was ich gesagt Lehrreiches, ich will auf solches ein Siegel
Kyrnos legen, und nie soll es ein Dieb mir entzieh'n."

Denn der Dichter mußte doch gesagt haben, Welches Siegel er darauf drücken wolle: sonst hätte er gar nichts gesagt. Und welches Siegel er meine, das ließ sich errathen, wenn man an das bekannte καὶ τόδε Φωκυλίδεω seines Vorgängers sich erinnerte. Also mußte er sagen, daß der Name „Kyrnos" oder die Anrufung Κύρνε dieses Siegel sein soll, woraus man erkennen möge, daß eine Sentenz von ihm selbst herrühre, und zugleich ein Hinderniß für die Entwender, diese Sentenz sich anzueignen, indem das wenigstens nicht ohne eine Aenderung und Beseitigung dieses Namens geschehen könnte.

V. 23. Man schrieb sonst ὀνομαστοῦ, und setzte hinter dieses Wort ein Kolon. Bergk schreibt mit Ahrens ὀνομαστὸς ἀστοῖσιν δὴ οὔπω. Allein die Partikel δή hat hier nichts zu schaffen.

Frühere Ausleger hatten sich an dem δέ des Hauptsatzes gestoßen, und setzten ein Kolon hinter ὀνομαστός. Nachdem das einmal geschehen war, mußte freilich auch das μὲν aus dem Vordersatze entfernt werden. Uebrigens pflegt πάντας ἐπ' (nicht κατ') ἀνθρώπους ὀνομαστός gesagt zu werden: Il. κ', 213. ω', 535. Plat. Krit. 112 E. Od. α', 299. Hier unten V. 83.

V. 27—38. Diese sämmtlichen Distichen mußten zu einem Ganzen verbunden werden, weil sonst einem oder zweien dieser Theile das Siegel Κύρνε oder Πολυπαΐδη fehlen würde. Und sie sprechen auch alle nur den einen Gedanken aus, nämlich daß aus dem Schlechten und Niedrigen weder Ehre noch Gewinn zu hoffen sei, weder aus schlechten Handlungen noch aus schlechtem Umgange. Dieses wird als Hauptlehre billig den sämmtlichen Lehren an die Spitze gestellt. Theognis selbst hat diese Wahrheit aus dem Umgange mit Guten entnommen: also überliefert er sie auch seinem Lieblinge: und derselbe wird sich wohl befinden bei ihrer Befolgung.

V. 29. Weil πέπνυσο sonst nicht vorkommt mit kurzem Vokal, so hat Bergk πέπνυο geschrieben, welches wohl eine eben so ungewöhnliche Form sein möchte als das verkürzte πέπνυσο. Bergk selbst hat gefühlt, daß es im zweiten Verse τιμὰς μήτ' ἀρετάς heißen müsse, d. h. μήτε τιμὰς μήτ' ἀρετάς. In gleicher Weise war in dem ersten Verse αἰσχροῖσιν ἐπ' ἔργμασιν μήτ' ἀδίκοισιν, d. h. μήτ' αἰσχρ. μήτ' ἀδίκοις, herzustellen. Und dann folgte daraus weiter daß es πέπνυο' ἠδ' zu schreiben war.

V. 30. ἕλκεο vertheidigt Bergk durch Verweisung auf Eurip. Ino Fragm. 13 (420 Wagner) βίᾳ νῦν ἕλκετ', ὦ κακοί, τιμάς, βροτοί. Und freilich wäre daran nicht zu zweifeln, daß man Ehren an sich reißen im Griechischen so gut wie im Deutschen sagen kann: nur ob das hier paßt, und ob es zu der Construction ἐπ' ἔργμασιν ἀδίκοις stimmt, wäre eine andere Frage.

V. 36. Wegen συμμίσγειν verkehren citirt Schneidewin hier unten V. 1165. Dann Herod. I, 123. IV, 151. VIII, 67. 79. Man muß λόγους oder χρῆμα suppliren: vgl. V. 64.

V. 39—42. Das erstere Distichon, und in mehreren Hdschrr. auch das zweite, findet sich unten wieder V. 1081 ff., wobei der zweite Vers anders gestaltet ist:

ὕβριστὴν χαλεπῆς ἡγεμόνα στάσιος.

Und nur diese Lesart paßt in den Zusammenhang, während das hier Ueberlieferte im geraden Widerspruch mit dem Folgenden steht. Denn es wird ja sogleich gesagt, daß die Bürger selbst noch σώφρονες seien, wie können sie also der ὕβρις beschuldigt werden? Eben daher haben wir im folgenden Verse ἔασι für ἔδ' οἵδε aufgenommen, welches letztere sehr unnütz war hinter πόλις ἥδε.

V. 44 ff. Man pflegt ἀλλ' ὅταν — ἄδῃ als Vordersatz für

ἕλπεο μὴ κτλ. zu nehmen, welches jedoch seinen Vordersatz in εὖτ' ἄν — γένηται hat: dann wurde das zweite Distichon δῆμον — κράτεος als Parenthese gefaßt, und gewann man so eine ungeschickte Parenthese und einen Nachsatz welcher von zwei Vordersätzen hinten und vorn eingefaßt war. Der Art sind die Beispiele auf welche diejenigen sich stützen, welche derartige Monstra von Constructionen den Dichtern auch anderwärts theils belassen theils hineincorrigirt haben. Es war aber zu ἀλλ' ὅταν — ἄδῃ der Nachsatz aus dem Vorangehenden zu suppliren, nämlich: dieſe verderben ihn.

V. 47. Bergk schreibt ἀτρεμιεῖσθαι, weil es von ἀτρεμεῖν kein Medium gebe; ἀτρεμίζειν werde sowohl transitiv als intransitiv gebraucht.

V. 53—56. Die Worte besagen, daß Bauern in die Stadt aufgenommen worden sind und das Bürgerrecht bekommen haben.

V. 57—60. Die Distichen sprechen vom Emporkommen des niederen Standes und Herabkommen des höheren. Doch das ist vollständiger und deutlicher zu lesen unten V. 1109 ff.

V. 73. 74. Das Distichon, welches auch Apost. XIII, 86 ausgehoben ist, besagt das Nämliche wie das folgende, und mag daher einem anderen Dichter angehören.

V. 85. Ich vermuthe ἐπεί᾽ und im folgenden Verse ἄγοι.

V. 92. Ein unaufrichtiger Mensch ist ein gefährlicher Freund, und weniger schädlich als Feind denn als Freund. Mithin darf nicht δεινός in δειλός verwandelt werden.

V. 93. Die besten Urkunden geben ἄν τις, die anderen εἴ τις. Das sieht aus wie Besserungsversuche, und da der Inhalt dieser Distichen mit dem der vorangehenden, als dessen weitere Ausführung, übereinstimmt, so mußte eine Verbindung hergestellt werden. Darum haben wir κήν τις geschrieben.

V. 96. Die besten codd. AKO geben λωια, weshalb Bergk λῷα geschrieben hat. Allein ein Positiv λώιος widerstreitet doch aller Analogie, und man ist nirgend genöthigt, ihn anzunehmen.

V. 97. Zwischen den zwei folgenden Distichen (welche in mehreren codd. unten nach V. 1164 wiederholt werden) und dem vorangehenden muß man eine Lücke annehmen: denn es fehlt der Gedanke: Auch so einen Freund mag ich nicht der von mir selbst nur Schmeicheleien und Liebkosungen hören will.

V. 111. Ahrens hatte ᾽μαυρίσκουσι, Bergk ἐλαφρίζουσι vermuthet, indem sie beide παθόντες für iniuria affecti nahmen, was kaum angeht. ἴσκειν gleich machen kann auch vergelten sein. Ueber die Wortstellung s. unsere Note zu Soph. Philokt. 1108. Antig. 1178. Aj. 453.

V. 115. Der Hexameter dieses Distichons kehrt wieder im *νουθετικόν* des falschen Phokylides V. 93, und das ganze Distichon, richtiger ohne Zweifel, als hier, gestaltet, findet sich V. 643, 4 wiederholt. Dem Theognis scheint es nicht anzugehören.

V. 116. 117. Dieses Distichon ist ein schlechtes, aus der folgenden Elegie entnommenes, Gemächte, und der Pentameter vollends ohne Sinn. Es soll wohl heißen: Und nichts fordert mehr Vorsicht, nämlich als die Hingebung an einen versteckten Menschen. Um den Vers zu füllen ist *περί* eingesetzt worden, welches den Sinn verdunkelt.

V. 127. Man hat *ἐς ὦνιον* und *πρὸς χωνίον* vermuthet und Weber übersetzt: Auch nicht kannst du es schätzen, so wie Waaren des Markts antretend du schätzest. Solche Sachen müssen dabei herauskommen, wenn man dadurch zu helfen sucht, daß man theils an den Buchstaben herumrüttelnd sieht, ob sich nicht einer mit einem andern vertauschen läßt, theils seinen Scharfsinn in Deuteleien übt. Was man nicht mit seinen fünf Sinnen und dem Verstande erkennen kann, das erräth man mittelst der Weissagung, wie Euripides sagt (Suppl. 215):

ἃ δ' ἔστ' ἄσημα κοὐ σαφῶς γινώσκομεν,
ἐς πῦρ βλέποντες καὶ κατὰ σπλάγχνων πτύχας
μάντεις προσημαίνουσιν οἰωνῶν τ' ἄπο.

Drum muß Theognis schlechterdings hier gesagt haben: Man kann's auch nicht errathen mittelst Prüfung des Opferfeuers u. s. w. Der allgemein üblichste Ausdruck nun für derartige Orakel ist *ἔμπυρα*, z. B. Pindar Ol. 8, 2 *μάντιες ἄνδρες ἐμπύροις τεκμαιρόμενοι*. Soph. Antig. 982 *ἐμπύρων ἐγευόμην*. Was hier Sophokles *γεύεσθαι ἐμπύρων* nennt, dasselbe nennt Euripides Iphig. Taur. 16 *εἰς ἔμπυρ' ἐλθεῖν* zur Feuerspähung schreiten. Also wird auch unser Theognis hier geschrieben haben *οὐδέ κεν εἰκάσαις ὥσπερ ποτ' ἐς ἔμπυρον ἐλθών*. Und diese Vermuthung ist in der Hauptsache so sicher, daß man getrost darauf schwören kann. Wem etwa die Partikel *ποτέ* nicht recht gefiele, der könnte dafür *τις*, oder was er wollte, vermuthen. Aber wie gesagt, die Hauptsache, das Feuerspähen, muß bleiben, und wer etwas anderes Besseres dafür zu finden sich bemühen wollte, der würde seine Mühe verlieren.

Die ganze Stelle ist von Euripides in der Medea V. 230 ff. nachgeahmt worden, aus welcher Nachahmung wir entnehmen können, wie die Vergleichung mit dem Zugthiere gemeint ist. Nämlich ein Ehepaar oder ein Freundespaar wird mit einem Joch Ochsen u. s. w. verglichen. Eh' man ein Zugthier in's Joch gespannt hat, weiß man nicht, ob es zu gebrauchen ist: und eh' man einen Freund oder Gatten neben sich gespannt hat, kennt man ihn nicht.

V. 132. Die Lesart ἔπλετο οἷς (denn kein cod. hat τοῖς) deutet ebenfalls auf das was bei Stobäos gefunden wird, nämlich ἔπλεθ' ὅσοις, und dies ist zugleich dem Sinne mehr angemessen.

V. 145, 6. Dieses Distichon könnte allenfalls von Solon herrühren: doch scheint Bergk dasselbe mit Recht mit dem Folgenden vereinigt zu haben, geleitet von einer Nachahmung des Isokrates.

V. 147, 8. Diese Sentenz hatte Theophrast in der Schrift περὶ ἠθῶν sowohl dem Theognis als auch dem Phokylides beigelegt: s. Bergk.

V. 152. Ahrens hat bemerkt, daß die gebrauchten Belege den Beweis, daß die Worte cuius dignitatem perditurus est bedeuten, nicht führen können, und sodann conjicirt er οὔ μέλλει ὥρην μηδεμίαν θέμεναι. Sowohl der Vers als der Sprachgebrauch heischt die Abänderung dieser Conjectur in dasjenige was wir geschrieben haben: vgl. unten V. 822.

V. 161 — 166. Von diesen Distichen bin ich fast überzeugt, daß sie dem Solon gehören, und vollends scheint das vierte (V. 167, 8) bloß aus dem 21sten Fragment desselben abgeändert zu sein: s. oben p. 93.

V. 169. Weber übersetzt: Doch wen ehren die Götter, es ist sein Murren noch Loblied, welches gewiß ein recht gescheidter und witziger Gedanke ist. Sana vulgata, sagt Schneidewin: quem dii honorant, eum vel qui vituperat collaudat. Wenn der Artikel vor μωμεύμενος stünde, so könnten die Worte das wohl bedeuten: und dann wäre auch das kein vernünftiger Sinn. Hermann schrieb ὅ καὶ κοιμεύμενος ἄνει is vel dormiens incepta perficit. Dabei kann uns nur das so kahl dastehende ἄνει nicht wohl genügen, weshalb wir αἴρει schreiben, welches Verbum eines bestimmten Objectes weniger zu bedürfen scheint.

V. 183—190. Diese Verse bildeten ursprünglich den Anfang unseres Lehrgedichtes, wie uns Xenophon bei Stobäos LXXXVIII, 14 in den oben p. 24 f. ausgehobenen Worten berichtet. Ueber den Inhalt und Sinn derselben insbesonders spricht Xenophon daselbst Folgendes: ταῦτα τὰ ἔπη λέγει τοὺς ἀνθρώπους οὐκ ἐπίστασθαι γεννᾶν ἐξ ἀλλήλων, κατὰ γίγνεσθαι τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων κάκιον ἀεί, μιγνύμενον τὸ χεῖρον τῷ βελτίονι. οἱ δὲ πολλοὶ ἐκ τούτων τῶν ἐπῶν οἴονται τὸν ποιητὴν πολυπραγμοσύνην τῶν ἀνθρώπων κατηγορεῖν, [καὶ] ἀντὶ χρημάτων ἀγάνειαν καὶ κακίαν ἀντικαταλλάττεσθαι εἰωθότων (so schreibt Bergk für εἰδότας)· ἐμοὶ δὲ δοκεῖ ἄγνοιαν κατηγορεῖν περὶ τὸν αὑτῶν βίον.

Obgleich die Verse 191. 192 dort nicht mit hinzugefügt sind,

so bezeugt doch Xenophon deutlich genug, daß er sie mit vorgefunden habe durch die Worte κἄτα γίγνεσθαι τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων κάκιον κτλ. und damit bezeugt er zugleich, daß in demselben Lehrgedichte, welches dem Kyrnos gewidmet war, auch der Polypaides angeredet wurde, oder daß beide eine Person waren.

V. 185. Bergk citirt Themistios XXI, p. 302 ἐγὼ μὲν γὰρ ὁρῶ τόν τε ἵππον ἐξετάζοντας τὸν βησόμενον, εἰ γαῦρός τε καὶ ὑψαύχην καὶ ἐλεύθερος, indem er bei ἐξ ἀγαθῶν supplirt ὄντας ἵππους. Dabei muß man, wie Schneidewin bemerkt, βήσεσθαι für den Aorist nehmen, so wie in βήσετο δίφρον er bestieg den Wagen.

V. 193. Bergk vermuthet sehr richtig, daß in αὐτὸς τοιαύτην zwei Eigennamen (ein Mannes- und ein Frauenname) stecken. Ich schlage vor Αὐτοκλῆς Αὔγην. Ist aber diese Vermuthung richtig, so muß man ferner einsehen, daß wir hier ein satirisches Epigramm vor uns haben, welches in die Spruchsammlung als Beleg oder Beispiel hineingeschrieben worden ist, mithin nicht von Theognis herrührt.

V. 209, 10. Dieses Distichon findet sich in der Hdschr. A hinter 332 wiederholt. Dort ist οὐκ ἔστιν für οὐδείς τοι geschrieben, welches erstere Bergk mit Recht vorgezogen hat, indem es noch dazu von Clemens Alex. bestätigt wird. Wir haben ferner mit Bergk dem Superlative ἀνιηρότατον den Vorzug gegeben, weil beim Comparativ des τῆς δὲ φυγῆς αὐτῆς zu erwarten gewesen wäre.

V. 213. Es ist gut, daß die Hdschr. A θυμέ für Κύρνε gibt: denn diese Distichen stehen unserem Dichter nicht zu, der keinen so schweigsamen und biegsamen Allerweltskerl zu machen fähig war.

V. 236. Weder die Schreibung des besten Codex A noch die der anderen gibt einen Sinn, auch ist keine von beiden frei von Spuren geschehener Verderbung, und der Name Κύρνε ist sicher eingeschoben. Das Distichon scheint auch nicht dem Theognis zu gehören (denn wer hätte zu dessen Zeit Megara erobern sollen?), sondern eher dem Kallinos.

V. 247. „Das Stück 237—252 besteht aus zwei Stücken, sagt Hermann, nämlich V. 237—246 und 247—252. Denn nicht nur wird V. 247 wiederholt was V. 234 ff. gesagt war, sondern es würde auch οὐχ ἵππων νώτοισιν ἐφήμενος von einem Gestorbenen absurd gesagt sein. Dem zweiten Stück fehlt der Anfang, V. 253. 254 sind ein besonderes Fragment.“ Das erste Stück V. 237—246 kann nicht von Theognis herrühren: denn wenn wir auch noch annehmen wollten, daß diese Sprüche zum Absingen unter Flötenbegleitung bei Schmausereien sich eignen, so würden sie doch nicht gerade von Jünglingen (νέοι ἄνδρες), und zwar von an-

muthsvollen (ἔρατος), allein zu singen sein. Nur von einem Knaben, dem verliebte Elegien gewidmet waren, konnte dies Alles gesagt werden. Zu dem ersten Stück aber paßt wiederum das letzte Distichon V. 253, 4. Denn der Eifersucht eines Liebhabers steht es wohl an, sich zu beschweren, daß er für seine großen Verdienste um den Liebling, indem er ihn unsterblich macht, zu wenig belohnt werde. Mithin erscheint das Theognische Fragment mitten zwischen das andere hineingeschoben. Aus dem Theognischen aber erfahren wir, daß auch diese lehrhaften Distichen gesungen zu werden pflegten.

V. 255. Bei Aristoteles eth. Nicom. I, 8 wird dies Distichon Δηλιακὸν ἐπίγραμμα genannt.

V. 257 ff. Ich glaube nicht, daß ein Mädchen mit einem unwürdigen Liebhaber, sondern daß ein Staat mit einem τύραννος gemeint sei. Diese Räthsel mögen wohl aus der Sammlung herübergeschrieben sein, welche den Namen der Kleobuline oder Eumetis trug: s. oben p. 109.

V. 261. Dieses Räthsel wird sich wohl nicht vollständig heilen lassen, so lange man seine Auflösung nicht kennt. κατέχει fordert ein Objekt, welches in πολλόν stecken muß, etwa κοῖτον. Und für πίνουσι wird προπίνουσι zu schreiben sein, indem die Stammsylbe dieses Verbi vielfach auch kurz gebraucht wird.

V. 267. Ich glaube nicht, daß meine Emendationen einer Rechtfertigung oder einer Erklärung bedürfen. Die Armuth will Niemand kennen, und Jedermann behandelt sie wie eine Fremde: sie wagt sich darum auch nicht auf die öffentlichen Plätze. Die Modener Hdschr. (cod. A) hat in dem τε καί eine Spur des Aechten aufbewahrt, welche zum Leitstern dienen konnte. Von wem diese Distichen herrühren, möchte schwer zu entscheiden sein, aber die folgenden V. 271 ff. könnten allenfalls ein Erzeugniß des Mimnermos sein.

V. 273. Schneidewin wünschte δ' ὃ κάκιστον. Es ist aber im Griechischen Regel, daß man sagt τὸ δὲ κάκιστον πάντων, und dann die Sache ohne ein daß oder nämlich einführt: nur pflegt nicht ἐστί beigefügt zu werden.

V. 274. Man muß an solcherlei Verwechselungen des Comparativs und Superlativs nicht glauben, sondern getrost immer denjenigen Grad herstellen, welchen der Sinn fordert, weil die Verwechselungen immer nichts als Abschreiberböcke sind.

V. 276. Bergk vermuthet εἰ καταθῇς. Ich weiß nicht, wozu das εἰ hier nützen könnte: dagegen geniert mich der Conjunctiv. Vielleicht hat es geheißen: καὶ ἅρμενα πάντα παρασχὼν χρήματα κατθείης.

V. 286. Bei der Schreibung ἀθέλων war der ganze Zusatz πιστὰ τιθεῖν ἀθέλων ein sehr überflüssiges Anhängsel.

V. 288. Die Vertauschung des ἐς mit ὡς hat die Prüfer in große Verlegenheit versetzt und viele unbrauchbare Versuche veranlaßt. Hermann und Boissonade hatten zwar ἐς gefunden, aber dabei αἰεὶ für οἱ gesetzt, und so hatte man dennoch keinen brauchbaren Sinn gewonnen. Dem Volke ist keiner von den Männern, welche den Staat lenken, recht: an jedem hat es viel zu tadeln: und dennoch vermag es sich, wenn Gefahren kommen, ohne einen Lenker nicht zu helfen, und fehlt also diesem Tadeln das Vermögen, es besser zu machen.

V. 296. ἀδαής paßt freilich dem Sinne nicht, welcher vielmehr den Begriff zuwider, langweilig fordert. Darum hat Brunk ἀαδής gesetzt, welches von Hesych für ἀηδής überliefert wird. Noch lieber wäre mir ein von ἄδην und ἄσαι oder ein von ἄση nausea herstammendes Wort. Da nun die Wortbildungen der zwei Stämme ἀάω beschädigen und ἀάω sättigen überall zusammenstimmen, so kann es auch ein Adjektiv ἀσαρός in der Bedeutung fastidium vel nauseam movens gegeben haben, und das wäre hier wohl zu gebrauchen, wenn man τοῖσι für οἷσι schriebe. Auch eine Form ἀσαρής wäre möglich.

V. 301, 2. Dieses Distichon ist eine Parodie der Verse 1355 — 1358. Denn was dort vom Eros gesagt ist, das sehen wir auf das Verhältniß zu Nachbarn und Dienstboten übergetragen, die man durch Freundlichkeit gewinnen und abwechselnd wiederum durch Strenge und Härte in Respekt halten muß, damit sie sich nicht zu viel gegen uns herausnehmen.

V. 303. Hesych κυγκλίζειν, κινεῖν, πειράζειν. κυγκλίζει, σαλεύει, μοχλεύει, κινεῖ. κυγκλισμός, αἰσχρὸς γέλως μετὰ ἀταξίας.

V. 309 — 312. Diesen Distichen war nicht anders als mittelst Versetzung zu helfen, ein Mittel, auf welches auch ich verfallen war, noch ehe ich Bergks Urtheil kannte. Der Gast muß etwas zur Heiterkeit beitragen können, aber nichts ausschwatzen, sondern, wenn man ihn fragt, von Allem nichts wissen, als wäre er nicht dabei gewesen. κάρτερος d. h. ἐγκρατής kann recht wohl so viel wie verschwiegen bedeuten: denn dazu gehört, daß man standhaft bleibe, und, auch wenn man geschraubt wird, nicht nachgebe.

V. 311. φέροιτο mußte in φέροι τά stecken, indem der Artikel nicht paßte.

V. 323. ἀπολέσσαι kann nicht richtig sein: denn der Zusammenhang fordert den Begriff verwerfen, fahren lassen, verschmähen. Wir schreiben daher ἀπολῦσαι, weil ein Freundespaar gleichwie ein Zwiegespann ist, von denen der eine ausgespannt oder vom Joche gelöst wird, vgl. V. 371.

V. 324. Es blieb nichts anderes übrig, als so eine Form

(διαβολίη) zu bilden, da διαβολή nicht in den Vers hinein gieng: vgl. Pind. Pyth. II, 140 (70).

V. 325. Ich vermuthe, daß φίλοις geschrieben stand, und der Genitiv erst in Folge der Corruptel ἁμαρτωλῆσι hereingekommen ist.

V. 328. Schneidewin hat κακοί vermuthet: allein schlecht und unmoralisch sind die nicht, welche es zu genau nehmen mit den Fehlern ihrer Mitmenschen, sondern bloß unbillig, indem sie dabei nicht an ihre eigenen Fehler denken.

V. 329. Jacobs hat καὶ βραδὺς ὢν εὔβουλος ἔλεν, Hermann hat καὶ βραδὺς εὔβουλος δ' εἶλεν vermuthet, beide theilweise erkennend was noththue.

V. 332. Es ist nichts zu ändern: der Unparteiische geht gerade durch, der Befangene aber opfert immer die eine Seite der anderen. Denn um vollkommen gerecht zu sein und nach keiner Seite hin Unrecht zu thun weder im Urtheilen noch im Handeln, muß man leidenschaftslos (ἦσυχος) sein und unbefangen: vgl. Solon Fragm. 45, 23. ἑτέρους θρασῦσαι βίᾳ.

V. 335. Die Partikel καί ist nur dann an ihrem Platze, wenn ein Imperativ vorausgeht oder ein Infinitiv der die Stelle des Imperativs vertritt. Also muß man die Worte πάντων μέσ' ἄριστα als Parenthese fassen.

V. 338. Der Dichter wünscht sowohl seinen Freunden das Gute als auch seinen Feinden das Schlimme vergelten zu können, aber natürlich diesen in höherem Maße: denn wer das noch vor seinem Tode hat thun können, der stirbt am glücklichsten. Sowohl die Partikeln τε — τε beweisen, daß das Substantiv τίσις auch auf ἐχθρῶν zu beziehen sei, als auch bezeugt es der Inhalt des letzten Verses, daß der Dichter diesen Gedanken ausgesprochen, nicht aber daß er gewünscht hat, mächtiger zu werden als seine Feinde.

V. 344. Damit man ohne Weiteres erkenne, daß die Partikeln εἰ μή auch zu δοίην κτλ. gehören, mußte sowohl das Komma vor δοίην gestrichen als auch die Partikel τε für δέ gewählt werden; und in der That wird τε von vielen, und nicht lauter schlechten, Urkunden dargeboten. Die Rache an den Feinden ist eben gerade der Trost in der Trübsal, welchen der Dichter sich von Zeus erbittet: denn das ist die Gebühr und Ordnung, αἶσα γὰρ οὕτως ἐστί.

V. 347. Ahrens hat κακῶν für κύων vermuthet. Zwar kenn' ich keine Fabel, noch ein daher rührendes Sprichwort, von einem Hunde, der über einen Abgrund setzend seine Habe oder Beute eingebüßt hätte: auch pflegt der Hund das Bild der Dreistigkeit und Unverschämtheit zu sein, deren der Dichter sich nicht wird zeihen wollen. Indessen ist es doch möglich, daß es eine solche Fabel

gab. Der Dichter vergleicht seine Feinde mit einem räuberischen Wetterbache, welcher ihm, als er mit Habe übersetzen mußte, Alles abgenommen habe. Aber für ἀποσευσόμενος, welches in keiner Beziehung einen passenden Sinn gewährte, haben wir ἀποερσάμενος (ich ließ mir abnehmen) geschrieben, welches Verbum von der reißenden Gewalt der Gießbäche besonders gern gebraucht zu werden pflegt: vgl. Il. φ, 283. 329.

V. 351. Man hatte durch Interpunktion zu helfen gesucht (ἃ δειλὴ πενίη τί μένεις;), theils auch, wahrscheinlich aus Verzweiflung, alles belassen. Mag meine Emendation auch keine von den leisesten scheinen, so bin ich doch überzeugt, daß sie die einzig mögliche und richtige ist.

V. 358. An ὡς δέ περ ist gar nichts auszusetzen, vielmehr ist es ganz in der Ordnung, daß die Enklitika dem δέ nachgestellt wird.

V. 359. Geel hatte μηδ' ἀνίην ἐπίφαυσε vermuthet. Allein nicht sowohl der Gram, als die Ursache des Grames, das Unglück, war zu verschweigen. Und das Objekt, welches allerdings nicht zu entbehren war, stand ja da; man mußte nur richtiger interpungiren. Die andere Emendation ergab sich dann von selbst. Uebrigens hat schon Bergk eingesehen, daß dieses Distichon dem vorangehenden anzureihen sei. Die Auslassung des ἄν bei diesem Optativ ist bekannt genug: übrigens vgl. hier unten V. 573.

V. 365. Es war nicht anders zu helfen als dadurch, daß ein Adjektiv an die Stelle des Verbi ἔσχε gesetzt wurde. Der Pentameter kommt unten noch einmal in anderer Verbindung vor V. 1030, woselbst er besser paßt und auch richtiger geschrieben ist.

V. 367, 368. Das nämliche Distichon steht in cod. A noch einmal hinter 1182, und in cod. K hnter 1186.

V. 371. Wegen des Bildes vgl. unsere Note zu V. 323. Das Distichon will sagen, daß sich die Liebe nicht erzwingen läßt, und daß die Eifersucht, wenn sie Gewaltmittel gebraucht, das Gegentheil erwirkt.

V. 373 — 386. In der Emendation dieser Distichen sind wir meistens dem Hermann und Ahrens gefolgt. Ahrens hat auch V. 383 die Partikel δέ getilgt und dieses zweite Stück an das erstere angefügt, nachdem Hermann die Versetzung der Verse οὐδέ τ' κεκριμένον — οὐδ' ὁδόν — über die Verse ἦν τ' ἐπὶ — ἀνθρώπων ἀδίκοις — angerathen hatte. V. 382 schreibt Ahrens ἄνθρωποι δ' ἀδίκοις ἔργμασι πειθόμενοι, welches ich nicht für nöthig erachte. Die Verse 387 — 392 scheinen mir aus einem anderen Zusammenhange genommen und hier als Parallelstelle angereiht zu sein, wo sie nicht passen. Denn die vorangehenden Disticha sprechen bloß die Verwunderung aus, daß nicht die Tugend belohnt und

das Laster bestraft wird, sondern im Gegentheil der Lasterhafte oft mit Glücksgütern gesegnet erscheint, und dagegen der Tugendhafte unter dem Drucke der Armuth leidet, so daß er durch die Noth sogar seiner Tugend entfremdet zu werden droht, daß es also den Anschein hat, als ob es dem Himmel gleichgiltig sei, ob Tugend oder Laster in der Welt herrschen. Dagegen behaupten die Distichen von V. 387 an, daß Armuth und Tugend nicht neben einander bestehen können, und daß der Arme Alles zu thun fähig sei, was ihm Vortheil bringt und seine Noth lindert. Der nämliche Gedanke, fast mit den nämlichen Worten, findet sich V. 651, 652 wiederholt. Dagegen könnte mit V. 386 das Distichon 525, 526 in Zusammenhang gestanden haben. — Ahrens meinte, man brauche blos die zwei letzten Verse (391, 392) als unächt zu streichen. Ich aber meine, daß nicht allein diese, sondern auch die zwei ihnen vorangehenden Disticha schlecht zu der übrigen Elegie passen.

V. 393 — 398. Der Inhalt dieser Distichen ist dieser: die Armuth ist eine Probe für den Charakter. Der Rechtschaffene erträgt sie ohne Entartung: „wessen Sinn gerade und ehrlich ist, der handelt auch in der Armuth rechtschaffen." Ein anderer aber weiß sich weder in das Glück noch in das Unglück zu schicken. Der Wackere aber muß das eine wie das andere zu tragen wissen. Vgl. 441 — 446 und 1025, 1026. — Emendationen scheinen uns hier nicht von Nöthen: nur muß ἔπεται V. 397 in dem Sinne sich in etwas schicken genommen werden, ganz wie das unten V. 444 in demselben und fast mit den nämlichen Worten ausgedrückten Gedanken gebrauchte θυμὸν μίσγειν κακοῖσιν.

V. 401. Auf den Inhalt dieser Distichen spielt Sophokles an, Antig. 610. σοφίᾳ γὰρ ἔκ του κλεινὸν ἔπος πέφανται· τὸ κακὸν δοκεῖν ποτ' ἐσθλὸν τῷδ' ἔμμεν ὅτῳ φρένας θεὸς ἄγει πρὸς ἄταν. Das begegnet am ersten dem Schwärmer, welcher sich einbildet, etwas recht Großes und Schönes zu thun, während er, einer Leidenschaft unbewußt folgend, etwas Schlechtes verübt: und von diesem gilt auch das Wort Horazens: Insani sapiens nomen ferat, aequus iniqui, ultra quam satis est virtutem si petat ipsam. Man wird hieraus bereits entnommen haben, daß V. 402 ἀρετήν keineswegs in ἀάτην oder ἀπάτην u. s. w. abzuändern sei. Ohnehin würde durch solche Abänderung bloß eine Tautologie erzeugt: εἰς ἀάτην σπεύδει und δαίμων εἰς ἀμπλακίην παράγει. Der Schwärmer ist begeistert für eine Großthat, in welcher er zugleich seinen Vortheil findet, wie Agamemnon, als er dem Vaterlande seine Tochter opferte, und dadurch sich selber den Heeresbefehl erhielt, wobei er species alias veris, scelerisque tumultu permixtas, capiebat (Horat. Sat. II, 3, 239), d. h. Tugend und Laster mit einander vermengte in seinem Urtheil.

V. 407. Es ist abermals nichts zu ändern: Ich habe dich

lieb, und dennoch haſt du gegen mich Unrecht gethan: ich habe dir dazu keine Veranlaſſung gegeben, ſondern es kommt von deiner eigenen unrechten Geſinnung.

V. 409. Brunck wünſchte καταθήσεις παισὶν ἀμείνω, und das wird beſtätigt in der Parodie dieſes Diſtichons V. 1161.

V. 415 — 418. Vgl. V. 447 — 452. Das zweite Diſtichon wird auch als V. 1105, 1106 wiederholt, abermals mit verſchiedenen Lesarten.

V. 417. Obgleich unten V. 1105 abermals παρατρῖβόμενός τε μολίβδῳ gefunden wird, ſo zweifle ich dennoch, ob παρατρῖβεσθαι hier richtig ſtehe. Denn erſtlich würde das heißen: an Blei abreiben, während es doch heißen ſoll: neben Blei aufſtreichen. Zweitens würde man durch dieſes Aufſtreichen des Goldes neben dem Blei doch nur erfahren, daß das Gold kein Blei ſei, ſchwerlich aber daß es ungemiſcht ſei. Ich vermuthe, daß παραβάλλομαι geſchrieben ſtand, d. h. ich nehme mich aus wie Gold neben Blei.

V. 424. Der Sinn iſt: das Schlimme ſoll man ja nicht herauslaſſen; denn das iſt beſſer aufgehoben, wenn es drinnen bleibt: dagegen ſoll man das Gute ja herauslaſſen; denn es iſt beſſer wenn es herauskommt, als wenn man es (aus Stolz oder Verſtocktheit) nicht über die Lippen bringen kann. Mir ſcheint ἐξελθόν eines Gegenſatzes zu bedürfen, etwa κεκρυμμένον, und darum vermuthe ich, daß κρύφιον an der Stelle von τὸ κακόν geſtanden habe.

V. 425. μὴ φῦναι τὸν ἅπαντα νικᾷ λόγον, ſagt Sophokles Oed. C. 1206, und das entſpricht unſerem πάντων hier, an deſſen Stelle ſonſt faſt überall in dem häufigen Gebrauch dieſer Diſtichen ἀρχήν geleſen wird. Vgl. Plutarch consol. p. 115 C.

V. 431. Bergk ſchreibt ᾧ τις. Derſelbe hat die Lücken nachgewieſen und die Umſtellung der Verſe 434, 435 gemacht, indem er ſich an Platon Menon p. 95 E hielt und an Ariſtoteles Eth. Nic. X, 9, welche den Inhalt dieſer Diſticha wiedergeben. Platon ſagt: ἐν ἄλλοις δέ γε ὀλίγον καταβὰς (d. h. ein Bischen weiter unten) εἰ δ' ἦν ποιητόν τε (φησὶν) καὶ ἔνθετον ἀνδρὶ νόημα, λέγει πως ὅτι πολλοὺς ἂν μισθοὺς καὶ μεγάλας ἔφερον οἱ δυνάμενοι τοῦτο ποιεῖν (daraus wäre der hinter ἔφερον fehlende Hexameter zu ergänzen), καὶ οὔποτε ἂν ἐξ ἀγαθοῦ κτλ.

V. 440. Die einfachſte Beſſerung wird wohl δ' ἴδιον aus κίδιον ſein: das Andere verſteht ſich dann von ſelbſt. Um Poſition zu erzeugen, könnte man auch ἴδιον μηδὲν ἔπιστ. ſchreiben: allein die Partikel γε, welche wir eingeſetzt haben, iſt in dem Gegenſatze ganz wohl an ihrem Platze.

V. 441 — 446. Der Gedanke iſt ohngefähr der nämliche, wie

der in den Versen 395 — 399 ausgesprochene, und auch die Worte stimmen überein: denn dem οὔτε κακοῖς οὔτ' ἀγαθοῖσιν ἕπεται νοῦς entspricht οὔτ' ἀγαθοῖσιν οὔτε κακοῖσιν θυμὸν μίσγειν ἐπίσταται, und dem τολμᾶν χρὴ τά τε καὶ τὰ φέρειν entspricht ἐπιτολμᾶν χρὴ δῶρ' ἀθανάτων οἷα διδοῦσι φέρειν. Das erste Distichon ferner enthält einen Gedanken, welcher mit dem Inhalte der Verse 359, 360 übereinstimmt, daß man nämlich sein Unglück ganz in der Stille tragen soll. Mit dem letzten Distichon wieder treffen die Verse 591, 592 fast wörtlich zusammen. Im ersten Verse dürfte an der Stelle von πάντ' ein Vokativ, wie Κύρν', gestanden haben. Im zweiten Verse scheinen die Wörter ἔχων und ὁμῶς ihre Plätze getauscht zu haben: „Er trägt das Schlimme überein wie das Gute, und ohne daß die Welt es erfährt." Im vierten Verse war ὁμῶς nicht gut zu gebrauchen, und ἔχων noch weniger, weshalb wir ὁμόν convenientem geschrieben haben. Im letzten Verse wird διδοῦσι, φέρειν zu schreiben sein: vgl. V. 592.

V. 461. Possit aliquis νόημ' conjicere, sagt Bergk.

V. 463. δειλόν kann es nicht heißen: denn ein lumpiges Ding zu thun, ist nicht schwer. Hecker vermuthet οὔτ' ἐπίδηλον. Mir scheint δεινόν passender.

V. 467 — 474. Der Vers πᾶν γὰρ ἀναγκαῖον χρῆμ' ἀνηρὸν ἔφυ wird von Aristoteles und Plutarch dem Euenos zugeschrieben, und somit wird wohl das ganze Bruchstück diesem Dichter gehören. Uebrigens waren die Distichen berühmt, so daß sie auch von einem Komödiendichter bei Athenäos VIII, 364 C gebraucht werden.

V. 475 — 492. Diese Distichen waren an die vorherigen angereiht, zu denen sie handgreiflich nicht gehören, indem sie von etwas ganz Anderem, nämlich von dem Maßhalten im Trinken, handeln, während in jenen von der Unerquicklichkeit alles Gezwungenen die Rede war. Auch gehören sie einem anderen Verfasser an, nämlich dem Theognis selber, wie Athenäos X, p. 428 D bezeugt, und haben wahrscheinlich einst mit den Versen 837 — 840 in Verbindung gestanden.

V. 478. Daß die Participia nach Athenäos herzustellen seien, hat Bergk bemerkt: denn sonst müßte das Futur stehen. Dabei kann aber weder γάρ noch, was Athenäos dafür hat, εἰμί gebraucht werden. Um sodann nicht unpassende Flickwörter zu gebrauchen, gab es kein anderes Mittel, als die Einsetzung des Wortes λίην auch auf dieser Seite, oder wie V. 480 zu schreiben οὔτε τὸ μὴ πίνων οὔτε λίην μεθύων. Indeß eher möchte auch dort οὔτε λίην νήφειν οὔτε λίην μεθύειν zu schreiben sein.

V. 481. νήφουσι wird nicht allein hier, sondern auch V. 625 von Urkunden überliefert, und an beiden Stellen erlaubt der Vers

nicht νήφουσι zu setzen. Man nimmt an, daß νήφων ein Adjektiv sei nach dem Muster von ἄρρων, ἴδμων, doch hat es mit keinem von beiden irgend eine Analogie. Verkürzungen aber des Dativs Plur. aus οισι in οσι sind vollends unerhört und unmöglich. Wir müssen also vor der Hand die Sache dahingestellt sein lassen. — Die besten Urkunden haben γίνεται, aber viele auch εἶδεται, und letzteres muß vorgezogen werden des Sinnes wegen. Wenn eine Handlung einem Nüchternen nicht gut steht, so folgt daraus nicht, daß sie auch dem Trunkenen übel anstünde; sondern darum handelt sich's, daß das Gebahren des Trunkenen dem Nüchternen abscheulich vorkommt.

V. 490. Bergk wollte ἐπὶ χεῖλος ἄγεις. Wegen dieser Elision des Dativs Plur. vgl. V. 27. 481.

V. 491. Statt ἀνίκητος vermuthe ich ἀνίχνευτος: der Mann ist in der Welt noch nicht gefunden worden, welcher im Trunke nichts Ungeschicktes redete.

V. 501, 502. Dieses Distichon paßt nicht zum vorangehenden: denn jenes sagt bloß: der Wein macht aufrichtig und läßt dem Trinker in das Herz hineinsehen, gleichviel ob er mäßig oder etwas mehr getrunken hat. Das zweite Distichon dagegen sagt, daß das Uebermaß den Verständigen zum Thoren macht und den Anständigen schändet. Indessen findet man diese Verse sowohl bei Apost. VII, 16, als auch bei Stob. XVIII, 15 zusammengeschrieben, doch bei diesem auch die vorangehenden (497, 498) dazu. Und zu diesen stimmen die Verse 501, 502 wenigstens dem Sinne nach, als Parallele.

V. 501. Es war mit den Lesarten ἤρατο so wenig als mit den Besserungsversuchen ἄσατο, ἤρατο, ἤσατο etwas zu machen. Der Vers 479 konnte zeigen, wie gebessert werden müsse. Bei Stobäos lautet diese zweite Vershälfte ganz anders, nämlich κακότητα δὲ πᾶσαν ἐλέγχει. Das paßt aber gar nicht in den Zusammenhang.

V. 513. Man vermuthete ἐπὶ oder ἐνὶ ζυγά: allein man packt ja die Sachen in den Bauch (in die Rippen) des Schiffes, welche unterhalb der Sitzbänke sich befinden, und stellt sie nicht auf die Ruderbänke selbst. Eher war ἐν πλεύρῃσιν herzustellen, wenn nicht nachgewiesen werden könnte, daß θεῖναι auch mit dem bloßen Dativ ohne Präpositon konstruirt werden kann. τοι ist als Pronomen, nicht als Partikel, hier zu fassen. Man muß annehmen, daß der Klearistos bei dem Freunde sich verproviantiren will. Im vierten Verse wird τάρισθ' für Κλεάρισθ' zu schreiben sein. Das Folgende trennen wir von diesen zwei ersten Distichen: denn es paßt nicht zu diesen und würde zum Theil auch Wiederholungen enthalten. Die Korruptel hat man auch in diesem Bruchstücke an der unrechten Stelle gesucht, weshalb wir von den Besserungsversuchen unserer Vorgänger nichts gebrauchen konnten.

V. 525, 526. Dieses Distichon hat Bergk von dem vorangehenden getrennt: denn es besagt etwas ganz Anderes, nämlich daß Reichthum die Tugend lohnen und Armuth das Laster strafen sollte. Dasselbe sollte also hinter V. 386 stehen, und ist auch wahrscheinlich aus dem Zusammenhange mit jener Elegie herausgerissen.

V. 527, 528. Dem Distichon ist in der Anthologie sowohl der Name des Theognis als auch *Βησαντίνου* beigeschrieben. Es wäre des Mimnermos würdig, lautet übrigens fast überein mit V. 1131, 1132.

V. 542. Der nämliche Gedanke, fast mit den nämlichen Worten, kehrt wieder V. 603 und 1103. Allemal muß der cod. A nicht Recht behalten, und *ὀλέσῃ* wäre zu schreiben, wenn auch gar keine Urkunde es darböte, indem überhaupt dergleichen Konstruktionen und Ellipsen einer vernünftigen Sprache nicht zuzutrauen sind. Die Beispiele, welche man als Belege gebrauchen will, sind aber immer von der Art, wie das hiesige ist. Schon das Fehlen des Augments wäre in *ὄλεσον* bedenklich.

V. 545. Bergk hat mit Recht geurtheilt, daß dieses Distichon zu dem vorangehenden nicht stimme: denn es spricht von Befragung der Seher, der Vögel und der Brandopfer, um vor Fehlern und Misgriffen bewahrt zu bleiben, während das vorangehende Distichon von unparteiischem Schlichten eines Handels redet, wozu zwar eine Richtschnur und ein Senkblei gebraucht werden kann, aber Vogelflug und Opferschau nicht dienen würden.

V. 547. Weder war der Gedanke richtig (denn bei verdorbenen Menschen müssen allerdings Strafen gebraucht werden), noch die Worte: denn *πω* hätte hier keinen Sinn. Der Dichter muß gesagt haben: den Böswilligen zwinge mit Züchtigung: bei dem Gerechtdenkenden aber werden Wohlthaten mehr ausrichten als Strafen.

V. 555, 556. Das Distichon wird unter V. 1178 in den besten Hdschrr. wiederholt mit bedeutenden Varianten, nämlich *τολμᾶν χρή* für *χρὴ τολμᾶν*, dann *ἐν ἄλγεσιν ἦσον ἔχοντα* oder *ἐπ' ἄλγεσιν ἦπαρ ἔχοντα* und *πρὸς δὲ θεῶν*. Diese Lesarten haben wir vorgezogen, weil sie poetischer und richtiger sind.

V. 557, 558. Sogleich der Pentameter paßt nicht zum Hexameter: denn das „bald mehr bald weniger haben" ist keine Sache, welche so auf der Kippe schwebt, wie etwa der Sturz von einer Höhe herab, oder der plötzliche Bankrut. Oder die Verse 545, 546 hinaufgestellt, dürfte dieser Hexameter besser an seinem Platze sein: der Pentameter aber kann unbedenklich mit dem folgenden Distichon vereinigt werden.

V. 561, 562. Weber übersetzt:
„Wär' mir vergönnt, mit der Habe der Gegner mich selbst zu bedenken,
Und vollauf noch verseh'n auch für die Freunde zu sein."
Dieser alberne Wunsch war noch dazu erst mit einiger Mühe aus den seltsam verstellten Worten zu entlocken. Ich meinestheils zweifle nicht, daß zwischen dem Hexameter und dem Pentameter ein anderes Distichon ausgefallen sei.

V. 572. Man kann die Lesart ἀγαθῶν belassen, und dennoch in dem nämlichen Sinne übersetzen, indem der Genitiv als der partitivus zu nehmen, keineswegs aber so, wie Weber gethan hat, zu übersetzen ist:
Viel Unbewähreten gibt Wackerer Namen der Wahn.

V. 573, 574. „Erweise mir Gutes und empfange dagegen Gutes: das kann nicht ausbleiben; denn das Gute meldet sich selbst an und bedarf keines Boten noch Vermittlers." Eine Aenderung wird sonach nicht nöthig sein, außer der Vertauschung des κ'- mit δ'.

V. 575. „Nachdem ich dem Feinde ausgewichen bin, werde ich von meinen Freunden verrathen." So läßt sich das ἐπεί allerdings deuten, doch wäre der Sinn deutlicher, wenn an seiner Stelle μάτην stünde. Und dieses zu setzen, wird doch wohl nöthig sein, weil auch die ganz ungeeignete Partikel γε entfernt werden muß, welches bei der Beibehaltung des ἐπεί nicht wohl möglich wäre, und außer der Partikel auch der Singular. Der Gedanke stimmt überein mit dem bekannten Worte: Gott bewahre mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden will ich mich schon selbst schützen. Vergleiche übrigens unten V. 813, 814.

V. 579, 580. Dieses Distichon kann von einer Dichterin herrühren: denn es besagt, daß ein schlechter Mann auch einem Weibe verhaßt ist, daß sie kein Zutrauen zu ihm fassen, seiner Liebe sich nicht hingeben könnte, sondern schon, wenn sie ihm begegnet, die Schüchternheit eines Vogels empfindet. Es paßt also nicht auf eine Geliebte oder Ehefrau, welche ihren bisherigen Liebhaber oder Gatten zu verschmähen anfängt, und Weber hatte kein Recht, in der Uebersetzung zu sagen: Ich hasse den frevelen Mann.

V. 593. Bekker ließ ἀσῶντα, obgleich das Aktiv in solchem Sinne nicht gebräuchlich ist, und schrieb τερφθέντα. Indessen verträgt sich das Präsens nicht gut mit dem Aorist τερφθῇς, und wäre nicht einzusehen, warum der Dichter nicht lieber μήτε κακοῖσι λίην φρέν' ἀσηθῇς geschrieben haben sollte, wenn es nicht wahrscheinlicher wäre, daß der Pentameter untergeschoben sei, und daß das ganze Distichon ursprünglich so gelautet habe, wie es V. 657, 658 geschrieben steht.

V. 597. Woher die sinnlosen Worte δὴν δὴ καί gekommen sind, vermag ich nicht zu errathen. Der Sinn fordert statt derselben

den πόρρωθεν, oder, wenn man etwas näher bei den überlieferten Zeichen bleiben will, τηλόθε δή. An ἔπειτα in posterum war nichts auszusetzen, auch brauchte ἔασι nicht mit ἔχουσι vertauscht zu werden.

V. 608. Man interpungirt gewöhnlich also: αἰσχρὸν δὴ κέρδος καὶ κακόν, ἀμφότερον, γίνεται, und Weber übersetzt: Stellt ihr Gewinn gleich sehr, beides, zu Schaden und Schimpf führend sich dar. Ich verstehe weder im Deutschen noch im Griechischen, was mit dem ἀμφότερον gedient sein solle, auch seh' ich nicht ein, wo auf diesem Wege neben dem αἰσχρὸν κέρδος noch ein zweites Uebel herkomme.

V. 611. Schneidewin verlangt μὲν αὐτόν. Wenn das so viel wie ἑαυτόν bedeuten kann, so läßt es sich allerdings hier gebrauchen: doch würde dabei immer καί besser als οὐδέ passen. Allein gegen οὐδὲ μέν und vollends nicht ist nichts einzuwenden: man müßte denn behaupten wollen, daß die Verkürzung der Partikel keinem Elegiker zustehe.

V. 625, 626. Der Sinn muß folgender gewesen sein: Schwer ist es dem Gescheidten, bei Dummen viel zu reden, und doch ist es ihm auch unmöglich, immer nur zu schweigen, indem er ihrer Dummheit zusieht oder zuhört. Wir dürfen nur γάρ mit μέν vertauschen, und die Interpunktion zugleich ändern, so können uns die Worte für den geforderten Sinn vollständig genügen. Ueber die Partikel μέν s. Partikell. II, p. 413. Ueber καί im Sinne von καίτοι daselbst I, p. 147 f.

V. 636. Ich fürchte, daß weder οὐ noch οἳ das Rechte sei, sondern εἰσὶν δ' ἐν πολλοῖς geschrieben stand.

V. 637. „Zwei der größten Menschenfeinde,
Furcht und Hoffnung, angekettet
Halt' ich ab von der Gemeinde",

sagt die Klugheit in Goethe's Faust Th. II. im Mummenschanz. Die Furcht kann auch Gefahr genannt werden, so wie timor oft durch Gefahr zu übersetzen ist. Weber hat dieses Distichon sehr schlecht verstanden und noch schlechter übersetzt:

„Hoffnung zeigt wie Gefahr für die Menschen sich gleicher Gestaltung,
Denn unverlaßbar ist beider Dämonen Natur".

V. 639, 640. Vgl. oben V. 137 ff. und Solon Fragm. XIV, 66 ff.

V. 647. Bergk vermuthet ἤ δὴ νῦν, und allerdings kann ἤδη νῦν unmöglich richtig sein.

V. 651. Oben V. 388 heißt es: τολμᾷ δ' οὐκ ἀθέλων αἴσχεα πολλὰ φέρειν, χρημοσύνῃ εἴκων, ἣ δὴ κακὰ πολλὰ διδάσκει. Auch hier geben die Hdschrr. des Stobäos κακὰ πολλὰ διδάσκει für καὶ πολλὰ δ., welches die des Theognis ha-

ben. Und αἰσχρὰ καὶ πολλά kann, wie schon Ahrens und Bergk gesehen haben, nicht wohl richtig sein. Bei der anderen Lesart (αἰσχρὰ — κακὰ πολλὰ) wiederum vermißt man die Conjunction. Dem wird abgeholfen, wenn wir αἴσχεα κακὰ πολλὰ schreiben, wodurch die Partikel entbehrlich wird.

V. 655. Ich vermuthe, daß es hieß ἀνιώμεθα πάντως· ἄλλο μοι ἀλλότριον κτλ. „Mit dir nehm' ich innigen Antheil und betrüb' ich mich herzlich: jedes andere fremde Unglück erregt mir bloß einen vorübergehenden Antheil."

V. 659. Ahrens hatte geschrieben οὐδ' ὁμόσαι χρὴ τοῦτ'· οὐ μήποτε πρῆγμα τόδ' ἔσται. Dabei blieb immer noch das τοῦτο als überflüssiges Flickwort stehen. Andere hatten τοῦτ' ὅτι μήποτε geschrieben.

V. 661. Brunck hatte χρὴ πρῆξαι μέντοι τι vermuthet, was gar nicht in den Zusammenhang paßte. Die anderen sind, scheint es, rathlos daran vorübergegangen.

V. 664. In den Zeichen τοῦν mußte ein Nomen als Objekt stecken: die Versuche, welche man mit Partikeln gemacht hat, sind alle gescheitert. Bergk hatte unter anderem auch ἀπὸ πάντ' vermuthet.

V. 668. Bergk hat wohl das Rechte getroffen, indem er διάπερ οἶδα οὐκ ἂν ἀναινοίμην vermuthete: nur scheint es mir nicht nöthig, ἤδειν mit οἶδα zu vertauschen, weil die Optative die Stelle des conditionalen Imperfekts hier vertreten. Der Dichter sagt: Besäße ich Vermögen, so brauchte ich meine Einsicht in Anschließung an die Guten nicht zu verleugnen.

V. 669. Dies Distichon und die Verse 419, 420 sind Zwillinge, d. h. das eine Distichon ist aus dem anderen gemacht, oder vielmehr beide aus einem dritten ächten abgeändert. Hier nun entbehrte man eines Subjekts, und war auch die Wiederholung desselben Ausdrucks (γινώσκοντα und γνούς) bedenklich. Darum haben wir die andere Schreibung aus der anderen Redaktion herübergenommen.

V. 678. Ueber die Quantität des Wortes ἶσος, ἴσος hat O. Schneider gesprochen in der Recension von Schneidewins delectus p. Gr. eleg., und bemerkt, daß Theognis auch καλός sowohl lang als kurz gebrauche, und daß auch Sappho bald ἶσος (γαμβρὸς ἔρχεται ἶσος Ἄρηι) bald ἴσος sage (φαίνεταί μοι κῆνος ἴσος θεοῖσιν).

V. 682. Man hatte κακόν in κακός abgeändert, eine leichte aber nichtsnutzige Emendation, welche den Sinn erst vollständig verdarb; denn was ist das: „Meine Andeutungen sind den Guten ein Geheimniß, es kann sie aber auch der Schlechte errathen, wenn er weise ist" — wenn es nicht lauter Widersinn ist? Wenigstens

hätte man μὴ κακός schreiben müssen, daß der Sinn wäre: Ein nicht schlecht Denkender kann es wohl errathen, wenn er klug ist. Indeß scheint es mir gerathener und zweckmäßiger, καί in νῦν zu verwandeln und dabei die Schreibung der Hdschrr. κακόν zu behalten. — Der Dativ ἀγαθοῖσιν ist auf ἡνίχθω zu beziehen.

V. 685. Malim περίκειται, sagt Bergk. Vgl. V. 646 κείμενος ἐν μεγάλῃ ἀμηχανίῃ.

V. 689. Man schrieb πημαίνειν und πημαντέον. Allein welchen Sinn hätte das: „Man soll nicht verletzen, wo nicht zu verletzen ist?" und in welchem Bezug stünde es zu dem anderen Satze: „Man soll nichts verrichten, wo kein ersprießliches Resultat zu erwarten ist?" ποιμαίνειν heißt sich trösten, zerstreuen und zuwarten (ἐξαπατᾶν, fallere), z. B. Theokr. XI, 80 οὕτω τοι Πολύφαμος ἐποίμαινεν τὸν ἔρωτα μουσίοδων. Pind. Isth. IV, 15 ποιμαίνει βίον ἄλγιστον. Eurip. Hipp. 146 πόσιν ποιμαίνει τις κρυπτὰ κοίτα. Mithin gibt diese Lesart den Sinn: „Man soll bei einem Zustande, der sich nicht durch Trösten und Zuwarten heben läßt, nicht trösten und zuwarten." Für εἴη hat O. Schneider die seltene Conjunctiv-Form εἶῃ vorgeschlagen. Angenommen, daß ein Elegiker sie gebraucht habe, so würde sie sich doch nur wie ein Vers-Flicken ausnehmen neben der alltäglichen Form ᾖ. Aber der Conjunctiv war freilich nicht zu entbehren. Wir haben ᾖ τι geschrieben, weil es natürlich war, daß man das τι hinten abstieß, nachdem einmal ὅτι für ὅτε geschrieben war.

V. 698. Bergk wäre geneigt, das Distichon mit der folgenden Elegie zu vereinigen. Zum Uebergang könnte der Vers 596 dienen, von welchem wir dort bemerkt haben, daß er nicht zu seinem Hexameter (595) paßt, während doch die Zusammenschreibung mit demselben uns zeigen kann, aus welchem Zusammenhang dieser Pentameter herausgenommen sei.

V. 714. Nirgends wird eine beredte Lippe ἀγαθή genannt: also muß man entweder ἀγανήν mit Hecker schreiben, oder μαλακήν.

V. 716. Bergk wäre geneigt ein Verbum ἀφαρεῖν anzunehmen, und demnach ἀφαρεῦσι zu schreiben. Ich halte das für eine Unmöglichkeit, daß aus einem mit der Partikel ἄρα komponirten Adverb (ἄφαρ) so ein Verbum geformt werden könne.

Bekannt sind die μαρμαρυγαὶ ποδῶν bei den Tänzern. Nebenform ist ἀμαρυγή mit dem Verbum ἀμαρύσσω.

V. 717. Ob es nöthig sei ταύτῃ für ταύτην (γνώμην) zu schreiben, wage ich nicht zu entscheiden. Ob καταθέσθαι für θέσθαι (ψῆφον oder γνώμην) gesagt werde, wäre wohl ebenfalls noch zu untersuchen.

V. 729. Ich bringe keinen Sinn in diese Worte hinein, wenn nicht ἀνθρώπους schreibe.

V. 731. Der Dichter kann nicht wünschen, daß den Frevlern die ὕβρις gefalle, sondern daß sie ihnen unmittelbar Unsegen und Pein bringe, und zweitens kann er nicht hinter einander geschrieben haben εἴθε γένοιτο θεοῖς φίλα und καὶ αὖριον τοῦτο γένοιτο φίλον θυμῷ. Zur Beseitigung dieser Uebelstände hat man mancherlei versucht. Ich habe es nun in dieser Weise versucht, die mir die einzige mögliche und natürliche scheint.

V. 733. Das Wort ἀθειρής oder ἀθηρής wird von Hesych, Etym. M. und anderwärts durch ὑπερόπτης, αὐθάδης, ὕβριστής u. s. w. erklärt.

V. 737. Bergk wünscht τὰ βίαια ποιοῦντες, daß ποιῶσιν mit dem zweiten τὰ δίκαια (V. 739) verbunden werde. Ich glaube nicht, daß diese Vorschläge Beifall finden werden. Der Fehler liegt in ποιοῦντες, welches Verbum hier die Stelle von φρονεῖν vertreten müßte, dessen es nicht fähig ist. In ποιοῦντες muß schlechterdings ἐόντες oder φύντες stecken, welches Particip bei πατρός unentbehrlich ist.

V. 762. ἀρεσσόμενοι oder ἀρεσσάμενοι läßt sich zwar ertragen, indem es heißen kann die Spenden den Göttern angenehm machen: allein wer hat je so gesagt? und was hatte der Dichter für Grund, gerade hier sich also auszudrücken? Eher paßte σπονδαῖς θεοὺς ἀρεσσάμενοι mit Spenden die Götter gewogen machen, wenn das nur auch in den Vers paßte. ἀπαρξάμενοι läge zu fernab den überlieferten Zeichen, σπονδαῖς — ἀρησάμενοι wäre vollends auch ungewöhnlich gesagt. Mithin wird doch nichts anderes übrig bleiben, als ἀρυσσόμενοι oder ἀρυσσάμενοι zu schreiben. Zwar pflegt man nicht zu sagen Spenden schöpfen, sondern Spenden gießen (λείβειν u. s. w.): darum ließe sich auch ἀρσάμενοι von ἄρδω vermuthen, wenn dies in den Vers paßte, und wenn das Medium nicht wäre, welches vielmehr ein Benetzen des Subjects anzeigen würde (ἀρσάμεναι, ἀλειψάμεναι, πιοῦσαι, sagt Hesych). Dieses Medium paßt aber gerade bei ἀρύτειν oder ἀφύσσειν (sich schöpfen zur Spende) desto besser.

V. 774. Der Alkathoos war ein Stammheros in Megara, welchem Spiele gefeiert wurden (s. zu Pind. Bd. II. p. 286. Bd. IV. p. 139). Er hatte einen verheerenden Löwen vom Berge Kithäron erlegt, dafür das Königthum erhalten, und dann dem Apoll und der Artemis Tempel gegründet: Pausan. I, 41, 4. Auch eine der beiden Burgen in Megara trug seinen Namen, und die Stadtmauern hatte er gebaut mit der Beihilfe Apolls: das. 42, 1.

V. 793—796. Der Sinn dieser Distichen ist ohngefähr übereinstimmend mit dem Satze: Thue Recht und scheue niemand. Dieser Sinn wird zerstört, wenn man mit Bergk das erstere Distichon abtrennt und zum Vorangehenden schlägt, zu welchem es weniger paßt.

V. 800. Die Prüfer hätten sich wohl gerne von der ganz abweichenden Schreibart des Modener Codex leiten lassen, um was Besseres zu finden, wenn sie sich nur dabei von dem Gedanken qui bene latuit bene vixit hätten losmachen können. Das Distichon will aber ohne Zweifel den nämlichen Gedanken wie das vorangehende aussprechen, nämlich daß ohne Tadel zu sein das geringste Verdienst ist, und daß das nur der Schwäche gelingt.

οὐδείς ἀλλ' ist gerade so viel wie οὐδεὶς ἄλλος ἤ oder ἀλλ' ἤ: s. meine griech. Gramm. §. 992.

Es ist möglich, daß der Dichter ἀλλ' ὃς δείλαιος μὴ πλεόνεσσι μέλοι geschrieben hatte: doch die Spuren der Hdschrr. schienen eher auf den Dativ zu leiten.

V. 805. Die ältesten Herausgeber haben die Corruption gemehrt dadurch daß sie θεωρόν und φυλασσόμενος schrieben: und nun haben sich die Besserungsversuche der Neueren um χρὴ μέν concentrirt, woraus man χρησμόν, χρή μιν, χρήμη, χρῆμεν u. s. w. gemacht hat: doch ist von Geel auch χρὴ νοῦν vorgeschlagen worden. Im dritten Vers hat wiederum die Lesart θεός bis in die neueste Zeit manche unbrauchbare und entbehrliche Conjecturen erzeugt.

V. 813. Der Gedanke dieses zweiten Distichons ist geradezu albern. Denn welcher gescheidte Mensch wird denn, wenn ihn die Freunde verrathen, auch noch probiren wollen, wie es die Feinde mit ihm meinen? Dieser Sinn wird entfernt mit der nichtsnutzigen Conjectur τῶν. Denn wie sollten die guten Hdschrr. τόν oder τοι aus diesem τῶν gemacht haben? Setzen wir καιρόν für καὶ τόν und sodann χόντιν', so gewinnen wir folgenden Gedanken: „Ich will mich den Feinden nähern, und die Zeit abpassen und zusehen wie sie's ferner mit mir meinen."

Uebrigens ist dieses Distichon mit V. 575, 6 zusammen zu halten, und kann auch sogar aus jenem verändert sein.

V. 815, 6. Das Sprichwort wird auch von Aesch. Agam. 34 gebraucht, und scheint von Unterdrückten zu gelten, welche aus Furcht nicht zu reden wagen: vgl. V. 669 ff.

V. 818. Bergk vermuthete οὔτι δέδοικα μαθεῖν. Wenn es hieße οὔτι μέλει μοι für οὔτι δέδοικα, so würde ich mich nicht bedenken, diese Conjectur anzunehmen.

V. 821. Bergk hat ἀπό von γηράσκοντας getrennt, wohl um es auf ἀτιμάζουσι zu beziehen, wo man es nicht braucht. Es ist nicht wahrscheinlich daß οὔ κ' — ἀτιμάζωσι geschrieben war: also wird wohl das κ mit απο zu vereinigen sein, d. h. man wird καταγηράσκοντας zu schreiben haben. Die Emendation des folgenden Verses wird keiner Begründung bedürfen.

V. 825 — 830. Der Dichter klagt über den Verlust seines

Landgutes, und richtet diese Klage an sein Gesinde bei Gelegenheit eines Festes. Unter den vorgeschlagenen Besserungsversuchen haben wir den leichtesten und natürlichsten angenommen, und dazu noch die Verwandlung des τρέφει in das Imperfekt gefügt.

V. 840. Vgl. oben V. 478 sammt unserer Note daselbst.

V. 861 — 864. Das ist offenbar ein Räthsel. Daß ἄστρων zu schreiben sei, hat man daraus erschlossen, daß in einigen Hdschrr. beigeschrieben ist ἤγουν κατὰ τὸν καιρὸν τῆς ἡμέρας.

V. 865. Es sind die gemeint qui neque sibi neque alteri, wie der Lateiner sagt. Wenn kein Ausfall anzunehmen ist, so muß man ὅς auf den ἄχρηστος beziehen, welcher aus den ἀχρήστοις zu entnehmen ist. Diese Deutung fordert der Zusammenhang mit dem Folgenden. Außerdem ist es auch nicht wahr, daß der Reichthum in der Hand des untüchtigen Mannes, als ein bloßes Nichts, weder diesem noch seinen Freunden irgend zu Nutzen sei.

V. 879 — 884. Offenbar gehört das Fragment einem lakedämonischen Dichter, dessen Weinberg unter dem Taygetos lag und die Wässerung von einer Anhöhe Namens Πλατανιστοῦς empfieng. Diesen Namen hatte das Vorgebirge gegenüber der Insel Kythere. Wir müssen aber annehmen, daß noch eine andere Anhöhe bei Sparta also geheißen habe.

V. 887. Das Distichon ist aus einer Aufforderung zum Trinken genommen, worinnen der Dichter seinen Freund oder Liebling ermahnte, sich nicht stören zu lassen, wenn er den Herold schreien höre: denn er wisse ja, daß man nicht in irgend einem Kriege lebe wo dem Vaterlande Unterwerfung drohe.

V. 892. Κήρινθος und Λήλαντον sind zwei Ortschaften auf der Insel Euböa, und letzteres ist eine Ebene bei Eretria mit warmen Quellen und Metallgruben. Diese Gegenden sind von den Kypseliden, d. h. von den Korinthern oder Nachkommen des Kypselos in Korinth, verwüstet worden. Im Uebrigen s. unsere Einleitung p. 23.

V. 903. An dem θηρῶν ist nichts auszusetzen, und die Präposition κατά ist auf dieses Verbum zu beziehen. Man sagt ὄλβον θηρᾶν, warum also nicht auch χρήματα? „An's Erhalten denkt er zwar, mehr noch wie er mehre!" heißt es in einem Goethe'schen Trinklied.

Orelli und Bergk haben Θήρων für einen Eigennamen genommen. Allein der vom Dichter angeredete Freund heißt Δημοκλῆς, indem die Verse 923 — 930 genau mit dieser Elegie zusammenhängen, sogar ohne irgend eine Lücke.

V. 907. πλείονος χρόνου αἶσα, wie ληΐδος αἶσα, ist die zugetheilte Portion einer längeren Lebenszeit.

V. 911. Man schrieb δύ' εἰσὶν πρόσθεν. Wir haben das gesetzt was die Quelle der Lesart des besten cod. gewesen zu sein scheint.

V. 919. „So daß man also in dieser Weise sich umsonst plagt und das Gesammelte nicht einmal dem welchem man will hinterläßt." Diesen hier geforderten Gedanken drücken die Worte nicht ganz richtig aus. Man muß eine Lücke hinter diesem Verse annehmen, oder man müßte schreiben ὥστε πονῆσαι ἄπρηκτα καὶ μὴ δόμεν οἷς ἐθέλησεν.

V. 924. δαπάνην θέσθαι heißt einen Aufwand eintreten lassen, mit ποιεῖσθαι synonym: bei μελέτην denke man sich χρημάτων ausgelassen.

V. 925. κάματον heißt hier die Früchte seines Schweißes nach einer auch bei uns sehr üblichen Metonymie.

V. 931. Auch dieses Fragment muß noch zu der nämlichen Elegie gehört haben. Man denke sich, daß der Dichter weiter ausgeführt habe, erstlich wozu das Sparen gut sei, und zweitens warum man doch auch nicht zu viel sparen soll sondern bisweilen auch darauf gehen lassen.

V. 945—948. Ex Solonis elegiis petita videntur, sagt Bergk. Mit noch mehr Sicherheit wird man das von dem zunächst folgenden Distichon sagen können, wenn man es mit Sol. Fragm. 5. 6. 45 vergleicht. Die ἄδικοι ἄνδρες, gegenüber dem δῆμος sind die Aristokraten. Wir haben beide Distichen vereinigt, von denen eines das andere erklärt.

V. 948—954. Ganz sicher gehören diese Verse dem Solon, und enthalten die Aeußerungen derer welche es ihm verargten, daß er sich nicht der Herrschaft bemächtigt hat: vgl. Fragm. 42. Die Menschen konnten sich nicht denken, daß ein Mann das alles, was Solon für sein Vaterland gethan hatte, thun könne bloß für den Gotteslohn, und also meinten sie, daß er aus Thorheit oder Muthlosigkeit den Gewinn, als er ihn errungen, nicht eingestrichen, seinem Werke nicht den endlichen Schlußstein aufgesetzt habe.

V. 969. Die codd. außer A haben ἐφθην δ'. In his, sagt Bergk, et similibus locis, ut v. 955, prorsus incertum, utra lectio sit praeferenda. Wenn etwas vorher Angekündigtes unmittelbar nachher genannt wird, so ist das Asyndeton an seinem Platze. Unser Fall hier ist überein mit den Ausdrücken: τὸ δὲ κάλλιστον, τὸ δὲ θαυμαστότατον u. s. w. hinter welchen weder γάρ noch δέ eingesetzt zu werden pflegt.

V. 970. Die Versuche Anderer sehe man bei Bergk. Wegen ἥδη = ἥδεια vgl. oben V. 853 und 667.

V. 993—996. Sowohl dieses Fragment als auch das folgende wird von Athenäos VII, 310 B citirt zum Beweise daß der Theognis auch der Knabenliebe und dem Wohlleben huldigte. Allein Athenäos hatte bereits die buntgemischte Sammlung vor sich liegen, und diese Verse rühren wohl schwerlich von Theognis her.

V. 997. τῆμος soll hier für ἦμος zu nehmen sein. Das wäre aber, so viel ich weiß, die einzige Stelle solches Gebrauches. Darum wollte ich doch lieber annehmen, der Dichter sage: „Jetzt steht die Sonne mitten am Himmel und ist es Mittag: drum laßt uns das Mahl beginnen!“ Allein es ist auf die Zusammenstimmung der Urkunden bei diesem Fragment, wie wir sogleich sehen werden, nicht viel zu geben, und man darf getrost ἦμος setzen. Wäre sodann μὲν ἐν αἰθέρι richtig, so müßte den Urkunden zum Trotz παραγγέλλων — ἔχει geschrieben werden. Allein was thun wir hier mit der Partikel μέν, wenn wir keine Lücke annehmen wollen? Und was wäre das: die Sonne hat ihre Rosse am Himmel stehen? Thut sie das nicht den ganzen Tag über? Schreiben wir also getrost μέσῳ αἰθέρι, ohne dabei den nur scheinbaren Pleonasmus μέσῳ — μέσσατον zu scheuen!

Nun aber kommt die dritte und schlimmste Corruptel, nämlich δεῖπνον δὴ λήγοιμεν ὅσου κτλ. Ein Gastmahl könnte nie um Mittag aufhören; aber man ließ es um Mittag anheben, wenn man einmal recht üppig sein wollte, und darum handelte sich's hier. Und daß λήγοιμεν entfernt werden müsse, darüber war man einverstanden; nur waren die Conjecturen theils zu weit abliegend (μνησοίμεθ') theils in anderer Hinsicht zu wenig ansprechend (δῆτ' ἀλέγωμεν) und halfen nicht durchgreifend. Die Partikel δή mußte dabei ebenfalls beseitigt werden: denn man kann sie hier nicht gebrauchen: und wie das anzufangen sei, das wurde von dem guten cod. A angedeutet durch die Schreibung δέ, während zugleich der nachkommende Genitiv ὅσου ein Verbum des Genießens zu fordern schien. Das sind die Spuren welche uns zu unserer Emendation geleitet haben.

V. 1008—1024. Wir haben diese vier Fragmente dem Mimnermos zugetheilt, obgleich es bloß von einem derselben, nämlich den Versen 1017—1022, bezeugt ist daß sie diesem Dichter gehören. Dieselbe Vermuthung hat auch Bergk ausgesprochen, und wer diese Trümmer mit anderen, wohlverbürgten, Resten desselben Dichters vergleicht, der kann an der Richtigkeit dieser Vermuthung wohl kaum zweifeln.

V. 1011. Man vermuthete ἐπείγει. Allein man sagt wohl κατεπείγειν, aber nicht ἐπεπείγειν. Es ist von einem Anrücken die Rede, wie von Feinden: das erkennt man aus dem was folgt, dem Packen am Kopfe. Darum wird doch wohl ἐλαύνει das Richtige sein: denn ἐλέγχει kann schlechterdings nicht geduldet werden.

V. 1015. Bergk vermuthete *ὑπερβλῆναι*, was ich nicht verstehe, und wobei das *περ* nicht beseitigt war. Ahrens *ἐχθρῶν πτῆξαι καὶ ὑπερβίην περ*, was wohl gut sein könnte, wenn nur weder *καί* noch *περ* geblieben wären.

V. 1025 — 26. Weber übersetzte so:

Freilich der Feige ist loseres Sinn's aus niedriger Denkart,
Aber der Wackeren Thun zeiget gerader sich stets.

Solches Mißverstehen konnte vermieden werden, wenn man die Verse 393—398 mit den hiesigen zusammengehalten hätte.

V. 1044. Man hatte *ἂν συμφελῆς τις ἐρᾷ*, und *εὐσταφύλης* versucht: die natürliche Besserung schien uns das was wir gesetzt haben. Das Distichon ist aus dem Zusammenhang herausgerissen, wie die anderen in dieser Umgebung ebenfalls, so daß sich über den Sinn nichts entscheiden läßt.

V. 1041—1044. Diese zwei Distichen sehen ganz so aus, als wenn sie von Archilochos gemacht wären. Und was hindert uns, anzunehmen, daß auch von diesem Dichter einiges aufgenommen sei in die Sammlung!

V. 1051. Man war bloß bestrebt gewesen, den Hiatus zu beseitigen, als ob weiter keine Schäden hier zu finden gewesen wären. — Der *ἀγαθὸς νόος* wäre keineswegs Eins mit dem *ἰσθλὸς νόος*: auch forderte der Gegensatz zu *ἀπειγόμενος* einen ruhigen gelassenen Sinn.

V. 1055—1058. Diese zwei Distichen möchte ich dem Mimnermos zutheilen, weil von ihm Hermesianax sagt, daß er mit dem Examyes (also doch wohl einem Kunstgenossen) sehr oft seiner geliebten Nanno Nachtständchen gebracht habe.

V. 1058. Ahrens hat eingesehen, daß die Umwohner nicht ebenfalls an den Musen-Geschenken Theil haben können, mithin an der Stelle des *μήν* oder *νῦν* oder *μὲν δ'* ein Verbum gestanden haben müsse, von welchem der Dativ *περιπτίοσιν* regiert war, und hat daher *μέλεμεν δ'* vermuthet.

V. 1066. Bergk vermuthete *τούτων οὐδὲν ἄρ' ἦν ἄλλ' ἐτ.* Hermann *οὐδὲν ὁμῶς ἄλλ' ἔτ.* O. Schneider *οὐδὲν ἔπεσ' ἄλλ' ἔτ.*

V. 1083 — 1084. Der Inhalt des Pentameters widerspricht dem Inhalte des Hexameters: denn dieser scheint, übereinstimmend mit den Versen 1071 und 213, sagen zu wollen, daß man stets den Mantel nach dem Winde hängen und mit den Wölfen heulen müsse, während der Pentameter dagegen eine beständige Gesinnung gegen die Freunde empfiehlt. Dieser Widerspruch wird gehoben, wenn wir *οὕτω* in *οὗτος* verwandeln und sodann *ἐπιστρέψας τὸ νόημα*. Dann erhält auch die Partikel *γε* ihre richtige Anwendung, so daß sie dieser Emendation zur Bestätigung dient. Die adver-

sative Partikel könnte zwar im folgenden Verse hinter ἔχειν eingefügt werden: doch wahrscheinlicher dünkt es mir, daß zu Ende des Hexameters ἀλλ' gestanden habe, und dessen Wegfall sodann die Corruptel veranlaßt habe.

V. 1095. „Sih dich jetzt nach einem Anderen um: ich wenigstens meines Theils finde mich nicht bewogen, dir diesen Gefallen zu thun: beweise dich erst dankbar für frühere Gefälligkeiten."

V. 1098. Ich halte es nicht für nöthig, daß λίμνης beseitigt werde. Der Dichter hat bis jetzt mit dem ungetreuen Freunde und seinem Verführer, wie ein Vogel in einem großen Sumpfe, zusammengelebt. Jetzt hat er sich daraus erhoben, und dabei das Band, welches ihn mit dem Freunde zusammenknüpfte, zerrissen.

V. 1100. Der Freund hat sich von einem Nebenbuhler abspenstig machen lassen. Er wird hinterher seinen Unverstand einsehen, wenn er den alten Freund verloren haben wird. Hinter V. 1100 muß man eine Lücke annehmen, oder aber statt ἡμετέρην (oder ὑμετέρην) in V. 1100 αὖ κείνου schreiben.

V. 1115. Wenn der Dichter sich seine Armuth muß vorwerfen lassen, so kann er nicht in demselben Augenblicke sagen, er besitze etwas, sondern etwa dieses: Was ich nicht habe, das werde ich mir erarbeiten mit Gottes Hilfe.

V. 1119. ἥβης μέτρον soll heißen das volle Maaß der Jugend. Ich weiß nichts davon, und finde daß die Belege (Eurip. Ion. 354 (m. Ausg. 366), Soph. Fragm. 13, 52 u. s. w.) keineswegs das bestätigen.

V. 1160. Wer sich einbildet, daß θυμὸν τελέσαι so viel sei wie ἐέλδωρ τελέσαι, der bildet sich etwas ein, was nicht sein kann.

V. 1161—1162. Dieses Distichon ist bereits oben V. 409 u. 410 dagewesen. Man könnte geneigt sein, den Pentameter hier für eine unwillkührliche Abschreiber-Verderbung aus dem dortigen zu halten. Allein er ist eine Parodie jenes, bei welcher die Sylbenlaute ziemlich beibehalten sind, während ein ganz verschiedener Gedanke erzeugt ist, der aber auch einen guten Sinn hat: und das ist eben der Witz dabei.

V. 1175. Bergk vermuthete ἐστὶ κακὸν δ' ὕβρις τε κόρος θ' ὃν οὔτι κάκιον. Das Wort ὕβρις ist ganz sicher in Folge der Verwechselung seiner Zeichen mit denen des Wortes βροτοῖσι ausgelassen worden. Meine Besserung mag gewaltsam scheinen, aber den rechten Weg hat sie dennoch eingeschlagen.

V. 1194. Weber übersetzte so: „Was verschlägt's ob weich oder ob härter das Holz?" Dieser Sinn wurde allerdings gefordert, aber das stand nicht da in den Worten. Bergk vermuthete den Ausfall zweier Verse. Dem ward einfach abgeholfen durch

Verwandlung des *τό* in *τί* und des unnützen *γίνεται* in *μέλει μοι*, welches letztere mit *μαλακόν* kann verwechselt worden sein.

V. 1202. Die Besserungsversuche der Vorgänger findet man bei Bergk verzeichnet. Den Commentar zu der unsrigen und zugleich ihre Bestätigung geben die Verse 1123—1128, in denen sich der Dichter mit dem umgetriebenen und dann zu Hause sein Gut in fremden Händen findenden Odysseus vergleicht.

V. 1209 — 1216. Ich habe diese zwei Fragmente vereinigt, weil sie offenbar im Zusammenhang stehen, und weil das erste Distichon, für sich allein genommen, gar nichts ist. Ferner habe ich auch kein Bedenken getragen, *Λιθωνμεν* in *Λιολικον* zu verwandeln. Ein Volksname nämlich muß schlechterdings in diesen Zeichen stecken, indem der Dichter sagt, daß Theben zwar sein Wohnort, aber nicht seine Heimath sei. Eine Heimath habe er zwar ebenfalls, und dieselbe sei an die lethäische Ebene angelehnt, allein er sei aus ihr vertrieben. Diese an die lethäische Ebene angelehnte Stadt kann schwerlich eine andere sein, als das karische Magnesia am Bach *Ληθαῖος*, welcher in den Mäander geht: s. Strabo XII, 3. p. 554 *οὐδὲ Ληθαῖον τὸν παρὰ Μαγνησίαν ῥέοντα οὐδὲ δὴ Μαρσύαν, τοὺς εἰς τὸν Μαίανδρον ἐκδιδόντας.* Nun können wir auch wohl errathen, von welchem Dichter diese Verse herrühren, nämlich von dem Kleobulos, der nach einigen zu Lindos auf Rhodos, nach anderen aber in Karien geboren war. Und derselbe war auch ein Dichter, *ἐποίησεν ᾄσματα καὶ γρίφους εἰς ἔπη τρισχίλια*, sagt Diogenes I, 89. Freilich wurden die Räthsel zum Theil auch einem Weibe, Namens *Κλεοβουλίνη*, beigelegt. Uebrigens scheinen die sämmtlichen sieben Weisen Lehrgedichte in Distichen verfaßt zu haben: denn auch von Bias, welcher aus dem benachbarten Priene stammte, sagt Diogenes I, 85 *ἐποίησε περὶ Ἰωνίας, τίνα μάλιστ' ἂν τρόπον εὐδαιμονοίη, εἷς ἔπη δισχίλια.* Uebrigens s. die Einleitung p. 22. Wer hätte in jenen unruhigen Zeiten, in welchen die sieben Weisen die Gelegenheit fanden ihre Weisheit zu entwickeln, nicht einmal seine Heimath mit dem Rücken ansehen müssen? Also dürfen wir wohl auch von Kleobulos dies annehmen. Der Dichter redet aber in diesem Distichon seine geliebte Sklavin Argyris an, oder eine leibeigene Hetäre.

V. 1251. Bergk nimmt hinter dem ersten Vers eine Lücke an. Ich glaube, daß man dieser Lücke überhoben sein kann, wenn man die unnützen Bestandtheile des Verses in nützliche verwandelt.

V. 1260. *φιλεῖν* kann weder dem Sinne noch auch der Construction nach geduldet werden. Der Geier oder Falke liebt nicht, aber er kann sich wohl, wie auch das Pferd, bald von dem einen und bald von dem anderen füttern lassen: doch bleibt er immer flatterhaft: vgl. V. 1304. 1264.

V. 1262. Bergk wünscht an der Stelle des *ἀγνώμων* einen

Blumennamen, etwa ἀμμωνῶν d. h. ἀνεμωνῶν. Damit wäre wenig geholfen: denn auch das Prädikat κάρτερος paßt nicht für den Kranz. Allein ich frage: was hat denn überhaupt der Kranz hier zu thun, wo man eher den Gedanken erwartet: „aber du haſt einen eigenſinnigen Kopf?“ Einen ſolchen Kopf pflegt man bei uns einen harten zu nennen, und auch wohl von harten Hirnſchädeln zu ſprechen. Mithin wird wohl στέφανος im Sinne von στεφάνη geſagt ſein, mit welcher Wortform der Theil des Kopfes bezeichnet zu werden pflegt, der von der Hirnſchale umſchloſſen und von Haaren umkränzt iſt.

V. 1276. Bergk vermuthet οἴκαδ' für ἦκά γε. Den Sinn des Ganzen anlangend, iſt zu vergleichen das Horaziſche Gedicht Quis multa gracilis te puer in rosa.

V. 1283. καθῆσθαι ἐπί τινι wird eigenthümlich von Richtern geſagt, welche daſitzen um über etwas zu richten.

V. 1290. Eins von beiden, entweder Ἰασίου κούρην oder παρθένον Ἰασίην mußte weggeſchafft werden, am beſten das Erſtere, weil es mehr einer Gloſſe gleich ſieht. An die Stelle mußte ſodann der Name des Mannes kommen, welcher die Atalante im Laufe eingeholt hat: denn der Vergleichungspunkt iſt dieſer: Ich werde dich eben ſo gut einholen, wie N. N. die Atalante eingeholt hat, als ſie ihm im Wettlauf entſpringen wollte. Dieſer Name iſt Hippomenes bei Theokrit III, 40, aber nach derjenigen Geſtaltung der Sage, welcher gerade unſer Dichter gefolgt iſt, und die man genau bei Apollodor dargelegt findet, hieß dieſer Sieger Μειλανίων: Apoll. III, 9, 2. Indeſſen ſchlechterdings unentbehrlich iſt die Erwähnung des Meilanion nicht, und kann man darum die durch Tilgung der Worte Ἰασίου κούρην entſtandene Lücke auch in der Art wie Bergk wünſcht ausfüllen, nämlich durch Παρθένιον κατ' ὄρος.

V. 1334. Das Verbum ἔξεις iſt aus Vers 1306 herübergeſetzt, und zerſtört hier den Sinn. Der Knabe, den man liebt, beſitzt das δῶρον der Kypris, d. h. eben die Reize welche man in der Beiwohnung genießt (vgl. V. 1295), und kann ſie verſchenken, (welches auch χάριν διδόναι τινί genannt wird): aber der Mann, der Verliebte, begehrt ſie (χρηίζει) und bittet darum. Mit Recht hat alſo Bergk das folgende Diſtichon (V. 1335—36) angeſchloſſen: aber in welchem Sinne er dabei ἔξεις habe belaſſen können, verſtehe ich nicht. Im 1383ſten Verſe iſt abermals von einem Knaben die Rede, welcher das δῶρον Κυπρογενοῦς beſitzt und mitbringt, wenn er kommt. Aber dort mußte die Wiederholung Κυπρογενοῦς δῶρον ἰοστεφάνου geſtrichen werden: denn dieſe iſt keineswegs eine ſchwer zu tragende Laſt, ſondern der Eros allein iſt dieſe Laſt (ſ. V. 1324), wofern nicht die Kypris zu Hilfe kommt und Löſung, d. h. Befriedigung durch Gewährung ihres δῶρον, verſchafft. In

etwas anderem Sinne iſt V. 1389 geſagt, daß die Kypris das δῶρον, d. h. das ihr verliehene Amt habe, die Menſchen zu beſiegen u. ſ. w.

V. 1355 ff. Es war nicht ungeeignet, wenn Theognis in ſein Lehrgedicht auch einige Erfahrungen über den Werth oder Unwerth der Knabenliebe aufnahm. Von der Art ſind dieſe Trümmer hier von V. 1355—1363, ferner von V. 1369—1374, und ſind weſentlich verſchieden von den verliebten Aeußerungen des anderen Dichters, dem wir mit geringen Ausnahmen dieſen ganzen aus dem cod. Mutin. nachträglich herausgegebenen Anhang beilegen können.

VII.

Dichter

die nebenbei auch Distichа oder Elegien gemacht haben.

Pigres.

Der Karer *Πίγρης*, der Bruder der berühmten Artemisia, welche das Mausoleum bauen ließ, ist nicht allein der Verfasser des Margites und des Froschmauskrieges (*ἦν Πίγρης ὁ Ἀρτεμισίας ἐν ἔπεσι παίζων καὶ φλυαρῶν ἔγραψε*, Plutarch de Herod. malign. c. 43), sondern hat auch die Ilias noch in anderer Weise verdreht, indem er zwischen je zwei Hexameter einen Pentameter setzte, z. B. so:

Μῆνιν ἄειδε θεὰ Πηληιάδεω Ἀχιλῆος
Μοῦσα, σὺ γὰρ πάσης πείρατ' ἔχεις σοφίης.

S. Suidas v. *Πίγρης*.

Sing', o Göttin, das Grollen des Peleussohnes Achilles,
Muse, du hast ja das Endziel einer jeglichen Kunst.

Aeschylos.

1.

In einer Lebensbeschreibung des Aeschylos wird gesagt, daß derselbe eine Elegie auf die bei Marathon Gefallenen verfaßt hatte, die jedoch für minder schön als die des Simonides gehalten wurde: s. Fragm. Simonid. n. 133. In dieser Elegie hatte Aeschylos gesagt, daß die Phyle *Αἰαντίς* den rechten Flügel gebildet habe: *τὸ δεξιὸν κέρας Αἰαντίδαις τῆς ἐν Μαραθῶνι παρατάξεως ἀποδοθῆναι, ταῖς Αἰσχύλου εἰς τὴν μεθορίαν* (schr. *εἰς τὴν Μαραθωνίαν*) *ἐλεγείαις πιστούμενος*. Phot. quaest. symp. I, 10, 3.

2.

Theophr. hist. Plant. IX, 15. Aeschylos in den Elegien nenne Tyrrhenien *πολυφάρμακον*, refertam herbarum. Plinius H. N. XXV, 11 schreibt dies nach.

Τυρρηνῶν γενεάν, φαρμακοποιὸν ἔθνος.

codd. *Τυρρηνόν*.

Tuskisches Menschengeschlecht, Hexen- und Zauberervolk.

3.

Anthol. Pal. VII, 255. *Αἰσχύλου εἰς ἑτέρους προμάχους Θεσσαλῶν·*

Κυανέη καὶ τούσδε μενέγχεας ὤλεσεν ἄνδρας
μοῖρα, πολύρρηνον πατρίδα ῥυομένους.
ζωὸν δὲ φθιμένων πέλεται κλέος, οἵ ποτε γυίοις
τλήμονες Ὀσσείαν ἀμφιέσαντο κόνιν.

In der Ueberschrift hat die Hdschr. *προμαχθεσσαλῶν.*

Düstere Moira, du hast auch hier speertrotzende Männer,
Als sie der Heimath Schaftriften beschirmten, gestürzt.
Aber der Ruhm der Gestorbenen lebt, die einstens so muthig
Fielen: die Leiber bedeckt Erde am Ossagebirg.

4.

Athen. XIV, 627 C sagt, daß die auch anderwärts überlieferte Grabschrift von Aeschylos selbst verfaßt sei:

Αἰσχύλον Εὐφορίωνος Ἀθηναῖον τόδε κεύθει
μνῆμα καταφθίμενον πυροφόροιο Γέλας·
ἀλκὴν δ' εὐδόκιμον Μαραθώνιον ἄλσος ἂν εἴποι
καὶ βαθυχαιτήεις Μῆδος ἐπιστάμενος.

Man braucht an der Wahrheit der Nachricht, daß Aeschylos selbst diese Grabschrift vorbereitet habe (s. auch Pausan. I, 14, 4) durchaus nicht zu zweifeln. Denn nur von ihm allein läßt sich's begreifen, daß er seinen Kriegsruhm höher als seinen Dichterruhm angeschlagen habe.

Var. *τόδε σῆμα κεύθει καταφθάμενον — βαθυχαίται κεν Μῆδοι ἐπιστάμενοι.*

Hier dies Mal in Gela, dem Waizenlande, verbirgt im
Tod' Euphorions-Sohn, Aeschylos, Bürger Athens.
Seinen gepriesenen Muth kann Marathon's Wiese bezeugen,
Die ihn gesehn, und der langhaarige Meder dazu.

5.

Plutarch de fort. Alex. c. 1 und anderwärts führt von Aeschylos an:

Βριθὺς ὁπλιτοπάλας, δαΐος ἀντιπάλοις.

Wuchtiger Ringer im Stahlharnisch, den Gegnern ergrimmt.

Sophokles.

1.

Daß Sophokles auch Päane und eine Elegie geschrieben habe, sagt Suidas. Zwar wäre es möglich, daß dieser ihn mit dem jüngeren Sophokles verwechsele, von welchem er selbst auch bezeugt, daß er Elegien geschrieben hatte. Doch ist es von Hephästion nicht wahrscheinlich, daß er den Sophokles schlechtweg nennen würde, wenn er nicht den allbekannten meinte, indem er p. 8 sagt, derselbe habe den Namen *Ἀρχέλαος* in den Elegien nicht gebrauchen können, und daher also geschrieben:

Ἀρχέλεως· ἦν γὰρ σύμμετρον ὧδε λέγειν.

Archeleos: nur so fügt sich der Name dem Vers!

Der vorangehende Hexameter kann, wie aus Hephästions Worten zu schließen ist, also gelautet haben:

— *ἐγχωρεῖ δ' οὔτ' εἰς ἔπος οὔτ' ἐλεγεῖον.*

— passet dem Epos weder noch in's Elegeion.

2.

Harpokration 36, 15. *Ἀρχὴ ἄνδρα δείκνυσι, Δημοσθένης προοιμίοις δημηγορικοῖς· Σοφοκλῆς μὲν οὖν ἐν ταῖς ἐλεγείαις Σόλωνός φησιν αὐτὸ εἶναι ἀπόφθεγμα, Θεόφραστος δ' ἐν τῷ περὶ παροιμιῶν, καὶ Ἀριστοτέλης, Βίαντος.* Sophokles sagt das bekanntlich in der Antigone V. 175 — 177. Dasselbe konnte vielleicht auch Solon irgendwo in seinen Elegien gesagt haben. Demgemäß wären die Worte auch zu korrigiren, d. h. man müßte hinter *Σοφοκλῆς* eine Lücke annehmen. Und eine Hdschr. hat *Σόλωνος δὲ εἶναί φασιν αὐτὸ ἀπόφθεγμα.*

3.

Erotian 390. *χάριτες, αἱ χαραί, ὡς καὶ Σοφοκλῆς ἐν ἐλεγείᾳ.*

4.

Dem Sophokles wurde nachgesagt, daß er mit einem Knaben zu thun hatte, der ihm hinterher seinen Mantel stahl. Darüber von Euripides verspottet, habe er mit folgendem Epigramm erwidert:

Ἥλιος ἦν, οὐ παῖς, Εὐριπίδη, ὅς με χλιαίνων
γυμνὸν ἐποίησεν· σοὶ δὲ φιλοῦνθ' ἑτέραν
Βορρᾶς ὠμίλησε· σὺ δ' οὐ σοφός, ὃς τὸν Ἔρωτα,
ἀλλοτρίαν σπείρων, λωποδύτην ἀπάγεις.

Helios war's, kein Knab', Euripides, der mich erwärmend
Auszog: aber zu dir, als du ein anderes Weib
Herzteſt, rückte der Nord. Das war nicht weiſe, bei andren
Weibern zu ſchlafen, und Diebſtahles den Eros zu zeih'n.

Das erzählt Hieronymos von Rhodos bei Athen. XIII, 604 D. Die Sache iſt aber ganz gewiß von Späteren erſonnen. Es ſteht dem Euripides nicht ähnlich, daß er mit Eheweibern gebuhlt habe, da er in allen ſeinen Tragödien ſo ernſtlich gegen den Ehebruch eifert. Und von Sophokles wiſſen wir zwar, daß er für das ſchöne Geſchlecht bis in ſein hohes Alter ſehr empfindſam geweſen iſt, aber der Päderaſtie wird er ſonſt nirgends beſchuldigt.

5.

Eben ſo wenig iſt dem zu glauben, was Athenäos XIII, 592 A von der Liebe des greiſen Sophokles zur Theoris ſagt, daß nämlich der Dichter ihretwegen folgendes Gebet an die Aphrodite gedichtet habe:

Κλῦθί μευ εὐχομένου, κουροτρόφε, δὸς δὲ γυναῖκα
τήνδε νέων μὲν ἀναίνεσθαι φιλότητα καὶ εὐνήν,
ἢ δ' ἐπιτερπέσθω πολιοκροτάφοισι γέρουσιν,
ὧν ἰσχὺς μὲν ἀπήμβλυνται, θυμὸς δὲ μενοινᾷ.

Denn dieſelben Verſe werden auch dem Homer bereits beigelegt in deſſen Lebensbeſchreibung. Für *ἰσχύς* laſen andere *οὐρά* d. h. *αἰδοῖον*, und *ὤρη*.

Jugendpflegerin, hör' mein Beten, und gib daß das Weib hier
Alle Umarmung verſchmäht von Jünglingen und ihre Betten,
Mit grauköpfigen Alten allein ſich gerne ergötzet,
Deren Vermögen ſo lahm, als geil ſind ihre Begierden.

6.

Plutarch an seni sit resp. ger. c. 3. *τοιγὰρ δὲ ὁμολογουμένως Σοφοκλέους ἐστὶ τὸ ἐπιγραμμάτιον·*

Ὠιδὴν Ἡροδότῳ τεῦξεν Σοφοκλῆς ἑτέων ὢν
πέντ' ἐπὶ πεντήκοντ' (εἴκοσι καὶ δοιῶν).

Wir haben den Pentameter nach Gutdünken und der Forderung des Verſes ausgefüllt. Demnach wäre Sophokles, als Herodot ſtarb, 55 + 22 = 77 Jahre alt geweſen.

Dies Lied auf Herodot ſchuf Sophokles als er des Lebens
Fünf und funfzig und zwei Jahre und zwanzig gezählt.

Von einem Päan des Sophokles auf den Asklepios ist einige Male die Rede, z. B. bei Philostr. vit. Apollon. III, 17. *οἱ δὲ ᾖδον ᾠδήν, ὁποῖος ὁ παιὰν ὁ τοῦ Σοφοκλέους ὃν Ἀθήνῃσι τῷ Ἀσκληπιῷ ἄδουσιν,* bei Lukian encom. Demosth. c. 27, aus dessen corrupten Worten doch zu erkennen ist, daß vielgesungene Päane auf Asklepios von Isodemos aus Trözen und von Sophokles vorhanden waren. Indeß fragt es sich doch, ob man deshalb ein besonderes Gedicht anzunehmen braucht, und ob nicht ein in einer Tragödie enthaltener Päan, wie z. B. der im König Oedipus V. 151 ff., vielleicht sogar dieser selbst, gemeint sei.

7.

Clemens Alex. strom. V, 725. *Σοφοκλῆς δ' ὁ τραγῳδοποιὸς λέγει*

Οὐδὲ θεοῖς αὐθαίρετα πάντα πέλονται
νοσφὶ Διός· κεῖνος γὰρ ἔχει τέλος ἠδὲ καὶ ἀρχήν.

Es fragt sich, ob der Name des Dichters nicht verschrieben ist.

Völlige Freiheit haben im Handeln die Ewigen selbst nicht,
Außer dem Zeus, der End' und Anfang hält in den Händen.

Ion.

Ueber den Dichter Ion aus Chios geben uns Suidas und die Scholien zu Aristophanes Frieden V. 830 folgende Nachrichten. Er hat, sagen sie, seine ersten Tragödien Ol. 82 = 450 v. Chr. aufgeführt (und wir wissen, daß er Ol. 87, 4 = 429 mit Euripides und Jophon gerungen hat, als jener seinen zweiten Hippolyt aufführte). Man kennt von ihm zwölf Dramata, andere zählen 30, andere 40. Die Athener beschenkte er zum Dank dafür, daß sie ihn in den Wettstreit mit ihren Dichtern eintreten ließen und auch den Sieg ihm zuerkannten, mit Chier-Wein, eine Flasche (*κεράμιον*) auf den Mann. Er hat aber nicht allein Tragödien, sondern auch Komödien, ferner Dithyramben und lyrische Gedichte, Päane, Hymnen, Skolien, Enkomien, Elegien, Epigramme, und endlich in Prosa die Gesandtschaftsrede, die aber von manchen für unächt gehalten wird, geschrieben. Er war sehr berühmt und stand in hohem Ansehen, und es gibt einen Dialog des Sokrates, der seinen Namen trägt, und auch Kallimachos gedenkt seiner in den Hinkjamben." Als Aristophanes den Frieden aufführte (Ol. 89, 3 = 422 v. Chr.), war er bereits todt, und wahrscheinlich war er jüngst gestorben, weil der Komiker seiner so ehrenvoll gedenkt und ihn gleichsam unter die Sterne versetzt.

1.

Darum kann folgende Grabschrift auf Euripides nicht von ihm herrühren, ob sie gleich in der Anthol. Pal. VII, 43 ihm zugeschrieben wird. Videtur epigramma ad Ionem Ephesium rhapsodum referendum, sagt Bergk:

Χαῖρε μελαμπεδίοις, Εὐριπίδη, ἐν γυάλοισιν
Πιερίας τὸν ἀεὶ νυκτὸς ἔχων θάλαμον·
ἴσθι δ', ὑπὸ χθονὸς ὤν, ὅτι σοι κλέος ἄφθιτον ἔσται
ἶσον Ὁμηρείαις ἀενάοις χάρισιν.

Gew. *μελαμπέπλοις.* Andere wünschten *μελαμπετάλοις* oder *μελαμφύλλοις.*

Heil, Euripides, dir in Pieriens bodengebräunten
Gegenden, wo du die stets finstere Kammer bewohnst!
Unvergänglich, gewiß, bleibt auch im Grabe der Ruhm dir,
Gleich dem Homerischen anmuthigen ewigen Reiz.

2.

Athen. X, 447 D. *τῷ δὲ ἡμετέρῳ χορῷ οἶνος φίλος ὢν θυρσοφόροις μέγα πρεσβεύων Διόνυσος, φησὶν Ἴων ὁ Χῖος ἐν τοῖς ἐλεγείοις, κτλ.*

— *Θυρσοφόροις μέγα πρεσβεύων Διόνυσος·*
αὕτη γὰρ πρόφασις παντοδαπῶν σοφιῶν,
αἵδε Πανελλήνων ἀγοραὶ θαλίαι τε ἀνάκτων,
ἐξ οὗ βοτρυόεσσ' οἰνὰς ὑποχθόνιον
πτόρθον ἀνασχομένη θαλερῷ ἐπωρέξατο πήχει
αἰθέρος· ὀφθαλμῶν δ' ἐξέθορον πυκινοὶ
παῖδες, φωνήεντες ὅταν πέσῃ ἄλλος ἐπ' ἄλλῳ,
πρὶν δὲ σιωπῶσιν· παυσάμενοι δὲ βοῆς
νέκταρ ἀμέλγονται ποτὸν ὄλβιον ἀνθρώποισιν,
ξυνὸν τοῦ καίρειν φάρμακον αὐτοφυές·
τοῦ θαλίαι φίλα τέκνα φιλοφροσύναι τε χοροί τε·
τῶνδ' ἀγαθῶν βασιλεὺς οἶνος ἔδειξε φύσιν.

V. 2. codd. *αὐτὴ*
V. 2, 3. Gew. *λογίων, αἵτε* für *σοφιῶν, αἵδε.*
V. 5. codd. *ἐπτήξατο,* Lobeck *ἐπορέξατο.*
V. 9. *ποτόν* für *μόνον* Jacobs.
V. 12. Gew. *τῶν ἀγαθῶν.*

τῷ σύ, πάτερ Διόνυσε, φιλοστεφάνοισιν ἀρέσκων
ἀνδράσιν, εὐθύμων συμποσίων πρύτανι,
χαῖρε· δίδου δ' αἰῶνα, καλῶν ἐπιήρανε ἔργων,
πίνειν καὶ παίζειν καὶ τὰ δίκαια φρονεῖν.

V. 13. τῷ für τοῦ Bergk.

Thyrsosträgern den Ton angebender Gott Dionysos.
Anlaß lag ja zu vielseitigen Künsten darin,
Drinnen der Sammt-Hellenen Versammlungen, Fürstengelage,
Seitdem traubenbeschwert Reben vom Boden heraus
Schößlinge hoben, empor zum Himmel die wuchernden Arme
Streckten: da sprang eine Schaar Kinder, den Augen entkeimt,
Lustig und schwatzhaft, wenn sich das ein' auf das andere hinstürzt,
Aber zuvor noch stumm. Endet das tolle Getös,
Dann quillt Nektar hervor, ein labender Trank für die Menschen,
Zauber des Frohsinns, selbschaffener, allen gemein.
Festlust, Freude und Tanz und Frohsinn sind seine Kinder.
Solcher Genüsse Natur lehrte der König, der Wein.
Drum, Dionys, dich Vater, verträglich mit lustig bekränzten
Männern, gemüthlicher Gastmähler Verwalter, ja dich
Grüß' ich: erlaube mir, Hort anmuthiger Werke, zu tändeln
Immer, zu trinken mein Lebtag, und das Gute zu thun!

3.

Athen. X, 463 B.

Χαιρέτω ἡμέτερος βασιλεὺς σωτήρ τε πατήρ τε·
ἡμῖν δὲ κρητῆρ' οἰνοχόοι θέραπες
κιρνάντων· προχύταισι δ' ἐν ἀργυρέοισιν ὁ Χρυσὸς
οἰνόν τ' ἐγχείτω νιζέτω εὖ τ' ἔδαφος.
σπένδοντες δ' ἀγνῶς Ἡρακλεῖ τ' Ἀλκμήνῃ τε
Ἡρακλεῖ Περσείδαις τ' ἐκ Διὸς ἀρχόμενοι

πίνωμεν, παίζωμεν, ἴτω διὰ νυκτὸς ἀοιδή,
ὀρχείσθω τις· ἐκὼν δ' ἄρχε φιλοφροσύνης·
ὄντινα δ' εὐειδὴς μίμνει θήλεια πάρευνος,
κεῖνος τῶν ἄλλων ἀβρότερον πιέτω.

V. 2. Var. κρητῆρι οἰνοχόαι.

V. 3. Gew. κιρνάντων προχύταισι ἐν ἀργυρέοις (Var. προχοαῖσιν ἐν ἀργυρέαις, ὁ δὲ χρυσὸς οἶνον ἔχων χειρῶν νιζέτω εἰς ἕδαφος. Für προχύταισι könnte man auch προχόοισι ſetzen und für ἀργυρέοισιν ὁ χρυσός könnte es allenfalls geheißen haben ἀργυρέοις ὁ Δάχρυσος. Auch Μυσός paßte als Sklavenname, wie Σκύθης. Wegen νιζέτω κτλ. vgl. Xenophanes Fragm. 1. νῦν γὰρ δὴ ζάπεδον καθαρόν.

V. 5. Ἡρακλεῖ.

V. 10. Gew. κυδρότερον πίεται, ein cod. ἀνδρότερον. Darnach war bereits von Dindorf gebeſſert worden. Meineke πιέτω.

Uebrigens werden zu deutlich die Ahnen der ſpartaniſchen Könige bezeichnet (denn unter den Perſiden ſind eben Alkmene, die Tochter des Elektryon des Sohnes des Perſeus, ſammt Herakles, und ſodann weiter die Stammväter der Könige, Prokles und Euryſthenes, zu verſtehen), als daß man ſich erlauben dürfte, einen anderen Prokles und einen anderen Schauplatz der Handlung in die Worte hineindeuten zu wollen. Mithin kann auch unter dem ἡμέτερος βασιλεύς kein anderer als ein ſpartaniſcher König gemeint ſein, deſſen Vorfahren in dem Gedichte ſo gefliſſentlich gefeiert werden, während zugleich aus eben dem Ausdrucke ἡμέτερος βασιλεύς zu entnehmen iſt, daß die Worte Spartanern unmittelbar in den Mund gelegt ſeien. Dieſe Spartaner feiern eine freudige Begebenheit, ohne Zweifel einen von ihrem König erfochtenen Sieg, und zwar einen Rettungsſieg aus einer Noth (denn das läßt ſich aus dem Prädikate σωτῆρ wohl ſchließen): welchen? das wollen wir Andern zu errathen übrig laſſen.

Heil ſei unſerem König, er lebe, der Retter und Vater!
Und uns ſollen die Weinſchenken die Bohle ſogleich
Miſchen, und Chryſos ſoll uns allen in ſilberne Kannen
Wein einſchenken und rein wiſchen den Boden zuvor.
Spenden wir dann mit Gebühr dem Herakles ſammt Alkmenen,
Prokles, dem Perſeusſtamm, aber am erſten dem Zeus,
Trinken und ſcherzen wir, laſſet die Nacht durch Lieder erſchallen!
Tanze wer Luſt hat! ſein Jubel belebe das Feſt!

Wen eine zierliche Freundin zu Haus in der Kammer erwartet,
Trinke so herzhaft als einer der anderen sonst!

4.

Euklid. introd. Harmon. p. 19.

Ἐνδεκάχορδε λύρα, δεκαβάμονα τάξιν ἔχουσα,
τὰς συμφωνούσας ἁρμονίας τριόδους·
πρὶν μέν σ' ἑπτάτονον ψάλλον διὰ τέσσαρα πάντες
Ἕλληνες σπανίαν μοῦσαν ἀειράμενοι.

V. 1. codd. *ἐν δεκαχόρδῳ λύρα τὴν δεκαβάμονα τάξιν ἔχεις ἀν (ἀεί)*. Bergk besserte: „lyra tribus constabat tetrachordiis, ita ut essent decem intervalla, *δεκαβάμων τάξις*."

V. 3. *πρὶν μὲν οὖν* oder *ἄρ'*.

Jetzt eilfsaitige Leyer, und hast zehnschrittige Ordnung!
Ganz einklängige Heerstraßen der Arten des Tons!
Ehmals spielten die Griechen dich siebensaitig in Quarten:
Also gewannen sie nur jene beschränkte Musik.

5.

Diog. Laert. I, 120. Von Pherekydes schreibe Jon der Chier:

Ὡς ὁ μὲν ἠνορέῃ τε κεκασμένος ἠδὲ καὶ αἰδοῖ
καὶ φθίμενος ψυχῇ τερπνὸν ἔχει βίοτον,
εἴπερ Πυθαγόρης ἐτύμους, ὁ σοφὸς περὶ πάντων
ἀνθρώπων, γνώμας εἶδε καὶ ἐξέμαθεν.

Gew. *ἐτύμως*.

Also lebt er, geschmückt mit männlicher Würde und Anstand,
Jenseits über dem Grab fort ein vergnügliches Sein,
Falls Pythagoras wirklich, der Weise vor allen den Weisen,
Wahre Erkenntniß ausforschte und schaute im Geist.

6.

Athen. II, 68 B.

Αὐτὰρ ὅγ' ἐμμαπέως τὸν ὀρίγανον ἐν χερὶ κεύθει

Aber er barg in der Hand mit geschäftiger Eile den Wermuth.

7.

Plutarch Thes. 20. Einige lassen die Ariadne vom Theseus den Oinopion und den Staphylos gebären, z. B. Jon aus Chios:

Τήν ποτε Θησείδης ἔκτισεν Οἰνοπίων.

Welche der Theseussohn gründete, Oinopion.

Nämlich Chios hat er gegründet, die Vaterstadt unseres Dichters.

8.

Athen. XIII, 436 B. Jon bekannte in seinen Elegien, daß er die Korintherin *Χρύσιλλα*, Tochter des *Τελέας*, liebe, in welche auch der große Perikles verliebt gewesen ist, wie Telekleides in einer gewissen Schrift versicherte.

9.

Athen. II, 35 E.

ἄδαμον
παῖδα ταυρωπόν, νέον οὐ νέον, ἡδισ-
τον πρόπολον παυγρωπῶν ἐρώτων,
οἶνον ἀερσίνοον,
ἀνθρώπων πρύτανιν.

Man schrieb *βαρυγδούπων*. *βαρύγδουποι ἔρωτες* comissationes appellat juvenum vino calidorum versorumque in amores, sagt Schneidewin. Es muß doch was Schönes sein um so eine lautkrachende Liebe! Im letzten Verse haben die Urkunden *ἀερσίπνουν*.

Unüberwindlichen Sohn,
Stiergesicht, anmuthigen Mittler der schmachtenblickigen Liebesengel, alten Jüngling,
Menschenbeherrschenden Fürsten,
Geistesbelebenden Wein.

10.

Schol. Aristoph. Fried. 835. Der Anfang einer *ᾠδή* lautete also:

Λοῖον ἀερροφοίταν
ἀστέρα μείναμεν ἀελίου
λευκοπτέρυγα πρόδρομον.

μείναμεν für *μῆνα μέν* oder *μείνωμεν* Bentley. Var. *λευκῇ πτέρυγι.*

Den frühen Wandrer am Himmel,
Vorläufer der Sonne mit glänzenden Schwingen,
Erwarteten wir, den Morgenstern.

11.

Schol. Apoll. Rhod. I, 1165. Jon sagte in einem Dithyrambos vom Aigeion, er sei, von der Thetis zu Hilfe gerufen, aus der See emporgestiegen, um den Zeus zu beschützen, und war ein Sohn der *Θάλασσα*.

12.

Argum. Soph. Antig. Jon in den Dithyramben hat von den zwei Schwestern Antigone und Ismene erzählt, daß sie beide in dem Tempel der Hera zu Vorsteherinnen eingesetzt worden seien (*καταπροισθῆναι*) von Laodamas, dem Sohn des Eteokles. Vielleicht soll es heißen *καταπρησθῆναι*, indem von *προΐζω* so ein Kompositum in solcher Bedeutung nicht wohl möglich ist.

13.

Paus. V, 14, 9. Jon aus Chios habe einen Hymnos auf die Zeit (*Καιροῦ*) oder Gelegenheit gedichtet, worin er sagte *νεώτατον παίδων Διὸς Καιρὸν εἶναι*.

14.

Plutarch qu. symp. VI, Vorrede *ἐδείπνισεν — μουσικῶς καὶ ἀφελῶς „ταῖς ἀφλεγμάντοις, ὡς φησιν ὁ Ἴων, τραπέζαις“* an den erhitzungslosen Tafeln.

15.

Das kann aus einer Tragödie entnommen sein, wie auch die Verse vom Hahnenkampf bei Philo Jud. 885 C (*ὁ τραγικὸς Ἴων*).

Οὐδ' ὅγε σῶμα τυπεὶς διφυεῖς
τε κόρας ἐπιλάθεται ἀλκᾶς,
ἀλλ' ὀλιγοδρανέων φθογγάζεται,
θάνατον δ' ὅγε δουλοσύνας προβέβουλεν.

Blutend am Leib und der Augen beraubt,
hört dieser nicht auf sich zu wehren,
Und zum Verscheiden erschöpft doch kräht er noch,
Und der Tod ist ihm lieber gewiß wie die Knechtschaft.

Melanthios und Archelaos.

Ein anderer Tragiker, der zugleich Elegiker gewesen ist, heißt Melanthios, von welchem Athenäos VIII, 343 B sagt: *Μελάνθιος ὁ τῆς τραγῳδίας ποιητὴς ἔγραψε καὶ ἐλεγεῖα· κωμῳδοῦσι δ' αὐτὸν ἐπ' ὀψοφαγίᾳ Λεύκων ἐν Φράτορσιν, Ἀριστοφάνης ἐν Εἰρήνῃ, Φερεκράτης ἐν Πετάλῃ, ἐν δὲ τοῖς Ἰχθύσιν Ἀρχιππος τῷ*

δράματι ὡς ὀψοφάγον δήσας παραδίδωσι τοῖς ἰχθύσιν ἀντιβρωθησόμενον. S. Aristoph. Fried. V. 805 ff. und 1009. An der letzteren Stelle läßt ihn der Komiker zwei Anapäste aus seiner Medea singen: εἶτα μονῳδεῖν ἐκ Μηδείας·

Ὀλόμαν ὀλόμαν ἀποχηρωθεὶς
τᾶς ἐν τεύτλοισι λοχευομένας.

Das war ohne Zweifel aus der Klage des Jason genommen, als er den Verlust seiner Kinder betrauerte, und ist in der Weise verdreht, daß es auf die Aale paßt. Nur ein einziges Distichon ist von ihm erhalten bei Plutarch Kimon c. 4, worin er die Uneigennützigkeit des Malers Polygnotos rühmt, welcher sich für die Gemälde, mit denen er Athen schmückte, nicht bezahlen ließ:

Αὐτοῦ γὰρ δαπάναισι θεῶν ναοὺς ἀγοράν τε
Κεκροπίαν κόσμησ' ἡμιθέων ἀρεταῖς.

ἀρεταῖς für ἀγοραῖς oder γραφαῖσιν schrieb Meiske.

Hat auf eigene Kosten den heiligen Tempel Athens mit Thaten der Helden geschmückt, und den kekropischen Markt.

Wahrscheinlich waren diese zwei Verse in dem Lobgedichte auf Kimon enthalten, von welchem Plutarch daselbst c. 4 spricht: Κίμων ὁ Μιλτιάδου μητρὸς ἦν Ἡγησιπύλης γένος Θρᾴττης, θυγατρὸς Ὀλόρου τοῦ βασιλέως, ὡς ἐν τοῖς Ἀρχελάου καὶ Μελανθίου εἰς αὐτὸν Κίμωνα γεγραμμένοις ἱστόρηται. Ferner: οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ὅλως φαίνεται τοῖς περὶ τὰς γυναῖκας ἐρωτικοῖς ὁ Κίμων ἔνοχος γενέσθαι· καὶ γὰρ Ἀστερίας, τῷ γένει Σαλαμινίας, καὶ πάλιν Μνήστρας τινὸς ὁ ποιητὴς Μελάνθιος μνημονεύει, πρὸς τὸν Κίμωνα παίζων δι' ἐλεγίας, σπουδαζομένων ὑπ' αὐτοῦ.

Plutarch fährt fort: δῆλος δ' ἐστὶ καὶ πρὸς Ἰσοδίκην, τὴν Εὐρυπτολέμου μὲν θυγατέρα τοῦ Μεγακλέους, κατὰ νόμους δ' αὐτῷ συμβιώσασαν, ὁ Κίμων ἐμπαθέστερον διατεθεὶς καὶ δυσφορήσας ἀποθανούσης, εἴ τι δεῖ τεκμαίρεσθαι ταῖς γεγραμμέναις ἐπὶ παρηγορίᾳ τοῦ πένθους ἐλεγείαις πρὸς αὐτόν, ὧν Παναίτιος ὁ φιλόσοφος οἴεται ποιητὴν γεγονέναι τὸν φυσικὸν Ἀρχέλαον, οὐκ ἀπὸ τρόπου τοῖς χρόνοις εἰκάζων. Ueber diesen Naturphilosophen s. Diog. Laert. II, 4, 16, der ihn einen Schüler des Anaxagoras und Lehrer des Sokrates nennt.

Euripides.

1.

Plutarch Nikias c. 17. Nach der Niederlage der Athener auf Sicilien hat Euripides auf die Gefallenen folgendes Epigramm, ἐπικήδειον sagt Plutarch, gemacht:

Οἵδε Συρακοσίους ὀκτὼ νίκας ἐκράτησαν
ἄνδρες, ὅτ' ἦν τὰ θεῶν ἐξ ἴσου ἀμφοτέροις.

Var. *ἐνίκησαν.*

Achtmal wurden von diesen die Syrakuser geschlagen,
Während das Glück überein waltete beiden Partein.

2.

Auf dem Eiland Ikaros ereignete sich der traurige Fall, daß ein Weib mit ihren drei Kindern, zwei Knaben und einem Mädchen, giftige Schwämme aß und alle mit einander starben. Darauf hat Euripides, zufällig dort anwesend, dem Eparchides bei Athenäos II, 61 B zufolge, das Epigramm gemacht:

Ὦ τὸν ἀγήραντον πόλον αἰθέρος, Ἥλιε, τέμνων
ἀρ' εἶδες τοιόνδ' ὄμμασι πρόσθε πάθος,
μητέρα παρθενικήν τε κόρην δισσούς τε συναίμους
ἐν ταὐτῷ φέγγει μοιραδίῳ φθιμένους;

Var. *ἀγήρατον* und *μοιριδίῳ.*

Helios, der hinziehet am Himmel den ewigen Kreislauf,
Hast du ein solch' Unglück je mit den Augen erblickt:
Mutter und Tochter, so jung, und zwei ihrer Brüder, an einem
Schicksalsschwangeren Tag alle dem Tode geweiht!

3.

Als Alkibiades bei den olympischen Spielen so glänzend aufgetreten war und, mit sieben Rennwägen ringend, den ersten, den zweiten und den dritten Preis davongetragen hatte, war es den meisten Zeugnissen zufolge (*ὡς ὁ πολὺς κρατεῖ λόγος* sagt Plutarch im Demosth. c. 1) Euripides, welcher das Preislied auf ihn verfaßte, in welchem er unter anderem sagte *χρῆναι τῷ εὐδαίμονι πρῶτον ὑπάρξαι τὰν πόλιν εὐδόκιμον*, d. h. zum Glücklichsein gehört zuerst daß man einem glücklichen Staate angehöre (Plutarch a. a. O.): sodann citirt Plutarch Alkib. c. 11 daraus die Verse:

Σὲ δ' ἀείσομαι, ὦ Κλεινίου παῖ·
καλὸν ἀ νίκα· τὸ κάλλισ-
τον δ' ὃ μηδεὶς ἄλλος Ἑλλάνων λάχεν,
ἅρματι πρῶτα δραμεῖν καὶ δεύτερα καὶ τρίτα, φάμαν τ',
ἀπονητὶ Διὸς στρεφθέντ' ἐλαίᾳ,
κάρυκι βοᾶν παραδοῦναι.

V. 2. Den Artikel τό hat Bergk beigefügt, die Partikel τ' Reiske.

V. 4. Statt φάμαν τ' ließt man βῆναί τ' oder βῆναι δ', was keinen rechten Sinn gibt: und überhaupt kann hier kein Verbum gestanden haben, weil sonst die Anknüpfungspartikel im Folgenden fehlen würde.

O du Kliniassohn, dich besing' ich!
Sieg ist schön, das allerschönst' ist,
was noch bisher keinem Griechen ward zu Theil,
Ersten und zweiten und dritten
Preis zu errennen, und müh'los
Mit dem heiligen Zweig bekränzet, Stoff zur
Ausrufung zu geben dem Herold!

Agathon.

Stob. ecl. phys. I, 8, 16.

Ὤφελεν, ὡς ἀφανής, οὕτω φανερώτατος εἶναι
καιρός, ὃς αὐξάνεται πλεῖστον ἀπ' εὐλαβίης.

Deutlich so sehr, wie sie unsichtbar ist, sollte die Stunde
Sein: und die Vorsicht frommt höchlich im rechten Moment.

Jophon.

Auf den berühmten Sophokles hat sein Sohn Jophon, welcher ebenfalls als Tragödiendichter bekannt geworden ist, folgende Grabschrift gemacht:

Κρύπτω τῷδε τάφῳ Σοφοκλῆν πρωτεῖα λαβόντα
τῇ τραγικῇ τέχνῃ, σχῆμα τὸ σεμνότατον.

Hier im Grabe verberg' ich den Sophokles, welcher den ersten
Preis in der tragischen Kunst erntet, ein heiliges Bild!

Antimachos.

Antimachos aus Kolophon, dessen Blüthenzeit bei Diodor. XIII, 108 in den Schluß des peloponnesischen Krieges gesetzt wird, der Verfasser der Thebaide, welchem nach Quinctilian (X, 1, 53)

das einstimmige Urtheil der Grammatiker den ersten Rang nach Homer zuerkannte (secundas fere grammaticorum consensus defert), den auch Platon so hoch hielt daß er ihn über eine Zurücksetzung tröstete und ihn dem Chörilos vorzog (Plutarch Lysand. c. 18. Cicero Brut. c. 51, 191. Proklus zum Timäos p. 28), dessen Werke aber doch dabei der Leichtigkeit und der Grazie entbehrten, so daß man ihnen den Schweiß ansah den sie ihrem Verfasser gekostet hatten (Plutarch Timol. c. 36), hatte auch ein elegisches Gedicht geschrieben, welches nicht geringen Ruhm erntete, *Λυδή* betitelt nach dem Namen der Geliebten welche er darin feierte. Ueber den Inhalt dieses Gedichtes spricht Hermesianax V. 41—46 und Plutarch consol. p. 106 B sagt: „Diese Art des Trostes (nämlich die Erinnerung an ähnliche Schicksale Anderer) hat auch der Dichter Antimachos gebraucht. Denn als ihm seine innig geliebte Gattin Lyde gestorben war, so schrieb er zu seiner Tröstung die Elegie Lyde, worin er die Unfälle der Heroen aufzählte, um durch den Anblick fremder Leiden über seine eignen Leiden sich zu trösten." Angeschwollen nennt Katull (95) dieses Gedicht keineswes wegen der Schreibart sondern wegen des Umfangs: denn das lehrt der Zusammenhang und auch der Gegensatz:

Parva mei mihi sint cordi monumenta Philetae,
At populus tumido gaudeat Antimacho.

Den großen Ruhm des Gedichtes bezeugt Asklepiades in einem Epigramm der Anthol. IX, 63.

1.

Steph. Byz. v. *Λώτιον* — *Ἀντίμαχος ἐν δευτέρῳ Λύδης·*

Φεύγοντας γαίης ἔκτοθι Λωτιάδος.

Weg vom dotischen Land ziehend, von dannen gejagt.

Es scheint von der Auswanderung des Triopos und seines Anhanges aus Thessalien nach Knidos in Karien die Rede zu sein: s. Herodot I, 144. Diodor. V, 61.

2.

Phot. 344, 7. *Ἀντίμαχος ἐν τῇ Λύδῃ γ'.* Suidas v. *ὀργεῶνες*

. . . *Καβάρνους ἤγαγεν ἀγαχλέας ὀργειῶνας.*

An beiden Orten heißt es *γενεᾷ Καβάρνους ἤγαγεν ἀγαχλέας* oder *ἀβαχλέας ὀργ.* Man vermuthet *ἔνθα καβ.* — *κάβαρνοι* hießen die Priester der Demeter auf der Insel Paros: Hesych.

Dort die Kabarnen bestellte zu herrlichen Heilthumspriestern.

3.

Schol. zu Eurip. Phön. 44. „Daß Oedipus das Gespann des erschlagenen Laïos dem Polybos gab, sagt auch Antimachos in der Lyde“:

Εἶπε δὲ φωνήσας· Πόλυβε, θρεπτήρια τάσδε
ἵππους τοι δώσω δυσμενέων ἐλάσας.

Sprach und redete so: Hier, Polybos, geb' ich die Rosse,
Meinen Erziehungslohn, dir, von den Feinden geholt.

4.

Athen. XI, 469 D. Daß Helios auf dem Pokal schiffe sagt außer dem Stesichoros (s. unsere Lyriker V. p. 165) auch Antimachos:

τότε δὴ χρυσέῳ ἐν δέπαϊ
Ἥλιος πομπεῖ πρὸς ἀγακλυμένην Ἐρύθειαν.

χρυσέῳ für *εὔχρεϊ* hat Bergk geschrieben. Sodann codd. *Ἥλιον πομπεῖ* (*πέμπει, πέμπεσκεν*) *ἀγακλυμένη Ἐρύθεια. πομπεῖ*, welches für *πομπεύει* gesagt ist, wird von Hesych durch *πομπεύεται* erklärt. Die Insel *Ἐρύθεια* bei Spanien wird von Hesiod bereits erwähnt.

Aber darauf steigt in den goldenen Pokal
Helios, hin zu dem rühmlichen Land Erytheia zu ziehen.

5.

Etym. M. 375, 40.

. . τῶν μεγάλων ἑρκτορές εἰσι κακῶν.

Sind die Bewirker entsetzlicher Uebel.

6.

Schol. zu Apoll. Rhod. I, 1008.

Ἥΰτε τις καύηξ δύπτησιν ἐς ἁλμυρὸν ὕδωρ.

δύπτειν soll für *δύνειν* gesagt sein. codd. theils *ἤΰτε τις κ. δύνῃ*, theils *ἠΰτε κ. δύπτει*. Ex Lyde, sagt Bergk, petitus videtur versus, quoniam Apollonii scholiasta hoc solum carmen videtur in manibus habuisse.

Gleichwie wenn eine Möve sich taucht in salzige Fluthen.

7.

Schol. zu Apoll. Rhod. I, 211. Den *Ζήτης* und *Κάλαϊς* ließen die Dichter theils aus Thrakien, theils aus Daulis, theils auch, wie z. B. Antimachos, aus dem Hyperboreerlande mit den Argonauten an Bord gehen.

8.

Derſ. I, 1290. Antimachos in der Lyde ſagt: der Held Herakles wurde aus der Argo hinausgetrieben, weil er das Schiff zu ſchwer machte. (Auch dem Theokrit zufolge iſt er zu Fuß nach Kolchis gewandert).

9.

Schol. zu Apoll. III, 409. Schol. zu Pind. Pyth. IV, 398. Antimachos in der Lyde hat die feuerſchnaubenden Stiere ἡφαιστοτεύκτους d. h. Schmiedearbeit genannt.

10.

Schol. zu Nik. ther. 472. *Μόσυχλος δὲ ὄρος τῆς Λήμνου, ὡς Ἀντίμαχος·*

Ἡφαίστοιο (Σάμῳ) πυρὶ εἴκελον, ἣν ἔα τιτύσκει
δαίμων ἀκροτάτης ὄρεος κορυφῆσι Μοσύχλου.

Σάμῳ fehlt im erſten Verſe am Ende, und in einigen Urkunden ſteht es im zweiten an der Stelle von *δαίμων*. Deutlicher wird der Gedanke, wenn man *Ἡφαίστου* (auch das iſt Lesart) *Σαμίῃ πυρὶ* (oder *πυρῇ*) *εἴκελον* ſchreibt. Aus der Lyde übrigens können die Verſe ſchwerlich ſein, indem dies Gedicht elegiſch war.

Aehnlich dem Feuer Hephäſt's auf Samos, welches vom höchſten
Scheitel des Berges Moſychlos hervor läßt ſtrömen der Dämon.

11.

Schol. zu Apoll. IV, 156. Apollonios erzähle übereinſtimmend (*συμφώνως*) mit Antimachos, daß Medea, das Zaubermittel mit Wachholder beſtreuend, den Drachen durch Spruchſprechen eingeſchläfert, und ſo das Vließ entwendet habe, und daß hernach beide mit einander zum Schiff gegangen ſeien, als der Drache ſchlief.

12.

Derſ. IV, 1153. Antimachos in der Lyde erzählt, Jaſon habe im Kolcherland in der Nähe des Fluſſes bei der Medea geſchlafen.

13.

Derſ. IV, 259. Antimachos in der Lyde erzählte, wie Heſiod und Pindar, die Argonauten ſeien durch den Okean nach Libyen geſegelt, und haben von dort die Argo in das Mittelmeer hinüber getragen.

14.

Derſ. II, 296. 297. Antimachos in der Lyde hatte erzählt, daß die Inſeln *Πλωταί* umgetauft worden ſeien in *Στροφάδες*, weil die Boreaden von dort umkehrten; doch ließ er die Harpyien nicht tödten von ihnen.

15.

Derſ. II, 178. Der Phineus war nach Hellanikos der Sohn des Agenor, nach Antimachos und Anderen der Enkel deſſelben und Sohn des Phönix. Das findet ſich bei Probus zu Virg. Ecl. X, 18 mit Verſtümmelungen wiederholt.

16.

Schol. zu Hom. Il. ζ, 200. Od. ε, 283. Die Solymer in Kilikien ſtammten von Solymos, dem Sohne des Zeus und der Kalchedonia. Weil Bellerophon ſie tödtete, die Lieblinge der Götter, ſo wurde er darum den Göttern verhaßt.

17.

Wir fügen noch folgende ungewiſſe Reſte hinzu, welche Bergk nachgewieſen hat. Zuvörderſt ein Epigramm in der Anthologie, wo freilich der Name mit *Καλλιμάχου* vertauſcht ſein konnte: Anthol. Pal. IX, 321. *Ἀντιμάχου εἰς Ἀφροδίτην ὁπλοφοροῦσαν·*

Τίπτε, μόθων ἄτλητος, Ἐνυαλίοιο λέλογχας
Κύπρι· τίς ὁ ψεύστας στυγνὰ καθῆψε μάτην
ἔντεα; σοὶ γὰρ Ἔρωτες ἐφίμεροι, ἅτε κατ᾽ εὐνὰν
τέρψις, καὶ κροτάλων θηλυμανεῖς ὄτοβοι.
δούρατα δ᾽ δ᾽ αἱματόεντα μέθες Τριτωνίδι δίᾳ
ταῦτα· σὺ δ᾽ εὐχαίταν εἰς Ὑμέναιον ἴθι.

Nicht an Getümmel gewöhnt, wer gab dir Enyalos Rüſtung,
Kypris? der Lügner behängt dich mit dem ſchnöden Geräth
Ganz umſonſt: dich locken die Liebesengel, das Bettſpiel
Freut dich, der Klappernlärm, welcher die Frauen erregt.
Laß du die blutigen Speere dem Himmelskind, der Tritonis,
Widme dich lieber zu dem ſchönlockigen Hymen der Braut.

18.

Athen. VII, 300 D. *Ἀντίμαχος ἐν ταῖς ἐπιγραφομέναις Λέλτοις οὕτως·*

Ἐλθὼν Εὐκλεῖος πηγὰς ἐπὶ δινήεντος.

Ob aber dieſes alſo genannte Gedicht eine Elegie geweſen ſei, wiſſen wir nicht.

Kam zu dem Euklesbache, den ſtrudelnden Quellen, gegangen.

19.

Etym. M. v. *ἀβολήτωρ*. *Ἀντίμαχος Ἰαχὺν τοὺς δ' ἄρ' οἱ ἀβολήτορες ἄνδρες ἔσαν.* Ein Theil eines Gedichtes steckt in diesen Zeichen nicht: vielmehr wird das Ganze als ein Hexameter zu fassen sein, etwa so:

Τραχίνιοι δ' ἄρ' οἵδ' ἀβολήτορες ἄνδρες ἔσαν.

Also Trachinier sind wohl diese begegneten Männer.

20.

Pausan. IX, 35, 5. Antimachos nennt die Grazien Töchter der *Αἴγλη* und des *Ἥλιος*, doch gibt er weder ihre Zahl noch ihre Namen an.

21.

Herodian *π. μον. λέξ.* p. 61, 23. *ἀεὶ φάρεος χατεύουσιν ἔχων*, welches von Bergk also geschrieben wird:

. . *ἀεὶ φάρεος γῆν χατέουσαν ἔχων.*

Immer ein Land, welches entbehret des Pflugs.

22.

Choroboſc. I, 139, 17.

Καδδὲ Πύδην τε ῥέοντα·
Πύδητος κούρη τηλεκλείτου ποτάμοιο.

Der *Πύδης* ist ein Fluß in Pisidien.

Abwärts rinnenden Pydes;
Tochter des Pydes war sie des ferne gefeierten Flusses.

23.

Hesych *Εἰσονιανοὶ οἱ Ἐφέσιοι, ὡς Ἀντίμαχος.*

Astydamas.

Photius 502, 21 meldet: dem Astydamas, Sohn des Myrtilos, wurde nach der rühmlichen Aufführung seiner Tragödie Parthenopäos (Ol. 95 f. Diod. Sic. XIV, 43) die Aufstellung seines Bildnisses im Theater gewährt, und er setzte darauf folgendes Epigramm:

Εἰθ' ἐγὼ ἐν κείνοις γενόμην ἢ κεῖνοι ἅμ' ἡμῖν
οἳ γλώσσης τερπνῆς πρῶτα δοκοῦσι φέρειν,
ὡς ἐπ' ἀληθείης ἐκρίθην ἀφετὴς παράμιλλος·
νῦν δὲ χρόνῳ προέχουσ', ᾧ φθόνος οὐχ ἕπεται.

codd. *προέχουσ' οἷς.*

Lebte ich doch mit jenen zugleich, oder jene mit mir, die
Man für Meister in anmuthiger Sprache erkennt,
Unparteiisch gerichtet zu werden, gelassen zum Wettstreit!
Jetzt ist die Zeit ihr Gewinn, welche der Neider verschont.

Gewiß thut man dem Dichter Unrecht, wenn man ihn wegen dieser Aeußerung der Eitelkeit zeiht: denn er hat blos mit Freimuth seine Erfahrung ausgesprochen und sich darüber beklagt, daß zu seiner Zeit die Stoffe bereits vergriffen und die Lorbeeren vertheilt waren.

VIII.

Distichen und Elegien

von

Staatsmännern.

Hipparchos.

Plato im Hipparch 228 C erzählt, daß Hipparch auf die Hermen von ihm selbst verfaßte Sentenzen schreiben ließ folgendermaßen:

Μνῆμα τόδ' Ἱππάρχου· στεῖχε δίκαια φρονῶν.

Sihe Hipparch's Denkmal: Wandle und denke gerecht!

Ferner:

Μνῆμα τόδ' Ἱππάρχου· μὴ φίλον ἐξαπάτα.

Sihe Hipparch's Denkmal: Bleibe ein ehrlicher Freund!

Der vorangehende Hexameter benannte allemal die Landstadt oder das Dorf, in dessen Mitte die Herme aufgestellt war. Davon haben wir eine Probe in einer Inschrift bei Böckh I, 12, deren Schreibung nur leider nicht sicher steht:

. . . . *Θρίης τε καὶ ἄστεος ἐν μέσῳ Ἑρμῆς.*

Zwischen der Burg und Thria der Hermes.

Vom Pentameter glaubt Roß ein Stück gefunden zu haben in folgendem Fragment einer Inschrift:

(οὕ)νεκα πιστὸς ἔφυς.

Weil du geblieben getreu.

Der jüngere Peisistratos.

Vielleicht hatte folgendes Epigramm bei Thukyd. VI, 54 den Sohn des Hippias selbst zum Verfasser:

Μνῆμα τόδ' ἧς ἀρχῆς Πεισίστρατος Ἱππίου υἱὸς
ϑῆκεν Ἀπόλλωνος Πυθίου ἐν τεμένει.

Hippias' Sohn, Peisistratos, hat im Tempel Apollons
Dies Denkmal seiner Amtswaltung zu Python gesetzt.

Alkibiades.

Alkibiades soll den Komödiendichter Eupolis, von dem er war verspottet worden, bei Sicilien ins Meer geworfen haben mit folgenden Worten:

Βάπτεις μ' ἐν θυμέλησιν, ἐγὼ δέ σε κύμασι πόντου
βαπτίζων ὀλέσω κύμασι πικροτάτοις.

Daß die Geschichte ein Mährchen sei, braucht wohl nicht gesagt zu werden.

Taufest du mich auf der Bühne, so will ich in Wellen der See dich
Taufen, vernichten in erz-bitterem Wasser des Meers.

Dionysios der Kupferne.

Plutarch im Leben des Nikias C. 5 erzählt von einem gewissen *Ἱέρων*, der im Hause des Nikias lebte und für einen Sohn des Dionysios mit dem Zunamen *χαλκοῦς* galt, *οὗ καὶ ποιήματα σώζεται* (sagt Plutarch), *καὶ τῆς εἰς Ἰταλίαν ἀποικίας ἡγεμὼν γενόμενος ἔκτισε Θουρίους*, d. h. er war mit einer von den Gründern dieser Kolonie, welches um Ol. 84, 1 = 444 v. Chr. geschehen ist: vgl. Phot. v. *Θουριομάντεις*. Seinen Beinamen hatte er daher, daß er den Athenern rieth, kleine Kupfermünzen einzuführen: die Rede, welche er bei dieser Gelegenheit hielt, hatte Kallimachos *ἐν τῇ τῶν ῥητορικῶν ἀναγραφῇ* verzeichnet: Athen. XV, 669 D. Als eine Eigenthümlichkeit erwähnt Athen. XIII, 602 C von ihm, daß er seine Elegien mit dem Pentameter anfangen ließ, was auch zu Delphi das Orakel manchmal gethan hatte.

1.

Athen. XV, 669 D.

Ὦ Θεόδωρε δέχου τήνδε προπινομένην
τὴν ἀπ' ἐμοῦ ποίησιν· ἐγὼ δ' ἐπιδέξια πέμπω
σοὶ προπόλῳ χαρίτων ἐγκεράσας χάριτας.
καὶ σὺ λαβὼν τόδε δῶρον ἀοιδὰς ἀντιπρόπιθι,
συμπόσιον κοσμῶν καὶ τὸ σὸν εὐ θέμενος.

προπόλῳ habe ich für *πρώτῳ* geschrieben. Man deutete *χαρίτων χάριτας* nach der Analogie von *τὰ καλὰ τῶν καλῶν κτλ.* Es wäre aber doch zu anspruchsvoll, wenn der Dichter sein eigenes Gedicht so nennen wollte. Der Dichter sendet ein Gedicht an einen Freund, der selbst ein Dichter ist.

Mein Theodoros empfang diese Gesänge von mir
Als einen Zutrunk, welchen ich rechtshin reiche, kredenzet
Werke der Huldinnen dir Diener der Huldinnen selbst.
Nun empfange die Gabe und thue Bescheid mir in Liedern,
Mach' dir Ehre und schön schmücke das Freundesgelag!

2.

Athen. XV, 669 B.

Ἀγγελίης ἀγαθῆς δεῦρ' ἴτε πευσόμενοι
καὶ κυλίκων ἔριδας διαλύσατε καὶ κατάθεσθε
καὶ ξύνεσιν παρ' ἐμοί, καὶ τάδε μανθάνετε.

codd. *ἀγγελίας.*

Offenbar war das die Einleitung zu ernsteren Betrachtungen oder Lehren der Lebensweisheit.

Kommt hieher und vernehmt wackere Kunde von mir!
Lasset den Streit nun ruh'n um die Becher und höret auch einmal
Aufmerksam mir zu, das zu vernehmen was folgt.

3.

Athen. XV, 668 E.

Κότταβον ἐνθάδε σοι τρίτον ἱστάναι· οἱ δυσέρωτες
ἡμεῖς προστίθεμεν γυμνασίῳ Βρομίου·
κώρυκον· οἱ δὲ παρόντες ἐνείρετε χεῖρας ἅπαντες
ἐς σφαῖρας κυλίκων, καὶ πρὶν ἅκασαν ἰεῖν,
ὄμματι βηματίσασθε τὸν αἰθέρα τὸν κατὰ κλίνην,
εἰς ὅσον οἱ λάταγος χωρίον ἐκτέταται.

V. 1. Var. *ἑστάναι.* Hinter diesem Worte haben wir interpungirt. „Wir Verliebten fügen zu dem Ringerspiele des Bromios (d. h. zu dem Kottabos) das Sackspiel." V. 4 haben wir nach Bergk *πρὶν ἕκαστον ἰεῖν* statt *πρὶν ἐκεῖνον ἰδεῖν* geschrieben. Ehe man die Wein-Neige (*λάταξ*) schleudert, soll man den Lufttraum vom Sopha an mit den Augen messen: Var. *βηματίσαισθε.* Die *σφαῖραι* werden die Henkel oder Oehre an den Bechern sein. Im letzten Vers haben wir *οἱ λάταγος* für *αἱ λάταγες* gesetzt. Man sprach von einem schema Pindaricum, welches in der Art gar nicht existirt.

Drittens den Kottabos hier dir stellen. Wir armen Verliebten
Fügen zu Bromios Ringspiele das Spiel mit dem Sack.

Ihr Anwesenden stecket sodann in die Kugeln der Becher
Alle die Hände hinein! Ehe ein jeglicher wirft,
Schreit' er den Luftraum aus mit den Augen, den Raum an dem Sopha,
Welche Entfernung sich ausdehnet dem Klatsche des Weins.

4.

Athen. XV, 668 F.

Ὕμνους οἰνοχοεῖν ἐπιδέξια σοί τε καὶ ἡμῖν.
τόνδε τὸν ἀρχαῖον τηλεδαπόν τε φίλον
εἰρεσίῃ γλώσσης ἀποπέμψομεν εἰς μέγαν αἶνον
τοῦδ' ἀπὸ συμποσίου· δεξιότης δὲ λόγου
Φαίακος Μουσῶν ἑρέτας ἐπὶ σέλματα πέμπει.

Bergk verlangt *ἐπὶ δεξιά*, als woraus erst das Adjektiv *ἐπιδέξιος* geworden sei. Mit demselben setzen wir *ἀπό* für *ἐπὶ συμποσίου*, und sodann *δέ* für *τε*.

Es ist hier wiederum Alles bildlich zu nehmen, sowie in dem ersten Fragment. Der Dichter will sich und seinem Freunde (wahrscheinlich wiederum dem nämlichen Theodoros) Gesänge kredenzen. Diese Gesänge sollen dazu dienen, einem alten Freund aus weiter Ferne von diesem Gelage (welches wiederum bildlich zu nehmen ist) zu hohem Lobe das Geleite zu geben, wobei natürlich dem Schiff als Ruder die Lippen dienen. Dieser alte Freund ist der Redner Phäax (über den man Thukyd. V, 4. Plutarch Nik. c. 11. Alkib. 13. Aristoph. Ritt. 1374. Diog. Laert. II, 63 nachlese), dessen *δεξιότης λόγου* solche Musen-Ruderer zu fordern scheint.

Rechtshin dir und mir zu kredenzen den Wein der Gesänge:
Unserem alten, so fern lebenden Freunde, dem Gast
Hier vom Mahl das Geleite mit Zungengeruder zu geben
Bis zu gewaltigem Lob! Wahrlich das Rednertalent
Unseres Phäax ruft an den Bord Matrosen der Musen!

5.

Athen. X, 443 C.

Δαιτὶ σὺν οἶνον ἄγοντες ἐν εἰρεσίῃ Διονύσου,
συμποσίου ναῦται καὶ κυλίκων ἑρέται,
(εἰρονται) περὶ τοῦδε· τὸ γὰρ φίλον οὐκ ἀπόλωλεν.

codd. *καί τινες οἶνον*. Die Lücke im dritten Verse hat Hermann mit *μάρναντα*ι ausfüllen wollen. Die von der See und der Schifffahrt hergenommenen Bilder waren bei den Athenern sehr

üblich, und unser Dichter scheint sie vor allen geliebt zu haben. Auch Euripides spricht von einem πίτυλος des Bechers, welcher einen aus seinen Sorgen wegrudern (μεθορμίζειν) soll. Hier scheint von der Zubereitung eines Pickenicks die Rede zu sein, mit welchem belehrende Gespräche verknüpft werden sollen.

Wein zum Gelag' herführend im Ruderschlag Dionysens,
Schiffer der Gastmahlslust, Ruderer mit dem Pokal,
(Forschen) darüber mit Fleiß: nie gieng ja was lieb ist verloren.

6.

Athen. XV, 702 C.

. . . τί κάλλιον ἀρχομένοισιν
ἢ καταπανομένοις ἢ τὸ ποθεινότατον;

Der Dichter hatte Pindar Fragm. 66 (p. 163 bei uns) vor Augen.

Was ist schöner zu Anfang
Oder zu End' als das, was das Ersehnteste war?

7.

Aristoteles Rhet. III, 2 tadelt es, daß unser Dichter die Dichtkunst κραναὴν Καλλιόπης genannt hatte, und deswegen meint nun jeder von unsern hochweisen Richtern, das Recht zu haben, gegen unsern Dichter loszuziehen, indem er natürlich aus den wenigen vorhandenen, aber kaum verstandenen, Versen ein untrügliches Urtheil zu schöpfen im Stande zu sein vermeint.

Thukydides.

Das bekannte Epigramm auf Euripides wird von den meisten Zeugen dem Thukydides beigelegt, von einem auch dem Lyriker Timotheos. Da in einer vita des Thukydides auch ein Dichter dieses Namens erwähnt wird, der um Ol. 89 Quästor zu Athen war und später zum König Archelaos sich begeben hat, so vermuthet Bergk, daß dieser der Verfasser sei. Allein ich glaube, wenn nicht der berühmte Thukydides, sondern ein anderer, gemeint wäre, so würde das von Athenäos V, 187 D oder einem anderen der Zeugen doch wohl angedeutet worden sein. Das Epigramm haben wir bereits mitgetheilt im VI. Bd. Lyriker p. 309.

Ihr Anwesenden stecket sodann in die Kugeln der Becher
Alle die Hände hinein! Ehe ein jeglicher wirft,
Schreit' er den Luftraum aus mit den Augen, den Raum an dem Sopha,
Welche Entfernung sich ausdehnet dem Klatsche des Weins.

4.

Athen. XV, 668 F.

Ὕμνους οἰνοχοεῖν ἐπιδέξια σοί τε καὶ ἡμῖν.
τόνδε τὸν ἀρχαῖον τηλεδαπόν τε φίλον
εἰρεσίῃ γλώσσης ἀποπέμψομεν εἰς μέγαν αἶνον
τοῦδ' ἀπὸ συμποσίου· δεξιότης δὲ λόγου
Φαίακος Μουσῶν ἐρέτας ἐπὶ σέλματα πέμπει.

Bergk verlangt *ἐπὶ δεξιά*, als woraus erst das Adjektiv *ἐπιδέξιος* geworden sei. Mit demselben setzen wir *ἀπό* für *ἐπὶ συμποσίου*, und sodann *δέ* für *τε*.

Es ist hier wiederum Alles bildlich zu nehmen, sowie in dem ersten Fragment. Der Dichter will sich und seinem Freunde (wahrscheinlich wiederum dem nämlichen Theodoros) Gesänge kredenzen. Diese Gesänge sollen dazu dienen, einem alten Freund aus weiter Ferne von diesem Gelage (welches wiederum bildlich zu nehmen ist) zu hohem Lobe das Geleite zu geben, wobei natürlich dem Schiff als Ruder die Lippen dienen. Dieser alte Freund ist der Redner Phäax (über den man Thukyd. V, 4. Plutarch Nik. c. 11. Alkib. 13. Aristoph. Ritt. 1374. Diog. Laert. II, 63 nachlese), dessen *δεξιότης λόγου* solche Musen-Ruderer zu fordern scheint.

Rechtshin dir und mir zu kredenzen den Wein der Gesänge:
Unserem alten, so fern lebenden Freunde, dem Gast
Hier vom Mahl das Geleite mit Zungengeruder zu geben
Bis zu gewaltigem Lob! Wahrlich das Rednertalent
Unseres Phäax ruft an den Bord Matrosen der Musen!

5.

Athen. X, 443 C.

Δαιτὶ σὺν οἴνον ἄγοντες ἐν εἰρεσίῃ Διονύσου,
συμποσίου ναῦται καὶ κυλίκων ἐρέται,
(εἴρονται) περὶ τοῦδε· τὸ γὰρ φίλον οὐκ ἀπόλωλεν.

codd. *καί τινες οἶνον*. Die Lücke im dritten Verse hat Hermann mit *μάρναντα* ausfüllen wollen. Die von der See und der Schifffahrt hergenommenen Bilder waren bei den Athenern sehr

üblich, und unser Dichter scheint sie vor allen geliebt zu haben. Auch Euripides spricht von einem πίτυλος des Bechers, welcher einen aus seinen Sorgen wegrudern (μεθορμίζειν) soll. Hier scheint von der Zubereitung eines Pickenicks die Rede zu sein, mit welchem belehrende Gespräche verknüpft werden sollen.

Wein zum Gelag' herführend im Ruderschlag Dionysens,
Schiffer der Gastmahlslust, Ruderer mit dem Pokal,
(Forschen) darüber mit Fleiß: nie gieng ja was lieb ist verloren.

6.

Athen. XV, 702 C.

. . . τί κάλλιον ἀρχομένοισιν
ἢ καταπαυομένοις ἢ τὸ ποθεινότατον;

Der Dichter hatte Pindar Fragm. 66 (p. 163 bei uns) vor Augen.

Was ist schöner zu Anfang
Oder zu End' als das, was das Ersehnteste war?

7.

Aristoteles Rhet. III, 2 tadelt es, daß unser Dichter die Dichtkunst κραυγὴν Καλλιόπης genannt hatte, und deswegen meint nun jeder von unsern hochweisen Richtern, das Recht zu haben, gegen unsern Dichter loszuziehen, indem er natürlich aus den wenigen vorhandenen, aber kaum verstandenen, Versen ein untrügliches Urtheil zu schöpfen im Stande zu sein vermeint.

Thukydides.

Das bekannte Epigramm auf Euripides wird von den meisten Zeugen dem Thukydides beigelegt, von einem auch dem Lyriker Timotheos. Da in einer vita des Thukydides auch ein Dichter dieses Namens erwähnt wird, der um Ol. 89 Quästor zu Athen war und später zum König Archelaos sich begeben hat, so vermuthet Bergk, daß dieser der Verfasser sei. Allein ich glaube, wenn nicht der berühmte Thukydides, sondern ein anderer, gemeint wäre, so würde das von Athenäos V, 187 D oder einem anderen der Zeugen doch wohl angedeutet worden sein. Das Epigramm haben wir bereits mitgetheilt im VI. Bd. Lyriker p. 309.

Kritias der Tyrann.

Kritias war ein bedeutendes Talent, als Staatsmann hochgestiegen, als Redner ausgezeichnet, als Philosoph nicht zu verachten; endlich als Dichter hat er sich nicht allein im dramatischen Fach, sondern auch im elegischen hervorgethan. Seine Tragödie *Σίσυφος* war wegen ihres philosophisch-politischen Inhalts merkwürdig: sein *Πειρίθους* war von der Art, daß man auch den Euripides für den Verfasser halten konnte: Athen. XI, 496 B. *ὁ τὸν Πειρίθουν γράψας εἴτε Κριτίας ἐστὶν ὁ τύραννος εἴτ' Εὐριπίδης.* Unter seinen Elegien waren *πολιτεῖαι ἔμμετροι*, wie Io. Philop. zu Aristot. de an. C. p. 8 meldet, und die von Athenäos überlieferten Trümmer geben sich deutlich als Theile derartiger Dichtungen zu erkennen. Durch sie geschah es, daß Kritias als Nachfolger Solons in der staatskundigen Elegie erscheinen konnte. Seinen Styl zeichnet Philostratos de vitis soph. mit folgenden Worten: *δογματίας ὁ Κριτίας καὶ πολυγνώμων, σεμνολογῆσαί τε ἱκανώτατος, οὐ τὴν διθυραμβώδη σεμνολογίαν σὺδὲ καταφεύγουσαν ἐς τὰ ἐκ ποιητικῆς ὀνόματα, ἀλλ' ἐκ τῶν κυριωτάτων συγκειμένην καὶ κατὰ φύσιν ἔχουσαν.* Perner sagt er: *τὸ δὲ τοῦ λόγου πνεῦμα ἐλλιπέστερον μέν, ἡδὺ δὲ καὶ λεῖον, ὥσπερ ἡ τοῦ Ζεφύρου αὔρα.* Das paßt alles auch ganz trefflich auf die Elegien, soviel wir aus den wenigen Resten zu erkennen vermögen, deren Styl sich nur ganz wenig über die Prosa erhebt. Ueber seinen Charakter wollen wir den Stab nicht brechen trotz der berüchtigten Grausamkeit gegen seine Mitbürger und der Vorliebe für die Spartaner. Es ist das Wesen aller Moral-Pedanten und Ideen-Schwärmer, daß sie ihren Sonntagsgesetzen die Menschen opfern und von ihren strengen Grundsätzen niemand entbinden, außer, wenn der Fall kommt, sich selber. Die Raisonnements in seinen Gedichten mußten häufig mit denen des Euripides zusammentreffen, dem er sich als ebenbürtigen Zögling der Philosophenschulen an die Seite stellen konnte, während zugleich die Einfachheit und Natürlichkeit seiner Sprache dazu dienen konnte, diese Aehnlichkeit noch höher zu steigern. Aber in einem Punkte giengen beide weit auseinander, nämlich in ihrer Gesinnung gegen Sparta. Euripides haßte die Spartaner vom Grund seiner Seele, und ließ keine Gelegenheit vorüber, ihr hartes und im Grunde unsittliches Wesen zu rügen: Kritias dagegen ist überall voller Bewunderung derselben und stellt sie überall den Athenern als Muster gegenüber.

1.

Athen. I, 28 B. XV, 666 B.

Κότταβος ἐκ Σικελῆς ἐστι χθονός, ἐκπρεπὲς ἔργον
ὃν σκοπὸν ἐς λατάγων τόξα καθιστάμεθα·

εἶτα δ' ὄχος Σικελός, κάλλει δαπάνῃ τε κράτιστος
* * * * * * * * * * * * * *
Θεσσαλικὸς δὲ θρόνος, γυίων τρυφερωτάτη ἕδρα·
εὐναίου δὲ λέχους ἔξοχα κάλλος ἔχει
Μίλητός τε Χίος τ', ἔναλος πόλις Οἰνοπίωνος·
Τυρσηνὴ δὲ κρατεῖ χρυσότυπος φιάλη,
καὶ πᾶς χαλκὸς ὅτις κοσμεῖ δόμον ἔν τινι χρείᾳ·
Φοίνικες δ' εὗρον γράμματα λεξίλογα·

Θήβη δ' ἁρματόεντα δίφρον συνεπήξατο πρώτη·
φορτηγοὺς δ' ἀκάτους Κᾶρες, ἁλὸς ταμίαι·
τὸν δὲ τροχοῦ γαίης τε καμίνου τ' ἔκγονον εὗρεν
κλεινότατον κέραμον χρήσιμον οἰκονόμον
ἢ τὸ καλὸν Μαραθῶνι κατασκήσασα τρόπαιον.

V. 3. Pindar Fragm. 83 (p. 177) ἀλλ' ἀπὸ τᾶς ἀγλαοκάρπου Σικελίας ὄχημα δαιδάλοεν ματεύειν.

V. 5. Wegen der Teppiche von Milet vgl. Theokr. XV, 125. Wegen Oenopion, als Gründer von Chios s. Jon's Fragm. 7.

V. 9. Nach der früheren Weise zu schreiben waren Lesarten wie ἀλεξίλογα und λεξίλογα durchaus nicht zu unterscheiden: darum will es wenig bedeuten, daß das Erstere auch in Bekkers anecd. I, 382, 19 verbürgt wird. Eine Rede-abwehrende Schrift kann es nicht geben, eine Redefördernde aber könnte durch ἀλέξειν nicht bezeichnet werden, und dann wäre das erst noch kein passendes, der Sache entsprechendes, Prädikat.

V. 12. τροχοῦ für τροχόν Casaubonus.

Aus dem sicilischen Land ist der Kottabos, trefflich erfunden,
Welcher dem Wurfe des Weinklatsches sich bietet zum Ziel.
Dann ist der Wagen, an Werth und Schönheit herrlich, von dort her.
* * * * * * * * * * *
Stühle, die sanfteste Ruhe der Glieder, bereitet Thessalien,
Ganz vorzügliche Bettdecken, zum Schlummer bequem,
Haben Milet und Chios, Oenopions Gründung am Meere.
Aus Tyrrhenien kommt jegliches Kupfergeräth,
Welches die Wohnung ziert im Gebrauch, sammt goldenen Schalen.
Redebewahrende Schrift lehrten die Pönier uns.

10 Wagengestühle hat Theben zuerst für die Mannen gezimmert,
Und Frachtschiffe die Seeherren, die Karier, einst.
Und das Gebilde der Scheibe von Lehm, im Ofen versteinet,
Herrliches Töpfergeschirr, häuslichem Dienste bequem,
Schufen das Siegsdenkmal auf Marathon gründende Bürger.

Wir haben hier ein Stück eines philosophischen Raisonnements über die Anfänge und die Fortschritte der Kultur, auf welcher das Leben der Staaten beruht.

2.

Athen. X, 432 D.

Καὶ τόδ' ἔθος Σπάρτῃ μελέτημά τε κείμενόν ἐστιν
πίνειν τὴν αὐτὴν οἰνοφόρον κύλικα,
μηδ' ἀποδωρεῖσθαι προπόσεις ὀνομαστὶ λέγοντα,
μηδ' ἐπὶ δεξιτερὰν χεῖρα κυκλοῦν κύαθον.
* * * * * * * * * * * * *
ἄγγεα Λυδὴ χεὶρ εὗρ' Ἀσιατογενής,
καὶ προπόσεις ὀρέγειν ἐπιδέξια καὶ προκαλεῖσθαι
ἐξονομακλήδην ᾧ προπεεῖν ἐθέλῃ·
εἶτ' ἀπὸ τοιούτων πόσεων γλώσσας τε λύουσιν
εἰς αἰσχροὺς μύθους σῶμά τ' ἀμαυρότερον
τεύχουσιν· πρὸς δ' ὄμματ' ἀχλὺς ἀμβλωπὸς ἐφίζει,
λῆστις δ' ἐκτήκει μνημοσύνην παπίδων·
νοῦς δὲ παρέσφαλται· δμῶες δ' ἀκόλαστον ἔχουσιν
ἦθος· ἐπεισπίπτει δ' οἰκοτριβὴς δαπάνη·
οἱ Λακεδαιμονίων δὲ κόροι πίνουσι τοσοῦτον,
ὥστε φρέν' εἰς ἱλαρὰν ἐλπίδα πάντας ἀνεῖν

V. 4. *κύαθον* haben wir für *θιάσου* gesetzt.

V. 5. Ein cod. *αγγεαλυδηχειρευρασιατογενης*, andere haben *ευν* oder *ευ* für *ευρ*

V. 7. *προπιεῖν* (*προποτεῖν*) *ἐθέλει*.

V. 10. Bach vermuthet *τρύχουσιν*.

V. 10. *ὄμμ'*.

V. 15. *ἀσπίδα πάντ' ἀπάγειν*. Bergk *ἐλπίδα πάντας ἄγειν*.

εἰς τε φιλοφροσύνην γλῶσσαν μέτριόν τε γέλωτα·
τοιαύτη δὲ πόσις σώματί τ' ὠφέλιμος
γνώμῃ τε κτήσει τε, καλῶς δ' εἰς ἔργ' Ἀφροδίτης,
πρός θ' ὕπνον ἥρμοσται τὸν καμάτων λιμένα,
πρὸς τὴν τερπνοτάτην τε θεῶν θνητοῖς Ὑγίειαν
καὶ τὴν Εὐσεβίης γείτονα Σωφροσύνην.

(ἐξῆς τε πάλιν φησίν·)

αἱ γὰρ ὑπὲρ τὸ μέτρον κυλίκων προπόσεις, παραχρῆμα
τέρψασαι, λυποῦσ' εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον·
ἡ Λακεδαιμονίων δὲ δίαιθ' ὁμαλῶς διάκειται
ἔσθειν καὶ πίνειν σύμμετρα πρὸς τὸ φρονεῖν
καὶ τὸ πονεῖν εἶναι δυνατούς· οὐκ ἔστ' ἀπόταχτος
ἡμέρα οἰνῶσαι σῶμ' ἀμέτροισι πότοις.

V. 23. ἔπειτα für ἅπαντα Schneidewin.
V. 25. φρονεῖν für φανέν Bach.

Auch die Sitte besteht und dieser Gebrauch noch zu Sparta:
Jeglicher leert für sich nur den gefüllten Pokal,
Schenkt keinen Zutrunk weg mit besonderer Nennung des Namens,
Läßt nicht rechts im Kreis gehen den Becher mit Wein.
* * * * * * * * * * *
Humpen der Lyder erfand, Werk' asiatischer Hand,
Rechtshin dann Zutränke zu reichen, und welchem man zutrinkt
Aufzurufen, den Gast, namentlich, welchen man will.
Jetzt bei solchem Gezeche da werden die Zungen entzügelt
Oft zu gemeinem Gespräch, werden die Leiber erschlafft,
Lagert sich über die Augen ein düsterer Nebel, es schwindet
Gar das Bewußtsein fort aus dem betäubten Gehirn,
Und die Vernunft auch strauchelt: Bediente geberden sich zuchtlos,
Alles im Haushalt geht drunter und drüber zu Grund.
In Lakedämon dagegen da trinken die Mannen nur so viel,
Daß sich zu heitrem Gespräch löset, zu sittigem Scherz

Jegliche Zunge, die Bruſt ſich erhebet zu fröhlicher Hoffnung.
Solches Gezeche iſt gleich gut für die Seel' und den Leib,
Und dem Vermögen gedeihlich, geſchickt zu den Spielen der Liebe,
Auch für den Schlummer, den Port großer Beſchwerden, bequem,
Dient der Geſundheit endlich, der allerfreundlichſten Göttin,
Dienet der Sittſamkeit, die an die Frömmigkeit grenzt.
* * * * * * * * * * *
Dies Zutrinken der Becher im Unmaß iſt ein Genuß wohl
Augenblicklich, betrübt aber zu anderer Zeit.
Aber zu Sparta beſteht überein die Weiſe des Lebens:
Eſſen und Trinken mit Maß, daß es zum Denken geſchickt
Macht und zur Arbeit tüchtig: es gibt auch keine beſonderen
Tage, in Uebermaß ſich zu bezechen in Wein.

3. 4.

Hephäſt. p. 22. *Κριτίας ἐν τῇ εἰς Ἀλκιβιάδην ἐλεγείᾳ.* Plutarch Alkib. c. 33.

Καὶ νῦν Κλεινίου υἱὸν Ἀθηναῖον στεφανώσω
Ἀλκιβιάδην νέοισιν ὑμνήσας τρόποις·
οὐ γάρ πως ἦν τοὔνομ' ἐφαρμόζειν ἐλεγείῳ·
νῦν δ' ἐν ἰαμβείῳ κείσεται οὐκ ἀμέτρως.
— — — — — — — — — —
Γνώμη δ' ἥ σε κατήγαγ', ἐγὼ ταύτην ἐν ἅπασιν
εἶπον καὶ γράψας τοὔργον ἔδρασα τόδε·
σφραγὶς δ' ἡμετέρης γλώσσης ἐπὶ τοίσδεσι κεῖται.

Und nun will ich beſingen den Kleiniasſohn von Athen, will
In neuer Art ihn kränzen, den Alkibiades.
Wollte der Name ſich nicht dem elegiſchen Maße bequemen,
Alſo ſtehet er jetzt rhythmiſch in Jamben gefügt.

— — — — — — — —

Und den Beschluß, auf den du zurückkamst, hab' ich beantragt,
Habe gesprochen im Volk, habe die Sache bewirkt,
Und auf diese Geschicht' ist das Siegel gedrückt meiner Zunge.

Diese Zurückberufung des Alkibiades geschah Ol. 92, 1 = 412 v. Chr. nach dem unglücklichen Ausgang des sicilischen Eroberungskrieges.

5.

Plutarch Kimon c. 10. Kritias, einer der Dreißig, wünscht sich

Πλοῦτον μὲν Σκοπάδων μεγαλοφροσύνην δὲ Κίμωνος
νίκας δ' Ἀγησίλα τοῦ Λακεδαιμονίου.

Für *Ἀγησιλάου* oder *Ἀγησίλα* hat Bergk wegen Pausan. VI, 2, 2 *Ἀρχεσίλα* gesetzt. Allein die zwei olympischen Siege dieses Mannes konnten, zumal in den Augen eines philosophisch-gebildeten Atheners, diese große Bedeutung nicht haben. Kein anderer als der in Sparta eingebürgerte Tisamenos kann von Kritias genannt worden sein, dessen fünf, vom Orakel vorausverkündigten, Siege berüchtigt waren: s. Herod. IX, 33—35. Simonides Fragm. bei uns p. 204. Wir vermuthen demnach *νίκας Τισαμένου*.

Kimons Hochsinn wünsch' ich, von Skopaskindern den Reichthum.
Von Tisamenos aus Sparta die Siege dazu.

6.

Stob. flor. XXIX, 10.

Ἐκ μελέτης πλείους ἢ φύσεως ἀγαθοί.

Uebung bewirkt weit mehr Tüchtigkeit als die Geburt.

Diese vielfältig von den damaligen Philosophen aufgeworfene Frage hat also Kritias keineswegs nach adeligem Vorurtheil beantwortet.

7.

Unser Kritias muß auch ein längeres Gedicht in Hexametern geschrieben haben, eine Art Geschichte der Dichtkunst. Dahin gehört was Mall. Theodor. p. 537 erwähnt: Metrum dactylicum hexametrum inventum primitus ab Orpheo Critias asserit. Ferner was Philostrat. vit. Soph. Vorrede sagt, daß er dem Homer einen Fluß zum Vater gegeben habe. Drittens muß darin gestanden haben der

Tadel des Archilochos, von welchem Aelian V. H. X, 13 berichtet: s. Archilochos Fragm. 148. Bergk, unsere Ausg. p. 76. 77. Und viertens sind uns aus diesem Gedichte zehn Verse bei Athen. XIII, 600 E überliefert, welche wir jetzt mittheilen und übersetzen wollen.

Τὸν δὲ γυναικείων μελέων πλέξαντα ποτ' ᾠδὰς
ἡδὺν Ἀνακρείοντα Τέως εἰς Ἑλλάδ' ἀνῆγεν
συμποσίων ἐρέθισμα, γυναικῶν ἡπερόπευμα,
αὐλῶν ἀντίπαλον, φιλοβάρβιτον, ἡδύν, ἄλυπον·
* * * * * * * * * * * * * * * *
οὔποτέ σου φιλότης γηράσεται οὐδὲ θανεῖται
ἔστ' ἂν ὕδωρ οἴνῳ συμμιγνύμενον κυλίκεσσιν
παῖς διαπομπεύῃ, προπόσεις ἐπιδέξια νωμῶν,
παννυχίδας θ' ἱερὰς θήλεις χοροὶ ἀμφιέπωσιν,
πλάστιγξ θ' ἡ χαλκοῦ θυγάτηρ ἐπ' ἄκραισι καθίζῃ
κοττάβου ὑψηλαῖς κορυφαῖς Βρομίου ψακάδεσσιν.

V. 7. *διαπομπεύῃ* kann unmöglich richtig sein: ich vermuthe *διαπορθμεύσῃ*, als bildlichen Ausdruck, weil das Getränk aus der Bowle in die Trinkbecher hinüberzubringen ist.

V. 9. Var. *καθίζει*, *καθίζοι* und *ψεκάδεσσιν*.

Und dich, welcher die Lieder zu Weibergesängen gewebt hast,
Süßer Anakreon, schenkt' einst Teos dem griechischen Volke,
Der die Belebung des Gastmahls ist und der Frauen Berückung,
Barbitons Freund, harmlos anmuthig, ein Gegner der Pfeifen.
Deine Beliebtheit wird nie altern, nimmer verschwinden,
Weil noch Knaben mit Wasser kredenzeten Wein in die Becher
Schenken und rechtshin theilen den Zutrunk unter die Gäste,
Weil noch weibliche Reigen begeh'n nachtwachende Feier,
Weil noch Schüsseln, von Kupfer gemacht, wohl nieder auf hohe
Kottabosspitzen sich senken, des Bromios Tropfen, zu oberst.

Dionysios der jüngere.

Plutarch de Alex. virt. II. c. 5 meldet von dem jüngeren Dionys, daß er sich in einem Epigramm einen Sohn des Apollon genannt habe:

Δωρίδος ἐκ μητρὸς Φοίβου κοινώμασι βλαστών.

Nach einer Stelle in einem Briefe Platon's an den Dionys hat dieser den Gott in Delphi folgendermaßen angeredet:

Χαῖρε καὶ ἡδόμενον βίοτον διάσωζε τυράννου.

Da im Verkehr mit Phöbos der Doris Schooß mich empfangen.
— — — — — — — — —
Heil dir Apoll, und erhalte in Freuden das Leben des Fürsten!

Mamerkos.

Plutarch. Tim. 31. Mamerkos, der Tyrann von Katania, war stolz auf seine Dichtkunst, besonders auf die Tragödien, und nach Besiegung der Miethstruppen weihte er die eroberten Schilde einem Tempel und schrieb darauf das hochmüthige Distichon:

Τάσδ' ὀστρειογραφεῖς καὶ χρυσελεφαντηλέκτρους
ἀσπίδας ἀσπιδίοις εἵλομεν εὐτέλεσιν.

Purpurbemalt, bernsteingoldelfenbeinen die Schilder
Hier, mit Schildchen, so klein, sind sie erobert von uns.

IX.

Philosophen.

Hippo.

Der Philosoph Hippo, dessen Zeit sich so genau nicht bestimmen läßt (er gehört der jonischen Schule an), hat sich folgende hochmüthige Grabschrift gemacht:

Ἵππωνος τόδε σῆμα, τὸν ἀθανάτοισι θεοῖσιν
ἶσον ἐποίησεν Μοῖρα καταφθίμενον.

Das wird sowohl von Clemens Alex. protr. 48, als auch von Alexander Aphrod. zu Aristot. metaph. I, 3 bezeugt, und von dem letzteren ausdrücklich als ein Zeichen der Irreligiosität angesehen: denn er heißt *ἄθεος* auch bei Athen. XIII, 610 B. Dieser führt noch folgenden Vers von ihm an:

Πουλυμαθημοσύνης τῆς οὐ κενεώτερον οὐδέν,

den er aber sogleich nachher wohl richtiger dem Timon beilegt.

Dieses ist Hippons Grab, den, als er gestorben, die Moira
Hoch in die Zahl und den Rang ewiger Götter erhob.

Epicharmos.

Schol. Il. X, 414 theilt ein Epigramm mit, welches dem Epicharmos beigelegt werde:

Εἰμὶ νεκρός, νεκρὸς δὲ κόπρος, γῆ δ' ἡ κόπρος ἐστίν·
εἰ δ' ἡ γῆ κοπρός, εἶμ' οὐ νεκρὸς ἀλλὰ θεός.
codd. *εἰ δέ τε γῆ νεκρός ἐστ'.*

Bin eine Leich', eine Leich' ist Koth, und Koth ist die Erde:
Koth ist die Erd': mithin bin ich die Göttin, und leb!

Das ist aber eher für eine Satyre auf dessen Naturphilosophie, als für eine Grabschrift zu halten, welche der Dichter sich selbst gesetzt hätte: s. Diog. Laert. VIII, 78. Dieser theilt noch ein anderes Epigramm auf den Epicharmos mit:

Εἴ τι παραλλάσσει Φαέθων μέγας ἅλιος ἄστρων,
καὶ πόντος ποταμῶν μεῖζον' ἔχει δύναμιν,
φημὶ τοιοῦτον ἐγὼ σοφίᾳ προέχειν Ἐπίχαρμον,
ὃν πατρὶς ἐστεφάνωσ' ἅδε Συρηκοσίων.

Wenn vor anderen Sternen die groß' allleuchtende Sonne
Strahlet, das Meer an Gewalt alle die Ströme beſiegt,
Der Art ſteht Epicharm in der Kunſt über anderen, ſag' ich,
Welchen die Heimath hier kränzte, die Stadt Syrakus.

Empedokles.

Der Philoſoph Empedokles zu Agrigent (um Ol. 84 = 444) liebte den Pauſanias, an welchen er auch ſein Lehrgedicht über die Natur gerichtet hat, und ſoll auf denſelben folgendes Epigramm gemacht haben:

Παυσανίην ἰητρὸν ἐπώνυμον, Ἀγχίτεω υἱόν,
φῶτ' Ἀσκληπιάδην πατρὶς ἔθρεψε Γέλα·
ὃς πολλοὺς μογεροῖσι μαραινομένους καμάτοισιν
φῶτας ἀπέστρεψεν Περσεφόνης ἀδύτων.

Diog. Laert. VIII, 60. In der Anthologie Pal. VII, 508 iſt dies Epigramm dem Simonides beigelegt. — Der Name *Παυσανίας* wird von *παύειν ἀνίαν* hergeleitet, daher *ἐπώνυμον*. In der Anthol. *Ἀγχίτεω υἱὸν τόνδ' Ἀσκ. π. ἔθαψε Γέλα, ὃς πλείστους κρυεραῖσι μ. ὑπὸ νούσοις — Φ. ἀδύτων.* Die Form *Ἀγχίτεω* vom Nomjnativ *Ἄγχιτος* wird von Meineke anall. Alex. p. 210 in Schutz genommen.

Arzt, im richtigen Sinn Pauſanias, Anchitos-Sprößling:
Gelä, die Heimath, zog dieſen aſklepiſchen Mann,
Welcher hinweg vom Haus der Proſerpina viele gelenkt hat,
Schmerzlicher Krankheit, abzehrenden Leiden, entrückt.

Diog. Laert. VIII, 65. Als der berühmte Arzt und Schriftſteller Akron von dem Rathe zu Agrigent einen Platz verlangte zur Errichtung eines Denkmals für ſeinen Vater wegen ſeiner ausgezeichneten Höhe unter den Aerzten, ſo war Empedokles dagegen, und indem er über die bürgerliche Gleichheit ſprach, fragte er ihn, was er denn für ein Diſtichon darauffchreiben wolle? etwa folgendes?

Ἄκρον ἰητρὸν Ἄκρων' Ἀκραγαντῖνον πατρὸς ἄκρου
κρύπτει κρημνὸς ἄκρος πατρίδος ἀκροτάτης.

Der zweite Vers laute auch so, sagt Diogenes:

ἀκροτάτης κορυφῆς τύμβος ἄκρος κατέχει,

und manche nennen auch den Simonides als Verfasser. Wahrscheinlich gehört das Epigramm weder dem Simonides noch dem Empedokles. Denn Akron und Empedokles waren gute Freunde, die sich gegenseitig förderten (Plin. H. N. XXIX, 5 und Suidas v. *Ἄκρων*).

Herrn Höchst, höchsten der Aerzte in Höchstedt, höchsten Geblütes,
Birgt auf der Höhe der Burg dieses erhöhete Grab.

Sokrates.

Diog. Laert. II, 42. *ἐποίησε δὲ καὶ μῦθον Αἰσώπειον οὐ πάνυ ἐπιτετυγμένως, οὗ ἡ ἀρχή.*

Αἴσωπός ποτ' ἔλεξε Κορινθίοιν ἄστυ νέμουσιν
μὴ κρίνειν ἀρετὴν λαοδίκῳ σοφίῃ.

Einstmals sagte Aesop den Bewohnern des Landes Korinthos:
Urtheilt über Verdienst nicht nach dem Pöbelverstand!

Auch einen mehrfach erwähnten Hymnos auf den Apollon oder einen Päan, auch *προοίμιον* genannt, hat er gedichtet, dessen Anfang überliefert ist von Diog. Laert. II, 42:

Λήλι' Ἄπολλον χαῖρε καὶ Ἄρτεμι, παῖδε κλεεινω

und noch ein Vers bei Athen. XIV, 628 F:

Οἳ δὲ χοροῖς κάλλιστα θεοὺς τιμῶσιν, ἄριστοι
ἐν πολέμῳ.

Heil dir Apoll von Delos, und Artemis, herrliche Kinder —
— — — — — — —
Die durch Reigen am schönsten die Götter verehren, sie sind auch
Immer die besten im Krieg.

Platon.

Wir wollen hier diejenigen Epigramme wiedergeben, welche Bergk unter dem Namen Platon's zusammengestellt hat, obgleich weder Bergk selbst noch auch wir dieselben alle für ächt halten.

Nicht einmal diejenigen, welche Meleager als *χρύσειον ἀεὶ θείοιο Πλάτωνος κλῶνα* (V. 47) in seine Sammlung aufgenommen hat, noch diejenigen zehn, welche Diogenes Laert. zusammengestellt hat, können alle von Platon herrühren, während auch nicht zu verkennen ist, daß mehrere davon seinen Geist verrathen; am wenigsten aber können die Wiederholungen oder Nachahmungen, wie n. 3. 8. 15. 28 neben n. 2. 7. 14 und 27 auf Aechtheit Anspruch machen. Und in der Anthologie scheint mit der Ueberschrift *Πλάτωνος* meistens gar nicht der große Platon (*ὁ μέγας Πλάτων*, wie es bei n. 14 heißt) gemeint zu sein, sondern ein jüngerer Dichter dieses Namens (*ὁ νεώτερος*, Anthol. IX, 13. 748), vielleicht manchmal auch der Komiker. Uebrigens schwanken auch bei einigen Epigrammen die Angaben, und während Athenäos und Diogenes sie dem Platon beilegen, werden anderwärts ganz späte und unbekannte Verfasser genannt.

1.

Diog. Laert. III, 32. Anth. Pal. V, 78. Gal. XIX, 11.

Τὴν ψυχήν, Ἀγάθωνα φιλῶν, ἐπὶ χείλεσιν εἶχον·
ἦλθε γὰρ ἡ τλήμων ὡς διαβησομένη.

Bei Cramer An. Par. IV, 384 *ἦλθε γὰρ ἠδύσερως* (*ἡ δυσέρως*) *ὡς διαβησομέναν.*

Als ich den Agathon küßte, so hatt' ich die Seel' in den Lippen:
Ueberzuströmen bereit, zog sich die Arme heran.

2.

Diog. Laert. III, 33. Pal. V, 79.

Τῷ μήλῳ βάλλω σέ· σὺ δ' εἰ μὲν ἑκοῦσα φιλεῖς με,
δεξαμένη τῆς σῆς παρθενίης μετάδος·
εἰ δ' ἄρ', ὃ μὴ γίγνοιτο, νοεῖς, τοῦτ' αὐτὸ λαβοῦσα,
σκέψαι τὴν ὥρην ὡς ὀλιγοχρόνιος.

Var. *μισεῖς* für *νοεῖς*. Ich vermuthe *ὃ μὴ γίγνοιτ', ἀνανεύεις, αὐτὸ λ.*

Sih, hier werf' ich den Apfel, und willst du mich lieben von Herzen,
Nimm ihn, Mädchen, und theil' Jugend und Reize mit mir!
Aber verschmähst du (ich will's nicht hoffen) die Bitte, so nimm ihn,
Daß du betrachtest, wie bald Frische der Jugend verwelkt.

3.

Diog. Laert. III, 32. Pal. V, 80.

Μῆλον ἐγώ· βάλλει με φιλῶν σέ τις· ἀλλ' ἐπίνευσον
Ξανθίππη· κἀγὼ καὶ σὺ μαραινόμεθα.

Sih mich Apfel! mich wirft ein Liebender! Sage Gewährung
Zu, Xanthippe! wie bald welke ich, welkest du selbst!

4.

Anth. Pal. VI, 1. Olympiod. zu Alk. I. p. 31. Uebersetzt von Auson. 55.

Ἡ σοβαρὸν γελάσασα καθ' Ἑλλάδος ἡ τὸν ἐραστῶν
ἑσμὸν ἐνὶ προθύροις Λαΐς ἔχουσα νέων,
τῇ Παφίῃ τὸ κάτοπτρον, ἐπεὶ τοίη μὲν ὁρᾶσθαι
οὐκ ἐθέλω, οἵη δ' ἦν πάρος οὐ δύναμαι.
Var. *ἐρώντων.*

Lahis, welche so stolz einst über die Griechen gelächelt,
Deren Gemächer ein Schwarm junger Verehrer umdrängt,
Widmet der Kypris den Spiegel: denn so mich schaun wie ich jetzt bin
Möchte ich nicht; wie ich war, zeiget der Spiegel es nicht.

5.

Diog. Laert. III, 30. Pal. VII, 99.

Δάκρυα μὲν Ἑκάβῃ τε καὶ Ἰλιάδεσσι γυναιξὶν 7
Μοῖραι ἐπέκλωσαν δή ποτε γεινομέναις·
σοὶ δέ, Δίων, ῥέξαντι καλῶν ἐπινίκιον ἔργων
δαίμονες εὐρείας ἐλπίδας ἐξέχεαν·
κεῖσαι δ' εὐρυχόρῳ ἐν πατρίδι τίμιος ἀστοῖς,
ὦ ἐμὸν ἐκμήνας θυμὸν ἔρωτι Δίων.

μέν im ersten Verse kann unmöglich richtig sein: ich vermuthe *δάκρυα σοί θ' Ἑ.. καὶ Ἰλ. γ.* Für *δή ποτε* Var. *δὴ τότε*, welches nicht paßt.

Thränen verhängten die Parzen der Hekabe einstens und allen
Ilischen Frauen sogleich bei der Geburt, aber dir,
Dion, der für Siege nach herrlichen Thaten geopfert,
Gossen die Götter die weitreichenden Hoffnungen aus:

Und jetzt ruhst du, geehrt von den Bürgern, im heimischen Boden,
Dion, welcher mein Herz schwärmen in Liebe gemacht.

6.

Diog. Laert. III, 31. Pal. VII, 100. Apul. de Mag. c. 10.

8 Νῦν ὅτε μηδὲν Ἄλεξις, ὅσον μόνον εἰφ' ὅτι καλός,
ὤπται καὶ πάντη πᾶσι περιβλέπεται.
θυμέ, τί μηνύεις κυσὶν ὀστέον; εἶτ' ἀνιήσει
ὕστερον· οὐχ οὕτω Φαῖδρον ἀπωλέσαμεν;

Var. ὤπαῖ für ὤπται und πᾶς τις ἐπιστρέφεται und ἀνιήσεις.

Kaum nur hab' ich ihn hübsch, den Alexis, genannt, wo er nichts galt,
Wird er betrachtet, und rings zielen die Blicke nach ihm.
Herz, was zeigest du Hunden den Knochen, und schaffest dir nachher
Aerger? in der Art gieng Phädros verloren für dich!

7.

Diog. Laert. III, 33. Pal. VII, 259. Cramer An. Ox. IV, 154, 10. Suidas Ἱππίας. Auf die mit dem Netz eingefangenen und nach Persien abgeführten Einwohner von Eretria:

10 Εὐβοίης γένος ἐσμὲν Ἐρετρικόν, ἀγχὶ δὲ Σούσων
κείμεθα· φεῦ, γαίης ὅσσον ἀφ' ἡμετέρης.

Var. Εὐβοέων — ἦμεν — τόρσον.

Aus Euböa gebürtig, Eretrier, liegen wir hier bei
Susa begraben, so fern, ach, von der heimischen Flur!

8.

In der Anthol. VII, 256 findet sich noch ein anderes Epigramm auf diese Eretrier, welches dort ebenfalls dem Platon beigelegt wird, während Philost. vit. Apoll. I, 24 keinen Verfasser nennt:

9 Οὔδε ποτ' Αἰγαίοιο βαρύβρομον οἶδμα λιπόντες
Ἐκβατάνων πεδίῳ κείμεθ' ἐνὶ μεσάτῳ·
χαῖρε κλυτή ποτε πατρὶς Ἐρέτρια, χαίρετ' Ἀθῆναι
γείτονες Εὐβοίης, χαῖρε θάλασσα φίλη.

Var. βαθύρροον — κείμεθα ἐν.

Vom dumpfbrausenden Schwall ägäischer Fluthen geschieden,
Liegen wir mitten im wild-fremden Ekbatana hier

Gruß dir, Eretria, einst meine Heimath, Gruß dir, Euböa's
Nachbarküste, Athen, Gruß dir, befreundete See!

9.

Diog. Laert. III, 29. Aristippos im 4. Buche περὶ παλαιᾶς τρυφῆς meldet, daß Platon auf einen Jüngling, Namens Ἀστήρ, der mit ihm Astronomie trieb, folgendes Epigramm gemacht habe, welches auch in der Anthol. Pal. VII, 669 und anderwärts ihm beigelegt wird:

Ἀστέρας εἰσαφρεῖς ἀστὴρ ἐμός· εἴθε γενοίμην 14
οὐρανός, ὡς πολλοῖς ὄμμασιν εἰς σὲ βλέπω.

Blickst nach den Sternen du hin, mein Stern? O wär' ich der Himmel!
Hätte ich tausend Stern-Augen, zu blicken nach dir!

10.

Auch folgendes Distichon wird ihm von den nämlichen beigelegt:

Ἀστήρ, πρὶν μὲν ἔλαμπες ἐνὶ ζωοῖσιν Ἑῷος, 15
νῦν δὲ θανὼν λάμπεις Ἕσπερος ἐν φθιμένοις.

Stern, der einst im Leben geleuchtet, den Morgen zu bringen,
Leuchtest als Abendstern bei den Verschiedenen jetzt.

11.

Auf den Aristophanes hat Platon, mehreren Aussagen zufolge, folgende Verse gemacht.

Αἵ Χάριτες, τέμενός τι λαβεῖν ὅπερ οὐχὶ πεσεῖται 27
ζητοῦσαι, ψυχὴν εὗρον Ἀριστοφάνους.
Var. ὅπερ ἤθελον εὑρεῖν διζόμεναι.

Grazien suchten sich einst einen unvergänglichen Tempel,
Und Aristophanes Geist fanden und wählten sie da.

12.

Athen. XIII, p. 589 C. Diog. Laert. III, 31. Anthol. VII, 217, woselbst Asklepiades darübergeschrieben steht, Suidas v. ῥυτίς.

Ἀρχεάνασσαν ἔχω τὴν ἐκ Κυλοφῶνος ἑταίρην, 28
ἧς καὶ ἐπὶ ῥυτίδων πικρὸς ἔπεστιν ἔρως·
ἃ δειλοὶ νεότητος ἀπαντήσαντες ἐκείνης
πρωτοπλόου, δι' ὅσης ἤλθετε πυρκαϊῆς.

Var. Ἀρχαιάνασσαν — ἑταίραν ἄς καὶ ἀπὸ ῥ. ὁ γλυκὺς ἵζετ' Ἔρως· ἃ νέον ἥβης ἄνθος ἀποδρέψαντες ἑρασταί πρωτοβόλου — ἥκετε.

Eine Geliebte beſitz' ich, aus Kolophon Archeanaſſa,
Ihr thront bittere Lieb' auch in den Runzeln ſogar:
Ha, wer erſt ihrer friſchaufblühenden Jugend begegnet,
Weh, durch welch eine Gluth mußte er wandeln, der Mann!

13.

Diogenes ſchreibt dem Platon noch folgende zwei Epigramme zu, erſtlich:

29 Ἀ Κύπρις Μούσαισι· κοράσια, τὰν Ἀφροδίταν
τιμᾶτ', ἢ τὸν Ἔρωτ' ὔμμιν ἐφοπλίσομαι·
καὶ Μοῦσαι ποτὶ Κύπριν· Ἄρει τὰ στωμύλα ταῦτα·
ἡμῖν δ' οὐ πέταται τοῦτο τὸ παιδάριον.

Indeß wird in der Anthol. IV, 39 Μουσίκιος oder Μουνίκιος neben dem Platon als Verfaſſer genannt.

Var. ἔρων — αἰ — ἡμῖν οὐ πέτεται.

Kypris ſprach zu den Muſen: Ihr Dirnchen, verehrt Aphroditen,
Oder ich ſende zu euch Eros in völliger Wehr!
Gehe, verſetzten die Muſen, zum Ares mit deinem Geprahle,
Denn dein Bürſchgen auf uns flattert und zielet es nicht!

14.

Zweitens:

17 Χρυσὸν ἀνὴρ εὑρὼν ἔλιπε βρόχον· αὐτὰρ ὁ χρυσὸν
ὃν λίπεν οὐχ εὑρὼν ἧψεν ὃν εὗρε βρόχον.

Auch dieſes Epigramm wird in der Anthologie IX, 44 einem anderen, nämlich dem Στατύλλιος Φλάκκος zugetheilt. Indeß wird dafür dort das folgende Epigramm „dem großen Platon zugeſchrieben", welches weniger deſſen Werk zu heißen verdient, als dieſes hier.

Gold fand einer, und lief von dem Strick weg: aber der Eigner,
Welcher das Gold nicht fand wieder, erhängte ſich dann.

15.

18 Χρυσὸν ἀνὴρ ὁ μὲν εὗρεν ὁ δ' ὤλεσεν· ὧν ὁ μὲν εὑρὼν
ᾔψεν ὁ δ' οὐχ εὑρὼν λυγρὸν ἔδησε βρόχον.

Dieses Distichon wird, wie gesagt, dem großen Platon in der Pal. Anthol. beigelegt, aber in der Plan. dem Antipater, wie auch zum Theil bei Stobäos.

Einer verlor, ein anderer fand Gold: der es gefunden,
Lief von dem Strick weg, der's mißte, erhängte sich d'rin.

16.

Folgendes Epigramm wird in der Pal. Anth. VI, 43 dem Platon beigelegt, in der Plan. ἀδέσποτον genannt.

Τὸν Νυμφῶν θεράποντα φιλόμβριον ὑγρὸν ἀοιδόν,
τὸν λιβάσιν κούφαις τερπόμενον βάτραχον,
χαλκῷ μορφώσας τις ὁδοιπόρος εὔχος ἔθηκεν,
καύματος ἐχθροτάτην δίψαν ἀκεσσάμενος.
πλαζομένῳ γὰρ ἔδειξεν ὕδωρ, εὔκαιρον ἀείσας
κοιλάδος ἐκ δροσερῆς ἀμφιβλῳ στόματι.

V. 3. Var. τυπώσας und στηλώσας.

In Pal. ist noch folgendes unächte Distichon angehängt, wovon in Plan. nur der eine Vers zu finden ist:

φώνην δ' ἠγήτειραν ὁδοιπόρος οὐκ ἀπολείπων,
εὗρε πόσιν γλυκερῶν ὧν ἐπόθη ναμάτων.

Sihe den Diener der Nymphen, den Teichfreund, trinkenden Sänger,
Welcher im Regen und thau-feuchten Gerinne sich wohl
Fühlt, im Bilde von Erz: ein Wanderer, den er erlöst von
Brennendem Durst in der Gluth, hat ihn gelobt und geweiht:
Denn er verrieth dem Verirrten das Naß, im rechten Momente
Mit beidlebigem Mund siegend im thauigen Grund.

17.

Folgendes Epigramm auf Pindar wird in der Anthol. theils dem Leonides und theils dem Platon beigelegt, während Plutarch de anim. procr. c. 33 den Verfasser gar nicht kennt:

Ἄρμενος ἦν ξείνοισιν ἀνὴρ ὅδε καὶ φίλος ἀστοῖς
Πίνδαρος, εὐφώνων Πιερίδων πρόπολος.

Fremden gefüge, beliebt bei den Bürgern, lebte der Mann hier
Pindar, ein Mittler der schönstimmigen Musen zumal.

18.

Folgende drei Epigramme auf Schiffbrüchige werden in der Anthol. dem Platon beigelegt, erstlich VII, 265.

11 *Ναυηγοῦ τάφος εἰμί· ὁ δ' ἀντίον ἐστὶ γεωργοῦ·*
ὡς ἀλὶ καὶ γαίῃ ξυνὸς ὕπεστ' Ἀΐδης.

Ein Schiffbrüchiger liegt in dem Grab, und da drüben ein Landmann:
Drohet der Tod überein also zu Land und zur See!

19.

Anth. VII, 268.

12 *Ναυαγόν με δέδορκας· ὃν οἰκτείρασα θάλασσα*
γυμνῶσαι πυμάτου φάρεος ἠδέσατο,
ἄνθρωπος παλάμῃσιν ἀταρβήτοις μ' ἀπέδυσεν,
τόσσον ἄγος τόσσου κέρδεος ἀράμενος·
5 *κεῖνο μὲν ἐνδύσαιτο καὶ εἰν Ἀΐδαο φέροιτο,*
καί μιν ἴδοι Μίνως τοὐμὸν ἔχοντα ῥάκος.

V. 6. Var. *φάρος* für *ῥάκος*.

Schiffbruch brachte mich um, doch hatte das Meer noch Erbarmen,
Wollte mir nicht vom Leib ziehen das letzte Gewand:
Aber ein Mensch hat mir's mit vermessenen Händen entrissen,
Lud eine Sünde so groß auf um so kleinen Gewinn!
Mag er es anzieh'n also und tragen noch einst in der Helle,
Mag ihn der Minos dort schauen in meinem Gewand!

20.

Anth. VII, 269.

13 *Πλωτῆρες σώζοισθε καὶ εἰν ἁλὶ καὶ κατὰ γαῖαν·*
ἴστε δὲ ναυηγοῦ σῆμα παρερχόμενοι.

Glückliche Fahrt zur See, ihr Schiffer, und glückliche Landfahrt!
Wißt, ihr schifft an dem Grab eines Gestrandeten hin!

21.

Pal. IX, 3. *Ἀντιπάτρου, οἱ δὲ Πλάτωνος.*

16 *Εἰνοδίην καρύην με παρερχομένοις ἐφύτευσαν*
παισὶ λιθοβλήτου παίγνιον εὐστοχίης·

πάντας δ' ἀκρεμόνας τε καὶ εὐθαλέας ὀροδάμνους
κέκλασμαι, πυκιναῖς χέρμασι βαλλομένη·
δένδρεσιν εὐκάρποις οὐδὲν πλέον· ἢ γὰρ ἔγωγε
δυσδαίμων ἐς ἐμὴν ὕβριν ἐκαρποφόρουν.

V. 6. Var. ἐπ' ἐμήν.

Nußbaum, hier am Wege gepflanzt für Wanderer, bin ich
Ziel für Knaben zu Steinwürfen und grausamem Spiel.
Und von dem häufigen Werfen sind alle die Aeste zerschlagen,
Alle die grünenden Fruchtreiser und Zweige geknickt.
Kein Dank wird Fruchtbäumen zu Theil: ich leider, ich bringe
Nur zur eigenen Mißhandlung die Früchte hervor.

22.

Anthol. IX, 51. Πλάτωνος.

Αἰὼν πάντα φέρει· δολιχὸς χρόνος οἶδεν ἀμείβειν
οὔνομα καὶ μορφὴν καὶ φύσιν ἠδὲ τύχην.

Zeit bringt Alles, die Dauer von Monden und Jahren verändert
Namen, Gestalt und Natur, Lage, Charakter und Glück.

23.

Daselbst IX, 506.

Ἐννέα τὰς Μούσας φασίν τινες· ὡς ὀλιγώρως·
ἠνίδε καὶ Σαπφὼ Λεσβόθεν ἡ δεκάτη.

Nur neun Musen, in recht nachlässiger Weise, zusammen
Zählt man, während es zehn sind mit der Sappho gewiß.

24.

Pal. IX, 747.

Εἰκόνα πέντε βοῶν μικρὰ λίθος εἶχεν ἰασπις,
ὡς ἤδη πάσας ἔμπνοα βοσκομένας·
καὶ τάχα κἂν ἀπέφευγε τὰ βοίδια· νῦν δὲ κρατεῖται
τῇ χρυσῇ μάνδρῃ τὸ βραχὺ βουκόλιον.

Ober diesem Epigramm steht eine dem Πολέμων Βασιλεύς beigelegte Wiederholung, welche sich nur durch folgende Varianten

unterscheidet: *ἑπτὰ βοῶν σφραγῖδα βραχὺς λ. ἐλχ. ἴ. ὡς μίαν, ὡς π. ἴ. δερκομένας·* sodann *ἀπέτρεψε τα β. νῦν δὲ πέπλεται.*

Sieben Rinder im Bild enthält ein kleiner Jaspis,
Alle zusammen wie Eins, weidend wie völlig belebt,
Und leicht wären die Rinder entflohn, doch fasset die kleine
Herde zusammen ein Reif, ganz wie ein goldener Pferch.

25.

So wenig das vorangehende Epigramm von dem großen Philosophen verfaßt war, so wenig werden die folgenden es sein, sondern eher vielleicht von dem jüngeren Platon.

Pal. IX, 823.

22 *Σιγάτω λάσιον Δρυάδων λέπας οἵ τ' ἀπὸ πέτρας*
κρουνοὶ καὶ βληχὴ πουλυμιγὴς τοκάδων
αὐτὸς ἐπεὶ σύριγγι μελίσδεται εὐκελάδῳ Πὰν
ὑγρὸν ἐὶς ζευκτῶν χεῖλος ὑπὲρ καλάμων·
5 *αἱ δὲ πέριξ θαλεροῖσι χορὸν ποσὶν ἐστήσαντο*
Ὑδριάδες νύμφαι νύμφαι Ἁμαδρυάδες.

Für *ὑγρόν* ist *γυρόν* oder *κυρτόν* zu vermuthen.

Stille du laubige Baumanhöhe, du Brunnen vom Felsen,
Stille verworrnes Geblök aller der Lämmer und Schaf!
Denn Pan selber beginnt ein Spiel auf schwirrender Pfeife,
An den verbundenen Schilf setzt er die Lippen so spitz!
5 Und rings treten zum Reigen heran mit blühenden Füßen
Nymphen der Wasser sogleich, Nymphen der Bäume im Wald.

26.

Plan. 13. Cramer An. Par. IV, 373.

23 *Ὑψίκομον παρὰ τάνδε καθίζεο φωνήεσσαν*
φρίσσουσαν πυκνοῖς κῶνον ὑπὸ ζεφύροις,
καί σοι καχλάζουσιν ἐμοῖς παρὰ νάμασι σύριγξ
θελγομένων ἄξει κῶμα κατὰ βλεφάρων.

κῶνον für *κῶμον* Scaliger. Var. *θελγομένῳ ἄζει.* Bergk vermuthet *στάζει.*

Setze dich her an dies hochwipflige rauschende Dach hier,
Welches die Zapfen im Spiel säuselnder Weste bewegt:

Denn hier senkt an meinem Gerieſel die flötende Syrinx
Schlummer herab auf dein Auge, von Zauber betäubt.

27.

Plan. 160.

Ἡ Παφίη Κυθέρεια δι' οἴδματος ἐς Κνίδον ἦλθεν,
βουλομένη κατιδεῖν εἰκόνα τὴν ἰδίην·
πάντη δ' ἀφρήσασα περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ
φθέγξατο· ποῦ γυμνὴν εἶδέ με Πραξιτέλης;
Πραξιτέλης οὐκ εἶδεν ἃ μὴ θέμις, ἀλλ' ὁ σίδηρος
ἔξεσ' Ἄρης οἵαν ἤθελε τὴν Παφίην.

cod. ἔξεσεν οἵαν Ἄρης.

Ueber die Wellen der See kam einſt die Kythere nach Knidos,
Wollt' ihr eigenes Bild ſchauen von ihrer Geſtalt.
Als ſie es ringsum prüfend im ſchirmenden Raume betrachtet,
Rief ſie: „Wo hat er mich nackt irgend, der Künſtler, geſeh'n?
Nein, Praxiteles ſah nichts Unerlaubtes, der Meiſel
Hat mich geformt trotzdem ganz wie der Ares mich wünſcht."

28.

Plan. 162. 161. Cramer An. IV, 367.

Ἀ Κύπρις τὰν Κύπριν ἐνὶ Κνίδῳ εἶπεν ἰδοῦσα·
φεῦ φεῦ, ποῦ γυμνὴν εἶδέ με Πραξιτέλης;
οὔτε σε Πραξιτέλης τεχνήσατο οὔθ' ὁ σίδαρος,
ἀλλ' οὕτως ἔστης ὥς ποτε κρινομένη.

Die zwei Diſtichen ſind als zwei beſondere Epigramme überliefert, und dabei iſt meiſtens das zweite über das erſtere hinaufgeſetzt: Bergk hat ſie in dieſer Weiſe verbunden. Uebrigens iſt das nur wiederum eine Wiederholung deſſelben Gedankens.

Einſt in Knidos beſchaute die Kypris ſich ſelber, und ſagte:
„Ei, wo hat er mich je nackend, der Künſtler, geſeh'n?
Weder Praxiteles hat dich geformt noch der Meiſel geſchaffen,
Sondern du ſtehſt wie du einſt dort in der Prüfung erſchienſt.

29.

Plan. 248.

26 *Τὸν Σάτυρον Διόδωρος ἐκοίμισεν, οὐκ ἐτόρευσεν·*
ἦν νύξῃς ἐγερεῖς· ἄργυρος ὕπνον ἔχει.

Sihe den Satyr, den Diodor einschläferte, nicht goß!
Rühr' ihn an, er erwacht! wahrlich, der silberne schläft!

30.

Folgendes Fragment eines epischen Gedichtes wird in Plan. 210 dem Platon beigelegt, während in Pal. kein Dichter genannt ist:

Ἄλσος δ' ὡς ἐκόμεσθα βαθύσκιον, εὕρομεν ἔνδον
πορφυρέοις μήλοισιν ἐοικότα παῖδα Κυθήρης·
οὐδ' ἔχεν ἰοδόκον φαρέτρην, οὐ καμπύλα τόξα,
ἀλλὰ τὰ μὲν δένδρεσσιν ὑπ' εὐπετάλοισι κρέμαντο,
5 *αὐτὸς δ' ἐν καλύκεσσι ῥόδων πεπεδημένος ὕπνῳ*
εὗδεν μειδιόων· ξουθαὶ δ' ἐφύπερθε μέλισσαι
κηροχυτοῦ στόματος λαροῖς τ' ἐπὶ χείλεσι βαῖνον.

V. 7. cod. *κηροχυτοῖς ἐντὸς λαγαροῖς ἐπὶ.* Bergk *κηροχυτοῦ στόματος.*

Als wir jetzt in den Schatten des Hains eintraten, so war dort,
Purpurnen Aepfeln gleich, zu erblicken der Sohn der Kythere,
Ohne den Köcher mit Pfeilen und ohne den spannigen Bogen,
Sondern es hiengen die beiden im Laubicht schattiger Bäume,
5 Während er selbst, vom Schlummer gefesselt, in Kelchen von Rosen
Schlief und lächelte, über dem Wachsguß seines Gesichtes
Wandelten bräunliche Bienen und über den küßlichen Lippen.

Speusippos.

Folgendes Epigramm auf Platon bei Diog. Laert. III, 1, 30, 43 ist der Anthol. Plan. 31 zufolge von dessen Nachfolger Speusippos verfaßt: s. Bergk p. 503.

Σῶμα μὲν ἐν κόλποις κρύπτει τόδε γαῖα Πλάτωνος,
ψυχὴ δ' ἰσοθέων τάξιν ἔχει μακάρων

[υἱοῦ Ἀρίστωνος τόν τις καὶ τηλόθι ναίων
τιμᾷ ἀνὴρ ἀγαθὸς θεῖον ἰδόντα βίον].

Das zweite Distichon erscheint matt und überflüssig, und ist in der Plan. Anth. weggelassen.

Hier ruht Platons Leib im Schooße der Erde verborgen,
Während die Seele sich aufschwang in der Seligen Reih'n.
Auch fern Lebende, wenn sie sein göttliches Leben betrachten,
Ehren Aristons Sohn, edele Menschen zumal.

Aristoteles
und nebenbei Theokrit von Chios.

1. 2.

Diog. Laert. V, 27 nennt unter den Schriften des Aristoteles zuletzt

1) Ἔπη, ὧν ἀρχή

Ἁγνὲ θεῶν πρέσβισθ' ἑκατηβόλε

Heiliger Gott fernwirkender ältester

2) Ἐλεγεῖα, ὧν ἀρχή

Καλλιτέκνου μητρὸς φύγατερ.

Tochter der Mutter von herrlichen Kindern.

3.

Olympiodor zu Platon's Gorgias sagt, Aristoteles habe nicht allein ein ἐγκώμιον auf den Platon selbst verfaßt, sondern gedenke seiner auch in der Elegie an den Eudemos folgendermaßen:

Ἐλθὼν δ' ἐς κλεινὸν Κεκροπίης δάπεδον
εὐσεβέως σεμνῆς φιλίης ἐδρύσατο βωμὸν
ἀνδρὸς ὃν οὐδ' αἰνεῖν τοῖσι κακοῖσι θέμις,
ὃς μόνος ἢ πρῶτος θνητῶν κατέδειξεν ἐναργῶς
οἷκείῳ τε βίῳ καὶ μεθόδοισι λόγων,
ὡς ἀγαθός τε καὶ εὐδαίμων ἅμα γίνεται ἀνήρ·
οὐ νῦν δ' ἔστι λαβεῖν οὐδενὶ ταῦτά ποτε.

Dann der gefeierten Flur nah', dem kekropischen Land,
Weihte er fromm dem Mann einen Herd ehrwürdiger Freundschaft,
Welchen zu loben sogar Niedrigen wäre verwehrt,

Welcher allein und zuerst in der Welt hat deutlich gezeigt durch
Eigenen Wandel und Nachforschen in strengem System,
Daß sich glückliches Leben und tugendhaftes bedingen:
Und nur jetzo erreicht keiner es irgend einmal.

4.

Diog. Laert. V, 5 erzählt, Aristoteles sei von Athen nach Chalkis gezogen, als ihn der Hierophant Eurymedon (oder Demophilos) der Irreligiosität anklagte wegen des dem Hermias gewidmeten Hymnus, auf dessen Bildsäule zu Delphi er auch folgendes Epigramm setzte:

Τόνδε ποτ' οὐχ ὁσίως παραβὰς μακάρων θέμιν ἁγνὴν
ἔκτεινεν Περσῶν τοξοφόρων βασιλεύς,
οὐ φανερῶς λόγχῃ φονίοις ἐν ἀγῶσι κρατήσας,
ἀλλ' ἀνδρὸς πίστει χρησάμενος δολίου.

Hermias war nämlich durch die Hinterlist des persischen Söldners Mentor in die Gewalt des Artaxerxes gekommen, der ihn hinrichten ließ.

Ruchlos, mit Uebertretung der heiligen Pflichten, hat diesen
Einst ermordet der pfeilrüstigen Perser Regent,
Nicht nach ehrlichem Sieg im blutigen Kampfe der Lanzen,
Sondern mittelst der Heimtücke des pflichtigen Manns.

5.

Im Etym. M. 376, 21 und Suidas v. *Ἑρμίας* wird ein Jambos auf diesen Hermias, Fürst von Atarneus (einer Stadt in Aeolis), citirt, welcher eher aus einem Spottgedicht auf Aristoteles, als aus dessen eigener Feder, herrühren kann:

Εὐνοῦχος ὢν καὶ δοῦλος ἦρχεν Ἑρμίας.

Hämling und Sklav', und dennoch Fürst, war Hermias.

Dieses Spottgedicht wird den Theokrit von Chios zum Verfasser gehabt haben, von welchem wir sogleich noch ein zweites derartiges mittheilen wollen. „Der Redner Theokrit von Chios, Schüler des Isokratikers Metrodor, sagt Suidas, und Gegner des Geschichtschreibers Theopomp in der Staatsverwaltung, hat auch als Dichter sich hervorgethan. Derselbe übte einen beißenden Witz gegen Alexander, gegen Antigonos, gegen Aristoteles: s. Plutarch de educ. p. 11 c. 14. de exilio c. 10. Und auf den letzteren machte er folgendes Epigramm:

Ἑρμίου εὐνούχου τε καὶ Εὐβούλου τόδε δούλου
μνῆμα κενὸν κενόφρων θῆκεν Ἀριστοτέλης,
ὃς διὰ τὴν ἀκρατῆ γαστρὸς φύσιν εἵλετο ναίειν
ἀντ' Ἀκαδημείας Βορβόρου ἐν προχοαῖς.

Euſeb. praep. ev. XV, 793. Apoſtol. VI, 38. Diog. Laert. V, 11. Der Bach *Βόρβορος* floß bei *Πέλλα* in Makedonien: ſ. Plutarch de exil. c. 10.

Var. *σῆμα κ. κ. τεῦξεν.*

Hämling Hermias, Sklav' Eubuls, hat treulich ein leeres
Grab empfangen vom Leerkopf Ariſtoteles hier,
Dem der begehrliche Magen gebot, an die Borborosmündung
Ueberzuſiedeln, weit weg von der Akademie.

6.

Hermias ſoll nämlich anfangs der Sclave des Eubulos geweſen ſein, wie Demetrius bei Diog. Laert. V, 3 meldet. Der Hymnus nun, welchen Ariſtoteles auf dieſen Hermias gemacht hat, wird von Diogenes V, 7 und auch von Athenäos XV, 695 A mitgetheilt, von dieſem aber für ein Skolion, nicht für einen Päan, erklärt:

Ἀρετὰ πολύμοχθε, γένει βροτείῳ
θήραμα κάλλιστον βίῳ,
σᾶς πέρι, παρθένε, μορφᾶς
καὶ θανεῖν ζηλωτὸς ἐν Ἑλλάδι πότμος
καὶ πόνους τλῆναι μαλεροὺς ἀκάμαντας·
τοῖον ἐπὶ φρένα βάλλεις
κάρπωμ' ἀθάνατον, χρυσοῦ τε κρεῖσσον
καὶ γονέων, μαλακοῦ γλύκιον ὕπνου·
σεῦ δ' ἕνεχ' οὔκ Διὸς Ἡρακλέης
Αἰάδας τε κοῦροι
πόλλ' ἀνέτλασαν ἔργοις
σὰν ἀγρεύοντες δύναμιν.
σοῖς δὲ πόθοις Ἀχιλεὺς Αἰ-
ας τ' Ἀΐδαο δόμους ἦλθον.
σᾶς δ' ἕνεκεν φιλίου μορ-
φᾶς καὶ Ἀταρνέος
ἔντροφος ἀελίου χήρωσεν αὐγάς.
τοίγαρ ἀοίδιμος ἔργοις
ἀθάνατόν τέ μιν αὐξήσουσι Μοῦσαι

20 *Μναμοσύνας θύγατρες Δι-*
·ὸς ξενίου σέβας αὔξου-
σαι φιλίας τε γέρας βεβαίου.

V. 5. Var. *ἀκαμάτους.*

V. 7. *καρπόν τ'* oder *καρπὸν εἰς ἀθ.*, u. meistens *χρείασω.*

V. 8. *μαλακανιγητοῖο θ' ὕπνου.* Schneidewin *μαλακοῦ θ' ἥδιον'* (oder *τε λῴον'*) *ὕπνου.*

V. 9. codd. *ἕνεκεν· ὁ δῖος* oder *ἕνεχ' ὁ (ἐκ) Δώς.*

V. 11. Var. *πολλὰ* und *ἀναγορεύοντες.*

V. 13. *Ἀχιλλεὺς.*

V. 18. Var. *ἀοίδιμον — ἀθάνατοι — αὔξουσι·* Für *ἔργοις* vermuthen wir *ἔρχεται.*

V. 21. Für *αὔξουσι* wünscht Bergk *ἀζόμεναι.*

V. 22. Var. *βεβαίας.*

Du erhabenstes Streben im Menschenleben,
Mühsame Tugend, deinethalb
Scheinet das Sterben sogar oft
Neidenswerthes Loos in den griechischen Landen
Und Bestehung heißer unendlicher Mühen.
Solch einen ewigen Lohn, weit
Mehr als Adel und Gold werth, süßer als er-
quicklicher Schlummer, den stellst du vor die Seele.
Vieles ertrugen im Wirken um dich
Die Ledaskinder
Deiner Gewalt nachjagend,
Und der Zeussohn Herakles.
Und das Verlangen nach dir riß
auch den Achill in den Hades hin:
Deiner befreundeten Schönheit
wegen verschwand von dem
Lichte der Sonne der Bürger aus Atarneus:
Darum in Liedern gepriesen,
Weil der Erinnerung Töchter ihn unsterblich
Werden erheben, die Musen,
ehrend den heiligen Gasthort
Zeus und die Treue beständ'ger Freundschaft.

7.

Stob. ecl. phys. I, p. 198 codd. *Αἰσχύλου Ἀριστοτέλους.*

Τύχα μεροπῶν ἀρχὰ
καὶ τέρμα· τὸ καὶ σοφίας ἄκρον δρᾷς
καὶ τιμὰν βροτέοις ἐπέθηκας ἔργοις·
καὶ τὸ καλὸν πλέον ἢ κακὸν ἐκ σέθεν,
ἅ τε χάρις λάμπει περὶ σὰν πτέρυγα χρυσέαν·
καὶ τὸ τεᾷ πλάστιγγι δοθὲν μακαριστότατον
τελέθει· τὺ δ' ἀμαχανίας πόρον εἶδες ἐν ἄλγεσιν,
καὶ λαμπρὸν φάος ἄγαγες ἐν
σκότῳ προφερεστάτα θεῶν.

Bergk hat diese Verse dem Aristoteles gegeben. Allein erstlich würde diesem eine solche Lobpreisung des Glücks oder Zufalls wenig geziemen; zweitens will der Beisatz *Ἀριστοτέλους* besagen, daß nicht der Sohn des Euphorion, sondern ein anderer Aeschylos gemeint sei, wahrscheinlich der Alexandrinische Dichter, welcher auch Tragödien geschrieben hat: Athen. XIII, 599 E.

V. 2. *ἄκρον* für *ἄκος* ist Bergk's Conjektur.

Du menschlichen Thuns Anfang
Und Ende, Beschämer der Weisheit, Zufall,
Der mehr Gutes wie Schlimmes erzeugt, und krönet
Menschliche Werke mit Ehren und Ruhm; die Huld
Leuchtet um deine goldenen Schwingen so freundlich,
Alles, was deiner Wage verliehen ist, waltet in seligster Art:
Du entdeckest in Leiden Erlösung von arger Noth,
Und bringst heiteres Licht in das Dunkel,
allervortrefflichste Gottheit!

8.

Die Sammlung von Distichen auf Heroen, welche unter dem Namen *πέπλος* bekannt ist, rührt von einem anderen Aristoteles her, wie noch Tzetzes wußte: darum werden wir sie erst später mittheilen.

Krates von Theben.

1.

Krates von Theben, dessen Leben Diog. Laert. VI, 5, 85 erzählt, war um Ol. 113 einer der bedeutendsten Schüler des Kyni-

kers Diogenes, und dabei auch kein zu verachtender Dichter. Aus seinen Schwänken (*παίγνια*) führt Julian or. VI, 199 C. VII, 213 B Einiges an:

Μνημοσύνης καὶ Ζηνὸς Ὀλυμπίου ἀγλαὰ τέκνα
Μοῦσαι Πιερίδες κλῦτέ μοι εὐχομένῳ.
χόρτον ἐμῇ συνεχῶς δότε γαστέρι, ἦτε μοι αἰεὶ
χωρὶς δουλοσύνης λιτὸν ἔθηκε βίον
* * * * * * * * *
ὠφέλιμον δὲ φίλοις μὴ γλυκερὸν τίθετε.
χρήματα δ' οὐκ ἐθέλω συνάγειν κλυτά, κανθάρου ὄλβον
μύρμηκός τ' ἄφενος χρήματα μαιόμενος,
ἀλλὰ δικαιοσύνης μετέχειν καὶ πλοῦτον ἀγινεῖν
εὔφορον εὔκτητον τίμιον εἰς ἀρετήν.
τῶν δὲ τυχὼν Ἑρμῆν καὶ Μούσας ἱλάσομ' ἀγνὰς
οὐ δαπάναις τρυφεραῖς ἀλλ' ἀρεταῖς ὁσίαις.

Die zwei ersten Verse sind aus Solons Elegie n. 14 entlehnt. V. 3. Var. *συνεχῆ δ. γ. καὶ δότε χωρὶς δ. ἦ δὴ λ.* Ich vermuthe: *καὶ δότε | χωρὶς δουλοσύνης αἰεὶ λιτὸν ἔχειν βίοτον*: vgl. Solon V. 4.

Zeus des olympischen und der Erinnerung herrliche Töchter,
Musen, pierische, hört meine Gebete, verleiht,
Speise mir nur für den Magen beständig, und laßt mich ein schlichtes
Leben, von Knechtschaft frei, führen zu jeglicher Zeit!
* * * * * * * * *
Nützlich den Freunden, und nicht schmeichlerisch, lasset mich sein.
Und nicht blinkende Schätze begehr' ich zu häufen, der Ameis'
Laß ich den Ueberfluß, Käfern den reichen Erwerb!
Aber ein redlich Gemüth, ein wohlerworb'nes bequemes
Gut, für die Tugend von Werth, wünsch' ich und sammelt' ich gern.
Dafür dankt' ich dem Hermes dann und den heiligen Musen
Nicht mit üppiger Pracht, sondern mit heiliger Zucht.

2.

Julian or. VI, 199 A meldet, daß Krates einen Hymnos auf die *Εὐτέλεια* gedichtet habe, dessen Anfang auch in der Anthol. Pal. X, 104 steht:

Χαῖρε θεὰ δέσποινα, σοφῶν ἀνδρῶν ἀγάπημα
Εὐτελίη, κλεινῆς ἔγγονε Σωφροσύνης·
σὴν ἀρετὴν τιμῶσιν ὅσοι τὰ δίκαι᾽ ἀσκοῦσιν.

Var. *ἔκγονε*. „Quae vulgo de discrimine et significationis et originis harum vocum praecipiunt, falsa sunt: forma tantum inter se differunt, cum *ἔγγονος* per assimulationem ex *ἔκγονος* factum sit.“ Bergk.

Heil dir, göttliche Herrin, du Liebling gebildeter Männer,
Einfachheit, du Kind schöner bescheidener Zucht.
Wer Rechtschaffenes liebt und übt, ehrt deine Verdienste.

Vielleicht hat auch folgendes Fragment in diesem Hymnus gestanden:

3.

Clemens Alex. strom. II, 492.

Τῶν δὲ κρατεῖ ψυχή, γήθει ἀγαλλομένη,
οὔθ᾽ ὑπὸ χρυσείων δουλουμένη οὔθ᾽ ὑπ᾽ ἐρώτων
τηξιπόθων.

Gew. *κράτει ψυχῆς ἤθει.*

Es ist von der Erhebung über alles, was die Seele reizt und ködert, die Rede.

Und darüber, in Freud' strahlend, erhebt sich der Geist,
Nicht von Gold und nicht von sehnsuchtschmachtender Liebe
Irgend geknechtet.

Die folgenden vier Trümmer scheinen aus einem einzigen parodischem Gedichte entnommen zu sein: denn die Anekdoten, welche zugleich mit zweien derselben überliefert werden, sind spätere Erfindungen.

4.

Diog. Laert. II, 118. Krates hatte einst im Winter sich den Rock verbrannt. Da sagte Stilpon zu ihm: *ὦ Κράτης, δοκεῖς μοι χρείαν ἔχειν ἱματίου καινοῦ* (*καὶ νοῦ*)· Er, darüber erfreut, machte auf ihn die Parodie:

Καὶ μὴν καὶ Στίλπων᾽ ἴσιδον χαλέπ᾽ ἄλγε᾽ ἔχοντα
ἐν Μεγάροις, ὅθι φασὶ Τυφωέος ἔμμεναι εὐνάς·

ἔνθα τ' ἐρίζεσκεν, πολλοὶ δ' ἀμφ' αὐτὸν ἑταῖροι·
τὴν δ' ἀρετὴν παρὰ γράμμα διώκοντες κατέτριβον.

Var. καὶ μὴν Στ. εἰσεῖδον, ferner διώκοντος κατέτριβεν.

Wegen des Ausdrucks παρὰ γράμμα citirt Bergk Ariſtot. Rhet. III, 11 τὰ δὲ παρὰ γράμμα ποιεῖ οὐχ ὃ λέγει λέγειν ἀλλ' ὃ μεταστρέφει ὄνομα.

Ferner den Stilpon ſah ich in Megara bittere Schmerzen
Duldend, dort wo, ſagt man, die Windsbraut völlig zu Hauſ' iſt,
Und dort ſtritt er ſich ſehr, und um ihn viele Geſellen,
Hatten zu thun und ſtrebten der Tugend wider den Sinn nach.

5.

Diog. Laert. II, 126. Ingleichen machte er eine Parodie auf die Heiligkeit des Platoniſchen Philoſophen Menedemos, den Stifter der Cretriſchen Schule:

Φλιάσιόν τ' Ἀσκληπιάδην καὶ γαῦρον Ἐρετρῆ.

cod. ταῦρον Ἐρέτρην.

Aus Phliunt Aſklepiades, und den ſtolzen Cretrer.

6.

Plutarch de vit. aere al. 7.

Καὶ μὴν Μίκυλον εἰσεῖδον — — —
τῶν ἐρίων ξαίνοντα γυναῖκά τε συγξαίνουσαν
τὸν λιμὸν φεύγοντας ἐν αἰνῇ δηϊοτῆτι.

Ferner den Mikylos ſah ich — — —
Krämpelte Wolle mit Fleiß, und die Frau ſelbſt krämpelte mit ihm,
Daß ſie dem Hunger entgiengen in ſchrecklichen Todesgefahren.

7.

Diog. Laert. VI, 85. τούτου παίγνια φέρεται τάδε.

Πήρη τις πόλις ἐστὶ μέσῳ ἐνὶ οἰνοπι τύφῳ
καλὴ καὶ πίειρα περίρρυπος, οὐδὲν ἔχουσα,
εἰς ἣν οὔτε τις εἰσπλεῖ ἀνὴρ μωρὸς παράσιτος
οὔτε λίχνος πόρνης ἐπαγαλλόμενος πυγῇσιν·
ἀλλὰ θύμον καὶ σκόρδα φέρει καὶ σῦκα καὶ ἄρτους·
ἐξ ὧν οὐ πολεμοῦσι πρὸς ἀλλήλους περὶ τούτων,
οὐχ ὅπλα κέκτηνται περὶ κέρματος, οὐ περὶ δόξης.

Die Verse sind, wie Apulejus de Mag. c. 22, bemerkt, eine Parodie von Homers Od. XIX, 172 ff.

V. 1. Var. *οἴνοπι πόντῳ.*

V. 2. *περίῤῥυτος*, Stephanus *περίῤῥυπος.*

Pera heißt eine Stadt, umgeben von röthlichem Qualme,
Schön und klebrig, bedeckt mit Schmutz, sonst findet man gar nichts:
Dorthin segelte nie ein thörigter Mensch, ein Schmarotzer
Auch kein Lüstling der sich an Dirnenbacken erlustigt;
Knollen allein und Feigen und Knobloch wachsen und Brod auch:
Darum führen sie auch nie Krieg mit einander um all' das,
Zücken das Schwert nicht weder um Pfennige noch um den Nachruhm.

8. 9.

Clemens Al. strom. II, 492 gleich hinter dem 3ten Fragment:

Οὐδ' ἔτι (τοῖσι) συνέμποροί εἰσι φιλύβρεις.
(*καὶ τὸ ὅλον ἐπιλέγει·*)
Ἡδονῇ ἀνδραποδώδει ἀδούλωτοι καὶ ἄκαμπτοι
ἀθάνατον βασίλειαν ἐλευθερίαν τ' ἀγαπῶσιν.

Das zweite Fragment führt auch Theodoret. XII, 172, 50 an. Im ersten Verse haben wir *τοῖσι* eingesetzt und *φιλύβρεις* für *φλυβρι* geschrieben: vgl. Aesch. Choeph. 722 *λύπη δ' — ἐστί σοι ξυνέμπορος.* Im vierten Verse wird die Partikel *τε* mit Bergk zu tilgen sein.

Und dann haben sie nicht zuchtlose Gesellen zur Reise.
— — — — — —
Nimmer geknechtet und nie unterjocht von sklavischer Wollust,
Lieben sie nur das unsterbliche Weib sich, die fürstliche Freiheit.

10.

Plutarch de san. tuend. c. 7. *ὁ μὲν οὖν Κράτης διὰ τρυφὴν καὶ πολυτέλειαν οἰόμενος οὐχ ἥκιστα τὰς στάσεις καὶ τυραννίδας ἐμφύεσθαι ταῖς πόλεσιν, μετὰ παιδιᾶς παρῄνει·*

Μὴ πρὸ φακῆς λοπάδ' αὔξων
εἰς στάσιν ἄμμε βάλῃς.

Dieselben Verse bei Athen. IV, 158 B.

Daß du die Linse erhebst nicht über den Tiegel,
Und uns stürzest in Hader.

11.

Mangel drückt, und dabei steckt man in Schulden: da sagt Krates:

Κόγχον καὶ κύαμον σύναγε.

Schaff' dir Erbsen und Bohnen.

12.

Choerilos von Samos hatte die Grabschrift Sardanapals folgendermaßen gelobt (Athen. VII, 336 A):

„Εὖ εἰδὼς ὅτι θνητὸς ἔφυς σὸν θυμὸν ἄεξε
τερπόμενος θαλίῃσι· θανόντι τοι οὔτις ὄνησις.
καὶ γὰρ ἐγὼ σποδός εἰμι, Νίνου μεγάλης βασιλεύσας·
κεῖν' ἔχω ὅσσ' ἔφαγον καὶ ἐφύβρισα καὶ σὺν ἔρωτι
τέρπν' ἔπαθον· τὰ δὲ πολλὰ καὶ ὄλβια πάντα λέλυνται.“
Ἥδε σοφὴ βιότοιο παραίνεσις, οὐδέ ποτ' αὐτῆς
λήσομαι· ἐκτήσθω δ' ὁ θέλων τὸν ἀπείρονα πλοῦτον.

Dieselben Verse gibt Strabo XIV, 5 p. 672, woselbst der Schluß also lautet:

ἥδε σοφὴ βιότοιο παραίνεσις ἀνθρώποισιν,

ingleichen der Schol. zu Aristoph. Vög. 1021.

Darauf beziehen sich folgende Verse des Krates bei Diogenes VI, 86. Anthol. Pal. VII, 326. Plutarch de se ipso laud. 17.

Ταῦτ' ἔχω ὅσσ' ἔμαθον καὶ ἐφρόντισα καὶ μετὰ Μουσῶν
σέμν' ἐδάην· τὰ δὲ πολλὰ καὶ ὄλβια τῦφος ἔμαρψεν.

Vollständiger wird die Parodie von Athenäos p. 337 A mitgetheilt, der sie dem Chrysippos beilegt, aber mit einigen Abweichungen:

Εὖ εἰδὼς ὅτι θνητὸς ἔφυς σὸν θυμὸν ἄεξε
τερπόμενος μύθοισι· φαγόντι τοι οὔτις ὄνησις·
καὶ γὰρ ἐγὼ κακός εἰμι, φαγὼν ὡς πλεῖστα καὶ ἡσθείς·
ταῦτ' ἔχω ὅσσ' ἔμαθον καὶ ἐφρόντισα καὶ μετὰ τούτων
τέρπν' ἔπαθον· τὰ δὲ λοιπὰ καὶ ἡδέα πάντα λέλειπται.

Apparet, sagt Bergk, Chrysippum simul Cratetis carmine usum esse. Allein die Varianten sind von der Art, daß man keine Absicht in ihnen erkennen kann. Denn *μετὰ τούτων* hat keinen Sinn und scheint blos verschrieben zu sein für *μετὰ Μουσῶν*. Und der letzte Vers ist bloße Wiederholung aus dem Choerilischen Ge-

dichte mit zwei werthlosen Varianten. Wahrscheinlich waren in der Parodie auch die zwei letzten Verse nicht ganz übergangen, und es konnte der Schluß so wie bei Strabo lauten:

ἥδε σοφὴ βιότοιο παραίνεσις ἀνθρώποισιν.

Denk', o Mensch, daß du sterblich bist, und erhebe die Seele,
Weide sie recht im Denken: vom Essen gewinnest du gar nichts!
Das bleibt mein, was ich forschend begriffen, mit Hilfe der Musen
Würdiges habe gefaßt: im Dunst schwand alle die Wonne!
Solche Beherzigung nenn' ich klug für den Wandel des Menschen.

13.

Die Parodien aus Homer werden alle auf Ereignisse im Leben des Krates gedeutet, welche ohne Zweifel erdichtet sind, so auch folgender Vers:

Ἕλκε ποδὸς τεταγὼν διὰ βηλοῦ θεσπεσίοιο.

Sihe Diog. Laert. VI, 90.

Zerrt' ihn, am Fuß gepackt, weg über die himmlische Schwelle.

14.

So soll Krates auch, eben als er den Tod herannahen fühlte, die Verse gesprochen haben:

Στείχεις δὴ φίλε κυρτῶν — — — —
βαίνεις τ' εἰς Ἀΐδαο δόμους κυφοῦς διὰ γῆρας.

Diog. Laert. VI, 92. Hinter κυφοὺς ist ὦρην eingeschoben. Darum vermuthet Bergk, daß die Verse also gelautet haben:

Στείχεις δὴ φίλε κύρτων
βαίνεις τ' εἰς Ἀΐδαο
κυφαύχην διὰ γῆρας.

Ich meinestheils entnehme daraus bloß, daß κυφῶν nach der Analogie von κυρτῶν geschrieben stand.

Wandelst, o Trauter, gekrümmt hin,
Sinkst vor Alter so bucklig hinab zur Kammer des Hades!

15.

Stob. XIV, 16. Κράτης τοὺς κολακὰς φησι Συγκατανευσιφάγους. Beifallsnickengespeiste.

16.

Krates hatte ferner ein Tagebuch (ἐφημερίς) in Jamben verfaßt, in welchem er ſeine Grundſätze recht eindringlich ſcheint gepredigt zu haben: denn es ſind uns mehrere Trümmer überliefert, aus denen das hervorleuchtet.

ΕΦΗΜΕΡΙΣ.

Diog. Laert. VI, 86. ἔστι καὶ ἐφημερὶς ἡ ἁρυλλουμένη οὕτως ἔχουσα·

Τίθει μαγείρῳ μνᾶς δέκ', ἰατρῷ δραχμήν,
κόλακι τάλαντα πέντε, συμβούλῳ κοπρόν,
πόρνῃ τάλαντον, φιλοσόφῳ τριώβολον.

Zeh'n Minen ſetz' dem Koch, dem Arzt' 'ne Drachme an,
Dem Schmeichler fünf Talente, leeren Dunſt dem Rath,
Ein Talent der Hur, drei Batzen dem Philoſophen dann.

17.

Daſelbſt und Stob. XCVII, 31. Diog. Laert. VI, 86.

Οὐκ οἶσθα, πήρα δύναμιν ἡλίκην ἔχει
θέρμων τε χοίνιξ καὶ τὸ μηδενὸς μέλειν.

Du weißt nicht, welchen Werth die Reiſetaſche hat,
Ein Mäßlein Schoten, und um Nichts bekümmert ſein.

18.

Diog. daſ. Anthol. Pal. IX, 497. Suidas v. Κράτης. Julian or. VI, 198.

Ἔρωτα παύει λιμός, εἰ δὲ μή, χρόνος·
ἐὰν δὲ μηδὲ ταῦτα τὴν φλόγα σβέσῃ,
θεράπειά σοι τὸ λοιπὸν ἠρτήσθω βρόχος.

Die Liebe ſtillt der Hunger; thut's nicht der, die Zeit,
Und wenn das Alles nicht die Flammen löſchen will,
Bleibt immer noch ein Mittel übrig: Häng' dich auf!

19.

Stob. XCVI, 31. Κράτητος·

Ὁ γὰρ χρόνος μ' ἔκαμψε, τέκτων μὲν σοφός,
ἅπαντα δ' ἐργαζόμενος ἀσθενέστερα.

Mich hat die Zeit gebogen, zwar 'ne Künſtlerin
Von Verſtand, doch macht ſie immer Alles ſchwächer nur.

20.

Daselbst CXV, 9. *Κράτητος ἐξ Ἀντιφάνους*, d. h. von Krates nach Antiphanes.

Ὠνείδισάς μοι γῆρας ὡς κακὸν μέγα,
οὗ μὴ τυχόντι θάνατός ἐσθ' ἡ ζημία,
οὗ πάντες ἐπιθυμοῦμεν, ἂν δ' ἔλθῃ ποτὲ
ἀνιώμεθ'· οὕτως ἐσμὲν ἀχάριστοι φύσει.

Wirfst mir das Alter, als ein großes Uebel, vor:
Doch büßt dafür, wer's nicht bekommen, mit dem Tod,
Und alle wünschen's; aber kommt es endlich, ist
Man unzufrieden. Das ist undankbare Art!

21.

Diog. Laert. VI, 93. *καὶ θυγατέρα ἐξέδωκε μαθηταῖς αὐτοῦ, κείνοις ἐπὶ πείρᾳ δοὺς τριάκοντ' ἡμέρας, ὡς αὐτὸς ἔφη·*

Ein volles Monat gab ich ihnen Probezeit.

22.

Simplic. comm. in Epict. ench. p. 65. Krates ließ sein Vermögen fahren und bekränzte sich dann, wie ein mit der Freiheit beschenkter Sklave. Suidas v. *Κράτης· οὗτος καταλιπὼν τὴν οὐσίαν μηλόβοτον, ἀρθεὶς ἐπὶ τοῦ βωμοῦ εἶπεν·*

Ἐλευθεροῖ Κράτητα Θηβαῖον Κράτης,

andere Lesart ist:

Κράτης Κράτητα χρημάτων ἀποστερεῖ,

doch scheint vielmehr der letztere Vers dem ersteren vorangegangen zu sein, indem der Kyniker sagte: „Krates nimmt dem Krates sein Vermögen", das ist gerade so viel wie „Krates setzt den Krates in Freiheit."

Krates von Theben wird von Krates frei gemacht.

— — — — — —

Krates von Theben nimmt dem Krates alles Geld.

23.

Diog. Laert. VI, 98.

Οὐχ εἷς πάτρας μοι πύργος, οὐ μία στέγη,
πάσης δὲ χέρσου καὶ πόλισμα καὶ δόμος
ἕτοιμος ἡμῖν ἐνθαιτᾶσθαι πάρα.

Diogenes führt dieſe Verſe als eine Probe aus Tragödien an, welche Krates geſchrieben habe: allein er wird ſich wohl irren: denn die Verſe konnten recht wohl auch in der ἐφημερίς vorkommen, und wie wäre der Kyniker zur Tragödie gekommen?

Nicht eine Heimath hab' ich, ein Obdach allein,
Ich habe Haus und Burgen auf der ganzen Welt,
Sie ſteh'n mir offen, wenn ich wo verweilen will.

24.

Diog. Laert. VIII, 93. *πρὸς Ἀλέξανδρον πυθόμενον, εἰ βούλεται αὐτοῦ τὴν πατρίδα ἀνορθωθῆναι, ἔφη· Καὶ τί δεῖ; πάλιν γὰρ ἴσως Ἀλέξανδρος ἄλλος αὐτὴν κατασκάψει· ἔχειν δὲ πατρίδα (καὶ) πενίαν ἀνάλωτα τῇ τύχῃ, καὶ Διογένους εἶναι πολίτης, ἀνεπιβουλεύτου φθόνῳ.* Die Anekdote iſt abermals erfunden: die Verſe aber werden wahrſcheinlich mit den ſo eben angeführten in Zuſammenhang geſtanden haben. Wir ſchreiben ſie folgendermaßen:

Καὶ τί δεῖ μοι; ἤντιν' ἂν
ἄλλος κατασκάψειεν Ἀλέξανδρος πάλιν;
ἔχω δὲ πάτραν τὴν ἀνάλωτον τύχῃ
Πενίαν, πολίτης ἀνεπιβουλεύτου φθόνῳ
ὢν Διογένους.

Was nützt' es mir? da käme leicht
Ein andrer Alexander, der ſie wieder ſtürzt!
Ich hab' 'ne Heimath, welche nie kein Glück zerſtört,
Die Armuth: beim Diogenes, welchem nie der Neid
Nachſtellt, als Bürger wohn' ich.

25—27.

Bei Stobäus XII, 3. XXXIII, 4. XXXVIII, 3 ſteht über folgende Trümmer Χάρητος geſchrieben, was vielleicht Κράτητος heißen ſoll:

Γαστρὸς δὲ πειρῶ πᾶσαν ἡνίαν κρατεῖν·
μόνη γὰρ ὢν πέπονθεν οὐκ ἔχει χάριν
ἀεὶ δὲ τοῦ δέοντος ἐνδεῖται πλέον.
ὅστις δὲ γαστρὸς μὴ κρατεῖν ἐπίσταται,
οὗτος τὰ πλείω τῶν κακῶν ἔχει κακά.
— — — — — —
γλώσσης μάλιστα πανταχοῦ πειρῶ κρατεῖν
ὃ καὶ γέροντι καὶ νέῳ τιμὴν φέρει,

ἡ γλῶσσα σιγὴν καιρίαν κεκτημένη
— — — — — —
μὴ φθόνει
τοῖς εὐτυχοῦσιν, μὴ δοκῆς εἶναι κακός.

V. 5. Wird *καλῶν* zu ſchreiben ſein.

Einhalt dem Bauche mußt du thun mit aller Kraft:
Für alle Wohlthat weiß er niemals dir 'nen Dank,
Und fordert unerſättlich immer über Gebühr:
Und wer den Magen nicht zu zügeln recht verſteht,
Der erntet weit mehr Schlimmes, als er Gutes hat.
— — — — — —
Die Zunge mußt du zügeln tüchtig überall,
Was alten Leuten gleich wie jungen Ehre macht,
Wenn ihre Zunge ſchweigen kann zu rechter Zeit.
— — — — — —
Beneide nicht
Die Wohlbeglückten: ſonſt erſcheinſt du als gemein.

X.

Künstler, Redner u. s. w.

Zeuris, Parrhasios, Praxiteles.

1.

Die Künstler haben bisweilen auf ihre eigenen Werke Epigramme gesetzt: s. Bergk p. 498. So erzählt Plinius XXXV, 9, 62 von Zeuris: Fecit et Penelopen, in qua pinxisse mores videtur, et athletam, adeoque in illo sibi placuit ut versum subscriberet celebrem ex eo, invisurum aliquem facilius quam imitaturum. Dieser Vers ist auch uns bekannt:

Μωμήσεταί τις μᾶλλον ἢ μιμήσεται.

Leicht ist's zu tadeln: aber wer, wer macht es nach?

Allein andere schreiben ihn dem Maler Apollodor zu (Plutarch de glor. Athen. c. 2), welcher, dem Plinius zufolge, auch auf den Zeuris Epigramme gemacht hat: in eum Apollodorus versum fecit, artem ipsis (d. h. dem Demophilus und dem Nesens von Thasos) ablatam Zeuxin ferre secum: Plin. das. §. 62.

2.

Ein anderes ruhmrediges Epigramm des Zeuris theilt Aristides II, 521 mit:

Ἡράκλεια πατρίς, Ζεῦξις δ' ὄνομ'· εἰ δέ τις ἀνδρῶν
ἡμετέρης τέχνης πείρατά φησιν ἔχειν,
δείξας νικάτω — — — — —
— — δοκῶ δ' ἡμᾶς οὐχὶ τὰ δεύτερ' ἔχειν.

Zeuris heiß' ich, entstammt von Heraklea: meinet ein Maler,
Daß er den Gipfel erreicht habe in unserer Kunst,
Zeig' er's: ich laß ihm den Sieg — — —
— — nachsteh'n werd' ich ihm hoffentlich nicht.

3.

Bergk bemerkt, daß Zeuris hier offenbar auf folgendes Epigramm des Parrhaſios anſpiele bei Athen. XII, 543 C. Ariſtid. II, 520.

Εἰ καὶ ἄπιστα κλύουσι, λέγω τάδε· φημὶ γὰρ ἤδη
τέχνης εὑρῆσθαι τέρματα τῆσδε σαφῆ
χειρὸς ὑφ' ἡμετέρης· ἀνυπέρβλητος δὲ πέπηγεν
οὖρος· ἀμώμητον δ' οὐδὲν ἔγεντο βροτοῖς.
Var. *κλύοις ἃ λέγω.*

Klingt's auch gleich unglaublich, ſo ſag' ich es doch, und behaupte,
Daß ich den Gipfel der Kunſt habe mit eigener Hand
Sicher erreicht, und unübertrefflich die Grenze geſteckt ſchon.
Freilich dem Tadel entgeht nichts, was es ſei, in der Welt.

4.

Daſelbſt und p. 687 B.

Bei Athenäos erzählt Klearchos von Parrhaſios, daß er ein Purpurkleid angelegt und einen goldenen Kranz aufgeſetzt habe, und über ſeinen Stand ſich brüſtend unter ſeine vollendeten Werke das Epigramm geſchrieben habe:

Ἀβροδίαιτος ἀνὴρ ἀρετήν τε σέβων τάδ' ἔγραψεν
Παρράσιος κλεινῆς πατρίδος ἐξ Ἐφέσου·
οὐδὲ πατρὸς λαθόμην Εὐήνορος, ὅς νιν ἔφυσε
γνήσιον, Ἑλλήνων πρῶτα φέροντα τέχνης.
cod. *ὅς γ' ἀνέφυσεν.*

Gern elegant, Parrhaſios und ein Verehrer der Tugend,
Aus der geprieſenen Stadt Epheſos, malte das Bild,
Auch Euenors denk' ich, des Vaters, der ihn gezeugt hat
Aecht und ehlich, den Erzmeiſter der griechiſchen Kunſt.

5.

Athen. XII, 543 F. Als er den Herakles in Lindos gemalt hatte, ſchrieb er darunter, der Gott ſei ihm im Traume erſchienen, und in der Geſtalt hab' er ihn dargeſtellt:

Οἷος δ' ἐννύχιον φαντάζετο πολλάκι φοιτῶν
Παρρασίῳ δι' ὕπνου, τοῖος ὅδ' ἐστὶν ὁρᾶν.

Ganz ſo, wie er ſich oft dem Parrhaſios nächtlicher Weile
Selber gezeigt im Traum, iſt er zu ſeh'n in dem Bild.

6.

Sowohl dieſe Epigramme, als auch noch ein anderes verlorenes berückſichtigt Plinius XXXV, 10, 71. Fecundus artifex, sed quo nemo insolentius et arrogantius usus sit gloria artis: namque et cognomina usurpavit Habrodiaetum se appellando alïsque versibus principem artis se et eam a se consummatam, super omnia Apollinis se radice ortum, et Herculem qui est Lindi, talem a se pictum qualem saepe in quiete vidisset: ergo magnis suffragiis superatus a Timanthe Sami, in Ajace armorumque judicio herois nomine se moleste ferre dicebat, quod iterum ab indigno victus esset. Daſſelbe erzählt auch Athenäos p. 543 E. Wahrſcheinlich hatte der ſtolze Künſtler auch dieſes nicht blos geſagt, ſondern auch unter das Bild geſchrieben.

7.

Auch von Praxiteles wird uns ein Epigramm mitgetheilt. Derſelbe war nämlich, wie Athen. XIII, 591 A erzählt, in die Phryne verliebt, und nahm ihre Geſtalt zum Muſter, als er die Knidiſche Venus bildete: und auf die Baſis einer Bildſäule des Eros, welche unter der Bühne im Theater ſtand, ſchrieb er:

Πραξιτέλης ὃν ἔπασχε διηκρίβωσεν Ἔρωτα,
ἐξ ἰδίης ἕλκων ἀρχέτυπον κραδίης,
Φρύνῃ μισθὸν ἐμεῖο δίδους ἐμέ· φίλτρα δὲ βάλλω
οὐκέτ' ὀϊστεύων, ἀλλ' ἀτενιζόμενος.

In der Anthol. Plan. 204 iſt *Σιμωνίδου* darübergeſchrieben. Daſ. Var. *τίκτω* für *βάλλω* und *τοξεύων* für *ὀϊστεύων*.

Den er empfand, den ſchuf Praxiteles bildend, den Eros,
Schöpfte das Urbild ganz nur aus der eigenen Bruſt,
Gab mich der Phryne für mich zum Lohn: jetzt ſchieße ich nicht mehr
Pfeil' als Zauber in's Herz, ſondern betrachte ſie ſtarr.

Philiskos.

Der Redner *Φιλίσκος* aus Milet, Schüler des Iſokrates und Freund des Lyſias, verfaßte auf dieſen folgendes Gedicht (bei Plutarch vitt. X. oratt. vit. Lys. c. 3).

(Νῦν) ὦ Καλλιόπης θύγατερ πολυήγορε Φρόντι
δείξεις εἴ τι φρονεῖς καί τι περισσὸν ἔχεις·

τῷ γὰρ ἐς ἄλλο σχῆμα μεθαρμοσθέντι καὶ ἄλλοις
ἐν κόσμοισι βίου σῶμα λαβόνθ' ἕτερον,
δεῖ σ' ἀρετῆς κήρυκα τελεῖν τινα Λυσίᾳ ὕμνον,
δύντα κατὰ φθιμένων καὶ στέφος ἀθάνατον,
ὃς τό τ' ἐμῆς ψυχῆς δείξει φιλέταιρον ἅπασιν
καὶ τὴν τοῦ φθιμένου πᾶσι βροτοῖς ἀρετήν.

codd. τὸν — μεθαρμοσθέντα — λυσιθείμενον δόντα κατεφθίμενον καὶ σοφῷ ἀθ. ὃς τότ' — δείξαι. Die Beſſerungen von Salmaſius, Wyttenbach ꝛc.

Daß das nicht ein Epigramm, ſondern der Anfang eines Hymnus ſei, ſieht Jedermann.

Andacht, redebereite, du Kind ſchönſtimmiger Muſe,
Zeig' jetzt, ob du ein Herz habeſt und was du vermagſt:
Der in ein anderes Leben, zu einem erneuerten Daſein
Jüngſt mit verwandeltem Leib übergegangen, dem Freund,
Schaffe dem Lyſias jetzt einen Herold ſeiner Verdienſte,
Der zu den Todten hinab bringt, einen ewigen Kranz,
Sing' einen Hymnos, die Treue in meinem Gemüth zu beweiſen
Und des Geſtorbenen Lob, ſeine Verdienſte, der Welt.

Aphareus.

Iſokrates heirathete die Wittwe des Redners Hippias mit drei Kindern. Sein Stiefſohn Aphareus, einer von dieſen drei Kindern, ſetzte ihm eine Bildſäule im Tempel des Olympios mit der Aufſchrift:

Ἰσοκράτους Ἀφαρεὺς πατρὸς εἰκόνα τήνδ' ἀνέθηκεν
Ζηνί, θεούς τε σέβων, καὶ γονέων ἀρετήν.

Plutarch vit. Isocr. Phot. bibl. 260.

Hier dies Bild ſeines Vaters Iſokrates weihte dem Zeus fromm
Aphareus, Aeltern-Verdienſt ehrend und göttliche Macht.

Demoſthenes.

Auf der Bildſäule des Demoſthenes zu Athen ſtand folgendes Epigramm, welches manche als von ihm ſelbſt verfaßt betrachten,

während Plutarch das (Demoſth. c. 30) für eine Unmöglichkeit erklärt:

Εἷπερ ἴσην γνώμῃ ῥώμην, Δημόσθενες, εἶχες,
οὔ ποτ' ἂν Ἑλλήνων ἦρξεν Ἄρης Μακεδών.

Var. *ῥώμην γνώμῃ — ἔσχες*, ferner *ἀνήρ* für *Ἄρης*.

Wenn du, Demoſthenes, Stärke beſaßeſt ſo viel wie Verſtand, nie
Ward makedoniſches Volk über ein griechiſches Herr.

Die Aufſchrift auf die bei Chäroneia Gefallenen iſt, wie er ſelbſt zu verſtehen gibt, nicht von Demoſthenes verfaßt: aber wir nehmen dennoch Gelegenheit, ſie hier mitzutheilen: Demoſth. de coron. §. 289.

Οἵδε πάτρας ἕνεκα σφετέρας εἰς δῆριν ἔθεντο
ὅπλα, καὶ ἀντιπάλων ὕβριν ἀπεσκέδασαν.
μαρνάμενοι δ' ἀρετῆς κατὰ μὲν κράτος οὐκ ἐσάωσαν
ψυχάς, ἀλλ' Ἀΐδην κοινὸν ἔθεντο βραβῆν
οὕνεκεν Ἑλλήνων, ὡς μὴ ζυγὸν αὐχένι θέντες
δουλοσύνης στυγερὰν ἀμφὶς ἔχωσιν ὕβριν.
γαῖα δὲ πατρὶς ἔχει κόλποις τῶν πλεῖστα καμόντων
σώματ', ἐπεὶ θνητοῖς ἐκ Διὸς ἥδε κρίσις·
μηδὲν ἁμαρτεῖν ἐστι θεῶν, καὶ πάντα κατορθοῦν
ἐν βιότῃ, μοῖραν δ' οὔτι φυγεῖν ἔπορον.

V. 3. codd. *ἀρετῆς καὶ δείματος*, wofür noch niemand eine annehmbare Beſſerung gefunden hat.

V. 10. Gew. *ἔπορεν*, zwei codd. *ἔπορον* sc. *θεοί*.

Wegen der Heimath ſind ſie in heißem Gefechte geſtanden,
Haben den Uebermuth mächtiger Feinde gedämpft,
Haben gekämpft mit dem Muthe von Helden, und leider das Leben
Nicht errettet: den Streit ſchlichtete endlich der Tod,
Tod für Hellas, damit es das Joch nicht über den Nacken
Nehmend der Knechtſchaft Schmach müßte ertragen mit Leid.
Aber die Heimath birgt im Schooße die Leiber der ſtarken
Dulder, nachdem vom Zeus ſolche Entſcheidung geſchah.

Nichts zu verfehlen und immer das Spiel zu gewinnen vermögen
Götter allein: dem Geſchick laſſen ſie keinen entgeh'n.

Menander.

Von dem Komödiendichter Menander findet ſich in der Anthol. Pal. VII, 72 folgendes Epigramm auf Epikur und Themiſtokles, deren beider Väter *Νικοκλῆς* hießen:

Χαῖρε Νικοκλείδα δίδυμον γένος, ὧν ὁ μὲν ὑμῶν
πατρίδα δουλοσύνας ῥύσατ' ὁ δ' ἀφροσύνας.

Heil den Nikoklesſöhnen, dem herrlichen Paare! der eine
Hat von Knechtſchaft das Volk, jener von Dummheit erlöſt.

Folgendes Epigramm in der Anthol. Pal. X, 26, welches dort dem Lukianos gegeben wird, wäre dem Auſonius zu Folge dem Menander zu geben, der es überſetzt hat mit der Ueberſchrift ex Menandro:

Ὡς τεθνηξόμενος τῶν σῶν ἀγαθῶν ἀπόλαυε,
ὡς δὲ βιωσόμενος φείδεο σῶν κτεάνων.
[ἔστι δ' ἀνὴρ σοφὸς οὗτος ὃς ἄμφω ταῦτα νοήσας
φειδοῖ καὶ δαπάνῃ μέτρον ἐφηρμόσατο.]

Die Ueberſetzung lautet:

Re fruere ut natus mortalis, dilige sed rem
Tamquam immortalis: sors est in utroque verenda.

Das zweite Diſtichon iſt in der That überflüſſig.

Gönne dir Gutes, genieß was du haſt, als drohte der Tod dir,
Spar' als würdeſt du ſtets leben, den ſchönen Beſitz.

Kleon.

Etym. M. 389, 24. *Βαυρία κατὰ Μεσσαπίους σημαίνει τὴν ελπίαν, ὡς φησι Κλέων ὁ ἐλεγειοποιός·*

Τοῦτο μὲν οὖν ῥέξαντες ἀολλέες ἠγερέθοντο
βαυριόθεν βρεταροὶ Γοργοφόνου νέποδες.

Bergk hält dieſen Kleon für eine Perſon mit dem Cleon, deſſen Curtius VIII, 17, 8 (VIII, 5, 8) mit folgenden Worten gedenkt: Agis quidam Argivus, pessimorum carminum post Choerilum